Leben und Meinungen

des

Herrn Triſtram Shandy.

Von

Laurence Sterne.

Deutſch von

A. Seubert.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

1. Kapitel.

Ich wollte, mein Vater oder auch meine Mutter, oder eigentlich beide — denn es wäre wirklich Beider Pflicht und Schuldigkeit gewesen — hätten sich ordentlich zu Gemüthe geführt, was sie thun wollten, als sie mich zeugten. Hätten sie sich gehörig vor Augen gestellt, wie viel von dem abhänge, was sie gerade thaten, daß es sich nicht nur um die Erschaffung eines vernünftigen Wesens handle, sondern daß möglicherweise die glückliche Bildung und Beschaffenheit seines Leibes, vielleicht auch sein Geist und das eigenthümliche Gepräge seines Gemüthes und sogar — sie wußten wenigstens das Gegentheil nicht — das Glück seines ganzen Hauses von den Launen und Stimmungen beeinflußt werden könnten, die in dem Momente gerade die maßgebenden waren, hätten sie das Alles gehörig erwogen und überlegt und demgemäß auch gehandelt, so bin ich lebhaft überzeugt, daß ich eine ganz andere Figur in der Welt gespielt haben würde, als diejenige ist, in welcher mich der geneigte Leser vermuthlich erblicken wird. Ja ihr lieben Leute, glaubt mir nur, diese Sache ist nicht so unerheblich, als Manche von euch glauben mögen. Ihr habt wol alle davon gehört, wie die thierischen Regungen vom Vater auf den Sohn übertragen werden u. s. w. und noch vieles Andere in dieser Richtung. Nun gut, ich kann euch mein Wort darauf geben: neun Zehntel von eines Mannes Vernunft oder Unvernunft, von seinen Erfolgen und Mißerfolgen in dieser Welt hängen von seiner Bewegung und Thätigkeit, von den verschiedenen Spuren und Geleisen, in die man sie bringt, ab, so daß, wenn sie einmal im Gange sind, — gleichviel ob auf

gutem oder ſchlechtem Wege, darum gebe ich keinen Groſchen —, ſie dahin poltern wie ein Verrückter. Indem ſie aber immer wieder denſelben Weg treten, machen ſie am Ende eine ſo ebene und glatte Straße daraus wie ein Gartenpfad, und wenn ſie einmal daran gewöhnt ſind, bringt ſie der Teufel ſelbſt oft nicht mehr daraus.

Höre, Alter, ſagte meine Mutter, haſt du nicht vergeſſen die Uhr aufzuziehen? — Ach du meine Güte! rief mein Vater ungeduldig, gab ſich jedoch zugleich Mühe, ſeine Stimme zu mäßigen, — hat ſeit Erſchaffung der Welt eine Frau ihren Mann jemals mit einer ſo dummen Frage unterbrochen? — Was ſagte denn Ihr Herr Vater vorher? — O Nichts.

2. Kapitel.

Dann kann ich aber auch entſchieden nichts an der Frage finden, weder Gutes noch Schlimmes. — Dann erlauben Sie, mein Herr, war es jedenfalls eine ſehr unzeitige Frage — weil ſie die animaliſchen Regungen zerſplitterte und zerſtreute, die den Homunculus hätten begleiten, Hand in Hand mit ihm gehen und ihn ſicher an den Ort geleiten ſollen, der für ſeine Aufnahme beſtimmt war.

In welch geringem und lächerlichem Lichte der Homunculus aber auch in dieſer oberflächlichen Zeit im Auge der Thorheit oder des Vorurtheils erſcheinen mag, ſo iſt er im Auge des vernünftigen, wiſſenſchaftlichen Forſchers unzweifelhaft mit gewiſſen Rechten ausgeſtattet und umſchrieben.

Die tüftelichſten Philoſophen, welche beiläufig geſagt, den weiteſten Verſtand haben, da ihre Seele im umgekehrten Verhältniß zu ihren Forſchungen ſteht, haben uns unwiderleglich dargethan, daß der Homunculus durch die gleiche Hand geſchaffen, auf demſelben Wege der Natur gezeugt, mit denſelben Bewegungskräften und Fähigkeiten ausgeſtattet iſt wie wir; daß er wie wir aus Haut, Haar, Fett, Fleiſch, Adern, Sehnen, Nerven, Knorpeln, Knochen, Mark, Gehirn, Drü-

ſen, Zeugungstheilen, Säften und Gelenken beſteht; daß es ein Weſen von gleicher Thätigkeit und in jedweder Bedeutung des Worts eben ſo gut und ſo wahrhaftig unſer Mitgeſchöpf iſt wie der Lordkanzler von England. Man kann ihm wohlthun, ihn verletzen und ihm wieder Genugthuung gewähren; mit einem Wort, er beſitzt all die menſchlichen Anſprüche und Rechte, welche Tullius, Puffendorf oder die beſten ethiſchen Schriftſteller aus dieſem Zuſtand und Verwandtſchaftsverhältniß herleiten.

Nun bitte ich Sie, mein lieber Herr, wenn ihm auf ſeinem einſamen Wege irgend ein Unfall zugeſtoßen wäre! oder wenn der kleine Herr durch den bei einem ſo jungen Reiſenden natürlichen Schreck, ganz mitgenommen und ruinirt am Ende ſeiner Wanderung angekommen wäre, wenn ſeine Muskelſtärke, ſeines Manneskraft dabei fadendumm geworden, ſeine eigenen animaliſchen Regungen über alle Beſchreibung erſchüttert, und er in dieſem traurigen, zerrütteten Nervenzuſtand für lange, lange neun Monate niedergelegt worden wäre, eine Beute von Zuckungen, von melancholiſchen Träumen und Phantaſien, ich zittere bei dem Gedanken, wie hierdurch der Grund zu tauſend Schwächen des Leibes und der Seele gelegt werden konnte, die keine Kunſt des Arztes oder Philoſophen ſpäter je wieder in Ordnung zu bringen vermocht hätte!

3. Kapitel.

Die vorſtehende Geſchichte verdanke ich meinem Onkel Herrn Tobias Shandy, gegen den ſich mein Vater, der ein tiefer Denker war und ſich gerne in Betrachtungen über die anſcheinend kleinſten Dinge einließ, oft und ſchwer wegen jener Beeinträchtigung beklagte. Einmal that er dies ganz beſonders lebhaft, wie ſich mein Onkel Toby wol erinnerte, als er bemerkte, wie ich meinen Kreiſel in einer ganz unbegreiflichen Schiefe (wie er es nannte) aufſtellte; und die Grundſätze nach welchen ich ſo gethan, rechtfertigend, ſchüt-

telte der alte Mann den Kopf und ſprach in einem mehr kummer- als vorwurfsvollen Tone: ſein Herz habe das Alles längſt geahnt und er ſähe hieraus, wie aus tauſend anderen Bemerkungen, die er an mir gemacht habe, daß ich niemals wie ein anderes Menſchenkind denken oder handeln würde. Aber ach! fuhr er fort, indem er abermals den Kopf ſchüttelte, und eine Thräne abwiſchte, die ihm die Backe herablief, das Mißgeſchick meines Triſtram begann ja ſchon neun Monate, ehe er zur Welt kam!

Meine Mutter, die dabei ſaß, ſchaute auf; doch was mein Vater damit ſagen wollte, war ihr ſo fremd wie ihre hintere Partie; mein Onkel Tobias Shandy aber, der die Geſchichte öfter gehört hatte, verſtand ihn ſehr wohl.

4. Kapitel.

Ich weiß, daß es Leſer auf der Welt gibt, — ſo gut wie noch viele andere liebe Leute, die durchaus keine Leſer ſind — welchen es nicht wohl iſt, wenn ſie nicht von A bis Z in das ganze Geheimniß von Allem und Jedem, was uns betrifft, eingeweiht ſind.

Aus reiner Gefälligkeit für die Grillen dieſer Leute und aus einer nur angeborenen Schwäche, ja keine lebende Seele in ihren Erwartungen täuſchen zu wollen, bin ich bisher ſchon ſo weitläufig geweſen. Da mein Leben und meine Meinungen vorausſichtlich einigen Lärm in der Welt machen werden, und wenn ich richtig rechne, alle Stände, Berufsarten und Sorten von Menſchen packen, ja nicht weniger werden geleſen werden, als: „des Pilgers Wanderung“, ſo daß am Ende aus ihnen wird, was Montaigne für ſeine „Eſſais“ fürchtete, nämlich ein Buch, das im Fenſter des Beſuchszimmers liegt, ſo halte ich es für nöthig, Jedermann der Reihe nach um ſeinen Rath zu bitten. Ich bitte deshalb um Entſchuldigung, wenn ich noch ein Stück weit ſo fortmache. Es iſt mir deshalb auch ganz recht, daß ich meine Lebensgeſchichte auf die Art begonnen habe, wie es

geschehen ist, und daß ich jetzt so fort machen, und Alles wie Horaz sagt, ab ovo behandeln kann.

Ich weiß wohl, Horaz empfiehlt diese Mode nicht unbedingt, aber der Herr spricht da auch nur von einem epischen Gedichte oder von einer Tragödie (ich weiß nicht mehr von welcher;) wenn es nicht so wäre, möchte ich Herrn Horaz um Entschuldigung gebeten haben; denn bei der Beschreibung, die ich mir vorgenommen habe, werde ich mich weder an seine Regeln noch an die Regeln von irgend einem lebenden Wesen halten.

Denjenigen aber, welche in solchen Dingen nicht gerne so weit zurückgreifen, kann ich keinen anderen Rath geben, als daß sie den Rest dieses Kapitals überschlagen mögen; denn ich erkläre zum voraus, daß derselbe nur für die Wißbegierigen und Naseweisen geschrieben ist.

Jetzt macht die Thüre zu! — Ich ward in der Nacht vom 1. Sonntag auf den 1. Montag im Monate März des Jahres unseres Herrn Ein Tausend Siebenhundert Achtzehn gezeugt. Ich weiß das ganz bestimmt. Wie ich aber dazu kam in einer Sache, die vor meiner Geburt geschah, so genau zu Hause zu sein, das beruht auf einer andern kleinen Geschichte, die nur in unserer Familie bekannt ist, die ich aber jetzt an die Oeffentlichkeit ziehe, um diesen Punkt besser aufzuklären.

Mein Vater, müssen Sie wissen, war ursprünglich ein Kaufmann, der nach der Levante machte, hatte aber sein Geschäft schon vor einigen Jahren aufgegeben, und sich auf sein väterliches Erbgut in der Grafschaft — zurückgezogen, um dort den Abend seines Lebens zu verbringen. Dieser mein Vater war, glaube ich, der regelmäßigste Mann von der Welt in Allem was er that, mochten es nun Geschäftssachen oder Vergnügungen sein. Als ein kleines Beispiel von dieser außerordentlichen Pünktlichkeit, deren Sklave er in Wahrheit war, will ich nur anführen, daß er es sich seit Jahren zur Regel gemacht hatte, am ersten Sonntag Abend

jedes Monats Jahr aus, Jahr ein ſo ſicher als der Sonntag Abend kam, eigenhändig eine große Hausuhr aufzuziehen, die oben auf der Hintertreppe ſtand; und da er zu der Zeit, von der ich rede, ſo zwiſchen 50 und 60 Jahre zählen mochte, ſo hatte er es allmählich ſo eingerichtet, auch gewiſſe andere kleine Familiengeſchäfte an dem gleichen Abend abzumachen, um ſie, wie er oft zu meinem Onkel Toby ſagte, alle auf ein Mal vom Halſe zu kriegen, und im übrigen Monat nicht weiter damit behelligt und geplagt zu werden.

Dieſe Sache war nur mit einer Fatalität verbunden, die zum großen Theil mich traf und deren Wirkungen ich, wie ich fürchte, bis zu meinem Grabe werde mit mir ſchleppen müſſen. In Folge einer unglücklichen Verbindung von Ideen nämlich, die eigentlich nichts mit einander gemein haben, konnte meine arme Mutter nie die Uhr aufziehen hören, ohne daß ihr der Gedanke an gewiſſe andere Dinge durch den Kopf fuhr — und umgekehrt — gewiß, eine jener ſeltſamen Ideenverbindungen, von denen der ſcharfſinnige Loke, der ſich auf dieſe Dinge beſſer verſtand, als die meiſten Menſchen, behauptet, ſie haben mehr verkehrte Handlungen herbeigeführt, als alle anderen Quellen von Vorurtheilen zuſammen.

Doch dies nur beiläufig.

Nun ſagt aber eine Notiz in meines Vaters Taſchenbuch, das vor mir liegt: daß mein Vater an Mariä Verkündigung, welche am 25. deſſelben Monats war, von welchem ich meine Zeugung datire, mit meinem älteſten Bruder Robert nach London reiſte, um ihn in die Schule von Weſtminſter zu bringen; und in derſelben Quelle heißt es ferner: er ſei erſt in der zweiten Woche des folgenden Mai wieder zu Weib und Kind zurückgekehrt — hierdurch wird die Sache alſo nahezu zur Gewißheit. Was aber zu Anfang des nächſten Kapitels kommt, ſetzt ſie außer allen Zweifel.

Aber ſagen Sie mir doch, was Ihr Herr Vater im Dezember, Januar und Februar that? — Meine verehrte Frau, er litt dieſe ganze Zeit über am Hüftweh.

5. Kapitel.

Am 5. Tag des Novembers 1718, alſo ſo genau neun Kalendermonate nach jenem Ereigniß als irgend ein Ehemann vernünftigerweiſe erwarten konnte, wurde ich, Triſtram Shandy, Wohlgeboren, in dieſe ſchnöde und unheilvolle Welt geſetzt. Ich wollte, ich wäre in dem Mond geboren oder in einem Planeten — nur nicht im Jupiter oder Saturn, weil ich nie Kälte habe ertragen können — denn es hätte mir wol in keinem ſchlechter ergehen können — nur für die Venus ſtehe ich nicht ein! — als auf unſerem gemeinen, ſchmutzigen Planeten, von dem ich wahrhaftig glaube, daß er, mit Reſpect zu vermelden, von den Abfällen der übrigen fabricirt wurde; nicht daß der Planet nicht an ſich gut genug wäre, wenn man nur mit einem großen Titel oder einem großen Vermögen darauf geboren iſt, oder es Einem auf irgend eine Weiſe gelingt, ein öffentliches Amt, eine Würde oder Machtſtellung zu erringen, was mein Fall nun nicht war; und deshalb redet auch ein Jeder von dem Markte, wie er eben Geſchäfte darauf gemacht hat, und gerade aus dieſem Grunde behaupte ich noch einmal, daß es eine der niederträchtigſten Welten iſt, die je gemacht wurden; denn ich darf in Wahrheit ſagen, daß ich von der erſten Stunde an, wo ich darin Athem holte, bis zu der jetzigen, wo ich überhaupt kaum noch athmen kann, wegen eines Aſthma's, das ich mir holte als ich in Flandern gegen den Wind Schlittſchuh lief — daß ich das beſtändige Spiel und Geſpött der ſogenannten Fortuna geweſen bin; und wenn ich ihr auch Unrecht thäte, wenn ich ſagen wollte, ſie habe mich jemals die Laſt eines großen oder außerordentlichen Unglücks fühlen laſſen, ſo muß ich doch bei aller Gutmüthigkeit von der Welt ſagen, daß dieſe ungnädige Dame in jeder Lage meines Lebens, an jeder Windung und Ecke, wo ſie mir beikommen konnte, mich mit einer ganzen Reihe ſo jammerwürdiger Abenteuer und Kreuzquerzüge überſchüttet hat, als nur je ein kleiner Held erdulden mußte.

6. Kapitel.

Zu Anfang des letzten Kapitels habe ich Ihnen genau geſagt, wann ich geboren wurde; ich habe Ihnen aber noch nicht mitgetheilt, wie das geſchah. Nein, dieſen Umſtand habe ich für ein beſonderes Kapitel aufgeſpart. Da Sie und ich einander zu dem gewiſſermaßen vollkommen fremd ſind, ſo wäre es nicht paſſend geweſen, wenn ich Sie auf einmal in all zu viel Verhältniſſe, die mich betreffen, eingeführt haben würde. Sie müſſen ein wenig Geduld haben. Ich habe, wie Sie wiſſen, unternommen, nicht nur mein Leben, ſondern auch meine Meinungen zu ſchildern, weil ich hoffe und erwarte, daß wenn Sie erſt meinen Charakter kennen und wiſſen, was für eine Gattung Sterblicher ich bin, dies Ihnen mehr Geſchmack für die letzteren geben würde. Je länger Sie mit mir fortſchreiten, deſto mehr wird die Bekanntſchaft, die jetzt zwiſchen uns begonnen hat, ſich in einen vertrauten Umgang verwandeln, und wird, wenn nicht Eines von uns das Andere im Stich läßt, endlich mit einer vollkommenen Freundſchaft ſchließen. O diem praeeolarum! Dann wird nichts, was mich betroffen hat, mehr unbedeutend oder langweilig erſcheinen. Wenn Sie, mein theurer Freund und Gefährte, daher der Anſicht ſein ſollten, daß ich beim Beginn unſerer Wanderung etwas ſparſam in meiner Erzählung zu Werke gehe, ſo gedulden Sie ſich mit mir, und laſſen Sie mich nur ſo fortmachen und meine Geſchichte auf meine Weiſe erzählen; und wenn Sie meinen ſollten, ich trödle manchmal zu lange unterwegs, oder ich ſetze für ein Paar Augenblicke eine Narrenkappe ſammt Schelle auf, ſo laufen Sie mir nicht davon, ſondern haben Sie die Güte und trauen Sie mir etwas mehr Weisheit zu als es nach meinem Aeußeren ſcheinen möchte; und während wir ſo fort trotteln lachen Sie mit mir, oder meinetwegen auch über mich oder thun Sie was Sie mögen, nur bleiben Sie bei guter Laune.

7. Kapitel.

In dem nämlichen Orte, wo mein Vater und meine Mutter wohnten, lebte auch eine dünnleibige, ehrliche, mütterliche, würdige, brave alte Hebamme, welche mit Hilfe von einigem geſunden Menſchenverſtand und mehrjähriger Geſchäftserfahrung, wobei ſie ſich übrigens immer wenig auf ihre eigene Kunſt, um ſo mehr aber auf die der Mutter Natur verließ, ſich in ihrer Art einen nicht geringen Ruf in der Welt erworben hatte; ich muß Euer Wohlgeboren übrigens bemerken, daß ich unter dem Worte „Welt", hier nur einen kleinen etwa 4 engliſche Meilen im Durchſchnitt meſſenden Kreis auf dem Erdkreis verſtehe, deſſen Centrum das Häuschen vorſtellt, in welchem die gute alte Frau wohnte. Sie war in ihrem 47. Lebensjahr zu einer ſehr armen Wittwe geworden, die 3—4 kleine Kinder zu ernähren hatte; und da ſie zugleich eine Frau von ehrbarem Lebenswandel, würdigem Benehmen, überdies eine Frau von wenig Worten und dabei ein Gegenſtand des Mitleids war, deren Noth, die ſie noch dazu ſchweigend trug, um ſo lauter eine freundliche Unterſtützung bevorwortete, ſo war die Frau Pfarrerin des Sprengels davon gerührt worden. Und da dieſe oft Gelegenheit hatte, einen mißlichen Umſtand zu beklagen, der ihres Gatten Heerde ſeit Jahren beläſtigte, indem keinerlei Art von Hebamme oder der gleichen, und wenn der Fall noch ſo dringend war, aufzutreiben war, wenn man nicht 6—7 Meilen weit ritt, welche 7 Meilen in dunkeln Nächten und bei ſchlechten Straßen, da die Gegend hier herum aus zähem Lehmboden beſtand, ſich leicht in 14 verwandelten, was dann der Wirkung nach ſo viel war, als ob man gar keine Hebamme hätte, ſo fuhr es ihr durch den Kopf, daß es ebenſowohl eine zeitgemäße Wohlthat für die ganze Gemeinde wie für die arme Frau ſelbſt ſein würde, wenn man ihr einigen Unterricht in den einfachen Grund-

ſätzen dieſes Berufs ertheilen laſſen könnte, um ſie dann als Hebamme hier aufzuſtellen. Da Niemand dort beſſer in der Lage war, dieſen Plan auszuführen als ſie ſelbſt, ſo unterzog ſich die brave Frau Pfarrerin der Aufgabe, und da ſie einen großen Einfluß auf den weiblichen Theil des Sprengels übte, ſo fand ſie keine Schwierigkeit dieſelbe ganz nach ihrem Wunſche zu löſen. Der Pfarrer ging hiebei Hand in Hand mit ſeiner Frau, und um die Sache ganz ordnungsmäßig in Scene zu ſetzen, und dem armen Geſchöpf ebenſo ein geſetzliches Recht zur Praxis zu erwerben, wie es ſeine Frau durch den Unterricht gethan, bezahlte er mit Vergnügen die Sporteln für den Rechtstitel, welche in Summa achtzehn Schillinge und vier Pence betrugen. So ward denn das gute Weib durch jene Beiden in den ganzen realen und leiblichen Beſitz ihres Amts mit all deſſen „Rechten, Theilen und Zugehör irgend welcher Art“ eingeſetzt.

Dieſe letzten Worte entfloſſen nicht etwa der alten Form, in welcher derartige Gerechtsſame, Befähigungen und Befugniſſe lieſen, welche in ähnlichen Fällen hier zuvor der Schweſterſchaft eingeräumt worden waren; ſie ſchrieben ſich vielmehr aus einer hübſchen Formel von Didius eigener Erfindung her, der eine beſondere Grille beſaß alle Arten von Urkunden auf dieſe Weiſe zu zergliedern und umzuformen, und es nicht bei Aufſtellung dieſer anmuthigen Verbeſſerung bewenden ließ, ſondern vielen der mit allen Freibriefen verſehenen Matronen der Nachbarſchaft ſolange zuredete, bis ſie ihre Befugniſſe erneuern ließen, nur damit dieſer Zopf noch eingeſchaltet würde.

Ich geſtehe, daß ich Didius niemals um dieſe ſonderbaren Mucken beneidete, allein ein Jeder hat ſeinen eigenen Geſchmack. Fand nicht Dr. Kunaſtrokius, jener große Mann, das denkbar größte Vergnügen daran, in ſeinen Muſeſtunden Eſelsſchwänze auszukämmen und die abgeſtorbenen Haare mit den Zähnen auszureißen, obſchon er beſtän-

dig Zängchen in der Taſche trug? Und, da wir einmal daran ſind, möchte ich fragen, ob nicht die weiſeſten Männer aller Zeiten, Salomo ſelbſt nicht ausgenommen, ihre Steckenpferdchen hatten: — ihre Rennpferde, ihre Sammlungen von Münzen, Muſcheln, Trommeln und Trompeten, Geigen, Farbenſchachteln, chineſiſchen Figuren und Schmetterlingen? So lange aber ein Mann ſein Steckenpferd in Ruhe und Frieden auf der allgemeinen Heerſtraße reitet und weder Sie noch mich zwingt, hinten auf zu ſitzen, geht es weder Sie noch mich etwas an. Nicht wahr?

8. Kapitel.

De gustibus non est disputandum, zu deutſch: gegen Steckenpferde läßt ſich nichts ſagen; ich ſelbſt thue es ſelten; ich könnte es auch nicht wohl mit Anſtand thun, und wenn ich ein noch ſo großer Feind derſelben wäre; denn da ich zu gewiſſen Zeiten und Mondwechſeln zugleich Geiger und Maler bin, je nach dem mich die Fliege ſticht, ſo muß ich Ihnen ſagen, daß ich ſelbſt ein Paar ſolche Paßgänger im Stalle habe, auf denen ich abwechſelungsweiſe (es iſt mir auch gleichgiltig ob man es weiß oder nicht) ausreite und friſche Luft ſchöpfe. Uebrigens muß ich zu meiner Schande geſtehen, daß ich manchmal längere Ritte darauf mache, als ein weiſer Mann für Recht halten mag. Offen geſtanden bin ich aber eben kein weiſer Mann, und überdies eine ſo unwichtige Perſönlichkeit, daß es nicht viel macht, was ich auch thue; ich erhitze mich daher auch ſelten wegen ſo etwas; und es ſtört meine Ruhe durchaus nicht, wenn ich die großen Herren und Würdenträger, die ich hiernach aufzähle, nämlich die Herren von A, B, C, D, E, F, G, H, J, K, L, M, N, O, P, Q und ſoweiter, in einer Reihe auf ihren verſchiedenen Pferdchen ſehe, die Einen mit langen Steigbügeln in einem ernſten, maßvollen Schritt, die Andern im Gegentheil die Kniee bis ans Kinn hinaufgezogen, mit Peitſchen im Maul, darauf los hauend und fort pol-

ternd, wie eben ſo viel ſcheckige Teufel, die auf Hypotheken reiten, und wie wenn Verſchiedene derſelben entſchloſſen wären, den Hals zu brechen. Um ſo beſſer, ſage ich zu mir ſelbſt, denn falls das Schlimmſte geſchehen ſollte, ſo muß ſich die Welt eben bemühen, auch ohne ſie auszukommen; im Uebrigen aber, — nun Gott gebe ihnen einen glücklichen Fortgang! — laſſen wir ſie ohne Widerrede reiten; denn würden dieſe Herrſchaften heute Nacht abgeworfen, ſo iſt zehen gegen Eines zu wetten, daß Viele von ihnen noch vor Morgenfrühe um die Hälfte ſchlechter beritten wären.

Keiner von dieſen Umſtänden wird daher meine Ruhe ſtören, Allein es gibt allerdings einen Umſtand, der mich, ich geſtehe es, außer Faſſung bringt: wenn ich nämlich ſehe, wie Einer, der zu großen Handlungen geboren iſt, und was ihm noch mehr Ehre bringt, deſſen Natur ihn zu guten Handlungen treibt, wenn ich ſehe, wie ein Mann wie Sie ſelbſt, gnädiger Herr, deſſen Grundſätze und Sitten ſo rein und edel ſind wie ſein Blut und den eben deshalb dieſe ſchlechte Welt keinen Augenblick miſſen kann; wenn ich ſehe, wie ein Solcher, gnädiger Herr, und ſei es auch nur eine Minute länger reitet, als ihm meine Liebe zu meinem Vaterlande geſtatten kann und mein Intereſſe an ſeinem eigenen Ruhm es wünſcht, dann gnädiger Herr, hört meine Philoſophie auf und ich ſchicke in der erſten Hitze einer ehrlichen Ungeduld das Steckenpferd mit Allem was daran hängt zum Teufel.

„Gnädiger Herr!

„Ich will dies als eine Widmung angeſehen wiſſen, unerachtet ſie nach den 3 Hauptrichtungen Inhalt, Form und Art etwas ſonderbar daſtehen mag; ich bitte alſo, Sie möchten ſie als ſolche annehmen und mir erlauben, Ihnen dieſelbe in verehrungsvollſter Demuth zu Füßen zu legen — wenn Sie gerade darauf ſtehen, was ja ganz bei Ihnen

ſteht — ſomit, gnädiger Herr, ſo oft ſich eine Gelegenheit dazu bietet, und ich ſetze hinzu, und zu den beſten Zwecken.

Ich habe die Ehre zu ſein,
mein gnädiger Herr,
Euer Gnaden gehorſamſter,
und ergebenſter
und unterthänigſter Diener
Triſtram Shandy."

9. Kapitel.

Ich erkläre feierlich vor der ganzen Welt, daß die obige Widmung keinem Fürſten, Prälaten, Papſt oder Monarchen — Herzog, Marquis, Graf, Vicomte oder Baron dieſes oder irgend eines anderen Reiches in der Chriſtenheit gilt. Auch iſt ſie noch nicht ausgeboten, noch irgend einer großen oder kleinen Perſönlichkeit öffentlich oder privatim, direct oder indirect angeboten worden; es iſt vielmehr ganz ehrlich eine ächte, noch keiner Menſchenſeele anprobirte Jungfern-Dedication.

Ich bin in dieſem Punkte deshalb ſo ausführlich, weil ich jeden Einſpruch oder Einwurf beſeitigen möchte, der aus der Art und Weiſe entſpringen könnte, wie ich vorſchlage, dieſelbe möglichſt gut zu verwerthen, nämlich in dem ſie gerade zu dem öffentlichen Verkauf ausgeſetzt wird, was ich hiemit thue.

Ein jeder Schriftſteller hat einen ihm eigenthümlichen Weg, um ſeine Sachen an den Mann zu bringen, ich für meine Perſon haſſe es, nur wegen ein Paar Guineen in einem dunkeln Laden zu handeln und zu ſchachern, und habe mich deshalb entſchloſſen, gleich von Anfang an mit den großen Herren in dieſer Sache offen und redlich zu verhandeln, und zu verſuchen, ob ich ſo nicht am beſten wegkomme.

Wenn daher ein Herzog, Marquis, Graf, Vicomte oder Baron in Seiner Majeſtät Reichen lebt, der eine nette, artige Widmung gerade brauchen kann und dem die obige

paßt (denn beiläufig geſagt, wenn ſie ihm nicht wenigſtens einigermaßen paßt, ſo laſſe ich ſie gar nicht ab), ſo ſteht ſie ihm für 40 Guineen zu Dienſten; was gewiß 20 Guineen weniger iſt als mir ein Mann von Genius eigentlich dafür bieten dürfte.

Wenn Sie ſie genau prüfen, gnädiger Herr, ſo werden Sie finden, daß es keineswegs eine ſolche Schmiererei iſt, wie manche andere Dedicationen. Die Idee iſt wie Sie ſehen, gut, das Colorit klar, die Zeichnung correct; oder wenn ich mehr als Mann der Wiſſenſchaft ſpreche, und meine Arbeit mit dem zwanzigtheiligen Maßſtab des Malers meſſe, ſo dürfen wir, glaube ich, gnädiger Herr, den Umriß mit 12 anſetzen, die Compoſition mit 9, das Colorit mit 6, den Ausdruck mit 13½ und die Zeichnung — nun, gnädiger Herr, wenn ich meine eigene Zeichnung recht verſtehe, und wenn man für ganz vollkommene Zeichnung 20 ſetzen darf — ſo denke ich, dürfte ſie nicht weit von 19 ſein. Ueberdies iſt eine gewiſſe Haltung darin; und die dunkeln Pinſelſtriche am Steckenpferd (eine ſecundäre Figur und eine Art Hintergrund für das Ganze) geben den Hauptlichtern an ihrer eigenen Geſtalt mehr Kraft und laſſen ſie herrlich hervortreten; und ſchließlich iſt in dem ganzen Enſemble ein gewiſſer origineller Zug.

Haben Sie die Güte, lieber gnädiger Herr, die fragliche Summe in die Hand des Herrn Dodsley*), zu Gunſten des Verfaſſers auszahlen zu laſſen; bei der nächſten Auflage werde ich dann Sorge tragen, daß dieſes Kapitel ausgemerzt wird und Euer Gnaden Titel, Auszeichnungen, Wappen und gute Thaten zu Anfang des vorſtehenden Kapitels zu figuriren kommen, welches dann von den Worten De gustibus non est disputandum an, nebſt Allem was ſich in dieſem Buch auf Steckenpferde bezieht, aber ſonſt nichts, Ihnen, gnädiger Herr, gewidmet bleibt.

*) Sterne's Verleger.

— Das Uebrige widme ich dem Mond, der doch von allen denkbaren Gönnern und Gönnerinnen die größte Macht beſitzt, um mein Buch in Gang zu bringen und die Welt wie toll darnach greifen zu laſſen.

Glanzhelle Göttin!

Wenn du nicht gerade zu viel mit den Angelegenheiten von Candide und Fräulein Kunigunde zu thun haſt, ſo nimm auch diejenigen Triſtram Shandy's unter deinen Schutz.

10. Kapitel.

Wie groß das kleine Verdienſt war, welches in jenem Acte der Wohlthätigkeit gegen die Hebamme lag, oder wer den Hauptanſpruch darauf machen konnte, ſcheint auf den erſten Anblick nicht von weſentlicher Bedeutung für dieſe Geſchichte. So viel iſt aber gewiß, daß der guten Frau Pfarrerin damals alles Verdienſt beigemeſſen wurde; und doch kann ich, ſo wahr ich lebe, nicht umhin zu glauben, daß auch der Pfarrer ſelbſt, obſchon er nicht das Glück hatte, zuerſt auf die Sache verfallen zu ſein, doch dadurch, daß er ſobald ihm der Plan vorgelegt wurde, von Herzen zuſtimmte, und ebenſo von Herzen gern ſein Geld dazu beitrug, um jenen ausführbar zu machen, einigen Anſpruch darauf machen konnte, ja doch ihm eine volle Hälfte der Ehre gebührte.

Die Welt war damals geneigt, die Sache anders anzuſehen.

Legen Sie einmal das Buch weg und ich gebe Ihnen einen halben Tag, um das Räthſel dieſer Anſchauung zu löſen. Aber Sie bringen es nicht heraus.

So erfahren Sie denn, daß der Pfarrer, mit dem wir zu thun haben, etwa 5 Jahre vor Anſtellung der Hebamme, worüber Sie einen ſo umſtändlichen Bericht erhalten haben, ſich durch eine Handlung, welche die Würde, die er ſeiner Perſon, ſeinem Stand und ſeinem Amte ſchuldig war, verletzte, zum Geſpräch der ganzen Gegend gemacht hatte. Er

erſchien nämlich plötzlich auf einem magern, elenden, eſelähnlichen Roſſe, das ein Pfund fünfzehn Schillinge werth ſein mochte, einem Roß, das um meine Beſchreibung abzukürzen ein Zwillingsbruder des Roſinante war, in ſo weit Aehnlichkeit eine ſolche Verwandtſchaft herſtellen kann, denn es kam der Beſchreibung des letzteren in jeder Beziehung auf ein Haar breit nahe, mit alleiniger Ausnahme, daß ich mich nicht erinnere, ob Roſinante ebenfalls kurzathmig war; und daß Roſinante, wie die meiſten ſpaniſchen Pferde, ob ſie nun dick oder dürr ſind, das Glück haben, ohne Zweifel in jeder Beziehung ein Roß war.

Ich weiß ſehr wohl, daß das Roß jenes Helden von keuſcher Aufführung war, was einen Grund zu der gegentheiligen Vermuthung hätte abgeben können; aber es iſt zugleich ebenfalls ſicher, daß Roſinante's Enthaltſamkeit — wie dies aus dem Abenteuer mit den Fuhrleuten hervorgeht — keineswegs einem körperlichen Gebrechen oder einer ähnlichen Urſache, ſondern ſeinem Temperament und dem geordneten Laufe ſeines Blutes entſprang. — Und geſtatten Sie mir hier die Bemerkung, Madame, daß es eine große Portion ſehr guter Keuſchheit auf der Welt gibt, zu deren Gunſten ſich abſolut nichts weiter anführen ließe.

Sei dem wie dem ſei, da es meine Abſicht iſt, einer jeden Perſönlichkeit, die ich auf der Bühne dieſes dramatiſchen Werkes erſcheinen laſſe, volle Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ſo durfte ich dieſen Unterſchied zu Gunſten von D. Quijote's Pferd nicht unterdrücken; in jeder anderen Beziehung aber war, wie geſagt, des Pfarrers Roß ſein alter Ego, es war eine ſo dürre, ſo ſchmale, und ſo armſelige Mähre, daß die Demuth ſelbſt es hätte beſteigen können.

Nach der Anſicht mancher Leute von ſchwachem Urtheil wäre es großentheils bei dem Pfarrer geſtanden, der Figur ſeines Rößleins etwas aufzuhelfen, denn er war im Beſitz eines ſehr ſchönen, halbaufgebauſchten Sattels, der am Sitz mit grünem Plüſch abgenäht und mit einer doppelten Reihe

von ſilbernen Stiften beſchlagen war, wozu noch ein nobles Paar glänzender Meſſingbügel und eine ſehr anſtändige Unterlagsdecke von ſuperfeinem grauem Tuch mit einer Einfaſſung von ſchwarzer Stickerei kam, die in dicke, ſchwarze, ſeidene Franzen, mit Goldfäden durchwirkt, verlief. Dies Alles nebſt einem mit erhabener Arbeit geſchmücktem und in jeder Beziehung wohl verziertem Zaume hatte er ſich auf der ſtolzen Höhe ſeines Lebens angeſchafft. Da er aber nicht die Abſicht hatte, ſein Thier durch dieſen Trödel lächerlich zu machen, hatte er ihn hinter der Thüre ſeines Studirzimmers aufgehängt, und ſich dafür einen ſolchen Zaum und Sattel angeſchafft, wie er gerade zu der Figur und dem Werthe eines ſolchen Gaules paßte.

Man kann ſich leicht vorſtellen, daß der ſo ausgerüſtete Pfarrer bei ſeinen verſchiedenen Umritten in ſeinem Sprengel, und bei dem benachbarten Adel Allerlei zu hören und zu ſehen bekam, was ſeine Philoſophie roſtfrei erhielt. Er konnte in der That in kein Dorf reiten, ohne ſofort die Aufmerkſamkeit von Alt und Jung zu erregen. Die Arbeit ſtand ſtill wo er vorüber kam, der Eimer blieb mitten über dem Brunnen hängen, das Spinnrädchen vergaß ſich zu drehen, ſogar das Grübchen- und das Anwerfſpiel der Kinder erlitt eine Unterbrechung, ſolange er in Sicht war; und da ſeine Vorwärtsbewegung keine der ſchnellſten war, ſo hatte er in der Regel vollauf Zeit, um ſeine Betrachtungen anzuſtellen, das Seufzen der ernſten Leute und das Lachen der Munteren anzuhören, was er in aller Seelenruhe hinnahm. Sein Charakter war von der Art, daß er einen Spaß von Herzen liebte, und da er wohl ſah, welche lächerliche Figur er machte, ſo pflegte er zu ſagen, er könne Anderen nicht böſe ſein, daß ſie ihn in einem Licht erblickten, in welchem er ſich ſelbſt ſo ſehr ſchaue. Gegenüber von ſeinen Freunden aber, welche wußten, daß Liebe zum Geld nicht ſeine Schwäche war, und die ſich daher um ſo weniger ein Gewiſſen daraus machten, über dieſe ſonderbare Laune

ſich luſtig zu machen, zog er es vor, — ſtatt ihnen den wahren Grund davon anzugeben, in das Gelächter über ſich ſelbſt mit einzuſtimmen, und da er ſelbſt keine Unze Fleiſch auf den Knochen hatte und eine ganz ebenſo ſchmächtige Figur beſaß wie ſein Thier, ſo pflegte er bisweilen hervorzuheben, daß das Roß gerade ſo gut ſei als der Reiter es verdiene; ſie ſeien gewiſſermaßen wie die Centauren eigentlich aus einem einzigen Stücke. Ein ander Mal, wenn er in einer anderen Stimmung und nicht aufgelegt war einen ſchlechten Witz zu machen, pflegte er zu ſagen, er laborire an der galoppirenden Schwindſucht, und ſetzte dann ſehr ernſt hinzu, er könne den Anblick eines fetten Pferdes nicht ohne Herzweh und ohne eine merkliche Herabſtimmung ſeines Pulſes ertragen; er habe deshalb das magere Pferd gewählt, nicht nur um ſeine Gemüthsruhe nicht zu verlieren, ſondern auch um ſtets guter Laune zu ſein.

Er gab überhaupt im Laufe der Zeit wol fünfzig launige und paſſende Gründe an, warum er lieber eine ſanftmüthige Mähre von kurzathmigem Gaul als ein feuriges Pferd reite; auf jenem könne er gang mechaniſch ſitzen und in aller Gemüthsruhe de vanitate mundi et fuge saeculi nachdenken, gerade wie wenn er einen Todtenkopf vor ſich hätte; wenn er ſo langſam dahin reite, könne er ſeine Zeit zu allen möglichen geiſtigen Uebungen benutzen, und zwar ebenſo gut wie in ſeinem Studirzimmer, er könne dabei einen Beweis in ſeiner Predigt ebenſo ruhig herſtellen wie ein Loch in ſeinen Hoſen; ein ſcharfer Trab und eine gemächliche Beweisführung ſeien zwei Bewegungen, die ſich ebenſo wenig mit einander vertrugen wie Witz und Urtheilskraft. Auf ſeinem Gaule aber könne er Alles vereinigen und mit einander ausſöhnen; da könne er ſeine Rede zurecht legen, und auch ſeinen Huſten, und wenn die Natur zum Schlafen dränge, ſo könne er auch das zu Wege bringen. Kurz der Pfarrer pflegte bei ſolchen Anläſſen alle möglichen Gründe anzuführen, nur den wahren nicht; und mit dem hielt er

nur deshalb zurück, weil er glaubte, dieſer Grund mache ihm Ehre, alſo lediglich aus Zartgefühl.

Die Sache war aber folgende: In ſeinen erſten Amtsjahren, um die Zeit, da er den flotten Sattel und Zaum kaufte, war er aus Eitelkeit oder nennen Sie es wie Sie wollen, gerade in das entgegengeſetzte Extrem verfallen. Damals ging das Gerede in der Gegend, wo er wohnte, er liebe ein gutes Pferd, und gewöhnlich hatte er auch das beſte im ganzen Kirchſpiel im Stalle ſtehen, das immer bereit war geſattelt zu werden. Da nun die nächſte Hebamme wie geſagt, wenigſtens 7 Meilen weit von dem Dorfe wohnte und der Boden erbärmlich war, ſo kam es, daß faſt keine Woche verging, daß nicht irgend eine flehentliche Bitte um ſein Pferd an den armen Pfarrer erging; und da er kein hartherziger Mann und jeder Fall dringender und bedenklicher war als der letzte, ſo konnte er es nicht übers Herz bringen ſein Thier abzuſchlagen, ſo ſehr er es auch liebte; das Ende vom Liede war dann in der Regel, daß ſein Pferd entweder die Eiſen verloren hatte oder ſpatlahm wurde, oder einen Hornſpalt bekommen hatte, oder war es zitterig, oder kurzathmig geworden, oder war ihm ſonſt etwas zugeſtoßen, was ihm vom Fleiſche half; ſo daß er alle 9—10 Monate einen ſchlechten Gaul abſchaffen und einen neuen guten dafür anſchaffen mußte.

Wie hoch ſich der Verluſt communibus annis bei einem ſolchen Handel belaufen mußte, überlaſſe ich einer Spezialjury von Leidensgefährten zu beſtimmen. Wie es damit aber auch ſein mochte, der Biedermann ertrug die Sache manches Jährchen ohne ein Wort zu ſagen, bis er es endlich nach einer wiederholten Reihe von Unfällen jener Art für durchaus nothwendig fand, die Sache einer näheren Betrachtung zu unterziehen; und nachdem er Alles wohl erwogen und bei ſich zuſammen addirt hatte, fand er es nicht nur außer allem Verhältniß mit ſeinen übrigen Ausgaben, ſondern der Artikel fiel an und für ſich ſelbſt ſo ins

Gewicht, daß er ihn außer Stand setzte, irgend welche andere Handlung der Wohlthätigkeit in seinem Sprengel zu üben; ja mit der Hälfte der so weg galoppirten Summe, hätte er zehen Mal mehr Gutes thun können. Was aber bei ihm noch schwerer wog als alle anderen Betrachtungen zusammen, war der Umstand, daß auf diese Art all seine Mildthätigkeit dem Einen besonderen Kanal zufloß, wo sie nach seinem Dafürhalten am wenigsten angelegt war, nämlich dem Kinder tragenden und Kinder zeugenden Theil seines Sprengels; so daß nichts übrig blieb für die Kranken, die Altersschwachen und die vielen trostlosen Scenen, zu denen er stündlich gerufen wurde, wo Armuth, Siechthum und Herzeleid beisammen wohnten.

Aus diesen Gründen beschloß er, diese Ausgabe fallen zu lassen. Es gab jedoch nur zwei Wege, um ihn ganz aus der Sache zu ziehen; entweder mußte er es sich zum unwiderruflichen Gesetz machen, sein Pferd nie wieder zu verleihen, die Bitte mochte noch so dringend sein, oder er mußte sich dahin bescheiden, die letzte arme Mähre so fortzureiten, wie sie sie ihm zugerichtet hatten mit all ihren Fehlern und Schwächen bis ans Ende vom Liede.

Da er seiner Standhaftigkeit im ersten Falle nicht traute, hielt er sich in aller Heiterkeit an den letzteren; und obwol er die Sache wie gesagt, recht gut zu seiner Ehre auslegen konnte, so wollte er es gerade deshalb nicht, und zog es lieber vor die Verachtung seiner Feinde und das Gelächter seiner Freunde zu ertragen, als daß er eine Geschichte erzähle, die wie ein Loblied auf ihn lauten konnte.

Dieser einzige Zug im Charakter des ehrwürdigen Herrn gibt mir die höchste Idee von seinen edeln und zarten Empfindungen; er kommt meiner Ansicht nach einer jeden jener ehrenwerthen Feinheiten des unvergleichlichen Ritters aus der Mancha gleich, den ich beiläufig gesagt, trotz aller seiner Narrheiten mehr liebe als den größten Helden des

Alterthums und dem ich weiter nachgegangen wäre, um ihm einen Beſuch zu machen, als dieſen.

Doch dies iſt nicht die Moral meiner Geſchichte: was ich beabſichtigte war, die Stimmung der Welt in dieſer ganzen Sache auseinander zu ſetzen. Denn Sie müſſen wiſſen, daß ſo ſehr auch dieſe Erläuterung dem Pfarrer Ehre gemacht hätte, keine Menſchenſeele darauf kam; ich glaube, daß ſeine Feinde nicht wollten, ſeine Freunde aber nicht konnten. Sobald er ſich aber der Hebamme annahm und die Sporteln für ſie bezahlte, kam das ganze Geheimniß heraus; jedes Pferd, das er verloren hatte, ja 2 Pferde mehr als er wirklich verloren hatte, nebſt allen Umſtänden, wie ſie zu Grunde gerichtet wurden, kamen jetzt zu Tage und wurden aufs genaueſte erörtert. Die Geſchichte lief wie ein Lauffeuer um: Der Pfarrer habe wieder einen Anfall von Hochmuth bekommen; er wolle ſich wieder ein gutes Pferd anſchaffen, und da würde er, das ſei ja klar wie der Tag, die Unkoſten der Sporteln in einem Jahr zehnfältig herausſchlagen; da könne ſich ein Jeder ſelbſt klar machen, was für einen Zweck er mit dieſem Acte der Mildthätigkeit verfolgt habe.

Was ſein Zweck bei dieſer oder bei jeder anderen Handlung ſeines Lebens geweſen — oder vielmehr was die Meinungen ſeien, welche in anderer Leute Gehirn hierüber aufkamen, das war ein Gedanke, der nur zu ſehr ſein eigenes Gehirn bewegte und zu oft ſeine Ruhe ſtörte, wo er alles Recht gehabt hätte geſund zu ſchlafen.

Vor etwa zehen Jahren hatte der Pfarrer das Glück, in dieſer Beziehung vollkommen erleichtert zu werden, denn gerade ſo lange her iſt es, daß er den Sprengel verließ — und zugleich die ganze übrige Welt; er iſt nun einem Richter verantwortlich, über den ſich zu beklagen er keine Urſache haben wird.

Aber den Handlungen einiger Menſchen klebt eine gewiſſe Schickſalstücke an; ſie mögen ſie einrichten, wie ſie

wollen, ſie paſſiren ein gewiſſes Medium, indem ſie ſo verwirrt und von ihrer wahren Richtung abgebracht werden, daß wenn ſie auch noch ſoviel Anſpruch auf jedes Lob haben, welches den Thaten eines edeln Herzens zukommt, die Ausüber derſelben ohne ein ſolches leben und ſterben müſſen.

Der gute Pfarrer war ein peinliches Beiſpiel dieſer Wahrheit. Um aber zu erſehen, wie dies kam, und um dieſe Einſicht nutzbringend für Sie ſelbſt zu machen, erſuche ich Sie dringend, die zwei folgenden Kapitel zu leſen, welche eine ſolche Skizze ſeines Lebens und ſeiner Meinungen enthalten, daß die Moral ſich von ſelbſt daraus ergeben wird. Wenn dies geſchehen iſt und uns ſonſt nichts dazwiſchen kommt, wollen wir mit der Hebamme weiter machen.

11. Kapitel.

Der Name dieſes Pfarrers war Yorick, und was beſonders merkwürdig an demſelben iſt, er wurde (wie aus einer alten, auf ſtarkem Pergament geſchriebenen und noch vollkommen wohl erhaltenen Familienurkunde hervorgeht) ſchon vor beinahe — um ein Haar hätte ich 900 Jahre geſagt, — genau ſo geſchrieben. Doch möchte ich meinen Credit nicht durch Ausſprechen einer unwahrſcheinlichen Behauptung erſchüttern, ſo unbeſtreitbar dieſelbe auch an ſich wäre; und ſo beſchränke ich mich darauf zu ſagen, er wurde ohne die geringſte Aenderung oder Verſetzung eines einzigen Buchſtaben, vor ich weiß nicht wie langer Zeit genau ſo geſchrieben. Das iſt mehr als ich von der Hälfte der beſten Namen im Königreich ſagen möchte, die im Allgemeinen im Lauf der Jahre ebenſo viele Püffe und Wechſel erfahren haben wie ihre Eigenthümer. War hieran der Stolz oder die Scham der Beſitzer ſchuld? Wenn wir ehrlich ſein wollen, ſo müſſen wir ſagen, daß bisweilen der eine, bisweilen die andere die Schuld trug, wie eben gerade die Verſuchung wirkte. Aber es iſt und bleibt eine abſcheuliche Sache und wird uns eines Tages Alle ſo unter ein-

ander bringen, daß Keiner mehr aufſtehen und ſchwören kann, ſein Urgroßvater ſei der Mann geweſen, der dies oder jenes gethan habe.

Gegen einen ſolchen Uebelſtand hat ſich die kluge Vorſicht der Familie Yorick hinreichend verwahrt durch die fromme Aufbewahrung der angeführten Urkunde, die uns ferner unterrichtet, daß die Familie urſprünglich däniſcher Abkunft geweſen, aber ſchon unter der Regierung des Königs Horwendittus von Dänemark nach England gekommen ſei. Am Hofe dieſes Königs hatte ein Vorfahre unſeren Herrn Yorick, von dem dieſer direct abſtammt, einen hohen Poſten bis zu ſeinem Tode inne. Welcher Natur dieſer hohe Poſten geweſen, ſagt die Urkunde nicht; ſie fügt nur hinzu, derſelbe ſei ſeit 200 Jahren als gänzlich unnöthig nicht nur an dieſem Hofe, ſondern überhaupt an jedem chriſtlichen Hofe gänzlich abgeſchafft.

Es iſt mir öfter durch den Kopf gefahren, der Poſten ſei gewiß kein anderer geweſen, als der eines erſten Spaßmachers des Königs, und Hamlets Yorick in unſerem Shakeſpeare, deſſen Stücke ja zum großen Theil auf authentiſchen Thatſachen beruhen, ſei gewiß jener Mann geweſen.

Ich habe nicht die Zeit, um in Saxo Grammaticus däniſcher Geſchichte nachzuſehen, ob ſich die Sache wirklich ſo verhält; wenn Sie aber Muße haben und das Buch leicht bekommen können, ſo können Sie das ja ebenſo gut thun.

Auf der Reiſe, die ich mit Herrn Noddy's älteſtem Sohn durch Dänemark machte, den ich im Jahre 1741 als Hofmeiſter begleitete, wobei wir eine merkwürdige Strecke durch den größten Theil von Europa mit unglaublicher Schnelligkeit zurücklegten und von welcher durch uns Zwei ausgeführten originellen Reiſe im Verlauf dieſes Werkes eine ſehr ergötzliche Beſchreibung folgen ſoll; — auf dieſer Reiſe alſo hatte ich nur ſo viel Zeit, um die Wahrheit einer durch einen länger dort Lebenden gemachten Bemerkung zu beſtätigen — nämlich: Daß die Natur bei der Austhei-

lung von Genie und Talenten an die Bewohner jenes Landes, weder ſehr verſchwenderiſch noch ſehr karg geweſen ſei, ſondern wie ein umſichtiger Vater gegen Alle mäßig freundlich gehandelt habe; indem ſie die Leute hier zu Lande faſt ganz gleichmäßig beſchränkte, ſo daß man in jenem Reich nur wenige Beiſpiele höherer Begabung, dagegen aber in allen Klaſſen des Volks ſehr viel geſunden Hausverſtand findet, von dem ein Jeder ſeinen Theil bekommen hat, — was wie ich glaube, ſehr richtig iſt.

Bei uns iſt wie Sie wiſſen, die Sache ganz anders: wir ſtehen entweder hoch oben oder tief unten — Sie ſind ein großes Genie, mein Herr — oder es iſt 50 gegen Eins zu wetten, daß Sie ein großer Eſel und Blechſchädel ſind; nicht daß es hier vollſtändig an Zwiſchenſtufen fehlte, nein, ſo außer aller Ordnung ſind wir nicht; aber jene zwei Extreme ſind allgemeiner und in einem größeren Maße auf dieſer verſchrobenen Inſel vorhanden, wo die Natur bei Austheilung ihrer Gaben und Talente in dieſer Richtung höchſt launenhaft und bizarr verfährt; ſo daß das Glück ſelbſt bei Austheilung ſeiner Güter nicht grillenhafter als ſie ſein kann.

Dieſer Umſtand aber war es allein, der meinen Glauben an Yoricks Abſtammung wankend machte, denn nach Allem was ich von ihm weiß und was ich über ihn zuſammenbringen konnte, ſcheint er nicht einen Tropfen däniſchen Bluts in ſeinem ganzen Organismus beſeſſen zu haben; in 900 Jahren mochte freilich alles davon gelaufen ſein; darüber will ich mit Ihnen auch nicht einen Augenblick philoſophiren; denn mochte geſchehen ſein was wollte, die Thatſache war die: daß ſtatt des kalten Phlegma und der genauen Regelmäßigkeit von Geiſt und Gemüth, wie man ſie an einem Mann ſolcher Abſtammung finden ſollte, er im Gegentheil von einem ſo leichtflüſſigen und fein geläuterten Weſen, von einem in allen ſeinen Neigungen ſo abſonderlichen Charakter, ſo erregt und poſſig und ſo voll gaité

de coeur war, wie ihn nur das allerfreundlichſte Klima ſchaffen und zuſammen bringen konnte.

Bei all dieſem Segelwerk führte der arme Yorick nicht ein Loth Ballaſt bei ſich; er war durchaus unbekannt in der Welt, und mit 26 Jahren wußte er gerade nur ſo viel davon, wie er ſeinen Curs in derſelben zu ſteuern habe, wie ein argloſes Mädchen von dreizehen, das ſich im Spiele herumbalgt; ſo daß ihn wie man ſich denken kann, gleich bei ſeiner erſten Ausfahrt der lebhafte Wind ſeines Geiſtes zehen Mal im Tage in das Takelwerk eines Andern trieb; und da, wie man ſich gleichfalls leicht denken kann, gerade die ernſteren und bedächtigeren ihm am öfteſten in den Weg kamen, ſo hatte er in der Regel das Mißgeſchick mit dieſen ſich am meiſten zu verſtricken.

Indeſſen mochte jedem ſolchem Zuſammenſtoß auch eine Beimiſchung von ſchlechtem Witze mit zu Grunde liegen, denn offen geſtanden, hatte Yorick einen unüberwindlichen Widerwillen gegen die Gravität, ſeine ganze Natur lehnte ſich dawider auf; das heißt nicht gegen den Ernſt an ſich, denn wo der Ernſt wirklich am Platze war, da war er gewiß Tage und Wochen lang der ernſthafteſte, geſetzteſte Mann von der Welt; aber er konnte es nicht leiden, wenn man nur die Maske des Ernſtes vornahm und dieſer Unſitte erklärte er offen den Krieg, da er in ihr nur eine Bemäntelung der Unwiſſenheit oder Albernheit erblickte; wenn dieſe ihm aber in den Weg kam, ſo gab er ihr ſelten Pardon, mochte ſie nun noch ſo ſehr verſchanzt und gedeckt ſein.

In ſeiner extravaganten Art ſich auszudrücken, pflegte er bisweilen zu ſagen, die Gravität ſei eine Erzſpitzbübin und zwar, pflegte er hinzuzuſetzen, von der aller gefährlichſten Art, weil ſie zugleich ſchlau ſei, und er glaube wirklich, es werden durch ſie in einem Jahre mehr ehrliche wohlmeinende Leute um Hab und Gut geprellt, als durch Taſchen- und Ladendiebe in ſieben. In der offenen Laune eines heiteren Gemüths, pflegte er zu ſagen, liege nichts

Gefährliches, höchſtens für dieſes ſelbſt; dagegen ſei das eigentliche Weſen der Gravität Abſichtlichkeit, und ſomit Betrug; es ſei ein wohl überlegter Kunſtgriff, um von der Welt für klüger und gebildeter angeſehen zu werden, als man eigentlich ſei. Bei all ihren Anſprüchen aber ſei ſie doch nicht mehr, wol aber oft weniger als wie ſie ein franzöſiſches Witzwort ſchon vor langer Zeit bezeichnet habe, nämlich: ein geheimnißvolles Gehaben des Leibes, um die Mängel des Gemüths zu verdecken — welche Definition der Gravität, wie Yorick höchſt unklug hinzuzuſetzen pflegte, man in goldenen Lettern ſetzen ſollte.

Er war aber wirklich in der Welt ganz unerfahren und ungewohnt; und auch bei jedem anderen Gegenſtand der Unterhaltung, wo die Klugheit Zurückhaltung gebietet, ebenſo unbeſonnen und närriſch. Yorick beſaß nur eine Art Eindruck, den nämlich der für ihn aus der Natur der beſprochenen Sache hervorging; und dieſen Eindruck überſetzte er gewöhnlich in gutes Engliſch ohne alle Umſchreibung, und nur zu oft, ohne auf Perſon, Zeit oder Ort die mindeſte Rückſicht zu nehmen; ſo daß wenn die Rede auf eine niederträchtige oder unedle Handlung kam, er ſich nie auch nur einen Augenblick Zeit nahm, zu überlegen, wer der Held des Stückes, welches ſeine geſellſchaftliche Stellung ſei, oder in wie weit derſelbe die Macht beſitze, es ihm nachher einzutränken — ſondern wenn es eine ſchmutzige Handlung war — ohne Umſchweif ausſprach: Der Menſch ſei ein ſchmutziger Burſche — und ſofort. Und da ſeine Ausſprüche gewöhnlich das Mißgeſchick hatten, entweder mit einem Witz zu ſchließen oder durch irgend einen drolligen, humoriſtiſchen Ausdruck gewürzt zu ſein, ſo bekam Yoricks Unbeſonnenheit hierdurch Schwingen. Mit einem Wort, er ſuchte zwar nie einen Anlaß, ließ aber auch ſelten eine Gelegenheit vorübergehen etwas herauszuſagen, was ihm gerade auf der Zunge lag, und zwar ohne lange Umſtände, und fand ſo nur zu viele Verſuchungen im Leben, ſeinen Witz und

Humor, ſeine Späße und Poſſen los zu laſſen. Sie gingen nicht verloren, denn es gab immer Leute, die ſie ſammelten.

Was die Folge hievon war, und wie Yorick ſchließlich daran ſcheiterte, werden Sie im nächſten Kapitel finden.

12. Kapitel.

Der Schuldner und der Gläubiger unterſcheiden ſich in Beziehung auf die Größe des Geldbeutels nicht mehr von einander, als der Spötter und der Verſpottete in Beziehung auf die Güte des Gedächtniſſes. Hiebei kriecht der Vergleich, wie die Scholiaſten ſagen, auf allen Vieren; was beiläufig ein oder zwei Beine mehr iſt, als ſich einige der beſten Vergleiche Homers rühmen können; es erhebt nämlich der Eine eine Summe und der Andere ein Gelächter auf Ihre Koſten und denkt nicht mehr daran. In beiden Fällen aber laufen Zinſen auf; die periodiſche oder zufällige Bezahlung derſelben dient dann dazu die Erinnerung an die Sache friſch zu erhalten, bis endlich in einer böſen Stunde — hupp! der Gläubiger da ſteht, und das Kapital nebſt den vollen Zinſen bis auf den Tag einverlangt und ſo den Schuldner die ganze Größe ſeiner Verbindlichkeit fühlen läßt.

Da (die Wenn's kann ich nicht leiden) der geneigte Leſer die menſchliche Natur zur Genüge kennt, ſo brauche ich nicht hinzuzufügen, daß mein Held unmöglich in dieſem Tempo fortfahren konnte, ohne ſeine kleinen Erfahrungen zu machen und gelegentlich einmal derartige Mahnungen zu erhalten. Offen geſagt, er hatte ſich leichtſinnigerweiſe eine Menge kleiner Buchſchulden dieſer Art zugelegt, die er trotz Eugenius häufiger Warnungen all zu ſehr vernachläſſigte, weil er dachte, es ſei ja keine in böslicher Abſicht gemacht worden, ſondern im Gegentheil aus ehrlichem Herzen und lediglich im heiteren Humor, und deshalb würden ſie ſich auch alle im Lauf der Zeit verwiſchen.

Eugenius wollte dies nie zugeben und ſagte oft, man würde gewiß früher oder ſpäter mit ihm abrechnen; und

ſetzte er oft in einem Tone kummervoller Beſorgniß hinzu, — bis auf den Heller hinaus. Mit ſeiner gewöhnlichen Sorgloſigkeit pflegte dann Yorick mit einem: Ah bah! Darauf zu erwiedern, und wenn die Sache im Freien verhandelt wurde — mit einem Luftſprung, Satz und Hupf am Ende; ging die Unterhaltung aber in einer geſelligen Kaminecke vor ſich, wo der Maleficant durch einen Tiſch und ein Paar Armſtühle eingeſperrt war, und nicht ſo leicht in einer Tangente durchgehen konnte, ſo fuhr Eugenius in ſeiner Vorleſung über Lebensklugheit und Vorſicht in geeigneten Worten fort — die übrigens etwas beſſer gewählt waren als die folgenden:

Glaub' mir, lieber Yorick, dieſe deine unüberlegten Späße werden dich früher oder ſpäter in Verlegenheiten und Schwierigkeiten bringen, aus denen dich dann keine nachträgliche Klugheit mehr herauswinden wird. Ich ſehe oft, daß ſich bei ſolchen Poſſen der Ausgelachte als ein Beleidigter betrachtet und ſich alle mit einem ſolchen Verhältniſſe verbundenen Rechte beimißt; und wenn du ihn ebenfalls in dieſem Lichte betrachten und ſeine Freunde, ſeine Familie, ſeine Verwandtſchaft noch dazu zählen — und die vielen Recruten hinzu rechnen wollteſt, die ſich im Gefühl einer allgemeinen Gefahr unter ſeine Fahnen ſtellen — ſo würdeſt du, ohne Uebertreibung geſprochen, für zehen Witze immer auf hundert Feinde rechnen können, die du dir durch jene zugezogen haſt; aber du wirſt dich nie davon überzeugen laſſen, bis dir einmal der Weſpenſchwarm, den du aufgeſtachelt, um die Ohren ſchwirrt und dich halb zu Tode ſticht.

Ich kann von dem Manne, den ich hochachte, nicht glauben, daß in dieſen Späßen auch nur eine Spur von Bitterkeit oder boshafter Abſicht liege; ich glaube und weiß vielmehr, daß ſie ehrlich gemeint und eben nur ſcherzhafter Natur ſind; aber bedenke doch, mein lieber Freund, daß die Dummköpfe dies nicht zu unterſcheiden wiſſen, und die Schelme es nicht unterſcheiden wollen; du aber weißt gar

nicht was es heißt. die Einen herauszufordern oder ſich über die Anderen luſtig zu machen. Wenn ſie ſich einmal zu gegenſeitiger Vertheidigung verbinden, ſo kannſt du dich darauf verlaſſen, daß ſie den Krieg gegen dich, mein lieber Freund, in einer Weiſe führen werden, daß es dir das Leben entleiden wird.

Aus irgend einem giftigen Winkel wird die Rache eine ehrenrührige Geſchichte gegen dich ſchleudern, welche keine Unſchuld des Herzens, keine Reinheit des Wandels verwiſchen wird. Das Glück deines Hauſes wird wanken, dein Charakter, der es aufbaute, wird von allen Seiten bluten; man wird deine Redlichkeit in Frage ſtellen, deine Handlungen verleumden, deinen Witz vergeſſen, dein Wiſſen mit Füßen treten. Und in der letzten Scene deines Trauerſpiels werden Grauſamkeit und Feigheit, dieſe Zwillingsſchufte, welche Bosheit dazu angeſtiftet und im Dunkel gegen dich geſandt hat, einen Schlag gegen deine Schwächen und Irrthümer führen; die beſten von uns haben ihre Blößen, mein lieber Freund, und glaube mir — glaube mir, Yorick, wenn man einmal, um eine geheime Luſt zu befriedigen, beſchloſſen hat, ein unſchuldiges und hilfloſes Geſchöpf zu Grunde zu richten, ſo wird man mit größter Leichtigkeit aus jedem Gehölz, wo es herum geirrt hat, Holz genug zu einem Feuer finden, auf dem es geopfert wird. —

Yorick hörte dieſe traurige Weiſſagung ſeines Geſchickes nie mit an, ohne daß ſich ihm eine Thräne aus dem Auge ſtahl, und daß ſein Blick zugleich verſprach, er wolle gewiß künftig ſein Steckenpferd mit größerer Mäßigung reiten. — Aber es war leider, zu ſpät! — Schon ehe die erſte Prophezeiung dieſer Art ausgeſprochen wurde, hatte ſich eine große Verſchwörung, mit X und Y an der Spitze, gebildet. — Der ganze Angriffsplan gerade ſo wie Eugenius ihn voraus geſagt, wurde auf einmal ins Werk geſetzt — und zwar mit ſo wenig Erbarmen von Seite der Verbündeten, und ſo wenig Argwohn von Seiten Yoricks in Betreff deſſen.

was gegen ihn vorging — daß, als der gute leichtgläubige Mann wähnte, eine Beförderung könne ihm nicht entgehen — ſie bereits die Wurzel unter ihm abgeſägt hatten, und er nun fiel, wie mancher Biedermann vor ihm gefallen war.

Yorick kämpfte zwar eine Zeit lang mit aller erdenklichen Tapferkeit dagegen an; aber endlich überwältigte ihn die Uebermacht, die Unfälle des Kampfes nützten ihn ab, — noch mehr freilich die unedle Art, wie derſelbe geführt wurde — er warf das Schwert weg, und blieb zwar ſcheinbar bis zum letzten Moment aufrecht, ſtarb aber doch wie man allgemein glaubte, am gebrochenen Herzen. Was Eugenius veranlaßte, dies ebenfalls zu glauben, war folgender Vorfall:

Wenige Stunden ehe Yorick den letzten Athemzug that, trat Eugenius bei ihm ein, um ihn zum letzten Mal zu ſehen und Abſchied von ihm zu nehmen. Als er Yoricks Vorhang bei Seite zog und ihn fragte, wie es ihm ſei, blickte ihn Yorick an, ergriff ſeine Hand und dankte ihm für ſeine vielfachen Beweiſe von Freundſchaft, und ſagte, wenn es ihr Schickſal ſein ſollte, ſich dereinſt wieder zu begegnen, ſo würde er ihm wiederholt dafür danken; denn, ſetzte er hinzu, in wenigen Stunden werde er ſeinen Feinden für immer entrinnen. Ich hoffe noch nicht, erwiderte Eugenius, während ihm Thränen die Wange herabliefen, und im zärtlichſten Tone, in dem je geſprochen wurde, ich hoffe noch nicht, Yorick, ſagte er. Die einzige Antwort Yoricks war ein Blick nach Oben und ein ſanfter Druck der Freundeshand. Aber es ſchnitt Eugenius durch's Herz. — Komm, komm, Yorick! ſagte Eugenius, indem er ſich die Augen wiſchte und ſeine ganze Manneskraft zuſammen nahm — ſei ſtark, mein alter Freund — laß deinen Muth, deine Kraft in dieſer Kriſis, wo du ſie am meiſten brauchſt, nicht ſinken — wer weiß, was es noch Alles für Mittel gibt, und was Gottes Wille noch für dich thun kann! —

Yorick legte die Hand aufs Herz und ſchüttelte ſachte den Kopf. — Aber ich, fuhr Eugenius fort und weinte laut bei

dieſen Worten — ich muß ſagen, ich weiß nicht, wie ich es ohne dich werde aushalten können, Yorick; und ich möchte mir gar zu gerne mit der Hoffnung ſchmeicheln, fuhr Eugenius fort, und gab ſeiner Stimme wieder einen heitereren Anſtrich, es ſei noch genug von dir da, um einen Biſchof daraus zu machen, und ich werde das noch erleben. — Ich bitte dich, Eugenius, ſprach Yorick und nahm ſo gut es mit der linken Hand ging ſeine Nachtmütze ab — mit der Rechten hielt er noch Eugenius Hand feſt — ich bitte dich, ſeh' dir einmal meinen Kopf an. — Ich ſehe nichts, was ihm fehlen ſoll, erwiederte Eugenius. — Ach dann, mein Freund, verſetzte Yorick, muß ich dir ſagen, daß die Streiche, die X und Y und einige Andere ſo unſchön im Dunkel dagegen geführt haben, ihn ſo gebrochen und mißſtaltet haben, daß ich mit Sancho Panſa ſagen könnte: wenn ich je wieder geſund würde, und es würden Biſchofsmützen vom Himmel fallen, ſo dicht wie Hagel, ſo würde mir keine mehr paſſen. — Als Yorick ſo ſprach, hing ihm bereits der letzte Athemzug an den zitternden Lippen, — doch lag in ſeinem Tone noch etwas vom Geiſt des Cervantes, und während er ſo ſprach, konnte Eugenius wohl bemerken, wie in ſeinen Augen für einen Moment ein Feuerſtrahl aufflackerte; — ein ſchwacher Abglanz jener Geiſtesblitze, die (wie Shakeſpeare von ſeinem Ahnherrn ſagte) die ganze Tafel in der Regel in ein lautes Gelächter verſetzte!

Aber Eugenius gewann daraus die Ueberzeugung, daß das Herz ſeines Freundes gebrochen ſei; er drückte ihm noch einmal die Hand und verließ dann unter Thränen leiſe das Zimmer. Yorick folgte Eugenius mit den Augen bis zur Thüre — und ſchloß ſie dann — und öffnete ſie nicht wieder.

Er liegt in einer Ecke ſeines Kirchhofs im Kirchſpiel —, unter einem flachen Marmorſtein, den ihm ſein Freund Eugenius mit Erlaubniß der Teſtamentsvollſtrecker auf ſeinem Grabe hatte ſetzen laſſen, und worauf nur die folgenden drei

Worte ſtanden, die zugleich als Grabſchrift und Klagelied dienen konnten:

Ach, armer Yorick!

Zehen Mal im Tage hat Yoricks Geiſt die tröſtliche Beruhigung, dieſe Inſchrift mit einer ſolchen Mannichfaltigkeit des klagenden Ausdrucks zu vernehmen, daß daraus hervorgeht, wie allgemein das Bedauern um ihn und die Hochachtung für ihn iſt; da nämlich ein Fußweg hart an ſeinem Grabe vorbei über den Kirchhof führt, — ſo wandelt Keiner vorüber, ohne einen Augenblick ſtehen zu bleiben, einen Blick darauf zu werfen — und im Weitergehen zu ſeufzen:

Ach, armer Yorick!

13. Kapitel.

Der Leſer dieſes rhapſodiſchen Werkes hat die Hebamme ſchon ſolange verlaſſen, daß es hohe Zeit ſein dürfte, dieſelbe ihm wieder in Erinnerung zu bringen, nur um ihm zu Gemüthe zu führen, daß noch ſo Jemand auf der Welt iſt, den ich, ſo weit ich meinen Plan gegenwärtig überſehe, im Begriff bin, alles Ernſtes bei ihm einzuführen. Da aber ein neuer Gegenſtand in Angriff genommen werden ſoll, und zwiſchen dem Leſer und mir viele unerwartete Geſchäfte zu Tage kommen werden, die eine ſofortige Abwickelung erheiſchen, ſo mußte Sorge getragen werden, daß die arme Frau in der Zwiſchenzeit nicht verloren ging — weil, wenn man ſie brauchte, wir ohne ſie nicht fertig werden könnten.

Ich glaube, ich habe Ihnen bereits geſagt, daß dieſe gute Frau eine Perſon von nicht geringem Anſehen oder Bedeutung in unſerem ganzen Dorf und Ortsgebiete war; daß ihr Ruf ſich bis zum äußerſten Rand des Wichtigkeitskreiſes erſtreckte, mit dem ſich jedes lebende Weſen, mag es nun ein Hemd auf dem Leibe tragen oder nicht, zu umgeben pflegt; welch' beſagter Kreis übrigens, — wenn man irgend Jemand als einen Mann von großem Gewicht und Bedeutung in der Welt bezeichnet, — von Euer Wohlgeboren

nach Belieben erweitert oder verengert werden kann, je nach der Stellung, dem Amt, den Kenntniſſen, Fähigkeiten, der Höhe und Tiefe (die beide zu bemeſſen ſind) der Ihnen vorgeführten Perſon.

Wenn ich mich recht erinnere, ſo habe ich denſelben im gegenwärtigen Falle auf 4—5 Meilen feſtgeſtellt, ſo daß nicht nur das ganze Kirchſpiel, ſondern auch noch 2—3 Meilen innerhalb der Grenzen des anſtoßenden Sprengels mit einbegriffen waren, wodurch derſelbe ſehr an Bedeutung gewann. Ich muß hinzufügen, daß ſie noch überdies in einem großen Meierhof und in einigen andern Häuſern und Höfen auf 2—3 Meilen Entfernung von dem Rauch ihres Kamins gerne geſehen war; doch muß ich Sie hier ein für alle Mal benachrichtigen, daß alles dies auf einer Karte, welche ſich gegenwärtig in den Händen des Kupferſtechers befindet, genauer dargeſtellt und bezeichnet ſein wird, welche Karte nebſt vielen anderen Beweisſtücken und Beilagen dem 20. Bande dieſes Werks angefügt werden ſoll, nicht um das Werk dickleibiger zu machen — ich verabſcheue den Gedanken an ſo etwas, ſondern in der Form eines Commentars, Anhanges, einer Erläuterung oder eines Schlüſſels zu ſolchen Stellen, Punkten oder Andeutungen, in welchen ein geheimer Sinn, eine dunkle oder zweifelhafte Meinung gefunden werden ſollte, nachdem alle Welt mein Leben und meine Meinungen durchgeleſen haben wird (ich ſage „durchgeleſen", man vergeſſe den Sinn dieſes Wortes nicht); — was unter uns geſagt, trotz aller Herren Kritiker in Großbritannien und trotz Allem was dieſe Würdigen dagegen ſagen, oder ſchreiben werden, wie ich feſt beſchloſſen habe, wirklich geſchehen ſoll. Ich brauche wol Euer Wohlgeboren nicht erſt zu ſagen, daß ich Ihnen das ganz im Vertrauen mittheile.

14. Kapitel.

Als ich in meiner Mutter Heirathscontract nachſah, um mich und meine Leſer über einen Punkt, der nothwendig

der Aufklärung bedurfte, ins Klare zu ſetzen, ehe wir in dieſer Geſchichte weiter gehen konnten — hatte ich das Glück gerade auf die Sache, die ich ſuchte, zu ſtoßen, noch ehe ich $1^1/_2$ Tag darin fortgeleſen hatte; es hätte mich ebenſo gut einen Monat lang beſchäftigen können; — woraus klar hervorgeht, daß wenn ein Mann ſich hinſetzt, um eine Geſchichte zu ſchreiben — und wenn es nur die Geſchichte von Jack Hickathrift oder Tom Tumb wäre, er ſo wenig als ſein Schuhabſatz eine Idee davon hat, was für Hinderniſſe und verwünſchte Zufälle ihm in den Weg kommen können — oder zu was für einem Tanze ihn dieſe oder jene Abſchweifung führen kann, ehe Alles glücklich vorüber iſt. Wenn ein Geſchichtsſchreiber ſeine Geſchichte ſo vorwärts treiben könnte, wie ein Maulthiertreiber ſein Maulthier — nämlich in gerader Richtung, — zum Beiſpiel von Rom gerade nach Loretto, ohne einmal den Kopf zur Seite zu drehen, weder zur Rechten noch zur Linken — ſo könnte er es allerdings wagen, Ihnen bis auf die Stunde hin vorauszuſagen, wann er mit ſeiner Reiſe zu Ende kommen werde, — aber das iſt, moraliſch geſprochen, unmöglich; denn wenn er auch noch ſo wenig Geiſt beſitzt, wird er mit dieſer oder jener Geſellſchaft fünfzig Abſtecher von der geraden Linie machen, die er durchaus nicht vermeiden kann. Es werden ſich ihm beſtändig Anblicke und Ausblicke bieten, die ſein Auge in Anſpruch nehmen, ſo daß er es nicht wird vermeiden können, ſtille zu ſtehen, und ſie zu betrachten; überdies hat er verſchiedene

Berichte zu vergleichen,
Anekdoten aufzuleſen,
Inſchriften zu entziffern,
Geſchichten mit zu verweben,
Traditionen umzukleiden,
Perſonen zu beſuchen,
Lobpreiſungen an dieſer Thüre anzukleben,

Pasquille an jener: — was Alles weder bei dem Treiber

noch bei dem Maulthier nothwendig iſt. Dazu muß er noch bei jedem Abſchnitt in Archiven nachſehen, Liſten, Tagebücher, Urkunden und endloſe Genealogien nachleſen, zu deren gründlicher Lectüre ihn da und dort die Billigkeit veranlaßt: kurz die Sache nimmt gar kein Ende. — Ich für meinen Theil erkläre hier feierlich, daß ich ſeit 6 Wochen mit dieſen Dingen beſchäftigt bin, und mich nach Thunlichkeit beeilt habe — und doch bin ich immer noch nicht geboren; — ich kam gerade nur ſo weit, und das iſt Alles, um Ihnen zu ſagen, wann es geſchah, aber nicht wie; — ſo daß die Sache noch weit von ihrer Vollendung iſt.

Dieſe unvorhergeſehenen Aufenthalte, von denen ich, aufrichtig geſtanden, noch keine Ahnung hatte, als ich mich auf den Weg machte, — die aber, wie ich jetzt überzeugt bin, beim Weitergehen eher wachſen als abnehmen werden, haben mir einen Wink gegeben, den ich entſchloſſen bin zu beachten — nämlich — mich nicht zu übereilen — ſondern in aller Muße vorwärts zu ſchreiten, und alljährlich 2 Bände meines Lebens zu ſchreiben und herauszugeben — was ich dann, wenn man mich ruhig gehen läßt und ich einen annehmbaren Vertrag mit meinem Buchhändler abſchließen kann, bis an mein Lebensende ſo fortſetzen werde.

15. Kapitel.

Der Artikel im Heirathscontract meiner Mutter, den ich, wie ich dem Leſer mittheilte, ſo eifrig ſuchte, und den ich, nach dem ich ihn gefunden, für paſſend halte ihm vorzulegen, — drückt ſich über die Sache um ſo viel vollſtändiger aus, als ich ſelbſt es zu thun hoffen könnte, daß es eine Barbarei wäre, wenn ich dem Manne des Rechts nicht das Wort laſſen würde. Er lautet:

„Und dieſe Urkunde bezeugt ferner, daß der beſagte Walter Shandy, Kaufmann, in Anbetracht der beabſichtigten Verheirathung, die zwiſchen beſagtem Walter Shandy und vorbeſagter Eliſabeth Mollineux geſchloſſen und mit Gottes

Hilfe wohl und wahrhaft gefeiert und vollzogen werden ſoll, wie auch in Anbetracht verſchiedener anderer guter und gewichtiger Urſachen und Betrachtungen, die ihn noch beſonders dazu bewegen — folgendes nebſt den obengenannten Gewährsmännern den Herren John Dixon und James Turner, gewährt, zugibt, erlaubt, geſtattet, feſtſetzt, und darüber Handels einig iſt und zuſtimmt: — nämlich — daß falls es künftig ſo geſchehen, ſich zutragen, ſich ereignen oder ſonſt eintreten ſollte — daß beſagter Walter Shandy, Kaufmann, ſein Geſchäft aufgeben ſollte, vor der Zeit oder den Zeiten, da beſagte Eliſabeth Mollineux nach dem Lauf der Natur oder ſonſt aufgehört haben wird — Kinder zu empfangen und zu bekommen — und daß in Folge davon, daß beſagter Walter Shandy ſein Geſchäft aufgegeben, er trotz und gegen den freien Willen, Zuſtimmung und Belieben der beſagten Eliſabeth Mollineux — die Stadt London verlaſſen ſollte, um ſich zurückzuziehen oder zu wohnen, auf ſeinem Gut Shandy Hall in der Grafſchaft Z. oder auf irgend einem anderen Landſitz, Burg, Halle, Herrenhaus, Gut oder Weinhof, den er bereits erworben hat oder künftig erwerben wird, oder auf einem Theil oder Nebengebäude eines ſolchen, daß dann, und ſo oft als beſagte Eliſabeth Mollineux mit einem Kind oder Kindern ſchwanger gehen wird, die geſetzlich erzeugt wurden, oder die in dem Körper der beſagten Eliſabeth Mollineux, während ihres beſagten Frauenſtandes erzeugt werden — er der beſagte Walter Shandy gehalten ſein ſolle, auf ſeine eigenen Koſten und Laſten und von ſeinem eigenen Vermögen, auf ſichere und vernünftige Nachricht, welche hiermit auf die Zeit innerhalb ſechs Wochen nach ihrer der beſagten Eliſabeth Mollineux angeſtellten Berechnung, oder Zeit der angenommenen und berechneten Niederkunft feſtgeſtellt wird — zu bezahlen, oder bezahlen zu laſſen, die Summe von Einhundert und Zwanzig Pfund guten und geſetzlichen Geldes an die Herren John Dixon und James Turner, oder deren Bevollmächtigte —

auf Glauben und Vertrauen und zu dem hienach bezeichneten Zweck und Zwecken, Abſicht, Ende und Ziel: — Nämlich — damit beſagte Summe von Einhundert und Zwanzig Pfund in die Hände der beſagten Eliſabeth Mollineux ausbezahlt, oder ſonſt durch ſie die beſagten Gewährsmänner dazu verwendet werde, um eine Kutſche mit den hiezu nöthigen und geeigneten Pferden ordentlich und richtig zu miethen, welche den Körper der beſagten Eliſabeth Mollineux, nebſt dem Kind oder den Kindern, mit welchen ſie dann und dort ſchwanger und in der Hoffnung ſein wird — nach der Stadt London fahren und verbringen ſollen; wie auch zur weiteren Beſtreitung und Bezahlung aller anderer zufälliger Koſten, Laſten und Ausgaben irgend welcher Art, — bei und für und in Beziehung auf beſagte, bezeichnete Niederkunft und Wochenbett in beſagter Stadt oder den Vorſtädten derſelben: und daß beſagte Eliſabeth Mollineux von Zeit zu Zeit, und zu jeder ſolchen Zeit und Zeiten, wie hier ausgemacht und übereingekommen iſt — in Frieden und Ruhe beſagte Kutſche und Pferde miethen könne und ſolle, wie auch freien Eintritt, Austritt und Wiedereintritt, während ihrer ganzen Reiſe in und aus beſagter Kutſche habe, gemäß dem Wortlaut, wirklichen Inhalt und Sinn dieſes Gegenwärtigen, ohne irgend ein Hemmniß, Proceß, Beunruhigung, Störung, Beläſtigung, Bezahlung, Hinderniß, Buße, Enthebung, Behelligung, Unterbrechung oder Unannehmlichkeit irgend welcher Art; — und daß es ferner beſagter Eliſabeth Mollineux geſtattet ſein ſolle, von Zeit zu Zeit, und ſo oft ſie in ihrer beſagten Schwangerſchaft gut und getreulich vorgeſchritten ſein wird, bis zu der hier zuvor ausgemachten und übereingekommenen Zeit, — leben und zu wohnen an einem ſolchen Ort oder Orten, und in ſolcher Familie oder Familien, und bei ſolchen Verwandten, Freunden und ſonſtigen Perſonen in beſagter Stadt London, wie ſie es nach ihrem eigenen Willen und Belieben, unerachtet ihres gegenwärtigen Frauenſtandes, und

wie wenn ſie eine für ſich lebende und unverheirathete Frau wäre — es für gut finden wird. — Und dieſer Vertrag beurkundet ferner, daß zur wirkſameren Durchführung der beſagten Uebereinkunft der beſagte Walter Shandy, Kaufmann, hierbei gewährt, verhandelt, verkauft, überträgt und beſtätigt den beſagten Herren John Dixon und James Turner, deren Erben, Vollſtreckern und Bevollmächtigten ihren gegenwärtigen wirklichen Beſitz kraft eines Handels- und Verkaufsvertrags auf ein Jahr, der zu ihren, der beſagten Herren John Dixon und James Turner's Gunſten durch ihn den beſagten Walter Shandy, Kaufmann, hierüber abgeſchloſſen wurde; welcher beſagter Handel und Verkauf auf ein Jahr das Datum des Tages zunächſt vor dem Datum dieſes Gegenwärtigen trägt, und kraft und in Vollmacht des Geſetzes für Uebertrag von Nutzungen in Beſitz — und zwar die Grundherrſchaft und Lordſchaft von Shandy, in der Grafſchaft Z mit allen Rechten, Theilen und Zugehör, und alle und jede Güter, Häuſer, Gebäude, Schuppen, Ställe, Obſtgüter, Gärten, Hintergebäude, Raſenplätze, Einzäunungen, Einfriedigungen, Hütten, Ländereien, Waſen, Futterplätze, Weiden, Moorland, Allmenden, Wälder, Unterholz, Abzugsgräben, Fiſchereien, Gewäſſer und Waſſerläufe — zunebſt allen Zinſen, Heimfällen, Servituten, Annuitäten, Erbzinslehen, Ritterlehen, Sicherheitsämtern, Rückfällen, Lehensgebühren, Bergwerke, Steinbrüche, Hab und Gut von Verbrechern und Flüchtlingen, Selbſtmördern und Vorgeladenen, verfallene Güter, Lehensfreiheiten, und alle andere königliche und gutsherrliche Rechte und Gerichtsbarkeiten, Privilegien und Erbſchaftsrechte irgend welcher Art — und auch das Patronatsrecht, Schenkung, Antrag und freie Verfügung über die Pfarrei, oder Seelſorge des vorbeſagten Shandy und alle und jede Zehenten, Antheil und geiſtlichen Grundeigenthum. —

Mit drei Worten: meine Mutter konnte (wenn es ihr beliebte) ihr Wochenbett in London abhalten. Um aber

jedem unlautern Spiel von Seiten meiner Mutter, dem durch einen Artikel dieſer Art gar zu offenbar Thür und Thor geöffnet wurde, und an deſſen Bedenklichkeit Niemand gedacht hatte als mein Onkel Toby Shandy, einen Riegel vorzuſchieben, — wurde eine Klauſel zur Sicherung meines Vaters angehängt, die alſo lautete. — „Daß falls meine Mutter künftig zu irgend einer Zeit auf den Grund falſcher Zeichen und Betheurungen meinen Vater in die Unluſt und die Unkoſten einer Reiſe nach London verſetzen ſollte — ſie für jeden ſolchen Fall aller Rechte und Anſprüche, welche ihr der Vertrag gab, für das nächſte Mal verluſtig gehen ſollte, — aber nicht weiter — und ſo fort, tolies quoties, gerade ſo, wie wenn ein derartiger Vertrag zwiſchen ihnen gar nicht beſtünde. — Dies war offenbar nicht mehr als billig, allein ſo billig es auch war, ſo war es doch ſehr hart für mich, daß die ganze Laſt dieſes Artikels auf mich fallen mußte, wie dies in der That geſchah.

Allein ich war nun einmal zum Unheil gezeugt und geboren; — denn meine arme Mutter, mochte nun Wind oder Waſſer — oder eine Miſchung beider — oder keines von Beiden daran Schuld ſein, — oder war es nur eine Blaſe der Einbildung, der Phantaſie, — oder eine Mißleitung ihrer Urtheilskraft durch das heftige Verlangen und Wünſchen, daß es ſo ſein möchte — kurz, mochte ſie hiebei ſich ſelbſt oder andere getäuſcht haben, was mir nicht zu entſcheiden zukommt, — aber die Thatſache war die, daß meine Mutter gegen Ende September 1717, alſo gerade ein Jahr ehe ich geboren wurde, meinen Vater ſehr gegen deſſen Willen und Neigung nach der Stadt genöthigt hatte, — und er nun ganz entſchieden auf der Klauſel beſtand, ſo daß ich auf Grund eines Heirathscontracts dazu verurtheilt ward, eine Naſe zu bekommen, die mir ſo platt auf das Geſicht gequetſcht wurde, wie wenn die Parzen mich überhaupt ohne Naſe geſponnen hätten.

Wie dies kam — und welch' ein Schweif von Wider-

wärtigkeiten und Enttäuschungen mir in jeder Lage meines Lebens, nur wegen des Verlustes oder vielmehr der Zusammenquetschung dieses einzigen Gliedes nachschleppte, — das wird der Leser Alles seiner Zeit genau erfahren.

16. Kapitel.

Jedermann kann sich leicht vorstellen, in welch' verdrießlicher Laune mein Vater mit meiner Mutter wieder auf das Land zurückreiste. Die ersten 20 oder 25 Meilen that er nichts, als daß er sich und natürlich meine Mutter ebenfalls mit Betrachtungen über die verwünschte Auslage plagte und quälte, die wie er sagte, bis auf den Schilling hinaus hätte erspart werden können. Was ihn aber mehr als alles Andere ärgerte, war die empörende Jahreszeit, — es war wie ich bereits sagte, gegen Ende September, wo gerade sein Spalierobst und seine grünen Reineclauden, auf die er besonders versessen war, zum Abnehmen reif waren — „Wenn er in irgend einem anderen Monat im Jahr durch die Botschaft eines Hansnarren nach London gejagt worden wäre, würde er nicht drei Worte deshalb verloren haben."

Während der ganzen nächsten Stationen wurde nichts abgehandelt als der schwere Schlag, der ihm durch den Verlust eines Sohnes zugefügt worden, auf den er im Geiste bereits sicher gerechnet und den er bereits in sein Taschenbuch eingetragen hatte als zweiten Stab seines Alters, falls Bobby nicht einschlagen sollte. „Diese Enttäuschung" bemerkte er, „falle für einen weisen Mann noch zehn Mal schwerer in die Wagschaale als alles Geld, das ihn die Reise gekostet, zusammen; — mögen die 120 Pfund darauf gehen — er scheere sich keinen Pfifferling darum."

Die ganze Strecke von Stilton bis Grantham ärgerte ihn nichts so sehr auf der Welt, als die Aussicht auf die Beileidsbezeigungen seiner Freunde und der Gedanke an die lächerliche Figur, die er und seine Frau bei ihrem ersten

Kirchgang am nächſten Sonntag ſpielen würden. In der ſatyriſchen Heftigkeit ſeines Witzes, der jetzt noch durch den Aerger geſchärft war, entwarf er ſo humoriſtiſche und haarſträubende Schilderungen hievon, und verſetzte ſich ſelbſt und ſeine Hälfte in ſo peinliche Situationen und Beleuchtungen vor der ganzen Gemeinde, daß meine Mutter nachher ſagte, dieſe 2 Stationen ſeien wirklich tragikomiſche geweſen, und ſie habe von einem Ende des Weges bis zum andern nur immer in einem Athem geſchrieen vor Lachen und Weinen.

Von Grantham bis ſie den Trent paſſirt hatten, verlor mein Vater endlich alle Geduld über den gemeinen Poſſen und Betrug, den ihm, wie er meinte, meine Mutter in dieſer Angelegenheit geſpielt habe. — Ich bin überzeugt, ſagte er das eine Mal über das andere zu ſich ſelbſt, die Frau hat ſich nicht ſo ſelbſt getäuſcht — wenn das möglich wäre — welche Schwäche! — Dieſes unſelige Wort riß ſeine Phantaſie in einen dornenvollen Tanz und machte ihn, ehe noch Alles vorüber war, ganz des Teufels! — denn ſobald einmal das Wort Schwäche ausgeſprochen war und ſich in ſeinem Gehirn feſtgeſetzt hatte, ſo begann dieſes ſeine Variationen über die verſchiedenen Arten von Schwächen auf der Welt — — da gab es körperliche Schwächen und dann wieder Schwächen des Geiſtes und Herzens — und dann begann er ein Paar Stationen hindurch in ſich ſelbſt darüber zu philoſophiren, in wie weit die Endurſache aller dieſer Widerwärtigkeiten in ihm ſelbſt zu ſuchen wäre oder nicht.

Kurz, er fand ſo viele kleine Urſachen zu innerer Unruhe in dieſer einen Angelegenheit, womit er ſich nach einander quälte und peinigte, daß meine Mutter, wie angenehm auch die Hinreiſe geweſen ſein mochte, nur eine ſehr ungemüthliche Herreiſe hatte — kurz er hätte, wie ſie zu meinem Onkel Toby klagend ſagte, die Geduld jeder lebenden Seele erſchöpfen können.

17. Kapitel.

Obſchon mein Vater, wie ich eben erzählte, nicht in der beſten Laune heimwärts reiſte — und den ganzen Weg über brummte und ſchnaubte — ſo hatte er doch die Freundlichkeit den ſchlimmſten Theil der Geſchichte für ſich zu behalten — nämlich den feſten Entſchluß den er gefaßt hatte, ſich diejenige Genugthuung zu verſchaffen, zu der ihn die von meinem Onkel Toby dem Heirathscontract angehängte Klauſel berechtigte; und erſt in der Nacht, da ich gezeugt ward, alſo 13 Monate ſpäter, bekam meine Mutter die erſte Ahnung von ſeinem Vorhaben. Mein Vater war damals, wie Sie ſich erinnern werden, etwas verdrießlich und außer Faſſung und nahm deshalb, als ſie nachher ſo im Bette lagen und noch eine Weile ernſthaft über das plauderten, was etwa kommen könne — die Gelegenheit wahr, ihr zu Gemüth zu führen, daß ſie ſich darauf gefaßt zu machen habe, die Conſequenzen ihres Heirathscontracts zu tragen: nämlich mit ihrem nächſten Kinde auf dem Lande nieder zu kommen, um die Reiſe im vorigen Jahre auszugleichen.

Mein Vater beſaß mancherlei Tugenden — er hatte aber auch einen ſtarken Beigeſchmack von einer Eigenſchaft in ſeinem Weſen, die man je nach dem, zu den Tugenden rechnen konnte oder auch nicht. — Dieſelbe heißt bei einer guten Sache Beharrlichkeit, und bei einer ſchlimmen Eigenſinn. Meine Mutter war hierüber ſo weit im Klaren, daß ſie wußte, es würde lediglich zu nichts führen, wenn ſie Vorſtellungen dagegen erheben wollte — ſie beſchloß deshalb die Sache ruhig abzuwarten und ſie nach Kräften zu ihrem Vortheil zu wenden.

18. Kapitel.

Da es in jener Nacht ausgemacht, oder richtiger entſchieden wurde, daß meine Mutter mit mir auf dem Lande niederkommen ſollte, ergriff ſie ihre Maßregeln dem ent-

ſprechend. Als ſie daher etwa 3 Tage oder ſo ungefähr, ſchwanger war, begann ſie ihre Augen auf die Hebamme zu werfen, von der Sie ſchon ſo oft haben hören müſſen; und ehe die Woche um war, hatte ſie, da der berühmte Dr. Manningham nicht zu haben war, in ihrem Innern einen Entſchluß hierüber gefaßt: — Ungeachtet aber ein wiſſenſchaftlich gebildeter Geburtshelfer nur 8 Meilen von uns wohnte, der überdies ausdrücklich ein Fünfſchillingbuch über die Hebammenkunſt geſchrieben hatte, in welchem er nicht nur die Fehler dieſer Schweſterſchaft auseinander ſetzte — ſondern noch überdies eine Menge merkwürdiger Verbeſſerungen mittheilte, um den Fötus bei Querlagen und einigen andern gefährlichen Fällen, wodurch unſer Eintritt in die Welt erſchwert wird, raſcher herauszubringen; — trotz alle dem war meine Mutter, wie geſagt, feſt entſchloſſen, ihr Leben und meines dazu keiner anderen Hand anzuvertrauen, als der jener alten Frau. — Nun muß ich ſagen, das gefällt mir: — Wenn wir das nicht bekommen können was wir wünſchen, auch das nicht zu wollen, was an Güte unmittelbar darauf kommt. Nein! das iſt ja über alle Begriffe jammerwürdig! — Erſt heute vor 8 Tagen — wir haben heute, wo ich dieſes Buch zur Erbauung der Welt ſchreibe, den 9. März 1759 — ſagte meine liebe, liebe Jenny, als ſie bemerkte, daß ich ein etwas ernſtes Geſicht machte, als ſie um Seidenzeug zu fünfundzwanzig Schilling die Elle handelte — zu dem Krämer, es thue ihr leid, ihm ſo viel Mühe gemacht zu haben; — und ging gleich darauf hin und kaufte ſich einen ellenbreiten Stoff zu 10 Pence die Elle! — Dies iſt eine Wiederholung derſelben Seelengröße; nur wurde das Ehrenvolle davon in meiner Mutter Fall dadurch etwas gemindert, daß ſie ſich in kein ſo gewaltſames und gewagtes Extrem ſtürzen konnte, wie eine Frau in ihrer Lage hätte wünſchen mögen, weil die alte Hebamme wirklich einen kleinen Anſpruch auf Verläßlichkeit erheben konnte — ſoweit wenigſtens als der Erfolg ihr einen ſolchen

verleihen konnte, inſofern ſie im Laufe ihrer beinahe zwanzigjährigen Praxis in dem Kirchſpiel jeder Mutter Sohn ohne einen Fehlgriff oder Unfall, der ihr hätte zur Laſt gelegt werden können, zur Welt befördert hatte.

Obſchon dieſe Thatſachen ihr Gewicht hatten, ſo konnten dadurch doch einige Zweifel und Unbehaglichkeiten, die ſich in Beziehung auf dieſe Wahl im Geiſte meines Vaters erhoben hatten, nicht vollſtändig beſeitigt werden. — Denn abgeſehen von der natürlichen Wirkung der Menſchlichkeit und des Rechtsgefühls — oder den Beſorgniſſen väterlicher und ehegattlicher Liebe, die ihn darauf verwieſen bei einem Falle dieſer Art möglichſt wenig dem Zufall zu überlaſſen, — war er noch ganz beſonders dabei intereſſirt, daß dies Mal Alles ſeinen geweiſten Weg gehen möchte, weil er ſich von einer doppelten Laſt gedrückt wußte, wenn ſeinem Weib und Kind bei der Niederkunft in Shandy Hall ein Unfall zuſtoßen ſollte. — Er wußte, daß die Welt immer nach dem Erfolg urtheile, und ſein Unglück in einem ſolchen Fall dadurch noch vermehren würde, daß ſie ihm die ganze Schuld aufbürdete. „Ach das Unglück! — hätte man der armen Frau Shandy doch nur ihren Willen gethan und ſie in die Stadt reiſen und dort niederkommen laſſen! — es heißt ja, ſie habe auf den bloßen Knieen darum gefleht und gebettelt! — und wenn wir bedenken, was für ein ſchönes Vermögen Herr Shandy mit ihr erheirathet hat — ſo wäre es doch keine ſo große Sache geweſen, ihren Wunſch zu erfüllen — und dann würde die Frau und ihr Kind noch zur Stunde am Leben ſein!“ —

Gegen ſolche Reden, das wußte mein Vater, war nicht aufzukommen — und doch war er nicht allein wegen ſeiner eigenen Deckung, noch auch lediglich aus Sorge für ſeinen Sprößling und ſein Weib ſo beſonders ängſtlich in dieſem Punkte; mein Vater hatte in Allem einen weiten Blick — und war überdies wie er glaubte, des öffentlichen Wohles wegen in dieſer Sache intereſſirt, indem er fürchtete, daß ein

unglückliches Beiſpiel in einem ſolchen Falle noch in anderer Richtung mißbraucht werden könnte.

Er hatte es ſich längſt tief zu Gemüthe geführt, daß alle politiſchen Schriftſteller, die ſich mit der Sache beſchäftigten, ſeit Beginn der Regierung der Königin Eliſabeth bis heute, darin übereinſtimmten und es beklagten, daß die Strömung von Menſchen und Geld nach der Hauptſtadt aus dieſem oder jenem leichtfertigen Grunde ſo ſtark geworden war, daß dadurch unſere bürgerlichen Rechte in Gefahr geriethen. Hiebei erſchien ihm jedoch das Gleichniß einer Strömung nicht erſchöpfend genug, er liebte es vielmehr den Ausdruck „Krankheit“ zu gebrauchen und behauptete, es ſei ganz derſelbe Fall mit dem nationalen wie mit dem menſchlichen Körper, wo, wenn das Blut und die Lebensgeiſter ſchneller in den Kopf getrieben würden, als ſie den Weg wieder abwärts fänden, — eine Stockung in der Circulation eintreten müſſe, die in beiden Fällen den Tod bedeute.

Es ſei, pflegte er zu ſagen, wenig Gefahr vorhanden, daß wir unſere Freiheiten durch die Politik Frankreichs oder gar durch eine franzöſiſche Invaſion verlieren würden; auch habe er keine Angſt, daß aus der Maſſe verdorbener Stoffe und den ſchwärenden Säften in unſerer Conſtitution, die doch nicht ſo ſchlimm ſei als man meine, eine Auszehrung entſtehe; — wol aber fürchte er, daß wir bei einem heftigen Stoß alle miteinander einen Staats-Schlaganfall erleiden könnten — und dann, pflegte er hinzuzuſetzen, ſei uns Gott gnädig.

Mein Vater brachte es aber nie übers Herz, die Geſchichte dieſer Krankheit zu ſchildern — ohne zugleich das Heilmittel anzugeben.

Wenn ich ein unumſchränkter Fürſt wäre, pflegte er zu ſagen, wobei er ſich aus ſeinem Armſtuhl erhob, und ſeine Hoſen mit beiden Händen hinaufzog, würde ich an allen Zugängen zu meiner Hauptſtadt geſchickte Richter aufſtellen,

welche einen jeden Narren, der des Weges käme, über seine Geschäfte vernehmen müßten; — und wenn aus einem ehrlichen und offenen Verhör hervorginge, daß kein genügender Grund vorhanden sei, um seine Heimat zu verlassen und mit Sack und Pack, Weib und Kind, Pächterssöhnen u. s. w. im Gefolge daher zu kommen, so müßten sie alle als Vagabunden von Constabler zu Constabler bis an den Ort ihrer gesetzlichen Wohnstätte zurücktransportirt werden. Durch diese Vorkehrung würde ich bewirken, daß meine Hauptstadt nicht unter ihrem eigenen Gewichte schwankte, — daß der Kopf nicht zu groß für den Körper würde, — daß die Extremitäten, welche jetzt öde liegen und ausgeschlossen sind, ihren natürlichen Antheil an der Nahrung, und damit ihre natürliche Kraft und Schönheit wieder gewinnen würden; — ich würde bewirken, daß die Wiesen und Felder meiner Besitzungen lachen und singen sollten; — daß wieder gesellige Freude und Gastfreundschaft blühen sollte; — und daß dadurch so viel Macht und Einfluß in die Hände des Mittelstandes meines Reiches käme, damit das, was mein Adel jenen nimmt, wieder ausgeglichen würde.

„Wie kommt es, pflegte er in einiger Aufregung zu fragen, während er im Zimmer auf und abging, daß es in so vielen herrlichen Provinzen Frankreichs so wenig Schlösser und Edelsitze gibt? Woher kommt es, daß die wenigen noch vorhandenen Châteaux so zerfallen — so öde und leer, in einem so traurigen Zustande des Verkommens sind? — Deshalb, mein Herr, erwiderte er dann, weil in diesem Reiche Niemand ein Interesse an dem Land und Landleben hat; — weil das kleine Interesse, das dort überhaupt Einer besitzt, sich am Hofe, im Blick des großen Monarchen concentrirt; weil von dem Sonnenschein dieses Antlitzes oder dem Gewölk, das darüber geht, jeder Franzose lebt oder stirbt."

Ein weiterer politischer Grund, der meinen Vater so sehr antrieb, gegen den geringsten Unfall beim Wochenbette meiner

Mutter auf dem Lande, auf der Hut zu ſein — war, daß jedes derartige ſchlimme Beiſpiel unfehlbar die ohnehin ſchon zu große Macht der ſchwächeren Gefäße des Landadels in ſeiner und in höheren Stellungen (nämlich der Frauen) noch vermehren mußte; was in Anbetracht der vielen anderen uſurpirten Rechte, welche ſich dieſer Theil der Conſtitution täglich anmaßte, ſchließlich dies monarchiſche Syſtem des, vom Anfang der Dinge an durch Gott eingeſetzten Hausregiments gefährden mußte.

In dieſer Beziehung war er ganz der Anſicht des Sir Robert Filmer, daß die Grundzüge und Einrichtungen der größten Monarchien des Morgenlands urſprünglich alle dem wundervollen Muſter und Urbild dieſer väterlichen und häuslichen Gewalt entnommen ſeien. — Zwar ſeien dieſelben, fuhr er fort, ſeit einem Jahrhundert und länger allmählich in eine gemiſchte Regierungsweiſe ausgeartet, aber dieſe letztere Form, möge dieſelbe auch bei großen Vereinigungen des Menſchengeſchlechts wünſchenswerth ſein, ſei bei kleinen ſehr läſtig und bringe, ſo viel er bis jetzt geſehen habe, ſelten etwas Anderes als Verwirrung und Unheil zu Stande.

Aus allen dieſen geheimen und offenen Gründen zuſammen — war mein Vater entſchieden für Beiziehung eines Geburtshelfers, meine Mutter aber ebenſo entſchieden dagegen. Mein Vater bat und drängte, ſie möchte doch für dies Mal ihr Vorrecht in dieſer Angelegenheit fallen und ihn für ſie wählen laſſen; meine Mutter dagegen beſtand feſt auf ihrem Recht für ſich ſelbſt zu wählen — und ſich keines Sterblichen Beiſtandes bedienen zu müſſen, als deſſen der alten Frau. — Was konnte mein Vater weiter in der Sache thun? Er war mit ſeinem Witz zu Ende, — beſprach es mit ihr nach allen Richtungen — ſetzte ſeine Gründe in das beſte Licht — überlegte die Sache mit ihr als Chriſt — als Heide — als Gatte — als Vater — als Patriot — als Mann. Meine Mutter erwiderte auf Alles

nur als Weib; es war dies eine etwas harte Arbeit für ſie — denn da ſie die Sache nicht von ſo verſchiedenen Standpunkten aus verfechten konnte — waren die Streitkräfte nicht gleich vertheilt — es war wie 7 zu 1. — Was konnte meine Mutter da thun? Sie hatte den Vortheil (ſonſt wäre ſie gewiß beſiegt worden), daß ihr aus einem im Grunde perſönlichen Aerger eine kleine Verſtärkung erwuchs, die ſie aufrecht erhielt und ſie in den Stand ſetzte, die Sache mit meinem Vater mit ſo gleichem Vortheil auszufechten — daß beide ein Te deum anſtimmen konnten. Mit einem Wort, meine Mutter ſollte die alte Frau haben — der Geburtshelfer aber ſollte mit meinem Vater und meinem Onkel Toby Shandy im hinteren Zimmer eine Flaſche Wein trinken dürfen — und dafür 5 Guineen erhalten.

Ehe ich dieſes Kapitel verlaſſe, muß ich um die Erlaubniß bitten, bei meiner ſchönen Leſerin in einer Beziehung vorbauen zu dürfen, und ſie erſuchen: es nicht, weil ein paar unbedachte Worte in der Richtung entfallen ſind, für ausgemacht anzunehmen, daß ich ein verheiratheter Mann ſei. Ich gebe zu, daß die zärtliche Benennung, „meine liebe, liebe Jenny" — ſowie einige andere Proben ehelicher Kenntniſſe, die da und dort eingefloſſen ſind, den ehrlichſten Richter von der Welt zu einer ſolchen Entſcheidung gegen mich veranlaſſen könnten. — Alles was ich in dieſem Falle beanſpruche, Madame, iſt ſtrenge Gerechtigkeit; ich bitte dieſe gegen mich ebenſo walten zu laſſen wie gegen ſich ſelbſt, und keinem ſolchen Eindruck von mir Statt zu geben, bis Sie beſſere Beweiſe, als wie ich verſichert bin, dermalen gegen mich aufgebracht werden können, beſitzen. — Nicht daß ich ſo eitel oder unvernünftig ſein möchte, Madame, um zu wünſchen, daß ſie meine liebe, liebe Jenny deshalb für eine von mir ausgehaltene Geliebte halten ſollten; — o nein! — das würde meinem Charakter nach dem anderen Extrem hin ſchmeicheln und ihm einen Anſtrich von Freiheit beilegen, auf den er vielleicht durchaus keinen Anſpruch machen

darf. Was ich allein erkämpfen möchte, iſt, daß es Ihnen oder dem ſcharfſinnigſten Geiſt auf der Welt einige Bände hiedurch durchaus unmöglich würde, herauszubringen, wie ſich die Sache eigentlich verhält. — Es wäre ja nicht unmöglich, daß meine liebe, liebe Jenny trotz der Zärtlichkeit des Ausdrucks mein Kind wäre. — Bedenken Sie — ich wurde im Jahr achtzehen geboren — auch wäre es keine ſo unnatürliche oder ausſchweifende Annahme, daß meine liebe Jenny meine Freundin wäre! — Freundin! — Meine Freundin. — Gewiß, Madame, es kann recht wohl eine Freundſchaft zwiſchen den beiden Geſchlechtern beſtehen und eingehalten werden, auch ohne — Pfui, Herr Shandy! — Auch ohne irgend eine Beziehung, Madame, außer jenem zärtlichen und ſüßen Gefühl, welches ſich immer da mit der Freundſchaft vermiſcht, wo die Freunde von verſchiedenem Geſchlechte ſind. Studiren Sie nur einmal die reinen und empfindſamen Theile der beſten franzöſiſchen Romane, Madame — und Sie werden ſtaunen, mit welcher Mannichfaltigkeit keuſcher Ausdrücke, das köſtliche Gefühl, von dem ich zu ſprechen die Ehre habe, dort ausgeſtattet iſt.

19. Kapitel.

Ich wollte es eher unternehmen, die ſchwierigſten Probleme der Geometrie aufzulöſen, als zu erklären, wie ein Mann mit dem geſunden Menſchenverſtand meines Vaters — der wie der Leſer bemerkt haben muß, in der Philoſophie zu Hauſe und ſcharfſinnig — auch in ſeinem politiſchen Raiſonnement klug — und in der Polemik (wie der Leſer finden wird) keineswegs unkundig war — eine ſo außer dem gewöhnlichen Geleiſe liegende Idee in ſeinen Kopf hinein kriegen konnte, — daß ich fürchte, wenn ich den Leſer damit bekannt mache, dieſer, wenn er im mindeſten ein choleriſches Temperament hat, das Buch ſofort bei Seite wirft; oder wenn er ſanguiniſcher Natur iſt, herzlich darüber lacht — oder aber wenn er von ernſtem und ſtrengem Weſen iſt,

ſie auf den erſten Blick als ausſchweifend und phantaſtiſch verdammt. Die Sache betraf aber die Wahl und Beilegung des Vornamens, wovon ſeiner Anſicht nach weit mehr abhängen ſollte, als oberflächliche Gemüther zu begreifen im Stande wären.

Seine Anſicht in dieſer Richtung ging dahin, daß gute oder böſe Namen, wie er ſie nannte, auf unſern Charakter und Lebenswandel unwillkürlich eine wunderbare Zauberkraft übten, der man nicht widerſtehen könne.

Der Held des Cervantes hätte ſich nicht ernſter und eifriger für dieſe Idee ereifern — noch feſter daran glauben können — noch mehr über die Macht der Necromantie, ſeine Thaten herabzuwürdigen — oder die Macht von Dulcinea's Namen einen Glanz auf dieſelben zu werfen, zu ſagen gewußt, als mein Vater über die Namen Trismegiſtus und Archimedes einer- und Nyky und Simkin anderer Seits zu ſagen wußte. Wie viele Cäſars und Pompejuſe, pflegte er zu ſagen, haben nur in dieſen Namen die Begeiſterung gefunden, ſich ihrer würdig zu machen. Und wie viele, ſetzte er dann hinzu, hätten ein wackeres, menſchenwürdiges Daſein geführt, wäre nicht ihr Geiſt, ihr Charakter zu einem Nichts herabgedrückt worden, weil ſie Nicodemuſirt waren!

Ich ſehe an Ihrem Blick (oder wie es eben der Zufall gab), mein Herr, pflegte mein Vater zu ſagen — daß Sie ſich nicht recht mit meiner Anſicht einverſtanden bekennen — und ich muß geſtehen, pflegte er hinzuzuſetzen, — daß ſie für diejenigen, welche die Sache nicht gründlich erwogen haben — mehr wie eine Grille als wie eine ſolide, auf die Vernunft begründete Anſchauung erſcheint; — und doch, mein lieber Herr, wenn ich mir ſchmeicheln darf, Ihren Charakter zu kennen, ſo bin ich moraliſch überzeugt, ich würde wenig riskiren, wenn ich Ihnen nicht als Partei — ſondern als Richter, einen Fall vorführen würde, und dürfte gewiß Ihrem eigenen geſunden Verſtand und Ihrer ehrlichen Unterſuchung der Sache alles Vertrauen ſchenken. Sie

ſind frei von den vielen engherzigen Vorurtheilen der Erziehung der meiſten Menſchen — und wenn ich mir erlauben darf, tiefer in ihr Weſen einzudringen — von einer Freiheit des Geiſtes, die darüber erhaben iſt, eine Anſicht nur deshalb gering zu ſchätzen, weil es ihr an Anhängern fehlt. Würden Sie Ihren Sohn — Ihren lieben Sohn — von deſſen holdem, offenem Gemüth Sie ſo große Hoffnungen ſehen dürfen — ich frage Sie, würden Sie Ihren Billy, — Judas haben taufen laſſen? — Würden Sie das, mein lieber Herr, pflegte er zu ſagen, indem er Ihnen dabei mit der artigſten Bewegung die Hand auf die Bruſt legte — und ſich mit jenem ſanften, unwiderſtehlichen Piano der Stimme an Sie wandte, das ein ſolches argumentum ad hominem durchaus erfordert — würden Sie, mein Herr, wenn ein Jude von Pathe dieſen Namen für Ihr Kind in Vorſchlag gebracht und Ihnen zugleich damit ſeine Börſe angeboten hätte, würden Sie Ihre Zuſtimmung zu einer ſolchen Entweihung des Kindes gegeben haben? — O mein Gott! rief er dann und ſchaute nach oben, wenn ich Ihr Herz recht kenne, mein Herr, — ſo wären Sie deſſen nicht fähig geweſen; — Sie würden jenes Anſinnen vielmehr mit Füßen getreten — würden dem Verſucher die Mittel der Verſuchung mit Abſcheu an den Kopf geworfen haben.

Ihre Seelengröße hiebei, die ich bewundere, jene edle Verachtung des Geldes, die Sie bei der ganzen Angelegenheit an den Tag legen, iſt wahrhaft ſchön; und was ſie noch ſchöner macht, das iſt die Erwägung, aus der ſie hervorgeht; — die väterliche Liebe machte die Hypotheſe zur überzeugenden Wahrheit, daß die Hypotheſe, wenn Ihr Sohn Judas genannt würde — der ſchmutzige, verrätheriſche Gedanken, der mit dieſem Namen ſo unzertrennlich iſt, ihn wie ein Schatten ſein ganzes Leben hindurch begleitet und ihn ſchließlich trotz Ihrem guten Beiſpiel, mein Herr, zu einem habſüchtigen Schuft gemacht haben würde.

Ich habe nie einen Mann gekannt, der im Stande ge-

weſen wäre, gegen einen ſolchen Beweis etwas vorzubringen. — In der That, wenn ich meinen Vater ſchildern ſoll wie er war, ſo muß ich ſagen: er war rein unwiderſtehlich — in ſeinen Reden wie in ſeinen Disputationen — er war ein geborener Redner — *Θεοδίδακτος* — die Ueberzeugung hing an ſeinen Lippen, und die Elemente der Logik und Rhetorik waren in ihm ſo ſchön gemiſcht — und dabei beſaß er ein ſo gefährliches Talent die Schwächen und Leidenſchaften ſeines Gegners zu errathen — daß die Natur ſelbſt ſich erheben und ſagen mußte: Dieſer Mann iſt beredt! — Kurz, mochte er die falſche oder die wahre Seite einer Sache vertheidigen, es war in beiden Fällen gefährlich ihn anzugreifen; — und doch hatte er merkwürdiger Weiſe weder Cicero geleſen, noch Quintilian de Oratore, noch Socrates noch Ariſtoteles noch Longinus unter den Alten — und ebenſo wenig Voſſius, Skioppius, Ramus und Farnaby unter den Neueren; und was noch weit ſtaunenswerther iſt, es war ihm nie in ſeinem Leben auch nur durch eine einzige Vorleſung über Crackenthorp oder Burgersdicius, oder irgend einen niederländiſchen Logiker, oder Commentator das geringſte Licht aufgeſteckt, oder auch nur ein Funken von Scharfſinn übermittelt worden; — er hatte nicht die leiſeſte Idee davon, worin der Unterſchied zwiſchen einem Beweis ad ignorantiam und einem Beweis ad hominem beſtehe; und ich erinnere mich noch recht gut, daß, als er mit mir hinging, um mich in dem Jeſuiten-Collegium zu N. einzuſchreiben, — ſo wohl meine würdigen Hofmeiſter, als auch 2—3 Genoſſen dieſer gelehrten Geſellſchaft ſich höchlich verwunderten — wie ein Mann, der kaum die Namen ſeiner Werkzeuge kannte, auf dieſe Art mit ihnen hantiren konnte.

Möglichſt gut mit ihnen zu hantiren, war mein Vater jedoch beſtändig gezwungen; — denn er hatte tauſend kleine ſkeptiſche Anſichten komiſcher Natur zu vertheidigen, — die meiſten derſelben traten wie ich wirklich glaube, zuerſt nur

als Grillen, als vive la Bagatelle! auf; und als ſolche pflegte er ſich mit ihnen eine halbe Stunde lang zu amüſiren; und wenn er ſeinen Witz an ihnen geſchärft hatte, ſie bis auf ein ander Mal zu entlaſſen.

Ich erwähne dies nicht allein als Hypotheſe oder Vermuthung über den Fortſchritt und die Feſtſetzung mancher wunderlichen Anſichten meines Vaters — ſondern auch als Warnung für den gelehrten Leſer, vor der unvorſichtigen Aufnahme ſolcher Gäſte, die nachdem ſie für einige Jahre lang einen freien und ungeſtörten Zutritt in unſerem Gehirn erlangt haben — endlich eine Art Anſpruch auf feſte Niederlaſſung erheben — und die zwar bisweilen nur wie Schäume emporſteigen — weit häufiger aber wie die ſüßeſte aller Leidenſchaften als Scherz beginnen und als völliger Ernſt endigen.

Ob dies auch mit den eigenthümlichen Meinungen meines Vaters der Fall war — oder ob ſeine Urtheilskraft ſchließlich von ſeinem Witz übertölpelt wurde — oder in wie weit er mit manchen ſeiner ſonderbaren Anſichten eigentlich Recht haben mochte, — das möge der Leſer, wenn er daran kommt, ſelbſt entſcheiden. Alles was ich hier behaupte, iſt, daß es ihm bei dieſer einen Anſicht von dem Einfluß des Vornamens, mochte dieſelbe nun bei ihm auf dieſe oder jene Art Fuß gefaßt haben, völlig Ernſt war; — er war hierin ganz mit ſich einig, — ganz ſyſtematiſch und wie alle ſyſtematiſchen Denker, hätte er Himmel und Erde in Bewegung geſetzt und die ganze Natur angeſpannt, um ſeine Hypotheſe zu unterſtützen. Mit Einem Wort, ich wiederhole es abermals — es war ihm Ernſt; und deshalb verlor er jede Spur von Geduld, wenn er ſah, wie Leute, beſonders von Stand, die es beſſer hätten wiſſen ſollen — ſo ſorglos und gleichgiltig in Betreff des Namens waren, den ihr Kind tragen ſollte, — ja weit gleichgiltiger, als wenn es ſich darum handelte, ob ſie ein junges Hündchen Ponto oder Cupido heißen ſollten.

Dies, pflegte er zu ſagen, ſei ein ſchlimmes Zeichen — und dabei komme noch der erſchwerende Umſtand hinzu, daß, wenn einmal ein ſchlechter Name aus Mangel an Einſicht oder aus Verkehrtheit gegeben ſei, es damit nicht ſei wie mit dem Charakter eines Menſchen, der wenn man ihn auch ſchlecht gemacht habe, ſpäter in das rechte Licht geſetzt; — und manchmal, wenn nicht in dieſem zeitlichen Leben, ſo doch wenigſtens möglicherweiſe nach ſeinem Tode — wieder hergeſtellt werden könne; während jenes Unrecht niemals wieder gut zu machen ſei; — ja er zweifle, ob hier ſelbſt eine Parlamentsakte etwas machen könnte. Er wiſſe ſo gut wie Jeder, daß die Geſetzgebung eine Macht über die Geſchlechtsnamen habe; aber aus ſehr triftigen Gründen, die er angeben könnte, pflegte er zu ſagen, habe ſie es niemals gewagt, einen Schritt weiter zu thun.

Es war merkwürdig, daß obwol mein Vater in Folge dieſer Anſchauung, wie ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, die größten Sympathien und Antipathien in Betreff gewiſſer Namen hatte, — es doch eine Menge Namen gab, bei denen ſich die Wagſchale weder auf die eine noch die andere Seite neigte, die ihm vollſtändig gleichgiltig waren. In dieſe Claſſe gehörten Jack, Dick und Tom; mein Vater nannte ſie neutrale Namen und behauptete, ohne eine Satyre ſagen zu wollen, es habe ſeit Anfang der Welt zum mindeſten ebenſoviele Spitzbuben und Narren wie Weiſe und Edle gegeben, die ſie getragen — ſo daß er glaube, ſie haben ihre Wirkung gegenſeitig aufgehoben, wie gleiche Kräfte, die in entgegengeſetzter Richtung gegeneinander wirkten; — deshalb pflegte er oft zu ſagen, er würde nicht einen Kirſchkern drum geben, ob er dieſen oder jenen derſelben wählen ſollte. Meines Bruders Namen Bob gehörte auch zu dieſen neutralen Vornamen, die nach jeder Richtung hin von geringer Wirkung waren; und da ſich mein Vater gerade zu Epſom befand, als mein Bruder den Namen erhielt, dankte er oft dem Himmel, daß er nicht ſchlimmer

ausgefallen war. Andreas war eine Art negative algebraiſche Größe in ſeinen Augen; er ſei geringer als nichts, ſagte er, William ſtand ziemlich hoch, Numps dagegen tief, und von Nick ſagte er, das ſei ein Teufelsname.

Vor keinem Namen auf der weiten Erde hatte er aber einen ſo unüberwindlichen Widerwillen als vor Triſtram; — von ihm hatte er die niedrigſte, verächtlichſte Meinung von der Welt, und glaubte, er könne unmöglich in rerum naturae etwas Anderes als etwas ganz Gemeines und Erbärmliches zu Wege bringen, ſo daß er mitten in einem Disput über dieſen Gegenſtand, worin er beiläufig bemerkt nicht ſelten verwickelt ward — bisweilen mit einem plötzlichen, geiſtreichen Epiphonema oder richtiger einer Eroteſis abbrach, dabei die Stimme um eine Terze, bisweilen um eine volle Quinte über die Tonart des Geſprächs erhob — und ſeinen Gegner kathegoriſch fragte, ob er zu ſagen wage, er erinnere ſich — oder er habe einmal geleſen, — oder er habe jemals gehört, daß ein Menſch mit Namen Triſtram etwas Großes oder Denkwürdiges ausgeführt habe? — Nein — ſetzte er dann hinzu — Triſtram! — Das iſt rein unmöglich.

Es fehlte nichts mehr, als daß mein Vater ein Buch geſchrieben hätte, um ſeine Anſicht über dieſen Gegenſtand der Welt mitzutheilen. Es macht ja dem ſcharfſinnigen Denker wenig, wenn er mit ſeiner Meinung allein ſteht — wenn er nur in der Lage iſt, ihr gehörig Luft zu machen. — In der That machte es mein Vater auch ſo: — denn im Jahr ſechzehen, alſo zwei Jahre ehe ich geboren wurde, ging er wirklich daran und ſchrieb eigens eine Diſſertation über das Wort Triſtram — worin er der Welt mit großer Ehrlichkeit und Beſcheidenheit die Gründe auseinander ſetzte, weshalb er einen ſo tiefen Abſcheu vor dem Namen hege.

Wenn der geneigte Leſer dieſe Geſchichte mit dem Titelblatt des Buches vergleicht — muß er da nicht meinen Vater aus tiefſter Seele bedauern! Daß einem ſo methodi-

ſchen und gut geſinnten Mann, mit — wenn auch ſonderbaren doch durchaus harmloſen Anſichten durch zufällige Querſtriche ſo ſchändlich mitgeſpielt wurde! daß er in allen ſeinen kleinen Syſtemen und Wünſchen ſo verhöhnt und mißhandelt werden mußte! daß eine ganze Reihe von Ereigniſſen eines ums andere gegen ihn ausfiel, und zwar auf eine ſo kritiſche und grauſame Weiſe, als ob ſie abſichtlich in Scene geſetzt und gegen ihn aufgeſpielt worden wären, um ſeine Pläne und Abſichten zu kränken! Mit einem Wort, daß ein Mann in ſeinem vorgerückten Alter, wo man derartige Widerwärtigkeiten nicht mehr gut erträgt, zehen Mal im Tag ſich ſelbſt einen Stich durchs Herz geben — zehen Mal im Tag das Kind ſeiner Gebete Triſtram rufen mußte! — Melancholiſch zweiſylbiges Wort! in ſeinem Ohr gerade ſo viel wie Hansnarr oder jeder andere Schimpfname unter der Sonne. — Bei ſeiner Aſche! ich ſchwöre es: wenn je ein boshafter Geiſt ſich ein Vergnügen oder ein Geſchäft daraus machte, die Abſichten eines Sterblichen zu durchkreuzen — ſo muß es in dieſem Falle geweſen ſein; — und wenn es nicht nothwendig wäre, daß ich vorher geboren würde, ehe ich getauft werde, ſo würde ich dem Leſer die Sache gleich jetzt erzählen.

20. Kapitel.

Wie konnten Sie ſo wenig Acht geben, Madame, als Sie das letzte Kapitel laſen! Ich erzählte Ihnen ja darin, daß meine Mutter keine Papiſtin geweſen ſei. — Papiſtin! Sie ſagten kein Worte davon. — Erlauben Sie, Madame, daß ich wiederhole: ich habe es Ihnen wenigſtens ſo deutlich geſagt, als es Worte, aus denen ſich Etwas klar folgern läßt, ausdrücken können. — Dann muß ich eine Seite überſchlagen haben. — Nein, Madame, Sie haben kein Wort überſchlagen. — Dann habe ich geſchlafen, mein Herr. — Das kann mein Stolz nicht zugeben, Madame, — dann

muß ich ſagen, verſtehe ich kein Wort von der ganzen Sache. — Das iſt es ja gerade, was ich Ihnen zur Laſt lege, Madame; und zur Strafe muß ich darauf beſtehen, daß Sie ſofort wieder umkehren, das heißt ſobald Sie bis an den nächſten Abſatz gekommen ſind, und dann das ganze vorige Kapitel noch einmal leſen.

Ich habe der Dame dieſe Buße weder aus Muthwillen noch aus Grauſamkeit, ſondern in der beſten Abſicht auferlegt; und werde mich deshalb auch nicht bei ihr entſchuldigen, wenn ſie wieder kommt: — Es geſchah um eine üble Gewohnheit zu rügen, welche ſich auch bei tauſend anderen Damen eingeſchlichen hat — nämlich immer darauf los zu leſen und ſich mehr um die Abenteuer zu kümmern als um die tiefe Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft, welche ihnen ein Buch dieſer Art, wenn es ſo geleſen wird, wie es geleſen werden ſoll, unfehlbar beibringen müßte. — Der Geiſt ſollte ſich daran gewöhnen, beim Vorwärtsſchreiten in einem Buche, weiſe Betrachtungen anzuſtellen, und merkwürdige Schlüſſe zu ziehen; Plinius der Jüngere hatte dieſe Gewohnheit und konnte deshalb ſagen, er habe nie ein Buch geleſen, ſo ſchlecht daſſelbe auch geweſen, ohne daß er etwas daraus gelernt hätte. Ich behaupte, daß ſogar die Geſchichte von Griechenland und Rom, wenn man ſie ohne dieſe Behandlung und Nutzanwendung lieſt, weniger nützt, als die Geſchichte des Parismus und Parismenus, oder die ſieben Ritter von England mit einer ſolchen.

Doch da kommt unſere ſchöne Dame wieder. — Nun, haben Sie das Kapitel noch einmal durchgeleſen, Madame, wie ich Sie erſuchte? — Ach Sie haben es; und haben Sie jetzt beim zweiten Leſen den Paſſus bemerkt, aus welchem ſich jene Folgerung ziehen läßt? — Nicht die Spur! — Nun Madame, dann haben Sie die Güte und überlegen ſich einmal die zweitletzte Zeile des Kapitels, wo ich mir erlaube zu ſagen: ich mußte zuerſt geboren werden, ehe ich getauft wurde. — Nun, Madame, wäre meine Mutter

eine Papiſtin geweſen, ſo folgte dies nicht nothwendig hieraus.*)

*) Die römiſchkatholiſche Kirchenordnung beſtimmt die Taufe des Kindes in gefährlichen Fällen, auch ehe es geboren iſt, doch mit dem Vorbehalt, daß irgend ein Theil vom Körper des Kindes dem Taufenden ſichtbar ſein müſſe. Die Doctoren der Sorbonne jedoch haben auf Grund einer am 10. April 1733 gepflogenen Berathung die Befugniſſe der Hebammen erweitert, und entſchieden, daß wenn auch kein Theil von dem Körper des Kindes ſichtbar ſein ſollte, die Taufe deſſelben gleichwol mittelſt Einſpritzung — par le moyen d'une petite canulle — zu Deutſch, mittelſt einer kleinen Spritze, zu geſchehen habe. — Es iſt ſehr ſeltſam, daß der heilige Thomas von Aquino, der doch ſoviel mechaniſches Talent hatte, um die Knoten der Scholaſtik zu ſchürzen und zu löſen, nach all der Mühe, die er auf dieſen Punkt verwendete, ihn endlich als eine zweite Chose impossible aufgegeben hat. „Infantes in maternis uteris existentes (ſagt der heil. Thomas) baptizari possunt nullo modo." — O Thomas! Thomas!

Falls der Leſer gerne wiſſen möchte, wie die Frage der Taufe mittelſt Einſpritzung an die Doctoren der Sorbonne gelangte und wie ihre Berathung hierüber verlief, ſo möge er das Folgende leſen:

Mémoire presenté à Messieurs les Docteurs de la Sorbonne.

Un Chirurgien Accoucheur represente à Messieurs les Docteurs de la Sorbonne, qu'il y a des cas, quoique très rares, où une mère ne saurait accoucher, et même où l'enfant est tellement renfermé dans le sein de sa mère, qu'il ne fait paraître aucune partie de son corps, ce qui serait un cas, suivant les Rituels, de lui conférer du moins sous condition, le baptême. Le Chirurgien, qui consulte, présente, par le moyen d'une petite canulle, de pouvoir baptiser immediatement l'enfant, sans faire aucun tort à la mère. Il demande si ce moyen, qu'il vient de proposer, est permis et légitime, et s'il peut s'en servir dans les cas qu'il vient d'exposer.

Réponse.

Le Conseil estime, que la question proposée souffre de grandes difficultés. Les Théologiens posent d'un côté pour principe, que le baptême, qui est une naissance spirituelle, suppose une première naissance: il faut être né dans le monde, pour renaître en Jésus Christ, comme ils l'enseignent. S. Thomas 3 part. quaest. 88. artic. 11. suit cette doctrine, comme une vérité constante; l'on ne peut, dit ce

Es iſt ein ſchreckliches Mißgeſchick für dieſes mein Buch, noch mehr aber für die gelehrte Welt überhaupt — ſo daß

S. Docteur, baptiser les enfants qui sont renfermés dans le sein de leurs mères, et S. Thomas est fondé sur ce, que les enfants ne sont point nés et ne peuvent être comptés parmi les autres hommes; d'où il conclut, qu'ils ne peuvent être l'objet d'une action extérieure pour recevoir par leur ministère les sacrements nécessaires au salut: Pueri in maternis uteris existentes, nondum prodierunt in lucem ut cum aliis hominibus vitam ducant; unde non possunt subjici actioni humana, ut per eorum ministerium sacramenta récipiant ad salutem. Les rituels ordonnent dans la pratique ce que les théologiens ont établi sur les mêmes matières, et ils defendent tous d'une manière uniforme, de baptiser les enfants qui sont renfermés dans le sein de leurs mères, s'ils ne font paraître quelque partie de leurs corps. Le concours des théologiens, et des rituels, qui sont les règles des diocèses, parait former une autorité qui termine la question presente; cependant le conseil de conscience considerant d'un côté que le raisonnement des théologiens est uniquement fondé sur une raison de convenance, et que la deffense des rituels suppose que l'on ne peut baptiser immediatement les enfants ainsi renfermés dans le sein de leurs mères, ce qui est contre la supposition présente; et d'un autre côté, considerent que les mêmes théologiens enseignent, que l'on peut risquer les sacrements que Jésus Christ a etablis comme des moyens faciles, mais nécessaires pour sanctifier les hommes; et d'ailleurs estimant, que les enfants renfermés dans le sein de leurs mères, pourraient être capables de salut, parce qu'ils sont capables de damnation: — pour ces considerations, et en égard à l'exposé, suivant lequel on assure avoir trouvé un moyen certain de baptiser ces enfants ainsi renfermés, sans faire aucun tort à la mère, le Conseil estime, que l'on pourrait se servir du moyen proposé, dans la confiance qu'il a, que Dieu n'a point laissé ces sortes d'enfants sans aucuns secours, et supposant, comme il est exposé, que le moyen dont il s'agit est propre à leur procurer le baptême; cependant comme il s'agirait, en autorisant la pratique proposée, de changer une règle universellement établie, le Conseil croit que celui qui consulte doit s'addresser à son évêque, et à qui il appartient de juger de l'utilité et du danger du moyen proposé et comme, sous le bon plaisir de l'évêque, le Conseil estime qu'il faudrait recourir au Pape, qui a le droit d'expliquer les règles de l'église, et d'y déroger dans le cas, où la loi ne saurait obliger, quelque sage et quelque utile que paraisse la manière de baptiser dont il s'agit, le Conseil ne pourrait l'approuver sans le concours de ces

mein ſpezielles Mißgeſchick im Hinblick hierauf ganz verſchwindet — daß dieſer nämliche gemeine Kitzel nach neuen Abenteuern in allen Dingen, ſo ganz in unſere Gewohnheit und Art übergegangen iſt, und daß wir ſo darauf aus ſind, unſere ungeduldige Neugierde zu befriedigen, — daß nur die gröberen und mehr fleiſchlichen Theile einer Dichtung hinunter gehen — die feineren Winke und ſcharfſinnigen Mittheilungen der Wiſſenſchaft aber wie Geiſter aufwärts fliegen und die ſchwere Moral nach abwärts verſinkt,

---

deux autorités. On conseille au moins à celui qui consulte de s'adresser à son évêque, et de lui faire part de la presente décision, afin que, si le prelat entre dans les raisons sur lesquelles les Docteurs soussignés s'appuyent, il puisse être autorisé, dans le cas de nécessité, où il risquerait trop d'attendre que la permission fût demandée et accordée d'employer le moyen qu'il propose si avantageux au salut de l'enfant. Au reste, le Conseil, en estimant que l'on pourrait s'en servir, croit cependant, que si les enfants dont il s'agit, renaient au monde, contre l'éspérance de ceux qui se seraient servis du même moyen, il serait nécessaire de les baptiser „sous condition"; et en cela le Conseil se conforme à tous les rituels qui en autorisant le baptême d'un enfant qui fait paraître quelque partie de son corps, enjoignent néanmoins, et ordonnent de la baptiser „sous condition", s'il vient heureusement au monde.

Délibéré au Sorbonne le 10. Avril 1733.

A. Le Moyne.
L. de Romigny.
De Marcilly.

Herrn Triſtram Shandy's Empfehlung an die Herren Le Moyne, De Romigny und De Marcilly; er hofft, ſie haben alle in der Nacht nach dieſer mühſamen Berathung gut geſchlafen. Es wäre ihm angenehm zu erfahren, ob nicht, wenn alle Homunculi nach der Trauung und noch vor Vollziehung der Ehe, auf einmal, Bums! Durch Einſpritzung getauft würden, die Sache noch weſentlich abgekürzt und bei Weitem ſicherer gemacht würde? unter der Bedingung wie oben, daß wenn ſich die Homunculi gut halten und nachher ſicher zur Welt kommen, ein Jeder von ihnen wieder getauft werde (sous condition); — und vorausgeſetzt zweitens, daß das Ding ſich par le moyen d'une petite canulle und sans faire aucun tort à la mère machen ließe, was wie Herr Shandy meint, möglich ſein dürfte!

ſo daß beide der Welt ſo vollſtändig verloren gehen, als ob ſie noch am Boden des Tintenfaſſes ſäßen.

Ich wünſche, der männliche Leſer möchte nicht manche ebenſo intereſſante und feine Stelle wie dieſe überſchlagen haben, bei welcher der weibliche Leſer erwiſcht wurde. Ich wünſche, dieſer Fall möchte ſeine Wirkung nicht verfehlen, — und alle guten Leute, männliche und weibliche ein Exempel daran nehmen und ebenſo gut denken wie leſen lernen.

21. Kapitel.

Ich möchte nur wiſſen, was all der Lärm und das Hin- und Herrennen da droben zu bedeuten hat? ſagte mein Vater (nachdem ſie etwa $1^1/_2$ Stunden ſchweigend beiſammen geſeſſen waren) zu meinem Onkel Toby — der am anderen Ende des Kaminfeuers ſaß und die ganze Zeit her ſein geſelliges Pfeifchen rauchte und dabei ein Paar neue ſchwarze Sammethoſen, die er an hatte, betrachtete; — was mögen ſie wol thun? ſagte mein Vater, — wir können ja kaum unſer eigenes Wort hören.

Ich denke, erwiderte mein Onkel Toby, indem er die Pfeife aus dem Mund nahm und mit dem Kopf derſelben ein paar Mal auf den Nagel ſeines linken Daumens klopfte, ehe er ſeine Rede begann — ich denke, ſagte er, — allein um die Anſichten meines Onkels Toby in dieſer Sache recht zu verſtehen, müſſen Sie erſt ein wenig mit ſeinem Charakter bekannt gemacht werden, von dem ich Ihnen jetzt einen leichten Umriß geben will. Hernach kann das Zwiegeſpräch zwiſchen ihm und meinem Vater wieder ruhig weiter gehen.

Wie hieß doch der Mann — denn ich ſchreibe in ſolcher Eile, daß ich keine Zeit habe mich darauf zu beſinnen oder deshalb nachzuſchlagen — der zuerſt die Bemerkung machte: daß in unſerer Luft und unſerem Klima große Unbeſtändigkeit herrſche? Wer es immer geweſen ſein mag, ſeine Bemerkung iſt richtig und gut. — Allein der daraus gezogene

Schluß, nämlich: daß es daher komme, daß wir eine ſolche Menge ſeltſamer, grillenhafter Charakter haben — ſtammt nicht von ihm; das hat ein anderer Mann wenigſtens anderthalb Jahrhunderte ſpäter herausgefunden. Die Bemerkung ſodann — daß dieſes reiche Magazin der Originalität die wirkliche und natürliche Urſache davon ſei, daß unſere Luſtſpiele um ſoviel beſſer ſeien als die franzöſiſchen oder irgend welche andere, die man auf dem Continent geſchrieben habe oder ſchreiben könne: — dieſe Entdeckung wurde erſt um die Mitte der Regierung des Königs William gemacht, — wo der große Dryden (wenn ich nicht irre) in einer ſeiner langen Vorreden ſo glücklich war, darauf zu kommen.

Gegen Ende der Regierung der Königin Anna begann dann der große Addiſon dieſe Entdeckung unter ſeinen Schutz zu nehmen, und ſie in einigen Nummern ſeines Spectators der Welt weitläufig auseinander zu ſetzen; — gemacht hat er ſie aber nicht.

Viertens und letztens aber, daß dieſe merkwürdige Unregelmäßigkeit in unſerem Klima, indem ſie eine ſo merkwürdige Unregelmäßigkeit in unſeren Charakteren erzeuge — uns hierdurch einigermaßen ſchadlos halte, indem ſie uns Etwas gebe, womit wir uns erheitern können, wenn die Witterung uns nicht geſtattet, auszugehen — dieſe Bemerkung kommt von mir — und wurde von mir heute den 26. März 1759, an einem recht regneriſchen Tag, Morgens zwiſchen 9 und 10 Uhr gemacht.

So — meine Herrn Collegen und Mitarbeiter an dieſer großen Ernte der Wiſſenſchaft, die gegenwärtig vor unſeren Augen reift — ſo iſt es durch langſames Vorwärtsſchreiten auf dem Wege zufälligen Wachsthums ſo weit gekommen, daß unſere phyſikaliſchen, metaphyſiſchen, phyſiologiſchen, polemiſchen, nautiſchen, mathematiſchen, enigmatiſchen, techniſchen, biographiſchen, romantiſchen, chemiſchen und hebammiſchen Kenntniſſe, nebſt weiteren fünfzig Gattungen, die meiſtens auch auf „iſchen" endigen, in dieſen letzten zwei

Jahrhunderten und etwas darüber, ſich allmählich jener Ἀκμὴ ihrer Vervollkommnung genähert haben, von der wir, wenn wir nach den Fortſchritten dieſer letzten ſieben Jahre ſchließen dürfen, nicht mehr weit entfernt ſein können.

Wenn wir ſie aber erreicht haben, iſt zu hoffen, daß damit allen Arten von Schreibereien ein Ende gemacht werde — der Mangel an Schriften aber wird allem Leſen ein Ende machen; und das muß — wie Krieg Armuth erzeugt, Armuth aber wieder Frieden — natürlich wieder in Kürze jeder Art von Wiſſenſchaft ein Ende machen — und dann — müſſen wir Alle wieder von vorn anfangen; oder mit andern Worten wir ſind dann wieder da angelangt, von wo wir ausgegangen waren.

Glückliche, drei Mal glückliche Zeiten! Ich wünſche nur, daß die Aera meiner Zeugung wie auch die Art und Weiſe derſelben ein wenig anders geweſen wäre — oder daß ſie, wofern es meinem Vater oder meiner Mutter gepaßt hätte, noch etliche 20—25 Jahre verſchoben geblieben wäre, wo dann ein Mann in der literariſchen Welt mehr Ausſicht gehabt hätte.

Doch ich vergeſſe meinen Onkel Toby, der die ganze Zeit her die Aſche aus ſeiner Tabakspfeife klopft.

Sein Humor war von der beſonderen Sorte, die unſerer Atmoſphäre Ehre macht; und ich würde mich keinen Augenblick beſonnen haben, ihn unter ihre Producte erſter Klaſſe zu reihen, hätten ſich nicht dabei ſo viele ſtarke Züge einer Familienähnlichkeit gezeigt, aus denen hervorging, daß er die Eigenthümlichkeit ſeines Weſens mehr dem Blut als dem Wind oder Wetter oder einer Verbindung, einer Abart beider zu verdanken habe. Ich habe mich daher auch oft gewundert, daß mein Vater — (ich glaube freilich, daß er ſeine beſonderen Gründe dazu hatte), — wenn er an mir als Knabe gewiſſe Anzeichen von Sonderbarkeit bemerkte, — ſich niemals die Mühe nahm, dieſelben auf dieſe Weiſe zu erklären; denn die ganze Familie Shandy hatte einen eigen-

thümlichen Charakter: — ich meine die männlichen Mitglieder derſelben — denn die weiblichen hatten gar keinen Charakter — mit Ausnahme meiner Großtante Dinah, die vor etwa 60 Jahren ihren Kutſcher geheirathet und ein Kind von ihm bekommen hatte; weshalb mein Vater, ſeiner Hypotheſe in Betreff der Vornamen getreu, zu ſagen pflegte, ſie habe ſich bei ihren Pathen und Pathinnen dafür zu bedanken.

Es wird ſonderbar erſcheinen — und wenn ich den Leſer rathen laſſen wollte, wie das zuging, ſo möchte es ſcheinen ich wolle ihm ein Räthſel aufgeben, was nicht in meinem Intereſſe liegt — daß ein Ereigniß dieſer Art ſo viele Jahre nachher noch den Frieden und die Eintracht ſtören ſollte, die ſonſt in ſo herzlicher Weiſe zwiſchen meinem Vater und meinem Onkel Toby beſtanden. Man hätte denken ſollen, daß ſich die ganze Macht des Ungewitters gleich anfangs in der Familie entladen und verzehrt hätte — wie dies gewöhnlich der Fall iſt. — Aber in unſerer Familie ging eben nichts auf die gewöhnliche Weiſe. Möglich daß zur Zeit da jenes geſchah, noch irgend etwas Anderes ſie ſchmerzlich betraf; und da uns ja die Trübſal zu unſerem Beſten geſchickt wird, der Familie Shandy aber aus jenem Mißgeſchick noch nie irgend etwas Gutes erwachſen war, ſo mochte es wol auf paſſendere Zeiten und Umſtände warten, wo es gelegentlich ſeinen Zweck erfüllen konnte. — Ich bitte übrigens zu bemerken, daß ich hierüber nichts Beſtimmtes geſagt haben will. Mein Weg iſt immer der, daß ich dem Wißbegierigen verſchiedene Spuren der Nachforſchung andeute, auf denen er bis zu der Quelle der Ereigniſſe gelangen kann, die ich erzähle; — nicht mit dem Griffel des Pedanten — oder in der entſchiedenen Weiſe des Tacitus, der klüger iſt als er ſelbſt und ſein Leſer; ſondern mit der dienſtfertigen Demuth eines Herzens, das nur die Wißbegierigen unterſtützen will: — für dieſe ſchreibe ich — und von ihnen werde ich auch bis ans Ende der Welt geleſen werden — wenn eine ſolche Lectüre ſich ſo lange halten kann.

Weshalb alſo dieſe Quelle der Betrübniß für meinen Vater und Onkel aufbehalten blieb, laſſe ich unentſchieden. Wie und in welcher Richtung ſie aber wirkte, um die Urſache einer mißvergnügten Stimmung zwiſchen ihnen zu werden, nachdem ſie einmal begonnen hatte zu wirken, das kann ich mit größter Genauigkeit auseinander ſetzen. Die Sache war ſo:

Mein Onkel Toby Shandy, Madame, beſaß neben den Tugenden, welche gewöhnlich den Charakter eines ehrenhaften und rechtſchaffenen Mannes bezeichnen — noch eine andere und zwar in hohem Grade, welche ſonſt ſelten oder nie auf der Liſte ſteht; und das war eine außerordentliche, beiſpielloſe Züchtigkeit von Natur — doch ich ſtreiche das Wort Natur wieder, weil ich einen Punkt nicht zum voraus entſcheiden möchte, der bald näher unterſucht werden muß: ob nämlich dieſe Züchtigkeit ihm von Natur anklebte oder ob ſie erworben war? — Auf welchem Wege aber mein Onkel dazu gekommen ſein mochte, Züchtigkeit im reinſten Sinne des Worts war es; und zwar, Madame, nicht in Beziehung auf ſeine Worte, denn er hatte leider über ſehr wenige zu gebieten — ſondern in ſachlicher Beziehung — und dieſe Art Züchtigkeit hatte ihn ſo in Beſchlag genommen, und eine ſolche Höhe in ihm erreicht, daß ſie faſt der Züchtigkeit eines Weibes gleich kam, wenn das möglich iſt, jenem weiblichen Zartgefühl, Madame, jener inneren Reinheit des Gemüths und der Phantaſie, das uns ſo große Ehrfurcht vor Ihrem Geſchlechte einflößt.

Sie denken vielleicht, Madame, mein Onkel habe dieſe Tugend aus letzterer Quelle bezogen; — er habe einen großen Theil ſeiner Zeit im Umgang mit Ihrem Geſchlechte zugebracht; er habe ſich dieſe liebenswürdige Eigenſchaft durch eine innige Bekanntſchaft mit Ihrem Geſchlecht, durch die Nachahmung, welche ſo ſchöne Beiſpiele unwiderſtehlich hervorrufen, erworben.

Ich wollte, ich könnte ſagen, es ſei ſo: — allein mit

Ausnahme ſeiner Schwägerin, meines Vaters Gattin und meiner Mutter — wechſelte mein Onkel Toby mit dem ſchönen Geſchlecht kaum drei Worte in ebenſoviel Jahren. — Nein, Madame, er erhielt es durch eine Quetſchung. — Eine Quetſchung! — Ja, Madame, durch eine Quetſchung, die ihm ein Stein beibrachte, der bei der Belagerung von Namur durch eine Kanonenkugel von der Bruſtwehr eines Hornwerks abgeſprengt wurde und der meinen Onkel gerade auf das Schambein traf. — Und wie konnte das jene Wirkung hervorbringen? — Dieſe Geſchichte iſt lang und intereſſant, Madame, — aber ich würde meine Erzählung vollkommen überſtürzen, — wenn ich ſie hier geben wollte. — Ich ſpare ſie für ſpäter als Epiſode auf; und an der geeigneten Stelle ſoll Ihnen dann jeder Umſtand getreulich vorgelegt werden; — bis dahin liegt es nicht in meiner Macht ein weiteres Licht über die Sache zu verbreiten, oder mehr zu ſagen als was ich bereits geſagt habe — daß nämlich mein Onkel Toby ein Mann von beiſpielloſer Züchtigkeit war, welche durch die beſtändige Wärme eines kleinen Familienſtolzes noch etwas verdünnt und verfeinert wurde — beide zuſammen brachten in ihm die Wirkung hervor, daß er niemals hören konnte, daß man die Geſchichte meiner Tante Dinah berührte, ohne in die größte Aufregung zu gerathen. — Die leiſeſte Hindeutung darauf genügte, um ihm das Blut in das Geſicht zu jagen; — wenn ſich aber mein Vater in einer gemiſchten Geſellſchaft über die Geſchichte verbreitete, wozu ihn die nothwendige Erläuterung ſeiner Hypotheſe nicht ſelten veranlaßte — ſo traf der unſelige Mehlthau, der damit auf einen der ſchönſten Zweige der Familie fiel, auch meines Onkels Toby Ehrgefühl und Züchtigkeit aufs ſchwerſte; und er nahm dann meinen Vater oft in der äußerſten Aufregung bei Seite und ſagte ihm, er wolle ihm gerne geben, was er nur wolle, wenn er nur die Geſchichte in Ruhe laſſe.

Mein Vater hatte gewiß die aufrichtigſte Liebe und Anhänglichkeit für meinen Onkel Toby, die je ein Bruder gegen

einen anderen hegte; und würde gewiß gerne Alles auf der Welt gethan haben, was ein Bruder vernünftiger Weiſe vom andern verlangen konnte, um meines Onkels Toby Herz in dieſem wie in jedem andern Punkte zu erleichtern. Aber hier lag es nicht in ſeiner Macht.

Mein Vater war, wie ich Ihnen bereits ſagte, ein ächter Philoſoph — ſpeculativ — ſyſtematiſch; — und die Geſchichte meiner Tante Dinah war für ihn eine ſo wichtige Sache, wie es die Rückläufigkeit der Planeten für Copernicus war: — das Abfallen der Venus in ihrer Bahn beſtätigte bekanntlich das nach ihm genannte Copernicaniſche Syſtem; das Abfallen meiner Tante Dinah aber that ganz den gleichen Dienſt zu Feſtſtellung des Syſtems meines Vaters, welches, wie ich überzeugt bin, für alle Zukunft nach ihm das Shandyaniſche Syſtem heißen wird.

Bei jeder anderen Familienunehre hatte mein Vater gewiß ein ebenſo kitzliches Schamgefühl als irgend Einer; — und weder er — noch gewiß auch Copernicus — würde die Sache weiter verbreitet oder die geringſte Notiz von ihr vor der Welt genommen haben, wenn ſie ſich nicht beide, wie ſie meinten, verpflichtet gefühlt hätten, die Wahrheit zu ſagen. Amicus Plato, pflegte mein Vater zu ſagen, indem er im Auf- und Abgehen meinem Onkel Toby die Worte erklärte; Amicus Plato — das heißt, Dinah war meine Tante; — sed magis amica veritas — aber die Wahrheit iſt meine Schweſter.

Dieſer Gegenſatz in der Gemüthsart bei meinem Vater und meinem Onkel war die Veranlaſſung zu manchem brüderlichen Hader. Der Eine konnte die Geſchichte von dem Familienunheil nicht erzählen hören; — und der Andere ließ kaum einen Tag vorübergehen, ohne eine Anſpielung darauf zu machen.

Um Gottes willen, pflegte dann mein Onkel Toby zu rufen, — und um meinetwillen, und um unſrer Aller willen, lieber Bruder Shandy — ſo laß doch dieſe Geſchichte von

unſerer Tante bei ihrer Aſche ruhen. — Wie kannſt du — wie kannſt du nur ſo wenig Gefühl und Rückſicht für den guten Namen unſerer Familie haben? — Was iſt der gute Name einer Familie gegen eine Hypotheſe? pflegte mein Vater zu erwidern. — Ja, wenn du damit kommſt — was iſt das Leben einer Familie? — Das Leben einer Familie! — ſagte dann mein Onkel Toby, warf ſich in ſeinen Lehnſtuhl zurück und erhob ſeine Hände, ſeine Augen und ein Bein gen Himmel. — Ja das Leben, fuhr dann mein Vater fort und hielt ſeinen Satz aufrecht.

Wie viel tauſend Leben werden alljährlich für eine Hypotheſe weggeworfen (wenigſtens in allen civiliſirten Ländern) — und als gewöhnliche Luft betrachtet! — Nach meiner einfachen Beurtheilung der Dinge, erwiderte dann mein Onkel Toby — iſt jeder Fall der Art reiner Mord, begehe ihn wer will. — Da irrſt du dich, pflegte mein Vater zu erwidern; — denn in Foro Scientiae gibt es keinen Mord — ſondern nur Todſchlag, Bruder.

Mein Onkel Toby pflegte dieſem Ausſpruch keinen andern Beweisgrund entgegen zu ſtellen, als daß er ein halb Dutzend Takte des Littabullero pfiff. — Dies war nämlich der gewöhnliche Kanal, in welchem ſich ſeine Leidenſchaften Luft machten, wenn ihn irgend etwas alterirte oder in Staunen ſetzte; beſonders aber wenn Etwas behauptet wurde, was er für höchſt abgeſchmackt hielt.

Da nicht Einer unſerer Schriftſteller über Logik, nicht Einer der Commentatoren derſelben, ſo weit ich weiß, es für angezeigt gehalten hat, dieſer beſonderen Beweisart einen Namen zu geben — ſo nehme ich mir hier die Freiheit es ſelbſt zu thun, und zwar aus zwei Gründen; erſtens damit derſelbe, um alle Verwirrung bei Wortgefechten zu vermeiden, ein für alle Mal von jeder anderen Beweisart ſo vollſtändig geſchieden daſtehe — wie das Argumentum ad Verecundiam, ex Absurdo, ex Fortiori, oder irgend ein anderes Argument; — und zweitens, damit wenn mein Haupt

zur Ruhe gelegt iſt, meine Kindeskinder ſagen können, der Kopf ihres gelehrten Großvaters habe ſich mit ebenſoviel wichtigen Dingen beſchäftigt als der anderer Leute; — er habe einen Namen erfunden, — und ihn in edelmüthiger Weiſe dem Schatz der Ars Logika überlaſſen, als einer der unwiderleglichſten Beweiſe der ganzen Wiſſenſchaft; und wenn der Zweck eines Wortſtreits eher darin beſteht, den Gegner zum Schweigen zu bringen als ihn zu überzeugen — ſo können ſie wenn ſie wollen, noch hinzufügen — zugleich als einen der beſten Beweiſe.

Ich verordne und befehle daher hiemit aufs bündigſte, daß dieſer Beweis künftig unter dem Namen und Titel Argumentum Fistulatorium und unter keinem andern bekannt und bezeichnet ſein ſolle; — daß er auf gleicher Rangſtufe mit dem Argumentum Baculinum und dem Argumentum ad Crumenam ſtehen und künftig hin für ewige Zeiten in dem gleichen Kapitel abgehandelt werden ſolle.

Was das Argumentum Tripodium betrifft, welches nur von der Frau gegen den Mann benützt wird; — ſowie das Argumentum ad Rem, welches im Gegentheil nur von dem Mann gegen die Frau zur Anwendung kommt; — ſo ſollen, da dieſe zwei wahrlich für eine Vorleſung genug ſind — und da überdies der eine dieſe Beweiſe, die beſte Antwort auf den andern iſt — ſie gleichfalls abgeſondert und in einem beſonderen Placit abgehandelt werden.

22. Kapitel.

Der gelehrte Biſchof Hall, ich meine den berühmten Dr. Joſeph Hall, der unter der Regierung des Königs Jacob I. Biſchof von Exeter war, ſagt uns in einer ſeiner Dekaden, am Schluß ſeiner Göttlichen Kunſt der Betrachtung, die in London im Jahre 1610 bei John Beal in der Aldersgateſtraße gedruckt wurde: „daß es etwas ganz Nichtswürdiges von einem Mann ſei, wenn er ſich ſelbſt lobe“ — und ich bin in der That der Anſicht, daß es ſo iſt.

Und doch wenn anderer Seits Etwas auf eine meiſterhafte Art durchgeführt worden iſt, und wahrſcheinlich ſonſt nicht ans Licht gekommen wäre; — ſo halte ich es für ebenſo nichtswürdig, wenn ein Mann die Ehre dieſer That verlieren und aus der Welt gehen ſollte, mit dem Gedanken, daß es in ſeinem Kopfe verfaulen ſolle.

In dieſer Lage bin ich nun gerade.

Denn in dieſer langen Abſchweifung, zu der ich ganz zufällig veranlaßt wurde, wie in allen meinen Abſchweifungen (eine einzige ausgenommen) liegt ein Meiſterſtück der Abſchweifungskunſt, deſſen Werth, wie ich fürchte, die ganze Zeit über von meinem Leſer überſehen wurde, — nicht weil es ihm an Scharfſinn gefehlt hätte — ſondern weil es ein Vorzug iſt, den man in einer Abſchweifung ſelten findet, oder überhaupt erwartet — nämlich, daß, obſchon meine Abſchweifungen alle an ſich ſehr ſchön ſind, wie Sie ſehen — und ich von dem, woran ich gerade bin, ſo weit und ſo oft abſchweife als irgend ein Schriftſteller in Großbritannien — ich doch beſtändig Sorge trage, die Sachen ſo einzurichten, daß mein Hauptgeſchäft deshalb doch in meiner Abweſenheit nicht ſtille ſteht.

So war ich zum Beiſpiel eben daran, Ihnen den höchſt wunderlichen Charakter meines Onkels Toby in großen Umriſſen zu ſchildern — als meine Tante Dinah und ihr Kutſcher dazwiſchen kam und uns einige Millionen Meilen weit bis in das Herz des Planetenſyſtems wandern ließ; trotz alle dem, werden Sie aber bemerken, daß die Schilderung von meines Onkels Toby Charakter die ganze Zeit über ruhig weiter ging; — nicht in den großen Umriſſen — das war unmöglich — aber in einigen Familienzügen und leichten Andeutungen, die da und dort in unſerem Weitergehen berührt wurden, ſo daß Sie jetzt mit meinem Onkel Toby weit beſſer bekannt ſind, als Sie es vorher waren.

Dieſer Kunſtgriff macht die Maſchinerie meines Werks zu einer ganz eigenthümlichen; ſie erhält dadurch zwei ent-

gegengesetzte Bewegungen, die sich doch wieder vereinigen, während man hätte glauben sollen, daß sie einander stören würden. Mit Einem Wort, mein Werk schweift ab und kommt doch vorwärts — und zwar zu gleicher Zeit.

Es ist dies, mein Herr, etwas ganz Anderes als die Umdrehung der Erde um ihre Achse bei ihrem täglichen Weiterrollen, mit ihrem Fortschreiten in einer elliptischen Bahn, wodurch das Jahr vollendet und die Mannichfaltigkeit und der Wechsel der Jahreszeiten, deren wir uns erfreuen, bewirkt wird; — obwol ich zugebe, daß ich dadurch auf den Gedanken kam — wie ich auch glaube, daß die größten Verbesserungen und Entdeckungen, deren wir uns rühmen, aus ähnlichen kleinen Winken entstanden sind.

Abschweifungen sind unläugbar der Sonnenschein — das Leben, die Seele der Lectüre — man nehme sie zum Beispiel aus diesem Buche — so könnte man ebensogut das ganze Buch mitnehmen — auf jeder Seite desselben würde ein kalter ewiger Winter herrschen; man gebe sie dem Schriftsteller zurück — und er schreitet daher wie ein Bräutigam — bietet Allen seinen Gruß, bringt Mannichfaltigkeit herein und verhindert, daß der Appetit abhanden kommt.

Die ganze Kunst besteht darin, daß diese Abschweifungen gut gekocht und so hergerichtet werden, daß sie nicht nur dem Leser, sondern auch dem Schriftsteller zu Gute kommen, dessen Noth hiebei wirklich jammernswürdig ist; denn wenn er eine Abschweifung beginnt — im gleichen Augenblick werden Sie bemerken, daß sein ganzes Werk stille steht — und wenn er dann wieder in der Hauptsache fortfährt, ist es mit seiner Abschweifung aus.

Das ist aber ein elendes Geschäft. — Und deshalb sehen Sie, habe ich gleich von Anfang an das Hauptwerk so construirt und die zufälligen Theile desselben mit solchen Einschnitten versehen und die abschweifenden und fortschreitenden Bewegungen so mit einander und in einander verbunden, ein Rad mit dem andern, daß die ganze Maschine im

Gang bleibt; — und was noch mehr iſt, ſie ſoll ihre 40 Jahre lang ſo fortgehen, wenn es der Quelle aller Geſundheit gefällt mich ſolange am Leben und bei guter Laune zu erhalten.

23. Kapitel.

Ich fühle eine ſtarke Neigung in mir, dieſes Kapitel mit einem rechten Unſinn anzufangen; ich will auch meiner Laune dies Mal keinen Zwang anthun — und ſo fahre ich denn folgendermaßen vor:

Wenn, wie der Erzkritikus Momus als weſentliche Verbeſſerung vorgeſchlagen, wirklich ein Glasfenſter vor das menſchliche Herz geſetzt worden wäre — ſo hätte dies gewiß in erſter Linie eine ſehr närriſche Folge gehabt — die Weiſeſten und Ernſteſten von uns nämlich hätten in dieſer oder jener Münze tagtäglich Fenſterſteuer zahlen müſſen. Und zweitens wäre beſagtes Fenſter eingeſetzt worden, ſo hätte es weiter nichts gebraucht, um den Charakter eines Menſchen kennen zu lernen, als daß man einen Stuhl genommen hätte und damit ſachte, wie an einen gläſernen Bienenkorb herangegangen wäre, und hätte hineingeſchaut — die Seele in ihrer Nacktheit betrachtet, — alle ihre Bewegungen und Regungen bemerkt — alle ihre Grillen von ihrem Entſtehen bis zu ihrem zum Vorſcheinkommen beobachtet — ihre Luftſprünge, ihre Purzelbäume und ſonſtige Poſſen mit angeſehen, auch ihr feierlicheres Benehmen unmittelbar nach ſolchen Sprüngen wohl gemerkt — und dann Feder und Tinte genommen und eben nur niedergeſchrieben, was man geſehen und was man beſchwören konnte. — Allein dieſen Vortheil beſitzt ein Biograph auf unſerem Planeten leider nicht; — auf dem Merkur mag er es vielleicht ſo finden; wo nicht noch beſſer — denn dort muß die intenſive Hitze des Landes, die auf Grund ſeiner Sonnennähe als derjenigen des Rothglüheiſens gleich berechnet worden iſt — meiner Anſicht nach längſt die Körper der Bewohner (als

wirkende Urſache) zu Glas verwandelt haben, um ſie dem Klima (das die Endurſache iſt) anzupaſſen, ſo daß zwiſchen ihnen beiden das ganze Anweſen ihrer Seelen von Oben bis Unten, was auch die trefflichſte Philoſophie dagegen ſagen mag, nichts Anderes ſein kann als ein feiner durchſichtiger Körper von hellem Glas (die Nabelgegend abgerechnet) — ſo daß bis zu dem Zeitpunkt, wo die Bewohner alt und einigermaßen runzlich werden, in Folge deſſen dann die Sonnenſtrahlen bei ihrem Hindurchgehen ſich ſo merkwürdig brechen — oder in ſolchen Kreuz- und Querlinien von der Oberfläche nach dem Auge zurückſtrahlen, daß man nicht mehr hindurch ſehen kann — die Seele (es ſei denn Anſtands halber oder wegen des geringen Vortheils, den ihr der Nabel gewährte,) — in jeder anderen Beziehung den Narren gerade ſo gut außer dem Hauſe als drinnen ſpielen könnte.

Allein dies iſt, wie ich ſchon oben bemerkte, bei den Erdenbewohnern nicht der Fall; — unſere Seelen ſcheinen nicht durch den Körper hindurch, — ſondern ſind in eine dunkle Hülle von unkryſtalliſirtem Fleiſch und Blut gepackt, ſo daß, wenn wir den ſpecifiſchen Charakter derſelben kennen lernen wollen, wir ſchon einen anderen Weg dazu einſchlagen müſſen.

Mancherlei ſind allerdings die Wege, welche der menſchliche Scharfſinn gehen mußte, um ein genaues Reſultat in dieſer Beziehung zu erhalten.

Einige zum Beiſpiel beſtimmen alle ihre Charaktere nach Blasinſtrumenten — dieſen Weg ſchlägt Virgil in der Geſchichte mit Dido und Aeneas ein — aber dieſer Weg iſt ſo trügeriſch wie das Blaſen der Fama; — und deutet überdies auf einen beſchränkten Geiſt. Es iſt mir nicht unbekannt, daß die Italiener behaupten, ſie beſtimmen eine beſondere Art von Charakteren unter ihnen mit mathematiſcher Sicherheit nach dem Forte oder Piano gewiſſer bei ihnen im Gebrauch befindlicher Blasinſtrumente — und ſie

ſagen, das ſei ganz untrüglich. — Ich wage es nicht, dieſes Blasinſtrument hier mit Namen zu nennen; — es genüge, wenn ich ſage, wir haben es auch — doch fällt es uns nicht ein, damit ein Tongemälde, eine Charakterzeichnung zu machen; — ich ſpreche hier in Räthſeln, und zwar abſichtlich, wenigſtens ad populum; — und deshalb bitte ich Sie auch, Madame, wenn Sie an dieſe Stelle kommen, ſo ſchnell als möglich weiter zu leſen und ja keine Frage darüber zu ſtellen.

Dann gibt es wieder Andere, welche den Charakter eines Menſchen lediglich nach deſſen Ausleerungen beſtimmen wollen; — dabei erhält man aber oft ſehr ungenaue Umriſſe — wenn man nicht zugleich auch eine Skizze ſeiner Wiederauffüllungen entwirft; und indem man die eine Zeichnung durch die andere corrigirt, ſo aus beiden die richtige Figur zu gewinnen ſucht.

Ich habe gegen dieſe Methode nichts einzuwenden, nur glaube ich, daß ſie zu ſtark nach der Studirlampe riecht — und dadurch noch läſtiger wird, daß ſie uns zwingt, durch die übrige Nonnaturalia des Menſchen ins Auge zu faſſen. — Warum man die allernatürlichſten Thätigkeiten im Menſchenleben ſeine Nonnaturalia heißt — iſt wieder eine andere Frage.

Dann gibt es viertens noch Andere, welche alle dieſe Auskunftsmittel verachten — nicht etwa weil ſie beſonders reich an eigenen ſind, ſondern weil ſie den ehrenwerthen Erfindungen, welche die pentagraphiſchen Brüder vom Pinſel zu Anfertigung von Copien aufgebracht haben, verſchiedene Mittel und Wege entlehnten. Das, müſſen Sie wiſſen, ſind unſere großen Geſchichtsſchreiber.

So ſehen Sie, wie der Eine einen Charakter in Lebensgröße gegen das Licht aufnimmt — das iſt nicht liberal — nicht ehrlich — und ſehr hart für den Charakter des Mannes, der dazu ſitzt.

Andere machen, um die Sache noch beſſer zu machen, ein Bild von Ihnen in der Camera obscura; — das iſt die aller hinterliſtigſte Methode, denn bei dieſem Verfahren dürfen ſie verſichert ſein, daß man Sie in einer Ihrer lächerlichſten Stellungen aufnimmt.

Um all dieſe Irrthümer bei Schilderung des Charakters meines Onkels Toby zu vermeiden, bin ich entſchloſſen, bei Zeichnung deſſelben zu gar keinen mechaniſchen Hilfsmitteln zu greifen; — auch ſoll mein Griffel nicht durch irgend ein Windinſtrument beeinflußt werden, das ſchon auf dieſer oder jener Seite der Alpen geblaſen worden iſt; — ebenſowenig werde ich ſeine Auffüllungen oder Entleerungen in Betracht ziehen — oder ſeine Nonnaturalia berühren; mit einem Wort, ich werde den Charakter meines Onkel Toby auf Grund ſeines Steckenpferdes entwerfen.

24. Kapitel.

Wenn ich nicht moraliſch überzeugt wäre, daß der Leſer vor Ungeduld brennt, den Charakter meines Onkels Toby kennen zu lernen — ſo würde ich ihn hier zum Voraus überzeugt haben, daß kein Inſtrument ſo geeignet iſt, um ſo Etwas zu zeichnen als gerade das, auf welches ich verfallen bin.

Ich kann zwar nicht behaupten, daß ein Mann und ſein Steckenpferd gerade ſo aufeinander wirken wie Leib und Seele; aber es beſteht zweifellos eine gewiſſe Verbindung zwiſchen ihnen; und zwar meiner Anſicht nach in der Art wie die Elektricität auf die Körper wirkt — und zwar mittelſt derjenigen erwärmten Theile des Reiters, welche in unmittelbare Berührung mit dem Rücken des Steckenpferdes kommen. — Bei langen Ritten und großer Friction wird der Körper des Reiters auf dieſe Art endlich ſo voll von Steckenpferdſtoff werden, als er überhaupt in ſich aufnehmen kann; — ſo daß wenn man in der Lage iſt, eine klare Beſchreibung von der Natur des Einen zu geben, man

ſich eine ziemlich genaue Vorſtellung von dem Genius und Charakter des Andern wird machen können.

Nun war das Steckenpferd, welches mein Onkel Toby beſtändig ritt, nach meiner Anſicht ein ſolches, daß es wol eine Schilderung verdiente, wäre es auch nur wegen ſeiner großen Sonderbarkeit — denn Sie konnten von York nach Dover — und von Dover nach Penzance in Cornwall, und von Penzance wieder zurück noch York reiſen, ohne auf dem Wege einem ähnlichen zu begegnen; oder wenn Sie je auf ein ſolches trafen, hätten Sie, und wenn es Ihnen auch noch ſo preſſirte, unfehlbar Halt machen und es ſich betrachten müſſen. Ja die Gangart und Figur deſſelben war ſo eigenthümlich und ſo ganz anders vom Kopf bis zum Schwanz als alle anderen ſeiner Raſſe, daß man wirklich nicht ſelten darüber ſtritt, ob es denn eigentlich ein Steckenpferd ſei oder nicht. Wie aber der Philoſoph ſich gegen den Skeptiker, der ihm die Wirklichkeit der Bewegung beſtritt, keines andern Beweisgrundes bediente, als daß er die Beine erhob und durch das Zimmer ging; — ſo pflegte ſich mein Onkel Toby keines anderen Beweiſes zu bedienen, um darzuthun, daß ſein Steckenpferd wirklich ein Steckenpferd ſei, als daß er ſich auf ſeinen Rücken ſchwang und darauf herum ritt, — die Welt mochte ſich dann über die Sache luſtig machen, wie es ihr beliebte.

Mein Onkel Toby ritt es wirklich mit ſoviel Vergnügen, und es trug meinen Onkel Toby ſo ſchön — daß er ſich ſehr wenig darüber beunruhigte, was die Welt dazu ſagen oder davon denken werde.

Es iſt jedoch jetzt höchſte Zeit, daß ich eine Beſchreibung von ihm gebe: — um jedoch regelrecht vorzugehen, bitte ich nur Sie vorher darüber verſtändigen zu dürfen, wie mein Onkel Toby dazu kam.

25. Kapitel.

Da die Wunde, welche mein Onkel Toby bei der Belagerung von Namur am Schambein erhalten hatte, ihn

zu fernerem Dienſt untauglich machte, hielt man es für angezeigt, daß er nach England zurückkehre, um dort womöglich wieder hergeſtellt zu werden.

Er war vier Jahre lang zum Theil ans Bette, jedenfalls aber an das Zimmer gefeſſelt; und litt im Laufe ſeiner Cur, welche dieſe ganze Zeit über währte, unausſprechliche Trübſal, indem eine Reihe von Abblätterungen vom os pubis und der äußeren Kante desjenigen Theils vom coxendix, der das os ilium heißt, Statt fanden. Dieſe beiden Knochen waren nämlich ganz ſchrecklich zerquetſcht worden, ſowol durch die unregelmäßige Geſtalt des Steins, der wie ich Ihnen erzählte vom Wall abgeriſſen worden war, — als durch die Größe deſſelben, welche ſo bedeutend war, daß der Wundarzt auf den Gedanken kam, die große Verletzung, die mein Onkel Toby am Schambein davon getragen, ſei mehr der Schwere des Steins ſelbſt als der Triebkraft, die derſelbe empfangen, zuzuſchreiben — was wie er oft zu ſagen pflegte, noch ein wahres Glück ſei.

Mein Vater hatte um dieſe Zeit gerade in London ſein Geſchäft begonnen und ein Haus gemiethet; und da die treueſte Freundſchaft und Herzlichkeit zwiſchen den beiden Brüdern herrſchte — und mein Vater dachte, mein Onkel Toby könne nirgend beſſer als in ſeinem Hauſe gepflegt und beſorgt werden — wies er ihm das beſte Zimmer darin an — und was ein noch aufrichtigeres Zeugniß ſeiner Zuneigung war, kein Freund oder Bekannter durfte bei irgend einer Gelegenheit ſein Haus betreten, ohne daß er ihn bei der Hand nahm und ihn zu ſeinem Bruder hinaufführte, um ein Stündchen neben deſſen Bette zu verplaudern.

Wenn ein Soldat die Geſchichte ſeiner Wunde erzählen kann, kommt er leichter über den Schmerz derſelben hinweg; wenigſtens dachten die Beſucher meines Onkels ſo; und deshalb brachten ſie aus Artigkeit häufig die Rede auf dieſen Gegenſtand — und von der Wunde verbreitete ſich dann in der Regel das Geſpräch auf die Belagerung ſelbſt.

Dieſe Unterhaltungen waren außerordentlich freundlich gemeint, und thaten meinem Onkel Toby ungemein wohl, ſie würden ihm aber noch viel wohler gethan haben, wenn ſie ihn nicht in unvorhergeſehene Verlegenheiten verſetzt hätten, welche ſeine Cur drei volle Monate hindurch ſehr verzögerten; und wäre er nicht auf ein Auskunftsmittel verfallen, um ſich denſelben zu entziehen, ſo glaube ich wirklich, hätten ſie ihn ins Grab gebracht.

Welcher Natur dieſe Verlegenheiten meines Onkels Toby waren — das können Sie unmöglich errathen; — wenn Sie es könnten — würde ich erröthen; nicht als Verwandter von ihm — noch als Mann — noch ſogar als Frau — ſondern ich würde erröthen als Schriftſteller; denn ich lege kein geringes Gewicht darauf, daß mein Leſer bis jetzt noch niemals im Stande war Etwas zum Voraus zu errathen; und in dieſer Beziehung bin ich ſo ängſtlicher und eigener Natur, daß wenn ich glaubte, Sie könnten ſich irgend ein Urtheil darüber bilden oder eine annähernde Vermuthung von dem haben, was auf dem nächſten Blatte vorkommen könne — ich es aus meinem Buche reißen würde.*)

26. Kapitel.

Ich habe ein neues Kapitel begonnen, damit ich Raum genug bekomme, um die Natur der Verlegenheiten zu erklären, in welche mein Onkel Toby durch die vielen Unterhaltungen und Fragen über die Belagerung von Namur, wobei er ſeine Wunde erhielt, gerathen war.

Ich muß den Leſer, falls er die Geſchichte der Kriege des Königs William geleſen hat, daran erinnern — oder wenn dies nicht der Fall iſt, in Kenntniß ſetzen, daß einer der denkwürdigſten Angriffe bei dieſer Belagerung derjenige war, welchen die Engländer und Holländer gegen die Spitze der vorgeſchobenen Contreſcarpe des Thors St. Nicolas,

*) Bis hierher ging der urſprünglich I. Theil.

welche die große Schleuße deckte, richteten, wobei die Engländer dem furchtbaren Feuer von der Contregarde und der Halbbaſtion St. Roch ausgeſetzt waren. Der heiße Kampf ſchloß in drei Worten damit: daß ſich die Holländer auf der Contregarde feſtſetzten — und daß ſich die Engländer zu Herrn des bedeckten Wegs vor dem St. Nicolausthor machten, ungeachtet ſich ihnen die franzöſiſchen Offiziere mit großer Tapferkeit auf dem Glacis mit dem Degen in der Hand entgegenſtellten.

Da dies der Hauptangriff war, welchen mein Onkel Toby bei Namur mit eigenen Augen ſah, — indem die Belagerer durch den Zuſammenfluß der Maas und der Sambre getrennt und ſomit verhindert waren, viel von den gegenſeitigen Operationen zu ſehen — ſo war mein Onkel Toby in der Regel bei dieſer Schilderung beredter und ausführlicher; ſeine vielen Verlegenheiten erwuchſen aber daraus, daß er faſt unüberwindliche Schwierigkeiten darin fand, ſeine Geſchichte deutlich vorzutragen, und die Verſchiedenheit zwiſchen Eſcarpe und Contreſcarpe — Glacis und bedecktem Weg — Halbmond und Ravelin ſo klar zu legen, daß die Geſellſchaft vollſtändig begriff, um was es ſich handelte.

Sogar Schriftſteller von Profeſſion verwechſeln nicht ſelten dieſe Ausdrücke; ſo daß man ſich um ſo weniger wundern wird, wenn mein Onkel Toby bei ſeinen Bemühungen dieſelben klar zu machen und Mißverſtändniſſe zu beſeitigen, ſeine Beſucher oftmals in Verwirrung brachte, manchmal ſogar ſich ſelbſt.

Die Wahrheit zu ſagen, wenn die Geſellſchaft, die mein Vater heraufbrachte, nicht aus beſonders hellen Köpfen beſtand, oder ſich mein Onkel Toby in einer beſonders glücklichen Erklärerſtimmung befand, ſo war es eine ſchwierige Sache, das Geſpräch von aller Dunkelheit frei zu halten.

Was die Schilderung dieſes Gefechts noch verwickelter für meinen Onkel Toby machte, war der Umſtand — daß bei dem Angriff auf die Contreſcarpe vor dem St. Nicolaus-

thor, die sich von den Ufern der Maas bis zu dem großen Damme herauf erstreckte, — der Grund und Boden von so zahlreichen Dämmen, Kanälen, Rinnen und Schleußen nach allen Richtungen hin durchschnitten und durchkreuzt war, — und er selbst so schrecklich dadurch irre geführt wurde und dazwischen fest saß, daß er häufig nicht mehr vor- noch rückwärts konnte um sein Leben zu retten; und sich deshalb manchmal genöthigt sah, nur aus diesem Grunde den Angriff aufzugeben.

Diese beschämenden Niederlagen brachten meinem Onkel Toby Shandy größere Gemüthsunruhe als man sich vorstellen kann; und da mein Vater in seiner Liebenswürdigkeit immer wieder neue Freunde und neue Frager zu ihm heraufbrachte, — so machte er ihm damit eine höchst peinliche Arbeit.

Mein Onkel Toby besaß allerdings eine große Selbstbeherrschung und konnte, glaube ich, den Schein so gut wahren, wie die meisten Menschen; aber Jedermann kann sich vorstellen, daß wenn er sich nicht aus dem Ravelin zurückziehen konnte, ohne in den Halbmond zu stürzen, oder den bedeckten Weg verlassen ohne die Contrescarpe herabzufallen, noch den Damm überschreiten, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, in den Graben zu rutschen, es innerlich nothwendig in ihm kochen und dampfen mußte; — und das that es auch — und wenn diese kleinen und stündlichen Aufregungen einem Manne, der den Hippokrates nicht gelesen hat, geringfügig und unbedeutend erscheinen mögen, so wird doch der, welcher den Hippokrates oder den Dr. James Mackenzie gelesen und die Wirkungen in Betracht gezogen hat, welche Leidenschaften und Gemüthsbewegungen auf die Verdauung ausüben — (und warum nicht diejenigen einer Wunde ebensogut wie die eines Mittagessens?) — leicht begreifen, welche heftige Paroxysmen und Verschlimmerungen meinem Onkel Toby nur aus dieser Ursache für seine Wunden erwuchsen.

Mein Onkel Toby vermochte hierüber nicht zu philoſophiren; — für ihn war es genug, daß er fühlte es ſei ſo — und nachdem er Monate lang hierüber Pein und Aerger gehabt hatte, war er feſt entſchloſſen ſich auf eine oder die andere Art aus der Affaire zu ziehen. Er lag eines Morgens auf dem Rücken im Bett, denn der Schmerz und die Natur ſeiner Wunde am Schambein geſtattete ihm nicht eine andere Lage anzunehmen, als ihm der Gedanke durch den Kopf fuhr; wenn er ſich ſo was wie einen großen Plan von den Befeſtigungen der Stadt und Citadelle Namur, nebſt Umgegend verſchaffen könnte und ihn dann auf einen Tiſch klebte, ſo möchte er dadurch große Erleichterung bekommen. — Ich bemerke abſichtlich, daß er neben der Stadt und Citadelle auch noch die Umgegend haben wollte — denn mein Onkel Toby hatte ſeine Wunde in einer der Traverſen erhalten, etwa 30 Toiſen vom einſpringenden Winkel der Tranſchee entfernt, gegenüber von dem ausſpringenden Winkel der Halbbaſtion St. Roche; ſo daß er ſich getraute dann mit einer Stecknadel den Fleck zu bezeichnen, wo er geſtanden hatte, als ihn der Stein traf.

Das Alles gelang ihm nach Wunſch und befreite ihn nicht nur von einer Menge unangenehmer Erörterungen, ſondern es geſtaltete ſich auch zu dem glücklichen Mittel, wodurch, wie Sie nun leſen werden, mein Onkel Toby zu ſeinem Steckenpferde kam.

27. Kapitel.

Es gibt nichts Thörichteres, als wenn der, der eine Bewirthung dieſer Art gibt, die Sachen ſo ſchlecht macht, daß die Kritiker und die Leute von feinem Geſchmack ſie herabſetzen müſſen; auch werden ſie durch nichts mehr hiezu veranlaßt, als wenn man ſie nicht dazu einladet, oder was ebenſo beleidigend iſt, wenn man den übrigen Gäſten eine ſo beſondere Aufmerkſamkeit widmet, als wenn gar keine Kritiker (von Profeſſion) mit bei Tiſche ſäßen.

Ich hüte mich vor Beidem; denn erſtens habe ich ein Halb Dutzend Plätze eigens für ſie offen gelaſſen; — und dann mache ich ihnen Allen den Hof. — Meine Herren, ich küſſe Ihnen die Hände; ich verſichere Sie, daß mir keine Geſellſchaft halb ſo angenehm ſein könnte wie die Ihrige; — auf Seligkeit, ich bin erfreut Sie zu ſehen — ich bitte nur, betrachten Sie ſich nicht als Fremde, nehmen Sie Platz ohne Umſtände, und greifen Sie herzhaft zu.

Ich ſagte bereits, daß ich ſechs Plätze freigelaſſen habe; ich war auf dem Punkt die Artigkeit ſoweit zu treiben, ihnen ſogar einen ſiebenten zu überlaſſen — und zwar gerade den Fleck, wo ich ſelbſt ſtehe; da mir aber ein Kritiker (nicht von Profeſſion, ſondern von Natur) ſagte, ich habe meine Pflicht gut genug erfüllt, ſo will ich dieſen ſofort beſetzen, und hoffe zugleich im nächſten Jahre in der Lage zu ſein, noch weit mehr Raum bieten zu können. — Wie zum Henker! konnte Ihr Onkel Toby, der wie es ſcheint, doch Militär war und den Sie als keinen Dummkopf ſchilderten — zugleich ein ſo verworrener, dickköpfiger Dunkelmann ſein, um — Sehen Sie ſelbſt.

Dies, Herr Kritiker, hätte ich erwidern können; aber ich verſchmähe dieſes Auskunftsmittel. — Es wäre das unhöflich geſprochen — und würde ſich nur für einen Mann paſſen, der keine klare, ausreichende Rechenſchaft von den Dingen ablegen, noch tief genug in die erſten Urſachen menſchlicher Unwiſſenheit und Verworrenheit hinabtauchen kann. Es wäre das überdies die Antwort eines Tapfern geweſen — und deshalb verwerfe ich ſie; denn wenn ſie auch dem Charakter meines Onkels Toby als Soldat trefflich entſprochen hätte und er ſie, hätte er ſich nicht daran gewöhnt gehabt bei ſolchen Angriffen den Littabullero zu pfeifen, ganz ſicher gegeben hätte, da es ihm nicht an Muth fehlte; — ſo würde ſie doch für mich keineswegs ausgereicht haben. Sie ſehen ſehr deutlich, daß ich als ein Mann von gelehrter Bildung ſchreibe; — daß ſelbſt meine Gleichniſſe,

meine Anſpielungen, meine Illuſtrationen und Metaphern gelehrter Natur ſind, — und daß ich dieſen Charakter aufrecht erhalten und in paſſender Weiſe hervorheben muß, — was würde ſonſt aus mir werden? — Ich wäre rein fertig, geliefert; in dem Augenblick, wo ich hier im Begriff geweſen wäre einen Platz zu beſetzen, den eigentlich ein Kritiker in Anſpruch nehmen konnte, — würde ich Raum für ein Paar gemacht haben.

Ich antworte daher folgendermaßen:

Sagen Sie mir, mein Herr, haben Sie bei Ihrer großen Beleſenheit je einmal ein Buch in die Hand bekommen, das Locke's Abhandlung über den menſchlichen Verſtand hieß? — Antworten Sie mir nicht zu ſchnell, — denn ich weiß, daß Viele das Buch citiren, die es nie geleſen haben — und daß Manche es geleſen, aber nicht verſtanden haben. — Wenn das Eine oder das Andere bei Ihnen der Fall ſein ſollte, ſo will ich Ihnen, da ich ja der Belehrung halber ſchreibe, in drei Worten ſagen, was das Buch enthält. — Es enthält eine Geſchichte. — Eine Geſchichte? von Wem? worüber? Wo? und wann? — Nicht ſo haſtig! — Ja es iſt ein Geſchichtbuch, mein Herr (das mag es der Welt möglicherweiſe empfehlen), und erzählt, was im Innern des Menſchen vorgeht; und wenn Sie dies von dem Buche ſagen, und nicht mehr, ſo werden Sie, glauben Sie mir, keine verächtliche Rolle in einem metaphyſiſchen Cirkel ſpielen.

Doch dies nur beiläufig.

Wenn Sie es nun wagen wollen, weiter mit mir zu gehen und der Sache auf den Grund zu ſchauen, ſo werden wir finden, daß es dreierlei Urſachen für die Dunkelheit und Verwirrung im Innern eines Menſchen gibt.

In erſter Linie, mein Herr, ſtumpfe Organe, zweitens leichte, vorübergehende Eindrücke von Seiten des betreffenden Gegenſtandes, wenn die Organe nicht ſtumpf ſind; und drittens, ein Gedächtniß wie ein Sieb, das nicht im Stande

iſt das zu behalten, was es in ſich aufgenommen hat. — Rufen Sie einmal Ihr Kammermädchen Dolly herab und ich will Ihnen meine Kappe und die Schellen dazu ſchenken, wenn ich dieſe Sache nicht ſo klar auseinanderſetze, daß ſelbſt Dolly ſie ſo gut verſteht wie Malebranche. — Wenn Dolly ihren Brief an Robin niedergeſchrieben hat und dann mit ihrem Arm in die an ihrer rechten Seite hängende Taſche fährt — ſo nehmen Sie die Gelegenheit wahr, zu bemerken, daß die Organe und Fähigkeiten der Auffaſſung durch nichts auf der Welt ſo treffend dargeſtellt und erläutert werden können als durch das, was Dolly's Hand jetzt ſucht. — Ihr Organ iſt gewiß nicht ſo ſtumpf, daß ich Ihnen erſt ſagen müßte — es ſei ein Endchen rothes Siegellack.

Wenn dieſes dann geſchmolzen und auf den Brief gefallen iſt, und Dolly ſo lange nach ihrem Fingerhut herumtaſtet, bis das Wachs bereits zu hart geworden iſt, ſo wird es bei dem gewöhnlichen Druck, den ſie zu geben pflegt, das Zeichen ihres Fingerhutes nicht mehr annehmen. Gut! Iſt aber Dolly's Lack in Ermangelung eines beſſern, gewöhnliches Nähwachs oder ſonſt zu weicher Natur — ſo wird es den Eindruck zwar in ſich aufnehmen, aber ihn nicht behalten, ſo feſt auch Dolly darauf drücken mag; und endlich angenommen, das Siegellack ſei gut und nehme den Fingerhut an, werde aber nur in der Haſt aufgedrückt, weil ihr die Gebieterin gerade ſchellt — ſo wird in jedem dieſer drei Fälle der durch den Fingerhut gemachte Eindruck dem Muſter ſo wenig gleich ſehen wie eine Thürſchnalle.

Nun müſſen Sie wiſſen, daß keiner dieſer Fälle die wahre Urſache von der Verwirrung in der Rede meines Onkels Toby war; und gerade deshalb habe ich mich ſolange dabei aufgehalten, nach der Gewohnheit der großen Phyſiologen, — der Welt zu zeigen, woraus ſie nicht entſtanden ſei.

Aus was jenes entſtand, habe ich ſchon oben angedeutet; und es iſt dies auch wirklich eine reiche Quelle der Dunkel-

heit — und wird es immer bleiben — nämlich der ſchwankende Gebrauch der Worte, und hierdurch ſind ſchon die klarſten und bedeutendſten Köpfe in Verwirrung gebracht worden.

Ich wette Zehen gegen Eins, daß Sie die Literaturgeſchichte der Vergangenheit nicht geleſen haben, — haben Sie's aber, welche ſchreckliche Schlachten, ſogenannte Logomachien ſind dadurch hervorgerufen und mit Galläpfel und Tintenblut verewigt worden — ſo daß ein Mann von weichem Herzen die Berichte nicht ohne Thränen im Auge leſen kann.

Edler Kritikus! wenn du dies Alles erwogen, und dir zugleich vor Augen gehalten haſt, wie oft dein eigenes Wiſſen, Reden und Unterhalten hierdurch und nur hierdurch zu einer oder der andern Zeit verwirrt und unter einander gebracht worden iſt; — welchen Lärm und Spectakel es bei Berathungen wegen οὐσία und ὑπόστασις gegeben hat; und in den Gelehrtenſchulen wegen Kraft und Geiſt; — wegen Eſſenz und Quinteſſenz — wegen Stoff und Raum; — welche Verwirrung auf noch größeren Schauplätzen wegen Worten von wenig Bedeutung und ebenſo unbeſtimmtem Sinne entſtanden iſt; — wenn du dies Alles bedenkſt, ſo wirſt du dich nicht mehr über meines Onkels Toby Verlegenheiten wundern — du wirſt eine Thräne des Mitleids auf ſeine Eſcarpe und Contreſcarpe, — auf ſein Glacis und ſeinen bedeckten Weg, — ſein Ravelin und ſeinen Halbmond fallen laſſen: nicht durch Ideen wurde ſein Leben gefährdet — beim Himmel! ſondern lediglich durch Worte.

28. Kapitel.

Sobald mein Onkel Toby ſeinen Plan von Namur bekommen hatte, begann er ſofort ſich dem Studium deſſelben mit dem größten Eifer zu widmen; denn da ihm nichts wichtiger war als ſeine Widerherſtellung und dieſe, wie Sie

geleſen haben, von den Erregungen und Bewegungen ſeines Gemüths abhing, ſo mußte er ſich die größte Mühe geben, um ſeines Stoffes ſoweit Herr zu werden, daß er ohne Aufregung darüber ſprechen konnte.

Nach vierzehentägiger fleißiger und mühſamer Arbeit, die beiläufig geſagt der Wunde meines Onkels Toby an ſeinem Schambein keineswegs gut that, — war er mit Hilfe einiger Randbemerkungen unten am Plan, nebſt Gobeſius aus dem Flämiſchen überſetzter Militärbaukunſt und Feuerwerkerei, ſo weit gekommen, daß er eine ziemlich klare Rede darüber halten konnte; und ehe er es zwei volle Monate ſo getrieben hatte — war er ſogar ganz beredt hierüber geworden, und konnte nicht nur den Angriff auf die vorſpringende Contreſcarpe in aller Ordnung ausführen — ſondern da er mit der Zeit weit tiefer in die Kunſt eindrang, als es für ſeinen urſprünglichen Zweck nöthig geweſen wäre, war mein Onkel Toby jetzt im Stande, die Maas und Sambre zu überſchreiten, Diverſionen bis zur Vaubanslinie und zur Abtei von Salſines zu machen, und ſeinen Beſuchern eine ſo beſtimmte Schilderung eines jeden dieſer Angriffe zu geben, als desjenigen auf das Thor von St. Nicolaus, wo er die Ehre gehabt hatte ſeine Wunde zu erhalten.

Allein die Begierde nach weiteren Kenntniſſen wächſt wie der Durſt nach Reichthümern gerade mit Erwerbung derſelben. Je mehr mein Onkel über ſeinem Plan brütete, deſto mehr fand er eine Freude daran — nach demſelben Prozeß, derſelben elektriſchen Aſſimilirung, nach welcher, wie ich Ihnen bereits geſagt habe, die Seelen der Kenner durch lange Friction mit dem — und Eindringung in den — Gegenſtand das Glück haben endlich ganz Kenntnißvoll — Gemäldevoll — Schmetterlingvoll und Geigenvoll zu werden.

Je mehr mein Onkel Toby aus dieſer ſüßen Quelle der Wiſſenſchaft trank, deſto größer wurde die Gier und Ungeduld ſeines Durſtes; ſo daß noch ehe das erſte Jahr ſeiner Krankheit um war, es kaum eine befeſtigte Stadt in Italien

oder Flandern gab, von der er ſich nicht auf irgend eine Weiſe einen Plan verſchafft hatte, den er alsbald ſtudirte und ſorgfältig mit der Geſchichte ihrer Belagerung, Zerſtörung, Verſtärkung und Vergrößerung verglich, was er mit ſolch energiſchem Fleiß und ſo tiefem Vergnügen that, daß er darüber ſich ſelbſt, ſeine Wunde, ſeine Abſchließung, ja ſein Eſſen vergaß.

Im zweiten Jahre kaufte mein Onkel Toby die Ueberſetzungen aus dem Italieniſchen von Ramelli und Cataneo; dann kamen Stevinus, Moralis, Chevalier de Ville, Lorini, Coehorn, Sheeter, Graf Pagan, Marſchall Vauban, Monſieur Blondel und ſonſt faſt noch ſo viele Bücher über Kriegsbaukunſt, als einſt bei Don Quijote über das Ritterthum gefunden wurden, als der Pfarrer und der Barbier in ſeine Bibliothek eindrangen.

Gegen Anfang des dritten Jahres, im Auguſt neunundneunzig fand es mein Onkel Toby unerläßlich, auch ein wenig von der Balliſtik zu verſtehen; und da er es fürs beſte hielt, ſeine Kenntniß gleich an der Hauptquelle zu ſchöpfen, ſo begann er mit N. Tartaglia, der zuerſt die Entdeckung gemacht zu haben ſcheint, daß es eine Täuſchung ſei, wenn man glaube, eine Kanonenkugel verübe all ihr Unheil, indem ſie ſich in einer geraden Linie bewege. — Dies ſei, bewies N. Tartaglia meinem Onkel Toby, ein Ding der Unmöglichkeit.

— Die Erforſchung der Wahrheit iſt doch ein endloſes Geſchäft.

Sobald mein Onkel Toby darüber im Klaren war, welchen Weg eine Kanonenkugel nicht mache, ſah er ſich unvermerkt dahin geführt, und beſchloß in ſeinem Herzen, nachzuforſchen und den Weg herauszufinden, den die Kugel wirklich mache; zu welchem Zweck er ſich aufs Neue an den alten Maltus machte und ihn eifrigſt ſtudirte. — Dann kam er an Galileo und Torricellius, in denen er auf Grund gewiſſer geometriſcher, unfehlbar dargelegter Regeln fand, daß

jener Weg genau eine Parabel — oder auch eine Hyperbel ſei — und daß der Parameter oder latus rectum des Kegelſchnitts beſagten Wegs in demſelben Verhältniß zur Quantität und zum Umfang ſtehe, wie die ganze Linie zu dem Sinus des doppelten Einfallswinkels, der durch das Bodenſtück mit einer horizontalen Ebene gebildet werde; — und daß der Halbparameter — Halt jetzt, lieber Onkel Toby! — Halt! — geh nicht einen Schuh weiter auf dieſem dornenvollen und irreführenden Pfade — verwickelt ſind die Treppen! verwickelt die Irrgänge dieſes Labyrinths! verwickelt die Verlegenheiten, welche die Verfolgung jenes reizenden Trugbilds Wiſſen über dich bringen werden. — O Onkel! — fliehe — fliehe — fliehe vor demſelben wie vor einer Schlange! — Iſt es gut — du Ehrlicher, daß du mit der Wunde an deinem Schambein ganze Nächte aufſitzeſt und dein Blut durch zehrende Nachtwachen erhitzeſt? — Ach! das wird deine Zufälle verſchlimmern — deine Ausdünſtungen hemmen — deine Lebensgeiſter verflüchtigen — deine animaliſche Kraft verbrauchen — deine Lebensſäfte vertrocknen — dir Verſtopfung zuziehen — deine Geſundheit ſchädigen und alle Schwächen des Alters beſchleunigen. — O mein Onkel! mein Onkel Toby!

29. Kapitel.

Ich gebe Einem nicht einen Groſchen für ſeine Kenntniß der Macht der Feder, wenn er nicht begriffe: — daß die beſte einfache Erzählung von der Welt, welche hart an die letzte lebhafte Apoſtrophe an meinen Onkel Toby angefügt würde — dem Gaumen des Leſers kalt und ſchal hätte erſcheinen müſſen; — ich machte deshalb dieſem Kapitel ein Ende, obſchon ich mitten in meiner Geſchichte war.

— Schriftſteller meiner Art haben einen Grundſatz mit Malern gemein. Wo ein genaues Wiedergeben unſer Gemälde weniger effectvoll machen würde, wählen wir das geringere Uebel; und halten es für verzeihlicher gegen die

Wahrheit als gegen die Schönheit zu ſündigen. Dies iſt cum grano salis zu verſtehen; doch möge dem ſein wie ihm wolle — da die Parallele mehr deshalb gezogen wurde, um die Apoſtrophe einſtweilen verkühlen zu laſſen als aus einem anderen Grunde — ſo iſt es nicht von großer Bedeutung, ob der Leſer ſie aus irgend einem andern Grunde gut heißt oder nicht.

Als mein Onkel Toby gegen Ende des dritten Jahres bemerkte, daß der Parameter und Halbparameter des Kegelſchnitts ſeine Wunde verſchlimmerte, gab er das Studium der Balleſtik mit einigem Gepolter auf und warf ſich ausſchließlich auf den praktiſchen Theil der Befeſtigung; und wie ein zurückgehaltener Quell kehrte die Freude daran mit verdoppelter Kraft in ihm zurück.

In dieſem Jahr fing mein Onkel an, in ſeiner Gewohnheit täglich ein friſches Hemd anzuziehen, nachzulaſſen — ſeinen Barbier wieder fortzuſchicken, ohne ſich raſiren zu laſſen — und dem Wundarzt kaum ſoviel Zeit zu gönnen, um ſeine Wunde zu verbinden, wobei er ſich ſo wenig um dieſelbe bekümmerte, daß er Jenen unter ſieben Malen kaum ein Mal fragte, wie er ſie finde; als er plötzlich — ja der Wechſel kam wie ein Blitzſtrahl — ungeſtüm nach ſeiner Heilung zu ſeufzen begann — ſich gegen meinen Vater beklagte, mit dem Wundarzt ungeduldig wurde — und eines Morgens, als er dieſen die Treppe heraufkommen hörte, ſeine Bücher zuſchlug und ſeine Inſtrumente bei Seite warf, um ſich gegen Jenen wegen des langen Hinausziehens der Heilung zu vereifern, die wie er ihm bemerkte, in dieſer langen Zeit gewiß hätte beendigt ſein können. — Er ſprach ſich des Breiten über das Ungemach aus, das er Alles durchgemacht, und die traurige nun vier Jahre dauernde Einſperrung; und ſetzte hinzu, wenn er ſich nicht der freundlichen Blicke und Aufmunterungen des beſten der Brüder zu erfreuen gehabt, wäre er ſeinen Leiden längſt erlegen. — Mein Vater war zugegen. — Die Beredſamkeit meines On-

kels Toby rührte ihn zu Thränen; ſie kam ſo ganz unerwartet. — Mein Onkel Toby war von Natur nicht beredt; — um ſo größer war die Wirkung. — Der Wundarzt war beſtürzt; — nicht daß es an Gründen für einen ſolchen Ausdruck der Ungeduld, ja für einen noch ſtärkeren gefehlt hätte — aber es kam auch ihm ſo unerwartet. In den vier Jahren, daß er meinen Onkel Toby beſuchte, hatte er in dem Benehmen deſſelben nie etwas Aehnliches wahrgenommen; nie hatte er ein ärgerliches oder unzufriedenes Wort fallen laſſen — er war ganz Geduld — ganz Ergebung geweſen.

Wir verlieren oft das Recht uns zu beklagen, weil wir keinen Gebrauch davon machen — oft aber verdreifachen wir dadurch die Kraft der Klage; — der Wundarzt war verblüfft; aber noch weit mehr, als mein Onkel Toby weiter ging und mit Energie darauf beſtand, daß jetzt die Wunde ſofort geheilt werde — oder er ſchicke zu Monſieur Ronjat, dem Leibchirurgen des Königs, damit der es ſtatt ſeiner thue.

Der Wunſch nach Leben und Geſundheit iſt dem Menſchen von Natur eingepflanzt; — die Sehnſucht nach Freiheit und Ungebundenheit iſt jenem nahe verſchwiſtert, dieſe Empfindungen hatte mein Onkel Toby mit den übrigen Menſchen gemein; — und eine jede derſelben genügte, um ſeinen ernſtlichen Wunſch zu erklären, endlich einmal geſund zu werden und wieder hinaus zu können; — ich habe Ihnen jedoch bereits geſagt, daß in unſerer Familie nichts den gewöhnlichen Weg ging; — und aus der Zeit und Art, wie ſich dieſer heftige Wunſch kund gab, wird der ſcharfſinnige Leſer bereits abnehmen, daß eine beſondere Urſache oder Grille im Kopfe meines Onkels Toby daran Schuld geweſen ſein müſſe. — Und ſo war es auch; und das nächſte Kapitel ſoll der Auseinanderſetzung dieſer Urſache und Grille gewidmet ſein. Wann dies geſchehen iſt, dann dürfte es allerdings Zeit ſein zu dem Kamin zurückzukehren, wo

wir meinen Onkel Toby in der Mitte ſeines Satzes gelaſſen haben.

30. Kapitel.

Wenn ſich ein Mann der Herrſchaft einer Leidenſchaft hingibt — oder mit andern Worten, wenn ſein Steckenpferd reitſtättiſch wird — dann gute Nacht kalte Vernunft und ordentliche Ueberlegung.

Die Wunde meines Onkels war nahezu heil; und ſobald der Wundarzt ſich von ſeiner Ueberraſchung erholt hatte und zum Wort kommen konnte — ſagte er ihm, ſie beginne zu vernarben, und wenn keine neue Abblätterung eintrete, wofür keinerlei Anzeichen vorläge, werde ſie in 5—6 Wochen ganz geſchloſſen ſein. Hätte man meinem Onkel Toby 12 Stunden früher ebenſo viele Olympiaden genannt, ſo würde es ihm kürzer vorgekommen ſein. — Jetzt aber folgten ſich ſeine Gedanken ſo raſch, — er brannte ſo ſehr vor Ungeduld ſein Vorhaben auszuführen, — daß er ohne eine lebende Seele weiter zu fragen — was offenbar ganz richtig iſt, ſobald man einmal entſchloſſen iſt, ſich um keiner Seele Rath zu bekümmern — ſeinem Diener Trim ins Geheim den Befehl ertheilte, einen Bündel Charpie und Verbandzeug zuſammenzupacken und einen vierſpännigen Wagen zu beſtellen, der Punkt zwölf Uhr vorgefahren ſein ſollte, da er wußte, daß mein Vater um dieſe Stunde auf der Börſe ſein würde. — Dann ließ er eine Banknote für die Bemühungen des Wundarztes und einen Brief voll zärtlichen Dankes für die Pflege meines Vaters auf dem Tiſch zurück — packte ſeine Pläne, ſeine Werke über Befeſtigung und ſeine Inſtrumente zuſammen, ſtieg mit Hilfe einer Krücke auf der einen und Trim's auf der andern Seite in den Wagen und fuhr Shandy Hall zu.

Die Urſache, oder vielmehr der Entſtehungsgrund dieſer plötzlichen Auswanderung war folgender:

Da der Tiſch im Zimmer meines Onkels Toby, an

welchem er am Abend vorher, ehe Obiges geſchah, mit ſeinen Plänen u. ſ. w. um ihn herum ſaß — für die Menge großer und kleiner wiſſenſchaftlicher Inſtrumente, die beſtändig darauf lagen, viel zu klein war — ſo paſſirte es ihm, als er nach ſeiner Schnupftabaksdoſe hinüber langte, daß er ſeinen Zirkel auf den Boden warf, und als er ſich bückte um den Zirkel aufzuheben, daß er mit ſeinem Aermel ſein Reißzeugkäſtchen und ſeine Lichtſcheere hinabſtreifte, — und da nun ſchon einmal der Teufel los war, im Beſtreben die Lichtſcheere beim Fallen zu erhaſchen — auch Monſieur Blondel hinunterwarf und auf dieſen den Grafen Pagan.

In Anbetracht ſeiner Lahmheit konnte mein Onkel Toby nicht daran denken, dieſe Schäden alle ſelbſt wieder in Ordnung zu bringen, — er ſchellte daher ſeinem Diener Trim. — Trim, ſagte mein Onkel Toby, da ſieh einmal, was ich für eine Confuſſion angerichtet habe — ich muß durchaus eine beſſere Anſtalt haben, Trim. — Nimm einmal meinen Maßſtab und miß die Länge und Breite dieſes Tiſches und dann beſtelle mir einen doppelt ſo großen. — Zu Befehl, Euer Gnaden, erwiderte Trim mit einem Bückling; ich hoffe aber, Euer Gnaden werden bald wieder ſo wohl ſein, daß Sie nach Ihrem Landſitz reiſen können — und da Euer Gnaden eine ſo große Freude an der Befeſtigung haben, ſo könnten wir das dort aufs Tüpfelchen hinaus beſorgen.

Ich muß Sie hier in Kenntniß ſetzen, daß dieſer Diener meines Onkels Toby, der auf den Namen Trim ging, Corporal in meines Onkels Compagnie geweſen war — er hieß eigentlich James Butler; — allein da er im Regiment den Spitznamen Trim bekommen hatte, ſo nannte ihn auch mein Onkel Toby nie anders, wenn er nicht gerade beſonders ärgerlich auf ihn war.

Der arme Burſche war durch eine Verwundung am linken Knie dienſtuntauglich geworden, von einer Flintenkugel her, die er zwei Jahre vor der Affaire bei Namur in der Schlacht bei Landen erhalten hatte — und da er im Regi-

ment ſehr beliebt und dazu ein gewandter Burſche war, ſo nahm ihn mein Onkel Toby als Diener an; er zeigte ſich wirklich als höchſt brauchbar, da er meinem Onkel im Lager und Quartier als Kammerdiener, Reitknecht, Barbier, Koch, Schneider und Krankenwärter Dienſte leiſtete, und ihn von Anfang bis zu Ende mit großer Treue und Anhänglichkeit pflegte und bediente.

Mein Onkel Toby liebte den Mann gleichfalls; und was ihn noch anhänglicher an ihn machte, das war die Aehnlichkeit ihrer wiſſenſchaftlichen Ausbildung; — denn dadurch, daß Corporal Trim (ſo will ich ihn künftig nennen) vier Jahre lang der gelegentliche Zuhörer bei den Vorleſungen ſeines Herrn über befeſtigte Städte geweſen war, auch beſtändig in ſeines Herrn Pläne u. ſ. w. hineingeſehen hatte, hatte er — abgeſehen davon, was er als ein an ſich zwar nicht mit einem ſteckenpferdbehafteten Leibdiener doch hiebei an Steckenpferdlichkeit mitnahm — nicht wenig in jener Wiſſenſchaft profitirte; ſo daß Köchin und Zimmermädchen überzeugt waren, er wiſſe von der Natur der Feſtungen ſo viel wie mein Onkel Toby ſelbſt.

Ich habe nur noch einen Pinſelſtrich zu thun, um das Gemälde von Corporal Trim's Charakter zu vollenden — und zwar iſt dies die einzige dunkle Linie darin. — Der Burſche gab gerne einen guten Rath — oder vielmehr er hörte ſich gerne reden; ſein Benehmen war jedoch ſo reſpectvoll, daß es leicht war ihn ſchweigend zu erhalten, wenn er einmal ſchwieg; war aber ſeine Zunge einmal im Gange — ſo gab es kein Aufhalten mehr — ſie war zu geläufig. Allein das beſtändige Durchſpicken ſeiner Rede mit „Euer Gnaden" und ſein ganzes achtungsvolles Weſen ſprach ſo ſehr zu Gunſten ſeiner Redſeligkeit — daß man wol davon beläſtigt — aber doch dem Manne nicht böſe ſein konnte. Mein Onkel Toby vollends war ſelten das eine oder das andere — oder wenigſtens hatte dieſer Fehler Trim's bei ihm nichts zu ſagen. Mein Onkel Toby liebte wie geſagt

den Mann; und da er einen treuen Diener immer wie einen gehorſamen Freund anſah — konnte er es nicht über ſich gewinnen, ihm den Mund zu ſtopfen. — So war Corporal Trim.

Wenn ich es wagen dürfte, fuhr Trim fort, Euer Gnaden einen Rath zu geben und meine Anſicht in der Sache auszuſprechen. — Das iſt mir ganz recht, Trim, erwiderte mein Onkel Toby — ſprich nur — ſprich ohne Furcht, was du von der Sache denkſt, Mann. — Nun denn, verſetzte Trim (wobei er keineswegs die Ohren hängen ließ und ſich den Kopf kratzte wie ein Bauernlümmel, ſondern) indem er ſein Haar aus der Stirne ſtrich und ſich ſtramm hinſtellte wie vor ſeine Corporalſchaft — ich denke, ſagte Trim und ſtellte dabei ſeinen linken Fuß, der der lahme war, etwas vor, — und deutete mit der ausgeſtreckten rechten Hand auf einen Plan von Dünkirchen, der an die Tapete geheftet war — ich denke, ſagte Corporal Trim, wobei ich mich übrigens Eurer Gnaden beſſerem Urtheil gehorſamſt unterwerfe — dieſe Ravelins, dieſe Baſtionen, Courtinen und Hornwerke ſpielen hier auf dem Papier nur eine armſelige, elende, läppiſche Rolle gegen das was Euer Gnaden und ich daraus machen könnten, wenn wir bei uns auf dem Lande draußen wären und hätten nur eine oder anderthalb Ruthen Grund und Boden, um darauf nach Belieben zu hantiren. Jetzt da der Sommer herannaht, fuhr Trim fort, könnten Euer Gnaden im Freien dabei ſitzen und dürften mir nur eine Nographie — (es heißt Ichnographie, bemerkte mein Onkel) — von der Stadt oder Citadelle geben, die Euer Gnaden belagern wollen, und Euer Gnaden ſollen mich auf dem Glacis niederſchießen laſſen, wenn ich ſie nicht ganz nach Euer Gnaden Wunſch befeſtige. — Ja das könnteſt du recht gut, Trim, ſagte mein Onkel. — Denn wenn Euer Gnaden, fuhr Trim fort, mir nur das Polygon angeben wollten und die genaue Länge der Linien und Größe der Winkel — (das könnte ich

ganz gut, meinte mein Onkel) — dann würde ich alsbald mit dem Graben beginnen; und wenn mir dann Euer Gnaden nur ſagen wollten, wie tief und wie breit er ſein ſolle — (das kann ich auf ein Haar breit hin, verſetzte mein Onkel) — ſo würde ich nach dieſer Seite hin gegen die Stadt, die Erde zur Eſcarpe aufwerfen, und nach jener Seite gegen das offene Land zur Contreſcarpe — (Ganz richtig, Trim! rief mein Onkel Toby) — und wenn ich ihnen diejenige Löſchung gegeben hätte, die Euer Gnaden wünſchen, — ſo würde ich, wenn Euer Gnaden erlauben, — das Glacis mit Raſen verkleiden, wie es bei den ſchönſten Feſtungen in Flandern der Fall iſt — (und ſo wie Euer Gnaden wiſſen, daß ſie es ſein ſollten) — und würde auch den Wall und die Bruſtwehr mit Raſen verkleiden. — Die beſten Ingenieure nennen ſie Gazons, Trim, ſagte mein Onkel Toby. — Nun Gazons oder Raſen, das iſt gleich, erwiderte Trim; Euer Gnaden wiſſen, ſie ſind zehen Mal beſſer als eine Verkleidung mit Backſtein oder Werkſtein. — Das weiß ich, Trim, in gewiſſer Beziehung — bemerkte mein Onkel Toby und nickte mit dem Kopfe — denn eine Kanonenkugel dringt gerade in den Glazon ein, ohne Schutt nach ſich zu ziehen, was (wie dies am St. Nicolausthor der Fall war) den Graben ausfüllen und das Ueberſchreiten deſſelben erleichtern könnte.

Euer Gnaden verſtehen dieſe Dinge beſſer als irgend ein Offizier in ſeiner Majeſtät Dienſt, erwiderte Corporal Trim; — wenn aber Euer Gnaden belieben wollten, die Beſtellung mit dem Tiſch zu laſſen, und aufs Land zu gehen, da würde ich unter Euer Gnaden Leitung wie ein Pferd arbeiten und Euer Gnaden eine Feſtung machen wie einen Kuchen, mit allen Batterien, Sappen, Gräben und Paliſſaden, daß die Leute von 20 Meilen weit herreiſen würden, um ſich's anzuſehen.

Mein Onkel Toby wurde ſcharlachroth, wie Trim ſo ins Zeug ging; — aber nicht aus Schuldbewußtſein —

oder Bescheidenheit — oder Zorn — sondern lediglich aus Freude; — Corporal Trims Project und Schilderung hatte ihn ganz in Feuer und Flammen gesetzt — Trim! sagte mein Onkel Toby, jetzt ist's genug. — Wir könnten, fuhr Trim fort, den Feldzug an dem gleichen Tag eröffnen, da Seine Majestät mit Ihren Verbündeten ins Feld rückten, und dann eine Stadt um die andere demoliren, so schnell als — Trim! fiel ihm mein Onkel Toby ins Wort, nichts weiter! — Euer Gnaden, machte Trim fort, könnten dabei bei schönem Wetter in Ihrem Lehnsessel (er deutete auf diesen) sitzen und mir Ihre Befehle ertheilen, und ich würde — Sei still, Trim, sagte mein Onkel Toby. — Und dabei hätten Euer Gnaden nicht nur ein Vergnügen und einen netten Zeitvertreib — sondern auch gute Luft und gute Motion und Gesundheit — und Euer Gnaden Wunde wär' in 4 Wochen heil. — Du hast jetzt genug gesagt, Trim, sprach mein Onkel Toby und steckte die Hand in die Hosentasche — dein Plan gefällt mir sehr — und wenn Euer Gnaden erlauben, so gehe ich gleich und kaufe einen Pioniersspaten, damit wir ihn mitnehmen können; und bestelle eine Schaufel und eine Spitzhaue und ein Paar, — Trim, sag' nichts mehr! rief mein Onkel Toby und hüpfte ganz außer sich vor Entzücken auf einem Bein hin und drückte Trim eine Guinee in die Hand — Trim, widerholte mein Onkel Toby, kein Wort mehr; — aber geh' gleich hinunter, Trim, und bring mir mein Nachtessen, alter Bursche.

Trim eilte hinunter und brachte seinem Herrn das Nachtessen — aber es war umsonst — Trims Operationsplan ging meinem Onkel Toby so im Kopf herum, daß er keinen Bissen anrühren konnte. — Trim, sagte mein Onkel Toby, bring' mich zu Bett. — Aber es war Alles gleich. — Die Schilderung des Corporals Trim hatte seine Einbildungskraft zu sehr erhitzt; — mein Onkel Toby konnte kein Auge schließen. — Je mehr er die Sache überdachte, desto berückender erschien sie ihm; — so daß er zwei Stun-

den vor Tagesanbruch zu einem Entſchluß gekommen war und den ganzen Plan für ſeinen und Corporal Trims Abmarſch entworfen hatte.

Mein Onkel Toby beſaß ein hübſches, kleines Landhaus in dem Dorfe, wo meines Vaters Gut lag, in Shandy; es war ihm von einem alten Oheim nebſt einem kleinen Grundſtück, das etwa 100 Pfund jährlich ertrug, vermacht worden. Hinter dieſem Hauſe und unmittelbar daranſtoßend, lag ein etwa einen halben Morgen großer Küchengarten; und am Ende deſſelben und durch eine hohe Eibenhecke davon getrennt, ein Raſenplatz, der gerade ſo groß war als Corporal Trim gewünſcht hatte; — ſo daß als Trim ſagte: „anderthalb Ruthen Grund und Boden würden ausreichen“ — dieſer Raſenplatz ſofort vor dem inneren Auge meines Onkels Toby in den ſchönſten Farben auftauchte — was die phyſiſche Urſache war, daß er die Farbe wechſelte, oder wenigſtens in dem erzählten Grade röther wurde als gewöhnlich.

Nie eilte ein Liebhaber ſeiner Geliebten in größerer Aufregung und Erwartung entgegen, als mein Onkel Toby that, um jenes ſtille Vergnügen zu genießen; — ich ſage, ſtille Vergnügen — denn der Fleck war, wie ich bereits geſagt habe, durch eine hohe Eibenhecke vom Hauſe getrennt und auf den drei anderen Seiten durch wilde Stechpalmen und dichte Blütenſträuche vor jedem ſterblichen Auge geſchützt; — ſo daß der Gedanke dabei nicht geſehen zu werden, nicht wenig zu dem Vergnügen beitrug, womit mein Onkel Toby der Verwirklichung ſeines Planes entgegenſchaute. — Eitler Wahn! Wie konnteſt du nur denken, mein lieber Onkel Toby, daß du Etwas, was anderthalb Ruthen Boden umfaßte — und wenn es noch ſo dicht umhegt — noch ſo heimlich war — für dich würdeſt genießen können — ohne daß es bekannt würde!

Wie mein Onkel Toby und Corporal Trim dieſe Sache betrieben — das mag zunebſt der Geſchichte ihrer Feldzüge, die nicht arm an Ereigniſſen war — ein nicht uninteref-

ſantes Zwiſchenſpiel in der Entwickelung und dem Abſpielen dieſes Drama's geben. — Für jetzt muß ich dieſe Scene fallen laſſen, und mich wieder zu dem Kamin im Wohnzimmer wenden.

31. Kapitel.

Was mögen ſie nur haben, Bruder? ſagte mein Vater. — Ich denke, erwiderte mein Onkel Toby, — indem er wie geſagt die Pfeife aus dem Munde nahm und die Aſche daraus klopfte, während er ſeinen Satz begann — ich denke, erwiderte er, — es wäre nicht übel, Bruder, wenn wir klingeln würden.

Höre, Obadiah, fragte mein Vater, was ſoll denn das Gefuhrwerk über unſern Köpfen bedeuten? — mein Bruder und ich können ja kaum verſtehen, was wir miteinander ſprechen.

Herr Shandy, antwortete Obadiah, wobei er einen Bückling nach ſeiner linken Schulter hin machte — es hat Frau Shandy ſehr ſcharf gepackt. — Und weßhalb hat Suſannah ſo den Garten hinunter zu rennen, als ob man ihr auf den Leib wollte? — Sie läuft auf dem kürzeſten Weg nach der Stadt, Herr Shandy, erwiderte Obadiah, um die alte Hebamme zu holen. — Dann ſattle du ein Pferd, ſagte mein Vater, und reite zu Dr. Slop, dem Geburtshelfer, und ſag' ihm mein Compliment und ich laſſe ihm ſagen, Frau Shandy befände ſich in Nöthen und ich erſuche ihn, ſchleunigſt mit dir zurückzukommen.

Es iſt ſehr ſonderbar, bemerkte mein Vater gegen meinen Onkel Toby, nachdem Obadiah die Thüre geſchloſſen hatte — da doch ſo ein geſchickter Operateur wie Dr. Slop in der Nähe iſt — daß meine Frau gleichwol bis zum letzten Moment auf ihrer eigenſinnigen Grille beſteht und das Leben meines Kindes, das ein Mißgeſchick bereits betroffen hat, der Unwiſſenheit eines alten Weibes anvertrauen will! — ja nicht nur das Leben meines Kindes, Bruder, — ſon-

dern ſogar ihr eigenes Leben, und damit das Leben all der Kinder, die ich möglicherweiſe noch hienach von ihr hätte haben können.

Vielleicht, Bruder, verſetzte mein Onkel Toby, vielleicht thut meine Schwägerin das der Unkoſten wegen. — Nicht die Spur! — erwiderte mein Vater; — der Doctor muß bezahlt werden, ob er in Thätigkeit tritt oder nicht — im letzteren Fall vielleicht ſogar noch mehr — um ihn bei Laune zu erhalten.

Dann kann es aus keinem andern Grunde von der Welt ſein, ſagte mein Onkel Toby in der Einfalt ſeines Herzens, als aus Schamgefühl. — Meine Schwägerin würde es wol geniren, käme ein Mann ſo nahe an ſie — ich will nicht beſtimmt ſagen, ob mein Onkel Toby hiemit ſeinen Satz ſchloß oder nicht — zu ſeinen Gunſten will ich annehmen, er that es — da ich glaube, daß die Beifügung auch nur eines einzigen Wortes denſelben keineswegs verſchönert hätte.

Wäre andererſeits mein Onkel Toby noch nicht ganz an dem Schluß ſeiner Periode angelangt geweſen — dann verdankt die Welt dem Umſtand, daß in dieſem Augenblick die Tabakspfeife meines Vaters zerbrach, eines der feinſten Beiſpiele jener Zierform der Rhetorik, welche die Gelehrten Aposiopesis heißen. — Guter Gott! wie beſtimmt doch das Poco più und das Poco meno der italieniſchen Künſtler, — das unmerkliche Mehr oder Weniger die genaue Schönheitslinie in einem Satz wie an einer Statue! Wie gibt doch ein leichter Druck des Meißels, des Pinſels, der Feder, des Fidelbogens et caetera — die wahre Steigerung, welche gerade das wahre Vergnügen erzeugt! — O theure Landsleute, ſeid heikel — ſeid vorſichtig in der Wahl eurer Worte; — vergeßt nie, niemals, von welch kleinen Silben eure Beredtſamkeit und euer guter Ruf abhängt!

Meine Schwägerin, ſagte mein Onkel Toby, würde es vielleicht geniren, käme ein Mann ſo nahe an ſie. — Setzt

dieſen Gedankenſtrich und es iſt eine Aposiopesis; — nehmt den Gedankenſtrich weg und ſchreibt, — Hintertheil — ſo wird es eine Zote; ſtreicht Hintertheil und ſetzt bedeckten Weg, ſo wird es eine Metapher; — und da die Befeſtigungskunſt meinem Onkel Toby ſo ſehr im Kopfe herumging, ſo darf ich wol ſagen: wenn er ſeinem Satz noch ein Wort hätte beifügen können, ſo wäre es gewiß dieſes Wort geweſen.

Ob dies aber der Fall war oder nicht — oder ob jenes Zerbrechen von meines Vaters Tabakspfeife im kritiſchen Augenblick aus Zufall oder aus Aerger geſchah, — das werden wir ſeiner Zeit erfahren.

32. Kapitel.

Obſchon mein Vater ein guter Naturphiloſoph war, — hatte er doch auch etwas von einem Moralphiloſophen. Als ihm daher ſeine Tabakspfeife in der Mitte abbrach — hätte er als ein Solcher die zwei Stücke ruhig nehmen und ſachte ins Feuer fallen laſſen müſſen. — Das that er aber nicht, er ſchleuderte ſie vielmehr mit der größten Heftigkeit hinein, — und um dieſer Handlung noch mehr Nachdruck zu verleihen, — ſprang er dabei mit beiden Beinen in die Höhe.

Dies ſah etwas hitzig aus; — und die Art wie er meinem Onkel Toby auf ſeine Aeußerung diente, bewies, daß es wirklich ſo war.

— Geniren! rief mein Vater, indem er die Worte meines Onkels Toby wiederholte, wenn ein Mann ihr ſo nahe käme! — Beim Himmel! Bruder Toby, du könnteſt die Geduld eines Hiob erſchöpfen; und ich habe doch wahrlich auch ohne das die Plagen eines Hiob. — Wie ſo? — Weshalb? — Warum? — Wegen meiner? fragte mein Onkel im höchſten Erſtaunen — wenn ich höre, fuhr mein Vater fort, daß ein Mann in deinem Alter, Bruder, die Weiber noch ſo wenig kennt! — Ich kenne ſie gar nicht, — erwi-

derte mein Onkel Toby, und fuhr er fort, der Stoß, den ich ein Jahr nach der Demolirung von Dünkirchen in meiner Geſchichte mit der Wittwe Wadman empfing: — und den ich, wie du weißt, nicht empfangen haben würde, wenn mir nicht alle Kenntniß des Geſchlechts abging — er hat mir gerechten Anlaß gegeben zu ſagen, daß ich von den Weibern und ihren Angelegenheiten nichts weiß und nichts verſtehe, und mir auch gar nicht annahm, etwas davon zu verſtehen — Bruder, verſetzte mein Vater, du hätteſt, dächte ich, wenigſtens das rechte Ende bei einem Weib vom falſchen unterſcheiden können.

In Ariſtoteles Meiſterſtück heißt es: Wenn ein Menſch an etwas Vergangenes denkt, — ſo blickte er zur Erde; — denkt er aber an etwas zukünftiges, ſo blickt er zum Himmel empor.

Mein Onkel Toby dachte, ſcheint's an Keins von Beiden, denn er ſah gerade aus. — Das rechte Ende! murmelte mein Onkel Toby vor ſich hin und heftete dabei ſeine Blicke unwillkürlich auf eine kleine Spalte, die durch eine loſe Fuge am Kamingeſimſe entſtanden war — das rechte Ende von einem Weib! — ich muß geſtehen, ſagte mein Onkel, ich weiß ſo wenig was das ſein ſoll als der Mann im Mond; — und wenn ich mich vier Wochen lang beſänne, fuhr mein Onkel Toby fort, wobei er die loſe Fuge nicht aus den Augen ließ, ich würde es nicht herausfinden.

Dann will ich dir's ſagen, Bruder Toby, erwiderte mein Vater.

Alles auf der Welt, begann mein Vater, und ſtopfte eine friſche Pfeife — Alles auf der Welt, lieber Bruder Toby, hat zwei Enden. — Nicht immer, meinte mein Onkel Toby. — Wenigſtens zwei Seiten, verſetzte mein Vater, — was auf Eins herauskommt. — Wenn ſich nun ein Mann in Ruhe hinſetzt, und bei ſich das Machwerk, die Geſtalt, die Zuſammenſetzung, Erreichbarkeit und Zweckdienlichkeit der Theile in Betracht zieht, welche zuſammen das animaliſche

Weſen bilden, welches wir Weib nennen, und ſie einem analogen Vergleiche unterzieht — den Sinn dieſes Wortes habe ich nie recht verſtanden, ſagte mein Onkel Toby.

Analogie, erklärte mein Vater, bedeutet die Beziehung und Uebereinſtimmung von verſchiedenen — hier brach ein verwünſchtes Pochen an die Thüre, meines Vaters Erklärung entzwei (wie vorhin ſeine Tabakspfeife) — und ſchlug damit der bedeutendſten und intereſſanteſten Beſprechung, die je aus dem Schooße der Speculation hervorging, den Kopf ein; — es dauerte einige Monate bis mein Vater eine Gelegenheit erwiſchte, wo er ſie in Ruhe loslaſſen konnte; — und zu dieſer Stunde iſt es noch ſo problematiſch wie der Gegenſtand der Beſprechung ſelbſt, — ob ich (in Anbetracht der Verwirrung und Ungelegenheiten unſers häuslichen Mißgeſchicks, die einander nun dicht auf den Ferſen folgen) im Stande ſein werde, im dritten Band einen Platz dafür zu finden oder nicht.

33. Kapitel.

Es iſt jetzt etwa anderthalb Stunden ordentlichen, fertigen Leſens her, ſeit mein Onkel Toby ſchellte und Obadiah die Weiſung erhielt, ein Pferd zu ſatteln und den Geburtshelfer Dr. Slop zu holen; — ſo daß Niemand ein Recht hat zu ſagen, ich habe Obadiah nicht — in poetiſchem Sinne und in Anbetracht der Dringlichkeit der Sache — Zeit genug gegeben, um hin und zurückzukommen; — wenn auch in moraliſchem Sinne und der Wirklichkeit gemäß, der Mann vielleicht kaum ſo viel Zeit gehabt hätte, um in ſeine Stiefeln zu kommen.

Wenn ein Hyperkritikus der Sache ſtrenger auf den Leib gehen, etwa eine Pendeluhr zur Hand nehmen und die wirkliche Zeitentfernung zwiſchen dem Läuten der Glocke und dem Pochen an die Thüre ausmeſſen wollte; und wenn er dann fände, daß ſie nicht mehr als 2 Minuten und $13^3/_5$ Secunden betrage — und mir dann wegen dieſes Bruches

der Einheit oder vielmehr dieſer Sünde gegen die Zeitwahrſcheinlichkeit den Kopf waſchen wollte, — ſo würde ich ihn daran erinnern, daß der Begriff der Dauer und ihrer einfachen Modalitäten von dem Gange und der Folge unſerer Gedanken abhängt — und daß dieſe das einzig richtige ſcholaſtiſche Pendel iſt — nach welchem ich als Scholaſtiker in dieſer Angelegenheit beurtheilt werden darf, — und daß ich die Herrſchaft eines jeden anderen Pendels abweiſe, abſchwöre und verabſcheue.

Ich möchte ihn daher erſuchen in Betracht zu ziehen, daß es nur elende 8 Meilen von Shandy Hall bis zum Hauſe des Geburtshelfers Dr. Slop iſt, — und daß während Obadiah dieſe Meilen hin und her zurücklegte, ich meinen Onkel Toby von Namur durch ganz Flandern bis England brachte: — daß ich ihn dort beinahe 4 Jahre krank hatte — und ihn nachher mit Corporal Trim in einem Vierſpänner nahezu zweihundert Meilen weit nach Yorkſhire hinunter reiſen ließ; — was Alles zuſammen die Einbildungskraft des Leſers genügend auf das Erſcheinen des Dr. Slop auf der Bühne hätte vorbereiten können — wenigſtens ebenſogut (hoffe ich) als ein Tanz, ein Geſang oder ein Concert im Zwiſchenact.

Läßt aber mein Hyperkritikus nicht mit ſich reden, und behauptet, 2 Minuten und 13 Secunden ſeien eben doch nicht mehr als 2 Minuten und 13 Secunden — trotz Allem was ich darüber geſagt habe; und meine Vertheidigung, möge ſie mich auch dramatiſch retten, verdamme mich doch biographiſch und mache mein Buch von dieſem Augenblick an zugeſtandenermaßen zu einem Roman, während es bis dahin ein apocryphiſches Buch geweſen; — werde ich wirklich ſo gedrängt, — nun ſo mache ich dem ganzen Einwurf und Streit ein für alle Mal dadurch ein Ende, — daß ich ihn benachrichtige, daß Obadiah kaum hundert Schritte vom Stall weg war, als er Dr. Slop begegnete; — und er lieferte wirklich einen ziemlich ſchmutzigen Beweis dafür,

daß er ihm begegnete, ja er hätte um ein Haar einen ſehr tragiſchen liefern können.

Denken Sie ſich — doch damit beginn' ich beſſer ein neues Kapitel.

34. Kapitel.

Denken Sie ſich eine kurze, dicke, ungehobelte Figur von etwa $4^1/_2$ Schuh vom Boden mit einem ſo breiten Buckel und einem ſo vollen Wanſt, daß er einem Serganten bei der Leibgarde alle Ehre gemacht hätte, ſo haben Sie den Dr. Slop.

Das waren alſo die Umriſſe ſeiner Figur, und wenn Sie Hogarths Analyſe der Schönheit geleſen haben — (wenn Sie ſie nicht geleſen haben, ſo wünſchte ich, Sie thäten's) — ſo müſſen Sie wiſſen, daß dieſelbe ebenſogut mit drei Strichen als mit 300 carikirt und uns zu Gemüthe geführt werden kann.

Denken Sie ſich alſo ſo eine Figur — denn wie geſagt, das war die Silhouette des Dr. Slop — wie ſie langſam Schritt für Schritt auf den vertebrae (Rückgrat) eines kleinen Diminutiv Pony's durch den Schmutz daher watſchelt, auf einem Pony, das zwar keine üble Farbe hatte — aber ſo ſchwach war, daß es unter einem ſolchen Gewicht kaum im Paß gehen konnte, wenn die Straßen in einem Paß — baren Zuſtande waren. — Sie waren es aber dies Mal nicht — und nun denken Sie ſich Obadiah wie er auf einem Ungethüm von Kutſchengaul ihm im vollen Galopp und in möglichſter Eile gerade entgegen kommt.

Erlauben Sie, daß ich Sie einen Augenblick bei dieſem Bilde feſthalte.

Hätte Dr. Slop Obadiah auf die Entfernung einer Meile in einem engen Feldweg in dieſer ungeſtümen Gangart gerade auf ſich los rennen ſehen, — wie er wie der Teufel durch dick und dünn daher patſchte und ſpritzte; — hätte eine ſolche

Erſcheinung mit dieſem Wirbel von Koth und Waſſer, der ſich mit ihm um ſeine Achſe daher wälzte — hätte ſie nicht für Dr. Slop in ſeiner Lage ein Gegenſtand weit ernſterer Befürchtungen ſein müſſen als der ſchlimmſte von Whiſton's Kometen? — Von dem Nucleus, nämlich dem Obadiah und ſeinem Kutſchenpferd will ich gar nichts ſagen. Nach meiner Meinung reichte ihr Wirbel allein ſchon hin, um wo nicht den Doctor, ſo doch deſſen Pony, zu umſchlingen und ganz mit fortzureißen. Sie können ſich daher denken, welchen Schreck, welche Waſſerſcheue Dr. Slop empfinden mußte, wenn Sie hören (was nun ſo fort der Fall ſein wird) daß er ſo ſachte im Vorrücken gegen Shandy Hall begriffen und dieſem Ort bis auf etwa 60 Schritte nahe gekommen war, und nur noch 5 Schritte bis zu einer plötzlichen Wendung der Straße hatte, er durch den ſpitzigen Winkel der Gartenmauer veranlaßt wurde, gerade am ſchmutzigſten Punkt des ſchmutzigen Weges, als Obadiah und ſein Kutſchengaul ſcharf, wie wüthig — bums — gerade auf ihn losſtürmten! — Gewiß gibt es in der ganzen Natur nichts Fürchterlicheres als einen ſolchen Zuſammenſtoß — um ſo mehr als er ſo unerwartet kam und Dr. Slop ſo ganz unvorbereitet traf.

Was konnte Dr. Slop thun? — er bekreuzte ſich † — Oh! — aber mein lieber Herr, der Doctor war katholiſch. — Thut nichts, er hätte beſſer daran gethan, wenn er ſich am Sattelknopf gehalten hätte. — Das hätte er auch ſollen — ja es wäre dies Mal am beſten geweſen, wenn er gar nichts gethan hätte; denn als er ſich bekreuzte, ließ er ſeine Peitſche fallen — und als er dieſe beim Hinuntergleiten zwiſchen Knie und Sattelrand zu retten ſuchte, verlor er den Bügel — und damit auch den Sitz; und bei dieſen vielen Verluſten (woraus beiläufig hervorgeht, wie wenig beim Bekreuzen herauskommt) verlor der unglückliche Doctor auch noch alle Geiſtesgegenwart. Und ohne Obadiah's Anprall abzuwarten, überließ er ſein Pony ſeinem Schickſal und purzelte in ſchräger Linie darüber hinunter, etwa wie ein Woll-

ſack ohne irgend eine ſchlimme Folge von dem Fall, außer daß er (wie nicht anders ſein konnte) mit ſeinem breiteſten Theil etwa 12 Zoll tief in dem Koth verſank.

Obadiah zog ſeine Mütze zwei Mal vor Dr. Slop, — einmal als er fiel — und dann wieder als er ihn feſtſitzen ſah. — Unzeitige Höflichkeit! — wäre es nicht vernünftiger geweſen, wenn der Burſche ſein Roß angehalten hätte, herabgeſprungen wäre und Jenem geholfen hätte? — Herr, er that, was nur der Augenblick geſtattete: — aber die Triebkraft des Kutſchenpferdes war ſo groß, daß Obadiah nicht Alles auf einmal thun konnte; er ritt drei Mal eine Volte um Dr. Slop, ehe er dazu kam; — und als er endlich ſein Thier zum Stehen brachte, geſchah es mit einer ſolchen Kotherploſion, daß es beſſer geweſen wäre, Obadiah hätte ſich eine Wegſtunde weiter weg befunden. Kurz noch nie war ein Dr. Slop ſo verſchmiert, ſo transſubſtanziirt worden, ſeitdem letzteres Mode geworden iſt.

35. Kapitel.

Als Dr. Slop in das hintere Zimmer trat, wo mein Vater und mein Onkel Toby ſich über die Natur des Weibes unterhielten — war ſchwer zu entſcheiden, ob Dr. Slops Ausſehen oder ſein Erſcheinen überhaupt ſie in größeres Staunen verſetzte; denn da jener Vorfall ſo nahe am Hauſe geſchah, daß es Obadiah nicht der Mühe werth erſchien, ihn wieder herzurichten — hatte ihn Obadiah hereingeführt wie er war, ungeſtriegelt, ungerichtet, ungebügelt, mit all ſeinen Spritzern und Flecken. — Da ſtand er nun wie Hamlets Geiſt, regungslos und ſprachlos, volle anderhalb Minuten unter der Thüre (wobei Obadiah ihn bei der Hand hielt) in der ganzen Majeſtät ſeines Schmutzes: — die hintere Partie, auf die er gefallen war, über und über beſchmiert; — und an jedem anderen Theil durch Obadiah's Exploſion derart beſpritzt, daß man (ohne Mentalreſervation) hätte ſchwören können, jedes Schmutzkörnchen habe getroffen.

Hier wäre nun die ſchönſte Gelegenheit für meinen Onkel Toby geweſen, ſeinerſeits über meinen Vater zu triumphiren; — denn kein Sterblicher, der Dr. Slop in dieſer Sauce ſah, hätte meines Onkels Toby Anſicht beſtreiten mögen; daß ſeine Schwägerin einen ſolchen Dr. Slop ſich nicht zunahe kommen laſſen wolle. — Allein dies wäre ein argumentum ad hominem geweſen; und wenn mein Onkel Toby hiemit nicht bei der Hand war, ſo glauben Sie vielleicht, daß er ſich eines ſolchen nicht zu bedienen verſtanden habe. — Nein, der Grund war: — es lag nicht in ſeiner Natur, Jemand wehe zu thun.

Dr. Slop's Erſcheinen zu dieſer Stunde war ebenſo unerklärlich wie die Art wie dies geſchah; doch hätte mein Vater das Räthſel leicht löſen können, wenn er nur einen Augenblick darüber nachdachte; denn erſt vor acht Tagen hatte er Dr. Slop benachrichtigt, daß es bei meiner Mutter ihrer Rechnung nach Zeit ſei; und da der Doctor ſeitdem nichts mehr gehört hatte, ſo war es ganz natürlich und zugleich ſehr klug von ihm, wenn er nach Shandy Hall ritt, wie er wirklich that, lediglich um zu ſehen, wie die Sachen ſtünden.

Allein meines Vaters Geiſt ſchlug unglücklicher Weiſe einen falſchen Weg ein, als er darüber nachſann; wie der Geiſt des Hyperkritikus faßte er nur das Schellen der Glocke und das Pochen an die Thüre ins Auge — maß ihre Entfernung und war ſo eifrig mit dieſer Sache beſchäftigt, daß er nichts Anderes denken konnte — die gewöhnliche Schwachheit der größten Mathematiker! die mit aller Macht nur am Beweiſe arbeiten und ihre ganze Kraft daran ſetzen, ſo daß ihnen keine mehr bleibt, um einen nützlichen Schluß daraus zu ziehen.

Auch auf das Senſorium meines Onkels Toby machte das Läuten der Glocke und das Pochen an der Thüre einen ſtarken Eindruck; — rief aber hier einen ganz anderen Gedankengang hervor; — dieſe zwei unvereinbaren Töne brach-

ten meinem Onkel Toby ſofort den großen Ingenieur Stevenius zu Sinn. Was Stevenius hiebei zu thun hatte, — iſt jedenfalls das größte Räthſel: — es ſoll gelöſt werden; — aber nicht im nächſten Kapitel.

36. Kapitel.

Das Schreiben, wenn es richtig getrieben wird (und Sie können verſichert ſein, daß ich denke, dies ſei bei mir der Fall), iſt nur eine andere Art von Geſpräch. Wie Jemand, der weiß, wie er ſich in einer guten Geſellſchaft zu benehmen hat, dort nicht wagen wird alles herauszuſchwatzen, — ſo darf auch ein Schriftſteller, der die Grenzen des Anſtandes und der Bildung kennt, nicht Alles denken; er erweiſt daher dem Geiſte des Leſers keine größere Achtung, als wenn er die Sache freundſchaftlich halbirt und der Einbildungskraft jenes ebenfalls Etwas überläßt.

Was mich anbelangt, ſo erweiſe ich ihm unaufhörlich Artigkeiten dieſer Art und thue Alles was in meinen Kräften ſteht, um ſeine Phantaſie ebenſo thätig zu erhalten als meine eigene.

Die Reihe iſt jetzt an ihm; — ich habe ihm eine weitläufige Schilderung von Dr. Slop's traurigem Sturz und ſeiner traurigen Erſcheinung im hinteren Zimmer gegeben; — ſeine Einbildungskraft muß ſich nun eine Zeitlang hiemit beſchäftigen.

Stelle ſich der Leſer alſo vor, Dr. Slop habe ſeine Geſchichte erzählt — wobei ſeiner Phantaſie überlaſſen bleibt, ſich deſſen Worte und etwaige Uebertreibungen zu denken; — er ſtelle ſich ferner vor, auch Obadiah habe ſeine Geſchichte erzählt, und er verleihe dieſem ſo klügliche Blicke ſcheinbarer Theilnahme, wie er es für das Geeignetſte hält, um den Gegenſatz der zwei Figuren, wie ſie ſo nebeneinanderſtehen, gehörig hervorzuheben. — Er denke ſich, daß mein Vater die Treppe hinaufgegangen iſt, um nach meiner Mutter zu ſehen; und um das Werk ſeiner Phantaſie zu vollenden, —

denke er ſich den Doctor jetzt gewaſchen — abgerieben, bedauert, — beglückwünſcht — in ein Paar von Obadiah's Hausſchuhe geſchlüpft und der Thüre zugehend, um in Action zu treten.

Gemach! — gemach, guter Dr. Slop! — hemme deine geburtshelferiſche Hand; — ſtecke ſie ruhig wieder in deinen Buſen, um ſie warm zu halten; — du weißt ja nicht welche Hinderniſſe — welche verborgene Gründe ihre Thätigkeit lähmen. Haſt du, Dr. Slop, — haſt du die geheimen Artikel des feierlichen Vertrags geleſen, der dich hierher geführt hat? — Weißt du, daß in dieſem Augenblick eine Tochter der Lucina dir geburtshelferiſch über den Kopf gewachſen iſt? Ach! — es iſt nur zu wahr! — Ueber dies, du großer Sohn des Pilumnus, was könnteſt du denn thun? Du biſt ja ohne Waffen auf dem Schlachtfeld erſchienen; — du haſt deinen Tire-tête zu Hauſe gelaſſen — deine neu erfundene Zange — deine Klammer, — deine Spritze, kurz alle deine Rettungs- und Entbindungsinſtrumente: — beim Himmel! ſie hängen ruhig in einem grünen wollenen Beutel zwiſchen deinen zwei Piſtolen zu Häupten deines Betts. Schelle! — rufe! — ſchicke Obadiah in aller Eile auf dem Kutſchenpferd hin.

— Eile dich, eile dich, Obadiah, ſagte mein Vater, du ſollſt eine Krone von mir haben! — Und von mir auch, ſetzte mein Onkel Toby hinzu.

37. Kapitel.

Ihr plötzliches und unerwartetes Erſcheinen, ſagte mein Onkel Toby zu Dr. Slop (alle drei ſetzten ſich an den Kamin, als mein Onkel Toby zu ſprechen begann) — erinnerte mich ſogleich an den großen Stevenius. Sie müſſen wiſſen, das iſt ein Lieblingsſchriftſteller von mir. — Dann, bemerkte mein Vater, wobei er ſich des Arguments ad crumenam bediente, — dann wette ich 20 Guineen gegen eine Krone (die du dem Obadiah geben kannſt, wenn er zurück-

kommt), daß dieſer Stevenius ein Ingenieur oder ſo was war, — oder etwas direct oder indirect auf die Befeſtigung Bezügliches geſchrieben hat.

Das hat er auch, erwiderte mein Onkel Toby. — Das wußte ich ja, ſagte mein Vater, aber ſo wahr ich lebe, ich kann nicht begreifen, in welchem Zuſammenhang das plötzliche Erſcheinen des Dr. Slop mit einer Abhandlung über Befeſtigung ſteht. Ich habe es aber gleich gefürchtet. — Wir mögen ja ſprechen von was wir wollen — die Sache mag dieſem Stoff noch ſo fremd ſein, dazu paſſen wie eine Fauſt auf ein Auge — du weißt es doch darauf zu bringen. O Bruder Toby, fuhr mein Vater fort, — ich möchte meinen Kopf nicht ſo voll von Courtinen*) und Hornwerken haben wie du. — Ja, das glaub' ich wohl, rief Dr. Slop dazwiſchen, und lachte unmäßig über ſein Wortſpiel.

Der Kritiker Dennis konnte ein Wortſpiel oder die Andeutung eines ſolchen nicht gründlicher haſſen und verachten als mein Vater es that; — er gerieth alle Mal darüber in Zorn: — aber bei einer erſten Unterhaltung durch ein ſolches unterbrochen zu werden, das, pflegte er zu ſagen, ſei ſo ſchlimm wie ein Naſenſtüber; — er ſehe keinen Unterſchied.

Mein Herr, ſagte mein Onkel Toby zu Dr. Slop — die Courtinen, von denen mein Bruder Shandy hier ſpricht, ſind etwas ganz anderes als Bettvorhänge; — allerdings ſagt Du Cange die Bettcourtinen haben ſehr wahrſcheinlich ihren Namen von jenen bekommen; auch haben die Hornwerke, die er erwähnt hat, durchaus nichts mit den Hornwerken im Eheſtand zu thun. Courtine, mein Herr, iſt vielmehr ein Ausdruck der Befeſtigungskunſt, den wir für denjenigen Theil des Walles oder Rampart gebrauchen, der zwiſchen zwei Baſtionen liegt und ſie miteinander verbindet. — Der Belagerer treibt ſeinen Angriff ſelten direct gegen die Courtine vor, weil dieſelbe ſo gut flankirt iſt (Gerade

*) engliſch curtain, Courtine und Bettvorhang, Gardine.

wie bei den andern Courtinen, ſagte Dr. Slop lachend). Um ſie jedoch ganz ſicher zu ſtellen, legen wir gewöhnlich Ravelins davor, wobei wir Sorge tragen, daß ſie über die Foſſé oder den Graben hinausreichen. — Gewöhnliche Leute, welche nichts von Befeſtigung verſtehen, verwechſeln das Ravelin mit dem Halbmond; — das ſind aber zwei ganz verſchiedene Dinge, nicht ſowol in Betreff ihrer Form oder Conſtruction, denn wir machen beide in allen Theilen gleich; ſie beſtehen nämlich immer aus 2 Facen, die einen ausſpringenden Winkel bilden und deren Kehle keine enge iſt, ſondern die Form eines Halbmonds hat. — Worin liegt dann der Unterſchied? fragte mein Vater etwas ärgerlich. — In ihrer Lage, erwiderte mein Onkel Toby; — denn wenn ein Ravelin vor der Courtine liegt, Bruder, ſo iſt es ein Ravelin; liegt es aber vor einer Baſtion, ſo iſt das Ravelin kein Ravelin — ſondern ein Halbmond; ebenſo iſt ein Halbmond nur ſolange ein Halbmond, als er vor ſeiner Baſtion liegt, und nicht länger; wenn er aber ſeinen Platz wechſeln und vor die Courtine kommen könnte — dann wäre es kein Halbmond mehr; ein Halbmond iſt in dieſem Falle kein Halbmond — er iſt nur noch ein Ravelin. — Mir ſcheint, bemerkte mein Vater, dieſe edle Befeſtigungskunſt hat ſo gut ihre ſchwachen Seiten — wie jede andere Wiſſenſchaft.

Was aber das Hornwerk anbelangt (O Jerum! ſeufzte mein Vater), von welchem mein Bruder ſprach, fuhr mein Onkel Toby ruhig fort, ſo iſt das ein ſehr wichtiges Außenwerk; — es wird von den franzöſiſchen Ingenieuren ouvrage à cornes genannt; wir legen es im Allgemeinen an, um ſolche Stellen zu decken, die wir für ſchwächer halten als die übrigen. Es wird aus 2 Epaulements oder Halbbaſtionen gebildet — es ſieht ſehr hübſch aus — und wenn Sie einen kleinen Gang machen wollen, ſo getraue ich mir Ihnen Eins zu zeigen, das ſchon der Mühe verlohnt. — Wenn wir es krönen, fuhr mein Onkel Toby fort, dann iſt es allerdings viel ſtärker; allein es wird dann auch ſehr

koſtſpielig und bedarf einen großen Raum. Ich bin deshalb der Anſicht, daß es am beſten dazu taugt, den Zugang zu einem Lager zu decken oder zu vertheidigen; ſonſt möchte ich der doppelten Tenaille — bei der Mutter, die uns geboren hat, Bruder Toby! rief mein Vater, der es nicht mehr aushalten konnte, — du könnteſt einen Heiligen außer ſich bringen; — da haſt du uns plötzlich, ich weiß nicht wie, wieder mitten in die alte Geſchichte hineingebracht — und ſo voll iſt dein Kopf von dieſen verdammten Werken, daß trotzdem meine Frau mitten in ihren Wehen iſt und du ſie ſchreien hörſt, du doch an nichts denkſt als den Geburtshelfer ſpazieren zu führen. — Den Accoucheur, wenn ich bitten darf, ſagte Dr. Slop. — Sehr gern, erwiderte mein Vater, es iſt mir gleich, wie man Sie nennt; — aber ich wollte die ganze Befeſtigungskunſt mit allen ihren Erfindern wäre beim Teufel; — ſie hat ſchon Tauſenden den Tod gebracht — und wird ihn mir auch noch bringen. — Ich möchte mein Gehirn nicht ſo voll von Sappen, Minen, Blendirungen, Schanzkörben, Paliſſaden, Ravelins, Halbmonden und wie das Zeug alles heißt, haben, Bruder Toby, und wenn man mir Namur und alle flanderiſchen Städte dafür ſchenkte!

Mein Onkel Toby ertrug Kränkungen mit Geduld; — nicht aus Mangel an Muth — ich habe Ihnen in einem früheren Kapitel geſagt, daß er Muth hatte; und ich füge hier bei, daß wo ein kritiſcher Fall eintrat, oder es nöthig machte — ich Niemand kannte, bei dem ich lieber Zuflucht genommen hätte; — auch war es nicht Folge von Unempfindlichkeit oder intellectueller Stumpfheit — denn er fühlte dieſe Kränkung von Seiten meines Vaters ſo tief, als man nur konnte; — aber er beſaß ein ſanftes, friedliches Naturell — es war durchaus kein biſſiges Element in ihm — alles war da ſo freundlich, ſo gutherzig gemiſcht, daß mein Onkel Toby es kaum über's Herz bringen konnte, einer Fliege wehe zu thun.

Geh — ſagte er eines Tags beim Mittageſſen zu einer recht dicken, die ihm das ganze Eſſen über um die Naſe geſchwirrt war und ihn gepeinigt hatte — und die er nach zahlloſen vergeblichen Verſuchen endlich erwiſcht hatte; — ich will dir nichts thun, ſagte mein Onkel Toby und ſtand auf und ging mit der Fliege in der Hand ans Fenſter — ich will dir kein Haar auf deinem Haupte verletzen: — Geh, ſagte er und ſchob das Fenſter zurück und öffnete dabei die Hand, damit ſie fortfliegen konnte — geh, armes Ding, mach' daß du fort kommſt, warum ſollte ich dir was thun? — Die Welt iſt groß genug, um dir und mir Raum zu gewähren.

Ich war erſt zehen Jahre alt, als dies geſchah; aber mochte nun die Handlung an ſich in jenem Alter der Weichheit mehr mit meinen Empfindungen zuſammenſtimmen, ſo daß ſie mein ganzes Weſen von dem ſüßeſten Gefühl erheben machte; — oder mochte die Art wie ſie geſchah, der Ausdruck in dem ſie erfolgte, mir beſonders ſympathiſch ſein; — oder mochte der Ton der Stimme, die Harmonie der vom Mitleid geſtimmten Bewegung durch irgend einen geheimen Zauber den Weg zu meinem Herzen finden — ich weiß nicht was es war — aber ſoviel iſt gewiß, daß die Lehre von einem Alles beherrſchenden Geſetz der Güte, die mir mein Onkel Toby damals gab und einprägte, ſich ſeither nie mehr in mir verwiſcht hat; und wenn ich auch nicht verkennen will, was das Studium der literae humaniores auf der Univerſität in dieſer Richtung mir nützte, noch auch die andern Hilfsmittel einer koſtſpieligen Erziehung zu Hauſe und auswärts zu gering anſchlagen möchte; — ſo muß ich doch oft denken, daß ich die Hälfte meiner Menſchenfreundlichkeit jenem zufälligen Eindruck verdanke.

Dies möge Eltern und Erziehern ſtatt eines ganzen Buches über dieſen Gegenſtand dienen.

Ich konnte dieſen Zug im Bilde meines Onkels Toby dem Leſer nicht mit dem Griffel geben, mit welchem ich die

übrigen Theile deſſelben zeichnete — indem dieſer nur die Steckenpferdähnlichkeit behandelt — während jener Zug zu ſeinem moraliſchen Charakter gehört. In Beziehung auf dieſes geduldige Hinnehmen von Kränkungen war mein Vater ganz anderer Art, wie der Leſer längſt bemerkt haben wird; er beſaß eine weit ſchärfere und raſchere Empfänglichkeit, die einen ätzenden Beigeſchmack hatte. Wenn ihn ſein Temperament auch nie zu etwas hinriß, was wie Bosheit ausſah: — ſo benahm er ſich doch bei den kleinen Reibungen und Aergerniſſen des Lebens mit einer gewiſſen drolligen und witzigen Herbigkeit. — Er beſaß jedoch eine offene, edle Natur; — und war ſtets der Ueberzeugung zugänglich; und bei den kleinen Ausbrüchen ſeines ſauren Humors gegen Andere, beſonders aber gegen meinen Onkel Toby, den er wahrhaft liebte — empfand er ſelbſt mehr Pein, zehen Mal mehr (ausgenommen bei der Geſchichte mit meiner Tante Dinah oder wenn es ſich um eine Hypotheſe handelte) als er jemals verurſachte.

Die Charaktere der beiden Brüder ſetzten einander in dieſer Beziehung gegenſeitig in ein vortheilhaftes Licht, was ſich beſonders bei dem Handel zeigte, der wegen Stevenius anging.

Ich brauche dem Leſer, wenn er ſelbſt ein Steckenpferd beſitzt, nicht zu ſagen, — daß eines Menſchen Steckenpferd zu den kitzlichſten Dingen gehört, die er beſitzt; und daß dieſe durch nichts hervorgerufenen Hiebe auf das Steckenpferd meines Onkels Toby nicht ſpurlos an dieſem vorüber gingen — Nein! — wie ich ſchon oben bemerkte, mein Onkel Toby fühlte ſie, und zwar ſehr tief.

Und was ſagte er dazu? — Wie benahm er ſich? — O mein Herr! das war großartig. Sobald mein Vater ſein Steckenpferd ſo verletzt hatte — wendete er ſeinen Kopf ohne die geringſte Aufregung von Dr. Slop weg, an den er ſeine Rede gerichtet hatte, und ſah meinem Vater ins Geſicht mit einer Miene, in der ſo viel Gutmüthigkeit — ſo viel

Sanftmuth — ſo viel Brüderlichkeit — ſo unausſprechlich viel Zärtlichkeit lag, daß es meinem Vater einen Stich durch's Herz gab. Er ſprang auf, faßte meinen Onkel Toby bei beiden Händen und ſprach: — Bruder Toby, ſagte er — ich bitte dich um Verzeihung — vergib mir dieſes jähe Weſen, das ich von meiner Mutter habe. — Lieber, lieber Bruder, erwiderte mein Onkel Toby, indem er ſich mit meines Vaters Hilfe erhob, ſprich nichts mehr davon — beruhige dich, es hat nichts auf ſich, und wenn es zehen Mal ärger geweſen wäre. — Aber es iſt unedel, fuhr mein Vater fort, irgend Jemand zu beleidigen — vollends einen Bruder — aber gar einen Bruder zu beleidigen, der ſo ſanft iſt wie du — der ſo wenig Anlaß gibt — ſo gar nicht nachträgt — das iſt ſchlecht, — bei Gott, es iſt feig. — Beruhige dich doch, lieber Bruder, es hat nichts auf ſich, wiederholte mein Onkel Toby — und wenn es fünfzig Mal ärger geweſen wäre. — Und was gehen mich denn deine Unterhaltungen und Vergnügungen an, lieber Toby, rief mein Vater, außer wenn es in meiner Macht ſtünde ſie zu vermehren (was nicht der Fall iſt)? — Bruder Shandy, erwiderte mein Onkel Toby, indem er ihm ernſt ins Geſicht ſah, — in dieſer Beziehung täuſcheſt du dich ſehr — denn du vermehrſt wirklich mein Vergnügen, indem du, ſo lang' du am Leben biſt, Kinder für die Familie Shandy zeugſt. — Aber damit vermehrte Herr Shandy ſein eigenes Vergnügen, ſagte Dr. Slop. — Nicht im geringſten, verſetzte mein Vater.

38. Kapitel.

Mein Bruder thut es aus Grundſatz, warf mein Onkel Toby ein. — Der Familie zu Liebe, denke ich, bemerkte Dr. Slop. — Ach was! ſagte mein Vater, es iſt nicht der Rede werth.

39. Kapitel.

Wir haben am Schluſſe des Kapitels meinen Vater und meinen Onkel Toby ſtehen laſſen, wie Brutus und Caſ-

ſius, wo ſie am Schluß des Stückes ihre Rechnungen ausgleichen.

Als mein Vater die letzten Worte geſprochen hatte, ſetzte er ſich wieder nieder; — mein Onkel Toby folgte genau ſeinem Beiſpiel, nur ſchellte er, ehe er ſich ſetzte, dem Corporal Trim, der außen wartete, und befahl ihm nach Hauſe zu gehen und den Stevenius zu holen: — das Haus meines Onkels Toby lag nämlich nur gerade über.

Manche würden jetzt die Geſchichte mit Stevenius haben fallen laſſen; — allein mein Onkel Toby hatte ja keinen Groll im Herzen, und ſo fuhr er ruhig in der Sache fort, um meinem Vater zu zeigen, daß er keinen Groll hatte.

Ihr plötzliches Erſcheinen, Dr. Slop, ſagte mein Onkel, indem er die Rede wieder aufnahm, erinnerte mich ſogleich an Stevenius. (Meinem Vater fiel es natürlich nicht ein, nochmals auf Stevenius zu wetten.) Denn, fuhr mein Onkel Toby fort, jener berühmte Segelwagen, der dem Prinzen Moritz gehörte und der ſo merkwürdig conſtruirt war und eine ſolche Schnelligkeit beſaß, daß er ein Halb Dutzend Mann ich weiß nicht mehr in wie viel Minuten dreißig deutſche Meilen weit führte — war von dem großen Mathematiker und Ingenieur Stevenius erfunden.

Sie hätten Ihrem Diener, der ja lahm iſt, die Mühe erſparen können, den Stevenius zu holen, ſagte Dr. Slop, denn als ich von Leiden über das Haag heimkehrte, ging ich eigens um den Wagen zu ſehen vom Haag zu Fuß nach Scheveningen, was zwei gute Meilen weit iſt. — Das iſt noch nichts gegen das was der gelehrte Peireskius that, erwiderte mein Onkel Toby, denn der ging nur um dieſen Wagen zu ſehen, 500 Meter zu Fuß, nämlich von Paris nach Scheveningen und von Scheveningen wieder nach Paris.

Es gibt Leute, die es nicht ertragen können, wenn ihnen Jemand etwas zuvor thut.

Um ſo närriſcher war dieſer Peireskius, verſetzte Dr. Slop. — Jedoch wohl verſtanden, damit wollte er keine Gering-

ſchätzung des Peireskius ausſprechen; — er ſagte es vielmehr nur, weil dieſe weite Fußwanderung des Peireskius aus reiner Liebe zur Wiſſenſchaft die Heldenthat des Dr. Slop gewaltig herunterſtimmte. — Um ſo närriſcher war der Peireskius, widerholte er. — Wie ſo? fragte mein Vater, der jetzt meines Onkels Partei ergriff, jedoch nicht allein, um die Kränkung, die er jenem angethan und die meinen Vater noch drückte, wieder gut zu machen; — ſondern theilweiſe weil ſich mein Vater wirklich für die Sache zu intereſſiren begann. — Wie ſo? fragte er, weshalb ſollte Peireskius oder irgend Wer verunglimpft werden, weil ihn nach dieſem oder jenem Trunk geſunder Kenntniß dürſtete? denn wenn ich von dem fraglichen Wagen auch nichts Näheres weiß, fuhr er fort, ſo muß der Erfinder deſſelben doch ein ſehr mechaniſcher Kopf geweſen ſein; und wenn ich auch nicht errathen kann, nach welchen Grundſätzen der Philoſophie er dabei verfahren iſt, — ſo muß ſeine Maſchine doch einen ſehr ſoliden Grund gehabt haben, ſonſt hätte ſie nicht ſo wie mein Bruder anführt, arbeiten können.

Sie arbeitete wirklich ſo wie ich ſagte, wo nicht noch beſſer, ſagte mein Onkel Toby; denn wie ſich Peireskius elegant ausdrückt, wo er von der Schnelligkeit ihrer Bewegung ſpricht tam citus erat, quam erat ventus; was, wenn ich mein Latein nicht ganz vergeſſen habe, heißt: Sie war ſo geſchwind wie der Wind.

Aber bitte, Dr. Slop, ſagte mein Vater, meinen Onkel unterbrechend, den er jedoch zugleich deshalb um Verzeihung bat, nach welchen Grundſätzen wurde dieſer Wagen in Gang geſetzt? — Nach ſehr netten Grundſätzen, erwiderte Dr. Slop; und ich habe, fuhr er fort, indem er jene Frage umging, mich oft gewundert, weshalb unſere Herrn Gutsbeſitzer, die in großen Ebenen leben wie hier die Umgegend, (beſonders wenn ſie Frauen haben, die noch Kinder bekommen können) nicht den Verſuch machen, etwas Aehnliches in Gang zu bringen. Es würde ſich nicht nur bei plötzlichen

Berufungen, wie ſie bei dem Geſchlecht vorkommen, außerordentlich praktiſch erweiſen — vorausgeſetzt, es wehte der Wind — ſondern es wäre auch ſehr ökonomiſch, ſich der Winde zu bedienen, die nichts koſten und nichts freſſen wie die Pferde, die (hol ſie der Teufel!) ſehr viel koſten und viel freſſen.

Gerade deshalb, entgegnete mein Vater, weil die Winde nichts koſten und nichts freſſen — iſt der Plan ſchlecht; — denn der Verbrauch unſerer Producte und die Herſtellung derſelben gibt eben den Hungrigen Brod, treibt den Verkehr um, bringt Geld ein und hält den Werth unſerer Güter aufrecht; — wenn ich ein Fürſt wäre, würde ich deshalb den wiſſenſchaftlichen Kopf, der eine ſolche Erfindung gemacht hätte, reichlich belohnen, — aber ich würde den Gebrauch derſelben auf das beſtimmteſte verbieten.

Mein Vater war hier in ſein Element gerathen und ſchon im Begriff ſich jetzt ebenſo gedeihlich über den Handel zu verbreiten, wie mein Onkel Toby es vorhin über die Befeſtigungskunſt gethan hatte; allein zum Schaden der Wiſſenſchaft, hatten die Parzen an dieſem Morgen beſtimmt, daß mein Vater heute keinerlei Abhandlung zu Ende ſpinnen ſollte, — denn gerade wie er den Mund öffnete, um den nächſten Satz zu beginnen,

40. Kapitel.

Trat Corporal Trim mit dem Stevenius ein: — Aber jetzt war es zu ſpät — der ganze Stoff war ohne ihn erſchöpft worden und die Unterhaltung lief bereits in einem anderen Kanal.

Du kannſt das Buch wieder heimtragen, Trim, ſagte mein Onkel Toby, und nickte ihm zu.

Bitte, Corporal, ſagte mein Vater ſcherzend, — ſehen Sie doch erſt einmal hinein, ob Sie nicht einen Segelwagen drin bemerken.

Corporal Trim hatte im Dienſt gelernt zu gehorchen —

und niemals eine Widerrede zu erheben; — er nahm daher das Buch auf einen Nebentiſch und durchlief die Blätter. Halten zu Gnaden, ſagte Trim, ich ſehe nichts der Art, will mich aber, fuhr der Corporal fort, nun ſeinerſeits einen Scherz machend, doch vergewiſſern, halten zu Gnaden. — Er nahm alſo das Buch bei beiden Deckeln, bog ſie rückwärts, ließ die Blätter nach unten hängen und ſchüttelte ſie ordentlich.

Da iſt doch was herausgefallen, halten zu Gnaden, ſagte Trim; — 's iſt aber kein Wagen oder etwas derart. — Was iſt's denn, Corporal, fragte mein Vater lächelnd. — Ich glaub', erwiderte Trim und bückte ſich, um es aufzuheben — es iſt ſo was wie eine Predigt — denn es fängt mit einer Stelle aus der Bibel an, nebſt Kapitel und Vers — und geht dann weiter, nicht wie ein Wagen, ſondern gerade wie eine Predigt.

Die Geſellſchaft lächelte.

Ich begreife nicht, ſagte mein Onkel Toby, wie eine Predigt in meinen Stevenius hinein kommen konnte.

Ich glaube doch, daß es eine Predigt iſt, verſetzte Trim; — wenn aber Euer Gnaden geſtatten, ſo will ich eine Seite leſen; es iſt eine ſchöne Handſchrift. — Denn Trim, müſſen Sie wiſſen, hörte ſich ebenſo gerne vorleſen wie ſprechen.

Es kitzelt mich immer ſehr, ſagte mein Vater, Dinge, die mir ſo ganz zufällig in den Weg kommen, näher ins Auge zu faſſen; — und da wir im Augenblick nichts Beſſeres zu thun haben, wenigſtens bis Obadiah zurück iſt, ſo wäre ich dir ſehr verbunden, Bruder, wenn nämlich Dr. Slop nichts dagegen hat, wenn du den Corporal veranlaſſen wollteſt, uns ein Paar Seiten zum Beſten zu geben — wenn er es ebenſo gut kann wie er es gerne zu thun ſcheint. — Halten zu Gnaden, bemerkte Trim, ich habe zwei volle Feldzüge in Flandern hindurch Schreibersdienſte beim Kaplan unſeres Regiments verſehen. — Er kann ſo gut leſen wie ich ſelbſt, ſagte mein Onkel Toby. — Ich verſichere dich,

Trim hatte den besten Schulsack in meiner ganzen Compagnie; und er hätte die nächste Unteroffiziersstelle erhalten, wenn den armen Burschen nicht das Unglück betroffen hätte. — Corporal Trim legte die Hand aufs Herz und machte eine demüthige Verbeugung gegen seinen Herrn; — dann legte er seinen Hut auf den Boden und nahm die Predigt in die linke Hand, um seine rechte frei zu behalten; — hierauf trat er ohne Bedenken in die Mitte des Zimmers, wo er am besten sehen konnte und wo auch er von seinen Zuhörern am besten gesehen wurde.

41. Kapitel.

Wenn Sie irgend etwas dagegen haben sollten, sagte mein Vater zu Dr. Slop. — Nicht das Mindeste, erwiderte Dr. Slop: — es läßt sich ja noch gar nicht sagen, für welche Seite der Frage die Predigt geschrieben ist — sie kann ebensogut von einem Priester unserer Kirche sein, als Ihrer; so daß unser Risiko das Gleiche ist. — Sie ist für keine von beiden Seiten geschrieben, sagte Trim, denn sie handelt vom Gewissen, wenn Euer Gnaden erlauben.

Trims Erklärung versetzte seine Zuhörerschaft in gute Laune — mit Ausnahme des Dr. Slop, der seinen Kopf nach Trim herumdrehte und etwas ärgerlich drein sah.

Jetzt fang an, Trim — und lies recht deutlich, sagte mein Vater. — Das will ich, halten zu Gnaden, erwiderte der Corporal, machte eine Verbeugung und dann eine Bewegung mit der rechten Hand, womit er um Aufmerksamkeit bat.

42. Kapitel.

Ehe der Corporal aber beginnt, muß ich Ihnen erst eine Schilderung seiner Stellung geben; — sonst könnte er in Ihrer Einbildungskraft irgend eine unbequeme Haltung haben — steif — senkrecht — das Gewicht seines Körpers gleichmäßig auf beide Beine vertheilt; — das Auge gerade

aus wie in Reihe und Glied; — den Blick ſtarr, die Rede krampfhaft in der linken Hand wie ſein Gewehr. — Mit einem Wort, Sie könnten ſich Trim ausmalen, wie er etwa in ſeiner Abtheilung und fertig zum Gefecht ſtand. — Seine Haltung war aber eine total verſchiedene.

Er ſtand ſo, daß ſein Körper ſchwebte und ſich vorwärts neigte, ſo daß er etwa einen Winkel von $85^1/_2$ Grad mit der Horizontalebene bildete; — die geübten Redner, denen ich dies ſage, wiſſen ſehr gut, daß dies der ächte überzeugende Einfallswinkel iſt; man kann allerdings unter jedem andern Winkel ebenfalls ſprechen und predigen — gewiß; — und es geſchieht auch alle Tage, — aber mit welcher Wirkung — das mag die Welt entſcheiden.

Und zeigt nicht zugleich der Umſtand, daß gerade ein Winkel von $85^1/_2$ Grad mit mathematiſcher Genauigkeit nöthig war, nebenbei, in welchem engen Verhältniß Künſte und Wiſſenſchaften zu einander ſtehen?

Wie der verwünſchte Corporal Trim, der nicht einmal einen ſpitzigen Winkel von einem ſtumpfen unterſcheiden konnte, dazu kam, dieſen ſo genau zu treffen; — oder ob es Zufall, natürliches Geſchick, richtiges Gefühl oder Nachahmung war, das ſoll in demjenigen Theil der Cyclopädie der Künſte und Wiſſenſchaften erläutert werden, wo die mitwirkenden Theile der Beredſamkeit des Senats, der Kanzel und der Gerichtsſchranke, des Kaffeehauſes, des Schlafzimmers und Kamins abgehandelt werden.

Er ſtand — ich widerhole es, um mit einem Blick ein Bild von ihm zu erhalten, mit dem Körper ſchwebend und etwas vorwärts geneigt — etwa mit $^7/_8$ ſeines ganzen Gewichts auf dem rechten Bein — den Vorderfuß ſeines linken Beins, deſſen Gebrechen bei dieſer Haltung nicht nachtheilig war, etwas vorgeſchoben, — nicht ſeitwärts und nicht gerade vorwärts, ſondern in einer Linie zwiſchen beiden — ſein Knie gebogen, aber nicht ſtark — ſo daß es noch in die Grenzen der Schönheitslinie fiel — und muß ich hinzu-

fügen, auch der Wiſſenſchaft; denn es hatte den achten Theil ſeines Körpers zu tragen — ſo daß in dieſem Fall die Stellung des Beines beſtimmt iſt — denn der Fuß konnte nicht weiter vorgeſetzt, das Knie nicht mehr gebogen werden, als ihm mechaniſch geſtattet war, um eben jenen achten Theil ſeines ganzen Gewichts darauf zu nehmen und zu tragen.

Dieſe Stellung empfehle ich den Herrn Malern — ich brauche wol nicht hinzuzuſetzen, den Herrn Rednern? — ich glaube nicht: denn wenn ſie es nicht von ſelbſt ſo machen, fallen ſie nothwendig auf ihre Naſen.

So viel von Corporal Trims Rumpf und Beinen. — Er hielt die Rede loſe, doch keineswegs nachläſſig in der linken Hand, etwas oberhalb der Magengegend und ein wenig von der Bruſt entfernt; — ſein rechter Arm fiel nachläſſig an ſeiner Seite herab, wie Natur und das Geſetz der Schwerkraft verlangten, — die Hand war jedoch geöffnet und den Zuhörern zugekehrt, um ſobald dies erforderlich wäre, dem Gefühl nachzuhelfen.

Corporal Trims Augen und Geſichtsmuskeln ſtanden in vollkommenem Einklang mit den übrigen Körpertheilen, — er blickte frei weg — ungezwungen — etwas ſicher — aber nicht übergreifend.

Der Kritiker frage nicht, wie Corporal Trim zu all dem kommen konnte — ich habe ihm bereits geſagt, es ſolle ſeine Erklärung finden; — ſo ſtand er jetzt einmal vor meinem Vater, vor meinem Onkel Toby und vor Dr. Slop; — mit ſo vorhängendem Leibe, ſo abſtehenden Beinen und einem ſolchen redneriſchen Schwung in der ganzen Geſtalt, daß ein Bildhauer darnach hätte modelliren können; — ja ich zweifle ob das älteſte Mitglied eines Collegiums — oder der Profeſſor des Hebräiſchen ſelbſt viel daran hätte verbeſſern können. Trim machte eine Verbeugung, und las wie folgt:

Die Predigt.

Ebräer XIII. 18.

— „Unſer Troſt iſt der, daß wir ein gutes Gewiſſen haben.“ Unſer Troſt! — unſer Troſt iſt, daß wir ein gutes Gewiſſen haben!

Trim, unterbrach ihn mein Vater, Sie legen einen ganz unrichtigen Accent auf die Worte; Sie rümpfen ja die Naſe; Mann, und leſen in einem ſo ſpöttiſchen Tone, als ob der Pfarrer dem Apoſtel eines anhängen wollte.

Erlauben Euer Gnaden, das will er auch, erwiderte Trim. Oho! ſagte mein Vater und lächelte.

Trim wird wol Recht haben, bemerkte Dr. Slop; denn die ſchnippiſche Art, wie der Verfaſſer (der wie ich aus Allem entnehme ein Proteſtant iſt) den Apoſtel citirt, beweiſt, daß er ihm zu Leibe ſteigen will; — wenn er es nicht ſchon bereits durch dieſe Behandlungsweiſe gethan hat. — Aber woraus, entgegnete mein Vater, ſchließen Sie ſo ſchnell, daß es ein Redner unſerer Kirche iſt, Dr. Slop? denn ſo viel ich bis jetzt davon verſtehe — könnte er jeder Kirche angehören. — Weil er, erwiderte Dr. Slop, wenn er einer der Unſrigen wäre, es ſich ebenſo wenig erlauben dürfte ſich ſo etwas herauszunehmen, als einen Bären am Bart zu zupfen. Wenn es bei uns Jemand wagte, einen Apoſtel — einen Heiligen — oder auch nur die Spitze ſeines Nagels zu kränken, würde man ihm die Augen auskratzen, Herr. — Wie? der Heilige ſelbſt? fragte mein Onkel Toby. — Nein, verſetzte Dr. Slop, aber er würde ein altes Haus über den Kopf bekommen. — Sagen Sie, iſt die Inquiſition ein altes Haus oder ein neues? fragte mein Onkel Toby. — Ich verſtehe mich nicht auf Architektur, erwiderte Dr. Slop. — Erlauben Sie, fuhr Trim dazwiſchen, die Inquiſition iſt das elendeſte — erſpare uns deine Beſchreibung, Trim, ich bitte dich, ſagte mein Vater, ich habe ſchon genug am Namen. — Thut nichts, entgegnete Dr. Slop, ſie hat auch ihr Gutes; ich will ſie zwar nicht vertheidigen, aber in einem ſolchen

Falle würde ſie den Betreffenden bald beſſere Manieren lehren; wenn er in dieſer Weiſe vorginge, dürfte er verſichert ſein, der Inquiſition zur Strafe ausgeliefert zu werden. — Dann möge Gott ihm beiſtehen, ſagte mein Onkel Toby. — Amen, ſetzte Trim hinzu, ich habe leider einen armen Bruder, der ſeit vier Jahren in den Kerkern der Inquiſition ſitzt — davon hab' ich ja noch nie ein Wort gehört, rief mein Onkel Toby haſtig; wie kam er denn dahin, Trim? — O Herr, das Herz im Leibe wird Ihnen über der Geſchichte bluten, — wie es mir tauſend Mal geblutet hat; — aber die Geſchichte iſt zu lang, als daß ich ſie jetzt erzählen könnte; — ich werde ſie Euer Gnaden einmal von einem Ende bis zum andern erzählen, wenn ich neben Ihnen an unſern Befeſtigungen arbeite. — Aber in wenig Worten iſt die Sache die: — mein Bruder Tom ging als Diener nach Liſſabon — dort heirathete er die Wittwe eines Juden, die einen kleinen Laden hatte und Würſte verkaufte, und das gab auf irgend eine Weiſe den Grund ab, daß man ihn einmal Mitten in der Nacht aus dem Bette holte, wo er mit ſeinem Weib und zwei kleinen Kindern lag, und ihn gerades Wegs nach der Inquiſition ſchleppte, wo nun, Gott ſteh' ihm bei! fuhr Trim fort und ſeufzte tief auf — der arme brave Burſche bis heutiges Tages liegt. Er war eine ſo ehrliche Seele, als je eine auf Gottes Welt herumlief, ſetzte Trim hinzu und zog ſein Taſchentuch heraus.

Die Thränen floſſen Trim ſchneller über die Wangen herab, als er ſie abwiſchen konnte. — Einige Minuten lang war es todtſtille im Zimmer. — Gewiß ein Beweis der Theilnahme!

Komm, Trim, ſagte mein Vater, als er bemerkte, daß der Schmerz des armen Burſchen ſich etwas Luft gemacht hatte — lies weiter — und ſchlag dir die traurige Geſchichte aus dem Kopf: — es thut mir leid, daß ich dich unterbrochen habe; aber ich bitte dich, beginne die Predigt von Neuem; — denn wenn der erſte Satz, wie du ſagſt, einen

tadelnden Charakter hat, ſo bin ich ſehr begierig zu hören, was der Apoſtel gethan hat, daß man ihm ſo kommt.

Corporal Trim wiſchte ſich das Geſicht ab und ſteckte das Taſchentuch wieder ein; dann machte er eine Verbeugung wie vorhin und begann von Neuem.

Die Predigt.

Ebräer XIII. 18.

„Unſer Troſt iſt der, daß wir ein gutes Gewiſſen haben.“

Unſer Troſt! — unſer Troſt iſt, daß wir ein gutes Gewiſſen haben. Wahrlich, wenn es etwas in dieſem Leben gibt, worauf ſich ein Menſch verlaſſen kann, und das er auf die unzweifelhafte Weiſe kennen lernen kann, ſo iſt es gewiß das — ob er ein gutes Gewiſſen hat oder nicht.

(Jetzt bin ich überzeugt, daß ich Recht habe, ſagte Dr. Slop.)

Wenn ein Menſch überhaupt denkt, kann er dem wahren Zuſtand dieſer Sache nicht fremd bleiben: — er muß ſeine eigenen Gedanken und Wünſche kennen; — er muß ſich ſeiner vergangenen Beſtrebungen erinnern, und wiſſen, welche Triebfedern und Beweggründe im Allgemeinen die Handlungen ſeines Lebens beſtimmt haben.

(Das kann er nicht ohne einen Beiſtand, ſagte Dr. Slop.)

In andern Dingen können wir uns durch den falſchen Schein täuſchen laſſen, und wie der Weiſe klagt: „Nur ſchwer errathen wir die Dinge recht, die auf Erden vor ſich gehen; und nur mit Mühe erforſchen wir die Dinge, die vor uns liegen.“*) Hier aber findet das Herz alle Zeugen und Thatſachen in ſich ſelbſt; — es kennt das Gewebe, das es ſelbſt gewoben — kennt ſein Korn und ſeine Feinheit, und den genauen Antheil, den jede Leidenſchaft je nach den Muſtern, welche die Tugend oder das Laſter ihm vorgelegt haben, an ſeiner Arbeit hat.

*) Buch der Weisheit, 9. Kap. 16. Vers.

(Die Sprache iſt gut, und ich muß ſagen, Trim lieſt ſehr gut, bemerkte mein Vater.)

Da nun das Gewiſſen nichts anderes iſt, als die Kenntniß, welche das Herz von ſich ſelbſt beſitzt, und die beifällige oder tadelnde Beurtheilung, welche es den einzelnen Handlungen unſeres Lebens unvermeidlich zu Theil werden läßt; ſo ergibt ſich hieraus klar, daß, wenn dieſes innere Zeugniß gegen einen geht und er ſich ſelbſt anklagt, er nothwendig ſchuldig ſein muß; — und umgekehrt, daß wenn das Facit ein günſtiges iſt und ſein Herz ihn nicht verdammt, — es nicht blos eine Sache des Troſtes oder des Glaubens iſt, wie der Apoſtel ſagt, vielmehr eine Sache der Gewißheit, daß das Gewiſſen gut iſt und der Menſch es ſomit auch ſein muß.

(Dann hätte alſo der Apoſtel Unrecht, ſagte Dr. Slop, und der proteſtantiſche Geiſtliche Recht. — Nur Geduld, erwiderte mein Vater, wir werden gleich ſehen, daß der heilige Paulus und der proteſtantiſche Geiſtliche der gleichen Anſicht ſind. — Ja ja, verſetzte Dr. Slop, ſo ganz gleich wie Oſt und Weſt; das kommt aber Alles von der Preßfreiheit her, fuhr er fort und hob die Arme zum Himmel.

Wenn's hoch kommt, ſo handelt es ſich hier um die Canzelfreiheit, bemerkte mein Onkel Toby, denn es ſcheint nicht, daß die Predigt gedruckt wurde oder es je werden wird.

Mach weiter, Trim, ſagte mein Vater.)

Auf den erſten Anblick möchte die Sache unter dieſem Geſichtspunkte erſcheinen: ich zweifle auch nicht, daß die Erkenntniß von Recht und Unrecht jedem menſchlichen Herzen ſo tief eingeprägt iſt — daß wofern es nicht manchmal geſchähe, daß das Gewiſſen eines Menſchen durch die lange Gewohnheit der Sünde nach und nach verhärtet wurde (wie nach dem Wort der Bibel in der That geſchieht), — und wie einige zarte Theile ſeines Körpers — durch große Anſtrengung und beſtändigen harten Gebrauch allmählich jenes feine Gefühl verlöre, das Gott und die Natur ihm ver-

liehen hat; — niemals etwas der Art eintreten würde; — oder wäre es gewiß, daß Selbſtſucht das Urtheil niemals im mindeſten beeinträchtigte — oder daß die kleinen Intereſſen ſich niemals erheben und die Thätigkeit der höheren Regionen verwirren und ſie in Wolken und dichte Finſterniß einhüllen könnten: — dürfte niemals Gunſt und Zuneigung dieſen heiligen Gerichtshof betreten — würde es der Witz verſchmähen, dort einen Beſtechungsverſuch zu machen — oder würde er ſich ſchämen, als Advocat für unerlaubte Genüſſe aufzutreten; oder dürften wir ſchließlich verſichert ſein, daß das Intereſſe ſtets unberückſichtigt bliebe, ſolange der Fall anhängig wäre — daß niemals Leidenſchaft auf den Richterſitz gelangte und dort ſtatt der Vernunft, von der man ſonſt annimmt, daß ſie den Vorſitz bei dem Falle führe und die Entſcheidung gebe, das Urtheil ſpräche; — wäre dies Alles wirklich ſo, wie der Einwurf annehmen muß — dann wäre ohne Zweifel der religiöſe und moraliſche Zuſtand eines Menſchen genau ſo, wie er ihn ſelbſt beurtheilt; — und die Schuld oder Unſchuld in eines Menſchen Leben könnte im Allgemeinen durch kein richtigeres Maß ermeſſen werden, als den Grad ſeines eigenen Beifalls oder Tadels.

Ich gebe zu, daß ein Menſch, wenn ſein Gewiſſen ihn anklagt, wirklich ſchuldig iſt (da es in dieſer Beziehung ſelten irre geht), und den Fall der Melancholie und Hypochondrie ausgenommen, dürfen wir dann beruhigt ausſprechen, daß genügende Gründe zur Anklage vorliegen. Aber der umgekehrte Satz hält keineswegs Stich — nämlich, daß wo eine Schuld vorliege, das Gewiſſen auch nothwendig anklagen müſſe; und daß wenn es dies nicht thue, der Menſch deshalb unſchuldig ſei. — Dies iſt keineswegs der Fall. — Somit iſt aber auch der allgemeine Troſt, womit ſich mancher gute Chriſt oder Nichtchriſt täglich beruhigt: — daß ihn Gott ſei Dank ſein Herz nicht anklage, und daß er ein gutes Gewiſſen habe, weil er ein ruhiges hat — ein trügeriſcher; — und ſo landläufig auch dieſe Folgerung iſt und

so unfehlbar die Regel auf den ersten Anblick scheinen mag, so erkennt man doch, wenn man sie näher ins Auge faßt und die Wahrheit der Regel an klaren Thatsachen untersucht — daß sie bei falscher Anwendung eben soviel Irrthümern unterworfen ist; — daß der Grundsatz, auf dem sie beruht, so oft verkehrt wird — ihre ganze Kraft verloren geht und oft so elend verschleudert wird, daß man nur mit Mühe die alten gewöhnlichsten Beispiele aus dem Menschenleben, welche den Satz bestätigen, zusammenbringt.

Angenommen ein Mann lebe lasterhaft, durchaus grundsatzlos; — vorwurfsvoll in seinem Benehmen gegenüber der Welt; er lebe wirklich schamlos und begehe eine Sünde, welche keine Vernunft, kein Vorwand rechtfertigen kann, — eine Sünde durch die er, aller Humanität entgegen, die betrogene Genossin seiner Schuld für immer zu Grunde richtet; — er beraube sie ihres besten Schatzes, und häufe nicht nur Schande auf ihr Haupt; — sondern stürze zugleich eine ganze tugendhafte Familie in Schmach und Kummer. Sollte man da nicht denken, daß das Gewissen einem solchen Manne das Leben sauer mache; daß ihm die Vorwürfe desselben Tag und Nacht keine Ruhe lassen?

Ach das Gewissen hat die ganze Zeit über etwas ganz anderes zu thun, als über ihn herzufallen; gerade wie Elias dem Gotte Baal vorwarf, — dieser Hausgott war entweder gerade in einem Gespräch begriffen, oder verfolgte irgend einen Zweck, oder war er verreist, oder schlief er zufällig und konnte nicht erweckt werden.

Vielleicht war er ehrenvoll in Gesellschaft ausgezogen, um ein Duell auszufechten, eine Spielschuld zu entrichten; — oder ein schändliches Jahrgeld, den Sold seiner Sinnenlust auszubezahlen. Vielleicht war das Gewissen die ganze Zeit über tüchtig beschäftigt, zog laut gegen kleine Diebstähle los, und bestrafte jene geringen Vergehen, vor denen ihn Vermögen und Lebensstellung schützte; so daß er ebenso vergnügt lebt (wenn er unserer Kirche angehörte, könnte er

das doch nicht, bemerkte Dr. Slop), ebenſo geſund in ſeinem Bette ſchläft — und endlich dem Tod ebenſo ruhig entgegen ſieht — ja vielleicht noch viel ruhiger als ein weit beſſerer Mann.

(Das Alles wäre bei uns unmöglich, ſagte Dr. Slop, indem er ſich gegen meinen Vater wendete, das könnte in unſerer Kirche nicht vorkommen. — In unſerer aber kommt es leider nur zu oft vor, erwiderte mein Vater. — Ich gebe zu, verſetzte Dr. Slop, den das offene Zugeſtändniß meines Vaters doch etwas außer Faſſung brachte, daß ein Menſch in der römiſchen Kirche ebenſo ſchlecht leben könnte, aber ſo leicht ſterben könnte er dann nicht. — Es thut nichts zur Sache wie ein Schuft ſtirbt, bemerkte mein Vater in einem gleichgiltigen Tone. — Ich will damit ſagen, erwiderte Dr. Slop, daß ihm die Wohlthat des letzten Sacraments verweigert werden würde. — Bitte, wie viele haben Sie im Ganzen, fragte mein Onkel Toby, ich vergeſſe es immer wieder. — Sieben, gab Dr. Slop zur Antwort. — Potz Tauſend! ſagte mein Onkel Toby, aber nicht in einem Tone der Befriedigung, ſondern in dem der Verwunderung, wie ein Menſch, der in eine Schublade ſchaut und mehr darin findet, als er erwartet hat. — Potz Tauſend, ſagte alſo mein Onkel Toby; Dr. Slop, der ein ſehr feines Gehör hatte, verſtand meinen Onkel Toby ſo gut, wie wenn er einen ganzen Band gegen die ſieben Sacramente geſchrieben hätte. — Potz Tauſend, fuhr nun Dr. Slop auf, indem er gewiſſermaßen meinem Onkel Toby ſeinen Beweis wieder zurückſchleuderte. Gibt es denn nicht auch ſieben Haupttugenden, ſieben Todſünden, ſieben goldene Leuchter, ſieben Himmel? — Das hab' ich nicht gewußt, verſetzte mein Onkel Toby. — Gibt es nicht ſieben Weltwunder, ſieben Schöpfungstage, ſieben Planeten, ſieben Plagen? — Ja das gibt's, ſagte mein Vater, mit ſcheinbar größtem Ernſt. Aber Trim, fuhr er fort, laß uns jetzt deine übrigen Charaktere hören.)

Ein Anderer wieder iſt ein Knauſer, ein unbarmherziger

Menſch, (hier ſchwenkte Trim die rechte Hand), ein engherziger, ſelbſtſüchtiger Halunke, unfähig eines freundſchaftlichen Gefühls oder eines ſolchen für das allgemeine Wohl. Er geht an Wittwen und Waiſen in ihrer Noth vorbei und kann all das Elend, das ein Menſchenleben treffen mag, ohne einen Seufzer, ohne ein Gebet mit anſehen.

(Euer Gnaden entſchuldigen, rief Trim dazwiſchen, einen ſolchen Menſchen halte ich noch für ſchlechter als den erſten.)

Sollte da nicht das Gewiſſen ſich erheben und ihm bei ſolchen Gelegenheiten ſeinen Stachel zu fühlen geben? — O nein! es hat ja Gott ſei Dank! gar keine Urſache dazu: ich gebe einem Jeden, was ihm gebührt; — ich habe mir keine unzüchtige Handlung vorzuwerfen; — keine gebrochenen Gelübde oder Verſprechungen gut zu machen — ich habe keines Menſchen Weib oder Kind mißbraucht. Gott ſei Dank! ich bin nicht wie andere Leute, ein Ehebrecher, ein Ungerechter oder gar wie der Freigeiſt, der da vor mir ſteht.

Ein Dritter iſt von Natur kniffig und hinterliſtig. Ueberblickt einmal ſein Leben! Es beſteht aus nichts als aus einer Kette dunkler Künſte, unredlicher Vorwände, um die wahre Abſicht der Geſetze zu umgehen, jedes offene Handeln und den ſicheren Genuß des Eigenthums unmöglich zu machen. — Ein ſolcher Menſch ſpinnt ein Gewebe kleinlicher Kniffe, um die Unwiſſenheit, die Verlegenheit des Armen und Bedürftigen darin zu fangen; — er zieht Nutzen aus der Unerfahrenheit der Jugend, aus dem argloſen Thun ſeines Freundes, der ihm Leib und Seele anvertraut haben würde.

Wenn dann das Alter kommt und die Reue ihn antreibt, auf ſein ſchwarzes Regiſter zurückzublicken und es mit ſeinem Gewiſſen durchzurechnen — dann ſieht das Gewiſſen in das Geſetzbuch, und findet kein beſonderes Geſetz durch ſein Thun verletzt, — bemerkt keinerlei Strafverwirkung oder Geldbuße; — ſieht keine Geißel über ſeinem Haupte, keine offene Kerkerthüre. — Wovor ſollte denn ſein Gewiſſen erſchrecken? — Das Gewiſſen hat ſich hinter den Buchſtaben

des Geſetzes trefflich verſchanzt, ſitzt dort unverwundbar, durch Fälle und Entſcheidungen ſo gut nach allen Seiten hin gedeckt, — daß keinerlei Predigt es aus ſeiner Veſte vertreiben kann.

(Hier wechſelten Corporal Trim und mein Onkel Toby einige bedeutungsvolle Blicke mit einander. — Ei, ei, Trim! ſagte mein Onkel Toby und ſchüttelte den Kopf, das ſind traurige Befeſtigungen, Trim. — O ſehr armſelige Werke, erwiderte Trim, gegen die, die Euer Gnaden und ich machen. — Der Charakter dieſer letzten Figur, bemerkte Dr. Slop, iſt der abſcheulichſte von allen, und ſcheint einem Ihrer ränkeſüchtigen Advocaten nachgebildet. In unſerer Kirche könnte das Gewiſſen eines Mannes unmöglich ſolange verblendet ſein; wenigſtens drei Mal im Jahre muß er ja zur Beichte gehen. — Macht ihn dies wieder ganz ſehend? fragte mein Onkel Toby. — Mach' weiter, Trim, ſagte mein Vater, ſonſt kommt Obadiah zurück, ehe du mit deiner Rede fertig biſt. — Sie iſt ſehr kurz, verſetzte Trim. — Ich wollte, ſie wäre länger, denn ſie gefällt mir ausnehmend, ſagte mein Onkel Toby. — Trim fuhr fort.)

Ein Vierter hat nicht einmal dieſen Hinterhalt; — er durchbricht die ganze Ceremonie langſamer Chikane — verſchmäht die zweifelhafte Wirkung ſeiner Kabalen und vorſichtiger Fallen, um zu ſeinem Ziele zu gelangen — dieſer freche Burſche lügt, betrügt, ſchwört Meineide, raubt, mordet mit offener Stirne! — Entſetzlich! — Aber in dieſem Falle war nichts Beſſeres zu erwarten. — Der arme Menſch war eben im Dunkel! — ſein Prieſter hatte die Leitung ſeines Gewiſſens übernommen, und alles was er ihn davon kennen lernen wollte, beſtand darin, daß er an den Papſt glauben — zur Meſſe gehen — ſich bekreuzen — ſein Paternoſter herſagen — kurz ein guter Katholik ſein müſſe; und daß dies alles Ernſtes genug ſei, um ihn in den Himmel zu bringen. Wie? — auch wenn er einen Meineid ſchwört? — Nun er kann ſich ja einen ſtillſchweigenden Vorbehalt

machen. — Wenn er aber ein ſo ſchlechter und verdorbener Menſch iſt, wie Sie ihn ſchildern — wenn er raubt — wenn er mordet, wird da nicht das Gewiſſen bei jeder ſolchen Handlung ſelbſt einen Stoß bekommen? — Das wohl — der Menſch hat die Sache aber gebeichtet, dadurch wird der Stoß gemildert, und in kürzeſter Zeit bringt die Abſolution vollkommene Heilung. O Papſtthum, o Pfaffenthum! was haſt du Alles zu verantworten! — Nicht zufrieden mit den vielen natürlichen ſchlimmen Wegen, auf denen das Herz des Menſchen täglich ſich ſelbſt hinters Licht zu führen ſucht, — haſt du dieſem unvorſichtigen Wanderer noch abſichtlich das offene Thor des Betrugs vor die Naſe gerückt — dieſem Menſchen, der leider Gottes nur zu ſehr geneigt iſt, von ſelbſt ſchon in der Irre zu ſchweifen und ſich vertrauensvoll in Frieden zu lullen, wo doch kein Frieden iſt.

Dieſe allgemeinen, dem Leben entnommenen Beiſpiele ſind zu bekannt, um eines Beweiſes zu bedürfen. Wenn Jemand an ihrer Thatſächlichkeit zweifeln oder es für unmöglich halten ſollte, daß ein Menſch ſo an ſich ſelbſt zum Betrüger werden könne, — muß ich ihn an ſein Nachdenken verweiſen, und ſein eigenes Herz wird mein Wort beſtätigen müſſen.

Wenn der Menſch bedenkt, wie ſehr verſchieden der Grad von Abſcheu iſt, womit man eine Menge ſchlechter Handlungen betrachtet, die ihrer Natur nach doch ganz gleich ſchlecht und verwerflich ſind — ſo wird er bald finden, daß diejenigen derſelben, zu denen ihn eine ſtarke Neigung und Gewohnheit hingetrieben hat, gewöhnlich mit all den falſchen Reizen, die ihnen eine ſanfte, ſchmeichleriſche Hand verleihen kann, ausgeſtattet und ausgemalt werden; — und daß die anderen, zu denen er keine Neigung verſpürt, ihm in ihrer ganzen Nacktheit und Abſcheulichkeit erſcheinen und all die wirklichen Kennzeichen der Thorheit und Schlechtigkeit an ſich tragen.

Als David den ſchlafenden Saul in der Höhle beſchlich und ihm einen Zipfel ſeines Gewands abſchnitt — da leſen

wir, daß ihm das Herz wegen ſeiner That ſchlug; — aber in der Angelegenheit des Uriah, wo ein getreuer und tapferer Diener, den er allen Grund zu lieben und zu ehren hatte, fallen mußte, damit er ſeine Lüſte befriedigen konnte — wo das Gewiſſen alſo weit mehr Grund gehabt hätte in Aufruhr zu gerathen, da ſchlug ihm das Herz nicht. Faſt ein ganzes Jahr war ſeit Verübung dieſes Verbrechens vergangen, bis Nathan geſandt wurde, um ihm Vorhalt darüber zu machen, und wir leſen nirgend, daß er die geringſte Reue oder Zerknirſchung über ſeine That während dieſer ganzen Zeit kund gegeben hätte.

So nimmt das Gewiſſen, dieſer einſt ſo gewaltige Mahner, der als ein Richter in uns beſtellt iſt und der nach der Abſicht unſeres Schöpfers ein gerechter und unparteiiſcher Richter ſein ſollte, — in Folge einer unſeligen Reihe von Beweggründen und Hinderniſſen oft eine ſo unvollkommene Kenntniß von dem was vorgeht, — thut ſeine Pflicht ſo nachläſſig — bisweilen ſo parteiiſch — daß man ſich durchaus nicht darauf verlaſſen kann; und deshalb halten wir es für nothwendig, für durchaus nothwendig, noch ein anderes Princip mit ihm zu verbinden, um ſeinen Entſchlüſſen nachzuhelfen, wo nicht ſie zu lenken.

Wenn ihr euch daher ein richtiges Urtheil über das bilden wollt, was für euch von größter Wichtigkeit iſt, damit ihr nicht irre geht, — nämlich über die Frage, welchen Grad von Verdienſt ihr wirklich beſitzet, ſei es als ein ehrlicher Mann, oder als ein nützlicher Bürger, als ein getreuer Unterthan eures Königs oder als ein frommer Diener eures Gottes — ſo müßt ihr noch Religion und Sittlichkeit beiziehen. Was ſteht in dem Wort Gottes geſchrieben? — Wie lieſeſt du es?

Ziehe die ruhige Vernunft und die unwandelbaren Verpflichtungen der Rechtſchaffenheit und Wahrheit zu Rathe; — was ſagen ſie dir?

Dann mag dein Gewiſſen auf Grund der Berichte dieſer

die Sache entſcheiden; — und wenn dich dein Herz dann nicht verdammt, welches der Fall iſt, den der Apoſtel annimmt — dann wird die Regel unfehlbar ſein; — (Hier ſchlief Dr. Slop ein.) — Du wirſt Vertrauen zu Gott haben; — das heißt, du wirſt einen guten Grund haben, um zu glauben, daß das Urtheil, das du über dich ſelbſt gefällt haſt, das Urtheil Gottes iſt; daß es nichts anderes iſt als ein Vorſchmack jenes gerechten Richterſpruches, welcher dereinſt durch dasjenige Weſen über dich ausgeſprochen werden wird, welchem du am Ende aller Dinge über dein Thun und Laſſen wirſt Rechenſchaft ablegen müſſen.

Selig wird dann wirklich der Menſch ſein, wie Jeſus Sirach ſagt, der nicht durch die Menge ſeiner Sünden geſtachelt wird; ſelig wird der Menſch ſein, den ſein Herz nicht verdammt hat; ſei er nun reich oder arm, wenn er nur ein rechtſchaffenes Herz hat (ein ſo gelenktes und belehrtes Herz), er wird ſich immer einer heiteren Miene erfreuen; ſein Herz wird ihm mehr ſagen, als ſieben Wächter, die hoch oben auf einem Thurme ſitzen. — (Ein Thurm hat keine Stärke, wenn er nicht flankirt iſt, bemerkte mein Onkel Toby). — In den dunkelſten Zweifeln wird es ihn ſicherer leiten als tauſend Caſuiſten, und dem Staat, in welchem er lebt, ein beſſeres Pfand für ſeine Aufführung geben, als all die Fälle und Beſchränkungen zuſammen, welche die Geſetzgeber beſtändig vermehren müſſen: — ja müſſen, wie die Dinge nun einmal ſtehen. Denn die menſchlichen Geſetze ſind nicht aus einer urſprünglichen freien Wahl hervorgegangen, ſondern lediglich aus der Nothwendigkeit, und ſollen gegen die ſchlimmen Wirkungen ſolcher Gewiſſen ſchützen, die nicht Geſetze für ſich ſelbſt ſind; ſie ſollen und wollen durch ihre mannichfachen Verkehrungen, in all den ſchlechten und mißleiteten Fällen, wo uns weder Grundſätze noch die Mahnungen des Gewiſſens zu einem rechtſchaffenen Handeln veranlaſſen, jene verſtärken und uns durch die Schreckniſſe von Kerker und Strang dazu nöthigen.

(Es iſt mir jetzt ganz klar, ſagte mein Vater, daß dieſe Predigt in der Abſicht verfaßt wurde, um im Tempel*) — oder bei einer Schwurgerichtsverhandlung gehalten zu werden. — Die Art des Raiſonnements gefällt mir — und es thut mir leid, daß Dr. Slop eingeſchlafen iſt, ehe er ſich von dem wirklichen Sachverhalt überzeugen konnte; — denn es iſt jetzt klar, daß der Pfarrer den heiligen Paulus nicht im geringſten ſchmähen wollte, wie ich gleich dachte; — ja es beſteht nicht die leiſeſte verſchiedene Anſicht zwiſchen ihnen, Bruder. — Und was wäre es auch geweſen, wenn ſie verſchiedener Anſicht waren, bemerkte mein Onkel Toby, — die beſten Freunde von der Welt können ja manchmal verſchiedener Anſicht ſein. — Sehr wahr, Bruder Toby, ſagte mein Vater und ſchüttelte ihm die Hand, — wir wollen unſere Pfeifen neu ſtopfen und dann ſoll Trim weiter leſen.

Nun, ſagte mein Vater zu Corporal Trim, als ihm dieſer die Tabaksbüchſe hinbot, was denkſt du von der Sache?

Ich denke, erwiderte der Corporal, die ſieben Wächter auf dem Thurm — die doch wol alle Schildwachen vorſtellen — ſind mehr als nöthig, wenn Euer Gnaden erlauben; — wenn man auf dieſe Art ins Zeug ginge, ſo wäre ein Regiment bald ruinirt, und das wird ein commandirender Offizier, der ſeine Leute liebt, niemals thun, wenn er nicht durchaus muß; denn eine Doppelſchildwache, ſetzte der Corporal hinzu, thut denſelben Dienſt wie zwanzig. — Ich war ſelbſt in der Leibgarde wol hundert Mal Wachcommandant, fuhr Trim fort, wobei er um einen guten Zoll höher wurde, — aber in der ganzen Zeit, wo ich die Ehre hatte, Seiner Majeſtät dem König William zu dienen und die wichtigſten Poſten abzulöſen, habe ich nie mehr als zwei Mann auf einem Poſten abgegeben.

— Das war ſehr richtig, Trim, bemerkte mein Onkel Toby, aber du bedenkſt nicht, Trim, daß die Thürme zur

*) Rechtsſchule in London.

Zeit Salomo's anders waren als unſere Baſtionsthürme, die durch andere Werke flankirt und vertheidigt werden. — Dieſe Erfindung, Trim, trat erſt nach Salomo ein; auch hatte man damals weder Hornwerke noch Ravelins vor den Courtinen; — auch keine ſolche Gräben wie wir ſie herſtellen, mit einer Cuvette in der Mitte und bedecktem Weg und paliſſadirter Contreſcarpe dem Graben entlang, um gegen einen Handſtreich geſichert zu ſein; — die ſieben Mann auf dem Thurm bildeten ſomit wol einen Theil der Wachmannſchaft ſelbſt, und hatten nicht blos Ausſchau zu halten, ſondern auch den Thurm zu vertheidigen. —

— Dann war es eben nur ein Unteroffiziersposten, halten zu Gnaden. — Mein Vater lächelte im Innern, nicht nach Außen, denn der Gegenſtand war doch zu ernſt, um ihn zum Gegenſtand eines Scherzes zu machen: — er ſteckte ſomit nur die Pfeife in den Mund, die er eben wieder angezündet hatte, — und begnügte ſich Trim zu ſagen, er ſolle weiter leſen. Dieſer las wie folgt:)

„Die Furcht Gottes vor Augen zu haben, und bei unſerem Verkehr mit andern unſere Handlungen nach dem ewigen Maß von Recht und Unrecht zu richten — iſt eines Theils Gebot der Religion, andern Theils der Moral. Beide ſind aber ſo unzertrennlich miteinander verknüpft, daß man dieſe zwei Geſetzestafeln ſelbſt nicht einmal in Gedanken von einander trennen kann (obſchon man dies in der Praxis häufig verſucht hat), ohne beide zu zerbrechen und zu zerſtören."

Ich ſagte, man habe es oft verſucht, und ſo iſt es auch: — es iſt nichts Ungewöhnliches einen Mann zu finden, der durchaus keinen Sinn für Religion hat und auch wirklich ſo ehrlich iſt, keinen Anſpruch darauf zu machen, der es aber für die tödtlichſte Beleidigung anſehen würde, wenn man ſeinen moraliſchen Charakter auch nur mit einem Verdacht antaſten — oder denken wollte, er ſei nicht im höchſten Grade gewiſſenhaft und rechtſchaffen.

Wenn es wirklich den Anſchein hat, als ob es ſo ſei — obwol man nicht gerne das Vorhandenſein einer ſo liebenswürdigen Tugend wie ſittliche Rechtſchaffenheit iſt, in einem ſolchen Falle annimmt, ſo würden wir, das bin ich überzeugt, wenn wir ihren Gründen nachforſchen wollten, doch wenig Urſache haben, einen ſolchen Mann um die Ehre ſeiner Beweggründe zu beneiden.

Wenn er auch noch ſo großartig über die Sache ſpricht, ſo wird man doch leicht wahrnehmen, daß die Grundlagen ſeiner Handlungen aus Intereſſe, Stolz, Bequemlichkeit oder irgend einer anderen kleinen veränderlichen Leidenſchaft beſtehen, die uns keine große Bürgſchaft dafür gewährt, daß ſeine Handlungen auch in ſchweren Nöthen Farbe halten werden.

Ich will dies durch ein Beiſpiel erläutern.

Ich weiß, daß der Bankier, mit dem ich Geſchäfte mache, oder der Arzt, den ich für gewöhnlich berufe — (Sie brauchen für den heutigen Fall keinen weiteren Arzt zu berufen, ſagte Dr. Slop, der eben aufwachte) — beide nicht viel Religion haben: ich höre, wie ſie ſich täglich darüber luſtig machen und alle heilige Handlungen ſo ſpöttiſch behandeln, daß hierüber kein Zweifel ſein kann. Nun gut — trotzdem vertraue ich dem Einen mein Vermögen an, — und was mir noch theurer iſt, mein Leben der treuen Geſchicklichkeit des Andern.

Prüfen wir nun, weshalb ich ein ſo großes Vertrauen habe. In erſter Linie iſt es nicht wahrſcheinlich, daß der Eine oder der Andere die Macht, die ich in ſeine Hände lege, zu meinem Nachtheil mißbrauchen werde; ich ziehe dabei in Betracht, daß Redlichkeit überhaupt den irdiſchen Zwecken diene. Ich weiß, daß das Gedeihen jener Herren weſentlich auf der Gediegenheit ihres Charakters beruht. Mit einem Wort, ich bin überzeugt, daß ſie mir nicht ſchaden können, ohne ſich ſelbſt noch mehr zu ſchaden.

Nehmen wir nun aber das Gegentheil an, nämlich daß

das Intereſſe einmal ganz auf der anderen Seite liege, daß ein Fall eintreten könne, wo der Eine, ohne daß ſein Ruf befleckt würde, mich um mein Vermögen bringen, mich völlig ausziehen könne; — oder wo der Andere mich aus der Welt ſchaffen und durch meinen Tod ohne Schädigung ſeiner ſelbſt oder ſeiner Kunſt ſich bereichern könne; — woran kann ich mich in einem ſolchen Falle halten? — Die Religion, der ſtärkſte aller Beweggründe, bleibt aus dem Spiel, — das Intereſſe, der mächtigſte Hebel dieſer Welt, iſt ganz gegen mich. — Was kann ich noch in die andere Wagſchale werfen, um dieſe Verſuchung im Gleichgewicht zu halten? — Ach es bleibt mir nichts — nichts oder etwas was leichter iſt als eine Seifenblaſe — ich muß mich auf das Ehrgefühl oder ſonſt eine launenhafte Empfindung verlaſſen — eine ſaubere Sicherheit für zwei der werthvollſten Güter — mein Vermögen und mein Leben.

Da ſomit auf Sittlichkeit ohne Religioſität kein Verlaß iſt; — ſo iſt andererſeits auch von Religioſität ohne Sittlichkeit nichts Beſſeres zu erhoffen; gleichwol iſt es nichts ſo Seltenes, daß man einen Mann ſieht, deſſen moraliſcher Charakter einen ſehr niedern Standpunkt einnimmt und der doch in Sachen der Religioſität einen ſehr hohen Begriff von ſich hat.

Er iſt vielleicht nicht nur habſüchtig, rachſüchtig, unverſöhnlich, — ſondern es fehlt ihm ſogar an der ganz gewöhnlichen Rechtſchaffenheit; aber wenn er nur recht laut gegen den Unglauben der Zeit declamirt, — in gewiſſen religiöſen Dingen Eifer an den Tag legt, — täglich zwei Mal in die Kirche geht, — den Sacramenten anwohnt, — und ſich mit einigen nebenſächlichen Theilen der Religion abgibt, — ſo wird er ſein Gewiſſen leicht in die Anſicht hineinhetzen, daß er ein wirklich religiöſer Menſch ſei und ſeine Pflicht gegen Gott in Wahrheit erfüllt habe, und man wird finden, daß ein ſolcher Mann kraft dieſer Selbſttäuſchung mit einem gewiſſen geiſtlichen Hochmuth auf alle anderen herabſieht, die

weniger Frömmigkeit heucheln — wenn ſie vielleicht auch zehen Mal rechtſchaffener ſind als er.

Auch dies iſt ein ſchweres Uebel unter der Sonne, und ich glaube, es gibt kaum einen mißverſtandeneren Glaubensſatz, der zu ſeiner Zeit mehr Unheil angerichtet hat. Als allgemeinen Beweis hiefür prüfen wir einmal die Geſchichte der römiſch-katholiſchen Kirche; — (Nun, was wollen Sie denn da herausbringen? rief Dr. Slop) — betrachten wir all die Scenen der Grauſamkeit, des Mords, der Gewaltthat, des Blutvergießens — (Daran war nur die eigene Halsſtarrigkeit der Leute Schuld! ſchrie Dr. Slop) — welche durch eine Religion, die ſich nicht ſtreng in den Grenzen der Sittlichkeit hielt, geheiligt wurden.

In wie vielen Reichen dieſer Welt — (Hiebei fuhr Trim mit der rechten Hand von dem Blatt hinaus ſoweit er den Arm ſtrecken konnte und wieder herein, und machte ſo fort bis zum Schluß des Paragraphen.)

In wie vielen Reichen dieſer Welt hat das abenteuernde Schwert der Kreuzfahrer, dieſer mißleiteten fahrenden Heiligen weder Alter noch Verdienſt, weder Geſchlecht noch Stand verſchont? und da ſie unter der Fahne einer Religion fochten, die ſie von Recht und Menſchlichkeit dispenſirte, zeigten ſie auch keine; unbarmherzig traten ſie auf beiden herum, hörten weder auf das Geſchrei der Unglücklichen noch fühlten ſie Mitleid mit ihrem Elend.

(Ich war in mancher Schlacht, Euer Gnaden, ſagte Trim mit einem ſchweren Seufzer, aber niemals in einer ſo traurigen: — ich hätte keinen Schuß gegen ſolche arme Teufel thun können, — und wenn man mich dafür zum General gemacht hätte. — Was verſtehen Sie von der Sache? fragte Dr. Slop und blickte Trim mit etwas mehr Verachtung an, als das ehrliche Herz des Corporals verdiente. — Was wiſſen Sie von der Schlacht, Freund, von der Sie da reden? — Ich weiß, erwiderte Trim, daß ich niemals einem Mann den Pardon verweigerte, der darum bat: — ehe ich

aber auf ein Weib oder Kind anlegte, fuhr Trim fort, wollte ich doch lieber mein Leben tauſend Mal verlieren. — Da haſt du eine Krone, Trim, vertrinke ſie heute Abend mit Obadiah, ſagte mein Onkel Toby, ich will dem Obadiah auch eine geben. — Gott ſegne Euer Gnaden, ſagte Trim, ich wollte lieber, die armen Weiber und Kinder hätten das Geld. — Du biſt ein braver Burſche, ſagte mein Onkel Toby. — Mein Vater nickte mit dem Kopf, als wollte er ſagen: — Das iſt er auch! —

Aber Trim, ſagte mein Vater, mache daß du jetzt fertig wirſt, — ich ſehe, du haſt noch eine oder zwei Seiten.

Corporal Trim las weiter:)

Wenn das Zeugniß vergangener Jahrhunderte in dieſer Sache nicht genügt, — ſo darf man ja nur hinſehen, wie die Anhänger dieſer Religion täglich Gott durch Handlungen zu dienen und zu ehren wähnen, welche für ſie ſelbſt eine Schande und ein Schimpf ſind.

Um uns hiervon zu überzeugen, treten wir einen Augenblick in die Kerker der Inquiſition (Gott ſteh meinem armen Bruder Tom bei!). Hier ſitzt die Religion mit der Barmherzigkeit und dem Recht in Ketten zu ihren Füßen auf einem ſchwarzen Richterſtuhl, der auf Folter- und Marterwerkzeugen ruht. — Horch! — Horch dieſes jämmerliche Stöhnen! — (Hier wurde Trims Geſicht aſchgrau) — Seht hier den Unglückſeligen, der den Schrei ausgeſtoßen hat (Thränen begannen ihm die Wange herabzuträufeln) — eben hat man ihn herangeſchleppt, damit er die Nöthen eines Scheinverhörs durchmache und all die Qualen leide, die ein wohl durchdachtes Syſtem der Grauſamkeit erſonnen hat — (der Teufel hole ſie Alle, rief Trim, der jetzt wieder blutroth im Geſicht wurde) — Seht nun, wie das hilfloſe Opfer ſeinen Peinigern überliefert wird — ſeht dieſen von Kummer und Kerkerhaft verwüſteten Leib (O das iſt mein Bruder, rief der arme Trim in höchſter Leidenſchaft, ließ die Predigt fallen und ſchlug die Hände zuſammen — ja ſo

geht's dem armen Tom! — Das Herz meines Vaters und meines Onkels Toby empfanden das größte Mitleid mit dem Schmerz des armen Menſchen, Slop ſelbſt zeigte einige Theilnahme. — Aber Trim, ſagte mein Vater, das iſt ja keine Geſchichte — du lieſeſt ja nur eine Predigt; komm, fang den Satz noch einmal an.) Seht nun wie das hilfloſe Opfer ſeinen Peinigern überliefert wird, ſeht dieſen von Kummer und Kerkerhaft verwüſteten Leib, wie jeder Nerv, jede Muskel bebt.

Seht, wie ſich jetzt jene ſchreckliche Maſchine bewegt (Lieber wollte ich in die Mündung einer Kanone ſchauen, ſagte Trim ſtampfend) — wie ihn der Krampf des Schmerzes verdreht und verzerrt — in welch' gezwungener Lage er jetzt ausgeſtreckt iſt — welche ausgeſuchte Qualen er dadurch leidet! (Ich hoffe nur, daß hier nicht von Portugal die Rede iſt.) — Es iſt das Aeußerſte was die Natur ertragen kann! Guter Gott! Seht, wie ihm die müde Seele an den zitternden Lippen hängt! (Ich möchte keine Zeile weiter leſen, ſagte Trim, nicht um Alles in der Welt! — Ich fürchte, Euer Gnaden, das Alles handelt von Portugal, wo ſich mein armer Bruder Tom befindet. — Ich ſage dir aber ja, Trim, ſagte mein Vater, daß es keine geſchichtliche Erzählung iſt — es iſt nur eine Beſchreibung. — Es iſt nur eine Beſchreibung, ehrlicher Mann, ſagte Slop, es iſt kein wahres Wort daran. — Das iſt wieder eine andere Frage, verſetzte mein Vater. — Da das Leſen Trim aber ſo angreift, ſo wäre es grauſam, wenn wir ihn nöthigen wollten, es bis zu Ende zu leſen. — Gib mir einmal die Predigt, Trim. — Ich will ſie für dich zu Ende leſen und du kannſt gehen. — Nein, ich möchte bleiben und es mit anhören, erwiderte Trim, wenn Euer Gnaden es erlauben — aber ſelbſt möchte ich nicht weiter leſen, nicht um einen Oberſtengehalt. — Armer Trim! ſagte mein Onkel Toby. — Mein Vater fuhr fort:)

Seht in welch' gezwungener Lage er jetzt ausgeſtreckt iſt — welche ausgeſuchte Qualen er dadurch erleidet — es iſt

das Aeußerſte was die Natur ertragen kann. Guter Gott! ſeht, wie ihm die müde Seele an den zitternden Lippen hängt — ſie will dahin fahren — aber man läßt ſie nicht fort! — Jetzt wird der Unglückliche in ſeinen Kerker zurückgeſchleppt (Gott ſei Dank! ſagte Trim, ſo haben ſie ihn doch wenigſtens nicht umgebracht) — jetzt wird er von Neuem herausgeriſſen, um den Flammen und in ſeinem letzten Todeskampf noch den Schmähungen preis gegeben zu werden, welche dieſes Princip — dieſes Princip, daß es eine Religion auch ohne Barmherzigkeit geben könne, für ihn aufgeſpart hat — (Nun Gott Lob, jetzt iſt er todt, ſagte Trim — er iſt ſeiner Pein ledig — ſie haben ihr Schlimmſtes an ihm gethan. — O ihr Herren! — Ruhig, Trim, ſagte mein Vater und fuhr in ſeiner Rede fort, damit Trim den Dr. Slop nicht aufbringen ſollte — auf dieſe Art werden wir heute nicht mehr fertig.)

Der ſicherſte Weg, um den wahren Werth einer beſtrittenen Anſicht kennen zu lernen, iſt, wenn man allen Conſequenzen nachgeht, welche dieſelbe hervorgebracht hat, und ſie mit dem Geiſte des Chriſtenthums vergleicht — es iſt dies die kurze und beſtimmte Regel, welche unſer Erlöſer uns für dieſe und ähnliche Fälle hinterlaſſen hat und die tauſend Beweiſe werth iſt: — „an ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen.“

Ich will dieſer langen Predigt nur noch zwei bis drei kurze und von einander unabhängige Sätze beifügen, die ſich daraus ableiten laſſen.

Erſtens, wenn ein Mann ſich laut gegen die Religion ausſpricht, ſo darf man immer annehmen, daß es nicht ſeine Vernunft, ſondern ſeine Leidenſchaft iſt, die über ſeinen Glauben Herr geworden iſt. Ein ſchlechtes Leben und ein guter Glauben ſind unangenehme, unruhige Nachbarn, und wo ſie ſich von einander trennen, da darf man darauf zählen, daß es aus keinem anderen Grunde geſchieht, als um Ruhe vor einander zu haben.

Zweitens, wenn ein ſolcher Mann auch in irgend einem

Falle ſagt, daß etwas gegen ſein Gewiſſen gehe — ſo darf man verſichert ſein, daß er damit genau daſſelbe meint als wenn er geſagt hätte, es gehe etwas gegen ſeinen Magen, ein augenblicklicher Mangel an Appetit iſt einzig und allein die Urſache von Beiden.

Mit einem Wort — trauet einem Manne in keiner Sache, der nicht in jeder gewiſſenhaft iſt.

Und für euch ſelbſt erinnert euch an dieſen klaren Unterſchied, deſſen Mißverſtehen Tauſende zu Grunde gerichtet hat, — daß euer Gewiſſen kein Geſetz iſt. — Nein, das Geſetz wird von Gott und der Vernunft gemacht, ſie haben das Gewiſſen in euch geſetzt, um zu entſcheiden — nicht wie ein aſiatiſcher Cadi je nach der Ebbe und Flut ſeiner eigenen Leidenſchaft — ſondern wie ein engliſcher Richter in dieſem Land der Freiheit und des geſunden Menſchenverſtandes, der kein neues Geſetz macht, ſondern getreu das Geſetz auslegt, das bereits geſchrieben iſt.

Ende.

Du haſt die Predigt vortrefflich vorgeleſen, Trim, ſagte mein Vater. — Wenn er uns ſeine Gloſſen erſpart hätte, bemerkte Dr. Slop, hätte er ſie noch um Vieles beſſer geleſen. — Ich hätte ſie zehen Mal beſſer geleſen, Herr, erwiderte Trim, wenn mein Herz nicht ſo voll geweſen wäre. — Gerade deshalb, Trim, ſagte mein Vater, haſt du die Predigt ſo gut geleſen, wie du gethan haſt, und wenn unſere Geiſtlichen, fuhr mein Vater fort, indem er ſich dabei gegen Dr. Slop wendete, das was ſie uns ſagen, ebenſo ernſt nehmen würden, wie dieſer arme Burſche gethan hat, — ſo würde, da ihre Ausarbeitungen gut ſind — (das beſtreite ich, ſagte Dr. Slop) — und ich halte es aufrecht — ſo würde unſere Kanzelberedtſamkeit bei ſo zündenden Stoffen ein Muſter für die ganze Welt ſein; — aber ach! fuhr mein Vater fort, ich muß mit Schmerz zugeben, es geht ihnen wie den franzöſiſchen Staatsmännern, ſie verlieren im Feld,

was ſie im Kabinet gewonnen. — Es iſt wirklich Schade, bemerkte mein Onkel, daß das verloren gehen ſoll. — Die Predigt hat mir ſehr gut gefallen, fuhr mein Vater fort, — ſie iſt dramatiſch gehalten — und in dieſer Schreibweiſe liegt, wenn ſie nur geſchickt gehandhabt wird, etwas, was die Aufmerkſamkeit feſſelt. — Bei uns, ſagte Dr. Slop, wird häufig in dieſer Weiſe gepredigt. — Das weiß ich recht wohl, ſagte mein Vater, aber in einem Tone und in einer Art, die Dr. Slop ebenſo ſehr mißfiel, als ihm deſſen einfache Zuſtimmung gefallen haben würde. — Darin aber, ſetzte Dr. Slop etwas ſpitzig hinzu, ſind unſere Predigten ſehr im Vortheil, daß bei uns niemals Charaktere auftreten die unter der Stufe eines Patriarchen, des Weibes eines Patriarchen, eines Märtyrers oder Heiligen ſind. — In dieſer Predigt ſind allerdings einige ſehr ſchlechte Charaktere aufgeführt worden, ſagte mein Vater, aber ich halte ſie deshalb nicht im mindeſten für ſchlechter. — Aber, fragte mein Onkel Toby, von wem kann dieſe Predigt ſein? — Wie iſt ſie in meinen Stevenius hineingekommen? — Um die zweite Frage zu entſcheiden, ſagte mein Vater, müßte man ein ſo großer Hexenmeiſter wie Stevenius ſein. Die erſte aber, glaube ich, beantwortet ſich leichter; — denn wenn mich mein Urtheil nicht ſehr trügt, — kenne ich den Verfaſſer; es iſt ganz gewiß von unſerem Pfarrer geſchrieben.

Was meinen Vater zu dieſer Vermuthung führte, war die Aehnlichkeit, die dieſe Predigt im Stil und der ganzen Art mit denjenigen hatte, welche mein Vater beſtändig in ſeiner Dorfkirche zu hören bekam — dieſes Argumentum à priori bewies ſeinem philoſophiſchen Geiſte ſo ſcharf als es nur möglich war, daß Niemand anders als Yorick jene geſchrieben haben könne — das wurde am andern Tag aber auch à posteriori bewieſen, denn da ſchickte Yorick einen Diener zu meinem Onkel Toby und ließ darnach fragen.

Es ſtellte ſich heraus, daß Yorick, der ſich mit allen möglichen Wiſſenſchaften beſchäftigte, den Stevenius von meinem

Onkel Toby entlehnt und seine Predigt, unmittelbar nach dem er damit fertig war, in Gedanken in den Stevenius gesteckt hatte. Da er sehr vergeßlich war, hatte er dann den Stevenius zurückgeschickt und die Predigt darin gelassen.

Unglückselige Predigt! Nachdem man dich so wieder gefunden, wardst du ein zweites Mal verloren, spieltest dich durch ein nicht geahntes Loch in deines Herrn Tasche in ein verrätherisches und zerrissenes Rockfutter — wurdest dann durch den linken Hinterfuß seines Rosinante, der, als du hinabfielst, unbarmherzig auf dich trat, in den Koth gestampft, — lagst zehen Tage im Straßenmorast — wurdest durch einen Bettler herausgezogen, — für einen Halben Pfennig an einen Küster verkauft — von diesem seinem Pfarrer gebracht — gingst so deinem rechtmäßigen Eigenthümer für immer verloren — und wardst seinen ruhelosen Manen erst in dem Augenblick zurückgegeben, als ich der Welt diese Geschichte erzählte.

Sollte es der Leser für möglich halten, daß diese Predigt Yoricks vor tausend Zeugen, die es beschwören können, in der Kathedrale von York durch einen Würdenträger dieser Kirche gehalten und nachher von demselben publicirt wurde? und zwar nur 2 Jahre und 3 Monate nach Yorick's Tode? — Yorick ist allerdings in seinem ganzen Leben nicht besser behandelt worden — aber es war doch ein wenig hart ihn so zu mißhandeln und auszuplündern, da er bereits im Grabe lag.

Da jedoch der Herr, der dies that, Yorick sehr wohl wollte, — und im Bewußtsein seiner That nur einige wenige Exemplare davon zum Vertheilen drucken ließ — er auch, wie man mir sagt, eine ebensogute Predigt hätte machen können, wenn er es für passend gefunden hätte, — so muß ich erklären, daß ich diese Anekdote nicht veröffentlicht haben würde — (ich veröffentliche sie auch wirklich nicht, um seinem Charakter und seiner Beförderung in der Kirche zu nahe zu treten — ich überlasse das Andern) — wenn ich nicht

zwei gute Gründe hiefür gehabt hätte, denen ich nicht widerſtehen kann.

Der erſte iſt, daß ich durch dieſen Act der Gerechtigkeit dem Geiſte Yoricks Ruhe verſchaffe; — denn dieſer geht noch um — wie die Bauern und noch einige andere Leute behaupten.

Der zweite Grund iſt, daß ich durch die Veröffentlichung dieſer Geſchichte eine Veranlaſſung bekomme, um das Publikum zu benachrichtigen, — daß falls der Charakter des Pfarrers Yorick und dieſes Muſter ſeiner Predigtweiſe gefallen ſollte — ſich im Beſitz der Familie Shandy noch ſo viele Predigten von ihm befinden, daß man einen hübſchen Band daraus zum Nutzen der Welt machen könnte, — ſie würden gewiß viel Gutes ſtiften.

43. Kapitel.

Obadiah hatte die zwei Kronen zweifellos verdient; denn gerade als Corporal Trim das Zimmer verließ, klapperte er herein mit ſämmtlichen Inſtrumenten in dem bewußten grünen Beutel, den er quer über die Schulter gehängt hatte.

Es dürfte jetzt, ſagte Dr. Slop, deſſen Blicke ſich bei dieſem Anblick aufhellten, es dürfte jetzt, da wir im Stande ſind, Frau Shandy von einigem Nutzen zu ſein, an der Zeit ſein, hinaufzuſchicken, um zu hören wie es ſteht.

Ich habe, erwiderte mein Vater, der alten Hebamme befohlen ſofort herunter zu kommen, wenn ſich die leiſeſte Schwierigkeit ergeben ſollte; — denn Sie müſſen wiſſen, Dr. Slop, fuhr mein Vater mit einem etwas verlegenen Lächeln fort, daß Sie kraft eines beſonderen, zwiſchen mir und meiner Frau feierlich abgeſchloſſenen Vertrags in dieſem Falle nur die Rolle der Hilfstruppen übernehmen dürfen — und zwar erſt dann, wenn die dürre alte Hebamme droben nicht ohne Ihre Hilfe fertig wird. Die Weiber haben nun einmal ihre beſonderen Grillen, und in derartigen Angelegenheiten, fuhr mein Vater fort, wo ſie die ganze Laſt

zu tragen haben und ſo viele Schmerzen im Intereſſe unſerer Familien und zum Wohl der Raſſen erdulden, — haben ſie auch ein Recht en souveraines zu entſcheiden, unter weſſen Händen und auf welche Art ſie die Sache durchmachen wollen.

Darin haben Sie auch ganz Recht, bemerkte mein Onkel Toby.

— Aber mein Herr, entgegnete Dr. Slop, der von der Bemerkung meines Onkels Toby lediglich keine Notiz nahm, ſondern ſich gegen meinen Vater wandte — ſie ſollten lieber in andern Richtungen maßgebend ſein; und ein Vater, der die Fortdauer ſeiner Familie ſichern will, müßte nach meiner Anſicht dieſes Vorrecht für ſich in Anſpruch nehmen und lieber einige andere Rechte dafür aufgeben. — Ich wüßte nicht, erwiderte mein Vater und ſah dabei etwas zu ſauer drein, um ganz kaltblütig zu ſein, — ich wüßte nicht, ſagte er, welches Recht wir für das entſcheidende Wort in der Frage: wer unſere Kinder zur Welt befördern dürfe, noch aufzugeben hätten, außer etwa die Entſcheidung darüber — wer ſie zeugen dürfe. — O dafür ſollte man nahe zu Alles aufgeben, verſetzte Dr. Slop. — Da muß ich doch bitten! rief mein Onkel Toby. — Sie würden ſtaunen, Herr, fuhr Dr. Slop fort, wenn Sie wüßten, welche Fortſchritte in den letzten Jahren in allen Zweigen der Geburtshilfe gemacht wurden, insbeſondere aber in der Kunſt einer raſchen und ſicheren Herausbeförderung des Fötus — es iſt hierüber ein ſolches Licht verbreitet worden, daß ich (dabei hob er die Arme in die Höhe) offen geſtehen muß, ich wundere mich wie die Welt — ich wollte, fuhr mein Onkel Toby dazwiſchen, Sie hätten geſehen, was für wundervolle Armeen wir in Flandern hatten.

44. Kapitel.

Ich laſſe für einen Augenblick den Vorhang über dieſe Scene fallen — um den Leſer an etwas zu erinnern — und ihm etwas anderes mitzutheilen.

Was ich dem Leſer mitzutheilen habe, mag allerdings hier etwas unpaſſend ſtehen; — es hätte eigentlich 150 Seiten früher geſagt werden ſollen, aber dort ſagte ich mir, es würde doch richtiger ſpäter kommen und hier nützlicher ſein als irgend ſonſt wo. — Schriftſteller müſſen vorausſehen, um das woran ſie eben ſind, mit jenem in einer geiſtigen Verbindung zu erhalten.

Wenn dieſe zwei Dinge geſchehen ſind, — ſoll der Vorhang wieder aufgezogen werden, und mein Onkel Toby, mein Vater und Dr. Slop ſollen ihre Unterhaltung ohne weitere Unterbrechung fortſetzen.

Erſtens alſo, an was ich Sie zu erinnern habe, iſt: — daß Sie durch die Pröbchen von Sonderbarkeit, die mein Vater in Sachen von Vornamen an den Tag legte, ſo wie aus manchen andern Gründen, wie ich glaube zu der Anſicht gelangt ſind — (und ich weiß gewiß, daß ich es auch ſagte) daß mein Vater auch in fünfzig andern Punkten ein ebenſo wunderlicher und curioſer Herr war.

Es gab in der That nicht eine Stufe im Menſchenleben vom erſten Acte ſeiner Zeugung an — bis zu den dünnen und ſchlotterigen Hoſen ſeiner zweiten Kindheit, aus der er nicht eine, ihm eigenthümliche Lieblingsanſicht gezogen hätte, die eben ſo ſkeptiſch, ebenſo außerhalb der allgemeinen Heerſtraße der Anſchauungen war, wie die zwei bereits näher erläuterten.

Herr Shandy, mein Vater, wollte kein Ding in dem Lichte betrachten, in das Andere es geſtellt hatten; — er ſetzte die Sachen in ſein eigenes Licht; er wog nichts in der allgemeinen Wagſchäle — nein, er war ein zu feiner Forſcher, um ſo groben Täuſchungen zu unterliegen. — Um das genaue Gewicht der Dinge auf der wiſſenſchaftlichen Schnellwage feſtzuſtellen, müßte, pflegte er zu ſagen, das fulcrum*) faſt unſichtbar ſein, damit ſo jede Friction mit all-

*) Der Stützpunkt.

gemein angenommenen Sätzen vermieden würde; — geſchähe das nicht, ſo würden die minutiae*) der Philoſophie, welche ſtets den Ausſchlag bei dem Abwägen geben, gar nicht ziehen. Das Wiſſen, pflegte er zu behaupten, ſei ebenſo in infinitum theilbar wie der Stoff — es habe ebenſogut ſeine Grane und Scrupel wie die Schwerkraft der ganzen Welt. — Mit einem Wort, pflegte er zu ſagen, Irrthum ſei Irrthum — gleichviel wo er einſchlage — ob als Bruchtheil oder als Pfund — der Wahrheit ſei Beides gleich verhängnißvoll; und ſie werde ebenſo unfehlbar durch ein Mißverſtändniß über den Staub eines Schmetterlingsflügels — als über die Scheibe der Sonne, des Monds und aller Sterne des Himmels zuſammen in der Tiefe ihres Borns zurückgehalten.

Oft klagte er darüber, daß nur weil man dies nicht gehörig beachte, oder es ſowohl auf bürgerliche Angelegenheiten als auf ſpeculative Wahrheiten nicht geſchickt anwende, ſo viele Dinge auf dieſer Welt auf den Beinen ſeien; — das politiſche Gewölbe nachgebe, — und ſogar die Fundamente unſerer trefflichen Kirchen- und Staatsverfaſſung ſo unterwühlt ſeien, wie die Abſchätzer berichtet hätten.

Man ſchreit, wir ſeien ein zu Grunde gerichtetes, verlornes Volk, pflegte er zu ſagen. — Warum? fragte er, wobei er ſich des Sorites oder Syllogismus des Zeno und Cryſippus, ohne zu wiſſen, daß derſelbe dieſen Herren angehörte, bediente, — warum? warum ſollen wir zu Grunde gerichtet ſein? — Weil wir beſtechlich ſind. — Weshalb ſind wir denn beſtechlich? — Weil wir dürftig ſind, — unſere Armuth, nicht unſer Wille treibt uns dazu; — und weshalb ſind wir dürftig? — Weil wir, pflegte er zu antworten, unſere Pence und unſere Halbpence nicht in Acht nehmen; — unſere Banknoten, Herr, und unſere Guineen — ja ſogar ſchon unſere Schillinge wiſſen für ſich zu ſorgen.

*) Die kleinen Umſtände, die kleinen Gewichte.

So iſt es im ganzen Umkreis der Wiſſenſchaft, pflegte er zu ſagen; — die großen, feſtſtehenden Punkte derſelben ſtürzen nicht ſo leicht ein. — Die Geſetze der Natur vertheidigen ſich ſelbſt; — aber der Irrthum (pflegte er hinzuzuſetzen und ſah dabei meine Mutter mit einem ernſten Blicke an) — der Irrthum ſchleicht ſich durch die kleinen Ritzen und ſchmalen Spalten ein, welche die menſchliche Natur nicht gehörig hütet.

An dieſe Denkungsweiſe meines Vaters mußte ich Sie erinnern: — der Punkt aber, über den Sie noch unterrichtet werden müſſen, und den ich für dieſe Stelle aufſparte, iſt folgender:

Unter den vielen trefflichen Gründen, womit mein Vater meine Mutter beſtürmt hatte, lieber den Beiſtand des Dr. Slop als den des alten Weibes anzunehmen — war einer ganz eigenthümlicher Natur, auf den er, wenn er ihr die Sache zuerſt vom chriſtlichen Standpunkt aus dargeſtellt hatte, und ſie ihr nun auch vom philoſophiſchen vorſtellte, ſeinen Hauptnachdruck legte, ſich als ſeinen Pflichtanker ſtützte. — Gleichwol ließ er ihn im Stiche, nicht weil der Beweis an ſich zu ſchwach geweſen wäre, ſondern weil es ihm ums Leben nicht gelang, ihr die Kraft deſſelben begreiflich zu machen.

Verwünſchtes Schickſal! — ſprach er zu ſich ſelbſt, als er eines Abends das Zimmer verließ, nachdem er ihn ihr anderthalb Stunden lang vergeblich vordemonſtrirt hatte; — verwünſchtes Schickſal! ſprach er und biß ſich in die Lippen, als er die Thüre ſchloß, — daß ein Mann eine der ſchönſten Folgerungsgaben von der Welt beſitzt — und zugleich ein Weib mit einem ſolchen Stück von einem Kopf hat, daß er auch nicht eine einzige Folgerung hineinbringen kann, um ſeine Seele vom Verderben zu retten!

Dieſer Beweisgrund, der an meiner Mutter völlig verloren ging — hatte aber für ihn mehr Werth als alle andern Gründe zuſammen: Ich will daher verſuchen ihm hier

ſein Recht widerfahren zu laſſen und ihn mit all dem Scharfſinn deſſen ich fähig bin, auseinander zu ſetzen.

Mein Vater ſtützte ſich auf folgende zwei Grundſätze:

Erſtens, eine Unze eigenen Verſtandes ſei mehr werth als eine Tonne fremden; und

Zweitens (beiläufig war dies das Fundament des erſten Satzes, obſchon es hinten drein kommt), eines jeden Menſchen Verſtand müſſe aus ſeiner eigenen Seele hervorgehen, nicht aus anderer Leute ihrer.

Da es nun für meinen Vater eine ausgemachte Sache war, daß alle Seelenkräfte von Hauſe aus einander gleich ſeien — und daß der große Unterſchied zwiſchen dem ſchärfſten und ſtumpfeſten Verſtand — nicht von der urſprünglichen Schärfe oder Stumpfheit herrühre, die ein denkendes Weſen mehr oder weniger als ein anderes habe — ſondern von der glücklichen oder unglücklichen Organiſation des Körpers an derjenigen Stelle herrühre, wo die Seele hauptſächlich ihre Wohnung aufgeſchlagen habe — ſo hatte er es zum Gegenſtand ſeiner Forſchung gemacht, eben dieſe Stelle herauszufinden.

Auf Grund der beſten Darſtellungen, die er ſich über dieſe Sache zu verſchaffen gewußt hatte, war er nun zu der Ueberzeugung gelangt, daß jene Stelle ſich nicht da befinde, wo Des Cartes ſie hinverlegt hat, nämlich auf der Spitze der Zirbeldrüſe im Gehirn, die wie jener Philoſoph behauptet hatte, ein Kiſſen von der Größe einer engliſchen Erbſe für jene bilde; obſchon dies eigentlich keine ſo üble Annahme war, indem ſo viele Nerven dort ihren Ausgangspunkt haben; und ohne Zweifel wäre auch mein Vater mit jenem großen Philoſophen mitten in dieſen Irrthum gefallen, wenn mein Onkel Toby nicht geweſen wäre. Dieſer aber befreite ihn hievon, indem er ihm die Geſchichte von einem wallonischen Offizier erzählte, dem in der Schlacht bei Landen durch eine Flintenkugel ein Theil des Gehirns weggeſchoſſen und ein weiterer Theil nachher durch einen franzöſiſchen

Wundarzt herausgenommen worden war, und der trotz allem wieder geneſen war und ſeinen Dienſt wie vorher verſehen hatte.

Wenn der Tod, ſagte ſich mein Vater in ſeinem Selbſtraiſonnement, nichts weiter iſt als die Trennung der Seele von dem Körper — und wenn es wahr iſt, daß Leute auch ohne Gehirn herumgehen und ihre Geſchäfte beſorgen können — ſo kann die Seele dort ihren Wohnſitz nicht haben. Quod erat demonstrandum!

Was nun aber jenen ſehr dünnen, feinen und ſehr wohlriechenden Saft betrifft, den der große Mailänder Arzt Coglioniſſimo Borri in einem Brief an Bartholinus in den Zellen des am Hinterhaupte liegenden Gehirntheils gefunden zu haben behauptet, und den er ebenfalls für den Hauptſitz der vernünftigen Seele ausgibt (denn der Leſer muß wiſſen, daß es ſeit dieſer letzten, aufgeklärteren Zeiten zwei Seelen gibt, die im Menſchen leben, — und wovon die Eine nach dem großen Metheglingius Animus, die Andere Anima heißt), was alſo die Borri'ſche Anſicht anbelangt, — ſo konnte ſich mein Vater derſelben niemals anſchließen; der Gedanke, daß ein ſo edles, verfeinertes, ſtoffloſes und erhabenes Ding wie die Anima oder auch der Animus, wie ein Kaulfroſch den ganzen Tag lang Sommer und Winter in einer Pfütze — oder eben in irgend einer Flüſſigkeit, ob ſie nun ſo dick oder ſo dünn ſein mochte, wie man wollte, leben und plätſchern ſollte, das pflegte er zu ſagen, ſei doch ſeiner Phantaſie zu viel zugemuthet; er könne dieſer Lehre kaum ein Ohr leihen.

Am wenigſten beſtreitbar erſchien ihm daher der Gedanke, daß das Oberſenſorium oder Hauptquartier der Seele, der Ort, bei welchem alle Rapporte einliefen, und von wo aus alle Befehle ergingen, ſich in oder in der Nähe des Cerebellum oder vielmehr um die Medulla oblongata herum ſitze, wo ſich auch nach der allgemeinen Anſicht holländiſcher Anatomen alle die winzigen Nerven ſämmtlicher Organe der

ſieben Sinne wie die Straßen und Gaſſen einer Stadt auf einem Marktplatze zuſammenfänden.

Bis hierher war nichts beſonderes in meines Vaters Anſicht — die beſten Philoſophen aller Zeiten und Länder gingen mit ihm. — Von hier an aber ſchlug er ſeinen eigenen Weg ein, und baute auf die Eckſteine, die jene vor ihm geſetzt hatten, eine neue Shandy'ſche Hypotheſe — und welche beſagte Hypotheſe gleichfalls ihren guten Grund hatte. Er fragte nämlich: ob die Zartheit und Feinheit der Seele von dem Wärmegrad oder der Helligkeit der beſagten Flüſſigkeit oder aber von dem feineren Netz und Gewebe im Cerebellum ſelbſt abhänge? Letztere Anſicht war die ſeinige.

Er behauptete, daß nächſt der pflichtſchuldigen Umſicht, die man beim Zeugungsacte ſelbſt haben müſſe, der die größtmögliche Sorgfalt erfordere, da hierdurch der Grund zu jenem unfaßbaren Gewebe gelegt werde, auf welchem Verſtand, Gedächtniß, Phantaſie, Beredtſamkeit und was man gewöhnlich unter guten natürlichen Anlagen verſteht, beruhe; — daß alſo nächſt dieſer Umſicht und dem Vornamen, was die zwei erſten und hauptſächlichſten Urſachen von allem anderen ſeien; — die dritte Urſache oder vielmehr wie die Logiker ſagen, die Causa sine quâ non, da ohne ſie alles was ſonſt geſchehen, ohne jede Bedeutung wäre, — in der guten Behütung jenes zarten und feingeſponnenen Gewebes vor der Beſchädigung beſtehe, welche daſſelbe durch das gewaltſame Zuſammendrücken und Quetſchen erleide, das der Kopf deshalb durchzumachen habe, weil man der unſinnigen Methode huldige, uns mit dieſem voraus zur Welt zu befördern.

— Es erfordert dies eine nähere Erklärung.

Mein Vater, dem alle Arten von Büchern durch die Hand gingen, hatte, als er in den von Adrianus Smelvogt herausgegebenen Lithopädus Senonesis de Partu difficiti*)

*) Der Verfaſſer begeht hier einen doppelten Irrthum, denn ſtatt

guckte, herausgefunden, daß, da die Knochen des Cranium bei der Geburt noch keine Nähte haben, der Kopf eines Kindes ſich in einem ſo weichen und dehnbaren Zuſtande befinde — daß in Folge der gewaltſamen Anſtrengungen, welche bei ſchweren Nöthen im Durchſchnitt einem Gewicht von 470 Pfund Krämergewicht gleichkommen, die ſenkrecht darauf wirken — es geſchähe, daß in 49 Fällen unter 50 der beſagte Kopf zu der Figur eines länglichen kegelförmigen Stückes Teig zuſammengedrückt und geformt werde, wie ihn der Paſtetenbäcker in der Regel rollt, wenn er eine Paſtete machen will. — Guter Gott! rief mein Vater, wie muß hierdurch das unendlich feine und zarte Gewebe des Cerebellum beſchädigt, ruinirt werden! — Oder wenn es einen ſolchen Saft gibt, wie Borri behauptet, muß dabei nicht die klarſte Flüſſigkeit der Welt trüb und dick werden?

Wie groß aber wurde erſt ſeine Befürchtung als er weiter hörte, daß dieſe gerade auf den Kopfwirbel wirkende Kraft nicht nur das Gehirn ſelbſt, das Cerebrum, beſchädige — ſondern auch nothwendig das Cerebrum gegen das Cerebellum oder den unmittelbaren Sitz der Verſtandeskräfte hindrücke und treibe! — O all ihr Engel und Diener der göttlichen Barmherzigkeit, ſchützt uns davor! rief mein Vater, — kann eine Menſchenſeele einem ſolchen Stoß widerſtehen? — Da iſt es kein Wunder, daß das Verſtandsgewebe ſo zerriſſen und zerfetzt iſt, wie wir täglich ſehen, und daß ſo viele unſerer beſten Köpfe innen nicht viel beſſer ausſehen wie ein verwirrter Strang Seide — eitel untereinander und Confuſion!

Lithopädus ſollte es erſtens heißen: Lithopädii Senonensis Icon; zweitens iſt Lithopädus kein Schriftſteller, ſondern die Zeichnung von einem verſteinerten Kinde. Der von Athoſius um 1580 hierüber veröffentlichte Bericht ſteht am Schluß von Cordäus Werken im Spachius. Herr Triſtram Shandy wurde zu dieſem Irrthum verleitet, entweder weil er den Namen Lithopädus kürzlich in einem Katalog gelehrter Schriftſteller, den Dr. — herausgegeben, fand, oder weil er bei der großen Aehnlichkeit der Namen Lithopädus mit Trinecavellius verwechſelte.

Als mein Vater aber weiter las und mit dem Geheimniß bekannt wurde, daß wenn ein Kind umgewendet werde, was für einen Geburtshelfer eine leichte Sache ſei, ſo daß es dann bei den Füßen herausbefördert werden könne — dann nicht das Cerebrum gegen das Cerebellum hingetrieben werde, ſondern umgekehrt, das Cerebellum gegen das Cerebrum, wodurch keinerlei Beſchädigung eintreten könne, — da rief er aus: Bei Gott! die Welt hat ſich ja förmlich verſchworen, das Bißchen Verſtand, das uns Gott gegeben hat, auszutreiben — und die Profeſſoren der Geburtshilfe ſtecken mit im Complot. — Was macht das mir, ob mein Sohn mit dieſem oder jenem Ende zuerſt auf die Welt kommt, wenn nur Alles gut dabei abläuft und ſein Cerebellum nicht beſchädigt wird!

Es liegt in der Natur der Hypotheſe, daß wenn man einmal eine ſolche empfangen hat, man ihr Alles und Jedes als paſſende Nahrung zuführt; und ſie von dem erſten Augenblick ihrer Erzeugung in der Regel an allem wächſt, was man ſieht, hört, lieſt oder kennen lernt. Das iſt ſehr vortheilhaft.

Nachdem ſie mein Vater einen Monat lang mit ſich herumgetragen, gab es kaum noch irgend eine Erſcheinung der Thorheit oder des Genie's, die er nicht ſofort mittelſt derſelben zu löſen vermochte: — aus ihr erklärte er ſich, weßhalb der älteſte Sohn in der Regel der größte Dummkopf in der Familie ſei. — Der arme Teufel! pflegte er zu ſagen, er mußte dem Talent ſeiner jüngeren Brüder die Bahn brechen. — Hieraus erklärte ſich ihm die an Faſelnarren und unförmlichen Köpfen gemachte Beobachtung — es konnte ja à priori gar nicht anders ſein — wofern nicht . . . ich weiß nicht was. Es erklärte ſich hieraus aufs wundervollſte der Scharfſinn des aſiatiſchen Genius, die lebhaftere Natur, die durchdringendere Anſchauungsweiſe des Geiſtes in wärmeren Ländern; da ließ er die matte, alltägliche Erklärung durch den klaren Himmel, den beſtändigen Sonnenſchein

u. ſ. w. nicht gelten — denn durch die letzteren Urſachen konnten ja die Seelenkräfte, wenn ſie übertrieben wirkten, ebenſo leicht verdünnt und abgeſchwächt werden, wie ſie in kälteren Ländern durch das zu wenig verdichtet werden konnten; — er führte die Sache vielmehr zu ihrer Quelle zurück; — zeigte, daß die Natur in wärmeren Ländern eine leichtere Steuer auf den ſchönſten Theil der Schöpfung gelegt — ihm mehr Vergnügen gewährt und weniger Nöthen auferlegt habe, ſo daß der Druck auf den Wirbel bei der Geburt ſo gering ſei, daß dabei die ganze urſprüngliche Organiſation des Cerebellum gewahrt bleibe; — ja er glaube, daß dort bei natürlichen Geburten auch nicht eine einzige Faſer des Gewebes verrückt oder verletzt werde, — ſo daß der Geiſt darin ſo handeln könne wie es ihm beliebe.

Nachdem mein Vater einmal ſo weit gekommen war — warfen die Berichte über den Kaiſerſchnitt und die großen Genie's, welche durch ihn zur Welt gekommen waren, ein weiteres mächtiges Licht auf dieſe Hypotheſe! Daran können Sie es ſehen! pflegte er zu ſagen, hiebei hat das Sensorium keinen Schaden gelitten, — der Kopf wurde nicht gegen das Becken gedrückt, — das Cerebrum nicht gegen das Cerebellum vorgetrieben, weder durch das os pubis auf der einen, noch durch das os coxygis auf der andern Seite; — und was waren die glücklichen Ergebniſſe dieſer Operation? Nun zuerſt Julius Cäſar, der ihr den Namen gab, — Hermes Trismegiſtus, der ſo zur Welt kam noch ehe die Operation einen Namen hatte, — Scipio Africanus, Manlius Torquatus, unſer Eduard VI. — Der, wenn er nur am Leben geblieben wäre, der Hypotheſe gewiß alle Ehre gemacht haben würde; — dieſe Männer und noch manche andere, die eine hohe Stufe in den Annalen des Ruhms einnehmen — kamen von der Seite in die Welt.

Sechs Wochen lang ging der Schnitt in den Abdomen und Uterus meinem Vater im Kopf herum; — er hatte mit Befriedigung geleſen, daß Einſchnitte in das Epigastrium

und die Matrix nicht tödtlich ſeien, und der Leib der Mutter ſomit mit Leichtigkeit geöffnet werden könne, um das Kind durchzulaſſen. — Er erwähnte die Sache eines Abends gegen meine Mutter — vorerſt nur als eine Thatſache; aber als er ſah, daß ſie ſchon beim Nennen der Sache todesblaß wurde, ſo hielt er es doch, ſo ſehr die Operation ſeinen Hoffnungen geſchmeichelt haben würde, — für beſſer, nicht mehr darauf zurückzukommen, — und begnügte ſich etwas zu bewundern, was er gleichwol für zwecklos hielt in Vorſchlag zu bringen.

Dies war alſo die Hypotheſe meines Vaters, des Herrn Shandy. Ich habe nur noch beizufügen, daß mein Bruder Bobby derſelben ſo große Ehre machte (mochte er nun der Familie welche machen oder nicht) als irgend einer der angeführten Herren; denn da er nicht nur wie ich bereits gemeldet, getauft wurde als mein Vater ſich in Epſom befand, ſondern auch zu dieſer Zeit zur Welt kam — er überdies das erſte Kind meiner Mutter war, — mit dem Kopf voraus geboren wurde — und hernach ein Burſche von merkwürdig ſchwachen Geiſteskräften wurde — ſo buchſtabirte ſich mein Vater dies Alles in ſeinen Gedanken zuſammen; und da er mit dem einen Ende kein Glück gehabt hatte, — ſo war er entſchloſſen, es diesmal mit dem andern zu probiren.

Dabei war aber von der Hebammenzunft nichts zu hoffen, die ſich nicht ſo leicht aus dem gewohnten Weg bringen läßt; — deßhalb war mein Vater ſo ſehr für einen Mann der Wiſſenſchaft, — mit dem er beſſer zu fahren hoffte.

Von allen Männern in der Welt erſchien ihm aber Dr. Slop als der geeignetſte; denn wenn auch ſeine neu erfundene Zange eine Waffe, die er erprobt hatte, und ſeiner Anſicht nach das beſte Inſtrument für die Entbindung war, ſo hatte er doch in ſeinem Buch hierüber auch ein Paar Worte zu Gunſten der Sache fallen laſſen, die meinem Vater durch den Kopf ging; — zwar nicht in dem Sinne

einer Wahrung der Geiſteskräfte durch das Entbinden bei den Füßen, wie mein Vater im Sinne hatte — ſondern lediglich aus geburtshilflichen Gründen.

Hieraus erklärt ſich, weßhalb ſich mein Vater in dem nun folgenden Geſpräch, das ein wenig ſcharf gegen meinen Onkel Toby ging, auf die Seite des Dr. Slop ſchlug. — Wie ein einfacher Mann, der nichts für ſich hatte als den gewöhnlichen Menſchenverſtand, es mit zwei ſolchen in der Wiſſenſchaft Verbündeten aufnehmen konnte, — iſt ſchwer zu begreifen. — Der Leſer möge ſich gefälligſt ſeine Gedanken hierüber machen, — und wenn einmal ſeine Einbildungskraft im Gang iſt, ſo möge er ihr Muth machen noch weiter zu gehen und zu erforſchen ſuchen, aus welchen Gründen und natürlichen Wirkungen es ſich ſo machte, daß mein Onkel durch die Wunde, die er am Schambein bekam, ſo ſchüchtern und zartfühlend wurde. — Der Leſer mag ſich ein Syſtem zurecht machen und ſich den Verluſt meiner Naſe aus den Artikeln des Ehecontractes erklären; — er kann der Welt zeigen, wie es kam, daß ich das Unglück hatte, Triſtram genannt zu werden, trotz der gegentheiligen Hypotheſe meines Vaters und trotz den Wünſchen der ganzen Familie, Pathen und Pathinnen nicht ausgeſchloſſen. — Dieſe und noch fünfzig andere bis jetzt unaufgeklärte Dinge mag er zu löſen ſuchen, wenn er die Zeit dazu hat; — ich ſage ihm aber zum Voraus, es wird ihm nicht gelingen, denn ſelbſt der weiſe Alquiſe, der Zauberer in Don Beliane's von Griechenland, und die nicht weniger berühmte Hexe Urganda, deſſen Gemahlin, würde (wenn beide noch lebten) der Wahrheit nicht auf eine Wegſtunde nahe kommen.

Der Leſer muß ſich indeſſen beſcheiden, die vollſtändige Erklärung dieſer Dinge erſt im nächſten Jahre zu vernehmen, — wenn erſt eine Reihe anderer Dinge, von denen er ſich nichts träumen läßt, auseinander geſetzt worden ſind.*)

*) Bis hierher ging das 2. Buch der 1. Auflage.

45. Kapitel.

Ich wollte, Dr. Slop, ſagte mein Onkel Toby (indem er ſeinen Wunſch Dr. Slop ein zweites Mal ausſprach und zwar in einem eifrigeren und ernſteren Tone, als das erſte Mal). Ich wollte, Dr. Slop, ſagte mein Onkel Toby, Sie hätten geſehen, was wir für wundervolle Armeen in Flandern hatten.

Der Wunſch meines Onkels Toby kam Dr. Slop ſo quer, wie das gute Herz Jenes es nie gegen einen Menſchen beabſichtigte; — er verwirrte ihn — und da hiebei ſeine Gedanken in eine Unordnung geriethen, die bald in Flucht ausartete, ſo konnte er ſie um keinen Preis wieder ſammeln.

In allen — weiblichen oder männlichen Wortgefechten, — mag es ſich nun um Ehre, Nutzen oder Liebe handeln — der Gegenſtand thut nichts zur Sache; — iſt nichts gefährlicher als ein Wunſch, der ſo unerwartet von der Flanke her über uns kommt. Die beſte Art, wie man im Allgemeinen einem ſolchen Wunſch ſeine Kraft nimmt, iſt wenn der Theil, an den der Wunſch gerichtet iſt, ſofort auf die Beine ſpringt und dem Wünſchenden irgend einen andern Wunſch von ungefähr dem gleichen Werth entgegen wirft; — indem man ſo die Sache auf dem Fleck ins Gleichgewicht bringt, bleibt man ſtehen, wo man ſtand; — ja bisweilen gewinnt man hiebei den Vortheil des angreifenden Theils.

Ich werde dies der Welt in meinem Kapitel über die Wünſche des Näheren auseinanderſetzen.

Dr. Slop verſtand ſich nicht auf dieſe Art der Vertheidigung — er ließ ſich vielmehr verblüffen, und das Geſpräch erlitt eine $4^1/_2$ Minuten lange Pauſe; — 5 Minuten wären vernichtend dafür geworden: — aber mein Vater bemerkte die Gefahr; — das Geſpräch war eines der intereſſanteſten von der Welt, es handelte ſich ja darum: „ob das Kind ſeiner Gebete und Anſtrengungen mit oder ohne Kopf zur

Welt kommen ſollte.“ — Er wartete bis auf den letzten Augenblick, daß Dr. Slop, an den der Wunſch gerichtet war, ſein Recht der Entgegnung benützen würde; da er aber wie geſagt, bemerkte, daß Jener ganz verblüfft war und mit jener wirren Leere im Auge, die den Confuſen eigen iſt, — bald meinem Onkel Toby ins Geſicht ſtarrte, — bald ihm ſelbſt, — bald an die Decke, — bald auf den Boden, — bald nach Oſt — bald nach Oſt-Nord-Oſt, — dann an der Randleiſte des Getäfers bis zum entgegengeſetzten Punkte der Windroſe hinſchiffte — und bereits begonnen hatte, die meſſingenen Nägel am Arm ſeines Lehnſtuhls zu zählen, — ſo glaubte mein Vater, es ſei jetzt mit meinem Onkel Toby keine Zeit zu verlieren, er nahm alſo die Rede wie folgt wieder auf: —

46. Kapitel.

Was ihr für wundervolle Armeen in Flandern hattet! Bruder Toby, erwiderte mein Vater, wobei er ſeine Perrücke mit der rechten Hand vom Kopf nahm und mit der linken ein geſtreiftes oſtindiſches Tuch aus ſeiner rechten Rocktaſche zog, um ſich den Kopf zu reiben, während er gegen meinen Onkel Toby vorging.

Nun aber glaube ich, daß mein Vater hierin ſehr zu tadeln war, und werde gleich meine Gründe hiefür auseinander ſetzen.

Dinge, die an ſich ſcheinbar nicht von größerer Bedeutung waren, als der Umſtand, ob mein Vater ſeine Perrücke mit der rechten oder der linken Hand abnahm, — haben die größten Reiche geſpalten und die Kronen der Monarchen, die ſie regierten, auf ihren Köpfen ins Schwanken gebracht. — Ich brauche dem Leſer auch nicht erſt zu ſagen, daß die Umſtände, womit jedes Ding auf dieſer Welt umgeben iſt, jedem Ding auf dieſer Welt ſeine Größe und Geſtalt verleihen — und indem ſie es auf die eine oder andere Art verengen oder erweitern, es zu dem machen was es iſt — groß

— klein — gut — ſchlecht — gleichgiltig oder intereſſant, wie es ſich eben trifft.

Da ſich das oſtindiſche Taſchentuch meines Vaters in ſeiner rechten Rocktaſche*) befand, ſo hätte er in keiner Weiſe zugeben ſollen, daß ſich ſeine rechte Hand mit etwas anderem abgab; im Gegentheil ſtatt ſeine Perrücke mit ihr herunterzunehmen, hätte er dies Geſchäft ganz ſeiner linken Hand überlaſſen ſollen; wenn dann ein natürliches Bedürfniß meinen Vater veranlaßte ſich den Kopf zu reiben, und er dazu ſein Taſchenbuch nöthig hatte, ſo brauchte er nichts zu thun als ſeine rechte Hand in ſeine rechte Rocktaſche zu ſtecken und es herauszuziehen; — was er dann ohne alle Gewaltsanſtrengung, ohne die geringſte ungraziöſe Verdrehung irgend einer Sehne oder Muskel an ſeinem ganzen Körper hätte bewirken können.

In dieſem Falle wäre (wofern nicht mein Vater durchaus einen Pinſel aus ſich machen wollte, indem er die Perrücke ſteif in der linken Hand hielt, — oder am Ellbogen oder der Armgrube irgend einen unſinnigen Winkel machte) — ſeine ganze Haltung leicht — natürlich — ungezwungen geweſen. Reynolds ſelbſt, ſo großartig und anmuthig er auch ſeine Portraits auffaßt, hätte ihn, wie er ſo da ſaß, malen können.

Nun aber ſtelle man ſich einmal vor, welche verzwickte Figur mein Vater machte, als er dieſe Sache ſo angriff, wie ich oben beſchrieben habe.

Zu Ende der Regierung der Königin Anna und zu Anfang der Regierung Königs Georg des Erſten, waren die Rocktaſchen noch dazu ſehr weit unten in den Schooß geſchnitten. — Ich ſage nichts weiter; — der Vater des Böſen hätte vier Wochen lang daran ſchmieden können, er hätte für Jemand in meines Vaters Lage keine ſchlimmere Mode herausbringen können.

---

*) Es iſt die vordere Rocktaſche nach dem damaligen Rockſchnitt gemeint.

47. Kapitel.

Unter keines Königs Regierung war es (wenn man nicht ein ſo magerer Unterthan war wie ich) eine leichte Sache mit der Hand diagonal, quer über den ganzen Leib, bis nach dem unteren Ende der entgegengeſetzten Rocktaſche zu fahren. Im Jahr Ein Tauſend Sieben Hundert und Achtzehen aber, wo Obiges geſchah, war es ſehr ſchwer; ſo daß als mein Onkel Toby die querlaufende Zickzacklinie der Approchen meines Vaters gewahrte, ihm ſogleich diejenigen einfielen, in denen er vor dem Thor St. Nicolaus Dienſt gethan hatte; — dieſe Idee aber brachte ſeine Gedanken ſo vollſtändig von dem Gegenſtande ab, der eben verhandelt wurde, daß er bereits die rechte Hand ausſtreckte, um Trim zu ſchellen, damit er ſeinen Plan von Namur nebſt Zirkel und Sector hole, um die einſpringenden Winkel der Traverſen dieſes Angriffs zu meſſen — beſonders aber denjenigen, wo er ſeine Wunde an dem Schambein erhielt.

Mein Vater runzelte die Stirne und wie er ſie runzelte, ſchien ihm alles Blut ſeines Körpers ins Geſicht zu ſteigen — mein Onkel Toby ſtieg ſogleich ab. — Ich habe nicht gewußt, daß Ihr Onkel Toby zu Pferd geſtiegen war? —

48. Kapitel.

Eines Menſchen Leib und Seele ſind, mit der äußerſten Achtung vor beiden ſei es geſagt, gerade wie eine Jacke und deren Futter; — verkrümpelt man die eine, verkrümpelt man auch das andere. Dieſer Fall erleidet nur eine einzige Ausnahme, nämlich wenn man ſo glücklich iſt, eine Jacke von gummirtem Taffet und ein Futter von Sarſenet oder dünner Seide zu beſitzen.

Zeno, Cleanthes, Diogenes, Babylonius, Dionyſius, Heracleotes, Antipater, Panätius und Poſſidonius unter den Griechen; — Cato, Varro und Seneca unter den Römern; Pantenus, Clemens Alexandrinus und Montaigne unter den Chriſten: und etliche und dreißig ſo gute, rechtſchaffene,

gedankenloſe Shandyänen als jemals lebten, deren Namen mir aber entfallen ſind, — haben alle behauptet, ihre Jacken ſeien von dem eben bezeichneten Stoffe geweſen: — man habe ſie nach allen Richtungen verkrümpeln und verrunzeln, zuſammenlegen und falten, zerreiben und zerknittern; — kurz man habe auf das Schauderhafteſte damit umgehen können, und doch ſei an der Inſeite, am Futter auch nicht ein Faden verrückt worden, man habe thun mögen, was man wollte.

Ich glaube aufrichtig, daß auch meine Jacke ſo ziemlich in dieſe Kathegorie gehört: — denn noch nie wurde eine arme Jacke in ſolchem Maße zerkratzt als die meinige in dieſen letzten 9 Monaten, — und gleichwol darf ich behaupten, daß ihr Futter — ſo weit ich es wenigſtens beurtheilen kann, — dadurch nicht um ein Dreipenceſtück ſchlechter geworden iſt; — kreuzweis, überzwerch, hinter ſich, für ſich, vorn und hinten, an der kurzen und an der langen Seite, mit Stich und mit Hieb, haben ſie es mir ausgeklopft: — wäre das Futter im geringſten gummirt geweſen, es wäre bei Gott! ſchon längſt bis zu einem Faden zerrieben und abgenutzt.

Ihr Herrn Zeitungskritiker, wie habt ihr meine Jacke ſo mißhandeln können, wie ihr thatet? — Wer ſagte euch, daß ihr auf dieſe Art nicht auch mein Futter zu Grunde richten würdet?

Von ganzem Herzen und von ganzer Seele empfehle ich euch und eure Angelegenheiten dem Schutze des Weſens, das nicht will, daß Einem von uns Etwas geſchehe; — Gott ſei mit euch! Wenn aber im nächſten Monat wieder Einer oder der Andere von euch mit den Zähnen knirſcht und gegen mich ſtürmt und wüthet wie im letzten Mai (wo es allerdings, ſo viel ich mich erinnere, ſehr heiß war), — ſo ärgert euch nicht, wenn ich abermals mit gutem Humor darüber weggehe, — denn ich bin nun einmal entſchloſſen, ſo lange ich lebe oder ſchreibe (was in meinem Falle daſſelbe iſt) einem ſolchen Ehrenmann nie ein ſchlimmeres Wort zu

geben oder ihm mit einem ſchlimmeren Wunſch zu kommen, als mein Onkel Toby mit jener Fliege that, die ihm das ganze Mittageſſen über um die Naſe geſchwirrt hatte. — Geh — geh, armes Ding, ſagte er; — mach' daß du fort kommſt: — warum ſollte ich dir etwas thun? Die Welt iſt ja groß genug für uns Beide.

49. Kapitel.

Ein Jeder, der einigermaßen rückwärts zu ſchließen verſtand und in Acht nahm, welche Menge Blut meinem Vater zu Geſichte ſtieg, — wodurch er (da ihm wie geſagt alles Blut, was er im Leib hatte, in das Geſicht geſtiegen zu ſein ſchien) maleriſch, wie wiſſenſchaftlich geſprochen, um $6^1/_2$ Tinte, wo nicht gar um eine volle Octave über ſeine natürliche Farbe an Röthe zulegen mußte; — ein Jeder (nur nicht mein Onkel Toby) der dies bemerkt hätte — zumal wenn er noch das heftige Zuſammenziehen der Augbrauen meines Vaters und die ungewöhnliche Verdrehung ſeines ganzen Körpers während jenes Vorgangs in Betracht zog — würde hieraus den Schluß gezogen haben, daß mein Vater wüthend ſei; und war er dann — dies vorausgeſetzt — auch noch ein Freund jener Art Harmonie, die aus zwei ſolchen genau zuſammengeſtimmten Inſtrumenten entſteht, — ſo würde er ſofort das ſeinige auf die gleiche Höhe geſchraubt haben — und dann war der Teufel und die ganze Hölle los — und das Stück wurde aufgeſpielt wie Nr. 6 von Aviſon Scarlatti — nämlich con furia — möglichſt toll. — Geduld! Geduld! Was hat con furia — con strepido — oder irgend ſonſt ein Höllenlärm mit Harmonie zu thun?

Ein Jeder, ſag' ich, — nur mein Onkel Toby nicht, deſſen Herzensgüte jede körperliche Bewegung auf die freundlichſte Art, die ſie geſtattete, auslegte, — würde den Schluß gezogen haben, daß mein Vater höchſt ärgerlich ſei und würde ihn noch dazu gezankt haben. Mein Onkel Toby ſchmähte auf Niemand als auf den Schneider, der die Taſche zugeſchnitten

hatte; — er saß also ruhig da, bis mein Vater sein Taschentuch herausgebracht hatte und sah ihm die ganze Zeit über mit der äußersten Gutmüthigkeit ins Gesicht — bis mein Vater endlich also fort fuhr: —

50. Kapitel.

— „Was ihr für wundervolle Armeen in Flandern hattet"!

— Bruder Toby, sagte mein Vater, ich halte dich für einen so rechtschaffenen, gutherzigen und biederen Mann als Gott je einen geschaffen hat; — du bist auch nicht daran Schuld, wenn alle Kinder, welche erzeugt wurden, werden, werden können, sollen oder müssen, mit dem Kopf zuerst auf die Welt kommen; — glaube mir aber, lieber Toby, die schlimmen Zufälle, welche ihnen unfehlbar auflauern, nicht nur während wir sie zeugen, — obschon diese meiner Meinung nach alle Beachtung verdienen, — sondern die Gefahren und Schwierigkeiten, die unserer Kinder warten, wenn sie einmal die Welt betreten haben, sind wahrlich groß genug — so daß es wahrhaftig ganz unnöthig ist, sie auch noch während ihres Eintritts in dieselbe, welchen auszusetzen.

Sind diese Gefahren, fragte mein Onkel Toby, wobei er meinem Vater die Hand auf das Knie legte und ihm in ernster Erwartung der Antwort ins Gesicht sah, — sind diese Gefahren heut zu Tage größer, Bruder, als sie es früher waren? — Bruder Toby, erwiderte mein Vater, wenn ein Kind nur richtig erzeugt und lebendig und gesund zur Welt gebracht war, und sich die Mutter nachher wohl befand, so bekümmerten sich unsere Vorfahren um weiter nichts. — Mein Onkel Toby zog sofort seine Hand vom Knie meines Vaters zurück, sank wieder sanft in seinen Stuhl zurück, hob den Kopf gerade so hoch, daß er noch die Kranzleiste des Zimmers erblicken konnte, brachte Backen- und Lippenmuskeln in die richtige Verfassung — und begann den Lillabullero zu pfeifen.

51. Kapitel.

Während mein Onkel Toby meinem Vater den Lillabullero vorpfiff, — ſtampfte Dr. Slop mit den Füßen, und fluchte und ſchimpfte auf Obadiah in einer fürchterlichen Weiſe. — Es würde dem Herz des Leſers gewiß gut gethan und ihn für immer von der abſcheulichen Sünde des Fluchens curirt haben, wenn er es mit angehört hätte. Ich bin deshalb entſchloſſen, ihm die ganze Sache ausführlich zu erzählen.

Als Dr. Slops Mädchen Obadiah den grünen wollenen Beutel mit den Inſtrumenten ihres Herrn übergab, rieth ſie ihm ſehr verſtändigerweiſe den Kopf und einen Arm durch die Schnüre zu ſtecken, um ihn ſo beim Reiten ſchräg über den Leib geſchlungen zu tragen. Sie öffnete daher den Hauptknopf, um dann die Stränge zu verlängern und half ihm ohne viel Mühe hinein. Dadurch wurde aber die Oeffnung des Beutels einigermaßen gelöſt; damit nun nicht beim Zurückgalopiren — denn Obadiah drohte mit dieſem Tempo — etwas heraushüpfen möchte, beſchloſſen ſie den Beutel wieder herunter zu nehmen; und in der großen Vorſicht und Vorſorge ihres Herzens, knüpften ſie die Stränge, nachdem ſie zuerſt die Oeffnung des Beutels zuſammengezogen hatten, mit einem Halben Dutzend feſten Knöpfen zuſammen, die Obadiah, um ja recht ſicher zu gehen, mit aller Leibeskraft zuſammengeſchnürt hatte.

Dies erfüllte den Zweck, den Obadiah und das Mädchen im Auge hatte, vollkommen; ſchützte aber nicht gegen gewiſſe Mißſtände, die weder er noch ſie vorausſahen. So feſt nämlich der Beutel oben zuſammengebunden war, ſo hatten die Inſtrumente doch gegen den Boden des Beutels hin, der eine kegelförmige Geſtalt hatte, ſo viel Spielraum, daß Obadiah ſich nicht in Trab ſetzen konnte, ohne daß Kopfeiſen, Zange und Spritze ein ſo fürchterliches Geklapper zuſammen machten, daß es den Hymenäus, wenn er gerade

einen Gang durch die Gegend gemacht hätte, leicht hätte davon jagen können; als aber Obadiah ſeine Bewegung beſchleunigte und von einem einfachen Trab in vollen Galopp überging — da war das Geklapper wirklich unbeſchreiblich.

Da Obadiah ein Weib und drei Kinder hatte, — ſo dachte er dabei nicht an die Schändlichkeit der Unzucht und die vielen andern übeln politiſchen Conſequenzen dieſes Tingeltangel; — er hatte jedoch gleichwol ſeinen Einwurf, der ihn ſelbſt anging und bei ihm ſoviel wog, wie es ſchon oft den größten Patrioten paſſirt iſt: — der arme Burſche war auf dieſe Art nicht im Stande ſich ſelbſt pfeifen zu hören.

52. Kapitel.

Da aber Obadiah dieſe Windmuſik all der Muſik auf den Inſtrumenten, die er mit ſich ſchleppte, vorzog — ſo ſetzte er alsbald ſeine Einbildungskraft in Arbeit, um etwas auszuhecken, wodurch er ſich in die Lage verſetzen könnte, jene zu genießen.

In allen Nothfällen (muſikaliſche ausgenommen), wo man kleiner Schnüre bedarf, fällt Einem nichts ſo natürlich ein als ſeine Hutſchnur: — der philoſophiſche Grund hiefür iſt ſo nahe liegend, — daß ich es verſchmähe, weiter darauf einzugehen.

Da Obadiah's Fall ein gemiſchter war — der geneigte Leſer merke wohl — ich ſage ein gemiſchter; denn er war geburtshelferiſch, beutleriſch, ſpritzeriſch, papiſtiſch — und in ſo fern als auch das Kutſchencaballo dabei eine Rolle ſpielte — cabaliſtiſch — und nur theilweiſe muſikaliſch; ſo machte ſich Obadiah kein Gewiſſen daraus, nach dem erſten beſten Hilfsmittel zu greifen, das ſich ihm darbot. Er faßte daher den Beutel mit den Inſtrumenten, drückte ſie mit der einen Hand feſt zuſammen, nahm mit dem Daumen und Zeigfinger der andern das Ende der Hutſchnur zwiſchen die Zähne, glitt dann mit der Hand bis nach der Mitte des Beutels

herab und ſchnürte die Inſtrumente nun von einem Ende zum andern — wie man einen Koffer verſchnürt — mit ſo zahlloſen Rund- und Kreuz- und Querſchlingen zuſammen, wobei er noch bei jedem Durchſchnittspunkt der Schnüre einen feſten Knopf machte, — daß Dr. Slop wenigſtens drei Fünftel von Hiobs Geduld hätte haben müſſen, um ſie alle zu löſen. — Wahrlich wenn die Natur zufällig gerade in einer ihrer flinken Launen zu einem derartigen Wettkampf aufgelegt geweſen wäre, — und wenn ſie und Dr. Slop zugleich vom Standpunkt abgeritten wären — ſo hätte wohl kein Sterblicher den Beutel mit Allem, was Obadiah daran gemacht hatte, ſehen — und zugleich die große Eile, welche die Göttin, wenn ſie es für paſſend hält, anwenden kann, ins Auge faſſen, und dann noch den leiſeſten Zweifel darüber haben können, wer von den beiden den Preis davon tragen würde. — Meine Mutter, meine hochverehrte Leſerin! hätte wenigſtens um 20 Knoten früher als der grüne Beutel entbunden werden können.

— O Triſtram Shandy, der du das Spiel kleiner Zufälle biſt und ewig ſein wirſt! hätte man dieſe Probe zu deinen Gunſten gemacht, — und es war 50 gegen 1 zu wetten, daß das geſchah — ſo wären deine Angelegenheiten nicht ſo niedergedrückt worden (wenigſtens nicht deine Naſe) als ſie es wurden; noch wäre das Glück deines Hauſes und die Gelegenheiten es zu machen, die ſich im Laufe deines Lebens ſo oft darboten, nicht ſo oft, ſo ärgerlich, ſo elend, ſo unwiederbringlich dahin gefahren — wie du gezwungen wurdeſt, ſie fahren zu laſſen; — aber das iſt nun vorüber — Alles vorüber bis auf die Erzählung davon, die dem neugierigen Leſer nicht früher gegeben werden kann, bis ich zur Welt gekommen bin.

53. Kapitel.

Große Geiſter haben ihre klugen Einfälle; — in dem Augenblick, da Dr. Slop ſeine Augen auf den Beutel warf

(was er nicht eher that, als bis der Streit mit meinem Onkel Toby wegen der Hebammenkunst ihn daran erinnerte), kam ihm der gleiche Gedanke wie mir oben. — Es ist wahrhaftig eine Gnade von Gott, sagte er (zu sich selbst), daß Frau Shandy so schwer thut, sonst hätte sie sieben Mal niederkommen können, bis ich auch nur die Hälfte dieser Knoten gelöst hätte. — Hier ist jedoch zu unterscheiden: — dieser Gedanke schwamm nur in Dr. Slop's Gemüth, ohne Segel und Ballast, als ein einfacher Satz; Millionen solcher Sätze schwimmen, wie der verehrte Leser weiß, täglich ruhig in der Mitte des dünnen Saftes menschlicher Vernunft, ohne vorwärts oder rückwärts zu kommen, bis ein kleiner Windstoß des Interesses oder der Leidenschaft sie nach einer Seite hin treibt.

Ein plötzliches Füßegetrampel in dem oberen Zimmer an meiner Mutter Bett that dem Satze den Dienst, von dem ich eben sprach. Bei allem Mißgeschick der Erde! rief Dr. Slop, wenn ich mich nicht beeile, so passirt mir die Sache gerade so wie ich eben dachte.

54. Kapitel.

Wenn es sich um Knoten handelt, wobei ich in erster Linie bemerken will, daß ich keine solche Knoten meine, die sich von selbst zuziehen — weil im Verlauf meines Lebens und meiner Meinungen — meine Ansichten in Betreff ihrer in passenderer Weise zu Tage kommen sollen, wenn ich der Katastrophe meines Großonkels des Herrn Hammond Shandy gedenke — eines kleinen Mannes — aber von hohem Geist — er betheiligte sich an der Geschichte des Herzogs von Monmouth; zweitens meine ich hier auch nicht jene besondere Art von Knoten, die man Schleifen nennt; — denn diese zu lösen, bedarf es so wenig Kunst, Geschicklichkeit oder Geduld, daß ich es unter meiner Würde halte, überhaupt eine Ansicht über sie auszusprechen. — Unter den Knoten,

von denen ich hier ſpreche, möge ſich der geneigte Leſer vielmehr gute ehrliche, teufliſch feſte, harte Knöpfe vorſtellen, die bona fide gemacht wurden, ſo wie Obadiah die ſeinigen machte; — Knoten, bei welchen durch das Doppeltnehmen und Zurückführen der beiden Stränge durch den von dem zweiten Umlegen derſelben bewirkten Annulus oder Naſenring keinerlei ſpielende Vorſorge getroffen worden iſt, — um ſie daran aufzuziehen und aufzulöſen. —

Ich hoffe, der Leſer verſteht mich.

Wenn es ſich alſo um ſolche Knoten und die verſchiedenen Hemmniſſe handelt, welche, wenn der geneigte Leſer gütigſt erlaubt, uns ſolche Knoten in den Weg werfen, — ſo kann jeder hitzige Mann ſein Federmeſſer herausnehmen und ſie durchſchneiden. — Aber da hat er Unrecht. Glaube mir der liebe Leſer nur, der tugendhafteſte Weg, den einzuſchlagen Vernunft und Gewiſſen rathen — iſt, wenn man die Zähne und Finger zu Hilfe nimmt. Dr. Slop hatte aber ſeine Zähne verloren — ſein Lieblingsinſtrument war ihm nämlich einmal bei einer ſchweren Geburt beim Ausziehen in einer falſchen Richtung oder bei einer unrichtigen Anlegung deſſelben unglücklicherweiſe ausgerutſcht und er hatte ſich hiebei drei ſeiner beſten Zähne mit dem Stiele deſſelben ausgeſchlagen. — Er wollte daher jetzt die Finger nehmen — aber ach! er hatte die Nägel an Finger und Daumen friſch abgeſchnitten. — Hol's der Henker! rief Dr. Slop, ich bringe es nicht auf, weder ſo noch ſo.

— Das Getrampel über ſeinem Kopf neben dem Bette meiner Mutter wurde ſtärker. — Der Kerl ſoll die Kränk kriegen! Ich bringe die Knoten in meinem ganzen Leben nicht auf. — Meine Mutter ſtieß einen hörbaren Seufzer aus. — Ich bitte, geben Sie mir Ihr Federmeſſer — ich muß die Knoten eben durchſchneiden. — Oh! — Auh! — Herr Gott! Da habe ich mir den Daumen bis zum Knochen durchgeſchnitten. — Der Teufel hole den Kerl! — wenn es nicht auf 50 Meilen in der Stunde einen zweiten Geburts-

helfer gibt — denn ich bin für dies Mal fertig — ich wollte, der Bursch hinge am Galgen — ich wollte, sie hätten ihn todt geschossen, ich wollte, alle Teufel der Hölle würgten dieses Rindvieh!

Mein Vater hielt sehr viel auf Obadiah, und mochte nicht hören, daß man auf diese Art mit ihm umging: — überdies hielt er auch auf sich selbst — und mochte die unwürdige Behandlung, die ihm selbst damit widerfuhr, ebensowenig ruhig hinnehmen.

Hätte sich Dr. Slop in irgend einen andern Theil als den Daumen geschnitten, — so hätte es mein Vater so hingehen lassen — seine Klugheit hätte den Sieg davon getragen — wie die Sache aber stand, beschloß er sich seine Rache zu nehmen.

Kleine Flüche bei großen Anlässen, Dr. Slop, sagte mein Vater, nachdem er ihm zuerst seine Theilnahme wegen des Unfalls bezeigt hatte, sind ebensoviele nutzlose Vergeudungen unserer Kraft und geistigen Gesundheit. — Das muß ich zugeben, erwiderte Dr. Slop. — Sie sind, wie wenn man mit Vogeldunst gegen eine Bastion schösse, sagte mein Onkel Toby, indem er sein Pfeifen unterbrach. — Sie bringen die Säfte in Aufruhr, fuhr mein Vater fort, — nehmen ihnen aber nichts von ihrer Schärfe; — was mich selbst betrifft, so schwöre ich selten und fluche nie — ich halte es nicht für gut; — wenn ich mich aber einmal in einem unbedachten Augenblicke dazu verleiten lasse, so behalte ich in der Regel so viel Geistesgegenwart (recht so, bemerkte mein Onkel Toby), daß ich damit meinen Zweck erreiche; — das heißt, ich schwöre dann fort, bis ich Linderung verspüre. Ein weiser und gerechter Mann sollte sich jedoch stets bestreben, den Lauf, den er seiner übeln Laune läßt, nicht nur nach dem Grade der eigenen Aufregung — sondern auch nach der Größe und bösen Absicht der Beleidigung zu bemessen, der sie zugedacht ist. — Kränkungen gehen stets von dem Herzen aus, sagte mein Onkel Toby. — Eben deshalb, fuhr mein

Vater mit höchſt Cervantiſcher Würde fort, habe ich die größte Verehrung von der Welt vor dem Manne, der aus Mißtrauen gegen ſeine eigene Beſonnenheit in dieſer Beziehung, ſich hingeſetzt und (ſomit in aller Muße) geeignete und für alle Fälle von der niederſten bis zur höchſten Herausforderung, die ihm möglicherweiſe werden konnte, paſſende Formen componirt hat; — welche Formen er, nachdem er ſie bei ſich wohl überlegt und gefunden hatte, daß er dabei bleiben konnte, er immer auf ſeinem Kamin liegen, und ſo bei der Hand hatte, daß er ſich ſofort ihrer bedienen konnte: — Ich habe in meinem Leben nicht gehört, erwiderte Dr. Slop, daß man je auf einen ſolchen Gedanken gekommen iſt, — noch weniger, daß man ihn durchgeführt hat. — Ich bitte um Entſchuldigung, erwiderte mein Vater, ich habe meinem Bruder Toby heute morgen, während er den Thee eingoß, eine dieſer Formeln vorgeleſen, doch nicht im Ernſt; — ſie liegt da auf dem Brett über meinem Kopf — wenn ich mich aber recht erinnere, ſo iſt ſie zu ſtark für einen Schnitt in den Daumen. — O gewiß nicht! rief Dr. Slop, — der Teufel hole den Kerl! — Dann ſteht ſie Ihnen ganz zu Dienſten, Dr. Slop, erwiderte mein Vater, — unter der Bedingung jedoch, daß Sie ſie laut leſen. — Er ſtand auf, langte eine Excommunicationsformel der römiſchen Kirche herab, deren Abſchrift ſich mein Vater (als großer Curioſitätenſammler) aus dem von dem Biſchof Ernulphus verfaßten Hauptbuch der Kirche von Rocheſter hatte abſchreiben laſſen, — und gab ſie Dr. Slop mit einer ſo prächtig affectirten Ernſthaftigkeit in Blick und Stimme in die Hand, daß es dem Ernulphus ſelbſt wohl gethan hätte. — Dr. Slop wickelte ſeinen Daumen in eine Ecke ſeines Taſchentuchs und las mit einem ſchiefen Geſicht, wiewohl ganz arglos, das Folgende laut vor — während mein Onkel Toby die ganze Zeit über ſo laut er nur konnte ſeinen Lillabullero pfiff.

55. Kapitel.

Textus de Ecclesia Roffensi, per Ernulfum episcopum.

Excommunicatio.*)

Ex auctoritate Dei omnipotentis, Patris, et Filii, et Spiritus sancti, et sanctorum canonum, sanctaeque et intemeratae Virginis Dei genetricis Mariae —

Im Namen des Allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, wie auch der heiligen Kanons und der heiligen und unbefleckten Jungfrau Maria, der Mutter unſeres Heilands. —

(Ich glaube, ſagte Dr. Slop, indem er das Papier auf ſeine Knie ſinken ließ und ſich gegen meinen Vater wendete, — es iſt nicht nothwendig, daß ich es laut leſe, da Sie es ſelbſt erſt kürzlich geleſen haben, — und Capitain Shandy keine große Luſt zu verſpüren ſcheint es zu hören; — ich kann es alſo ebenſogut für mich leiſe leſen. — So haben wir nicht gewettet, erwiderte mein Vater. — Ueberdies liegt etwas ſo Wunderliches darin, beſonders gegen den Schluß hin, daß es mir leid thun würde, auf den Genuß einer nochmaligen Lectüre verzichten zu müſſen. — Dr. Slop wollte gar nicht recht anbeißen; — da ſich nun aber mein Onkel Toby anbot, ſein Pfeifen ſtecken zu laſſen, und es ihnen ſelbſt vorzuleſen, — ſo dachte Dr. Slop, er könnte es gedeckt durch das Pfeifen meines Onkels Toby, ebenſogut ſelbſt vorleſen, — als leiden, daß es mein Onkel Toby allein las; — er erhob ſomit das Papier wieder, hielt es gerade parallel mit ſeinem Geſicht, um ſeinen Aerger zu verbergen — und las dann laut wie folgt, — während mein Onkel Toby ſeinen Lillabullero pfiff, doch nicht ſo laut wie vorher.

*) Da die Aechtheit der obigen Berathung der Sorbonne über die Taufe von Einigen angezweifelt, von Andern ſogar beſtritten wurde — ſo wurde für angezeigt gehalten, das Original dieſer Excommunication abzudrucken, für deren Abſchrift Herr Shandy dem Kapitelſchreiber des Decanats und Kapitels von Rocheſter hier ſeinen Dank ausſpricht.

— Atque omnium coelestium virtutum, angelorum, archangelorum, thronorum, dominationum, potestatum, cherubin ac seraphin, et sanctorum patriarcharum, prophetarum, et omnium apostolorum et evangelistarum, et sanctorum innocentium, qui in conspectu Agni sancti digni inventi sunt canticum cantare novum, et sanctorum martyrum, et sanctorum confessorum, et sanctarum virginum, atque omnium simul sanctorum et electorum Dei, — Excommunicamus, et anathematizamus hunc furem vel hunc malefactorem, N. N. et a liminibus sanctae Dei ecclesiae sequestramus, et aeternis suppliciis excruciandus, mancipetur, cum Dathan et Abiram, et cum his, qui dixerunt Domino Deo, Recede a nobis, scientiam viarum tuarum nolumus: et sicut aqua ignis extinguitur, sic extinguatur lucerna ejus in secula seculorum, nisi respuerit, et ad satisfactionem venerit. Amen.

Maledicat illum Deus Pater, qui hominem creavit. Maledicat illum Dei Filius, qui pro homine passus est. Maledicat illum Spiritus sanctus, qui in baptismo ef-

Im Namen u. ſ. w. und aller himmliſchen Tugenden, Engel, Erzengel, Throne, Herrſchaften, Mächte, Cherubim und Seraphim, und aller heiligen Patriarchen, Propheten, und aller Apoſtel, und Evangeliſten, und der heiligen Unſchuldigen, welche im Anblick des heiligen Lammes würdig erfunden ſind, den neuen Geſang zu ſingen der heiligen Märtyrer und heiligen Bekenner und heiligen Jungfrauen und aller Heiligen zuſammen und Auserleſenen Gottes — möge er (Obadiah) verdammt ſein (weil er dieſe Knoten geknüpft hat), — Excommuniciren und bannen wir ihn; und ſtoßen ihn aus von der Schwelle der heiligen Kirche Gottes, damit ihn die ewige Verdammniß treffe und er ausgeliefert werde mit Dathan und Abiram, und mit denen die zu Gott dem Herrn ſagen: Weiche von uns, wir wollen nichts von deinen Wegen: Und wie das Feuer durch das Waſſer ausgelöſcht wird, ſo ſoll ſein Licht ausgelöſcht werden für immer, wofern er nicht bereuet (nämlich Obadiah die Knöpfe, die er gemacht hat) und Genugthuung leiſte (für ſie). Amen.

Ihn verfluche Gott der Vater, der den Menſchen erſchaffen hat! Ihn verfluche Gott der Sohn, der für uns gelitten hat! Ihn (Obadiah) verfluche der heilige Geiſt, der in der Taufe über uns ausgegoſſen wurde. Ihn verfluche das

os
fusus est. Maledicat illum sancta crux, quam Christus pro nostra salute hostem triumphans ascendit.

os
Maledicat illum sancta Dei genetrix et perpetua Virgo Maria.

os
Maledicat illum sanctus Michael, animarum susceptor sacrarum.

os
Maledicant illum omnes angeli et archangeli, principatus et potestates, omnesque militiae coelestes.

os
Maledicat illum patriarcharum et prophetarum laudabilis numerus.

os
Maledicant illum sanctus Johannes Praecursor et Baptista Christi, et sanctus Petrus, et sanctus Paulus, atque sanctus Andreas, omnesque Christi apostoli, simul et caeteri discipuli, quatuor quoque evangelistae, qui sua praedicatione mundum universum converterunt.

os
Maledicat illum cuneus martyrum et confessorum mirificus, qui Deo bonis operibus placitus inventus est.

os
Maledicant illum sacrarum virginum chori, quae mundi vana causa honoris Christi respuenda

os
contempserunt. Maledicant illum

heilige Kreuz, an dem Chriſtus für unſer Heil, über den böſen Feind triumphirend, gehangen hat.

Ihn verfluche die heilige und ewige Jungfrau Maria, die Mutter Gottes. Ihn verfluche der heilige Michael, der Fürſprecher der heiligen Seelen. Ihn mögen verfluchen alle Engel und Erzengel, Fürſten und Machthaber und alle himmliſchen Heere. (Unſere Soldaten in Flandern, rief mein Onkel Toby, fluchten fürchterlich — aber dagegen iſt es nichts. Ich könnte es nicht übers Herz bringen, meinen Hund ſo zu verfluchen.) Ihn verfluche die preiswürdige Zahl der Patriarchen und Propheten! Ihn verfluche der heilige Johannes, der Vorläufer und Täufer Chriſti, der heilige Petrus und der h. Paulus und der h. Andreas und alle andern Apoſtel Chriſti, wie auch die übrigen Jünger und die vier Evangeliſten, die durch ihre Predigten die ganze Welt bekehrt haben.

Ihn (den Obadiah) verfluche die wundervolle Phalanx der Märtyrer und Bekenner, welche durch ihre guten Werke Gott angenehm geworden ſind.

Mögen ihn verfluchen die Chöre der heiligen Jungfrauen, welche für die Ehre Chriſti dem Zeitlichen entſagt haben! Ihm mögen fluchen alle Heiligen, welche von Beginn

omnes sancti, qui ab initio mundi usque in finem seculi Deo dilecti inveniuntur.

os

Maledicant illum coeli et terra, et omnia sancta in eis manentia.

i n

Maledictus sit ubicunque fu- n
erit, sive in domo, sive in agro, sive in via, sive in semita, sive in silva, sive in aqua, sive in ecclesia.

i n

Maledictus sit vivendo, moriendo — — —

manducando, bibendo, esuriendo, sitiendo, jejunando, dormitando, dormiendo, vigilando, ambulando, stando, sedendo, jacendo, operando, quiescendo, mingendo, cacando, flebotomando.

i n

Maledictus sit in totis viribus corporis.

i n

Maledictus sit intus et exterius.

i n

Maledictus sit in capillis; ma- i n
ledictus sit in cerebro. Maledic- i n
tus sit in vertice, in temporibus, in fronte, in auriculis, in super-

der Welt bis ans Ende der Zeiten Gott wohlgefällig erfunden werden. Ihm (Obadiah) oder ihr (oder wer ſeine Hand beim Knüpfen dieſer Knoten im Spiel hatte) fluchen die Himmel, und die Erde, und alles Heilige was darinnen!

Möge er (Obadiah) verflucht ſein wo er ſich befinde, im Hauſe oder im Stalle, im Garten oder auf dem Feld, auf der Landſtraße oder dem Fußweg, im Wald, oder im Waſſer, oder in der Kirche!

Möge er verflucht ſein lebendig oder todt! (Hier benutzte mein Onkel Toby eine halbe Note im 2. Theil ſeiner Melodie, und hielt ſie bis zum Schluß des Satzes aus, — wobei ſich Dr. Slop mit ſeiner Variation von Flüchen wie ein begleitender Baß nebenher bewegte.) Beim Eſſen, Trinken, Hungern, Durſten, Faſten, Schlummern, Schlafen, Wachen, Wandeln, Stehen, Sitzen, Liegen, Arbeiten, Ruhen, Waſſerlaſſen, Schweraustreten und Aderlaſſen.

Er (Obadiah) ſei verflucht in allen Thätigkeiten des Körpers, er ſei verflucht innen und außen.

Verflucht ſei er in den Haaren; verflucht im Gehirn, verflucht auf dem Scheitel (das iſt ein trauriger Fluch, ſagte mein Vater), an den Schläfen, auf der Stirne, in den

ciliis, in oculis, in genis, in maxillis, in naribus, in dentibus mordacibus et molaribus, in labiis, in gutture, in humeris, in carpis, in brachiis, in manibus, in digitis, in pectore, in corde, et in omnibus interioribus stomacho tenens, in renibus, in inguine, in femore, in genitalibus, in coxis, in genubus, in cruribus, in pedibus, et in unguibus.

Ohren, an den Augbrauen, in den Augen, Wangen, Kinnbacken, Naslöchern, Zähnen, Vorderzähnen und Backenzähnen, Lippen, in der Kehle, den Schultern, Ellbogen, Armen, Händen, Fingern, in der Bruſt, im Herzen und in allen Eingeweiden, die der Bauch enthält, in den Nieren, dem Becken und Schambein (Gott ſoll uns bewahren! rief mein Onkel Toby), im Zeugungsglied (mein Vater ſchüttelte den Kopf), im Dickfleiſch, in den Hüften, Knieen, Beinen, Füßen und Zehen.

i n

Maledictus sit in totis compagibus membrorum, a vertice capitis usque ad plantam pedis. — Non sit in eo sanitas.

Verflucht ſei er in allen Gelenken vom Scheitel ſeines Hauptes bis zur Sohle des Fußes! Kein geſunder Theil ſei an ihm.

os

Maledicat illum Christus Filius Dei vivi toto suae majestatis imperio —

Verflucht ſei er durch Chriſtum, den Sohn des lebendigen Gottes in aller Glorie ſeiner Majeſtät —

(Hier warf mein Onkel Toby ſeinen Kopf zurück und ſtieß ein ungeheures, langes und lautes Hu — u — u! aus; ſo etwas zwiſchen dem Wort Huida! und einem dazwiſchen geſchobenen Pfiff.

— Bei dem goldenen Barte Jupiters — und der Juno (wenn Ihre Majeſtät auch einen trug und bei den Bärten aller übrigen heidniſchen Herrſchaften, beiläufig keiner geringen Zahl, ſintemalen hiezu gehören: die Bärte der himmliſchen Götter, die der Luft- und Waſſergötter — dazu noch die Bärte der Stadt- und der Landgötter, die der himmliſchen Göttinnen, ihrer Weiber, oder der hölliſchen Göttinnen, ihrer Kebsweiber und Beiſchläferinnen (falls ſie wirklich bei ihnen ſchlafen) — welche Bärte, wie Varro auf ſein Ehrenwort verſichert, wenn zuſammengezählt, nicht weniger als 30,000

wirkliche Bärte heidniſcher Abkunft ausmachen; — von welchen ein jeder das Recht und Privilegium beanſprucht, daß man ihn ſtreichelt und bei ihm ſchwört; — bei all dieſen Bärten zuſammen alſo — betheure und behaupte ich, daß ich von den zwei ſchlechten Leibröcken, die ich auf dieſer Welt beſitze, den beſseren ſo gerne wie je Cid Hamet den ſeinigen anbot, hingegeben hätte, — wenn ich dabei ſtehen und meines Onkels Toby Accompagnement hätte mit anhören können.)

et insurgat adversus illum coelum cum omnibus virtutibus quae in eis eo moventur ad damnandum eum, nisi poenituerit et ad satisfactionem venerit. Amen. Fiat, fiat. Amen.

— und möge der Himmel, fuhr Dr. Slop fort, mit allen Mächten, die ſich darin regen, ſich gegen ihn erheben, und ihn (den Obadiah) verdammen, wofern er nicht bereut und dafür Buße thut. Amen. So geſchehe es, — ſo geſchehe es. Amen.

Ich muß ſagen, bemerkte mein Onkel Toby, mein Herz würde mir nicht geſtatten, den Teufel ſelbſt ſo arg zu verfluchen. — Er iſt der Vater der Flüche, erwiderte Dr. Slop. — Aber ich nicht, entgegnete mein Onkel Toby. — Er iſt übrigens ſchon in alle Ewigkeit verflucht und verdammt, verſetzte Dr. Slop.

Das thut mir leid, meinte mein Onkel Toby.

Dr. Slop zog den Mund in die Höhe und wollte eben meinem Onkel Toby das Compliment ſeines Hu — u — u! oder Zwiſchenpfeifens zurückgeben, als die Thüre — im übernächſten Kapitel — raſch aufging und der Sache ein Ende machte.

56. Kapitel.

Wir wollen uns jetzt nicht in die Bruſt werfen und behaupten, daß die Schwüre, die wir in dieſem unſerem freien Lande losgeben, unſer Eigenthum ſeien; wollen uns auch nicht einbilden, daß weil wir ſo viel Geiſt haben, um ſie zu ſchwören, wir auch ſo viel Witz gehabt hätten, ſie zu erfinden.

Ich will es auf mich nehmen, dies ſo fort gegenüber jedem Menſchenkind zu beweiſen, außer gegenüber einem

Kenner; — ich muß jedoch bemerken, daß ich nur einen Kenner im Schwören ablehne — wie ich es auch mit einem Kenner im Malen u. ſ. w. machen würde, denn dieſe ganze Sippſchaft iſt ſo mit dem Gebimmel und Gebammel der Kritik behangen und befetiſcht — oder um mein Gleichniß fallen zu laſſen, was wirklich Schade iſt, denn ich habe es ja von der fernen Küſte von Guinea hergeholt; — ihre Köpfe, mein lieber Leſer, ſtecken ſo voll Regeln und Schablonen und ſie haben die leidige Neigung ſie unaufhörlich bei jeder Gelegenheit in Anwendung zu bringen, daß ein geiſtreiches Werk lieber gleich zum Teufel fährt, als daß es ſich durch ſie zu Tode ſticheln und foltern läßt.

— Nun wie ſprach Garrick geſtern Abend ſeinen Monolog? — O gegen alle Regel, Herr — höchſt ungrammatikaliſch; er ließ zwiſchen Subſtantiv und Adjectiv, die doch in Zahl, Fall und Geſchlecht zuſammen ſtimmen ſollten — eine ſolche Lücke — hielt inne, als ob die Sache erſt feſtgeſtellt werden müßte; — und zwiſchen dem Nominativ, der, wie Sie wohl wiſſen, mein Herr, das Verbum regieren ſollte, und dieſem hielt er im Epilog wohl ein Dutzend Mal je $3^3/_5$ Secunden lang — nach einer Secundenuhr, Herr — mit der Stimme zurück. — O trefflicher Grammatikus! — Aber wenn er die Stimme zurückhielt, hielt er denn auch den Sinn zurück? Füllte keine ausdrucksvolle Bewegung oder Miene dieſe Kluft aus? — War ſein Auge ſtumm? — Sahen Sie auch genau hin? — Ich ſah nur nach der Secundenuhr, mein Herr. — O herrlicher Beobachter!

Und was iſt es denn mit dem neuen Buch, das ſo viel Lärm in der Welt macht? — O das iſt ganz aus allem Blei, mein Herr — ein ganz unregelmäßiges Product — nicht eine der Ecken an den vier Enden bildet einen rechten Winkel. Ich hatte mein Lineal, meinen Zirkel u. ſ. w. in der Taſche, mein Herr! — Vortrefflicher Kritikus!

Und was das epiſche Gedicht betrifft, das Sie mich anzuſehen erſuchten — ſo habe ich es in der Länge, Breite,

Höhe und Tiefe nachgemeſſen und mit einem genauen Maßſtab von Boſſu verglichen — aber es ſtimmt nach keiner Richtung hin, mein Herr. — Wundervoller Kenner!

— Und ſind Sie auf dem Rückweg auch ein wenig bei dem Maler eingetreten und haben das neue große Bild beſichtigt? — O eine traurige Schmiererei, mein Herr! nicht in einer einzigen Gruppe das pyramidale Princip gewahrt! — und welch' ein Preis! — Denn da iſt weder das Colorit Tizians — noch der Ausdruck des Rubens — noch die Grazie Rafaels — noch die Reinheit des Domenichino — noch der Correggismus des Correggio — oder die Gelehrtheit Pouſſins — die feinen Mienen Guidos — der Geſchmack der Caraccis — oder die großartigen Umriſſe M. Angelos. — Gott ſchenke mir Geduld! — Von all dem Kauderwälſch, das in der wälſchenden Welt gewälſcht wird, mag immerhin das Kauderwälſch der Heuchelei das ſchlimmſte ſein — aber das der Kritik iſt jedenfalls das unausſtehlichſte!

Gerne wollte ich 50 Meilen zu Fuß machen, denn ich habe leider kein reitbares Pferd, um die Hand des Mannes zu küſſen, deſſen edelmüthiges Herz die Zügel ſeiner Einbildungskraft in die Hände ſeines Autors legt, — dem etwas gefällt, ohne daß er weiß weshalb, und der nicht fragt, warum?

Großer Apollo! wenn du gerade in einer freigebigen Laune ſein ſollteſt, — ſo gib mir — ich verlange nicht mehr — nur einen Zug natürlichen Humors — nebſt einem einzigen Funken deines Feuers — und ſchicke den Merkur mit Lineal und Zirkel, wenn du ihn gerade entbehren kannſt, nebſt meinem Compliment zum — gleichviel!

— Alſo gegenüber von Jedermann ſonſt will ich den Beweis antreten, daß alle die Flüche und Verwünſchungen, welche wir in den letzten 250 Jahren als Originalflüche in dieſer Welt ausgeſtoßen haben — ausgenommen: beim Daumen des heiligen Paulus! — und Gottes Fleiſch und Gottes

Fiſch! was für monarchiſche Flüche und in Anbetracht ihrer Schöpfer nicht ſo übel ſind; und bei denen es auch, weil es königliche Flüche waren, nicht darauf ankommt, ob ſie Fiſch oder Fleiſch ſind — ſonſt aber, ſage ich, gibt es nicht eine Betheurung oder wenigſtens nicht einen Fluch, der nicht tauſend und aber tauſend Mal aus Ernulphus abgeſchrieben wäre; nur daß ſie wie alle Nachmachereien unendlich weniger Kraft und Geiſt haben als das Original! — So hält man zum Beiſpiel: „Gott ſoll dich verdammen!“ für keinen ſo übeln Fluch — und an und für ſich kann er ſich auch wohl ſehen laſſen. — Stellt man ihn aber neben den des Ernulphus: — „Gott der allmächtige Vater ſoll dich verdammen, — Gott der Sohn ſoll dich verdammen — und Gott der heilige Geiſt ſoll dich verdammen!“ — ſo iſt es offenbar nichts mit ihm. — Es liegt in letzterem eine orientaliſche Großartigkeit, gegen die wir nicht aufkommen; überdies iſt Ernulphus weit reicher in ſeiner Erfindung — beſitzt weit mehr Verfluchertalent — hat eine ſo gründliche Kenntniß der menſchlichen Geſtalt, ihrer Glieder, Nerven, Sehnen, Bänder, Gelenke — daß wenn er einmal zu verfluchen anfing, kein Theil ihm entging. — Es liegt allerdings eine gewiſſe Härte in ſeiner Art und Weiſe — ein gewiſſer Mangel an Grazie wie bei Michel Angelo — aber dafür beſitzt er eine ſolche Großartigkeit im Guſto!

Mein Vater, der alle Dinge in einem ganz anderen Lichte zu ſehen pflegte als die übrigen Menſchenkinder, wollte übrigens nie zugeben, daß Ernulphus' Fluch ein Original ſei. — Er betrachtete ihn vielmehr nur als eine Art Fluchreglement, worin, wie er vermuthete, als das Fluchen unter einem milderen Pontificate etwas herabgekommen war, Ernulphus auf Befehl des folgenden Papſtes mit großer Gelehrſamkeit und Fleiß alle darüber beſtehenden Satzungen zuſammengetragen hatte; — gerade wie Juſtinian beim Verfall des römiſchen Reichs ſeinem Kanzler Tribonian befohlen hatte, alle römiſchen oder bürgerlichen Geſetze in einen Codex,

die Pandekten, zu ſammeln, — damit ſie nicht durch den Roſt der Zeit — und das Mißgeſchick, dem alle mündlichen Ueberlieferungen ausgeſetzt ſind, — der Welt für immer verloren gehen möchten.

Deshalb behauptete mein Vater öfter, es gebe keinen Fluch, von dem großen und furchtbaren Wilhelms des Eroberers (Beim Glanze Gottes!) bis zu dem elenden eines Gaſſenkehrers (Gott verdamme deine Augen!), der nicht in Ernulphus zu finden wäre. — Kurz, pflegte er hinzuzufügen, — ich möchte einen Fluch hören, der da nicht drin ſtünde!

Dieſe Hypotheſe iſt wie die meiſten meines Vaters ebenſo eigenthümlich wie geiſtreich; — ich habe nur das daran auszuſetzen, daß ſie meine eigene über den Haufen wirft.

57. Kapitel.

Ach du meine Güte! — meine arme Herrin iſt am Ohnmächtigwerden — und ihre Wehen ſetzen aus — und die Tropfen ſind fertig — und die Flaſche mit dem Kühltrank iſt zerbrochen — und die Wärterin hat ſich in den Arm geſchnitten — (und ich in den Daumen! rief Dr. Slop); und das Kind iſt wo es war, fuhr Suſanne fort — und die Hebamme iſt rückwärts auf die Kante des Kamingitters gefallen, ſo daß ihre Hüfte ſo ſchwarz ausſieht wie Ihr Hut. —

— Da will ich gleich darnach ſehen, ſagte Dr. Slop. — Das iſt nicht nöthig„ erwiderte Suſanne, ſehen Sie lieber nach meiner Herrin — die Hebamme möchte Ihnen aber vorher gerne berichten, wie die Sachen ſtehen; ſie läßt Sie daher erſuchen geſchwind heraufzukommen.

Die menſchliche Natur iſt in jedem Handwerk die gleiche.

Die Hebamme war Dr. Slop vorgezogen worden — das hatte er nicht verdaut. — Nein, erwiderte Dr. Slop, es würde ſich vielmehr paſſen, wenn die Hebamme zu mir herunter käme. — Ich liebe die Subordination, ſprach mein Onkel Toby — wenn die nicht geweſen wäre, ſo weiß ich nicht, was nach der Einnahme von Lille aus der Garniſon

von Gent geworden wäre, als da im Jahre Zehen ein Brodcravall entſtand. — Und ich, erwiderte Dr. Slop, (indem er meines Onkel Toby's Steckenpferd-Betrachtung parodirte, obſchon er ſelbſt ein ebenſo großer Steckenpferdreiter war) — und ich, Capitain Shandy, weiß nicht, was aus der Garniſon da droben bei der Verwirrung und dem Cravall, der jetzt entſtanden zu ſein ſcheint, werden könnte, zeigten nicht Finger und Daumen Subordination gegen † † † † — ja die Anwendung derſelben iſt bei dieſem meinem Mißgeſchick ſo ſehr angezeigt, Herr, daß ohne ſie der Schnitt in meinem Daumen von der Familie Shandy ſolange hätte verſpürt werden können als die Familie Shandy einen Namen trägt.

58. Kapitel.

Wir kommen auf die † † † † im vorigen Kapitel zurück, Es iſt ein ganz beſonderer Pfiff der Beredtſamkeit (wenigſtens war es ſo, als die Beredtſamkeit noch in Athen und Rom blühte; und würde jetzt noch ſo ſein, wenn unſere Redner Mäntel trügen), den Namen eines Dinges nicht zu nennen, wenn man das Ding in petto bei ſich trägt und es flugs hervorziehen kann, ſobald man es braucht. Sei es nun eine Narbe, eine Axt, ein Schwert, ein durchlöchertes Wamms, ein roſtiger Helm, $1^1/_2$ Pfund Pottaſche in einer Urne, oder ein irdener Topf für anderthalb Pence; — vor Allem aber ein zartes königlich geſchmücktes Kind; — obſchon dieſes, wenn es noch ſehr jung iſt und die Rede ſolange dauert wie des Tullius Cicero zweite Philippika, nothwendig den Mantel des Redners vermachen müßte; — und dann wieder, wenn es zu alt iſt, — es für das Geberdenſpiel ſo unbequem und beſchwerlich würde, daß er durch das Kind wieder ebenſoviel verlöre als er damit gewinnen könnte. Im anderen Falle aber, wenn ein politiſcher Redner das richtige Alter auf die Minute hin getroffen — ſein Bambino im Mantel ſo ſchlau, daß es kein Sterblicher riechen kann, verborgen — und dann ſo geſchickt zum Vorſchein gebracht hat, daß

keine Seele ſagen kann, es ſei auf eine erzwungene Weiſe geſchehen — o meine Herren, dann hat es ſtets Wunder bewirkt, — es hat die Thränen-Schleußen einer halben Nation eröffnet, ihre Köpfe verdreht, ihre Grundſätze erſchüttert und ihre Politik aus den Angeln gehoben.

Solche Thaten konnten jedoch wie geſagt nur in den Staaten und zu den Zeiten geſchehen, da die Redner Mäntel trugen — und zwar hübſch weite Mäntel, meine Brüder, von etlich und 20 oder 25 Ellen guten Purpurs, extrafeinen, marktfähigen Tuches, — mit breiten fließenden Falten und Futter, und in einem großen Stil der Zeichnung.

Aus welchem Allem, wenn der geneigte Leſer erlaubt, deutlich hervorgeht, daß der Verfall der Beredtſamkeit und der geringe gute Dienſt, den ſie gegenwärtig in und außer dem Hauſe leiſtet, von nichts anderem herrührt als von den kurzen Röcken und dem Abkommen der Pluderhoſen. — Unter unſern jetzigen können wir nichts bergen, Madame, was des Vorzeigens werth wäre.

59. Kapitel.

Dr. Slop wäre um ein Haar eine Ausnahme von dieſer Regel geweſen: denn da er zufällig ſeinen grünwollenen Beutel auf den Knieen liegen hatte, als er meinen Onkel Toby zu parodiren begann — ſo war dies für ihn ſo gut wie der beſte Mantel auf der Welt; zu welchem Ende er, ſobald er merkte, daß der Satz mit ſeiner neuerfundenen Zange ſchließen würde, die Hand in den Beutel ſteckte, um ſofort mit jener an der Stelle, wo der geneigte Leſer die † † † † bemerkte, hereinzuklappen. Und hätte er dies zu Stande gebracht — ſo war mein Onkel Toby unzweifelhaft geſchlagen, da Satz und Beweis dann ſo ſcharf zuſammenfielen, wie die zwei Facen, welche den ausſpringenden Winkel eines Ravelins bilden. — Dr. Slop hätte ſie nicht fahren laſſen — und mein Onkel Toby wäre wol eben ſo leicht auf Flucht bedacht geweſen, als daß er ſie mit Gewalt genommen hätte;

allein Dr. Slop krabbelte ſo ungeſchickt herum, bis er ſie herausbrachte, daß er dem Effect die Spitze vollſtändig abbrach, und was noch zehen Mal ſchlimmer war (denn ſolche Widerwärtigkeiten kommen nie allein im Leben), wie er die Zange herauszog, nahm dieſe zum Unglück auch noch die Spritze mit heraus.

Wenn ein Satz auf zwei verſchiedene Arten verſtanden werden kann, — ſo iſt es ein Geſetz des Wortgefechts, daß der Antwortgeber auf denjenigen Sinn erwidern darf, der ihm am paſſendſten dünkt oder am meiſten gefällt. — Dies brachte den Vortheil ganz auf Seite meines Onkels Toby. — Guter Gott! rief mein Onkel Toby, bringt man denn die Kinder mittelſt einer Spritze zur Welt?

60. Kapitel.

Auf Ehre, mein Herr, Sie haben mir mit Ihrer Zange alle Haut von dem Rücken meiner beiden Hände heruntergeſchunden, ſchrie mein Onkel Toby — und meine Knöchel zu Brei zuſammengedrückt. — Daran ſind Sie ſelbſt Schuld, ſagte Dr. Slop, — Sie hätten, wie ich Ihnen ſagte, Ihre beiden Fäuſte in der Form eines Kinderkopfes zuſammendrücken und dabei ſtill ſitzen ſollen. — Das hab' ich auch gethan, ſagte mein Onkel Toby. — Dann waren die Spitzen meiner Zange nicht gehörig hergerichtet, oder die Schließe nicht feſt — oder iſt es auch möglich, daß mich der Schnitt in meinen Daumen etwas ungeſchickt gemacht hat — oder möglicherweiſe — Es iſt nur gut, bemerkte mein Vater, indem er das Detail der Möglichkeiten unterbrach — daß der Verſuch nicht zuerſt am Kopf meines Kindes gemacht wurde. — Er wäre nicht um einen Kirſchkern ſchlechter weggekommen, erwiderte Dr. Slop. — Und ich behaupte, ſagte mein Onkel Toby, es hätte ihm das Cerebellum zerquetſcht (wofern der Schädel nicht ſo hart wie eine Granate war) und es vollſtändig in Molken verwandelt. — Ach was! erwiderte Dr. Slop, der Kopf eines Kindes iſt von Natur ſo weich

wie das Fleiſch eines Apfels; — die Nähte geben nach, — und über dies hätte ich es ja nachher bei den Füßen extrahiren können. — Aber Sie nicht, ſagte ſie. — Ich wollte, Sie fingen mit letzterem an, verſetzte mein Vater.

Darum möcht' ich auch gebeten haben, ſetzte mein Onkel Toby hinzu.

61. Kapitel.

— Aber ich bitte Sie, liebe Frau, wollen Sie es auf Ihre Verantwortung nehmen zu behaupten, Sie haben des Kindes Kopf geſpürt, könnte es nicht ebenſogut die Lende ſein? — (Es iſt ganz gewiß der Kopf, erwiderte die Hebamme.) — Denn, fuhr Dr. Slop gegen meinen Vater gewendet fort, ſo beſtimmt ſich auch dieſe alten Frauen in der Regel ausſprechen — ſo iſt das doch ſehr ſchwer genau zu wiſſen — und doch iſt es höchſt wichtig, es zu wiſſen — denn würde die Lende für den Kopf genommen, — ſo wäre es leicht möglich (wenn es ein Knabe iſt), daß durch die Zange † † † †

Was für eine Möglichkeit hierbei war, flüſterte Dr. Slop meinem Vater und dann meinem Onkel Toby ganz leiſe ins Ohr. — Bei dem Kopf hat es dieſe Gefahr nicht, ſetzte er hinzu. — Nein wahrhaftig, erwiderte mein Vater; — wenn aber einmal das was Sie für möglich halten, an der Lende ſtattgefunden hätte — dann könnten Sie ihm ebenſogut auch noch den Kopf mitnehmen.

Es iſt moraliſch unmöglich, daß der Leſer dies verſtehen kann; — es genügt, daß Dr. Slop es verſtand — er nahm nun den grünwollenen Beutel zur Hand und trippelte in Obadiah's Hausſchuhen für einen Mann ſeiner Dicke ziemlich hurtig durch das Zimmer nach der Thüre; — dort zeigte ihm die gute alte Hebamme den Weg nach den Gemächern meiner Mutter.

62. Kapitel.

Es ſind jetzt zwei Stunden und zehen Minuten — nicht mehr, — ſeit Dr. Slop und Obadiah ankamen, ſagte mein

Vater, indem er auf ſeine Uhr ſah; — und ich weiß nicht wie es kommt, Bruder Toby, — aber es will mich bedünken, als ſei es ſchon eine Ewigkeit her.

— Da, lieber Leſer — bitte, nehmen Sie meine Mütze; — o nehmen Sie nur die Schelle auch mit, und meine Pantoffeln dazu.

Sie ſtehen Ihnen vollſtändig zu Dienſte; ja ich mache Ihnen ein Geſchenk damit, unter der Bedingung, daß Sie dieſem Kapitel Ihre ganze Aufmerkſamkeit ſchenken.

Mein Vater ſagte zwar: er wiſſe nicht wie es komme, — er wußte jedoch recht gut wie es kam; — und war ſchon in dem Augenblick wo er ſo ſprach, innerlich entſchloſſen, meinem Onkel Toby hierüber genaue Rechenſchaft zu geben und zwar in einer metaphyſiſchen Diſſertation über die Zeitdauer und ihre einfachen Grade, und meinem Onkel Toby dabei auseinanderzuſetzen, durch welchen Mechanismus, durch welche Meſſungen im Gehirn es geſchehen ſei, daß die raſche Aufeinanderfolge ihrer Ideen und das beſtändige Springen der Unterhaltung von einem Gegenſtand zum andern, ſeitdem Dr. Slop in das Zimmer getreten war, einem ſo kurzen Zeitraum eine ſo unbegreiflich lange Ausdehnung gegeben hatte. — Ich weiß nicht wie es kommt — ſagte mein Vater, — aber es kommt mir wie eine Ewigkeit vor.

— Das, erwiderte mein Onkel Toby, kommt einzig von der raſchen Aufeinanderfolge unſerer Ideen her.

Mein Vater, der wie alle Philoſophen die Wuth hatte, über Alles was ihm aufſtieß zu raiſonniren und es zu erklären zu ſuchen, — hatte ſich bereits ein ungeheures Vergnügen davon verſprochen, ſich über die Ideenfolge auszuſprechen. Es fiel ihm nicht im Schlafe ein, daß mein Onkel Toby ihm die Sache ſo aus der Hand winden würde, denn dieſer Biedermann nahm alle Dinge in der Regel wie ſie kamen, — und plagte ſein Gehirn mit nichts weniger auf der Welt als mit dunkeln Ideen — mit den Gedanken von Zeit und Raum — oder mit der Frage wie wir zu dieſen

Gedanken kämen — oder aus welchem Stoffe ſie beſtünden — oder ob ſie mit uns geboren ſeien — oder ob wir ſie ſpäter unterwegs wo aufgeſchnappt — ob wir es im Kinderröckchen gethan — oder erſt nach dem wir Hoſen bekommen, — nebſt noch tauſend andern Fragen und Betrachtungen über Unendlichkeit, Vorherwiſſen, Freiheit, Nothwendigkeit u. ſ. w., über welchen verzweifelten und nicht zu bewältigenden Ideen ſchon ſo manche feine Köpfe ſich verdrehten und zerbrochen wurden — dem Allem that mein Onkel Toby nie das Geringſte; das wußte mein Vater — und war deshalb ebenſo erſtaunt als verblüfft über meines Onkels zufällige Löſung der Frage.

Kennſt du die Theorie, die dieſer Sache zu Grunde liegt? erwiderte mein Vater.

O nein, ſagte mein Onkel.

Aber du haſt doch eine gewiſſe Idee, von dem was du geſagt haſt? fuhr mein Vater fort.

So wenig wie mein Pferd, erwiderte mein Onkel Toby.

Guter Gott! rief mein Vater, indem er nach Oben ſah und die Hände zuſammenſchlug, — es liegt ein gewiſſer Werth in deiner ehrlichen Unwiſſenheit, Bruder Toby; — faſt iſt es Schade, ſie gegen die Kenntniß umzutauſchen. — Ich will dir aber ſagen, wie die Sache iſt.

Um zu verſtehen, was Zeit eigentlich iſt, ohne welchen Begriff wir die Unendlichkeit nie verſtehen können, da jene ein Theil dieſer iſt — müſſen wir ernſtlich in Betracht ziehen, welchen Begriff wir von einer Dauer haben, um uns Rechenſchaft darüber geben zu können, wie wir dazu gelangten. — Zu was ſoll denn das gut ſein? fragte mein Onkel Toby.*) — Denn wenn du deinen Blick auf dein Inneres heftеſt, fuhr mein Vater fort, und es aufmerkſam beobachteſt, ſo wirſt du finden, Bruder, daß während du und ich miteinander ſprechen und denken und unſere Pfeifen rauchen,

*) Siehe Locke.

oder während wir nach und nach Ideen in uns aufnehmen, wir bewußt ſind, daß wir exiſtiren; und ſo betrachten wir unſere Exiſtenz oder die Fortdauer derſelben, oder von irgend etwas, nach dem Maßſtab der Ideenfolge in unſerem Innern, der Dauer unſerer ſelbſt oder irgend eines anderen Dings, das mit unſerem Denken coexiſtirt; ſo folgt aus dem Vorgedachten — mir ſteht der Verſtand ſtill! rief mein Onkel Toby.

Daher kommt es, verſetzte mein Vater, daß wir bei unſerer Berechnung der Zeit ſo an Minuten, Stunden, Wochen und Monate — und an Uhren gewöhnt ſind (ich wollte, es gäbe im ganzen Königreiche keine Uhr), um ihre einzelnen Theile und uns unſeren Angehörigen zuzumeſſen — daß es gut gehen muß, wenn uns für die Zukunft die Folge unſerer Ideen überhaupt zu irgend etwas nutz ſein ſoll.

Nun findet aber, fuhr mein Vater fort, ob wir es nun beobachten oder nicht, in jedes geſunden Mannes Kopf eine regelmäßige Ideenfolge irgend einer Art ſtatt, welche Ideen einander gerade ſo folgen wie ein Zug — wie ein Zug Artillerie? fragte mein Onkel Toby. — Ein Zug Unſinn! — ſagte mein Vater, — welche einander in unſerem Geiſt auf gewiſſe Entfernungen folgen, gerade wie die Bilder im Innern einer Laterne, welche durch die Wärme eines Lichts herum gedreht werden. — Da muß ich ſagen, rief mein Onkel Toby aus, in meiner Laterne ſind es lauter Rauchbilder. — Dann Bruder Toby, ſagte mein Vater, habe ich dir nichts mehr über die Sache zu ſagen.

63. Kapitel.

Welch' eine herrliche Conjunctur ging auf dieſe Art verloren! — Mein Vater war in ſeiner beſten Erklärerlaune — in eifrigſter Verfolgung eines metaphyſiſchen Ziels bis in die Regionen, wo es ſich bald in Wolken und dichter Finſterniß verloren hätte; — mein Onkel Toby in einer der ſchönſten Stimmungen von der Welt; — ſein Kopf wie eine

Rauchlaterne — der Rauchfang ungeputzt, die Ideen ſchwirrten darin umher, vollſtändig dunkel und mit Rußſtoff geſchwärzt! — Beim Grabmal Lucians — wenn er eines hat; — wo nicht, bei ſeiner Aſche! bei der Aſche meines theuern Rabelais, meines noch theureren Cervantes! — meines Vaters und meines Onkel Toby's Geſpräch über Zeit und Ewigkeit — war ein Geſpräch, das jedes frommen Wunſches würdig war! und der ungeſtüme Humor meines Vaters, der ihm ſo plötzlich ein Ende machte, war ein wahrer Juwelenraub aus der ontologiſchen Schatzkammer, und es ſieht nicht darnach aus, als ob ein Zuſammentreffen großer Gelegenheiten und großer Männer daſſelbe jemals wieder bringen könnte.

64. Kapitel.

Obſchon aber mein Vater darauf beharrte, dieſe Unterhaltung nicht weiter fortzuſetzen — ſo konnte er doch meines Onkel Toby's Rauchlaterne nicht aus dem Kopfe kriegen — ſo ſehr ſie ihn anfangs verletzt hatte; — es lag in dem Vergleiche doch im Grunde etwas, was ſeine Phantaſie frappirte; er ließ den Ellbogen auf dem Tiſch ruhen, neigte die rechte Seite ſeines Kopfes gegen die flache Hand — ſah zuerſt noch ſtarr ins Feuer — und begann dann mit ſich ſelbſt darüber zu Rathe zu gehen und zu philoſophiren; da aber ſein Kopf durch die Anſtrengung, womit er nach neuen Pfaden forſchte und die beſtändige Beſchäftigung des Gehirns mit jenen mannichfaltigen Gegenſtänden, auf die die Unterhaltung nach und nach gerathen, müde geworden war — ſo kehrte die Idee der Rauchlaterne ſeine Gedanken bald vollends ganz zu unterſt und oberſt — ſo daß er in Schlaf verſank, ehe er wußte, woran er eigentlich damit war.

Was meinen Onkel Toby betrifft, ſo hatte ſich ſeine Rauchlaterne kaum ein Dutzend Mal umgedreht, als er ebenfalls in Schlaf verſank. — Friede ſei mit ihnen beiden! — Dr. Slop iſt mit der Hebamme und meiner Mutter in der

oberen Stube beſchäftigt. — Trim verwandelt ein Paar alte Kanonenſtiefel in Mörſer, um ſie als ſolche nächſten Sommer bei der Belagerung von Meſſina zu verwenden; — er bohrt gerade die Zündlöcher mit der Spitze eines glühenden Schüreiſens. — So ſind mir alle meine Helden aus der Hand geſchlüpft; — es iſt das erſte Mal, daß ich einen Augenblick übrig habe, — ich will ihn daher benutzen und meine Vorrede ſchreiben.

Die Vorrede des Autors.

Nein, ich will nicht ein Wort deshalb verlieren: — hier iſt ſie! — Indem ich ſie veröffentliche, appellire ich an die Welt — und der Welt überlaſſe ich ſie; — ſie muß für ſich ſelbſt ſprechen.

Alles was ich von der Sache weiß iſt, daß als ich mich hinſetzte, ich die Abſicht hatte, ein gutes Buch zu ſchreiben; und ſo weit die Armſeligkeit meines Geiſtes es geſtatten würde, — ein weiſes, ja, ein vernünftiges Buch — wobei ich nur Sorge trug, im Weiterſchreiten all den Witz und Verſtand (mochte es nun viel oder wenig ſein) hineinzulegen, den der große Schöpfer und Verleiher deſſelben für paſſend erachtet hatte mir mit zu geben; — ſo daß, wie der geneigte Leſer ſieht, — dies gerade ſo geworden iſt, wie es Gott gefallen hat.

Nun ſagt Agalaſtes (in tadelndem Tone), es möge, ſo viel er davon verſtehe, einiger Witz darin ſein — aber durchaus kein Verſtand; und Triptolemus und Phutatorius, die ihm beiſtimmen, werfen noch die Frage auf, wie es denn überhaupt möglich wäre, daß Verſtand dabei ſein könnte? denn Witz und Verſtand gehen in dieſer Welt niemals Hand in Hand, da dies zwei geiſtige Operationen ſeien, die von einander ſo weit entfernt wären wie Oſt und Weſt. — So ſagt Locke; wie einen Wind ſtreichen laſſen und ſchluchzen, ſage ich. Allein in Entgegnung hierauf behauptet der große Kirchenrechtslehrer Didius in ſeinem Codex de fartendi et

illustrandi fallaciis, daß ein Gleichniß noch lange kein Beweis ſei, und ſetzt dies näher auseinander; — ebenſo wenig behaupte ich, daß das Hellwiſchen eines Spiegels ein Vernunftſchluß iſt; — aber Jedermann ſieht dann doch beſſer; der Hauptvortheil, den dieſe Dinge haben, beſteht ſomit darin, daß ſie den Verſtand aufhellen, ehe der Beweis ſelbſt in Anwendung kommt, ihn von all den kleinen Stäubchen oder Flecken von Verdunklungsſtoff reinigen, die, wenn man ſie darin ſchwimmen ließe, das Begreifen hindern und Alles verderben könnten.

Nun, meine lieben Anti-Shandianer und drei Mal trefflichen Kritiker und Collegen (denn für euch ſchreibe ich dieſe Vorrede) — und ihr höchſt feine Staatsmänner und kluge Doctoren (kommt — nehmt eure Bärte herunter), die ihr wegen eurer Würde und Weisheit berühmt ſeid; — Monopulus, mein Politikus, — Didius, mein Rath, — Kyſarcius, mein Freund, — Phutatorius, mein Führer, — Gaſtripheres, mein Lebenserhalter, — Somnolentius, mein Balſam und meine Beruhigung — nicht zu vergeſſen all die Anderen, Schlafende wie Wachende, Geiſtliche und Bürger, die ich der Kürze halber, keineswegs aus Groll gegen euch, in einen Stummel zuſammen faſſe. — Glaubt mir, ihr ſehr Ehrenwerthen.

Mein dringendſter Wunſch, mein heißeſtes Gebet für euer Heil, und auch für meines, falls das nicht bereits für uns geordnet iſt — beſteht darin, daß die großen Gaben und Beſcheerungen von Witz und Verſtand, nebſt Allem was ſie gewöhnlich begleitet — als da ſind Gedächtniß, Phantaſie, Geiſt, Beredtſamkeit, ſchnelle Faſſungsgabe und was es ſonſt noch gibt — in dieſem köſtlichen Augenblick ohne Maß und Ziel, ohne Hemmniß und Störung ſo warm als es ein Jeder von uns vertragen kann, — mit Schaum und Hefe und Allem (denn ich möchte nicht, daß ein Tropfen verloren ginge), eingegoſſen würden in die verſchiedenen Behälter, Zellen und Zellchen, Wohnſitze, Schlafkammern, Refectorien

und leeren Räume unseres Gehirns — so zwar daß dieselben fortwährend vollgeschüttet und aufgefüllt würden, gemäß dem wahren Inhalt und Sinn meines Wunsches, bis jedes dieser Gefäße, die großen wie die kleinen, so davon gefüllt, gesättigt und vollgestopft wäre, daß nichts mehr hinein oder herausginge, und wenn ein Menschenleben damit gerettet würde. Guter Gott! — was für ein treffliches Werk würden wir dann machen: wie würde ich es wegkritzeln! — wie gehoben würde ich mich fühlen, es für solche Leser niederzuschreiben! — und ihr — gerechter Himmel! — mit welchem Entzücken würdet ihr dasitzen und lesen! — aber ach! — das ist zu viel! — ich werde krank — schon beim Gedanken daran falle ich in eine süße Ohnmacht! — das ist mehr als die Natur ertragen kann! — haltet mich! — ich schwindle — es wird mir schwarz vor den Augen — ich sterbe — ich bin hinüber. — Zu Hilfe! zu Hilfe! zu Hilfe! — Doch halt, — es wird mir wieder etwas besser, denn ich beginne vorauszusehen, daß wir, wenn dies vorüber ist, und wir dann Alle große Geister sind, — keinen Tag mehr bis an das Lebensende einer Meinung sein würden; — da gäbe es soviel Satyre und Sarkasmus — soviel Spott und Hohn, Necken und Entgegnen — soviel Stöße und Abwehren in einem oder dem anderen Winkel — daß nichts als Unheil daraus entstünde. — Ihr keuschen Sterne! wie würden wir uns beißen und kratzen, was würden wir für ein Gelärm und Gepolter machen, was gäbe es für zerschlagene Köpfe, zerklopfte Knöchel und wunde Stellen — es wäre nicht mehr mit uns zu leben.

Dagegen wieder, da wir dann auch Alle Leute von großem Verstand wären, würden wir die Dinge auch so schnell wieder herrichten, als sie übel gingen; und wenn wir einander auch zehen Mal schlimmer als ebensoviel Teufel oder Teufelinnen verabscheuten, würden wir gleichwol, meine lieben Geschöpfe, ganz nur Artigkeit und Freundlichkeit, Milch und Honig sein, — es wäre ein zweites Land der Verheißung —

ein Paradies auf Erden, wenn überhaupt ſo etwas herzuſtellen wäre; — ſo daß wir im Ganzen nicht ſo übel fahren würden.

Worüber ich aber jetzt hauptſächlich mich ärgere und Wuth ſchnaube, und was meine Erfindungsgabe am meiſten quält, iſt, wie ich die Sache ſelbſt möglich machen ſoll; denn wie der geneigte Leſer wohl weiß, von jenen himmliſchen Ergüſſen von Witz und Verſtand, die ich dem Leſer und mir ſelbſt ſo reichlich gewünſcht habe, — iſt für uns Alle, zum Nutzen und Bedarf des ganzen Menſchengeſchlechts nur ein gewiſſes Quantum aufgeſpeichert; und nur kleine Portionen davon werden in die weite Welt hinausgeſandt, um da und dort in einem oder dem andern Winkel neben draußen zu verlaufen, — und noch dazu in ſo ſchmalen Rinnen und mit ſo gewaltigen Zwiſchenräumen von einander, daß man ſich nur wundern muß, wie es für die Bedürfniſſe und Nöthen ſo vieler großer Staaten und volkreicher Länder ausreichen kann.

Hiebei iſt allerdings Eines in Betracht zu ziehen, daß nämlich in Nowa Zembla, im nördlichen Lappland und in all jenen kalten ſchrecklichen Gegenden der Erdoberfläche, welche unter den beiden Polar-Kreiſen liegen, wo das ganze Gebiet menſchlicher Beziehungen faſt neun Monate lang innerhalb dem engen Raum ſeiner Höhle liegt — wo die Geiſter faſt zu nichts zuſammengedrückt ſind, und wo die Leidenſchaften des Menſchen nebſt Allem was dazu gehört ſo kalt ſind wie die Zone ſelbſt — die denkbar geringſte Quantität Verſtand ausreicht — während man den Witz durchaus ſparen kann — und da man keinen Funken davon braucht, ſo wurde dort auch kein Funken ausgetheilt. Ihr Engel und Diener der Gnade beſchützt uns! was für ein unſeliges Ding wäre es für uns geweſen, wenn wir mit einem ſo reichlichen Mangel an Witz und Verſtand hätten ein Reich regieren, eine Schlacht ſchlagen, einen Vertrag abſchließen, eine Wette machen, ein Buch ſchreiben, ein Kind zeugen oder ein

Provinzialkapitel abhalten müſſen! — Denken wir nicht mehr daran, um Gottes willen! ſondern reiſen wir ſo ſchnell als möglich ſüdwärts nach Norwegen und gehen wir dann, wenn es Ihnen recht iſt, nach Schweden und durch die ſchmale dreieckige Provinz Angermanland bis zum bothniſchen Meerbuſen; verfolgen wir hierauf die Küſte von Oſt- und Weſtbothnien bis Caretien hinab und ſo fort durch all die Staaten und Provinzen, welche an den Golf von Finnland und den nordöſtlichen Theil des baltiſchen Meeres grenzen, bis Petersburg und betreten wir dann Ingrien; von da wenden wir uns durch die nördlichen Theile des ruſſiſchen Reichs, wobei wir Sibirien ein wenig links liegen laſſen, bis wir in das Herz Rußlands und die aſiatiſche Tatarei gelangt ſind.

Nun werden Sie auf der langen Tour, die ich Sie führte, bemerkt haben, daß die guten Leute hier weit beſſer daran ſind, als in den Polargegenden, die wir eben verlaſſen haben; — denn wenn Sie die Hand über die Augen halten und aufmerkſam zuſehen, ſo werden Sie einen kleinen Schimmer von Witz nebſt einem erfreulichen Vorrath von gutem geſundem Hausverſtand bemerken, womit ſie es, Qualität und Quantität zuſammengenommen, recht gut umtreiben; — und hätten ſie von dem Einen oder dem Andern mehr, ſo würde das richtige Gleichgewicht zwiſchen ihnen geſtört; überdies bin ich überzeugt, es würde ihnen an Gelegenheit fehlen, ſie anzubringen.

Wenn ich den geneigten Leſer nun auf dieſe wärmere und üppiger ausgeſtattete Inſel zurückführe, wo er die Hochfluth unſeres Bluts und Humors wahrnehmen kann; wo wir mehr Ehrgeiz und Stolz, Neid und Wolluſt und andere böſe Leidenſchaften zu zähmen und der Vernunft zu unterwerfen haben, — ſo wird er bemerken, daß die Höhe unſeres Witzes und die Tiefe unſeres Verſtandes genau im Verhältniß zu der Länge und Breite unſerer Nothdurft ſteht; — und deshalb hat man ſie uns auch in jener anſtändigen und achtbaren Fülle zukommen laſſen, daß Niemand auf

den Gedanken kommen kann, er habe Urſache ſich zu beklagen.

Man muß hiebei übrigens zugeben, daß, da unſere Luft in einem Tag zehen Mal heiß und kalt, naß und trocken iſt, wir jene Eigenſchaften nicht in einer regelmäßigen, geordneten Weiſe beſitzen; — ſo daß man manchmal faſt ein halbes Jahrhundert lang ſehr wenig Witz oder Verſtand bei uns ſieht oder hört; — die kleinen Kanäle dieſer Gaben ſcheinen dann vollkommen verſiegt; — auf einmal brechen aber die Schleußen auf und es ſtürzt daher wie wüthend — es ſieht aus, als laſſe es ſich gar nicht mehr ſtopfen; — und dann geſchieht es, daß wir im Schreiben und Fechten und zwanzig anderen wackeren Dingen die ganze Welt vor uns hertreiben.

Dieſe Beobachtungen und ein vorſichtiges Schließen nach Analogien in derjenigen Art der Beweisführung, welche Suidas die dialektiſche Induction nennt, — haben mich in den Stand geſetzt, folgenden Satz als höchſt wahr und richtig aufzuſtellen:

Es dürfen ſo viele Ausſtrahlungen dieſer beiden Lichtkörper von Zeit zu Zeit uns beglücken, als Er bei ſeiner unendlichen Weisheit, die Alles im rechten Maß und Gewichte vertheilt, für gerade recht hält, um unſern Weg in dieſer Nacht unſerer Dunkelheit zu erleuchten. Jetzt wird der hochverehrte Leſer auch heraus finden, und es iſt auch keinen Augenblick länger in meiner Macht es ihm zu verhehlen, daß der warme Wunſch zu ſeinen Gunſten, womit ich begonnen habe, nichts weiter war als das erſte gewinnende: Wie geht's? — eines ſchmeichleriſchen Vorwortſchreibers, womit er ſeinem Leſer in einer heftigen Umarmung den Mund ſtopfen will, wie es ein Liebhaber oft bei einer ſpröden Geliebten probirt. Denn ach! könnte jener Lichterguß nur ſo leicht gewonnen werden, wie die Vorrede es wünſchte! — Aber ich zittere bei dem Gedanken, wie viele tauſende in Nacht wandelnde Pilger (wenigſtens in den gelehrten Wiſſenſchaf-

ten) deshalb in der langen Nacht ihres Lebens herumtappen und herumstolpern mußten! — wie sie ihre Köpfe gegen Pfosten schlugen und sich das Gehirn heraus fielen, ohne je an das Ende ihrer Wanderung zu gelangen; — wobei einige mit ihren Nasen senkrecht in Gruben stürzten; — andere mit den Schweifen horizontal in Gossen fielen; — hier die eine Hälfte einer gelehrten Profession direct gegen die andere anrannte, wobei sie dann wie Schweine im Koth übereinander purzelten und rollten; — dort die Brüder eines anderen Berufs, die eigentlich einander feindlich hätten entgegentreten müssen, im Gegentheil wie eine Heerde wilder Gänse alle in der gleichen Richtung und Reihe dahinflatterten! Welche Verwirrung! welche Mißgriffe! — Geiger und Maler, die nach dem Auge, nach dem Ohr urtheilten — wundervoll! — die auf die erregten Leidenschaften bauten — sei es mittelst einer Melodie oder einer für das Herz gemalten Geschichte — statt sie mit dem Quadranten zu messen!

Im Vordergrund dieses Gemäldes ein Staatsmann, der das politische Rad wie ein unvernünftiges Thier falsch herumdreht — nämlich gegen den Strom der Verderbniß — beim Himmel! — statt mit ihm!

In dieser Ecke ein Sohn des göttlichen Aesculap, der ein Buch gegen die Vorausbestimmung schreibt; vielleicht noch schlimmer — der den Puls seines Patienten fühlt, statt den seines Apothekers; — ein Bruder der Facultät im Hintergrund auf seinen Knieen und in Thränen — der die Decke von einem verstümmelten Opfer wegzieht und es um Verzeihung bittet; — eine Entschädigung anbietet, statt eine zu fordern.

In jener weiten Halle eine Versammlung von Rechtsgelehrten von allen Gerichtshöfen, die eine verfluchte, schmutzige, ärgerliche Sache mit aller Macht auf dem falschen Wege betreiben — indem sie sie aus dem großen Thor hinauswerfen, statt hereinreißen! — und zwar mit einer solchen Wuth in den Blicken und einem solchen Grad von Hartnäckigkeit im

Hinauswerfen, als ob die Geſetze eigentlich zur Herſtellung des Friedens und der Erhaltung der Menſchheit gemacht wären: — vielleicht daß ſie ſogar einen noch gewaltigeren Mißgriff begehen — einen ſtreitigen Punkt ehrlich abmachen: — zum Beiſpiel die Frage, ob John o' Nokes' Naſe ohne Eigenthumsverletzung in Tom o' Stiles Geſicht ſtehen könne — raſch in 25 Minuten entſcheiden, was, wenn man die vorſichtigen Pro's und Contra's, die ein ſo verwickelter Fall erfordert, angewendet hätte, ebenſoviele Monate in Anſpruch genommen; — und auf das militäriſche Gebiet übergeführt (wie bekanntlich mit jeder Action geſchehen ſollte), und mit all den dabei anwendbaren Kriegskünſten verſehen — nämlich Scheinangriffen — forcirten Märſchen — Ueberfällen — Hinterhalten, maskirten Batterien und tauſend andern Streichen der Taktik, die darin beſtehen, daß beide Parteien alle Vortheile für ſich zu erhaſchen ſuchen — möglicherweiſe ebenſoviele Jahre gedauert, und einem Centumvirat vom Handwerk ebenſo lange Futter und Kleidung gegeben haben würde.

Was aber die Geiſtlichkeit anbelangt — Nein! — Wenn ich ein Wort gegen ſie ſage, ſoll man mich todt ſchießen. — Ich möchte nicht daran rühren; und wenn ich auch möchte — ſo würde ich mir's ums Leben nicht getrauen. Bei meinen ſchwachen Nerven und ſchwachem Kopf, und in der Lage, in der ich mich gegenwärtig befinde, hieße es wirklich faſt das Leben riskiren, wenn ich mich durch eine ſo ſchlimme, traurige Schilderung vollends ganz herunterbringen und niederdrücken wollte; — es iſt daher ſicherer für mich, wenn ich einen Vorhang darüber fallen laſſe, und ſo ſchnell als es mir möglich iſt, zu dem Hauptpunkt übergehe, den ich aufzuklären unternommen habe; — und das iſt die Frage: wie es komme, daß Leute von möglichſt wenig Witz für ſolche von außerordentlich viel Verſtand ausgegeben werden? — Doch merken Sie wohl! — ich ſage, ausgegeben werden — denn, mein lieber Leſer, es iſt wirklich nicht mehr als eine

Behauptung, die wie noch zwanzig andere, welche man täglich auf Treu und Glauben annimmt, eben nur eine niederträchtige und noch dazu boshafte Behauptung iſt.

Mittelſt der bereits vorangeſchickten und wie ich hoffe von dem geneigten Leſer gehörig abgewogenen und erwogenen Beobachtung werde ich dies ſofort darthun.

Ich haſſe die regelmäßigen Diſſertationen; — und vor allem iſt es eines der einfältigſten Dinge, wenn man ſeine Hypotheſe dadurch erſchwert, daß man eine Anzahl großer, dunkler Worte eins vor das andere in gerader Linie zwiſchen das eigene Begriffsvermögen und das des Leſers ſtellt, — während wenn man ſich recht umgeſehen hätte, man höchſt wahrſcheinlich irgend etwas hätte herumſtehen oder hängen ſehen, was den betreffenden Punkt ſofort aufgeklärt hätte; — denn welches Hinderniß, welchen Schaden oder Nachtheil bringt einem Menſchen denn der löbliche Durſt nach Wiſſen, ob er nun von einem Tropf oder Topf, einem Schöps oder Stuhl, einem Pelzhandſchuh, einem Flaſchenzug, dem Deckel eines Schmelztiegels, einer Oelflaſche, einem alten Pantoffel oder einem Rohrſtuhl ausgeht? — Ich ſitze nämlich gerade auf einem. Wollen Sie mir erlauben, dieſe Frage von Witz und Verſtand an den zwei Knöpfen ſeiner Rücklehne zu erläutern? Dieſe ſind, wie Sie ſehen, mittelſt zweier Zapfen befeſtigt, welche leicht in zwei Zapfenlöcher eingelaſſen ſind, und ſollen was ich zu ſagen habe in ein ſo helles Licht ſtellen, daß Sie den Sinn und die Meinung meiner ganzen Vorrede ſo leicht durchſchauen, als ob jeder Punkt und einzelne Theil derſelben aus Sonnenſtrahlen beſtünde.

Ich gehe jetzt ſchnurſtracks auf die Sache ſelbſt ein.

Hier ſteht der Witz — und da ſteht der Verſtand, hart nebeneinander, gerade wie die zwei beſagten Knöpfe auf der Rücklehne des Stuhls, auf dem ich ſitze, Sie ſehen, es ſind die höchſten und zierlichſten Theile des Geſtells — wie es Witz und Verſtand von dem unſrigen ſind — und wie dieſe ſind auch jene beiden ganz unzweifelhaft gemacht und zuſam-

mengepaßt, um wie wir in ſolchen Fällen einer doppelten Verzierung zu ſagen pflegen — einander gegenſeitig zu heben.

Des Verſuchs halber und zur deutlicheren Erklärung der Sache — wollen wir nun für einen Augenblick die eine dieſer Zierden (gleichviel welche) von der Spitze oder dem Zapfen des Stuhls, auf dem ſie ſteht, wegnehmen: — nein, Sie müſſen nicht darüber lachen — ſahen Sie je in Ihrem Leben eine lächerlichere Anſtalt, als jetzt der Stuhl dadurch geworden iſt? — Ja, es iſt ein ſo erbärmlicher Anblick wie ein Schwein mit einem Ohr; und gerade ſo viel Sinn und Symmetrie in dieſem wie in jenem. — Bitte — ſtehen Sie einen Augenblick auf und ſehen Sie es ſich an. — Nun, glauben Sie, daß ein Mann, dem nur im mindeſten an ſeinem Charakter gelegen wäre, eine Arbeit in einem ſolchen Zuſtand aus ſeiner Hand gegeben hätte? — Legen Sie die Hand aufs Herz und beantworten Sie mir die einfache Frage, ob dieſer einzelne Knopf, der jetzt wie ein wahrer Dummkopf da ſteht, zu irgend etwas Anderem auf der Welt dienen kann, als daß er Einem den Wegfall des Anderen fühlbar macht? — und laſſen Sie mich die weitere Frage ſtellen: würden Sie nicht, falls der Stuhl Ihnen gehörte, im Innern denken, es wäre zehn Mal geſcheidter, wenn gar kein Knopf da wäre als der eine?

Nun ſind aber dieſe zwei Knöpfe — oder oberſten Zierden des menſchlichen Geiſtes, die ſein ganzes Geſtell krönen — nämlich Witz und Verſtand, wie ich bewieſen habe, die am meiſten nöthigen — die am höchſten geſchätzten — die am ſchwerſten zu entbehrenden und dem gemäß auch die am ſchwierigſten zu erringenden von allen; — und aus all dieſen Gründen gibt es keinen unter uns, der ſo wenig Freude an einem guten Namen oder Unterkommen hätte — oder ſo unwiſſend in den Dingen, die ihm gut thun, wäre, — daß er nicht den Wunſch und feſten Willen hätte, Herr des einen oder andern, oder vielmehr beider, wenn die Sache ſich halbwegs machen ließe, zu werden oder wenigſtens dafür zu gelten.

Da nun die ernſteren Herrſchaften wenig oder keine Ausſicht haben den einen zu gewinnen — wofern ſie nicht ſchon den anderen haben — was glauben Sie wohl, daß aus Ihnen geworden wäre? — Nun, mein lieber Leſer, trotz aller ihrer Ernſthaftigkeit hätten ſie ſich mit einem nackten Innern zufrieden geben müſſen: — dies aber hätten ſie nur durch eine Anſtrengung der Philoſophie ertragen können, die im fraglichen Falle nicht vorausgeſetzt werden durfte; — ſo daß ihnen Niemand zürnen konnte, wären ſie mit dem Wenigen zufrieden geweſen, daß ſie unter ihre Mäntel und große Perrücken raffen und verſtecken konnten, hätten Sie nicht zugleich gegen die rechtmäßigen Eigenthümer ein ſo großes Geſchrei erhoben.

Ich brauche dem geehrten Leſer nicht erſt zu erzählen, daß dies mit ſo viel Schlauheit und Kunſt geſchah, daß ſogar der große Locke, der ſich ſelten durch falſche Töne irre machen ließ, — hier übertölpelt wurde. — Das Geſchrei war, ſcheint's, ein ſo ſtarkes und ernſthaftes, und mit Hilfe der großen Perrücken, feierlichen Mienen und anderer Kunſtgriffe ein ſo allgemeines gegen die armen Witze, daß ſich der Philoſoph ſelbſt dadurch täuſchen ließ: — es war ſein Ruhm, die Welt von dem Gerümpel tauſend gewöhnlicher Irrthümer befreit zu haben; — dieſer aber zählte nicht darunter. Anſtatt jedoch ſich kaltblütig hinzuſetzen, wie ein ſolcher Philoſoph hätte thun müſſen, um erſt die Thatſache zu unterſuchen, ehe er darüber philoſophirte, — nahm er im Gegentheil die Sache für erwieſen an, und ſchrie mit und lärmte ſo laut wie die Andern.

Seitdem wurde dies zur Magna Charta der Dummheit; aber der geneigte Leſer ſieht jetzt, daß dieſelbe auf eine Weiſe erlangt wurde, daß der Rechtstitel keinen Groſchen werth iſt; — beiläufig eine der vielen, niederträchtigen Betrügereien, welche Ernſthaftigkeit und ernſthafte Leute dereinſt zu verantworten haben.

Was die großen Perrücken betrifft, über die man viel-

leicht denkt, daß ich mich zu frei ausgesprochen habe, — so möchte ich mir erlauben, alles was zu ihrem Tadel oder Nachtheil unbedachtsamer Weise gesagt worden sein mag, durch folgende allgemeine Erklärung zu mildern: — Ich verabscheue, hasse und verwerfe große Perrücken oder lange Bärte nur dann, wenn ich sehe, daß man sich auf sie beruft und sie wachsen läßt, einzig um — zu irgend einem Zweck — jene betrügliche Wirkung damit hervorzubringen. — Friede sei mit ihnen. Nur merke man sich: — ich schreibe nicht für sie.

65. Kapitel.

Tagtäglich seit wenigstens zehen Jahren nahm sich mein Vater vor es machen zu lassen: — es ist aber noch immer nicht gemacht, keine andere Familie hätte es nur eine Stunde lang ausgehalten; — und was das Merkwürdigste an der Sache ist, es gab nichts auf der Welt, worüber mein Vater beredter werden konnte als über Thürangeln; — und doch glaube ich, war er zu gleicher Zeit einer der größten Narren derselben, den die Geschichte aufweisen kann. Seine Rhetorik und seine Praxis lagen einander ja stets in den Haaren. — Niemals wurde die Thüre zum Wohnzimmer aufgemacht — ohne daß sie seiner Philosophie oder seinen Grundsätzen ins Gesicht schlug. — Drei Tropfen Oel an einer Feder und ein ordentlicher Streich mit dem Hammer hätten seine Ehre für ewige Zeiten gerettet.

Was für ein sich selbst widersprechendes Ding ist es doch um einen Menschen! — er stöhnt unter den Wunden, die er doch die Kraft hat zu heilen! — sein ganzes Leben steht in Widerspruch zu seinem Wissen! — seine Vernunft, jene köstliche Gabe Gottes dient nur dazu, seine Erregbarkeit noch zu schärfen (statt Oel darauf zu gießen), — seine Leiden zu vermehren und ihn dadurch noch melancholischer und schwerfälliger zu machen! — armes unglückliches Geschöpf, daß du so handeln mußt! — Gibt es nicht nothwendige Ursachen

des Elends genug auf der Welt, mußt du denn dein Häufchen Jammer auch noch aus freien Stücken vermehren? — gegen Uebel kämpfen, die du vermeiden könnteſt, und andern unterliegen, die du mit dem zehenten Theil der Qual, die ſie dir ſchaffen, für immer vom Herzen abſchütteln könnteſt?

Bei allem was gut und tugendhaft iſt, wenn man innerhalb zehen Meilen von Shandy Hall drei Tropfen Oel und einen Hammer bekommen kann — ſo ſoll die Thürangel im Wohnzimmer noch unter der jetzigen Regierung in Ordnung gebracht werden.

66. Kapitel.

Als Corporal Trim ſeine zwei Mörſer hergerichtet hatte, freute er ſich über die Maßen an ſeiner Arbeit; und da er wußte, was es ſeinem Herrn für ein großes Vergnügen machen würde ſie zu ſehen, ſo konnte er dem Kitzel nicht wiederſtehen, ſie gerade zu in das Wohnzimmer zu bringen.

Neben der moraliſchen Lehre, die ich im Auge hatte, als ich die Geſchichte der Thürangeln erwähnte, hatte ich auch noch eine ſpeculative Betrachtung in petto, die daraus erwuchs, nämlich: —

Wenn die Thüre zum Wohnzimmer ſo aufgegangen und in ihren Angeln gelaufen wäre, wie eine Thüre eigentlich ſoll —

Oder zum Beiſpiel, ſo geſchickt wie unſere Regierung ſich auf ihren Angeln gedreht hat — (das heißt, falls der geneigte Leſer gut dabei gefahren iſt — ſonſt gebe ich mein Gleichniß auf) — in dieſem Falle, ſage ich, hätte das Hereinzucken von Corporal Trim weder für den Herrn noch für den Diener irgend eine Gefahr gehabt. Sobald er meinen Vater und meinen Onkel Toby feſt ſchlafen ſah, — hätte er ſich bei ſeinem ganzen reſpectvollen Weſen mäuschenſtill wieder zurückgezogen und hätte jene in ihren Armſtühlen ſo ſüß fortträumen laſſen, wie er ſie fand. Dies war aber moraliſch geſprochen, ganz unthunlich, weil die Angel ſchon ſeit vielen Jahren aus Rand und Band und unter den

ſtündlichen Plackereien, denen ſich mein Vater deshalb ausgeſetzt ſah, namentlich auch die war, daß er nie nach Tiſch die Arme übereinander ſchlug, um ſein Schläfchen zu machen, ohne daß der Gedanke, die erſte Perſon, welche die Thüre öffne, werde ihn unfehlbar aufwecken, immer zuoberſt in ſeiner Phantaſie ſtand und ſich beſtändig zwiſchen ihn und die erſte balſamiſche Schlafregung ſtellte, ſo daß er ihm, wie er oft ſagte, die ganze Ruhigkeit des Schlafes raubte.

„Wenn ſich die Dinge in ſchlechten Angeln bewegen, kann es dann anders ſein, geneigter Leſer?“

Was gibt's? wer iſt da? rief mein Vater, der in dem Augenblick erwachte, als die Thüre zu krächzen begann. — Wenn doch der Schloſſer einmal nach der verdammten Angel ſehen wollte! — Es iſt nichts, Euer Gnaden, ſagte Trim, ich bringe da nur zwei Mörſer. — Man ſoll mir damit hier kein Geklapper machen, rief mein Vater haſtig. Wenn Dr. Slop Arzeneien zurecht zu machen hat, ſo ſoll er es in der Küche thun. — Entſchuldigen, Euer Gnaden, verſetzte Trim, es ſind zwei Mörſer für eine Belagerung im nächſten Sommer, ich habe ſie aus ein Paar Kanonenſtiefeln gemacht, die Euer Gnaden nicht mehr tragen, wie mir Obadiah geſagt hat. — Gott im Himmel! rief mein Vater und ſprang dabei von ſeinem Stuhl auf. Ich habe kein Möbel, auf das ich ſo viel halte als auf dieſe Kanonenſtiefel: unſer Großvater hat ſie getragen, Bruder Toby; — es war ein Erbſtück. — Dann fürchte ich, ſagte mein Onkel Toby, Trim hat ſie von dem Erbgut getrennt. — Ich habe nur die Stulpen abgetrennt, Euer Gnaden, ſagte Trim. — Ich haſſe Perpetuitäten ſo ſehr wie irgend einer, rief mein Vater; aber dieſe Reitſtiefel, fuhr er fort (wobei er trotz ſeinem wirklichen Zorn doch lächeln mußte), ſind ſeit den Bürgerkriegen in unſerer Familie geweſen; — Sir Robert Shandy hat ſie in der Schlacht bei Marſton-Moor getragen. — Ich hätte ſie nicht für 10 Pfund hergegeben. — Ich will dir das Geld bezahlen, Bruder Shandy, ſagte mein Onkel Toby,

während er die zwei Mörſer mit unendlichem Vergnügen betrachtete, und mit der Hand in die Hoſentaſche griff, wobei ſich ſeine Augen nicht davon abwandten, — ich zahl' dir ſogleich die 10 Pfund, mit dem größten Vergnügen.

Bruder Toby, erwiderte mein Vater und änderte nun ſeinen Ton, du bekümmerſt dich nicht darum, wie viel Geld du verſchwendeſt und wegwirfſt, wenn's nur für eine Belagerung geht. — Hab' ich nicht außer meinem Halbſold 120 Pfund jährlich? rief mein Onkel Toby. — Was will das heißen, entgegnete mein Vater ſchnell, wenn du 10 Pfund für ein Paar Stulpſtiefel ausgibſt, zwölf Guineen für deine Pontres, und halbſoviel für deine holländiſche Zugbrücke? Von dem Zug kleiner Bronzekanonen will ich gar nicht reden, die du letzthin beſtellt haſt, noch von den zwanzig andern Vorbereitungen für deine Belagerung von Meſſina! Glaube mir, lieber Bruder Toby, fuhr mein Vater fort und nahm ihn dabei freundlich bei der Hand, — dieſe militäriſchen Operationen überſteigen deine Kräfte; — du meinſt es gut, Bruder, — aber ſie ſtürzen dich in größere Ausgaben als du Anfangs beabſichtigt haſt; — und glaube mir, Bruder Toby, ſie werden dir am Ende dein ganzes Vermögen koſten und dich zum Bettler machen. — Was thut das, Bruder, erwiderte mein Onkel Toby, wenn ich nur weiß, daß es zum Beſten des Landes iſt?

Mein Vater mußte unwillkürlich darüber lächeln; — ſein Aerger war ohnedem nie mehr als ein Aufflammen und der Eifer und die Einfalt Trims, ſowie die edle (wenn auch ſteckenpferdliche) Anſchauungsweiſe meines Onkels Toby ſöhnte ihn ſofort wieder vollkommen mit ihnen aus.

Edle Seelen! — Gott ſegne euch und eure Mörſer dazu! ſagte mein Vater zu ſich ſelbſt.

67. Kapitel.

Alles iſt ſtill und ruhig, ſagte mein Vater, wenigſtens im Zimmer droben: — ich höre keinen Fuß gehen. — Wie

iſt es denn in der Küche, Trim? — Es iſt keine Seele in der Küche, erwiderte Trim, indem er eine tiefe Verbeugung machte, außer Dr. Slop. — Dieſe Confuſion! — rief mein Vater und ſprang von Neuem empor — heute geht auch kein einziges Ding ſeinen rechten Weg! Wenn ich an Aſtrologie glauben würde, Bruder (was übrigens mein Vater wirklich that), ſo hätte ich geſchworen, es müſſe irgend ein rückläufiger Planet über meinem unglückſeligen Hauſe ſtehen und jeden einzelnen Gegenſtand von ſeinem richtigen Platz vertreiben. — Ich glaubte doch feſt, Dr. Slop ſei droben bei meiner Frau; und Sie ſagten es auch. — Was hat der Menſch jetzt in der Küche zu thun! — Euer Gnaden, erwiderte Trim, er iſt damit beſchäftigt eine Brücke zu machen. — Das iſt ſehr freundlich von ihm, ſagte mein Onkel Toby; — ſag' Dr. Slop mein unterthäniges Compliment, Trim, und ich laſſe ihm herzlich danken.

Mein Onkel Toby mißverſtand natürlich die Brücke — wie mein Vater die Mörſer mißverſtanden hatte: — damit der Leſer aber verſtehe, wie mein Onkel Toby die Brücke mißverſtehen konnte — muß ich wohl den Weg genau beſchreiben, der ihn dahin führte; — oder um mein Gleichniß fallen zu laſſen (denn nichts iſt unartiger von einem Geſchichtsſchreiber, als wenn er ſich ſolcher Gleichniſſe bedient), — damit der Leſer die Wahrſcheinlichkeit dieſes Irrthums von Seiten meines Onkels begreife, muß ich erſt, obwol ſehr gegen meinen Willen, ein Abenteuer von Trim erzählen; ich ſage, ſehr gegen meinen Willen, weil die Geſchichte in einer Beziehung hier gar nicht an ihrem Platze iſt; denn von Rechtswegen ſollte ſie entweder bei der Liebesgeſchichte meines Onkels Toby mit der Wittwe Wadman, wobei Corporal Trim keine kleine Rolle ſpielte — oder aber bei ſeinen und meines Onkel Toby's Feldzügen auf dem Raſenplatze kommen; ſie würde recht gut an die eine wie an die andere Stelle paſſen; — ſpare ich ſie aber für dieſen oder jenen Theil meiner Geſchichte auf — ſo ruinire ich das Kapitel an

dem ich gerade bin; — und erzähle ich ſie hier — ſo überſtürze ich die Dinge und ſchädige dort.

— Was wünſcht der geneigte Leſer, daß ich in dieſem Falle thun ſoll?

Erzählen Sie, Herr Shandy, immer zu! — Sie ſind ein Eſel, Triſtram, wenn Sie es thun.

O ihr Mächte! (denn Mächte ſeid ihr und dazu noch große Mächte) — die ihr den Sterblichen befähigt, eine hörenswerthe Geſchichte zu erzählen, — die ihr ihm freundlich zeigt, wo er damit anzufangen hat — und wo er ſie ſchließen ſoll — was er in dieſelbe hineinbringen ſoll — und was er lieber außen läßt — welche Theile er im Schatten halten — und über welche er wieder Licht verbreiten ſoll! — Ihr, die ihr jenem großen Reiche biographiſcher Freibeuter vorſteht und ſeht, in wie viele Nöthen und Verlegenheiten eure Unterthanen ſtündlich gerathen — darf ich euch um Eines bitten?

Ich bitte und flehe euch an, daß ihr (falls ihr nichts Beſſeres für uns thun wollt) überall da, wo ein Theil eures Gebietes ſo geſtaltet iſt, daß drei verſchiedene Straßen nach einem Punkte führen, wie in dem vorliegenden Falle — wenigſtens aus Mitleid einen Wegweiſer in die Mitte derſelben ſtellt, der einem unſichern armen Teufel zeigt, welche derſelben er einſchlagen ſoll.

68. Kapitel.

Obwohl der Stoß, den mein Onkel Toby ein Jahr nach der Schleifung von Dünkirchen in ſeiner Geſchichte mit der Wittwe Wadman erhielt, den Entſchluß in ihm befeſtigt hatte, nie mehr an das ſchöne Geſchlecht — oder was dazu gehörte — zu denken, ſo hatte doch Corporal Trim mit ſich ſelbſt keinen derartigen Vertrag abgeſchloſſen. — Im Falle meines Onkels Toby waren mehrere merkwürdige und unvorhergeſehene Umſtände zuſammengekommen, welche ihn unmerklich dahin führten, jene ſchöne und ſtarke Citadelle zu

belagern. — Bei Trim dagegen war nichts auf der Welt zuſammengekommen als er ſelbſt und Brigitte in der Küche; — denn die Liebe und Verehrung, die er für ſeinen Herrn hegte, war ſo groß, und er ſo darauf erpicht ihn in Allem nachzuahmen was er that, daß wenn mein Onkel Toby ſeine Zeit und ſeinen Geiſt dazu angewendet hätte, Spitzen zu klöppeln — ich überzeugt bin, der ehrliche Corporal würde die Waffen niedergelegt haben und ſeinem Beiſpiel mit Vergnügen gefolgt ſein. Als daher mein Onkel Toby ſich vor der Herrin lagerte, — nahm Corporal Trim ſofort Stellung vor deren Mädchen.

Nun, mein lieber Freund Garrick, den ich ſo viel Urſache habe zu ſchätzen und zu verehren — (warum oder weshalb, gehört nicht hierher) — es iſt Ihrem Scharfſinn — ich appellire an ihn — wohl nicht entgangen, daß eine Menge von Schauſpielſchreibern und Verfaſſern von Schnickſchnack ſeither nach dem Muſter Trim's und meines Onkels Toby gearbeitet haben? — Ich kehre mich nicht daran, was Ariſtoteles oder Pacuvius oder Boſſu oder Riccaboni ſagen — (ich habe auch niemals einen derſelben geleſen) — aber der Unterſchied zwiſchen einem Einſpänner und einem Madame-Pompadour-vis-à-vis iſt gewiß nicht größer als der zwiſchen einer Einzelliebe und einer auf ſo edle Art gedoppelten, die durch ein ganzes großes Drama auf allen Vieren tanzt. — Ja mein Herr, eine einfache, einzelne dumme Geſchichte dieſer Art — verliert ſich vollſtändig in 5 Acten; — das iſt aber weder hier noch dort der Fall.

Nach einer Reihe von Angriffen und Zurückweiſungen, die meines Onkels Toby Hauptquartier im Laufe von neun Monaten durchmachte, wovon eine höchſt genaue Detailbeſchreibung an dem geeigneten Orte gegeben werden ſoll, hielt es mein Onkel Toby, der brave Mann, für nothwendig ſeine Streitkräfte zurückzuziehen und die Belagerung einigermaßen ärgerlich aufzuheben.

Corporal Trim hatte, wie geſagt, keinen derartigen Handel

abgeſchloſſen weder mit ſich ſelbſt — noch mit ſonſt Jemand — da es jedoch ſein treues Herz nicht über ſich vermochte, ein Haus zu betreten, das ſein Herr mit Verdruß verlaſſen hatte, — ſo begnügte er ſich damit ſeinen Theil der Belagerung in eine Blokade zu verwandeln; — das heißt, er hielt Andere davon fern; — denn wenn er auch niemals wieder in das Haus kam, ſo begegnete er doch Brigitte niemals im Dorfe ohne ihr zuzuwinken, oder zuzunicken, oder zuzulächeln, oder ſie freundlich anzuſehen — oder je nach Umſtänden ihr auch die Hand zu drücken — oder ſie liebreich zu fragen, wie es ihr gehe — oder ihr auch ein Band zu ſchenken; — zuweilen ſogar, wenn es mit Anſtand geſchehen konnte, gab er Brigitte einen —

So ſtanden die Sachen etwa fünf Jahre lang, das heißt von der Schleifung Dünkirchens im Jahr Dreizehn bis ans Ende der Feldzüge meines Onkels Toby im Jahr Achtzehn, ſomit ſechs bis ſieben Wochen vor der Zeit, von der ich ſpreche — als Trim, wie es ſeine Gewohnheit war, nachdem er meinen Onkel Toby zu Bette gebracht hatte, in einer mondhellen Nacht hinunterging, um nachzuſehen, ob bei der Schanze alles in Ordnung ſei, — und in dem Weg, der durch blühende Büſche und Stechpalmen von dem Raſen getrennt war — ſeine Brigitte erſpähte.

Da der Corporal der Anſicht war, es gebe auf der Welt nichts Sehenswürdigeres, als die herrlichen Werke, die er und mein Onkel Toby gemacht hatten, ſo nahm Trim ſie artig und galant bei der Hand und führte ſie hinein. Dies geſchah jedoch nicht ſo ſehr im Geheimen, daß es nicht die ſchmutzmäulige Trompete der Fama von Ohr zu Ohr getutet hätte, bis es endlich auch an das meines Vaters gelangte, und zwar mit dem widerwärtigen Zuſatz, daß die merkwürdige auf holländiſche Art conſtruirte und bemalte Zugbrücke meines Onkels Toby, die über den Graben ging, in derſelben Nacht hinuntergebrochen und ganz in Stücke gegangen ſei.

Wie der geneigte Leſer bereits bemerkt hat, beſaß mein Vater eben keine große Achtung vor dem Steckenpferd meines Onkels Toby; er hielt es für das lächerlichſte Pferd, das ein Cavalier je beſtiegen; er konnte nie daran denken ohne zu lächeln, außer wenn mein Onkel Toby ihn damit langweilte; — und wenn es je einmal lahm ging oder irgend ein Pech hatte, ſo kitzelte es meines Vaters Phantaſie über die Maßen. Da jener Unfall aber mehr als irgend ein anderer, der es befallen, etwas für ſeinen Humor war, ſo wurde er eine unerſchöpfliche Quelle des Vergnügens für ihn. — Schön, ſchön — aber lieber Toby, pflegte mein Vater zu ſagen, jetzt erzähle mir einmal ernſtlich, wie das Ding war, was mit der Brücke geſchah. — Wie magſt du mich nur ſoviel damit langweilen, erwiderte dann mein Onkel Toby; ich habe es dir ja ſchon zwanzig Mal erzählt, und Wort für Wort, wie es mir Trim berichtete. — Bitte, Corporal, wie war es nur? rief dann mein Vater und wendete ſich gegen Trim. — Es war ein reines Mißgeſchick, Euer Gnaden. — Ich zeigte Jungfer Brigitte unſere Schanze; und als ich dabei zu nahe an den Rand des Foſſé kam, glitſchte ich unglücklicherweiſe hinein. — Sehr gut, Trim! rief dann mein Vater (während er geheimnißvoll lächelte und nickte — ohne ihn jedoch zu unterbrechen) — und da ich dabei Arm in Arm mit Jungfer Brigitte ſtand, zog ich ſie mit nach, wobei ſie mit dem Rücken gegen die Brücke zu fallen kam — und Trim's Fuß (fiel hier in der Regel Onkel Toby ein und nahm dieſem die Geſchichte aus dem Munde) gerieth dabei in die Cuvette, ſo daß er ebenfalls mit aller Macht gegen die Brücke fiel. — Es war noch ein großes Glück, pflegte dann mein Onkel Toby hinzuzuſetzen, daß der arme Burſche nicht ſein Bein brach. — Ja wahrhaftig, rief dann mein Vater, — ein Bein iſt unter ſolchen Umſtänden leicht gebrochen, Bruder Toby. — Und ſo brach die Brücke, die wie Euer Gnaden wiſſen ſehr ſchwach war, unter uns zuſammen und ging in tauſend Stücke.

Zu anderen Zeiten, beſonders aber wenn mein Onkel Toby ſo unglücklich war, eine Sylbe von Kanonen, Bomben oder Petarden verlauten zu laſſen, — pflegte mein Vater alle Hilfsquellen ſeiner Beredtſamkeit (die in der That bedeutend waren) zu erſchöpfen, um die Widderböcke der Alten — die Vinea, deren ſich Alexander bei der Belagerung von Tyrus bediente — zu rühmen. — Er pflegte dann meinem Onkel Toby von den Katapulten der Syrer zu erzählen, welche ungeheure Steine viele hundert Fuß weit ſchleuderten und die ſtärkſten Bollwerke in ihren Grundfeſten erſchütterten; — ging dann weiter und beſchrieb den wundervollen Mechanismus der Balliſta, von der Marcellinus ſoviel Lärm macht! — die furchtbaren Wirkungen der Pyraboli, welche Feuer ſchleuderten; — die Gefahr der Terebra und des Scorpio, welche Speere warfen. — Was ſind dieſe Dinge aber, pflegte er zu ſagen, gegen Corporal Trim's Zerſtörungsmaſchine? — Glaube mir, Bruder Toby, keine Brücke, kein Bollwerk, keine Ausfallspforte, die jemals auf dieſer Welt erbaut wurde, vermag ſich gegen eine ſolche Artillerie zu halten.

Mein Onkel Toby verſuchte nie eine andere Vertheidigung gegen die Macht dieſer Ironie, als daß er ſeinen Tabaksqualm noch einmal ſo ſtark emporblies. Bei einem ſolchen Anlaß machte er einmal nach dem Abendeſſen einen derartigen Rauch, daß mein Vater, der etwas lungenleidend war, einen heftigen Huſtenanfall bekam, und faſt erſtickte; mein Onkel Toby ſprang alsbald auf, ohne der Schmerzen an ſeinem Schambein zu achten — ſtellte ſich mit unendlichem Mitleid hinter den Stuhl meines Bruders und klopfte ihm mit der Hand auf den Rücken, wobei er ihm mit der andern den Kopf hielt, und ihm von Zeit zu Zeit mit einem reinen Batiſtſacktuch, das er aus der Taſche zog, die Augen wiſchte. — Die liebevolle, gutherzige Art, wie mein Onkel Toby dieſe kleinen Dienſte verrichtete — ſchnitt meinem Vater durchs Herz, es peinigte ihn, daß er ihm eben wehe gethan

hatte. — Man ſoll mir das Gehirn mit einem Widderbock oder einem Katapult einſchlagen, ſagte mein Vater zu ſich ſelbſt — wenn ich dieſe edle Seele je wieder kränke!

69. Kapitel.

Da die Zugbrücke nicht mehr herzuſtellen war, ſo erhielt Trim ſofort den Befehl, eine neue anzufertigen, — aber nicht mehr nach dem nämlichen Modell; denn da um dieſe Zeit die Intriguen des Cardinals Alberoni an den Tag kamen und mein Onkel Toby richtig voraus ſah, daß ein Kampf zwiſchen Spanien und dem römiſchen Reich unvermeidlich ſei, und daß wahrſcheinlich Neapel oder Sicilien der Operationsſchauplatz des künftigen Feldzugs ſein werde — entſchied er ſich für eine italieniſche Brücke — (mein Onkel Toby traf beiläufig geſagt mit ſeinen Conjecturen ſo ziemlich das Richtige); — aber mein Vater, der bei weitem der beſſere Politicus und im Cabinet meinem Onkel Toby ebenſo weit voraus war, als dieſer ihm im Feld — überzeugte ihn, daß wenn der König von Spanien und der Kaiſer einander an den Ohren nehmen ſollten, — England, Frankreich und Holland kraft ihrer früher eingegangenen Verbindlichkeiten gleichfalls in die Kampfbahn treten müßten. — Iſt dies aber der Fall, Bruder Toby, ſo werden die Kämpfenden, ſo gewiß als wir beide leben, wieder auf dem alten Tummelplatze, in Flandern, übereinander herfallen — was willſt du dann mit deiner italieniſchen Brücke anfangen?

So wollen wir ſie alſo wieder nach dem alten Modell machen, rief mein Onkel Toby.

Als Corporal Trim ſie in dieſem Stil etwa halbfertig hatte — entdeckte mein Onkel Toby einen Hauptfehler daran, den er ſich vorher nicht gehörig klar gemacht hatte. Sie drehte ſich nämlich auf beiden Seiten in Angeln und öffnete ſich in der Mitte, ſo daß die eine Hälfte auf dieſer, die andere auf jener Seite des Grabens aufgezogen wurde; der Vortheil dieſer Vorrichtung beſtand darin, daß durch das

Vertheilen des Gewichts der Brücke in zwei gleiche Theile mein Onkel Toby im Stande war, ſie mit dem Ende ſeiner Krücke zu heben oder niederzulaſſen und zwar mit einer Hand, was bei der Schwäche ſeiner Garniſon alles war, was er dazu abgeben konnte; — aber der Nachtheil dieſer Conſtruction war überwältigend; — denn auf dieſe Art, pflegte er zu ſagen, überlaſſe ich die Hälfte meiner Brücke dem Feinde; — wozu nützt mir dann der andere Theil?

Die natürlichſte Abhilfe wäre ohne Zweifel geweſen, wenn er ſeine Brücke nur an dem einen Ende mit Angeln befeſtigt hätte, ſo daß das Ganze zumal in die Höhe gehoben und ſenkrecht aufgeſtellt werden konnte, — dies wurde aber aus dem oben angegebenen Grunde verworfen.

Eine ganze Woche lang war er entſchloſſen eine Brücke von jener eigenthümlichen Conſtruction zu erbauen, daß ſie horizontal zurückgezogen werden konnte, um den Uebergang zu hindern, und die dann wieder hereingezogen wurde, um den Uebergang zu ermöglichen — von dieſer Art Brücken hätte der geneigte Leſer in Speier vor deſſen Schleifung drei ſehen können — wovon ſich die eine jetzt, ſoviel ich weiß, in Breiſach befindet. — Mein Vater rieth aber meinem Onkel Toby alles Ernſtes, ſich nicht mehr mit Zugbrücken zu befaſſen — und da mein Onkel überdies voraus ſah, daß dies die Erinnerung an Corporal Trim's Mißgeſchick verewigen würde — ſo entſchied er ſich für die Erfindung des Marquis d'Hôpital, welche der jüngere Bernoulli ſo ſchön und gelehrt beſchrieben hat, wie der geneigte Leſer in Act. Erud. Lips. an. 1695 leſen kann. Bei dieſer Art Brücken wird durch ein Bleigewicht ein beſtändiges Gleichgewicht hergeſtellt, und jenes hält ſo gut Wache wie eine Doppelſchildwache, indem dieſe Brücke in einer Curve conſtruirt iſt, die ſich einer Cykloide (Radlinie) nähert, oder wirklich eine Cykloide bildet.

Mein Onkel Toby kannte die Natur der Parabel, ſo gut als irgend ein Mann in England; — eine Cykloide hatte

er jedoch nicht ſo gut los: — er ſprach zwar alle Tage darüber — aber die Brücke machte darum keine Fortſchritte. — Wir müſſen Jemand darüber befragen, ſagte mein Onkel Toby zu Trim.

70. Kapitel.

Als Trim hereinkam und meinem Vater ſagte, Dr. Slop ſei in der Küche und damit beſchäftigt eine Brücke zu machen, — ſo nahm mein Onkel Toby — in deſſen Gehirn die Geſchichte mit den Stulpſtiefeln eben eine Reihe militäriſcher Gedanken erweckt hatte — ſofort für ausgemacht an, daß Dr. Slop ihm ein Modell der Brücke des Marquis d'Hôpital herſtelle. — Das iſt ſehr freundlich von ihm, ſagte mein Onkel Toby; — ſei ſo gut, Trim, und mache Dr. Slop mein Compliment dafür und ſag' ihm, ich laſſe ihm herzlich danken.

Wäre der Kopf meines Onkels Toby ein Savoyardenkaſten geweſen, und hätte mein Vater die ganze Zeit über auf der einen Seite hereingeſehen — ſo hätte er keine genauere Kenntniß von den Operationen gewinnen können, die in meines Onkels Toby Phantaſie vor ſich gingen, als durch dieſe Aeußerung. Trotz der Katapulte und des Widderbocks und ſeiner bitteren Verwünſchung derſelben wollte er daher eben wieder triumphirend beginnen, —

Als ihm Trims Antwort in einem Nu den Lorbeer von der Schläfe riß und ihn in Stücke zerpflückte.

71. Kapitel.

Eure unglückſelige Zugbrücke, begann mein Vater. — Ich bitte um Entſchuldigung, Euer Gnaden, ſagte Trim, es iſt eine Brücke für die Naſe des jungen Herrn. Wie er ihn mit ſeinen ſchlechten Inſtrumenten zur Welt brachte, hat er ihm, wie Suſanne ſagt, die Naſe ſo platt wie einen Pfannkuchen in das Geſicht gedrückt; deshalb macht er ihm jetzt eine Brücke oder einen falſchen Naſenrücken aus einem Stück-

chen Baumwolle und einem Fiſchbein aus Suſannah's Corſet, um die Naſe wieder aufzurichten. — Führe mich gleich auf mein Zimmer, Bruder Toby, rief mein Vater.

72. Kapitel.

Von dem erſten Augenblick an, da ich mich niederſetzte, um mein Leben zur Unterhaltung der Welt und meine Meinungen zu ihrer Belehrung niederzuſchreiben, hat ſich allmählich eine Wolke über meinem Vater zuſammengezogen. — Eine Flut von kleinen Uebeln und Widerwärtigkeiten hat ſich gegen ihn in Bewegung geſetzt. Nicht ein einziges Ding iſt, wie er ſelbſt bemerkte, ſeinen gewieſenen Weg gegangen; und nun hat ſich das Gewölk verdichtet, das Wetter iſt am Losbrechen, um ſich vollſtändig über ſeinem Haupte zu entladen.

Ich beginne dieſen Theil meiner Geſchichte in der nachdenklichſten, ſchwermüthigſten Gemüthsverfaſſung, die je über eine ſympathetiſche Seele kam. — Meine Nerven laſſen nach, während ich ſie erzähle. — Bei jeder Linie, die ich ſchreibe, fühle ich ein Schwächerwerden meines Pulſes und zugleich jener ſorgloſen Heiterkeit, in Folge deren jeder Tag meines Lebens mich dazu drängt, tauſend Dinge zu ſagen und zu ſchreiben, die ich eigentlich nicht erwähnen ſollte: — und eben jetzt, da ich die Feder in mein Tintenfaß tauchte, konnte ich nicht umhin zu bemerken, mit welch' behutſamer Miene betrübter Faſſung und Feierlichkeit ich dies that. — Gott! wie verſchieden von dem raſchen Ruck und wildem Geſpritz, womit du, Triſtram, das ſonſt thateſt, wenn du in anderer Laune warſt — wo du deine Feder hinwarfſt — deine Tinte über Tiſch und Bücher kleckſteſt — als ob deine Feder und deine Tinte, deine Bücher und deine Möbel dich nichts koſteten!

73. Kapitel.

Ich will nicht lange mit Ihnen darüber ſtreiten: — aber es iſt ſo; — und ich bin ſo ſehr als möglich davon über-

zeugt, Madame, daß Mann wie Frau Schmerzen und Kummer (und ſoviel ich weiß auch ein Vergnügen) nirgends beſſer ertragen als in einer horizontalen Lage.

Sobald mein Vater auf ſein Zimmer gelangt war, warf er ſich in der denkbar wildeſten Unordnung auf ſein Bett, zugleich aber auch in der jammerwürdigſten Haltung des vom Kummer niedergeſchmettertſten Mannes, um den je ein mitleidiges Auge eine Thräne vergoß. — Während er auf das Bett fiel, faßte die rechte Hand nach der Stirne, bedeckte den größten Theil ſeiner Augen und ſank langſam mit dem Kopf hinab (wobei der Ellbogen ſich nach rückwärts bog), bis ſeine Naſe das Polſter fühlte; der linke Arm hing ſchlaff über das Bett herunter, wobei das Handgelenk auf den Griff des Nachttopfs zu lehnen kam, das unter dem Bettüberwurf hervorſah; — ſein rechtes Bein (das linke hatte er gegen den Körper hinaufgezogen) hing halb über die Bettſeite herab, wobei die ſcharfe Kante derſelben ſein Schienbein traf. — Er fühlte es nicht. Ein tiefer, unerſchütterlicher Kummer lagerte ſich in jeder Linie ſeines Geſichts. — Er ſeufzte einmal — ſeine Bruſt hob ſich zum öftern — aber er ſprach kein Wort.

Ein alter abgenähter, bordirter und ringsherum mit abgebleichten geſponnenen Troddeln eingefaßter Stuhl ſtand am Kopfende des Bettes, gegenüber der Seite, wo der Kopf meines Vaters lehnte. — Mein Onkel Toby ſetzte ſich darauf.

Ehe man einen Schmerz verdaut hat, — kommt das Tröſten immer zu frühe; — iſt er aber überwunden, — ſo kommt es zu ſpät; hieraus ergibt ſich, Madame, daß es nur eine kaum haarbreite Linie zwiſchen dieſen beiden Zuſtänden gibt, wo ein Tröſter wirken kann. — Mein Onkel Toby befand ſich immer entweder auf der einen oder der andern Seite dieſer Linie, und pflegte oft zu ſagen, er glaube wahrlich, er könnte ebenſogut die geographiſche Länge finden. Als er ſich deshalb in den Stuhl ſetzte, zog er den Vorhang ein wenig zu — und da er ſtets für Jeden eine Thräne

bereit hatte, — zog er ein Battiſtſacktuch hervor — that einen tiefen Seufzer, — blieb aber ruhig ſitzen.

74. Kapitel.

„Es iſt nicht Alles Profit, was in den Beutel kommt.“ — Obſchon mein Vater das Glück hatte, die ſeltſamſten Bücher auf der Welt geleſen zu haben, und überdies in ſich ſelbſt den ſeltſamſten Gedankengang beſaß, womit je ein Mann geſegnet war, ſo hatte das doch auch die Schattenſeite, — daß ihm manchmal daraus die ſeltſamſten, wunderlichſten Mißgeſchicke erwuchſen; und das beſondere Mißgeſchick, dem er eben jetzt erlag, war das ſtärkſte Beiſpiel davon.

Ohne Zweifel würde das Zerquetſchen des Naſenbeins eines Kindes mittelſt einer Zange — wenn dieſelbe auch noch ſo wiſſenſchaftlich applizirt worden — einen Jeden unangenehm berührt haben, dem ſchon das Zeugen eines Kindes ſo vielerlei Beſchwerden gemacht hatte, wie dies bei meinem Vater der Fall war; — doch läßt ſich daraus noch nicht das Außerordentliche ſeines Schmerzes erklären, noch die unchriſtliche Art rechtfertigen, womit er ſich ihm hingab und unterlag.

Um dies zu erklären, muß ich ihn für eine halbe Stunde auf dem Bette liegen und meinen Onkel Toby in ſeinem alten befranzten Stuhl neben ihm ſitzen laſſen.

75. Kapitel.

Das halte ich für eine ganz ungerechtfertigte Forderung — rief mein Urgroßvater, band das Papier zuſammen und warf es auf den Tiſch. — Nach dieſem Ueberſchlag, Madame, beſitzen Sie nur 2000 Pfund Vermögen, nicht einen Schilling mehr; — und doch verlangen Sie ein jährliches Wittwengeding von 300 Pfund.

Das kommt daher, erwiderte meine Urgroßmutter. weil Sie nur eine ganz kleine oder eigentlich gar keine Naſe haben, mein Herr.

Ehe ich mich jedoch ein zweites Mal des Wortes Naſe bediene, dürfte es, um jedes Mißverſtändniß in dem, was in dieſem intereſſanten Theil meiner Geſchichte hierüber geſagt werden ſoll, zu beſeitigen, angezeigt ſein, meine eigene Anſicht hierüber auszuſprechen und möglichſt genau und beſtimmt feſtzuſtellen, was ich unter jenem Ausdruck verſtanden haben möchte; denn ich bin der Meinung, daß es nur von der Nachläſſigkeit und dem Eigenſinn der Schriftſteller, welche dieſe Vorſichtsmaßregel verachten, und von nichts Anderem herrührt, — daß alle polemiſche Schriften über Göttlichkeit nicht ſo klar und deutlich ſind wie die über einen Irrwiſch oder ſonſt einen geſunden Theil philoſophiſcher und naturhiſtoriſcher Forſchung. Man ſollte daher — wofern man nicht die Abſicht hat, die Welt bis zum jüngſten Tag zu verwirren — ehe man anfängt, ſtets eine gute Definition von dem Schlagwort, mit dem man am meiſten zu thun hat, geben und daran feſthalten — es gewiſſermaßen wie eine Guinee in Scheidemünze umſetzen. — Wenn dies geſchehen iſt, — ſo möge der Vater der Verwirrung einen Untereinander drin machen, wenn er kann; oder in unſere oder des Leſers Kopf einen anderen Sinn hineinbringen, wenn er weiß wie?

In Büchern ſtrengſter Sittlichkeit und ſchärfſter Logik wie dasjenige iſt, an dem ich ſchreibe — iſt eine Vernachläſſigung dieſer Art gar nicht zu entſchuldigen; und der Himmel iſt mein Zeuge, wie ſich die Welt ſchon dafür an mir gerächt hat, daß ich ſoviele Gelegenheiten zu zweideutigen Auffaſſungen gegeben, — und mich immer ſo ſehr auf die reine Einbildungskraft meiner Leſer verlaſſen habe.

Hier iſt ein Doppelſinn, rief Eugenius, als wir miteinander ſpazieren gingen, und zeigte dabei mit dem Zeigfinger der rechten Hand auf das Wort „Spalte“ im 32. Kapitel dieſes Buchs der Bücher, — hier ſteckt ein Doppelſinn, — ſagte er. — Und hier ſind zwei Wege, erwiderte ich, indem ich mich ſcharf gegen ihn kehrte, ein ſchmutziger und ein

reiner — welchen wollen wir einſchlagen? — Den reinen, natürlich! erwiderte Eugenius. — Eugenius, ſagte ich zu ihm, indem ich vor ihn hintrat und ihm die Hand auf die Bruſt legte, — erklären — heißt mißtrauen. — So triumphirte ich über Eugenius; aber ich triumphirte über ihn wie ein Thor, wie ich immer thue. — Es iſt jedoch mein Troſt, daß ich kein eigenſinniger bin: deshalb erkläre und beſtimme ich jetzt eine Naſe wie folgt: — wobei ich nur zum Voraus meine Leſer, männliche wie weibliche, von welchem Alter, Temperament und Stand ſie immer ſein mögen, um der Liebe Gottes und ihrer eigenen Seelen willen bitte und erſuche, ſich gegen die Verlockungen und Einflüſterungen des Teufels vorzuſehen und nicht zu dulden, daß er durch irgend welche Kunſt oder Liſt ihnen andere Gedanken in den Kopf ſetze, als ich es durch meine Erklärung thue; — denn was das Wort Naſe anbelangt, ſo erkläre ich, daß ich in dieſem ganzen langen Naſenkapitel und in jedem anderen Theil meines Werks, wo das Wort Naſe vorkommt, — mit dieſem Wort eine Naſe und nichts mehr oder weniger meine.

76. Kapitel.

Weil, ſagte meine Urgroßmutter und wiederholte die Worte, — Sie eine ganz kleine oder eigentlich gar keine Naſe haben, mein Herr. Tod und Verdammniß! rief mein Urgroßvater, und ſchlug mit der Hand auf ſeine Naſe — ſie iſt nicht ſo klein, wie Sie thun! ſie iſt um einen ganzen Zoll länger als die meines Vaters. — Nun war aber meines Urgroßvaters Naſe gerade ſo wie die Naſe aller Männer, Frauen und Kinder, welche Pantagruel auf der Inſel Ennaſin fand. — Wenn der geneigte Leſer den ſeltſamen Weg kennen lernen will, wie man unter einem ſo flachnaſigen Volke einen Schwager bekommen kann, ſo muß er eben das Buch leſen; — er ſelbſt wird niemals darauf kommen.*)

*) Siehe Rabelais, livre IV. chap. 9.

Sie hat eine Form wie das Kreuzaß, mein Herr.

Um einen ganzen Zoll, fuhr mein Urgroßvater fort, indem er mit Daumen und Zeigefinger auf den Rücken ſeiner Naſe drückte und ſeine Behauptung wiederholte — um einen ganzen Zoll iſt ſie länger als die meines Vaters, Madame. — Sie müſſen die ihres Onkels meinen, erwiderte meine Urgroßmutter.

Mein Urgroßvater war überzeugt. — Er band das Papier wieder auf, und unterſchrieb den Artikel.

77. Kapitel.

Was zahlen wir da für ein unverantwortlich großes Wittwengeding von unſerem kleinen Vermögen, mein Lieber? ſagte meine Großmutter zu meinem Großvater.

Mein Vater, verſetzte mein Großvater, hatte nicht mehr Naſe, meine Liebe, als ich auf dem Rücken meiner Hand, — ſie war nur markirt.

Nun muß der geneigte Leſer wiſſen, daß meine Urgroßmutter meinen Urgroßvater um 12 Jahre überlebte, ſo daß mein Großvater dieſe ganze Zeit über das Witthum mit 150 Pfund halbjährlich — an Michaelis und Mariä Verkündigung — zu bezahlen hatte.

Niemand erledigte Geldverbindlichkeiten auf eine liebenswürdigere Art als mein Großvater; — und bis zu 100 Pfund pflegte er das Geld Guinee für Guinee mit jenem geiſtreichen Ruck ehrlicher Willfährigkeit auf den Tiſch zu werfen, wie noble Seelen, aber nur noble Seelen zu thun im Stande ſind; ſobald er aber an die weiteren 50 kam — ließ er in der Regel ein lautes Hem! hören, rieb ſich die Naſe mit dem flachen Theil des Zeigefingers, — ſchob die Hand vorſichtig zwiſchen Kopf und Perrückennetz — betrachtete jede Guinee auf beiden Seiten, ehe er ſich von ihr trennte — und kam ſelten bis an das Ende der 50 Pfund, ohne daß er das Taſchentuch zog und ſich die Schläfe wiſchte.

Gütiger Himmel! ſchütze mich vor jenen Quälgeiſtern,

welche keine Nachſicht mit ſolchen inneren Regungen haben. — Laß mich niemals — niemals in dem gleichen Zelte mit denen liegen, welche beſtändig den Bogen ſpannen, und kein Gefühl für die Macht der Erziehung und vorgefaßter von den Vorfahren ererbter Meinungen haben!

Seit wenigſtens drei Generationen hatte dieſer Satz zu Gunſten langer Naſen allmählich Wurzel in unſerer Familie gefaßt. — Die Tradition ſtand ihm zur Seite, und das Intereſſe war alle Halbjahr dazu getreten, um ihn zu verſtärken; ſo daß man dieſe Anſchauung keineswegs allein auf Rechnung des wunderlichen Geiſtes meines Vaters ſetzen konnte, wie dies faſt bei allen ſeinen andern ſeltſamen Anſichten der Fall war; — ja man durfte in hohem Maße behaupten, er habe jene mit der Muttermilch eingeſogen. Gleichwol that er das Seinige dazu. — Wenn Erziehung dieſe Schrulle (falls es eine war) pflanzte, ſo bewäſſerte mein Vater ſie und brachte ſie zur Reife.

Oft, wenn er ſeine Gedanken über dieſen Gegenſtand ausſprach, ſagte er, er könnte nicht begreifen, wie die größte Familie in England eine ununterbrochene Folge von 6 bis 7 kurzer Naſen durchmachen könnte. — Und aus dem entgegengeſetzten Grunde pflegte er in der Regel hinzuzuſetzen, müßte es eines der größten Probleme im bürgerlichen Leben ſein, ob nicht die gleiche Zahl langer und ſchöner Naſen, die in directer Linie aufeinander folgten, eine ſolche Familie zu den höchſten Ehrenſtellen des Landes emporheben würde. — Er rühmte ſich dabei oft, daß die Familie Shandy zu den Zeiten des Königs Heinrich VIII. eine ſehr hohe Stellung eingenommen, dies aber keiner Staatskunſt verdankt habe, — ſondern lediglich dieſem Umſtand; — wie bei mancher anderen Familie aber — pflegte er hinzuzuſetzen — habe ſich auch hier das Rad gedreht und die Familie ſich nie mehr von dem Schlage erholt, den ihr die Naſe meines Urgroßvaters beigebracht. — Es war wahrhaftig ein Kreuzaß, pflegte er zu ſagen und den Kopf zu

schütteln; — und ein so niederträchtiges, als je eines für eine unglückliche Familie Trumf wurde.

Schöne, sanfte, edle Leserin! — wohin verirrt sich deine Phantasie! — So wahr der Mensch ein Geschöpf der Wahrheit ist, ich verstehe unter der Nase meines Urgroßvaters das äußere Organ des Riechens, oder jenen Theil des menschlichen Körpers, der ihm im Gesicht steht — und der, wie Maler behaupten, bei guten schönen Nasen und wohlproportionirten Gesichtern ein volles Drittel desselben beträgt; — vom Anwuchs des Haares an nach abwärts gemessen.

— Was hat doch ein Schriftsteller nicht Alles durchzumachen!

78. Kapitel.

Es ist ein besonderer Segen, daß die Natur das Gemüth des Menschen mit derselben glücklichen Abgeneigtheit und Widerspenstigkeit gegen Ueberzeugung ausgestattet, wie man an alten Hunden bemerkt, — daß sie keine neue Kunststücke mehr lernen wollen.

In welch' einen Federball würde der größte Philosoph, der jemals gelebt, sofort verwandelt, wenn er nur solche Bücher lesen, solche Thatsachen beobachten und solche Gedanken denken würde, die ihn beharrlich veranlaßten, seinen Standpunkt zu wechseln!

Nun verachtete mein Vater dies Alles, wie ich Ihnen schon im vorigen Jahre erzählte; — er hob eine Ansicht auf, wie ein Mensch im Naturzustand einen Apfel aufhebt — er wird sein Eigenthum; — und wenn er ein Mann von Geist ist, würde er eher sein Leben verlieren, als daß er ihn aufgäbe.

Ich kann mir denken, daß Didius der große Civilrechtslehrer diesen Satz bestreitet und mir entgegenhält: — Woher der Mensch ein Recht an den Apfel habe? Ex confesso, wird er sagen, — die Dinge befanden sich in einem Zustande der Natur; — der Apfel gehört ebensogut dem Heinz wie dem Kunz. —

Bitte, Herr Shandy, welchen Rechtstitel kann er dafür aufweiſen? und wie begann er ſein Eigenthum zu werden? geſchah es als er ihm wohlgefiel? oder als er ihn ergriff? oder als er ihn kaute? oder als er ihn briet? oder da er ihn ſchälte? oder da er ihn verzehrte? oder da er ihn verdaute? — oder da er ihn endlich —? Denn es iſt klar, mein Herr, daß wenn nicht das Aufheben des Apfels ihn zu ſeinem Eigenthum machte, — es auch keine der folgenden Handlungen thun konnte.

Bruder Didius, wird Tribonius antworten — (da der Bart des Civil- und Kirchenrechtslehrers Tribonius $3^1/_2$ Zoll lang, ſomit um $^3/_8$ länger iſt als der Bart des Didius — ſo iſt es mir ſehr lieb, daß er die Waffe für mich ergriffen hat; ich brauche mich daher nicht mehr wegen der Antwort zu beunruhigen. — Bruder Didius, wird Tribonius ſagen, es iſt eine ausgemachte Sache, wie Ihr es in den Codexfragmenten von Gregorius und Hermogenes finden könnt, wie auch in allen Geſetzbüchern von Juſtinian bis Louis und Des Eaux — daß der Schweiß an der Stirne eines Mannes und die Ausſchwitzungen ſeines Gehirns ebenſo ſehr das Eigenthum eines Mannes ſind wie die Hoſen die er an hat; — welche beſagte Ausſchwitzungen, während der Anſtrengung, womit er den Apfel ſuchte und aufhob, auf dieſen fielen; und da ſie ſo durch den Aufheber mit dem aufgehobenen, heimgetragenen, gebratenen, geſchälten, gegeſſenen, verdauten u. ſ. w. Ding unauflöslich verbunden und daran verbraucht worden ſind, — ſo iſt klar, daß der Apfelaufheber durch dieſe Handlung etwas was ſein eigen war, mit dem Apfel der nicht ſein eigen war, vermiſcht hat, wodurch er ein Eigenthumsrecht auf den letzteren erworben hat; — mit anderen Worten, der Apfel gehört dem Kunz.

Ganz derſelben Art gelehrter Schlußfolgerung bediente ſich mein Vater bei ſeinen Anſichten; er hatte es ſich keine Mühe verdrießen laſſen, ſie aufzuleſen und je mehr ſie außer-

halb der gewöhnlichen Fahrſtraße lagen, deſto größer war ſein Eigenthumsrecht daran. — Kein Sterblicher machte einen Anſpruch darauf; ſie hatten ihn überdies wie beim obigen Fall ſoviel Anſtrengung beim Kochen und Verarbeiten gekoſtet, daß er ſie mit Fug und Recht für ſein Hab und Gut ausgeben konnte. — Deshalb hielt er auch mit Zähnen und Händen daran feſt — griff nach Allem, was er unter die Hände bekommen konnte — und verſchanzte und befeſtigte ſie mit ſoviel Umwallungen und Bruſtwehren, wie es mein Onkel Toby mit einer Citadelle gemacht haben würde.

Die Sache hatte nur einen unangenehmen Haken: es gab blutwenig Material, um die Sache im Fall eines tüchtigen Angriffs einigermaßen ordentlich zu vertheidigen; da nur wenige Männer von großem Genie ihre Darſtellungsgabe an Büchern über große Naſen erſucht hatten. Beim Trab meines dürren Gaules! Das Ding iſt unglaublich, und ich komme ganz außer mir, wenn ich bedenke, welch' ein Schatz koſtbarer Zeit und Talente zuſammen an viel ſchlechtere Dinge vergeudet worden iſt — und wie viele Millionen von Büchern in allen Sprachen, in allen möglichen Druckweiſen und Einbänden über Dinge fabrizirt worden ſind, die nicht halbſoviel zur Einträchtigkeit und Friedlichkeit auf der Welt beitragen! — Was jedoch hierüber zu haben war, brachte er in um ſo größerer Menge bei; und wenn ſich mein Vater zuweilen über meines Onkels Toby Bibliothek luſtig machte — die allerdings ziemlich lächerlich zuſammengeſetzt war — ſo ſammelte er doch gleichzeitig ſelbſt alle Bücher und Abhandlungen, welche ſyſtematiſch von Naſen handelten, ebenſo ſorgfältig wie es mein ehrlicher Onkel Toby mit den Büchern über Militärbaukunſt that. — Allerdings hätte man für jene einen weit kleineren Tiſch gebraucht; — aber daran warſt du nicht Schuld, mein lieber Onkel.

Hier — doch warum hier eher als an einem anderen Punkt meiner Geſchichte? — Das vermag ich nicht zu ſagen — es iſt nun einmal hier — mein Herz treibt mich an, dir,

mein lieber Onkel Toby, ein für alle Mal den Tribut abzuſtatten, den ich deiner Herzensgüte ſchulde. — Hier laß mich meinen Stuhl bei Seite ſchieben und niederknien, während ich das wärmſte Gefühl der Liebe für dich, und der Verehrung für deinen vortrefflichen Charakter ausſtröme, das Tugend und Natur je im Buſen eines Neffen entflammten. — Friede und Ruhe ſei für immer über deinem Haupte. — Du haſt Niemand um ſein behagliches Leben beneidet, — Niemand in ſeinen Anſichten verletzt, — keines Menſchen Charakter angeſchwärzt, Niemand ſein Brod weggegeſſen! Mit deinem getreuen Trim hinter dir wandelteſt du freundlich um den kleinen Kreis deiner Vergnügungen, ſtießeſt Niemand bei Seite, der dir in den Weg kam: für Jedermanns Kummer hatteſt du eine Thräne; — für Jedermanns Noth einen Schilling.

Solange ich Jemand bezahlen kann, der das Unkraut beſeitigt, ſoll der Fußweg von deiner Thüre nach deinem Raſen nicht überwachſen. Solange die Familie Shandy noch anderthalb Ruthen Land beſitzt, ſollen deine Schanzen, mein lieber Onkel Toby, nicht zerſtört werden.

79. Kapitel.

Die Sammlung meines Vaters war nicht groß; dagegen aber merkwürdig; er bedurfte deshalb auch längere Zeit um ſie anzulegen; hatte jedoch das große Glück dadurch einen guten Anfang zu machen, daß er Bruscambille's Prolog über lange Naſen faſt für nichts erhielt; — denn er gab nur drei halbe Kronen dafür; deren war nur der Umſtand Schuld, daß der Mann in der Bude bemerkte, welche ungewöhnliche Begierde mein Vater nach dem Buch zeigte, ſobald er es in die Hand bekommen hatte. — Es gibt nicht drei Bruscambille in der Chriſtenheit, ſagte der Antiquar, die ausgenommen, die in den Bibliotheken der Liebhaber unauflöslich feſt ſitzen. Mein Vater warf das Geld blitzſchnell hin — ſteckte den Bruscambille in ſeinen Buſen; — und

eilte damit ſo haſtig von Piccadilly nach Colemanſtreet, als ob er einen Schatz heimtrüge; den ganzen Weg über ließ er ſeine Hand nicht von dem Bruscambille.

Diejenigen welche noch nicht wiſſen, ob Bruscambille männlichen oder weiblichen Geſchlechts iſt — inſofern eine Abhandlung über lange Naſen ebenſogut von dem einen wie von dem andern Geſchlecht geſchrieben werden kann, — werden nichts gegen das Gleichniß einzuwenden haben, wenn ich ſage, daß als mein Vater zu Hauſe angelangt war, er ſich mit Bruscambille in derſelben Weiſe erluſtigte, wie zehen gegen eines zu wetten iſt, daß der geneigte Leſer mit ſeiner erſten Geliebten that: — nämlich von Morgens bis Abends; was zwar für den Verliebten äußerſt ergötzlich ſein mag — für die Umgebung jedoch wenig oder gar nicht unterhaltend iſt. — Bemerken Sie wohl, ich verfolge das Gleichniß nicht weiter; — das Auge meines Vaters war größer als ſein Appetit, — ſein Eifer größer als ſein Können, — er kühlte ſich ab — ſeine Neigungen wurden getheilt; — er verſchaffte ſich Prignitz, kaufte Scroderus, Andrea Paraeus, Bouchets' Abendunterhaltungen; und vor Allen den großen und gelehrten Hafen Slawkenbergius; über den ich künftig noch viel zu ſagen haben werde, — weshalb ich jetzt nichts von ihm ſage.

80. Kapitel.

Unter all den Abhandlungen, die ſich mein Vater zur Unterſtützung ſeiner Hypotheſe mit Mühe zu verſchaffen wußte und ſtudirte, gab es nicht eine, die ihm anfangs eine grauſamere Enttäuſchung bereitet hätte, als der berühmte Dialog zwiſchen Pamphagus und Cocles über die verſchiedenen Verwendungen und zeitgemäßen Anwendungen langer Naſen, welcher Dialog aus der keuſchen Feder des großen und ehrwürdigen Erasmus ſtammt. — Nun, mein theures Mädchen, geſtatten Sie ja nicht, daß ſich Satan in dieſem Kapitel irgend eines hochgelegenen Punktes bemächtige, um von

da aus Ihre Phantaſie zu beſteigen; oder wenn es ſeiner Flinkheit gelingt doch hinaufzukommen, ſo bitte ich Sie inſtändig, ſpringen Sie, ſpritzen Sie, hüpfen Sie, ſteigen Sie, bocken Sie wie ein ungeſatteltes Füllen — und ſchlagen Sie aus in langem oder kurzem Anſatz, bis Sie wie Kitzelmaiers Roß einen Bügel oder einen Gurt zerreißen und Seine Herrlichkeit in den Koth werfen. — Umzubringen brauchen Sie ihn nicht.

Aber bitte, wie war es denn mit Kitzelmaiers Roß? — Dies mein Herr, iſt eine ſo ſchmähliche und ungebildete Frage, als ob Sie gefragt hätten, in welchem Jahre (ab urb. cond.) der zweite puniſche Krieg ausgebrochen ſei? — Was es mit Kitzelmaiers Roß war? — Leſen Sie, leſen Sie, leſen Sie, mein ungelehrter Leſer! — leſen Sie! — oder bei der Gelehrſamkeit des großen Saint Paraleipomenon — ich ſage Ihnen zum Voraus, Sie thäten beſſer daran, Sie legten das Buch gleich bei Seite; denn ohne viel Leſen, worunter ich wie Sie wiſſen, viel Gelehrſamkeit verſtehe, werden Sie die Moral eines marmorirten Blattes (das ſcheckige Sinnbild meines Werkes!) ebenſo wenig verſtehen als die Welt mit all ihrem Scharfſinn im Stande war, die vielen Anſichten, Abhandlungen und Wahrheiten zu enthüllen, welche noch unter dem dunkeln Schleier eines ſchwarzen Blattes myſtiſch verborgen liegen.

81. Kapitel.

Nihil me poenitet hujus nasi, ſagte Pamphagus, — zu deutſch: — Meine Naſe hat mein Glück gemacht. — Nec est cur poeniteat, erwiderte Cocles; das heißt: Wie könnte es einer ſolchen Naſe nicht glücken!

Der Lehrſatz wurde wie Sie ſehen von Erasmus mit der größten Offenheit ausgeſprochen, wie es auch mein Vater wünſchte; die Enttäuſchung meines Vaters aber beſtand darin, daß er bei einer ſo gewandten Feder nichts mehr fand als die einfache Thatſache ohne irgend eine jener ſpeculativen

Feinheiten oder Doppelzüngigkeiten der Beweisführung, die der Himmel dem Menschen verliehen hat, um die Wahrheit zu erforschen und nach allen Seiten zu verfechten. — Mein Vater schimpfte und schmähte anfangs schrecklich darüber. — Es ist aber immer gut, wenn man einen angesehenen Namen hat. Da der Dialog von Erasmus war, so kam mein Vater bald wieder zu sich selbst, las ihn zu wiederholten Malen mit aller Aufmerksamkeit durch und studirte jedes Wort, ja jede Sylbe desselben durch und durch nach deren strengsten, wörtlichen Bedeutung. — Doch konnte er auch so nichts daraus machen. Vielleicht, sagte mein Vater, ist damit mehr gemeint als wirklich ausgesprochen ist. — Gelehrte Männer, Bruder Toby, schreiben nicht Dialoge über Nasen für nichts und wieder nichts. — Ich muß den mystischen und allegorischen Sinn der Sache herausstudiren. — Hier ist Raum genug, um das eigene Ich des Menschen hineinzulegen.

Mein Vater las weiter. —

Nun muß ich dem geneigten Leser mittheilen, daß außer den vielen von Erasmus aufgezählten nautischen Verwendungen der langen Nasen, der Dialog behauptet, eine lange Nase habe auch ihre häuslichen Vortheile; denn im Nothfall — und wenn es an einem Blasebalg fehle, sei sie auch sehr gut ad excitandum focum, um das Feuer damit anzublasen.

Die Natur war in Verleihung ihrer Gaben an meinen Vater höchst verschwenderisch und hatte namentlich auch die Saat der Wortkritik so tief in ihn gesät wie die jeder anderen Kenntniß; — er hatte also sein Federmesser zur Hand genommen und experimentirte an obigen drei Wörtern; er wollte sehen ob er nicht einen besseren Sinn hineinradiren könnte. — Ich habe jetzt den mystischen Sinn des Erasmus bis auf einen Buchstaben herausgebracht, Onkel Toby, rief mein Vater. — Dann bist du nahe genug daran, Bruder, erwiderte mein Onkel alles Ernstes. — Ach was! rief mein

Vater, indem er weiter radirte. Ich möchte ebenſogut ſieben Meilen weit davon ſein. — Jetzt bin ich fertig, ſagte mein Vater, und ſchnappte mit den Fingern. Sieh', mein lieber Bruder Toby, wie ich den Sinn verbeſſert habe. — Aber du haſt ein Wort verſtümmelt, erwiderte mein Onkel Toby. — Mein Vater ſetzte ſeine Brille auf, — biß ſich in die Lippen, — und riß das Blatt im Zorn heraus.

82. Kapitel.

O Slawkenbergius! Du getreuer Zergliederer meiner Disgrazias, — du trauriger Vorherſager ſo mancher Hiebe und Verkürzungen, die mir in der einen oder anderen Epoche meines Lebens wegen der Kürze meiner Naſe und ſoviel ich mir bewußt bin aus keinem anderen Grunde zu Theil wurden — ſage mir, Slawkenbergius! welcher geheime Antrieb war es? welcher Ton der Stimme? woher kam er? wie fiel er in dein Ohr? — Biſt du überzeugt, daß du ihn gehört? — was zuerſt dir zurief: — Geh — geh, Slawkenbergius! widme dieſem Zank die Arbeit deines Lebens, — vernachläſſige deinen Zeitvertreib — verſammle alle Kräfte und Fähigkeiten deiner Natur — kreuzige dich ſelbſt im Dienſt der Menſchheit, und ſchreibe einen großen Foliobaud für ſie, und zwar über ihre Naſen.

Wie dieſe Sache dem Empfindungsſitze der Nerven des Slawkenbergius mitgetheilt wurde — ſo daß Slawkenbergius wußte weſſen Finger die Taſten berührte — und weſſen Hand den Blaſebalg trieb — darüber können wir, da Haſen Slawkenbergius über 90 Jahre her todt iſt und in ſeinem Grabe ruht — nur Vermuthungen aufſtellen.

Man hat ſein Spiel mit Slawkenbergius getrieben, ſoviel ich weiß, wie mit einem Schüler von Whitefield; — daß heißt mit einem ſo beſtimmten Verſtändniß davon, welcher der beiden Meiſter auf ſeinem Inſtrument geſpielt — daß es ganz nutzlos iſt, weiter hierüber zu verhandeln.

Denn in dem Bericht, in welchem Slawkenbergius der Welt die Gründe und Veranlaſſungen mittheilt, warum er ſchrieb und ſoviele Jahre ſeines Lebens auf dieſes eine Werk verwendete — gegen das Ende ſeiner Einleitung die eigentlich vorn hätte kommen ſollen, von dem Buchbinder aber höchſt unverſtändig zwiſchen den analytiſchen Inhalt des Buchs und das Buch ſelbſt verſetzt wurde, — benachrichtigt er ſeine Leſer, daß ſeit er in das Alter der Unterſcheidungskraft gelangt und im Stande ſei, mit kaltem Blute niederzuſitzen und bei ſich ſelbſt den wahren Zuſtand und die Beſchaffenheit des Menſchen in Betracht zu ziehen und den Hauptzweck und die Abſicht ſeines Seins zu ergründen; — oder — um meine Ueberſetzung abzukürzen, denn das Buch des Slawkenbergius iſt lateiniſch geſchrieben und an dieſer Stelle nicht wenig weitſchweifig; — ſeit der Zeit, ſagt Slawkenbergius, da ich etwas begriff, — oder vielmehr wußte, wo Barthel den Moſt holt, — und bemerken konnte, daß das Thema der langen Naſen von allen meinen Vorgängern zu oberflächlich behandelt worden ſei, — habe ich, Slawkenbergius, einen ſtarken inneren Trieb, einen mächtigen, unwiderſtehlichen Beruf in mir gefühlt, mich ſelbſt zu dieſem Unternehmen zu rüſten.

Und man muß Slawkenbergius die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er mit einer ſtärkeren Lanze in die Kampfbahn getreten iſt und eine weit größere Strecke in ihr zurückgelegt hat, als irgend Einer, der ſie vor ihm betrat; ſo daß er in der That in mancher Beziehung als ein Muſter für alle Schriftſteller, wenigſtens für alle Verfaſſer von dickleibigen Werken, aufgeſtellt werden darf, um ihre Bücher dem ſeinigen nachzubilden; — denn er hat den Gegenſtand vollſtändig umfaßt, — jeden einzelnen Theil deſſelben dialectiſch geprüft, — und ihn dann in das vollſte Licht geſtellt; ja ihn mit all der Lichthelle übergoſſen, die dem Zuſammenſtoß ſeiner natürlichen Gaben entfloß — oder die ihn die tiefſte Kenntniß der Wiſſenſchaften auszuſtreuen in

den Stand ſetzte; indem er im weiteren Verlauf Alles was hierüber in den Schulen und Hörſälen der Gelehrten geſchrieben oder erſtritten worden, verglich, ſammelte und verarbeitete, erbettelte, entlehnte und ſtahl; ſo daß Slawkenbergius' Buch nicht nur als ein Muſter, — ſondern als die Pandekten der Naſe, als regelrechte Naſenlehre betrachtet werden kann, die Alles enthält, was über ſie zu wiſſen nöthig iſt oder werden kann.

Deshalb unterlaſſe ich es auch von ſo vielen ſonſt werthvollen Büchern und Abhandlungen aus der Sammlung meines Vaters zu reden, die entweder geradezu über Naſen geſchrieben ſind, — oder ſie nebenbei berühren; — wie zum Beiſpiel von Prignitz, der auf dem Tiſch vor mir liegt, und der mit unendlicher Gelehrſamkeit und nach der gewiſſenhafteſten, pedantiſchten Prüfung von über 4000 verſchiedenen Schädeln in mehr als 20 ſchleſiſchen Beinhäuſern, die er zu dem Ende durchſtöbert hatte, — uns belehrt, daß die Maßverhältniſſe und Geſtaltung der knöchernen oder beinigen Theile der menſchlichen Naſe in allen Ländern mit Ausnahme der Tataren in der Krim, wo die Naſen den Kindern mit dem Daumen eingedrückt werden, ſo daß über ſie kein Urtheil gefällt werden kann, — einander weit ähnlicher ſeien als man denkt, — ja, daß der Unterſchied ein ſo unbedeutender ſei, daß es gar nicht der Rede verlohne; — daß aber die Größe und Schönheit jeder einzelnen Naſe, vermöge welcher eine Naſe höher rangirt als die andere und einen höheren Werth hat, lediglich von den knorpeligen und muskulöſen Theilen derſelben herrühre, in deren Kanäle und Höhlungen das Blut und die animaliſchen Geiſter durch die Wärme und Kraft der Phantaſie getrieben werden, welche letztere nur einen Schritt davon entfernt liege (außer bei Blödſinnigen, die, wie Prignitz, der viele Jahre in der Türkei gelebt hatte, annimmt, unter der unmittelbaren Obhut des Himmels ſtehen) — daher kommt es, ſagt Prignitz, und kann gar nicht anders ſein, daß die Trefflichkeit der

Naſe in einem directen arithmetiſchen Verhältniß zur Trefflichkeit der Phantaſie ihres Inhabers ſteht.

Aus demſelben Grunde — das heißt, weil doch Alles in Slawkenbergius ſchon enthalten iſt — ſage ich auch nichts von Scroderus (Andrea), der wie alle Welt weiß ſich in heftige Oppoſition gegen Prignitz ſtellte; — und auf ſeine Art zuerſt logiſch und dann durch eine Reihe unerſchütterlicher Thatſachen bewies, daß Prignitz mit ſeiner Behauptung: die Phantaſie ziehe die Naſe, weit von der Wahrheit entfernt ſei, indem im Gegentheil die Phantaſie aus der Naſe erwachſe.

Die Gelehrten hatten Scroderus im Verdacht, daß er ſich hierin einen unanſtändigen Sophismus erlaube, — und Prignitz behauptete in dem darüber entſtandenen Streite laut, Scroderus habe ihm jene Idee nur angedichtet; — allein Scroderus fuhr fort ſeinen Satz zu behaupten.

Mein Vater war gerade in der Schwebe, für welche der zwei Anſichten er ſich entſcheiden ſollte, als Ambros Paräus in einem Nu die Sache entſchied, die beiden Syſteme von Prignitz und Scroderus über den Haufen warf und meinen Vater mit einem Schlag aus beiden Lagern vertrieb.

Man muß nämlich wiſſen —

Ich ſage dem gelehrten Leſer nichts Neues — wenn ich dieſe Mittheilung mache; — ich erwähne ſie nur, um dem Gelehrten zu zeigen, daß ich die Sache ſelbſt weiß —

Daß dieſer Ambros Paräus der Leibarzt und Naſenflicker von Franz IX. von Frankreich war, und in hoher Achtung bei dieſem ſowie den zwei vorhergehenden oder nachfolgenden Königen (ich weiß nicht wie ſie heißen) war — und daß er mit Ausnahme des Fehlgriffs, den er in ſeiner Geſchichte von der Naſe des Taliacotius und in ſeiner Art wie er dieſe anſetzte, beging — bei allen Aerzten jener Zeit als ein größerer Kenner in Sachen der Naſe galt denn Irgendeiner, der eine Naſe in die Hand genommen.

Dieſer Ambros Paräus nun überzeugte meinen Vater,

daß die wahre und wirkliche Urſache deſſen, was ſo ſehr die Aufmerkſamkeit der Welt erregt, und woran Prignitz und Scroderus ſoviel Gelehrſamkeit und ſchöne Talente vergeudet hatten, — weder hierin noch darin zu ſuchen ſei; — daß vielmehr die Länge und Güte der Naſen einfach von der Weichheit und Nachgiebigkeit der Bruſt der Amme herrühre; — wie die Stumpfheit und Kürze kleiner Naſen von der Feſtigkeit und Elaſticität deſſelben Organs der Nahrung bei friſchen und lebhaften Ammen herkomme; — welch' letzteres zwar angenehm für die Frau aber verderblich für das Kind ſei, da ſeine Naſe hierdurch ſo abgeſtumpft, verſtoßen, verſchlagen und verkühlt werde, daß ſie niemals ad mensuram suam legitimam gelangen könne; — während falls die Bruſt der Amme oder Mutter mürbe und weich ſei — die Naſe, ſagte Paräus, wie in Butter hineinſinke und dadurch gepflegt, genährt, aufgeſchwellt, erfriſcht, erquickt und zum Wachsthum angeregt werde.

Ich habe über Paräus nur noch zweierlei zu bemerken: erſtens, daß er dies Alles mit der größten Züchtigkeit und Wohlanſtändigkeit im Ausdruck erklärt; — wofür ſeine Seele ewigen Frieden haben möge!

Und zweitens, daß Ambros Paräus mit ſeiner Hypotheſe nicht nur die Syſteme von Prignitz und Scroderus gründlich über den Haufen warf — ſondern auch zugleich das Syſtem des Friedens und der Harmonie in unſerer Familie; und drei Tage lang nicht nur das Verhältniß zwiſchen meinem Vater und meiner Mutter zerrüttete, ſondern auch im ganzen Hauſe Alles umkehrte, meinen Onkel Toby ausgenommen.

Gewiß fand zu keiner Zeit und in keinem Lande je eine lächerlichere Erzählung von einem Streite zwiſchen einem Manne und ſeiner Frau den Weg durch das Schlüſſelloch einer Hausthüre.

Sie müſſen nämlich wiſſen, daß meine Mutter — doch ich habe Ihnen erſt noch 50 nöthigere Dinge mitzutheilen;

— es liegen noch hundert Schwierigkeiten vor mir, die ich zu beſeitigen verſprochen habe, tauſend Nöthen und häusliche Widrigkeiten wachſen eine auf dem Nacken der anderen über mich herein. Eine Kuh brach heute früh in die Schanze meines Onkels Toby, fraß $2^1/_2$ Rationen Heu und riß die Raſen aus, womit das Hornwerk und der bedeckte Weg verkleidet war. — Trim beſteht darauf, daß ein Kriegsrecht über ſie abgehalten werde — die Kuh ſoll erſchoſſen — Slop gekreuzigt — ich ſelbſt getriſtramt und bei meiner Taufe zum Märtyrer gemacht werden. — Was ſind wir Alle doch für unglückliche arme Teufel! — ich muß noch gewickelt werden — doch ich habe keine Zeit zu weiteren Ausrufungen. — Ich ließ meinen Vater auf ſeinem Bette liegen und meinen Onkel Toby auf dem alten befranzten Stuhl neben ihm ſitzen, und verſprach, ich würde in einer halben Stunde zu ihnen zurückkehren; und nun ſind ſchon 35 Minuten vorüber. — Gewiß iſt dies die größte Verlegenheit, in der man jemals einen ſterblichen Schriftſteller geſehen hat; denn ich habe auch noch den Foliobaud des Hafen Slawkenbergius fertig zu machen; — ein Geſpräch zwiſchen meinem Vater und meinem Onkel Toby über die Löſung von Prignitz, Scroderus, Ambros Paräus, Panocrates und Grangouſier zu erzählen; — eine Geſchichte aus Slawkenbergius zu überſetzen; und das Alles in keiner Zeit, weniger 5 Minuten! — Was braucht man da für einen Kopf dazu! — ich wollte, meine Feinde ſähen nur, wie es in ihm ausſieht.

83. Kapitel.

Es gab keine unterhaltendere Scene in unſerer Familie — und um ihr in dieſem Punkte Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, — und hier nehme ich meine Mütze ab und lege ſie auf den Tiſch neben mein Schreibzeug, um meine Erklärung vor der Welt in Betreff dieſes Punktes um ſo feierlicher abzugeben, — ich glaube, ſo wahr ich lebe (falls mich

nicht Eigenliebe und Parteilichkeit für meinen Verſtand verblendet), die Hand des höchſten Schöpfers und erſten Erfinders aller Dinge hat niemals eine Familie gemacht oder zuſammengeſtellt (wenigſtens zu der Zeit, da ich mich niedergeſetzt habe, um ihre Geſchichte zu ſchreiben) — deren Charaktere mit einem ſo dramatiſchen Geſchick entworfen oder einander gegenübergeſtellt wären als die unſrigen; oder wo das Talent ſo herrliche Scenen zu bieten, und die Kraft ſie beſtändig von Morgens bis in die Nacht zu wechſeln, ſo eingebürgert und mit einem ſo unbegrenzten Vertrauen begabt geweſen wären wie in der Familie Shandy.

Keine dieſer Scenen, ſage ich, war aber auf dieſem unſerem wunderlichen Theater unterhaltender — als diejenige, welche nicht ſelten aus dieſem Kapitel der langen Naſen entfloß — beſonders wenn die Einbildungskraft meines Vaters durch dieſe Unterſuchung angefeuert war; und er hatte dann keine Ruhe, bis er auch die meines Onkels Toby erhitzt hatte.

Mein Onkel Toby pflegte dann meinem Vater bei deſſen Verſuch alle möglichen Einräumungen zu machen; ſaß mit unendlicher Geduld da und rauchte ganze Stunden lang ſeine Pfeife, während mein Vater an ſeinem Kopf arbeitete und alle möglichen Zugänge verſuchte, um die Anſichten von Prignitz oder Scroderus hineinzutreiben.

Mochten dieſe nun über den Horizont meines Onkels gehen — oder ihm widerſtreben — oder war ſein Gehirn wie feuchtes Holz, daß kein Funke daran haftete; oder war es ſo voll Sappen, Minen, Blendirungen, Courtinen und andern militäriſchen Dingen, daß dieſe ihn außer Stand ſetzten, die Lehren von Prignitz und Scroderus in ſich aufzunehmen — ich kann es nicht ſagen; das mögen Schulmänner, — Küchenjungen, — Anatomen und Ingenieure miteinander ausfechten.

Es war allerdings bei dieſer Sache einigermaßen ungeſchickt, daß mein Vater jedes Wort erſt überſetzen mußte,

damit es mein Onkel Toby verstand; und da mein Vater kein großer Held im Latein war, so war auch seine Uebersetzung nicht immer am reinsten — und in der Regel an solchen Stellen am wenigsten, wo es am nothwendigsten gewesen wäre. Hierdurch wurde natürlich einem zweiten Mißgeschick Thür und Thor geöffnet, — daß nämlich, je wärmer er in seinem Eifer wurde meinem Onkel Toby die Augen zu öffnen, meines Vaters Ideen um ebenso viel rascher über die Uebersetzung hinausliefen, als die Uebersetzung über diejenigen meines Onkels Toby: — und so verhalfen weder diese noch jene der Vorlesung meines Vaters zu größerer Klarheit.

84. Kapitel.

Die Gabe des Folgerns und Schließens, — ich meine beim Menschen, denn in den höheren Klassen von Wesen wie bei Engeln und Geistern, wird dies Alles, wie man mir sagt, mittelst der Intuition abgemacht, — und Wesen niederer Art folgern wie der geneigte Leser weiß, vermöge ihrer Nasen; doch gibt es eine (aber nicht sehr bequem) im Meere schwimmende Insel, deren Bewohner, wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, so wundervoll organisirt sind, daß sie gleichfalls nach letzterer Weise folgern, und oft recht gut dabei auskommen; — aber dies gehört nicht hierher.

Die Gabe des richtigen Folgerns bei uns oder der große und Hauptact des Vernunftschlusses beim Menschen besteht, wie die Männer der Logik uns sagen, darin, die Uebereinstimmung oder Nichtübereinstimmung zweier Ideen miteinander mit Beihilfe einer dritten (die medius terminus heißt) zu finden; gerade wie ein Mann, nach Locke, mittelst einer Ruthenstange feststellen kann, daß zwei Kegelbahnen gleichlang sind, die doch nicht zusammengebracht werden könnten, um ihre Gleichheit durch Juxta — position zu messen.

Wenn der gleiche große Denker gesehen hätte, wie mein Vater sein Nasensystem illustrirte, und wenn er dabei das

Benehmen meines Onkels Toby beobachtet hätte — welche Aufmerkſamkeit er jedem Worte ſchenkte; — und wie er, ſo oft er die Pfeife aus dem Munde nahm, die Länge derſelben mit ſo merkwürdigem Ernſte betrachtete! — wie er ſie zwiſchen Daumen und Zeigfinger hielt und dann auch in der Quere beſah; — dann ſie gerade vorwärts ſtreckte, — dann nach dieſer Seite und dann nach jener, kurz in allen möglichen Richtungen und Verkürzungen, — ſo würde er daraus geſchloſſen haben, mein Onkel Toby habe ſeinen medius terminus gefunden, und ſchließe und meſſe daran im Geiſt die Wahrheit jeder Hypotheſe über lange Naſen in der Reihenfolge, wie ſie mein Vater vorbrachte. Dies wäre eigentlich mehr geweſen als mein Vater verlangte; — ſein Ziel bei all den Mühen, die er ſich mit dieſen philoſophiſchen Vorleſungen machte, — ging dahin, meinen Onkel Toby in den Stand zu ſetzen, nicht daß er mitſtreite — ſondern nur daß er verſtehe; — daß er die Graue und Scrupel der Gelehrſamkeit in ſich aufnehme, — nicht daß er ſie wäge. — Mein Onkel Toby that freilich, wie der geneigte Leſer aus dem nächſten Kapitel erſehen wird, weder das Eine noch das Andere.

85. Kapitel.

Es iſt Schade, ſagte mein Vater an einem Winterabend, nachdem er drei Stunden lang mühſam aus Slawkenbergius überſetzt hatte, — es iſt Schade, ſagte mein Vater, und legte dabei meiner Mutter Garnwickel als Zeichen in das Buch, — daß die Wahrheit, Bruder Toby, ſich in ſolche uneinnehmbare Feſtungen einſchließt und ſo hartnäckig iſt, daß ſie ſich oft auch bei der engſten Belagerung nicht ergibt —

Nun geſchah es, wie allerdings ſchon oft vorher geſchehen war, daß die Phantaſie meines Onkels Toby während mein Vater ihm den Prignitz auslegte, — da ſie hier keinen Haltpunkt fand, — einen kleinen Ausflug nach dem Naſen gemacht hatte: — ſein Körper wäre recht gern auch

dahin gegangen; — ſo daß mein Onkel Toby, ſo ſehr er ein Geſicht machte, als ob er tief mit dem medius terminus beſchäftigt ſei — in Wahrheit ebenſo wenig von der ganzen Vorleſung und all ihren Für und Wider gehört hatte, als ob mein Vater den Hafen Slawkenbergius vom Lateiniſchen in das Cherokeſiſche überſetzt hätte. Aber das von meinem Vater als Gleichniß benützte Wort „Belagerung" wehte mit der Kraft eines Talismans die Phantaſie meines Onkels Toby ſo ſchnell wieder zurück, wie ein Ton der Berührung einer Saite folgt, — er ſpitzte die Ohren; — und als mein Vater bemerkte, daß er die Pfeife aus dem Munde nahm, und den Stuhl näher an den Tiſch rückte, als wollte er von der Rede profitiren, — begann dieſer mit großem Vergnügen ſeinen Satz von Neuem, — wobei er nur den Plan änderte und das Gleichniß mit der Belagerung fallen ließ, um etwaigen Gefahren, welche mein Vater von daher witterte, auszuweichen.

Es iſt Schade, ſagte mein Vater, daß ſich die Wahrheit nur auf einer Seite befinden kann, Bruder Toby — wenn man in Betracht zieht, wie geiſtreich ſich dieſe gelehrten Männer bei ihrer Löſung der Naſenfrage gezeigt haben. — Laſſen ſich denn Naſen auflöſen? erwiderte mein Onkel Toby.

Mein Vater ſtieß ſeinen Stuhl zurück, — ſprang auf, — ſetzte ſeinen Hut auf, — that vier große Schritte nach der Thüre, — riß ſie auf, — ſtreckte den Kopf halbwegs hinaus, — ſchloß ſie wieder, — kehrte ſich nichts an ihr Krächzen, — trat wieder an den Tiſch, — zog meiner Mutter Garnwickel aus dem Slawkenbergius, — ging raſch nach ſeinem Schreibtiſch, — kehrte langſam wieder zurück, — wickelte meiner Mutter Wickelpapier um ſeinen Daumen — knöpfte die Weſte auf, ſchleuderte meiner Mutter Wickel ins Feuer, — biß ihr ſeidenes Nadelkiſſen auf, wobei er den Mund voll Kleie bekam, — fluchte darüber: — aber wohlgemerkt! — der Fluch galt eigentlich dem Kopf meines Onkels Toby — der eigentlich ſchon wirr genug war; — die

Kleie war nur die Ladung für den Fluch — wie es das Pulver für die Kugel iſt.

Es war nur gut, daß die Leidenſchaften meines Vaters nicht lange dauerten; denn ſo lange ſie dauerten, machten ſie ihm viel zu ſchaffen; und es iſt eines der unauflöslichſten Probleme, dem ich bei meinen Beobachtungen der menſchlichen Natur begegnete, daß nichts meinen Vater ſo ſehr in Hitze brachte, oder ſeine Leidenſchaft wie Pulver aufflammen ließ, als wenn ſeine Wiſſenſchaft von der eigenthümlichen Einfalt in den Fragen meines Onkels Toby einen Schlag ins Geſicht bekam. — Hätten ihn zehn Dutzend Horniſſe alle zu gleicher Zeit an ebenſoviel verſchiedenen Stellen hinten geſtochen, — er hätte nicht mehr mechaniſche Functionen in weniger Secunden ausführen, — oder auch nur halb ſo auffahren können, als er es bei dem einzigen Quaere dreier Worte that, die ſo unzeitig in ſeine ſteckenpferdlichen Sprünge hineinfuhren.

Mein Onkel Toby dachte dabei nichts Böſes — er rauchte ſeine Pfeife in ungetrübter Ruhe weiter; — ſein Herz dachte nicht daran ſeinen Bruder zu verletzen; — und da ſein Kopf ſelten herausfand, wo denn eigentlich der Stachel lag, der jenen aufgebracht hatte, — ſo ließ er meinem Vater immer Zeit ſich abzukühlen. — Dies Mal brauchte er fünf Minuten und fünf und dreißig Secunden dazu.

Bei Allem was gut iſt! ſagte mein Vater, der ſobald er zu ſich kam zu ſchwören anfing und ſeine Betheurung den Fluch-Pandekten des Ernulphus entnahm — (dies war jedoch, um meinem Vater Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ein Fehler, in den er, wie er Dr. Slop in der Sache mit Ernulphus ſagte, ſo ſelten verfiel als irgend Jemand auf der Welt) — bei Allem was gut und groß iſt, Bruder Toby, ſagte mein Vater, käme Einem nicht die Philoſophie ſo ſehr zu Hilfe, — du könnteſt Einen ganz außer ſich bringen. — Unter der Löſung der Naſen, von der ich dir ſprach, verſtand ich, wie du leicht hätteſt merken können, wenn du

mir auch nur ein Gran Aufmerkſamkeit geſchenkt hätteſt, die verſchiedenen Erklärungen, welche Gelehrte verſchiedener Art der Welt über die Urſache der kurzen und langen Naſen gegeben haben. — Dafür gibt es nur eine Urſache, gab mein Onkel Toby zur Antwort, — wenn die Naſe eines Menſchen länger iſt als die eines andern, ſo iſt es, weil es Gott ſo gefallen hat. — Das iſt die Löſung von Grangouſier, ſagte mein Vater. — Er iſt es, fuhr mein Onkel Toby fort, indem er empor ſchaute und die Unterbrechung meines Vaters nicht beachtete, der uns Alle erſchaffen, und uns ſolche Formen und Verhältniſſe und zu ſolchen Zwecken gegeben hat, wie es ſeiner unendlichen Weisheit gefiel. — Das iſt eine fromme Erklärung, aber keine philoſophiſche, ſagte mein Vater; — es iſt mehr Religion darin als geſunde Wiſſenſchaft. — Es war mit meines Onkels Toby Charakter nicht unvereinbar, daß er Gott fürchtete und die Religion hochachtete. — Sobald daher mein Vater ſeine Bemerkung ſchloß — begann mein Onkel Toby ſeinen Lillabullero eifriger (aber auch noch falſcher) als gewöhnlich zu pfeifen.

Was iſt aus dem Garnwickel meiner Frau geworden?

86. Kapitel.

Gleichviel! — als Zugehör zum Nähen mochte der Garnwickel für meine Mutter von einigem Werthe ſein; — als Zeichen im Slawkenbergius war er für meinen Vater werthlos. — Slawkenbergius war ja auf jeder Seite ein reicher Schatz unerſchöpflichen Wiſſens für meinen Vater; — er konnte ihn nicht aufſchlagen, ohne etwas für ſich zu finden; und oft, wenn er das Buch ſchloß, pflegte er zu ſagen: Wenn alle Künſte und Wiſſenſchaften auf der Welt nebſt den Büchern, die von ihnen handelten, verloren gingen, — wenn die Weisheit und Kunſt der Regierungen jemals, pflegte er zu ſagen, durch Mangel an Gebrauch vergeſſen werden könnte; und ebenſo alle Staatsmänner, welche über die ſtarken und ſchwachen Seiten der Höfe und Reiche geſchrieben, — und

nur Slawkenbergius übrig bliebe — ſo würde man in ihm, pflegte er zu ſagen, in jeder Richtung ſoviel finden, daß man die Welt wieder in Gang bringen könnte. Er war ſomit wirklich ein Schatz, eine Vorſchrift, die Alles enthielt, was über Naſen und ſonſt zu wiſſen nothwendig war: — Morgens, Mittags und Abends war Hafen Slawkenbergius ſeine Erholung und ſein Ergötzen: er war beſtändig in ſeiner Hand: — man hätte darauf ſchwören mögen, es ſei ein kirchliches Gebetbuch, — ſo abgenützt, ſo geglättet, ſo verrunzelt und ſo von Zeigefinger und Daumen abgearbeitet war es von einem Ende zum andern.

Ich bin kein ſolcher Anbeter von Slawkenbergius, wie mein Vater: — er hat ohne Zweifel viel Gutes; aber das Beſte, ich will nicht ſagen das Nützlichſte, jedoch das Unterhaltendſte in Hafen Slawkenbergius ſind meiner Anſicht nach ſeine Erzählungen: — und wenn man erwägt, daß er ein Deutſcher war, ſind manche nicht ohne Phantaſie. — Sie bilden ſein zweites Buch, beinahe die Hälfte eines Foliobandes, und ſind in zehn Dekaden abgetheilt, wovon jede zehn Erzählungen enthält. — Man baut Philoſophie nicht auf Erzählungen; und deshalb hatte Slawkenbergius gewiß nicht recht, daß er ſie unter dieſem Namen in die Welt ſchickte! — Auch finden ſich in ſeiner 8., 9. und 10 Dekade mehrere, die, ich muß ſagen eher muthwillig und ſcherzhaft als ſpeculativ ſind; — im Allgemeinen aber betrachten die Gelehrten ſie als ein Detail von ebenſoviel voneinander unabhängigen Thatſachen, die ſich aber alle auf die eine oder die andere Art um ſeinen eigentlichen Gegenſtand als Kern drehen, die mit großer Treue geſammelt ſind und ſeinem Werk zahlreiche Erläuterungen über die Lehre von den Naſen beifügen.

Da wir gerade übrige Zeit haben, — ſo will ich hier, wenn Sie erlauben, verehrte Leſerin, die 9. Erzählung der 10. Dekade geben.*)

*) Ende des 3. Bandes der 1. Auflage.

Leben und Meinungen des Herrn Triſtram Shandy.

Slawkenbergii Fabella.*)

Vespera quadam frigidula, posteriori in parte mensis Augusti, peregrinus, mulo fusco colore insidens, mantica a tergo, paucis indusiis, binis calceis, braccisque sericis coccineis repleta, Argentoratum ingressus est.

Militi eum percontanti, quum portus intraret, dixit, se apud Nasorum promontorium fuisse, Francofortum proficisci, et Argentoratum, transitu ad fines Sarmatiae mensis intervallo, reversurum.

Miles peregrini in faciem suspexit: — Di boni, nova forma nasi!

Ad multum mihi profuit, inquit peregrinus, carpum amento extrahens, e quo pependit acinaces: loculo manum inseruit, et magna cum urbanitate, pilei parte interiore tacta manu sinistra, ut extendit dextram, militi florinum dedit, et processit.

Die Erzählung des Slawkenbergius.

Es war an einem kühlen, erfriſchenden Abend am Schluſſe eines ſchwülen Tags gegen Ende Auguſt als ein Fremdling, auf einem dunklen Maulthier, mit einem kleinen Mantelſack hinter ſich, der ein Paar Hemden, Schuhe und ein Paar rothſeidene Hoſen enthielt, in die Stadt Straßburg einzog.

Er ſagte der Schildwache am Thor, als ſie ihn examinirte: er komme vom Vorgebirge der Naſen, reiſe jetzt nach Frankfurt und werde in einem Monat, nach ſeiner Wanderung zu den Tataren der Krim, wieder in Straßburg ſein.

Der Soldat ſah dem Fremdling ins Geſicht: ſo eine Naſe hatte er Zeit ſeines Lebens nicht geſehen.

Sie iſt mir ſchon ſehr nützlich geweſen, ſagte der Fremdling, und indem er das Handgelenk aus der Schleife eines ſchwarzen Bandes zog, an dem ein kurzer Säbel hing, ſteckte er die Hand in die Taſche, und mit der linken Hand mit großer Artigkeit an den Schirm ſeiner

*) Da Hafen Slawkenbergius de Nasis ſehr ſelten iſt, ſo wird es dem gelehrten Leſer nicht unangenehm ſein, wenn er hier ein kleines Muſter vom Urtext erhält. Ich enthalte mich jeder Bemerkung hierüber, und möchte nur ſagen, daß ſeine lateiniſche Erzählung gedrängter iſt als der philoſophiſche Theil des Buchs, und wie ich glaube, auch mehr Latinität enthält.

Dolet mihi, ait miles, tympanistam nanum et valgum alloquens, virum adeo urbanum vaginam perdidisse: itinerari haud poterit nuda acinaci; neque vaginam toto Argentorato habilem inveniet. — Nullam unquam habui, respondit peregrinus respiciens — seque comiter inclinans — hoc more gesto, nudam acinacem elevans, mulo lente progrediente, ut nasum tueri possim.

Non immerito, benigne peregrine, respondit miles.

Nihili aestimo, ait ille tympanista, e pergamena factitius est.

Prout Christianus sum, inquit miles, nasus ille, ni sexties major sit, meo esset conformis.

Crepitare audivi, ait tympanista.

Mehercule! sanguinem emisit, respondit miles.

Miseret me, inquit tympanista, quin non ambo tetigimus!

Eodem temporis puncto, quo haec res argumentata fuit inter militem et tympanistam, disceptabatur ibidem tubicine et uxore sua,

Mütze greifend, ſtreckte er die Rechte aus, gab der Schildwache einen Gulden und ritt weiter.

Schade, ſagte der Soldat zu einem kleinen krummbeinigen Tambour, daß dieſer höfliche Mann ſeine Scheide verloren hat; er kann nicht mit dem bloßen Säbel reiſen; und doch wird er in ganz Straßburg keine paſſende Scheide finden. — Ich hatte nie eine, erwiderte der Fremdling, indem er ſich zurückwandte und höflich verneigte, — ich hielt ihn ſo, ſagte er, indem er den bloßen Säbel in die Höhe hielt und langſam auf ſeinem Maulthier weiter ritt, um meine Naſe zu beſchützen.

Sie verdient es auch, edler Fremdling, erwiderte der Soldat.

Sie iſt keinen Groſchen werth, bemerkte der Tambour, es iſt ja eine falſche Naſe aus Pappe.

So wahr ich ein Chriſt bin, rief die Schildwache, es iſt eine Naſe, wie die meinige, nur ſechs Mal größer.

Ich hörte ſie knittern, ſagte der Tambour.

Donnerwetter! erwiderte die Schildwache, ſie blutete ja.

Schade, ſchade! ſagte der Tambour, daß wir ſie nicht Beide befühlten!

Zu derſelben Zeit, als ſich dieſer Streit zwiſchen der Schildwache und dem Tambour erhob, wurde der gleiche Gegenſtand zwiſchen ei-

qui tunc accesserunt, et peregrino praetereunte, restiterunt.

Quantus nasus! aeque longus est, ait tubicina, ac tuba.

Et ex eodem metallo, ait tubicen, velut sternutamento audias.

Tantum abest, respondit illa, quod fistulam dulcedine vincet.

Aeneus est, ait tubicen.

Nequaquam, respondit uxor.

Rursum affirmo, ait tubicen, quod aeneus est.

Rem penitus explorabo; prius enim digito tangam, ait uxor, quam dormivero.

Mulus peregrini gradu lento progressus est, ut unumquodque verbum controversiae, non tantum inter militem et tympanistam, verum etiam inter tubicinem et uxorem ejus, audiret.

Nequaquam, ait ille, in muli collum fraena demittens, et manibus ambabus in pectus positis (mulo lente progrediente) nequaquam, ait ille respiciens, non necesse est ut res isthaec dilucidata foret. Minime gentium! meus nasus nunquam tangetur, dum spiritus hos reget artus — Ad quid agendum? ait uxor burgomagistri.

nem Trompeter und ſeiner Frau erörtert, die dazu gekommen waren und den Fremden hatten vorüber reiten ſehen.

Benedicite! Welch' eine Naſe! ſagte die Frau des Trompeters, die iſt ja ſo lang wie eine Trompete.

Und aus dem gleichen Metall, ſagte der Trompeter, wie du am Nieſen hören kannſt.

O weit entfernt, erwiderte ſie, ſie thut ſo ſanft wie eine Flöte.

Sie iſt von Meſſing, ſagte der Trompeter.

Fällt ihr nicht ein, erwiderte ſeine Frau.

Und ich ſage dir, ſie iſt von Meſſing, wiederholte der Trompeter.

Ich werde die Sache näher unterſuchen, ſagte die Frau, ehe ich heute ſchlafen gehe, muß ich ſie mit meinem Finger berühren.

Das Maulthier des Fremdlings ſchritt ſo langſam vorwärts, daß er jedes Wort des Streits ſowohl zwiſchen dem Soldaten und dem Tambour als zwiſchen dem Trompeter und deſſen Frau hören konnte.

Nein, ſagte Jener, indem er dem Maulthier die Zügel auf den Hals legte und beide Hände über der Bruſt kreuzte (während das Thier langſam weiter ging). Nein! ſagte er, indem er zurückſah, es iſt durchaus nicht nöthig, daß dieſe Sache aufgeklärt werde. Nein! Niemand ſoll meine Naſe berühren, ſolange der Geiſt mir die Kraft

Peregrinus illi non respondit. Votum faciebat tunc temporis sancto Nicolao; quo facto, in sinum dextram inserens, e qua negligenter pependit acinaces, lento gradu processit per plateam Argentorati latam, quae ad diversorium templo ex adversum ducit.

Peregrinus mulo descendens stabulo includi, et manticum inferri jussit; qua aperta et coccineis sericis fermoralibus extractus cum argenteo laciniato *Περιζωμαντὲ*, his sese induit, statimque, acinaci in manu, ad forum deambulavit.

Quod ubi peregrinus esset ingressus, uxorem tubicinis obviam euntem aspicit; illico cursum flectit, metuens ne nasus suus exploraretur, atque ad diversorium regressus est — exuit se vestibus; braccas coccineas sericas manticae imposuit mulumque educi jussit.

Francofurtum proficiscor, ait ille, et Argentoratum quatuor abhinc hebdomadis revertar.

Bene curasti hoc jumentum? ait, muli faciem manu demulcens

verleiht — Wozu? fragte die Frau des Bürgermeiſters.

Der Fremdling gab ihr keine Antwort. Aber er that ein Gelübde zu St. Nicolaus; dann ſteckte er die Rechte in den Buſen, an welcher nachläſſig ſein Säbel hing und ritt langſam durch die Hauptſtraßen Straßburgs bis zu dem großen Gaſthof auf dem Marktplatz gegenüber von dem Münſter.

Sobald der Fremdling abgeſtiegen war, befahl er ſein Maulthier in den Stall zu führen und ſeinen Mantelſack hineinzutragen. Dann öffnete er dieſen und nahm ſeine rothſeidenen Hoſen mit ſilberbefranztem Lätzchen oder Schürzchen heraus, und ſpazierte dann mit dem Säbel in der Hand auf den Paradeplatz.

Der Fremdling war kaum hier eingetreten, als er die Frau des Trompeters ihm entgegen kommen ſah. Alsbald drehte er um, da er befürchtete, daß ſeiner Naſe eine Unterſuchung drohte und kehrte nach dem Gaſthof zurück. Dort kleidete er ſich um, packte ſeine rothſeidenen Hoſen wieder in den Mantelſack und befahl ſein Maulthier vorzuführen.

Ich reiſe nach Frankfurt, ſagte der Fremdling, und werde von heute über vier Wochen wieder in Straßburg ſein.

Ich hoffe, ihr habt dies Thier gut verpflegt, ſetzte er hinzu und

— me, manticamque meam, plus sexcentis mille passibus portavit.

Longa via est, respondit hospes, nisi plurimum esset negotii. — Enimvero, ait peregrinus, a Nasorum promontorio redivi, et nasum speciosissimum, egregiosissimumque, quem unquam quisquam sortitus est, acquisivi.

Dum peregrinus hanc miram rationem de se ipso reddit, hospes et uxor ejus, oculis intentis, peregrini nasum contemplantur. — Per sanctos sanctasque omnes, ait hospitis uxor, nasis duodecim maximis in toto Argentorato major est! — estne, ait illa mariti in aurem insusurrans, nonne est nasus praegrandis?

Dolus inest, anime mi, ait hospes — nasus est falsus.

Verus est, respondit uxor. Ex abiete factus est, ait ille, terebinthinum olet.

Carbunculus inest, ait uxor.

Mortuus est nasus, respondit hospes.

Vivus est, ait illa, — et si ipsa vivam, tangam.

Votum feci sancto Nicolao, ait

ſtrich dem Maulthier mit der Linken über das Geſicht, — es hat mich und meinen Mantelſack über 600 Stunden weit getragen.

Das iſt ein weiter Weg, meinte der Gaſtwirth, da muß man ſchon wichtige Geſchäfte haben. — Allerdings, erwiderte der Fremdling, ich komme vom Vorgebirge der Naſen und habe mir dort eine der ſchönſten, trefflichſten Naſen angeſchafft, die jemals einem Sterblichen zu Theil geworden iſt.

Während der Fremdling ſo Rechenſchaft von ſich gab, betrachteten Wirth und Wirthin die Naſe des Fremdlings mit geſpannter Aufmerkſamkeit. — Bei allen Heiligen! rief die Wirthin, dieſe Naſe iſt zwölf Mal größer als die größten in ganz Straßburg! — Nicht wahr, flüſterte ſie ihrem Mann ins Ohr, es iſt eine herrliche Naſe?

Da ſteckt eine Spitzbüberei dahinter, mein Schatz, erwiderte der Wirth, — die Naſe iſt offenbar falſch.

Sie iſt ächt! erwiderte die Wirthin. Ich ſage, ſie iſt aus Kiefernholz, entgegnete er, ſie riecht ja nach Terpentin.

Es iſt ein Karbunkel daran, ſagte die Wirthin.

Es iſt eine todte Naſe, verſetzte der Wirth.

Nein, ſie iſt lebendig, ſagte ſie, und ſo wahr ich ſelbſt lebendig bin, ich werde ſie anrühren.

Ich habe eine Gelübde bei dem

peregrinus, nasum meum intactum fore usque ad — Quodnam tempus? illico respondit illa.

Minime tangetur, inquit ille, manibus in pectus compositis, usque ad illam horam — Quam horam? ait illa. — Nullam, respondit peregrinus, donec pervenio ad — Quem locum? obsecro, ait illa. — Peregrinus nil respondens mulo conscenso discessit.

h. Nicolaus gethan, daß Niemand meine Naſe berühren darf bis — Bis wann? fragte jene.

Niemand ſoll ſie berühren, verſetzte er und kreuzte die Hände über der Bruſt bis zu der Stunde — Bis zu welcher Stunde? fragte jene. — Zu keiner, erwiderte der Fremdling, gelange ich ſelbſt nicht an — An was? ich beſchwöre euch? rief jene. — Der Fremdling erwiderte nichts, beſtieg ſein Maulthier und ritt weiter.

Der Fremdling hatte auf ſeinem Wege gen Frankfurt noch nicht eine halbe Stunde zurückgelegt, als bereits ganz Straßburg wegen ſeiner Naſe in Aufruhr war. Die Abendglocken läuteten und riefen die Straßburger, um die Pflichten des Tags mit Gebet abzuſchließen: — aber keine Seele in Straßburg hörte ſie, — die Stadt war wie ein Bienenſchwarm, — Männer, Frauen und Kinder rannten dahin und dorthin (während die Betglocke fortwährend bimmelte) — zur einen Thüre hinein zur andern hinaus — kreuz und quer, die eine Straße hinauf die andere hinunter — in jenes Gäßchen hinein, aus dieſem heraus. — Habt ihr ſie geſehen? Habt ihr ſie geſehen? Habt ihr ſie geſehen? O habt ihr ſie geſehen? Wer hat ſie geſehen? Wer hat ſie geſehen? Um Gottes willen, wer hat ſie geſehen?

Ach du meine Güte, ich war gerade in der Vesper! — Ich war beim Waſchen, beim Stärken, beim Scheuern, beim Nähen. — Ach du lieber Gott, ich habe ſie nicht geſehen! — habe ſie nicht berührt — o wäre ich doch die Schildwache geweſen, oder der fäbelbeinige Tambour, oder der Trompeter oder die Frau Trompeterin, ſo rief und jammerte es durch alle Straßen und Gaſſen von Straßburg.

Während dieſe heilloſe Verwirrung und Unordnung in der großen Stadt Straßburg triumphirte, war der artige

Fremdling auf ſeinem Maulthier ſo harmlos Frankfurt zu geritten, als ob ihn die ganze Sache nichts anginge, — dabei ſprach er den ganzen Weg über in abgebrochenen Sätzen bald mit ſeinem Maulthier, — bald mit ſich ſelbſt, — bald mit ſeiner Julia.

O Julia, meine holde Julia! — Nein, ich kann nicht halten bleiben, damit du dieſe Diſteln abfriſſeſt. — Daß die verwünſchte Zunge eines Nebenbuhlers mich eines ſolchen Genuſſes berauben konnte, als ich gerade auf dem Punkte ſtand ihn zu koſten.

Oh! — es ſind nur Diſteln — laß ſie ſtehen; — du ſollſt heute Abend ein beſſeres Freſſen haben.

Aus meinem Vaterlande verbannt, — von meinen Freunden getrennt — von dir!

Armer Teufel! du ſcheinſt ſehr ermüdet von deiner Wanderung! — Komm! — ſchreite etwas raſcher aus — es iſt ja nichts in meinem Mantelſack als zwei Hemden — die ſeidenen Hoſen — und das Ding mit den Franzen — theure Julia!

Aber warum nach Frankfurt? — gibt es denn eine unſichtbare Hand, die mich geheimnißvoll all dieſe Schlangenpfade durch harmloſe Länder führt?

Es ſtolpert bei jedem Schritt, bei St. Nicolaus! — Wenn es ſo fort geht, wird es Nacht bis wir hinkommen —

Geh ich dem Glück entgegen — oder iſt es mir beſchieden, vom Schickſal und von der Verläumdung mißhandelt zu werden? — ſoll ich unüberwieſen — ungehört ungerührt weiter getrieben werden? — Warum blieb ich dann nicht in Straßburg, wo die Gerechtigkeit — aber ich hatte es geſchworen! — Komm, du ſollſt ſaufen — bei St. Nicolaus — O Julia! — Warum ſpitzeſt du die Ohren? Es iſt nur ein Mann u. ſ. w.

Der Fremdling ritt weiter, indem er ſich bald an ſein Maulthier, bald an Julia wendete, — bis er an ſeinem Gaſthof ankam, wo er alsbald abſtieg, dafür beſorgt war, daß

ſein Maulthier, wie er es verſprochen hatte, gut verpflegt wurde, — ſeinen Mantelſack mit den rothſeidenen Hoſen abſchnallte und eine Omelette zum Abendeſſen beſtellte. Dann legte er ſich gegen zwölf Uhr zu Bett und war nach fünf Minuten in Schlaf verſunken.

Um dieſelbe Zeit etwa legte ſich die Aufregung in Straßburg für dieſe Nacht, — die Straßburger gingen ebenfalls zu Bett — aber weder ihre Körper noch ihre Geiſter genoſſen der gleichen Ruhe wie der Fremdling. Die Feenkönigin hatte ſich der Naſe des Fremdlings bemächtigt und ſie, ohne daß dadurch ihr Umfang gemindert wurde, in ſo viele Naſen von verſchiedenem Zuſchnitt und Form verwandelt, als es Köpfe in Straßburg gab. Die Aebtiſſin von Quedlinburg, die mit den vier Großwürdenträgerinnen ihres Kapitels, der Priorin, der Dekanin, der Unterſängerin und der Oberkanoniſſin in dieſer Woche nach Straßburg gekommen war, um die Univerſität in einer Gewiſſensfrage in Betreff ihrer Unterrockſchlitze zu Rathe zu ziehen, — war die ganze Nacht krank.

Die Naſe des artigen Fremdlings hatte ſich auf die Zirbeldrüſe ihres Gehirns geſetzt und in den Phantaſieen der vier Großwürdenträgerinnen ihres Kapitels einen ſolchen Aufruhr erregt, daß ſie die ganze Nacht hindurch kein Auge zuthun konnten; — ſie vermochten kein Glied ruhig zu halten: — kurz als ſie aufſtanden, ſahen ſie wie Geſpenſter aus.

Die Büßerinnen von der dritten Ordnung des h. Franciscus, die Nonnen vom Calvarienberg, die Prämonſtratenſerinnen, die Cluniacenſerinnen,*) die Karthäuſerinnen und alle ſtrengeren Nonnen-Orden, welche in jener Nacht auf Leintüchern oder härenen Ziechen lagen, waren in einer noch ſchlimmeren Lage als die Aebtiſſin von Quedlinburg; in-

*) Hafen Slawkenbergius verſteht darunter die Benedictiner Nonnen von Cluny, deren Orden im Jahr 940 durch den Abt Odo von Cluny geſtiftet worden war.

dem ſie ſich die ganze lange Nacht hindurch von der einen Seite ihres Bettes nach der andern warfen und wälzten. Die verſchiedenen Schweſterſchaften kratzten und prügelten ſich faſt zu Tode; alle glaubten, der h. Antonius habe ſie mit ſeinem Feuer heimgeſucht, um ſie zu prüfen; kurz ſie hatten von der Veſper bis zum Morgen kein Auge zugethan.

Die Nonnen der h. Urſula handelten am klügſten; ſie machten gar nicht den Verſuch zu Bett zu gehen.

Der Dekan von Straßburg, die Domherren, die Kapitelherren und Domiciliare, die am Morgen als geiſtliches Kapitel zuſammengetreten waren, um die Frage der Butterwecken in Betracht zu ziehen, wünſchten ſämmtlich, ſie hätten das Beiſpiel der Urſulinerinnen befolgt.

In der Aufregung und Verwirrung, in der ſich in dieſer Nacht Alles befunden hatte, hatten die Bäcker total vergeſſen, ihren Hefenteig anzumachen; — ſo gab es in ganz Straßburg keine Butterwecken zum Frühſtück. — Der ganze Dombezirk befand ſich in beſtändiger Bewegung: — eine ſolche Ruheloſigkeit und Erregung, ein ſo eifriges Forſchen nach der Urſache dieſer Ruheloſigkeit war in Straßburg nicht dageweſen, ſeitdem Martin Luther die Stadt mit ſeiner Lehre auf den Kopf geſtellt hatte.

Wenn ſich die Naſe des Fremdlings ſo die Freiheit nahm, ſich in die Speiſen*) der religiöſen Orden zu miſchen, welch' einen Carneval mußte ſie nicht unter denen der Laien anrichten! — Das iſt mehr als meine ſtumpfgeſchriebene Feder zu ſchildern vermag; doch erkenne ich an (ruft Slawkenbergius in einem heitereren Gedankengange als ich von ihm erwartet hätte), daß es gegenwärtig viele gute Gleichniſſe auf der Welt gibt, die meinen Landsleuten einige Idee da-

*) Herr Shandy's Glückwunſch an die Redner! — es iſt ihm ſehr leid, daß Slawkenbergius hier ſein Gleichniß verändert hat — woran er allein die Schuld trägt; — Herr Shandy als Ueberſetzer that die ganze Zeit her, was er konnte, um ſich genau daran zu halten — hier aber war es unmöglich.

von geben könnten. Wäre es aber am Schlusse eines solchen, ihnen zulieb geschriebenen Foliobandes, worauf ich den größten Theil meines Lebens verwendet habe, — wenn ich auch zugebe, daß es ein solches Gleichniß geben mag — nicht unvernünftig von ihnen, wenn sie erwarten würden, daß ich übrige Zeit und Lust habe, um ihm nachzuspüren? Es genüge, wenn ich sage, daß die Verwirrung und Unordnung, die dasselbe in den Phantasieen der Straßburger anrichtete, so allgemein war, — alle ihre geistigen Fähigkeiten in so überwältigender Weise beherrschte, — daß so viele seltsame Dinge mit gleicher Zuversicht von allen Seiten und mit gleicher Beredtsamkeit an allen Orten hierüber besprochen und betheuert wurden, daß der ganze Strom der Unterhaltung und Verwunderung in dieser Richtung floß. Jede Menschenseele, die Guten und die Bösen, die Reichen und die Armen, die Gelehrten und die Ungelehrten, Doctoren und Studenten, Frauen und Mädchen, Edle und Bürgerliche, Nonnenfleisch und Weiberfleisch in Straßburg brachte die ganze Zeit damit zu, Neues hierüber in Erfahrung zu bringen; — jedes Auge in Straßburg schmachtete darnach die Nase zu sehen, — jeder Finger, jeder Daumen in Straßburg brannte sie zu befühlen.

Was aber dieses heftige Verlangen noch steigerte, wenn es überhaupt noch dessen bedurfte, war, daß Schildwache, krummbeiniger Tambour, Trompeter, Trompeters Weib, Bürgermeisters Frau, Wirth und Wirthin, wie weit sie auch in ihren Beschreibungen der Nase des Fremdlings auseinander gingen, — alle in zwei Punkten vollkommen miteinander übereinstimmten: — nämlich daß er nach Frankfurt gegangen sei und in Monatsfrist nach Straßburg zurückkehren werde; und zweitens, daß, mochte seine Nase nun eine ächte oder falsche sein, der Fremdling selbst eines der vollkommensten Schönheitsmuster — der feinste Mann unter der Sonne — der edelste, — der freigebigste — der artigste in seinem ganzen Wesen, der jemals Straßburg betreten, gewesen sei; — daß

wie er ſo mit dem Säbel leicht am Handgelenk hängend durch die Straßen geritten — wie er in ſeinen rothſeidenen Hoſen über den Paradeplatz gegangen ſei — er dies mit einem milden Ausdruck ſorgloſer Beſcheidenheit und doch zugleich ſo männlich gethan habe, — daß er (falls ſeine Naſe nicht im Wege geſtanden wäre) daß Herz jeder Jungfrau, die das Auge auf ihn geworfen, in Gefahr gebracht haben würde.

Ich kann ein Herz, welches dem Pulſiren und Schmachten einer ſo erregten Neugierde fremd iſt, nicht auffordern die Aebtiſſin von Quedlinburg, die Priorin, die Decanin und die Unterſängerin zu entſchuldigen, weil ſie Nachmittags nach dem Weibe des Trompeters ſchickten. Letztere ſchritt mit der Trompete ihres Mannes in der Hand durch die Straßen von Straßburg — es war dies der beſte Apparat, den ihr die Kürze der Zeit — ſie konnte nicht länger als drei Tage bleiben — geſtattete, um ihre Theorie zu verdeutlichen.

Und die Schildwache und der ſäbelbeinige Tambour! — O diesſeits des alten Athen kam ihnen nichts gleich; ſie hielten ihre Vorleſungen an alle Kommenden und Gehenden unter den Stadtthoren und mit derſelben Würde wie ein Chryſippus, ein Crantor unter ſeinem Porticus.

Der Gaſtwirth mit ſeinem Hausknecht zur Linken hielt ſeine Vorleſung in dem gleichen Stil — unter der Halle oder dem Thorweg ſeines Stallhofes; — ſeine Frau die ihrige etwas abgeſchloſſener in einem hinteren Zimmer. Jedermann ſtrömte zu ihren Reden; nicht untereinander — ſondern bald zu dieſer bald zu jenem, wie dies bei ſolchen Dingen ſtets der Fall iſt, wo Glaube und Leichtgläubigkeit führten. Mit einem Wort jeder Straßburger drängte ſich nach Wiſſen, und jeder Straßburger erhielt auch das Wiſſen, deſſen er bedurfte.

Für alle Beweisführungen aus der Naturphiloſophie iſt die Thatſache bemerkenswerth, daß ſobald das Trompetersweib die Privatſtunde, welche ſie der Aebtiſſin von Quedlinburg gab, beendigt hatte, und nun öffentlich zu ſprechen be-

gann, was ſie von einem Stuhl in der Mitte des Paradeplatzes aus that — ſie die anderen Redner dadurch weſentlich beeinträchtigte, daß ſie ſofort das feinſte Publikum von Straßburg um ſich verſammelte. — Freilich (ruft Slawkenbergius aus) wenn ein über Philoſophie Sprechender über eine Trompete verfügt, wie kann da ein Nebenbuhler in der Wiſſenſchaft beanſpruchen, ſich neben ihm noch Gehör zu verſchaffen?

Während die Ungelehrten mittelſt dieſer Kanäle der Mittheilung auf den Grund des Brunnens zu kommen bemüht waren, wo die Wahrheit ihren kleinen Hof hält, — verſuchten die Gelehrten es auf ihre Weiſe ſie durch die Röhren dialektiſcher Induction herauszupumpen; — ſie befaßten ſich nicht mit Thatſachen, — ſie raiſonnirten.

Kein Beruf würde auch wirklich mehr Licht über dieſe Sache verbreitet haben als die Facultät, — wären nicht alle ihre Disputationen in Fleiſch- und Waſſergeſchwülſten verlaufen, die ſie um Alles in der Welt nicht vermeiden konnten. — Aber des Fremdlings Naſe hatte weder mit Fleiſch- noch mit Waſſergeſchwülſten etwas zu ſchaffen.

Doch wurde zur Genüge nachgewieſen, daß eine ſo gewaltige Maſſe heterogenen Stoffes ſich, ſolange ſich das Kind noch in utero befand, nicht an der Naſe ſammeln und vereinigen konnte, ohne das ſtatiſche Gleichgewicht des Fötus zu zerſtören und ihn neun Monate vor der Zeit mit einem Ruck auf den Kopf zu ſtellen.

Die Opponenten gaben die Theorie zu, — aber ſie beſtritten die Folgerungen.

Und, ſagten ſie, wenn nicht ein gehöriger Vorrath von Blut- und Pulsadern u. ſ. w. für die richtige Ernährung einer ſolchen Naſe ſchon in die erſten Stamina oder Grundzüge ihrer Bildung gelegt worden wäre, ehe ſie zur Welt kam, ſo hätte ſie (den Fall einer Fleiſchgeſchwulſt ausgenommen) ſpäter nicht regelmäßig wachſen und unterhalten werden können.

Dies wurde in einer Diſſertation über die Nahrung und die Wirkung, welche die Nahrung auf die Ausdehnung der Gefäße, ſowie auf das Wachsthum und die Verlängerung der Muskeltheile der größten Größe und denkbarſten Ausdehnung übe, widerlegt. — Im Uebermaß dieſer Theorie verſtiegen ſie ſich zu der Behauptung, es liege in der Natur kein Hinderniß vor, warum eine Naſe nicht ſo groß werden könne, wie der Menſch ſelbſt.

Die Gegner überzeugten die Welt, daß ein ſolches Ereigniß nie eintreten könne, ſolange ein Menſch nur einen Magen und ein Paar Lungen habe; — denn, ſagten ſie, da der Magen das einzige Organ zur Aufnahme der Nahrung und Verwandlung derſelben in Milchſaft, und die Lunge die einzige Maſchine zur Blutbereitung ſei, — ſo könne jener nicht mehr verarbeiten, als ihm der Hunger zuführe; und wenn man auch zugebe, daß ein Menſch ſeinen Magen überladen könne, ſo habe die Natur doch der Lunge Grenzen geſetzt, — dieſe Maſchine ſei von einer beſtimmten Größe und Stärke und könne in einer gegebenen Zeit nur eine gewiſſe Menge verarbeiten, — das heißt, ſie könne eben nur ſoviel Blut bereiten, als für einen einzigen Menſchen hinreichend ſei und nicht mehr; ſo daß wenn die Naſe ſo groß wäre wie der Menſch, nothwendig der Eine oder die Andere zu kurz kommen müſſe; und da Beide unmöglich erhalten werden könnten, müſſe entweder die Naſe von dem Menſchen abfallen oder der Menſch von der Naſe.

Die Natur bequemt ſich Nothfällen immer an, riefen die Widerſacher, was würde denn ſonſt aus einem ganzen Magen und einer ganzen Lunge in einem halben Menſchen, das heißt, wenn ihm unglücklicherweiſe beide Füße abgeſchoſſen wären?

Er ſtirbt an Plethora (Ueberfülle), erwiderten jene, — oder er ſpuckt Blut und ſtirbt nach vierzehn Tagen oder drei Wochen an der Auszehrung.

Das geſchieht aber nicht, entgegneten die Erſteren.

Aber es müßte geschehen, sagten die Letzteren.

Die wißbegierigeren und energischeren Forscher auf dem Gebiete der Natur und ihrer Thaten gingen zwar eine gute Strecke zusammen, doch trennten sie sich über die Nase selbst fast so weit als die Mitglieder der Facultät.

Sie sprachen sich freundschaftlich dahin aus, daß in den verschiedenen Theilen des menschlichen Körpers eine richtige, geometrische Ordnung und Austheilung im Verhältniß zu ihren verschiedenen Bestimmungen, Zwecken und Obliegenheiten bestehe, über die sie nur innerhalb gewisser Grenzen hinausgehen könne; — daß die Natur sich allerdings Spiele erlaube — aber doch nur innerhalb eines gewissen Kreises; — freilich über den Durchmesser dieses Kreises konnten sie sich nicht vereinigen.

Die Logiker hielten sich strenger an den vorliegenden Fall als die übrigen Classen der Literaten; — das Wort Nase war ihr erstes und letztes Wort; und hätte sich nicht einer ihrer fähigsten Köpfe gleich bei Beginn des Kampfes in eine petitio principii verrannt, so wäre der Streit sofort festgestellt worden.

Eine Nase, folgerte der Logiker, kann nicht bluten ohne daß sie Blut, — und zwar nicht nur Blut — sondern darin circulirendes Blut hat, um jene Erscheinung in einer Folge von Tropfen zu bewirken — (ein Strom ist nur eine raschere Folge der Tropfen, und somit darin einbegriffen, sagte er) — da nun der Tod, fuhr der Logiker fort, nichts anders ist als das Erstarren des Bluts —

Ich läugne diese Begriffsbestimmung: — der Tod ist die Trennung der Seele vom Körper, sagte sein Gegner. — Dann sind wir über unsere Waffen nicht einig, erwiderte der Logiker. — Dann hat auch der Streit ein Ende, versetzte der Andere.

Die Verfechter des römischen Rechts waren noch schneidiger, was sie vorbrachten war mehr eine Art Beschluß — als eine Disputation.

Wenn, ſagten ſie, eine ſo ungeheuerliche Naſe eine wirkliche Naſe geweſen wäre, ſo hätte man ſie nicht in der bürgerlichen Geſellſchaft dulden können; — war ſie aber falſch, ſo war der Verſuch, die Geſellſchaft durch ſolche unächte Zeichen und Erſcheinungen zu täuſchen, eine noch ſtärkere Verletzung ihrer Rechte und hätte um ſo weniger Gnade verdient.

Der einzige Einwurf gegen dieſe Aufſtellung war, daß, wenn ſie etwas bewies, ſie bewies, daß des Fremdlings Naſe weder ächt noch falſch war.

Hierdurch ward Raum zur Fortſetzung des Streits gewonnen. Die Anwälte des geiſtlichen Gerichtshofs ſtellten den Satz auf, daß nichts im Wege ſtehe, hierüber ein Decret zu erlaſſen, da der Fremdling ja ex mero motu zugeſtanden habe, er ſei auf dem Vorgebirge der Naſen geweſen und habe dort eine der ſchönſten erhalten u. ſ. w. — Hierauf wurde erwidert, es ſei gar nicht möglich, daß es ein Vorgebirg der Naſen gebe, ohne daß die Gelehrten wüßten, wo es läge. Der Commiſſär des Biſchofs von Straßburg griff die Anwälte an und erklärte die Sache in einer Abhandlung über ſprichwörtliche Phraſen, worin er zeigte, daß das Vorgebirg der Naſen nur ein allegoriſcher Ausdruck ſei, der nicht mehr heißen ſolle, als daß die Natur ihm eine lange Naſe verliehen habe: zum Beweis dafür führte er mit großer Gelehrſamkeit die hier unten*) bezeichneten Autoritäten an,

*) Nonnulli ex nostratibus eadem loquendi formula utun. Quinimo et Logistae et Canonistae. — Vid. Parce Barne Jas in d. L. Provincial. Constitut. de conjec. vid. Vol. Lib. 4. Titul. 1. n. 7. qua etiam in re conspir. Om. de Promontorio Nas. Tichmate. ff. d. tit. 3. fol. 189 passim. Vid. Glos. de contrahend. empt. etc. necnon J. Scrudr. in cap. §. refut. per totum. Cum his conf. Rever. J. Tubal, Sentent. et Prov. cap. 9. ff. 11, 12, obiter. V. et Librum, cui Tit. de Terris et Phras. Belg. ad finem, cum comment. N. Bardy Belg. Vid. Scrip. Argentoratens. de Antiqu. Ecc. in Episc. Archiv. fid. coll. per Von Jacobum Koinshoven Folio Argent. 1583. praecip. ad finem. Quibus add. Rebuff in L. obvenire de Signif. Nom. ff. fol. et de jure Gent. et Civil. de protib. aliena feud. per federa, test. Joha. Luxius in prolegom. quem velim. videas, de Analy. Cap. 1, 2, 3. Vid. Jdea.

welche den Streitpunkt unzweifelhaft entſchieden hätten, hätte es ſich nicht gezeigt, daß ein Streit in Betreff einiger Freiheiten von Dekanats- und Kapitel-Gütern 19 Jahre früher gleichfalls dadurch entſchieden worden war.

Es geſchah nun — ich kann nicht ſagen zum Nachtheil für die Wahrheit, weil dieſe dadurch in einer anderen Richtung wieder verſtärkt wurde, — daß die zwei Univerſitäten Straßburgs, — die im Jahr 1538 durch den Rathsherrn Jacobus Sturmius geſtiftete Lutheriſche, — und die durch den Herzog Leopold von Oeſterreich gegründete Katholiſche, — damals gerade die ganze Tiefe ihrer Gelehrſamkeit (mit Ausnahme desjenigen Theils, der durch die Unterrockſchlitze der Aebtiſſin von Quedlinburg in Anſpruch genommen wurde) darauf verwendeten, — ſich über Martin Luther's Verdammniß endgiltig auszuſprechen.

Die katholiſchen Theologen hatten es unternommen, a priori zu beweiſen, daß Luther in Folge des nothwendigen Einfluſſes der Planeten am 22. Tag des Octobers 1483 — da ſich der Mond im zwölften, Jupiter, Mars und Venus im dritten, Sonne, Saturn und Merkur im vierten Hauſe befanden, — ſelbſtverſtändlich und unvermeidlich verdammt ſein müſſe und daß ſeine Lehren deshalb in directer Schlußfolge gleichfalls verdammte Lehren ſein müßten.

Aus der Betrachtung ſeines Horoskops, wobei fünf Planeten zugleich mit dem Scorpion*) (wenn mein Vater dies las, pflegte er ſtets den Kopf zu ſchütteln) im neunten Hauſe, das die Araber der Religion zuweiſen, im Einklang waren,

*) Haec mira, satisque horrenda. Planetarum coitio sub Scorpio asterismo in nona coeli statione, quam Arabes religioni deputabant, efficit Martinum Lutherum sacrilegium hereticum, Christianae religionis hostem acerrimum atque profanum, ex horoscopi directione ad Martis coitum, religiosissimus obiit, ejus anima selectissima ad infernos navigavit, — ab Alecto, Tisiphone, et Megara flagellis igneis cruciata perenniter.

• — Lucas Gauricus in Tractatu astrologico de praeteritis multorum hominum accidentibus per genituras examinatis.

— ergab ſich, daß ſich Martin Luther keinen Deut um die Sache kümmerte; — und aus dem in Conjunction mit Mars gebrachten Horoskop wieſen ſie gleichfalls klar nach, daß er unter Flüchen und Läſterungen ſterben müſſe; und daß dann ſeine Seele mit ſolchem Mehlthau belaſtet (und in Schuld getaucht) vor dem Wind in das Meer des hölliſchen Feuers ſegeln müſſe.

Der kleine Einwurf, den die lutheriſchen Doctoren hiegegen erhoben, beſtand darin, daß es ganz ſicher die Seele eines anderen am 22. October 1483 geborenen Mannes ſein müſſe, die auf dieſe Art vor dem Wind dahin zu fahren genöthigt ſei, — inſofern aus den Geburtsregiſtern von Eisleben in der Grafſchaft Mannsfeld ſich ergebe, daß Luther nicht im Jahr 1483 geboren ſei, ſondern 1484; und nicht am 22. Tag des Octobers, ſondern am 10. des Novembers, am Vorabend des Martinstags, woher er auch den Namen Martin erhalten habe.

(— Ich muß meine Ueberſetzung hier einen Augenblick unterbrechen; denn thät ich es nicht, ſo bin ich überzeugt, würde ich meine Augen ebenſo wenig ſchließen können wie die Aebtiſſin von Quedlinburg. — Ich muß dem Leſer nämlich ſagen, daß mein Vater dieſe Stelle aus Slawkenbergius meinem Onkel Toby niemals ohne triumphirenden Ausdruck vorlas, — nicht über meinen Onkel Toby, denn dieſer erhob niemals eine Einwendung dagegen, — ſondern über die ganze Welt. Du ſiehſt jetzt, Bruder Toby, pflegte er zu ſagen, indem er die Augen zum Himmel erhob, daß Taufnamen keineswegs ſo gleichgiltige Dinge ſind; — hätte Luther einen anderen Namen bekommen als Martin, ſo wäre er in alle Ewigkeit verdammt worden; — nicht daß ich Martin für einen beſonders guten Namen hielte, pflegte er hinzuzuſetzen, — weit entfernt, — er iſt etwas beſſer als ein gleichgiltiger, aber nicht viel — aber ſo wenig er auch zu bedeuten hat, ſo kann man doch ſehen, daß er Luthern von Vortheil war.

Mein Vater wußte ſo gut wie der beſte Logiker, wie ſchwach dieſer Pfeiler ſeiner Hypotheſe war, — aber ſo iſt nun einmal die Schwäche des Menſchen: da er ihm gerade in den Weg kam, ſo hätte er ſich um ſein Leben nicht enthalten können, Gebrauch davon zu machen; und gewiß geſchah es aus dieſem Grunde, daß, obſchon es in Hafen Slawkenbergius' Dekaden noch viele Erzählungen gab, die ganz ebenſo unterhaltend waren wie die, welche ich hier überſetze, mein Vater doch keine derſelben auch nur mit halb dem Vergnügen las wie dieſe; — ſie ſchmeichelte zugleich zweien ſeiner ſeltſamſten Hypotheſen — der Namen- und der Naſen-Hypotheſe. — Ich darf ſagen, er hätte alle Bücher der Alexandriniſchen Bibliothek leſen können, — wenn nicht das Schickſal anderweitig über ſie verfügt hätte, — ohne daß er ein Buch oder eine Stelle in einem Buche gefunden hätte, die ſo wie dieſe zwei Nägel mit einem Schlag auf den Kopf traf.)

Die zwei Univerſitäten Straßburgs arbeiteten ſtark an dieſer Schifffahrt Luther's. Die proteſtantiſchen Doctoren hatten nachgewieſen, daß er gar nicht vor dem Wind ſegelte, wie die katholiſchen behauptet hatten; und da jedermann wußte, daß man dem Wind nicht gerade entgegen ſegeln konnte, ſo waren ſie im Begriff feſtzuſtellen, um wie viel Striche er, falls er überhaupt ſegelte, außerhalb der Linie geweſen ſei; ob Martin das Cap umſegelt oder an einer Küſte unter dem Wind Anker geworfen habe; und da dies ohne Zweifel eine höchſt erbauliche Forſchung war, wenigſtens für diejenigen, welche ſich auf dieſe Art von Schifffahrt verſtanden, wären ſie trotz der Größe der Naſe des Fremdlings damit vorgegangen, hätte nicht die Größe der Naſe des Fremdlings die Aufmerkſamkeit der Welt von dem abgezogen, bei dem ſie gerade waren; — es war daher ihres Amts, der Welt zu folgen.

Die Aebtiſſin von Quedlinburg und ihre vier Würdenträgerinnen konnten ſie nicht aufhalten; denn da der unge-

heure Umfang der Naſe des Fremdlings ihre Phantaſien ebenſo ſehr beſchäftigte wie jener Gewiſſensfall — ſo erkaltete die Sache mit den Rockſchlitzen; — mit einem Wort, die Setzer erhielten die Weiſung ihre Lettern abzulegen: — alle Streitereien hierüber wurden einſtweilen bei Seite geſtellt.

Man konnte eine viereckige Mütze mit einer ſilbernen Troddel darauf gegen eine Nußſchaale wetten, wer errathen würde, auf welche Seite der Naſe ſich die zwei Univerſitäten ſpalten würden.

Das geht über die Vernunft, riefen die einen Doctoren.

Nein, unter die Vernunft, ſagten die anderen.

Es iſt glaubhaft, behauptete der Eine.

Poſſen ſind's, ſagte der Andere.

Möglich iſt's, rief dieſer.

Es iſt ganz unmöglich, erwiderte jener.

Gottes Macht iſt unendlich, erklärten die Naſenmänner, er kann Alles.

Er kann keinen Widerſpruch gegen ſich ſelbſt begehen, ſagten die Antinaſenmänner.

Er kann machen, daß der Stoff denkt, ſagten die Naſenmänner.

Ja, ſo gut ihr aus einem Schweinsohr eine Sammtmütze machen könnt, erwiderten die Antinaſenmänner.

Er kann aus zwei Mal zwei Fünf machen, verſetzten die katholiſchen Doctoren.

Nichts nutz! entgegneten die Lutheriſchen.

Allmacht iſt nun einmal Allmacht, ſagten die Doctoren, welche für die Wirklichkeit der Naſe einſtanden.

Sie bezieht ſich nur auf mögliche Dinge, verſetzten die Lutheraner.

Bei Gott im Himmel! ſchrien die katholiſchen Doctoren, Er kann, wenn er es für paſſend hält, eine Naſe machen, ſo groß wie der Straßburger Münſterthurm.

Da nun aber der Straßburger Thurm der dickſte und höchſte aller Kirchthürme der Welt iſt, ſo läugneten die Anti-

naſenmänner, daß man eine Naſe von 575 geometriſcher Fußlänge tragen könne, wenigſtens nicht ein Mann von mittlerer Größe. —

Die katholiſchen Doctoren ſchwuren, er könne es: — die lutheriſchen ſagten: Nein, er könne es nicht.

Hieraus entſpann ſich ein neuer Streit über die Ausdehnung und die Beſchränkung der moraliſchen und natürlichen Eigenſchaften Gottes, den ſie längere Zeit verfolgten. — Der Streit führte ſie ganz natürlich zu Thomas Aquinas, und von Thomas Aquinas zum Teufel.

In dieſem Streit hörte man nichts mehr von der Naſe des Fremdlings; — ſie that jetzt nur noch den Dienſt einer Fregatte, welche jene in den Golf der ſcholaſtiſchen Theologie ſchleppte, und dann ſegelten ſie alle vor dem Wind.

Je weniger wirkliches Wiſſen, deſto mehr Hitze und Aufregung.

Der Streit über Attribute, — ſtatt die Einbildungskraft der Straßburger abzukühlen, — entflammte ſie im Gegentheil in einem außerordentlichen Grade. — Je weniger ſie von der Sache verſtanden, deſto größer war ihre Verwunderung darüber; — ſie ſahen ſich in allen Nöthen unbefriedigten Verlangens — ſahen ihre Doctoren, die Parchmentarier (Pergamentiſten), die Braſſarier (Meſſingiſten), die Turpentarier (Terpentiniſten) auf der einen Seite, — die katholiſchen Doctoren auf der andern, wie Pentagruel und ſeine Gefährten im Suchen nach dem Orakel der Flaſche,*) ſämmtliche außer Sicht in See.

Und die armen Straßburger ſtanden am Ufer und hatten das Nachſehen!

Was war da zu thun? — Man durfte nicht ſäumen; — die Aufregung ſtieg — Alles war aus Rand und Band — die Stadtthore ſtanden offen.

Ihr unglücklichen Straßburger! im Magazin der Natur,

*) Rabelais Liv. IV. Chap. 1 etc.

in der Rumpelkammer der Gelehrſamkeit, im großen Arſenal des Zufalls war auch nicht ein einziges Werkzeug, das nicht benutzt worden wäre, um eure Neugierde zu quälen, euer Verlangen auf die Folter zu ſpannen, das die Hand des Schickſals nicht gegen eure Herzen gerichtet hätte! — Ich tauche keineswegs die Feder in meine Tinte, um eure ſchließliche Ergebung zu entſchuldigen, — nein, ſondern um euer Lob zu ſingen. Man zeige mir eine ſo von Erwartung gefolterte Stadt, — die 27 Tage lang nicht aß, nicht trank, nicht ſchlief, nicht betete, nicht auf den Ruf der Religion und Natur hörte, und die es einen Tag länger ausgehalten hätte.

Am achtundzwanzigſten hatte der höfliche Fremdling verſprochen, nach Straßburg zurückzukehren.

Siebentauſend Kutſchen (Slawkenbergius hat ohne Zweifel in ſeinen Zahlen einen kleinen Irrthum begangen), 7000 Kutſchen, — 15,000 Einſpänner, — 20,000 Leiterwagen, ſo voll gepfropft als möglich mit Senatoren, Rathsherren, Syndicis, — Beguinen, Wittwen, Frauen, Jungfrauen, Domherren, Konkubinen, alle in ihren Kutſchen: — die Aebtiſſin von Quedlinburg, mit der Priorin, der Dekanin, und der Unterſängerin an der Spitze des Zugs in einer Kutſche, der Dekan von Straßburg mit den vier Großwürdenträgern ſeines Kapitels zu ihrer Linken, — die übrigen Einwohner untereinander hinterdrein, Einige zu Pferde, — Andere zu Fuß, — Einige geführt, — Andere gezogen, — ein Theil auf dem Rhein, — ein Anderer auf dieſem und jenem Wege — Alle, Alle zogen vor Tagesanbruch aus, um dem artigen Fremdling unterwegs zu begegnen.

Nun raſch zur Kataſtrophe meiner Erzählung, — ich ſage Kataſtrophe (ſagt Slawkenbergius), da eine richtig gefügte Erzählung ſich nicht nur der Kataſtrophe und Peripeitia eines Drama's erfreut (gaudet), ſondern auch aller andern weſentlichen und integrirenden Theile eines ſolchen: — ſie hat ihre Protaſis, Epitaſis, Kataſtaſis, ihre Kataſtrophe oder Peripeitia, wobei die eine aus der andern nach

der zuerſt von Ariſtoteles feſtgeſtellten Ordnung hervorgeht, — ohne welche man lieber gar keine Erzählung macht, ſagt Slawkenbergius, ſondern ſie bei ſich behält.

In allen meinen zehn Erzählungen, in allen meinen zehn Dekaden habe ich, Slawkenbergius, jede Erzählung ſo feſt und genau an dieſe Regel gebunden, wie die vorliegende von dem Fremdling und ſeiner Naſe.

— Die Protasis oder die Einleitung geht vom erſten Geſpräch mit der Schildwache bis zu ſeinem Verlaſſen der Stadt Straßburg, nachdem er ſeine rothſeidenen Hoſen wieder ausgezogen hat; — hiebei werden die Charaktere der personae dramatis leicht ſkizzirt und der Gegenſtand ſelbſt ſachte begonnen.

Die Epitasis, worin die Handlung ſchon energiſcher auftritt, bis ſie den Zuſtand oder die Höhe erreicht, welche Catastasis heißt, und die gewöhnlich den zweiten und dritten Act einbegreift, iſt in jener thätigen Periode meiner Erzählung zwiſchen dem erſten nächtlichen Aufruhr wegen der Naſe bis zu dem Schluſſe der Vorleſungen der Trompetersfrau hierüber in der Mitte des großen Paradeplatzes enthalten. Die Zeit von der erſten Einſchiffung der Gelehrten des Streits wegen bis zu ihrem ſchließlichen Wegſegeln und Zurücklaſſen der Straßburger in Noth am Ufer, heißt die Catastasis, oder das Heranreifen der Ereigniſſe und Leidenſchaften bis zu ihrem Losbrechen im fünften Act.

Dieſer beginnt mit der Ausfahrt der Straßburger auf der Straße nach Frankfurt und endet mit dem Entwirren des Labyrinths und dem Verbringen des Helden aus einem Zuſtand der Aufregung (wie es Ariſtoteles nennt) zu einem ſolchen der Ruhe und des Friedens.

Dieſer Act, ſagt Hafen Slawkenbergius, bildet die Catastrophe oder Peripeitia meiner Erzählung, und dieſen Theil derſelben werde ich nun vornehmen.

Wir ließen den Fremdling ſchlafend hinter dem Vorhang; jetzt tritt er auf die Bühne.

Weshalb spitzest du die Ohren? — Es ist nur ein Mann zu Pferde, — war das letzte Wort, das wir von dem Fremdling hörten.

Es war damals nicht am Platze, dem Leser zu sagen, daß das Maulthier seinem Herrn glaubte und ohne weitere Wenn und Aber den Reisenden und sein Roß vorüber ließ.

Der Reisende beeilte sich sehr, um noch in dieser Nacht nach Straßburg zu kommen. Welch' ein Narr bin ich doch! sagte der Reisende zu sich selbst, als er etwa eine Wegstunde weiter geritten war, daß ich durchaus noch heute Nacht nach Straßburg gelangen will! Nach Straßburg — dem großen Straßburg! — Der Hauptstadt des Elsasses! nach Straßburg, der kaiserlichen Stadt! nach Straßburg, der freien Reichsstadt! in der 5000 der besten Truppen der Welt liegen! — Ach! selbst wenn ich jetzt vor den Thoren von Straßburg stünde, ich käme nicht für einen Dukaten hinein, — nein! nicht für anderthalb Dukaten: — es ist zu viel — besser ich kehre wieder nach dem letzten Gasthof zurück, in dem ich war — als daß ich mich wer weiß wo niederlegen, — oder wer weiß was zahlen muß. Nachdem der Reisende bei sich selbst diese Betrachtungen angestellt hatte, wendete er den Kopf seines Pferdes um und langte drei Minuten, nachdem man unserem Fremdling sein Zimmer gewiesen hatte, gleichfalls in demselben Gasthofe an. — Wir haben Schinken im Hause und Brod, sagte der Wirth; — und bis heute Abend 11 Uhr hatten wir auch drei Eier; aber ein Fremdling, welcher vor einer Stunde anlangte, hat sich einen Eierkuchen daraus machen lassen, und jetzt haben wir nichts.

Ach, sagte der Reisende, ich bin so ermüdet, daß ich nur ein Bett brauche. — Ich habe ein so weiches als irgend eins im ganzen Elsaß, erwiderte der Wirth.

Eigentlich, fuhr er fort, hätte der Fremdling darin schlafen sollen, denn es ist mein bestes Bett, aber es ging nicht wegen seiner Nase. — Er hat wohl einen rechten Schnupfen? sagte der Reisende. — Ich wüßte nicht, erwiderte der

Wirth; aber es iſt ein Feldbett und Jacinta, fuhr er fort und ſah das Zimmermädchen an, meinte, er werde darin nicht Platz haben, um ſeine Naſe umzudrehen. — Wie ſo das? rief der Reiſende und fuhr in die Höhe. — Seine Naſe iſt ſo gar lang, erwiderte der Wirth. — Der Reiſende ſchaute auf Jacinta, dann auf den Boden, — kniete dann auf ſein rechtes Knie und legte die Hand auf die Bruſt. — Scherzt nicht mit meiner Angſt, ſagte er dann und erhob ſich. — Es iſt kein Scherz, erwiderte Jacinta, es iſt eine wundervolle Naſe! — Der Reiſende fiel abermals auf ſein Knie, — legte die Hand auf die Bruſt — und ſprach, indem er das Auge zum Himmel erhob: Dann haſt du mich an das Ende meiner Wanderſchaft geführt — dann iſt's Diego!

Der Reiſende war der Bruder derſelben Julia, die der Fremdling während er auf ſeinem Maulthier von Straßburg herritt, ſo oft angerufen hatte; er kam in ihrem Auftrag, um den Fremdling aufzuſuchen. Er hatte ſeine Schweſter von Valladolid über die Pyrenäen durch Frankreich begleitet und hatte in ſeiner Verfolgung durch die vielfachen Krümmungen und ſchroffe Abſprünge, wie ſie der Dornenpfad eines Liebhabers mit ſich bringt, manchen Knäuel abzuwickeln gehabt.

Julia war den Anſtrengungen erlegen, — in Lyon vermochte ſie keinen Schritt weiter zu reiſen; ſie erkrankte hier an den vielen Unruhen eines zärtlichen Herzens, von denen Alle ſprechen, — die aber nur Wenige fühlen, — hatte jedoch noch ſoviel Kraft, um einen Brief an Diego zu ſchreiben; und nachdem ſie ihren Bruder beſchworen, nicht wieder zu ihr zurückzukehren, bis er ihn aufgefunden und ihm den Brief übergeben hätte, legte ſich Julia auf das Krankenlager.

Fernandez (dies war der Name ihres Bruders) konnte in ſeinem Bett kein Auge ſchließen, obgleich es ſo weich war wie irgend eines im Elſaß. — Sobald der Tag angebrochen war und er hörte, daß Diego ſich erhoben hatte, trat

er bei ihm ein und entledigte ſich des Auftrags ſeiner Schweſter.

Im Brief ſtand Folgendes:

Herr Diego,

Mag mein Verdacht in Betreff Eurer Naſe ein berechtigter geweſen ſein oder nicht, — darum handelt es ſich jetzt nicht; — es iſt genug, daß ich nicht Entſchloſſenheit genug beſaß, um es näher zu unterſuchen.

Wie habe ich mich doch ſo wenig gekannt, als ich meine Duenna zu Euch ſchickte, um Euch zu verbieten, je wieder unter mein Gitter zu kommen? Und wie habe ich Euch ſo wenig gekannt, Diego, daß ich glauben konnte, Ihr würdet auch nur einen Tag länger in Valladolid bleiben, um meine Zweifel zu heben? — Mußtet Ihr mich verlaſſen, Diego, weil man mich getäuſcht hatte? oder war es freundlich, mich beim Wort zu nehmen, mochte nun mein Verdacht gerecht ſein oder nicht, und mich zu verlaſſen, wie Ihr thatet, eine Beute ſo großer Ungewißheit und Betrübniß?

Wie ſchmerzlich Julia dies empfunden hat, — wird Euch mein Bruder erzählen, wenn er dieſen Brief in Eure Hände legt; er wird Euch ſagen, wie bald ſie die übereilte Botſchaft, die ſie Euch ſandte, bereut hat, — in welch' wilder Haſt ſie nach ihrem Gitter ſtürzte, und wie viel Tage und Nächte ſie unbeweglich auf ihrem Ellbogen lehnte und nach dem Wege ausſchaute, woher Diego zu kommen pflegte.

Er wird Euch erzählen, wie ſie, als ſie hörte, Ihr ſeiet abgereiſt, faſt den Verſtand verlor, wie ihr Herz litt, — wie jämmerlich ſie klagte, — wie tief ſie den Kopf hängen ließ. O Diego! wie manchen ſauern Schritt machte ich an der Hand meines mitleidigen Bruders, um Euch wieder zu finden! wie hat die Sehnſucht mich ſoviel weiter geführt, als meine Kraft ging! — wie oft bin ich unterwegs ohnmächtig geworden und ihm in die Arme geſunken, nur noch fähig zu rufen: O mein Diego!

Wenn Euer Herz Eurem edeln Weſen entſpricht, ſo wer-

det Ihr jetzt ebenſo raſch zu mir fliegen, als Ihr mir entflohen ſeid: — aber eilet ſo ſehr Ihr möget — Ihr werdet doch nur kommen, um mich ſterben zu ſehen. — Das iſt ein bitteres Tränklein, Diego; aber ach! es wird dadurch noch bitterer, daß ich ſterben ſoll ohne —!"

Sie konnte nicht weiter!

Slawkenbergius iſt der Anſicht, ſie habe ſchreiben wollen: „ohne mich überzeugen zu laſſen"; aber ihre Schwäche ließ ſie den Brief nicht vollenden.

Als der artige Diego den Brief las, ging ihm das Herz über: — er befahl, daß man alsbald ſein Maulthier und das Pferd des Fernandez ſatteln ſolle; und da bei ſolchen Herzensſtürmen — wo der Zufall, der uns ebenſo oft zu einem Heilmittel als zu einer Krankheit führt, uns ein Stück Holzkohle in das Fenſter ſchleudert — uns die Poeſie weit mehr Luft macht als die Proſa, griff Diego zu der Holzkohle; und während der Hausknecht ſein Maulthier fertig machte, erleichterte er ſein Gemüth durch folgenden Vers, den er an die Wand ſchrieb:

Ode.

Hart erklingt das Notenheer der Liebe,
Bis den Schlüſſel meine Julia faßt;
Ihre Hand nur darf den Theil berühren,
Deſſen ſüße Triebe
Unſer ganzes Herz verführen,
Hin uns reißen in ſympath'ſcher Haſt.

2.

O Julia!

Dieſe Zeilen waren ſo natürlich — denn ſie paßten gar nicht für den Fall, ſagt Slawkenbergius, und es iſt wirklich Schade, daß es nicht mehr waren; aber entweder war Herr Diego etwas langſam im Versmachen — oder der Hausknecht beſonders flink im Satteln von Maulthieren, — die Sache iſt nicht klar geſtellt; gewiß iſt nur, daß Diego's

Maulthier und Fernandez' Pferd vor der Thüre des Wirthshauſes bereit ſtanden, ehe Diego mit ſeinem zweiten Vers fertig war. So ſtiegen ſie, ohne die Vollendung der Ode abzuwarten, auf, ritten hinaus, paſſirten den Rhein, ritten durch das Elſaß, richteten ihren Marſch auf Lyon, und ehe die Straßburger, und die Aebtiſſin von Quedlinburg ihren Auszug angetreten, hatten Fernandez, Diego und ſeine Julia bereits die Pyrenäen überſchritten und waren glücklich in Valladolid angelangt.

Wir brauchen den geographiekundigen Leſer nicht erſt zu belehren, daß, während ſich Diego bereits in Spanien befand, es nicht möglich war, dem artigen Fremdling auf der Straße nach Frankfurt zu begegnen. Es mag genügen, wenn ich ſage, daß, da von allen unruhigen Begierden die Neugierde die gewaltigſte iſt, — die Straßburger die ganze Macht derſelben empfanden; und daß ſie von der ſtürmiſchen Wuth dieſer Leidenſchaft drei Tage und Nächte auf der Frankfurter Straße hin- und hergeworfen wurden, ehe ſie ſich entſchließen konnten wieder umzukehren; — wo ſie ach! ein Ereigniß erwartete, welches das traurigſte iſt, das ein freies Volk treffen kann.

Da dieſe Umwälzung der Dinge in Straßburg vielfach beſprochen aber wenig verſtanden worden iſt, ſo will ich, ſagt Slawkenbergius, der Welt eine Erklärung derſelben geben, und damit meine Geſchichte ſchließen.

Jedermann kennt das große Syſtem einer Univerſalmonarchie, welches auf Befehl des Herrn Colbert verfaßt und im Jahr 1664 im Manuſcript Ludwig dem Vierzehnten vorgelegt wurde.

Eine der vielen Conſequenzen dieſes Syſtems war bekanntlich die Beſitznahme von Straßburg, um jeder Zeit das Einrücken in Schwaben zu erleichtern und die Ruhe in Deutſchland zu ſtören; — und in Folge dieſes Plans fiel Straßburg unglückſeligerweiſe endlich in die Hände der Franzoſen.

Es iſt nur Wenigen gegeben, die wahren Beweggründe

dieser und ähnlicher Umwälzungen aufzuspüren; — die Masse sieht darüber hinaus — die Staatsmänner schauen darunter hinweg, — die Wahrheit liegt gewöhnlich in der Mitte.

Wie verhängnißvoll kann der Volksstolz für eine freie Stadt werden! sagt ein Geschichtsschreiber. — Die Straßburger hielten es für eine Schwächung ihrer Freiheit, wenn sie eine kaiserliche Garnison aufnähmen; — so bekamen sie eine französische.

Das Schicksal der Straßburger, sagt ein Anderer, mag eine Warnung für jedes freie Volk sein, mit seinem Gelde sparsam umzugehen. — Sie verbrauchten ihre Einkünfte zum Voraus, — mußten sich mit Steuern belasten und dadurch ihre Kraft aufzehren, und wurden schließlich so schwach, daß sie nicht mehr stark genug waren, um ihre Thore zu schließen; und so stießen die Franzosen sie auf.

Ach nein! ach nein! ruft Slawkenbergius, es waren nicht die Franzosen, ihre eigene Neugierde stieß sie auf. — Als die Franzosen, die immer auf der Lauer standen, freilich sahen, daß sämmtliche Straßburger, Männer, Weiber und Kinder auszogen, um der Nase des Fremdlings entgegenzugehen, — brauchten sie nur ihrer eigenen nachzugehen und einzurücken.

Handel und Gewerbe sind seitdem dort immer mehr zerfallen und herabgekommen, — aber nicht aus den von Handelsgrößen bezeichneten Gründen; sondern einzig deshalb, weil den Straßburgern die Nasen beständig so im Kopf herumgingen, daß sie ihren Geschäften nicht mehr recht nachkamen.

Ach, ach! ruft Slawkenbergius noch einmal aus; — es ist nicht die erste — und ich fürchte sehr auch nicht die letzte Festung, die durch Nasen gewonnen — oder verloren wurde!

Ende der Erzählung des Slawkenbergius.

87. Kapitel.

Bei all' dieser Nasengelehrsamkeit, die beständig meinem Vater durch den Kopf ging — bei so vielen Familienvor-

urtheilen, — und zehn Dekaden solcher Erzählungen, die immer neben her liefen, — wie war es da möglich, daß bei einem so feinen — aber war es denn eine ächte Nase? — daß ein Mann von so feinem Gefühl wie mein Vater jenen Schlag im unteren Zimmer überhaupt, — und im oberen Zimmer in einer anderen Lage als in der oben beschriebenen durchmachen konnte?

Werfen Sie sich immerhin ein Dutzend Mal auf das Bett, — aber tragen Sie dabei Sorge, erst vorher einen Spiegel auf einen Stuhl daneben zu stellen. — Aber war denn die Nase des Fremdlings eine ächte oder eine falsche?

Wenn ich Ihnen dies jetzt schon sagen würde, Madame, so würde ich damit eine der schönsten Erzählungen in der Christenheit schwer schädigen; nämlich die zehnte in der zehnten Dekade, die unmittelbar darauf folgt.

Diese Erzählung, rief Slawkenbergius etwas triumphirend aus, ist von mir aufgespart worden, um als Schlußerzählung meines ganzen Werkes zu figuriren; denn ich weiß recht gut, daß wenn ich sie erzählt habe und wenn mein Leser ihr bis zum Schlusse gefolgt ist, — es für uns beide hohe Zeit sein wird das Buch zuzumachen; denn ich wüßte in der That nicht, fährt Slawkenbergius fort, welche Erzählung auf diese noch folgen könnte.

— Es ist dies in der That eine Erzählung —!

Sie beginnt mit der ersten Zusammenkunft in dem Gasthof in Lyon, da wo Fernandez den artigen Fremdling und seine Schwester Julia allein auf deren Zimmer läßt, und trägt die Ueberschrift:

Die Verwickelungen
des
Diego und der Julia.

Himmel! was für ein sonderbarer Mensch bist du, Slawkenbergius! welch' eine eigenthümliche Anschauung von den Verwickelungen innerhalb des weiblichen Herzens hast du

uns eröffnet! wie kann dies jemals überſetzt werden! und doch wenn dieſes Muſter der Erzählungen des Slawkenbergius und die Vorzüglichkeit ſeiner Moral der Welt gefallen ſollte, — ſo ſollen ein Paar Bände davon überſetzt werden. — Im Uebrigen habe ich allerdings nicht die entfernteſte Idee davon, wie dieſelben jemals in einer modernen Sprache wiedergegeben werden könnten. — An einigen Stellen ſcheint es, als ob ein ſechſter Sinn nöthig wäre, um es gehörig thun zu können. Was kann er unter dem züngelnden Geäugel eines ſchlaffen, leiſen, lechzenden Geplauders, fünf Töne unter dem natürlichen Laute verſtehen, — was, wie Sie wiſſen, Madame, wenig mehr als ein Geflüſter iſt? In dem Augenblick, da ich die Worte ausſprach, konnte ich den Verſuch zu einer Vibrirung der Saiten in der Herzgegend bemerken — das Gehirn ging nicht darauf ein. — Es beſteht oft kein gutes Einvernehmen zwiſchen beiden. — Es war mir, als verſtehe ich es. — Ich hatte keine Ideen. — Die Bewegung konnte doch nicht ohne ihre Urſache ſein. — Aber ich bin hier überfragt. — Ich vermag nichts daraus zu machen, außer etwa, wenn der geneigte Leſer erlaubt, daß die Stimme, die in dieſem Falle wenig mehr als ein Geflüſter iſt, die Augen unabweisbar zwinge ſich einander nicht nur bis auf ſechs Zoll zu nähern — ſondern ſich in die Augäpfel zu ſchauen. — Kann das nicht gefährlich werden? Aber es iſt nicht zu vermeiden: — denn ſieht man an die Decke, ſo müſſen ſich beide Kinne nothwendig begegnen; — und ſieht man ſich gegenſeitig in den Schooß, ſo berühren ſich die Stirnen, und die Unterhaltung nimmt ſofort ein Ende, — ich meine den empfindſamen Theil derſelben. — Was dann noch übrig bleibt, Madame, iſt nicht werth, daß man ſich deshalb länger aufhält.

88. Kapitel.

Mein Vater lag anderthalb Stunden lang über das Bett hingeſtreckt, als ob die Hand des Todes ihn niedergeworfen

hätte; dann begann er mit der großen Zehe des Fußes, der über das Bette herabhing, auf dem Boden zu ſpielen. Meinem Onkel Toby wurde bei dieſem Anblick das Herz um ein gutes Pfund leichter. — Nach einigen Minuten kam auch die linke Hand, deren Knöchel die ganze Zeit über auf dem Henkel des Nachtgeſchirrs geruht hatte, wieder zum Gefühl; — er ſchob letzteres etwas mehr unter das Bett; — ſtreckte dann die Hand in den Buſen — und ließ ein Hem! hören. Mein guter Onkel Toby gab ihm mit innigſter Freude Antwort darauf; er würde jetzt in die eröffnete Lücke gar zu gerne eine tröſtliche Bemerkung eingegoſſen haben; allein da er hiefür, wie bereits erwähnt, kein Talent hatte und überdies fürchtete, er möchte etwas vorbringen, was das Uebel ärger machte, ſo begnügte er ſich damit, ſein Kinn ſanft auf dem Griff ſeiner Krücke ruhen zu laſſen.

Nun iſt aber nicht ſchwer zu entſcheiden, ob dieſer Druck das Geſicht meines Onkels Toby zu einem freundlicheren Oval verkürzte, — oder ob ſein menſchenfreundliches Herz, als er ſeinen Bruder allmählich aus jenem Meer der Trübſal emportauchen ſah, ſeine Muskeln angeſpannt hatte, — ſo daß der Druck auf ſein Kinn das Wohlwollen, welches ſchon vorher darin lag, nur verdoppelte. — Als mein Vater den Kopf nach ihm drehte, traf ihn ein ſolcher Sonnenſtrahl, daß die Starrheit ſeines Kummers im Nu daran ſchmolz.

Er brach das Stillſchweigen mit folgenden Worten:

89. Kapitel.

Bruder Toby, rief mein Vater, indem er ſich auf ſeinem Ellbogen erhob und ſich nach der entgegengeſetzten Seite des Bettes herumdrehte, wo mein Onkel Toby auf ſeinem alten befranzten Stuhle mit dem Kinn auf der Krücke ſaß, — Bruder Toby, rief er, hat je ein armer unglücklicher Mann ſo viele Hiebe erhalten? — Die meiſten, die ich austheilen ſah, erwiderte mein Onkel Toby und zog dabei die Glocke am oberen Ende des Bettes, damit Trim kommen

möchte — erhielt ein Grenadier, soviel ich mich erinnere, von Mackay's Regiment.

Wenn mein Onkel Toby meinem Vater eine Kugel durchs Herz geschossen hätte, hätte er nicht jäher mit der Nase auf die Decke fallen können.

Herr, du meine Güte! sagte mein Onkel Toby.

90. Kapitel.

War es nicht bei Mackay's Regiment, fragte mein Onkel Toby, daß der arme Grenadier wegen der Dukaten so unbarmherzig in Brügge gepeitscht wurde? — O Jesus! rief Trim mit einem tiefen Seufzer, und er war erst noch unschuldig, und wurde fast zu Tode gepeitscht, halten zu Gnaden! Es wäre besser für ihn gewesen, sie hätten ihn gleich todt geschossen, wie er bat, und er wäre gerades Weges in den Himmel gekommen, denn er war so unschuldig wie Euer Gnaden. — Ich danke dir, Trim, sagte mein Onkel Toby. — Ich denke nie an sein und meines armen Bruder Tom's Unglück, fuhr Trim fort, denn wir waren alle drei Schulkameraden, ohne, daß ich heule wie ein Feigling. — Thränen sind kein Beweis von Feigheit, Trim; — ich vergieße selbst bisweilen welche, versetzte mein Onkel Toby. — Das weiß ich, Euer Gnaden, erwiderte Trim, und deshalb schäme ich mich auch ihrer nicht. — Aber denken zu müssen, Euer Gnaden, fuhr Trim fort und eine Thräne stahl sich ihm dabei in den Augenwinkel, — denken zu müssen, daß zwei brave Burschen mit so warmen Herzen im Leibe und so ehrlich, wie Gott einen nur erschaffen kann, die Kinder ehrlicher Leute, — die so froh und muthig in die Welt gingen um drin ihr Glück zu machen, — daß sie so übel fahren mußten! — daß der arme Tom wegen eines Nichts — weil er eine Judenwittwe, die Würste verkaufte, geheirathet hatte, — auf die Folter gespannt wurde! — daß dem ehrlichen Dick Johnson wegen der Dukaten, die ein Anderer in seinen Tornister geschoben hatte, die Seele aus dem Leibe

gepeitscht wurde! — O! das sind Schicksale, rief Trim und zog sein Taschentuch heraus — das sind Schicksale, Euer Gnaden, wegen der man sich wohl nieder werfen und laut schreien dürfte.

Mein Vater wurde unwillkürlich roth.

Es sollte mir leid thun, Trim, sagte mein Onkel Toby, wenn du je dein eigenes Geschick beklagen müßtest; — du fühlst so zart für Andere. — Ach Gott! erwiderte der Corporal und sein Gesicht hellte sich auf, Euer Gnaden wissen ja, ich habe weder Weib noch Kind; — ich kann ja keinen Kummer auf der Welt haben. — Mein Vater mußte unwillkürlich lächeln. — Ja, ja, Trim, so wenig als irgendeiner, versetzte mein Onkel Toby; ich könnte auch gar nicht begreifen, wie ein Mensch von deinem leichten Herzen zu einem Leiden kommen sollte, außer, wenn in deinem hohen Alter die Noth der Armuth über dich käme, wenn du keinen Dienst mehr leisten kannst, Trim, — und deine Freunde todt sind. — O fürchten das Euer Gnaden nicht, entgegnete Trim heiter. — Ich möchte aber, daß du nichts zu fürchten hättest, Trim, erwiderte mein Onkel Toby; und deshalb, fuhr mein Onkel Toby fort, warf die Krücke weg und stellte sich auf seine eigenen Beine, als er das Wort „deshalb" aussprach, — sollst du, Trim, als Belohnung für deine vieljährige Treue gegen mich und für die Herzensgüte, von der ich so viele Beweise hatte, — solang dein Herr noch einen Schilling hat, — Niemand auch nur um einen Pfennig ansprechen, Trim. — Trim versuchte meinem Onkel Toby zu danken; — er vermochte es aber nicht, — die Thränen flossen ihm so schnell die Wange herab, daß er nicht damit fertig wurde sie abzuwischen. — Er legte die Hände auf sein Herz, — machte eine Verbeugung bis auf den Boden hinab, — und schloß die Thüre.

Ich habe Trim meinen Schanzplatz vermacht, sagte mein Onkel Toby. — Mein Vater lächelte. — Und außerdem

habe ich ihm eine Penſion ausgeſetzt, fuhr mein Onkel Toby fort. — Mein Vater wurde ernſthaft.

91. Kapitel.

Iſt das jetzt eine paſſende Zeit, um von Penſionen und Grenadieren zu ſprechen? ſagte mein Vater zu ſich ſelbſt.

92. Kapitel.

Als mein Onkel Toby zuerſt des Grenadiers erwähnte, fiel mein Vater wie geſagt mit der Naſe flach auf die Decke und zwar ſo jählings, wie wenn mein Onkel Toby ihn niedergeſchoſſen hätte. Ich habe jedoch nicht beigefügt, daß auch jedes andere Glied meines Vaters gerade wie die Naſe genau wieder dieſelbe Stellung annahm, in der er zuerſt dalag; ſo daß, als Corporal Trim das Zimmer verlaſſen hatte und mein Vater ſich geneigt fühlte, ſich vom Bett zu erheben, — er all' die kleinen vorbereitenden Bewegungen wieder durchmachen mußte, ehe er es vermochte. — Stellungen an ſich bedeuten nichts, Madame! — aber der Uebergang von einer Stellung zur anderen, — wie die Vorbereitung und Auflöſung der Mißſtimmung in Harmonie, bedeutet Alles.

Deshalb führte mein Vater wieder daſſelbe Zwiſchenſpiel mit der großen Zehe auf dem Boden auf, — ſtieß den Nachttopf noch etwas weiter von der Bettkante zurück, — ließ ein Hem! ertönen, — erhob ſich auf dem Ellbogen und war eben im Begriff ſich an meinen Onkel Toby zu wenden, — als er ſich erinnerte, wie wirkungslos ſeine erſte Anſtrengung in dieſer Stellung geweſen war. Er ſtand deshalb vollends auf, ging drei Mal im Zimmer auf und ab und blieb dann ſcharf vor meinem Onkel Toby ſtehen. Hierauf legte er die drei erſten Finger ſeiner rechten Hand in die geöffnete Linke, bückte ſich ein wenig vor und ſprach dann alſo zu meinem Onkel Toby:

93. Kapitel.

Wenn ich über den Menschen nachdenke, Bruder Toby, und jene dunkle Seite von ihm betrachte, welche sein Leben darstellt, wie es so vielen Ursachen der Wirrsal Preis gegeben ist; — wenn ich bedenke, Bruder Toby, wie oft wir das Brod der Betrübniß essen, und daß wir hiefür geboren sind, als einem Theil unserer Erbschaft — Ich war zu nichts als zu meiner Offiziersstelle geboren, unterbrach mein Onkel Toby meinen Vater. — Ei daß dich! sagte mein Vater, hinterließ dir nicht mein Onkel 120 Pfund jährlich? — Was hätte ich ohne sie anfangen können? fragte mein Onkel Toby. — Das ist eine andere Frage, sagte mein Vater trocken; aber ich sage dir, Toby, wenn man die Liste all' der Querstriche und traurigen Hems überblickt, womit das menschliche Herz belastet ist, so muß man sich nur wundern, vermöge welcher verborgenen Hilfsmittel das Gemüth im Stande ist, Alles das auszuhalten und mit all den Lasten, die ihm unsere Natur auferlegt, so fertig zu werden, wie es wirklich thut. — Das geschieht eben unter dem Beistand des allmächtigen Gottes, sagte mein Onkel Toby, indem er zum Himmel empor schaute und die flachen Hände gegen einander preßte, — aus unserer eigenen Stärke vermögen wir das nicht, Bruder Shandy; — ebensogut könnte es eine Schildwache in einem hölzernen Schilderhause mit einer Abtheilung von 50 Mann aufzunehmen wagen. — Die Gnade und der Beistand des Besten aller Wesen hält uns aufrecht.

Das heißt den Knoten zerhauen, statt ihn aufzulösen, erwiderte mein Vater. — Aber erlaube, Bruder Toby, daß ich dich etwas tiefer in das Geheimniß einführe.

Herzlich gern, erwiderte mein Onkel Toby.

Mein Vater tauschte sofort die Stellung, die er eingenommen hatte, mit derjenigen, in welcher Rafael den Socrates in seiner Schule von Athen so schön gemalt hat; der geneigte Leser weiß, daß diese so geistreich erfunden ist, daß

ſogar die beſondere Art und Weiſe, wie Socrates zu raiſonniren pflegte, dadurch ausgedrückt wird; — denn er hält den Zeigfinger ſeiner linken Hand zwiſchen dem Zeigfinger und Daumen der Rechten; gerade als ob er zu dem Wüſtling, dem er ins Gewiſſen redet, ſagen wollte: Ihr gebt mir dies — und dies zu; um das und das frage ich euch gar nicht — das folgt ganz von ſelbſt daraus.

So ſtand mein Vater da, hielt den einen Zeigefinger feſt zwiſchen dem Daumen und dem anderen Zeigefinger, und raiſonnirte mit meinem Onkel Toby, der noch immer auf dem alten befranzten Stuhle ſaß, welcher mit abgebleichten geſponnenen Troddeln beſetzt war. — O Garrick! — welch' eine reiche Scene würde dein gewaltiges Talent daraus machen und wie gerne würde ich ſie beſchreiben, um mich deiner Unſterblichkeit zu bedienen und meine eigene dadurch zu ſichern!

94. Kapitel.

Obſchon der Menſch das merkwürdigſte aller Fuhrwerke iſt, ſagte mein Vater, ſo iſt er doch zugleich von einem ſo ſchwachen Geſtell und ſo lotterig zuſammengeſetzt, daß die jähen Stöße und ſchweren Puffe, die er auf ſeinem holperigen Gange unvermeidlich durchmachen muß, ihn alle Tage ein Dutzend Mal umwerfen und in Stücke brechen würden, — wenn es nicht eine geheime Federkraft in uns gäbe, Bruder Toby. — Und dieſe Federkraft, ſagte mein Onkel Toby, iſt nichts Anderes als die Religion. — Kann die meinem Kind wieder eine Naſe einſetzen? fragte mein Vater, ließ die Finger los und ſchlug mit der einen Hand gegen die andere. — Sie machte Alles vor uns gerade und eben, antwortete mein Onkel Toby. — Figürlich geſprochen, lieber Toby, mag dies der Fall ſein, ſoviel ich weiß, verſetzte mein Vater; die Feder aber, von der ich ſpreche, iſt die große und elaſtiſche Kraft in uns, welche dem Unheil die Waage hält; die wie die geheime Feder in einem gutgemachten Wagen

den Stoß zwar nicht abwenden — aber wenigſtens unſer Gefühl darüber täuſchen kann.

Nun ſiehſt du, mein lieber Bruder, ſagte mein Vater und erhob ſeinen Zeigefinger wieder in die vorige Lage, da er jetzt dem Punkte näher kam, — wäre mein Kind richtig zur Welt gekommen und nicht an ſeinem koſtbarſten Theile verſtümmelt worden, ſo iſt der Himmel mein Zeuge, daß ich, — ſo ſonderbar und wunderlich ich der Welt wegen meiner Anſicht über Taufnamen und jenen magiſchen Stempel, den gute oder ſchlimme Namen unſerem Charakter und Benehmen einprägen, erſcheinen mag — gleichwol in meinen höchſten Wünſchen für das Glück meines Kindes niemals ſein Haupt mit mehr Ruhm und Ehre zu krönen gewünſcht hätte, als die Namen George oder Edward darüber hätten ausſtreuen können.

Aber ach! fuhr mein Vater fort, jetzt, da ihm das größte Uebel zugeſtoßen iſt — muß es nothwendig durch das größte Gut ausgeglichen und beſeitigt werden.

Er ſoll den Namen Trismegiſtus erhalten, Bruder.

Ich wünſche von Herzen, daß das helfen möge, erwiderte mein Onkel Toby und ſtand auf.

95. Kapitel.

Welch' eine Reihe von Zufällen, ſprach mein Vater und drehte ſich auf dem erſten Treppenabſatz um, während er mit meinem Onkel Toby wieder hinunterging, — welch' eine lange Reihe von Zufällen breiten die Ereigniſſe dieſer Welt vor uns aus! Nimm einmal Tinte und Feder zur Hand, Bruder Toby, und berechne ſie genau. — Ich verſtehe vom Rechnen ſo wenig wie dies Geländer, ſagte mein Onkel Toby und ſchlug mit ſeiner Krücke daran, wobei er aber auch meinem Vater einen heftigen Streich auf das Schienbein verſetzte. — Es war hundert gegen eins, rief mein Onkel Toby. — Ich glaubte, ſagte mein Vater und

rieb ſein Schienbein, du verſteheſt nichts vom Rechnen, Bruder Toby. — Es war reiner Zufall, ſagte mein Onkel Toby. — Dann iſt es einer mehr in jener langen Reihe, verſetzte mein Vater.

Der doppelte Erfolg, den mein Vater mit ſeinen Antworten hatte, nahm alsbald den Schmerz am Schienbein weg: — es war gut, daß dies geſchah — (wieder ein Zufall!) — denn ſonſt würde die Welt den Gegenſtand niemals erfahren haben, mit dem mein Vater rechnete; — ihn zu errathen, war keinerlei Hoffnung da. — Welch' ein glückliches Kapitel von Zufällen iſt dies geworden! es erſpart mir die Mühe ein beſonderes Kapitel hierüber zu ſchreiben; da ich doch wahrhaftig Arbeit genug ohne das vor mir habe. — Habe ich nicht der Welt ein Kapitel über Knoten verſprochen? ferner zwei Kapitel über das richtige und falſche Ende eines Weibes? ein Kapitel über Bärte? ein Kapitel über Wünſche? — ein Kapitel über Naſen — Nein, damit wäre ich fertig; — ein Kapitel über die Züchtigkeit meines Onkels Toby, und dann noch ein Kapitel über Kapitel, das ich beenden will, ehe ich ſchlafen gehe. — Beim Backenbart meines Großvaters, ich werde in dieſem Jahre nicht mit der Hälfte davon fertig.

Nimm Tinte und Feder zur Hand, Bruder Toby, und rechne es genau aus, ſagte mein Vater; und du wirſt finden, es war wie eine Million gegen Eins, daß die ſcharfe Kante der Zange von allen Theilen des Körpers unglückſeligerweiſe gerade auf denjenigen fallen und ihn zertrümmern würde, in dem zugleich das Glück unſeres Hauſes zertrümmert werden konnte.

Es hätte noch ſchlimmer gehen können, erwiderte mein Onkel Toby. — Das verſtehe ich nicht, ſagte mein Vater. — Nimm nur einmal an, die Hüfte hätte ſich vorgeſchoben, wie Dr. Slop vermuthete, verſetzte mein Onkel Toby.

Mein Vater dachte eine halbe Minute nach; — dann

blickte er zu Boden und berührte die Mitte ſeiner Stirne leicht mit dem Finger.

Du haſt Recht, ſagte er.

96. Kapitel.

Iſt es nicht eine Schande, daß ich von etwas, was beim Herabſteigen von ein Paar Treppen paſſirte, zwei Kapitel mache? Denn wir ſind erſt beim erſten Abſatz angelangt und es ſind noch 15 Stufen bis herab; und da mein Vater und mein Onkel Toby offenbar in einer Schwatzlaune ſind, ſo kann es noch ſoviel Kapitel geben als Stufen. Dem mag nun ſein wie ihm wolle, ich kann es ebenſo wenig abwenden, lieber Leſer, als mein Schickſal. — Da kommt mir eine plötzliche Eingebung: — laß den Vorhang fallen, Shandy: — ich laſſe ihn fallen. — Ziehe eine Linie hier quer über das Papier, Triſtram: — ich ziehe die Linie — heiſa! ein neues Kapitel.

Ich habe mich bei dieſer Sache den Henker um andere Verordnungen zu kümmern; — und wenn ich es hätte — wie bei mir Alles außer der Ordnung geht — ſo würde ich die Verordnung zerknittern, in Fetzen reißen und ins Feuer werfen. — Bin ich etwa hitzig? Ja ich bin es und habe auch alle Urſache dazu; — ein hübſches Geſchichtchen! hat denn der Menſch Verordnungen zu folgen — und nicht vielmehr die Verordnung dem Menſchen?

Nun müſſen Sie wiſſen, daß das da mein Kapitel über Kapitel gibt, welches ich noch vor Schlafengehen zu ſchreiben verſprochen habe, und daß ich es für paſſend erachtet habe, mein Gewiſſen vollſtändig zu erleichtern, ehe ich mich niederlege, indem ich der Welt auf einmal Alles erzähle, was ich von der Sache weiß. Iſt dies nicht zehn Mal beſſer als dogmatiſch mit einer ſentenziöſen Auskramung von Weisheit zu beginnen und der Welt die Geſchichte von einem gebratenen Pferde zu erzählen? Neue Kapitel erheben den Geiſt, — ſie unterſtützen die Einbildungskraft — oder tän-

ſchen ſie wenigſtens — und ſind in einem ſo dramatiſch angelegten Werk wie dieſes iſt, ſo nothwendig wie die Verwandlung der Scenen, — nebſt 50 andern kalten Gedanken, welche genügen um das Feuer zu löſchen, woran jenes gebraten wurde! — O um dies zu verſtehen, was ein Windſtoß beim Brand des Dianentempels iſt, — müſſen Sie Longinus leſen: — leſen Sie immer zu: — wenn Sie beim erſten Durchleſen nicht um ein Jota klüger werden, — laſſen Sie es ſich nicht anfechten — leſen Sie ihn nochmals. — Avicenna und Licetus laſen die Metaphyſik des Ariſtoteles 40 Mal durch und verſtanden niemals ein einziges Wort! — Aber hören Sie die Folgen: — Avicenna wurde ein wüthender Schreiber von allen Arten von Schriften; — denn er ſchrieb Bücher de omni scribili; und was den Licetus (Fortunio) betrifft, ſo wuchs er — obſchon Jedermann weiß, daß er als ein Fötus*) von nicht mehr

*) Ce fötus n'était pas plus grand que la peaume de la main; mais son père l'ayant examiné en qualité de médecin, et ayant trouvé que c'était quelque chose de plus qu'un embryon, le fit transporter tout vivant à Rapallo, où il le fit voir à Jerôme Bardi et à dautres médecins du lieu. On trouva qu'il ne lui manquait rien d'essentiel à la vie; et son père pour faire voir un essai de son experience, entreprit d'achever l'ouvrage de la nature, et de travailler à la formation de l'enfant avec le même artifice que celui dont on se sert pour faire éclorer les poulets en Egypte. Il instruisit une nourisse de tout ce qu'elle avait à faire, et ayant fait mettre son fils dans un jour proprement accommodé, il réussit à l'élever et à lui faire prendre ses accroissements nécessaires, par l'uniformité d'une chaleur étrangère mesurée exactement sur les dégrés d'un thermomètre ou d'un autre instrument équivalent. (Vide Mich. Giustinian, ne gli Scritt. Liguri à Cart. 223. 448).

On aurait toujours été très satisfait de l'industrie d'un père si expérimenté dans l'art de la génération, quand il n'aurait pu prolonger la vie à son fils que pour quelques mois ou pour peu d'années.

Mais quand on se représente que l'enfant a vécu près de quatre-vingts ans, et qu'il a composé quatre-vingts ouvrages différentes, tous fruits d'une longue lecture — il faut convenir que tout ce qui est incroyable n'ést pas toujours du côté de la Vérité.

Il n'y avait que dix neuf ans lorsqu'il composa Gonopsychanthro-

als $5^1/_2$" Länge zur Welt kam, zu einer ſo erſtaunlichen Höhe in der Literatur an, daß er ein Buch ſchrieb mit einem Titel, welcher ſo lang war als er ſelbſt. Die Gelehrten wiſſen, daß ich ſeine Gonopsychanthropologia über den Urſprung der menſchlichen Seele meine.

So viel von meinem Kapitel über Kapitel, welches ich für das beſte Kapitel in meinem ganzen Werke halte; und ich gebe mein Wort, daß wer es lieſt, ſeine Zeit gerade ſo gut anwendet, als wenn er Stroh hackte.

97. Kapitel.

Wir werden die Sachen ſchon noch in Ordnung bringen, ſagte mein Vater, indem er den Fuß vom Treppenabſatz auf die erſte Stufe weiter abwärts ſtellte. — Dieſer Trismegiſtus, fuhr mein Vater fort, zog ſein Bein wieder zurück und wendete ſich gegen meinen Onkel Toby, — war das größte aller irdiſchen Weſen, Toby; — er war der größte König, — der größte Geſetzgeber, — der größte Philoſoph, — und der größte Prieſter; — und Ingenieur, ſagte mein Onkel Toby.

98. Kapitel.

Und wie geht es deiner Herrin? rief mein Vater, während er den nämlichen Schritt vom Treppenabſatz aus nochmals herab machte, er hatte es Suſanna zugerufen, die er unten an der Treppe mit einem ungeheuern Nadelkiſſen in der Hand vorbeigehen ſah. — Wie geht es deiner Herrin? — So gut als man unter den Umſtänden erwarten kann, erwiderte Suſanna und trippelte ohne aufzuſchauen weiter. — Was für ein Eſel bin ich doch! ſagte mein Vater und zog das Bein abermals wieder zurück, — es mag ja gehen wie es will, man bekommt ja doch immer die nämliche Antwort. — Und wie geht es dem Kind? — Keine Antwort.

---

pologia, de Origine Animae Humanae. (Les Enfans célèbres, revus et corrigés par M. de la Monnoye de l'Académie française.)

— Und wo iſt Dr. Slop? ſetzte mein Vater mit gehobener Stimme hinzu und blickte über das Geländer. — Aber Suſanna war ſchon ſo weit, daß ſie nichts mehr hörte.

Von allen Räthſeln im ehelichen Leben, ſprach mein Vater, ſchritt über den Treppenabſatz und lehnte ſich mit dem Rücken an die Wand, während er meinem Onkel Toby vordemonſtrirte — von all den wunderlichen Räthſeln im Eheſtand, ſprach er — und ich ſage dir, Bruder Toby, es gibt deren mehr Eſelslaſten als alle Eſel Hiobs hätten tragen können, — iſt doch keines merkwürdiger als das: — daß von dem Augenblick an, wo die Frau in die Wochen kommt, jedes weibliche Weſen im Hauſe von der Kammerjungfer an bis zum Küchenpudel herab um einen Zoll größer wird, und ſich mit dieſem einen Zoll ein größeres Anſehen gibt, als mit allen ihren übrigen Zöllen zuſammen.

Ich glaube vielmehr, erwiderte mein Onkel Toby, daß wir um einen Zoll kleiner werden. — Mir wenigſtens geht es ſo, wenn ich nur einer Frau begegne, die in der Hoffnung iſt. — Es iſt das doch eine ſchwere Laſt, welche dieſer Hälfte unſerer Mitgeſchöpfe auferlegt iſt, Bruder Shandy, ſagte mein Onkel Toby. — Es iſt eine mitleiderregende Bürde für ſie, fuhr er kopfſchüttelnd fort. — Ja, ja, es iſt eine peinliche Sache, verſetzte mein Vater und ſchüttelte gleichfalls den Kopf: — aber ſeitdem man Köpfe ſchüttelte, ſind gewiß nie zwei Köpfe zu gleicher Zeit aus ſo verſchiedenen Gründen geſchüttelt worden.

Gott ſegne
Der Teufel hole } ſie Alle, ſagte mein Onkel Toby und mein Vater, ein Jeder für ſich.

99. Kapitel.

Heda! — Sänftenträger! — Hier iſt ein Sechspencestück: — geht mir doch zu dem Buchhändler dort und holt mir einen unſerer großen Kritiker. Ich will ihm gerne eine Krone geben, wenn er mir mit ſeinem Handwerkzeug helfen

will, meinen Vater und meinen Onkel Toby von der Treppe weg und ins Bett zu bringen.

Es iſt aber auch hohe Zeit; denn außer dem kurzen Schlummer, den ſie genoſſen, während Trim die Stulpſtiefel anbohrte, — und der noch dazu meinem Vater wegen der Thürangel gar nicht gut bekam, — haben ſie ihre Augen ſchon ſeit neun Stunden von dem Augenblick, da Obadiah den Dr. Slop in jenem ſchmutzigen Aufzug in das hintere Zimmer brachte, nicht geſchloſſen.

Wäre jeder Tag meines Lebens ſo voll Geſchäfte, wie dieſer, — und nähme er — doch ſtill!

Ich will dieſen Satz nicht ſchließen, ohne vorher eine Bemerkung über das eigenthümliche Verhältniß des Leſers zu mir während des gegenwärtigen Standes der Dinge zu machen, — eine Bemerkung, die ſeit Erſchaffung der Welt auf keinen Biographen anwendbar war als auf mich: — die, wie ich glaube, auch auf keinen andern mehr bis zu ihrem ſchließlichen Untergange anwendbar ſein wird; — und die deshalb ſchon wegen ihrer Neuheit der Aufmerkſamkeit des Leſers würdig ſein dürfte.

Ich bin in dieſem Monat um ein ganzes Jahr älter, als ich heute vor zwölf Monaten war; und da ich in dieſer Zeit, wie Sie bemerken werden, faſt bis in die Mitte meines dritten Bandes*) gekommen bin, — und es doch nicht weiter gebracht habe als bis zu meinem erſten Lebenstage, ſo folgt daraus klar, daß ich jetzt 364 Tage mehr von meiner Lebensbeſchreibung zu ſchreiben habe, als da ich anfing; ſo daß ich ſtatt wie jeder andere Schriftſteller mit dem, was ich bis jetzt daran gethan, weiter vorwärts zu kommen, — ich im Gegentheil um ebenſoviele Bände zurückgekommen bin.

Wäre jeder Tag meines Lebens ſo voll Geſchäfte wie dieſer, — und warum ſollte er es nicht ſein? — und nähme die Schilderung ſeiner Ereigniſſe und Meinungen ebenſoviel

*) Nach der 1. Auflage gerechnet.

Raum in Anspruch, — und weshalb sollten sie abgekürzt werden? — so würde daraus folgen, daß, da ich nach diesem Tempo gerade 364 Mal schneller leben als schreiben würde, — ich, je mehr ich schriebe, desto mehr zu schreiben hätte, — und daß deshalb auch der geneigte Leser um so mehr zu lesen haben würde, je mehr er läse.

Wäre dies wohl gut für die Augen des geneigten Lesers?

Für die meinigen wäre es gut; und wenn mich meine „Meinungen" nicht den Hals kosten, so wird mich gerade dieses mein „Leben" in den Stand setzen, ein sehr angenehmes Leben damit zu führen; oder mit andern Worten ein Paar angenehme Leben zu gleicher Zeit zu führen.

Wollte man den Vorschlag machen, ich solle jährlich 12 Bände oder einen Band im Monat schreiben, so würde dies nichts an meiner Aussicht ändern: — ich mag schreiben wie ich will und mich noch so rasch in die Mitte der Dinge stürzen, wie Horaz anräth, — ich werde doch niemals mich selbst einholen, und wenn ich aufs Aeußerste gepeitscht und gejagt würde. Im schlimmsten Falle bliebe ich meiner Feder doch immer um einen Tag voraus — und ein Tag genügt für zwei Bände — und zwei Bände für ein Jahr.

Der Himmel segne die Papierfabrikanten unter der glücklichen Regierung, die sich jetzt eben vor uns eröffnet hat! — wie ich hoffe, daß die Vorsehung auch jedes andere Ding, das unter dieser Regierung vorgenommen wird, segnen werde.

Wegen der Fortdauer der Gänse — habe ich keine Sorge, — die Natur ist allgütig; — es wird mir gewiß nie an Handwerkszeug fehlen.

Sie haben also meinen Vater und meinen Onkel Toby die Treppe herunter und zu Bette gebracht, mein Freund? — Und wie fingen Sie das an? — Sie ließen am Ende der Treppe einen Vorhang fallen. — Ich dachte mir wohl, daß Sie kein anderes Mittel wüßten. — Hier ist eine Krone für Ihre Mühe.

100. Kapitel.

So gib mir meine Hosen vom Stuhl herüber, sagte mein Vater zu Susanna. — Es reicht nicht mehr zum Anziehen, Herr! schrie Susanna, — das Kind ist im Gesicht bereits so schwarz wie mein — Wie dein Was? fragte mein Vater, der wie alle Redner sehr auf Gleichnisse aus war. — Ach Herr! sagte Susanna, das Kind hat einen Anfall von Gichtern. — Und wo ist Herr Yorick? — Nicht da wo er sein sollte, erwiderte Susanna, aber sein Vikar ist im Besuchzimmer mit dem Kind auf dem Arm und wartet nur auf den Namen; — und meine Herrin befahl mir so schnell als möglich hieher zu laufen, da Kapitain Shandy der Pathe ist, und zu fragen, ob es nicht nach ihm genannt werden solle?

Wenn man sicher wäre, sagte mein Vater zu sich selbst, indem er sich in den Augbraunen kratzte, daß das Kind stürbe, so könnte man meinem Bruder Toby schon die Artigkeit erweisen, — in einem solchen Fall wäre es sogar Schade, wenn ein so großer Name wie Trismegistus daran vergeudet würde: — aber es könnte sich auch erholen.

Nein, nein, — sagte mein Vater zu Susanna, — ich will aufstehen. — Dazu reicht es nicht, rief Susanna, das Kind ist schon so schwarz wie mein Schuh. — Also Trismegistus, sagte mein Vater. — Aber Halt — du bist ein leckes Schiff, Susanna, setzte mein Vater hinzu; kannst du auch den Namen Trismegistus in deinem Kopf über den Gang tragen, ohne ihn zu verschütten? — Was werd' ich's nicht können! schrie Susanna und warf die Thüre zu. — Wenn sie's kann, so laß ich mich todt schießen, sagte mein Vater und sprang im Finstern aus dem Bette und suchte nach seinen Hosen.

Susanna rannte wie besessen über den Gang.

Mein Vater eilte möglichst rasch die Hosen anzubekommen.

Aber Susanna hatte einen Vorsprung und behielt ihn. — 's ist etwas wie Tris — rief Susanna. — Es gibt keinen christlichen Vornamen der mit Tris anfängt, als

Triſtram, ſagte der Vikar. — Dann iſt es Triſtram-giſtus, ſagte Suſanna.

Es giſtus't ſich nichts, Sie Gans! — es iſt ja mein eigener Name, verſetzte der Vikar und tauchte die Hand in das Becken; Triſtram! ſprach er, im Namen u. ſ. w. — So wurde ich Triſtram getauft und werde ſo heißen bis an mein ſeliges Ende.

Mein Vater eilte Suſanna nach, den Schlafrock im Arm und nichts am Leib als die Hoſen, die er in der Eile nur mit einem einzigen Knopf zugemacht hatte, und der Knopf war in der Hitze nur halb in das Knopfloch gekommen.

Sie hat doch den Namen nicht vergeſſen? rief mein Vater noch unter der Thüre. — Nein, nein, ſagte der Vikar in einem verſtändnißvollen Tone. — Und mit dem Kinde geht es beſſer, rief Suſanna. — Und mit deiner Herrin? — So gut wie es nach Umſtänden ſein kann, verſetzte Suſanna. — Ei, daß dich! ſagte mein Vater, und in dieſem Augenblick ſchlüpfte ihm der Hoſenknopf aus dem Loch, — ſo, daß es ungewiß bleibt, ob der Ausruf Suſannen oder dem Knopfloch galt — ob es ein Ausruf des Aergers oder der Verlegenheit war; und in dieſer Ungewißheit muß es bleiben, bis ich Zeit haben werde, folgende drei Lieblingskapitel zu ſchreiben: mein Kapitel über Kammerjungfern, mein Kapitel über die „Daß dich!", und Kapitel über Knopflöcher.

Alles was ich dem Leſer einſtweilen zu ſeiner Aufklärung ſagen kann, iſt, daß in dem Augenblick, da mein Vater: Daß dich! rief, er ſich raſch umdrehte, — und die Hoſen in der einen Hand haltend und den Schlafrock über den andern Arm geworfen, durch den Gang nach dem Bette zurückkehrte, aber etwas langſamer, als er gekommen war.

101. Kapitel.

Ich wollte, ich könnte ein Kapitel über den Menſchen ſchreiben.

Eine geſchicktere Gelegenheit hätte ſich nie dargeboten,

als eben jetzt, wo alle Vorhänge in der Familie zugezogen — die Lichter gelöscht, — und keines Menschen Augen offen sind als das einzige der Amme meiner Mutter, denn das andere war schon seit zwanzig Jahren zu.

Es ist ein schöner Gegenstand!

Aber so schön er ist, so wollte ich doch lieber ein Dutzend Kapitel über Knopflöcher schreiben, und zwar rascher und mit mehr Erfolg als ein einziges über diesen Stoff.

Knopflöcher! schon in dem Wortbegriff liegt etwas Munteres — und glauben Sie mir, wenn ich einmal dahinter gerathe, ja ihr Herren mit den großen Bärten, — seht nur so ernst drein als ihr wollt, — so will ich eine lustige Geschichte aus meinen Knopflöchern machen — sie sollen ganz Geschöpfe von mir werden, — der Stoff ist noch unberührt — und ich werde keines Mannes Weisheit oder schöne Redensarten darüber benutzen.

Was aber den Schlaf betrifft, — so weiß ich schon, ehe ich nur anfange, daß ich nichts daraus werde machen können; — erstens bin ich kein Held in euern schönen Redensarten; — und dann kann ich ums Leben kein wichtiges Gesicht zu einem schlechten Stoff machen und der Welt sagen: — er sei ein Asyl für den Unglücklichen, — die Befreiung für den Gefangenen, — ein weicher Schooß für den Hoffnungslosen, Mühseligen und Gebrochenen; auch vermöchte ich mich nicht zu der Lüge emporzuschwingen und zu behaupten, er sei von all den süßen und köstlichen Thätigkeiten unserer Natur, womit ihr großer Schöpfer in seiner Güte uns für die Leiden belohnen wollte, womit seine Gerechtigkeit und sein Belieben uns heimgesucht hat, — die erste und beste (ich wenigstens kenne zehnmal bessere Freuden); — möchte nicht sagen, was für ein Glück es für einen Menschen sei, wenn die Aengsten und Leidenschaften des Tages vorüber seien, und er sich niedergelegt habe, daß dann seine Seele in ihm so ruhe, daß, wohin sie immer die Augen wenden möge, der Himmel ruhig und klar sich über ihr

wölbe, und kein Verlangen — keine Furcht — kein Zweifel die Luft trübe, noch irgend eine vergangene, gegenwärtige oder künftige Noth, über welche die Phantasie in dieser süßen Abgeschiedenheit nicht ungestraft hinwegkommen könnte.

Gott segne den Mann, sagte Sancho Pansa, der jenes treffliche Ding, das man den Schlaf nennt, erfunden hat: — es deckt den Menschen zu wie ein Mantel. — Hierin liegt für mich mehr und es spricht wärmer zu meinem Herzen und Gemüth, als all die Redensarten, die all den gelehrten Köpfen zusammen über diese Sache entflohen sind.

Doch will ich, was Montaigne hierüber gesagt hat, keineswegs herabsetzen; — es ist in seiner Art herrlich: (Ich citire aus dem Gedächtniß) die Welt, sagt er, genießt auch andere Vergnügungen, gerade wie sie es mit dem Schlaf macht, sie schmeckt nicht und fühlt nicht, wie er dahin schlüpft. Wir sollten aber darüber nachdenken und studiren, um dann dem gehörig dafür zu danken, der ihn uns schenkte. Ich lasse mich deshalb absichtlich im Schlafe stören, um ihn besser zu genießen und tiefer zu empfinden: — und doch, fährt er fort, kenne ich wenige, die mit weniger Schlaf auskommen könnten, wenn es nöthig wird; mein Körper erträgt eine nachhaltige Erregung, aber keine plötzliche und heftige, — ich vermeide seit einiger Zeit alle gewaltsamen Uebungen, — aber im Gehen werde ich nicht müde; — dagegen bin ich von Jugend auf nicht gerne auf Pflaster gefahren. Ich liege gerne hart und allein, und auch ohne meine Frau. — Dieser letztere Ausspruch mag der Welt Zweifel einflößen; — aber man denke an den Satz: La Vraisemblance (wie Bayle in der Sache des Licetus sagt) n'est pas toujours du côté de la Vérité. — Soviel über den Schlaf.

102. Kapitel.

Wenn es meine Frau mit ihm riskiren will, Bruder Toby, so soll man Trismegistus anziehen und zu uns herunter bringen, während du und ich zusammen frühstücken.

Geh', Obadiah, ſage Suſanna, ſie ſoll herein kommen.

Eben iſt ſie hinaufgerannt, gab Obadiah zur Antwort, und hat dabei geſchluchzt und geheult und die Hände gerungen, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Wir kriegen da einen ſaubern Monat, ſagte mein Vater, wendete ſich von Obadiah ab und ſah meinem Onkel Toby eine Zeitlang ernſt ins Geſicht, — wir kriegen einen ganz hölliſchen Monat, Bruder Toby, ſagte mein Vater, ſtemmte die Arme in die Seite und ſchüttelte den Kopf: Feuer, Waſſer, Weiber, Wind — Bruder Toby! — Es wird irgend ein Unheil paſſirt ſein, meinte mein Onkel Toby. — Darin liegt alles Unheil, ſagte mein Vater, — daß jetzt eine ſolche Menge raſſelnder, klappernder Elemente losgelaſſen ſind und durch jeden Winkel des Hauſes im Triumph dahin fahren. — Damit allein wird der Frieden in einer Familie nicht gewahrt, Bruder Toby, daß wir zwei den Kopf nicht verlieren und ruhig und unbeweglich da ſitzen, wenn ſolch' ein Sturm über unſeren Häuptern wüthet —

Was gibt es denn eigentlich, Suſanna? — Sie haben das Kind Triſtram getauft — und meine Frau hat deshalb eben einen hyſteriſchen Anfall gehabt. — O ich bin gewiß nicht daran Schuld, ſagte Suſanna, — ich ſagte ja, es ſei Triſtram-giſtus.

Mach' dir nur allein deinen Thee, Bruder Toby, ſagte mein Vater und langte ſeinen Hut herunter; — aber wie ganz anders klang dabei ſeine Stimme, wie ganz anders bewegten ſich ſeine Glieder, als ein gewöhnlicher Leſer ſich etwa vorſtellen möchte.

Er ſprach nämlich im allerſanfteſten Ton — und nahm ſeinen Hut mit der mildeſten Bewegung herab, wie ſie mit ſeiner tiefgedrückten inneren Stimmung harmonirte.

Geh' nach dem Raſen und hol' mir den Corporal Trim, ſagte mein Onkel Toby zu Obadiah, ſobald mein Vater das Zimmer verlaſſen hatte.

103. Kapitel.

Als das Mißgeſchick mit meiner Naſe meinen Vater ſo ſchwer traf, — ging er, wie ſich der Leſer erinnern wird, augenblicklich nach ſeinem Zimmer hinauf und warf ſich auf das Bett; hiernach wird der Leſer, wenn er nicht einen tiefen Einblick in die menſchliche Natur beſitzt, beim Mißgeſchick mit meinem Namen einen Kreislauf der gleichen auf- und abſteigenden Bewegungen bei meinem Vater erwarten. — Keineswegs!

Das verſchiedene Gewicht, mein lieber Leſer, — ja ſogar die verſchiedene Packung zweier Widerwärtigkeiten von dem gleichen Gewicht, — macht einen ſehr großen Unterſchied in der Art, wie wir es tragen und damit fertig werden. — Es iſt noch keine halbe Stunde her, daß ich (in der großen Eile und Ueberſtürzung eines armen Teufels, der um ſein tägliches Brod ſchreibt) einen ſchönen Bogen, den ich gerade beendigt und ſorgſam ausgeſchrieben hatte, ſtatt des Concepts ins Feuer warf.

Sofort fuhr ich in meine Perrücke und ſchmiß ſie mit aller erdenklichen Wuth an die Decke meines Zimmers hinauf: — beim Herunterfallen fing ich ſie allerdings wieder auf — und damit war die Sache abgemacht; ich glaube auch nicht, daß mir irgend etwas auf der Welt eine ſo augenblickliche Linderung verſchafft hätte. Die gütige Natur beſtimmt uns in allen derartigen herausfordernden Fällen mittelſt eines augenblicklichen Antriebs, dies oder jenes Glied loszulaſſen, — oder wirft uns an dieſen oder jenen Ort, in dieſe oder jene Lage des Körpers, ohne daß wir wiſſen, wie es zugeht; — aber merken Sie wohl, Madame, wir leben in Räthſeln und Geheimniſſen. — Die deutlichſten Dinge, die uns in den Weg treten, haben ihre dunkeln Stellen, welche das ſchärfſte Auge nicht zu durchdringen vermag; und ſelbſt unſere klarſten und erhabenſten Geiſter fühlen ſich faſt überall, wo die Werke der Natur eine Kluft zeigen,

betroffen und überfragt. Dieſe Eigenthümlichkeit aber geſtaltete ſich, wie tauſend andere Dinge, für uns ſo, daß wir uns zwar nicht klar darüber werden können, aber doch unwillkürlich das Richtige finden, wenn Sie gütigſt erlauben, — und damit können wir uns zufrieden geben.

So hätte mein Vater ſich mit dieſem neuen Kummer nicht um Alles in der Welt niederlegen — noch ihn wie den erſten die Treppe hinauftragen können; — er ging daher ruhig mit ihm hinaus und wandelte nach dem Fiſchteich.

Hätte mein Vater den Kopf auf die Hand geſtützt und eine Stunde lang überlegt, welchen Weg er einſchlagen ſolle, — ſo hätte ihm die Vernunft mit aller ihrer Kraft keinen beſſeren zeigen können; es liegt nämlich etwas in Fiſchteichen, lieber Leſer — was es iſt, mögen Syſtembauer und Fiſchteichgräber miteinander ausmachen; — es liegt aber in einem ruhigen und mäßigen Wandel nach einem Fiſchteich, im erſten wirren Schuß der übeln Laune, etwas ſo unergründlich Beruhigendes, daß ich mich oft gewundert habe, daß weder Pythagoras, noch Plato, noch Solon, noch Lykurg, noch Muhamed, noch irgend Einer unſerer bekannten Geſetzgeber hierüber eine Beſtimmung erließ.

104. Kapitel.

Euer Gnaden, ſagte Trim und ſchloß die Zimmerthüre, ehe er zu ſprechen anfing, Euer Gnaden haben wohl von dem unglücklichen Zufall gehört? — Ja wohl, Trim, erwiderte mein Onkel Toby, es macht mir großen Kummer. — Ich bin auch ſehr darüber bekümmert; aber ich hoffe, Euer Gnaden laſſen mir die Gerechtigkeit widerfahren, ſagte Trim, und glauben, daß ich durchaus keine Schuld daran trage. — Du — Trim? rief mein Onkel Toby, und ſah ihm gütig ins Geſicht, — nein, Suſanna und der Vikar haben die Dummheit miteinander gemacht. — Was für ein Geſchäft hatten denn die miteinander im Garten, Euer Gnaden? — Du meinſt, im Gang, verſetzte mein Onkel Toby.

Trim merkte, daß er auf falſcher Fährte ſei, hielt darum an ſich und machte eine tiefe Verbeugung. — Zwei Unfälle, ſagte der Corporal zu ſich ſelbſt, ſind wenigſtens um zwei zu viel, um zu gleicher Zeit verhandelt zu werden, — den Unfall, daß die Kuh in unſere Schanze hereingebrochen iſt, kann Seine Gnaden auch noch ſpäter erfahren. — Die tiefe Verbeugung, womit Trim die Sache geſchickt zu verſtecken wußte, ließ in meinem Onkel Toby keinerlei Verdacht aufkommen; er fuhr daher in dem, was er Trim zu ſagen hatte, fort:

Was mich betrifft, Trim, ſprach er, ſo finde ich zwar wenig oder keinen Unterſchied, ob man meinen Neffen Triſtram oder Trismegiſtus nennt; — da ſich mein Bruder aber die Sache ſo zu Herzen nimmt, Trim — ſo wollte ich gerne 100 Pfund geben, wenn ich es ungeſchehen machen könnte. — Hundert Pfund, Euer Gnaden! rief Trim, — ich gäbe keinen Kirſchkern drum. — Ich auch nicht, Trim, wegen meiner ſelbſt, ſagte mein Onkel Toby; — aber mein Bruder, mit dem ſich in dieſer Sache nicht ſprechen läßt, — behauptet, es hänge von dem Taufnamen weit mehr ab, Trim, als die dummen Leute wüßten! — er ſagt, ſo lange die Welt beſtehe, habe noch nie ein Triſtram eine große oder heldenmüthige That ausgeführt. — Ja er behauptet, Trim, mit dieſem Namen könne ein Mann weder gelehrt, noch weiſe, noch tapfer werden. — Das iſt eitel Phantaſterei, halten zu Gnaden: — ich focht gerade ſo gut, ſagte der Corporal, als man mich im Regiment Trim hieß, wie da man mich James Butler nannte. — Und was mich betrifft, ſagte mein Onkel Toby, ich müßte zwar ſchamroth werden, wenn ich mich ſelbſt rühmen wollte, Trim; — aber wenn ich auch Alexander geheißen hätte, ich hätte vor Namur doch nur meine Schuldigkeit thun können. — Guter Gott! rief Trim, indem er drei Schritte vorwärts machte, denkt ein Mann an ſeinen Taufnamen, Euer Gnaden, wenn er zum Angriff vorgeht? — Oder wenn er in der Tranchée ſteht.

Trim, ſprach mein Onkel Toby mit feſtem Blick. — Oder wenn er durch eine Breſche rückt? fuhr Trim fort und drängte ſich zwiſchen die Stühle. — Oder die Linie forcirt? rief mein Onkel, erhob ſich ſchnell und fällte ſeine Krücke wie eine Pike. — Oder Front gegen ein feindliches Peloton macht? verſetzte Trim und legte ſeinen Stock an wie eine Muskete. — Oder das Glacis ſtürmt? ſchrie mein Onkel Toby, der jetzt warm wurde und einen Fuß auf den Stuhl ſetzte.

105. Kapitel.

Mein Vater war von ſeinem Gang nach dem Fiſchteich zurückgekehrt, — und öffnete die Thüre mitten in der Attake, gerade als mein Onkel Toby das Glacis ſtürmte. — Trim ſetzte ab. — Noch nie in ſeinem Leben war mein Onkel Toby bei einem wüthenderen Ritt betroffen worden! Ach Onkel Toby! Hätte nicht eine wichtigere Sache die ganze Beredtſamkeit meines Vaters in Anſpruch genommen, wie wärſt du und dein armes Steckenpferd mißhandelt worden.

Mein Vater hängte ſeinen Hut wieder mit derſelben Miene auf, wie er ihn herabgenommen hatte; und nachdem er einen flüchtigen Blick auf die Unordnung im Zimmer geworfen hatte, nahm er einen der Stühle, welche Corporal Trims Breſche gebildet hatten und ſtellte ihn meinem Onkel Toby gegenüber; dann ſetzte er ſich und brach, ſobald das Theegeſchirr abgeräumt und die Thür geſchloſſen war, in folgende Klagen aus:

Die Klage meines Vaters.

Es iſt rein umſonſt, ſprach mein Vater, wobei er ſich ebenſoſehr gegen Ernulphus' Verfluchungsregiſter, das auf der Kaminecke lag, — als gegen meinen Onkel Toby wandte, der darunter ſaß: — es iſt rein umſonſt, ſprach mein Vater in der denkbar kläglichſten Laune, noch länger gegen dieſe widrigſte aller menſchlichen Ueberzeugungen anzukämpfen. —

Ich ſehe nun klar, daß der Himmel, ſei es nun wegen meiner eigenen Sünden, Bruder Toby, oder wegen der Sünden und Thorheiten der Familie Shandy es für paſſend erachtet hat, ſeine ſchwerſte Artillerie gegen mich aufzupflanzen und daß das Glück meines Kindes die Zielſcheibe iſt, gegen die deren ganze Kraft gerichtet iſt. — Das würde ja die ganze Welt um uns her zermalmen, Bruder Shandy, ſagte mein Onkel Toby, wenn es ſo wäre. — Unglücklicher Triſtram! Kind des Zorns! Kind der Abgelebtheit! der Unterbrechung! des Mißgriffs und des Mißvergnügens! Wo iſt das Mißgeſchick, das Unheil im Buche embryotiſcher Uebel, das deine Geſtalt auseinanderrenken, deine Faſern verwirren konnte, und das nicht auf dein Haupt geſtürzt wäre, ſogar noch ehe du zur Welt kamſt! — wie viel Uebel haſt du beim Eintritt ſelbſt erlitten! — wie viel ſeitdem du da biſt — gezeugt ſchon auf der abſteigenden Lebensleiter deines Vaters, — wo die Kräfte ſeiner Einbildungskraft und ſeines Körpers ſchwächer geworden waren, — wo das Grundfeuer und der Grundſaft, die Elemente, welche die deinigen hätten beeinfluſſen ſollen, bereits im Vertrocknen waren; wo nichts da war, um deinen Lebenszettel zu grundiren als Verneinungen! — Es iſt im beſten Fall kläglich, Bruder Toby, und es bedurfte all der kleinen Hilfen, die Sorgſamkeit und Aufmerkſamkeit von beiden Seiten gewähren konnten. — Aber welche Niederlage haben wir erlitten! Du kennſt das Ereigniß, Bruder Toby, — es iſt zu traurig, um es zu wiederholen — die wenigen animaliſchen Geiſter, über die ich auf der Welt zu gebieten hatte, die Gedächtniß, Phantaſie, Leben übertragen konnten — ſie wurden ſämmtlich zerſtreut, verwirrt, zerſchlagen, zum Teufel geſchickt! —

Hier war nun der Augenblick gekommen, wo dieſe Jagd gegen mich ein Ende nehmen konnte, — wo wenigſtens der Verſuch zu machen war, ob die Ruhe und geiſtige Heiterkeit deiner Schwägerin, Bruder Toby, bei gehöriger Rückſicht auf ihre Ausleerungen und Wiederauffüllungen, — und

ihre außerordentlichen Naturverhältniſſe nicht im Laufe von neun Monaten Alles wieder in Ordnung bringen könnten. — Aber meinem Kind ſollte es nicht ſo gut werden! — Wie plagte ſie ſich und dem zu Folge auch ihren Fötus mit jener unſinnigen Beſorgniß, weil ſie ihr Kindbett nicht in der Stadt abhalten ſollte! — Ich habe geglaubt, meine Schwägerin habe ſich mit der größten Geduld in dieſe Beſtimmung gefügt, erwiderte mein Onkel Toby, — ich hörte ſie nie auch nur ein ärgerliches Wort darüber äußern. — O ſie tobte innerlich, rief mein Vater, und weißt du, Bruder, das war zehn Mal ſchlimmer für das Kind, — und dann — welche Kämpfe hatte ſie mit mir, welche beſtändige Stürme wegen der Hebamme! — Zu irgend einem Loch mußte es doch hinaus! ſagte mein Onkel Toby. — Loch! rief mein Vater und ſah empor.

Was war aber dies Alles, mein lieber Toby, gegen das Unheil, das uns betraf, als mein Kind mit dem Kopf zuerſt auf die Welt kam, während doch mein einziger Wunſch bei dieſem allgemeinen Schiffbruch ſeines Daſeins war, daß wenigſtens dieſes kleine Gehäuſe ungebrochen und ungeſchunden zur Welt kommen möchte!

Aber wie wurde mein Syſtem trotz aller meiner Vorſichtsmaßregeln ſchon in der Gebärmutter über den Haufen geworfen! und nachher der Kopf des Kinds der Gewaltthätigkeit und einem Druck von 470 Pfund gemeinen Gewichts Preis gegeben, der ſo ſenkrecht auf ſeinen Scheitel wirkte, — daß man noch bis zu dieſer Stunde nicht verſichert iſt, ob nicht das feine Netzwerk des intellectuellen Gewebes in tauſend Fetzen zerriſſen und zermalmt wurde.

Aber man hätte immer noch auskommen können! — War er auch blöd, dumm, tölpelhaft — wenn er nur wenigſtens eine Naſe hatte! War er auch ein Krüppel, ein Zwerg, ein Faſelhans, ein Gimpel, — das Pförtchen des Glücks ſtand ihm dann immer noch offen. O Licetus, Licetus! wäre ich doch mit einem $5^1/_2$" langen Fötus geſegnet

worden, wie du warſt, — ja das Schickſal hätte das Aergſte thun können!

Und trotz Allem, Bruder Toby, hatte unſer Kind noch einen Wurf im Glückſpiel übrig: — O Triſtram, Triſtram, Triſtram!

Wir wollen nach Herrn Yorick ſchicken, ſagte mein Onkel Toby.

Schick' meinethalb zu wem du willſt, erwiderte mein Vater.

106. Kapitel.

In welchem Tempo bin ich darauf losgeritten, welche Sprünge und Sätze habe ich gemacht, zwei hinauf und zwei hinunter, durch ganze drei Bände hindurch,*) ohne auch nur einmal zurück oder zur Seite zu blicken und zu ſehen, ob ich nicht Jemand niederreite! — O ich werde Niemand überreiten, — ſagte ich zu mir ſelbſt, als ich zu Pferde ſtieg; — ich werde einen guten raſſelnden Galopp anſchlagen; aber ich werde nicht den geringſten Eſel unterwegs verletzen. — So ritt ich ab — eine Gaſſe hinauf — eine andere hinab, — durch dieſen Schlagbaum hindurch, — über jenen hinweg, als ob der Erzjockei aller Jockei's hinter mir her wäre.

Nun reite man in dieſem Tempo in der beſten Abſicht, mit den redlichſten Vorſätzen, — ſo iſt doch eine Million gegen Eins zu wetten, daß man dabei irgend Jemand einen Puff gibt, wo nicht ſich ſelbſt. — Da wird er herumgeſchleudert — verliert ſeinen Sitz — fliegt herunter — bricht den Hals — jagt in das Gerüſt der Kritik hinein, wird ſich den Schädel an einem ihrer Pfoſten einſchlagen! — ſpringt wieder hinaus! — ſchau — da reitet er wie ein Toller mit eingelegter Lanze durch einen Haufen Maler, Geiger, Dichter, Biographen, Phyſiker, Advokaten, Logiker, Schauſpieler, Schulmänner, Kirchendiener, Staatsdiener, Soldaten, Caſuiſten, Kunſtkenner, Prälaten, Päpſte und Ingenieurs. —

*) Mit Beziehung auf die 1. Auflage.

Nur keine Angſt, habe ich geſagt. — Ich werde auch nicht dem geringſten Eſel auf des Königs Landſtraße etwas thun. — Aber dein Pferd wirft Koth in die Höhe; ſchau, da haſt du einen Biſchof beſchmutzt! — Ich hoffe zu Gott, es iſt nur Ernulphus, ſprach ich. — Und den Herren Le Moyne, De Romigny und De Marcilly, Doctoren der Sorbonne, haſt du das Geſicht vollgeſpritzt. — Das war ſchon im vergangenen Jahr, gab ich zur Antwort. — Und eben jetzt biſt du auf einem König herumgeritten. — Da wären die Könige zu bedauern, wenn Leute wie ich auf ihnen herumreiten könnten, ſagte ich.

Und du haſt es doch gethan, verſetzte mein Ankläger.

Und ich läugne es, ſagte ich, und ſo kam ich los, und ſtehe nur mit dem Zügel in der einen und der Kappe in der anderen Hand da, um meine Geſchichte zu erzählen. — Was für eine Geſchichte? — Das ſollt ihr im nächſten Kapitel hören.

107. Kapitel.

Als Franz I. von Frankreich ſich an einem Winterabend an der Aſche eines Holzfeuers wärmte und mit ſeinem erſten Miniſter über verſchiedene Dinge zum Wohl des Staates*) plauderte, ſagte er, während er mit ſeinem Stock die Aſche aufrührte: Es wäre nicht übel, wenn wir das gute Einvernehmen zwiſchen uns und der Schweiz noch etwas verſtärken könnten. — Sire, erwiderte der Miniſter, dieſe Leute können gar nicht genug Geld kriegen, — ſie würden noch den Schatz von Frankreich verſchlingen. — Ah bah! entgegnete der König, es gibt noch andere Mittel und Wege, um Staaten zu gewinnen, Herr Premier, als daß man ihnen Geld gibt; — ich will der Schweiz die Ehre anthun, ſie zum Pathen für mein nächſtes Kind zu erbitten. — Dann werden Eure Majeſtät alle Grammatiker Europas auf den Leib bekommen, ſagte der Miniſter, denn da die Schweiz

*) Siehe Menagiana, Vol. I.

als Republik weiblichen Geſchlechts iſt, kann ſie unmöglich Pathe ſein. — So ſoll ſie Pathin ſein, erwiderte Franz ſchnell, benachrichtigt ſie gleich morgen durch einen Courier von meiner Abſicht.

Es wundert mich, ſagte Franz I. vierzehn Tage ſpäter zu ſeinem Miniſter, als er in das Kabinet trat, — daß noch keine Antwort von der Schweiz da iſt. — Eben, Sire, erwiderte der Herr Premier, wollte ich meine Aufwartung machen, um Euer Majeſtät meine Depeſchen in dieſer Angelegenheit vorzulegen. — Haben Sie es freundlich aufgenommen? fragte der König. — Allerdings, Sire, erwiderte der Miniſter, ſie wiſſen die hohe Ehre, die Euer Majeſtät ihnen angethan, aufs tiefſte zu würdigen; aber die Republik nimmt als Pathin das Recht in Anſpruch, dem Kind den Namen zu geben.

Das iſt ganz in der Ordnung, ſagte der König; — ſie wird den Knaben Franz, oder Heinrich oder Ludwig nennen, oder ihm ſonſt einen Namen geben, der uns angenehm iſt. — Da irren ſich Euer Majeſtät, entgegnete der Miniſter; — ich habe eben von unſerem dortigen Reſidenten eine Depeſche mit der Entſchließung der Republik über dieſen Punkt erhalten. — Und welchen Namen beſtimmt die Republik dem Dauphin? — Sadrach, Meſchech, Abednego, verſetzte der Miniſter. — Beim Gürtel des heiligen Petrus! ich will nichts mit der Schweiz zu thun haben! rief Franz I., zog die Hoſen herauf und ſchritt hitzig im Zimmer auf und ab.

Eure Majeſtät können nicht mehr zurückgehen, verſetzte der Miniſter ruhig.

Wir befriedigen ſie mit Geld, ſagte der König.

Sire, es ſind nicht 60,000 Kronen im Schatz, antwortete der Miniſter. — So will ich das beſte Juwel meiner Krone verpfänden, ſprach Franz I.

Eure Ehre iſt bereits in dieſer Sache verpfändet, erwiderte der Herr Premier.

Nun dann, Herr Premier, sprach der König, beim —! so fangen wir Krieg mit ihnen an.

108. Kapitel.

Lieber Leser, ich war zwar stets ernstlich darauf aus und bemühte mich eifrigst, — nach Maßgabe der geringen Fähigkeit, die Gott mir gewährt hat, und soviel eine passende Befreiung von andern nöthigen Brodarbeiten, und ein gesunder Zeitvertreib es gestattet haben — durch diese kleinen Büchelchen, die ich dir in die Hand gegeben, manche dickere Bücher entbehrlich zu machen; — gleichwol habe ich mich gegen dich so grillenhaft benommen, eine so sorglose Kurzweil aufgeführt, daß ich mich jetzt sehr schäme, deine Nachsicht ernstlich in Anspruch nehmen zu müssen, — und dich bitte mir doch ja zu glauben, daß ich in der Geschichte von meinem Vater und seinen Taufnamen, — keineswegs die Absicht habe, Franz I. zu nahe zu treten, — noch in der Nasengeschichte, Franz IX., — noch im Charakter meines Onkels Toby die militärischen Geister meines Landes zu charakterisiren; die Wunde auf seinem Schambein schließt jede Vergleichung dieser Art aus; — noch, daß ich in Trim den Herzog von Ormond habe zeichnen wollen; oder daß mein Buch gegen Vorausbestimmung, freien Willen oder Steuern geschrieben sei. Wenn es gegen irgend etwas geschrieben ist, — so ist es, wenn der gütige Leser erlaubt, gegen den Spleen geschrieben, um mittelst einer häufigeren und krampfhafteren Hebung und Senkung des Zwerchfells und die Erschütterungen der Rippen- und Bauchmuskeln beim Gelächter, die Galle und andere bittere Säfte aus der Gallenblase, Leber- und Kälberdrüse von Seiner Majestät Unterthanen nebst all den bösen Leidenschaften, die daran hängen, heraus und in den Zwölffingerdarm zu treiben.

109. Kapitel.

Aber kann denn die Sache ungeschehen gemacht werden, Yorick? fragte mein Vater; — nach meiner Ansicht, fuhr er

fort, iſt es nicht möglich. — Ich bin kein großer Held im Kirchenrecht, erwiderte Yorick; — da ich aber von allen Uebeln die Ungewißheit für das quälendſte halte, ſo ſollten wir wenigſtens das Aergſte in dieſer Sache zu erfahren ſuchen. — Ich haſſe dieſe großen Gaſtereien, ſagte mein Vater. — Es handelt ſich nicht um die Größe der Gaſterei, erwiderte Yorick; — was uns Noth thut, Herr Shandy, iſt, daß wir dem Zweifel, ob der Name noch geändert werden kann oder nicht, auf den Grund gehen; — und da die Bärte ſo vieler Commiſſäre, Beamten, Advokaten, Verwalter, Regiſtratoren, und die bedeutendſten unſerer Schultheologen und anderer Geiſtliche dann alle an einer Tafel zu treffen ſind, und Didius Sie ſo dringend eingeladen hat, — warum ſollten Sie in Ihrer Noth dieſe Gelegenheit vorübergehen laſſen? Das Einzige, was zu geſchehen hätte, wäre, daß Sie Didius einen Wink geben, damit er die Unterhaltung nach Tiſch auf den Gegenſtand lenke. — Dann ſoll mein Bruder Toby mit uns gehen, rief mein Vater und ſchlug die Hände zuſammen.

Trim, hänge heute Nacht meine alte Knotenperrücke und meine geſtickte Uniform ans Feuer, ſagte mein Onkel Toby.

* * * * * *
* * * * *
* * * * * *

111. Kapitel.

Es leidet keinen Zweifel, verehrteſter Leſer, — es fehlt hier ein ganzes Kapitel — und das Buch hat dadurch eine zehn Seiten große Lücke erhalten; — gleichwol iſt der Buchbinder weder ein Eſel noch ein Spitzbube; — noch das Buch um ein Jota unvollkommener (wenigſtens in dieſer Beziehung); — ſondern im Gegentheil das Buch iſt durch das Fehlen des Kapitels vollkommener und vollſtändiger, als wenn es daſſelbe hätte, wie ich Ihnen in Folgendem beweiſen werde. — Beiläufig möchte ich die Frage aufwerfen,

ob man den gleichen Verſuch nicht mit demſelben Erfolg auch an verſchiedenen anderen Kapiteln anſtellen könnte? — aber das gäbe ein endloſes Experimentiren mit Kapiteln, — und wir haben davon ſchon genug gehabt; — ſomit laſſen wir dieſe Frage ruhen.

Ehe ich jedoch meine Auseinanderſetzung beginne, will ich Ihnen nur noch ſagen, daß das Kapitel, welches ich herausgeriſſen habe, und das Sie ſonſt ſtatt dieſem hier geleſen hätten — die Beſchreibung vom Ausritt und der Reiſe meines Vaters, meines Onkels Toby, Trims und Obadiah's zu der Viſitation in X. enthielt.

Wir wollen in der Kutſche hinfahren, ſagte mein Vater. — Iſt das Wappen abgeändert worden, Obadiah? — Meine Geſchichte wäre viel ſchöner ausgefallen, wenn ich damit begonnen hätte, Ihnen zu erzählen, daß, als das Wappen meiner Mutter zu dem der Shandy's hinzugefügt und die Kutſche zur Hochzeit meines Vaters friſch gemalt wurde, der Kutſchenmaler, ſei es, daß er alle ſeine Arbeiten mit der linken Hand verrichtete wie der Römer Turpilius und Hans Holbein von Baſel, oder daß vielmehr der Kopf den Schnitzer machte, oder endlich weil alles in der Familie Shandy einen linkiſchen Zug hat, — kurz, daß der Kutſchenmaler ſtatt eines rechtslaufenden Schrägballen, wie er uns ſeit der Regierung Heinrich VIII. gebührt, unſeligerweiſe einen linkslaufenden durch das Wappen der Shandy zog. Es iſt kaum glaublich, daß ein ſo verſtändiger Mann wie mein Vater war, ſich durch eine ſolche Kleinigkeit ſo ſehr aus der Faſſung bringen ließ; aber man konnte nie das Wort Kutſche — mochte dieſe nun angehören wem ſie wollte, — oder Kutſcher, oder Kutſchenpferd oder Kutſchenmiethe in der Familie nennen, ohne daß er alsbald darüber zu klagen begann, daß er dieſes ſchändliche Zeichen der Illegitimität an ſeiner eigenen Kutſchenthüre ſehen müſſe. Niemals ſtieg er in die Kutſche ein oder aus ihr heraus, ohne daß er ſich herumdrehte, das Wappen betrachtete und ſchwur, dies ſei

aber gewiß das letzte Mal, daß er ſeinen Fuß hineinſetze, bis der linkslaufende Schrägbalken entfernt wäre, — aber es ging damit wie mit der Thürangel, es war eines der vielen Dinge, wovon im Buche des Schickſals ſtand, es ſollte immer darüber geſchimpft werden (auch in klügeren Familien als die unſrige war), — ohne daß man es jemals änderte.

Iſt der linkslaufende Schrägbalken weggewiſcht worden, frage ich? ſagte mein Vater. — Nichts iſt gewiſcht worden, Herr, antwortete Obadiah, als der innere Ueberzug. — Dann reiſen wir zu Pferde, ſagte mein Vater zu Yorick hin. — Aber die Politik ausgenommen wiſſen die Geiſtlichen von nichts in der Welt weniger als von der Heraldik, bemerkte Yorick. — Gleichviel, rief mein Vater; ich möchte um keinen Preis mit einem Fehler in meinem Wappenſchild vor ihnen erſcheinen. — Der linke Balken thut nichts, ſagte mein Onkel Toby, und ſetzte ſeine Knotenperrücke auf. — Das thut er auch nicht, verſetzte mein Vater, und du kannſt immerhin mit Tante Dinah mit einem linken Schrägbalken zu einer Viſitation fahren, wenn es dir Vergnügen macht. — Mein armer Onkel Toby wurde feuerroth. Jetzt ärgerte ſich mein Vater wieder über ſich ſelbſt. — Nein, lieber Bruder Toby, fuhr er in einem anderen Tone fort; aber die Feuchtigkeit des Kutſchenfutters könnte mir wieder die Schiatik zuziehen, wie ſie letzten Winter im Dezember, Januar und Februar that; wenn es dir alſo recht iſt, reiteſt du meiner Frau Paßgänger, — und da Sie zu predigen haben, Yorick, würden Sie am beſten thun vorauszureiten und mir die Sorge für meinen Bruder Toby zu überlaſſen, wir kommen dann in einem langſameren Tempo nach.

Das Kapitel, welches ich mich veranlaßt geſehen habe herauszureißen, enthielt nun eben die Schilderung dieſer Cavalcade, wobei Corporal Trim und Obadiah auf den zwei Wagenpferden, in gleicher Höhe und langſam wie eine Patrouille vorausritten, — während mein Onkel Toby in ſeiner geſtickten Uniform und Knotenperrücke mit meinem

Vater folgte, in einer tiefgehenden Straße und in ebenſo tiefen Abhandlungen über die Vorzüge des Studiums und der Kriegskunſt, je nach dem der Eine oder der Andere die Unterhaltung führte.

Die Schilderung dieſer Reiſe erſchien mir aber beim Wiederdurchleſen ſoweit erhaben über den Stil und die Art jeder anderen Schilderung in dieſem Buch, daß ſie nicht darin bleiben konnte, wenn nicht jenes nothwendige Gleichgewicht (im Guten oder Schlechten) zwiſchen den einzelnen Kapiteln geſtört werden ſollte, von dem das richtige Verhältniß und die Harmonie des ganzen Werkes abhängt. Allerdings habe ich das Bücherſchreiben erſt angefangen und verſtehe ſomit noch wenig davon; — aber nach meiner Anſicht iſt es mit dem Bücherſchreiben wie wenn man ein Lied ſummt; — wenn Sie nur im Ton bleiben, Madame, gleichviel ob Sie einen hohen oder tiefen anſchlagen.

Dies iſt auch der Grund, wenn der geneigte Leſer erlaubt, weshalb oft auch die gewöhnlichſten und flachſten Werke recht gut abgehen (wie Yorick eines Abends zu meinem Onkel Toby ſagte) — durch die Ausfallspforte nämlich. — Mein Onkel Toby ſpitzte die Ohren bei dem Wort „Ausfallspforte"; aber er konnte ſich keinen Vers daraus machen.

Ich muß nächſten Sonntag bei Hofe predigen, ſagte Homenas; — leſen Sie doch meine Compoſition durch: — ich ſummte die Noten des Dr. Homenas alſo vor mich hin; — die Modulation war recht brav. — Es geht, Homenas, wenn es in dieſem Tempo bleibt; — ich ſummte weiter, — ich dachte, die Melodie wäre nicht ſo übel; und hätte wahrhaftig heute noch nicht eingeſehen, wie ordinär, wie flach, wie geiſtlos und nüchtern ſie war, wenn ich nicht plötzlich in der Mitte auf eine ſo ſchöne, reiche, himmliſche Weiſe geſtoßen wäre, — daß ſie meine Seele ganz in die andere Welt hinaufriß. Nun hätte ich mich (wie Montaigne in einem ähnlichen Falle klagte) — wenn ich den Abhang ſanft oder

den Aufgang leicht fand — gewiß täuſchen laſſen. — Ihre Noten, Homenas, würde ich geſagt haben, ſind gute Noten; — nun aber kam ein ſo jäher Abſturz, — ein ſo vollſtändiger Abfall und Abriß von dem Uebrigen, daß ich bei der erſten Note, die ich ſummte, mich in eine andere Welt hinauf gehoben ſah, und nun erſt entdeckte, wie tief, wie nieder, wie häßlich das Thal war, durch das ich bis dahin gewandert war, ſo daß ich es nie wieder übers Herz bringen werde, in daſſelbe hinabzuſteigen.

Ein Zwerg, der einen Maßſtab daher ſchleppt, um ſeine eigene Größe daran zu meſſen, — der iſt, darauf gebe ich Ihnen mein Wort, in mehr als einer Beziehung ein Zwerg. — Und ſoviel über das Herausreißen von Kapiteln.

112. Kapitel.

Sehen Sie nur, ſchneidet er nicht Alles in Fidibus und reicht ſie herum, um die Pfeifen damit anzuzünden! — Das iſt ja entſetzlich! erwiderte Didius. — Das ſollte man nicht ungerügt hingehen laſſen, bemerkte Dr. Kyſarcius: — er ſtammte von den Kyſarcii aus den Niederlanden.

Es will mir ſcheinen, ſprach Didius, indem er ſich halb in ſeinem Stuhle erhob, um eine Flaſche und einen großen Krug, die in gerader Linie zwiſchen ihm und Yorick ſtanden, bei Seite zu ſchieben, — Sie hätten uns dieſen ſarkaſtiſchen Streich erſparen und einen paſſenderen Ort dafür finden können, Herr Yorick; — oder hätten Ihre Verachtung deſſen was wir eben verhandelt auf eine ſchicklichere Gelegenheit erſparen können. Wenn die Predigt nicht mehr werth war, als um Pfeifen damit anzuzünden, — ſo war ſie auch nicht gut genug, Herr, um vor ſo einer gelehrten Körperſchaft gehalten zu werden; war ſie aber gut genug, um vor einer ſo gelehrten Körperſchaft gehalten zu werden, — ſo war ſie ganz gewiß zu gut, Herr, um nachher die Pfeifen damit anzuzünden.

Jetzt habe ich ihn, ſprach Didius zu ſich ſelbſt, jedenfalls

an einem der zwei Hörner meines Dilemma's aufgeſpießt, — wir wollen ſehen, wie er davon los kommt.

Die Abfaſſung dieſer Predigt für dieſe Gelegenheit hat mir ſo unausſprechliche Qualen bereitet, verſetzte Yorick, — daß ich Ihnen erklären muß, Didius, ich wollte lieber ein tauſendfaches Märtyrerthum erleiden, — und wenn es möglich wäre, mein Pferd mit mir, als daß ich mich noch einmal hinſetzen und ſo eine Predigt machen wollte; ich wurde von ihr am falſchen Fleck entbunden, — ſie kam aus dem Kopf ſtatt aus dem Herzen; — und wegen der Pein, die ſie mir beim Schreiben und beim Predigen machte, habe ich mich auf dieſe Art an ihr gerächt. — Wenn man nur predigt, um den Umfang ſeines Wiſſens, oder die Schärfe ſeines Verſtandes zu zeigen, — um in den Augen des großen Haufens mit der bettelhaften Aufzählung einiger gelehrten Sätze zu prahlen, die mit ein paar gleißenden Worten ausgeputzt ſind, welche wenig Licht und noch weniger Wärme bieten, — ſo macht man einen ſchlechten Gebrauch von der armen halben Stunde, die uns allwöchentlich gegeben iſt: — das heißt dann nicht das Evangelium, ſondern uns ſelbſt predigen. — Ich würde viel lieber fünf Worte direct nach dem Herzen abſchießen, ſetzte Yorick hinzu.

Als Yorick das Wort „abſchießen" ausſprach, erhob ſich mein Onkel Toby, um etwas über Geſchoſſe zu ſagen, — als ein einziges Wort von der entgegengeſetzten Seite des Tiſches die Aufmerkſamkeit Aller dahin zog; — ein Wort, das man wol zuletzt von allen im Wörterbuch an dieſem Orte erwarten durfte; — ein Wort, das ich mich ſchäme niederzuſchreiben, — das jedoch geſchrieben — und geleſen werden muß; — ein geſetzwidriges — unkanoniſches Wort — Sie mögen 10,000 Mal 10,000 rathen, — Ihre Phantaſie anſtrengen und zermartern wie Sie wollen, Sie bringen es nicht heraus. — Aber im nächſten Kapitel ſollen Sie es hören.

113. Kapitel.

Herrgottſakerment! — — — — — — — — — — — — H — t! rief Phutatorius, halb vor ſich hin, — aber doch laut genug um gehört zu werden — und was merkwürdig erſchien, er ſprach das mit einem Blick und in einem Ton, die die Mitte hielten zwiſchen Beſtürzung und körperlichem Schmerz.

Einige, die ſehr feine Ohren hatten und den Ausdruck und die Miſchung der beiden Töne ſo deutlich zu unterſcheiden vermochten, wie eine Tertie oder Quinte oder irgend einen anderen Accord, — waren höchſt verblüfft, ja verwirrt hierüber. — Die Zuſammenſtimmung war an ſich gut; — aber ſie war ganz außerhalb dem Tonſchlüſſel, und ließ ſich durchaus nicht auf den Gegenſtand anwenden, von dem eben gehandelt wurde: — ſo daß ſie trotz all ihrem Wiſſen und Können nicht wußten, was ſie daraus machen ſollten.

Andere, die nicht muſikaliſch waren, und ihr Ohr lediglich dem klaren Inhalt des Wortes liehen, glaubten, Phutatorius, der etwas choleriſcher Natur war, ſei im Begriff, Didius die Peitſche aus der Hand zu nehmen, um Yorick etwas Weniges durchzuhauen; — und das gräuliche Wort H — t ſei nur die Einleitung zu einer Rede, die, wie ſie nach dieſem Muſter abnahmen, eine ziemlich brutale Behandlung jenes vorausſehen ließ; ſo daß es meinem Onkel Toby in ſeiner Gutmüthigkeit vor dem bange war, was Yorick erwartete. Aber als Phutatorius gleich wieder ſtille war und keine Abſicht kund gab fortzufahren, — begann eine dritte Partei zu vermuthen, es ſei nur eben ein unwillkürlicher Ausbruch geweſen, der ganz zufällig die Form eines gemeinen Fluchs annahm — ohne daß es ſo gemeint war.

Doch gab es auch Einige, beſonders Einen oder Zwei, die ihm zunächſt ſaßen, die ihn im Gegentheil als einen wirklichen und inhaltsſchweren Fluch anſahen, der ausdrücklich

auf Yorick gemünzt war, den Phutatorius, wie man allgemein wußte, nicht leiden konnte; — welch' beſagter Fluch, wie mein Vater philoſophirte, damals gerade in den oberen Regionen von Phutatorius' Schlund wühlte und rauchte. Es war daher ganz natürlich und entſprach vollkommen dem Lauf der Dinge, daß er durch die plötzliche Einſtrömung von Blut in die rechte Herzkammer des Phutatorius herausgedrückt wurde, als dieſer über jene ſeltſame Predigttheorie außer ſich vor Erſtaunen gerieth.

Wie fein raiſonniren wir oft über Dinge, die wir doch ganz falſch aufgefaßt haben!

Trotz all dieſen verſchiedenen Meinungen, welche ſich über das von Phutatorius ausgeſtoßene Wort bildeten, gab es doch keine Seele, welche nicht für ausgemacht angenommen hätte und davon als Hauptſatz ausging, daß Phutatorius von dem Gegenſtand des Streites, der ſich zwiſchen Didius und Yorick entſponnen, lebhaft in Anſpruch genommen ſei; und da er zuerſt den Einen und dann den Anderen mit der Miene eines Mannes anſah, der dem was vorgetragen wird eifrig lauſcht, — ſo konnte man wol auch auf keinen anderen Gedanken kommen. In Wahrheit aber vernahm Phutatorius nicht ein Wort, nicht eine Silbe von dem, was um ihn vorging; — all ſein Denken und Sinnen war vielmehr von einem Vorfall in Anſpruch genommen, der in dieſem Augenblick innerhalb der Räume ſeiner Pluderhoſen und zwar in demjenigen Theile derſelben vorging, den er vor Allem vor Unfällen zu wahren beſtrebt war. Ungeachtet er daher mit der ſcheinbar äußerſten Aufmerkſamkeit dreinſchaute, und allmählich jede Nerve und Muskel in ſeinem Geſicht bis zu dem höchſten Strich anſpannte, den das Inſtrument ertrug, um, wie Alles glaubte, Yorick, der ihm gerade gegenüber ſaß, eine ſcharfe Antwort zu geben, — ſo war doch in keinem Winkel von Phutatorius' Gehirn ein Yorick zu finden; — die wahre Urſache ſeines Ausrufs war vielmehr eine gute Elle tiefer unten zu ſuchen.

Ich will versuchen, Ihnen dies so anständig als immer möglich auseinanderzusetzen.

Sie müssen also wissen, daß Gastripheres etwas vor dem Essen einen Gang nach der Küche gemacht hatte, um zu sehen, wie die Sachen dort stünden. Hier hatte er einen Weidenkorb voll schöner Kastanien auf dem Anrichttisch bemerkt und angeordnet, daß man ein paar hundert rösten und gleich nach dem Essen hereinbringen möchte; — wobei Gastripheres seine Anordnung noch durch die Bemerkung verstärkte, daß Didius und besonders Phutatorius sie gar zu gerne äßen.

Etwa zwei Minuten ehe mein Onkel Toby Yoricks Rede unterbrach, — waren die Kastanien hereingebracht worden; — und da der Kellner sich gemerkt hatte, daß sie ein Leibgericht von Phutatorius seien, hatte er sie noch ganz heiß in eine saubere Damastserviette gehüllt vor diesen hingesetzt.

Da es nun physisch unmöglich war, daß, wenn ein Halb Dutzend Hände zumal in die Serviette fuhren, nicht eine oder die andere Kastanie, die etwas mehr Leben und Rundung als die übrigen besaß, in Bewegung gerieth, — so geschah es, daß eine wirklich über den Tisch hinrollte; und da Phutatorius mit ausgespreizten Beinen da saß, — fiel sie senkrecht in diejenige Oeffnung von Phutatorius Hosen, für welche, zur Schmach und Schande unserer Sprache sei es gesagt, im ganzen Wörterbuch von Johnson kein anständiges Wort zu finden ist; — es genüge, wenn ich sage, daß es diejenige eigenthümliche Oeffnung war, welche in allen guten Gesellschaften nach den Anforderungen der Wohlanständigkeit stets so strenge geschlossen sein muß wie der Tempel des Janus (wenigstens in Friedenszeiten).

Die Vernachlässigung dieser Anstandsregel von Seiten des Phutatorius (es sollte dies für Jedermann eine Warnung sein) hatte jenem Zufall das Thor geöffnet.

Zufall nenne ich es nach der allgemein angenommenen Sprechweise, — will mich aber nicht im Widerspruch mit den

Ansichten von Acrites oder Mythogeras hierüber setzen; ich weiß wohl, sie beide waren vollkommen überzeugt — und sind es noch bis auf diese Stunde, daß von Zufall bei dem ganzen Vorfall nicht die Rede war, — daß vielmehr der Umstand, daß die Kastanie jenen eigenthümlichen Lauf nahm und zwar aus freiem Antrieb — und dann in all ihrer Glut gerade auf jenen Ort fiel und keinen andern — eine Art Gottesurtheil gegen Phutatorius wegen der schmutzigen, unanständigen Abhandlung de Concubinis retinendis bildete, die Phutatorius etwa 20 Jahre früher herausgegeben hatte, — und von der er gerade in dieser Woche der Welt eine zweite Auflage schenken wollte.

Es ist nicht meines Amts, mich in diesen Streit zu mischen; — es läßt sich unzweifelhaft von beiden Seiten viel darüber sagen; Alles was mir als Geschichtsschreiber obliegt, ist, die Thatsache zu schildern und es dem Leser glaubhaft zu machen, daß der Hiatus in Phutatorius' Hosen groß genug war, um die Kastanie durchzulassen; — und daß die Kastanie senkrecht herabfiel und noch ganz heiß hinein glitt, ohne daß es Phutatorius oder sonst Jemand anfangs bemerkt hätte.

In den ersten 20 oder 25 Secunden war die natürliche Wärme, welche die Kastanie mittheilte, nicht unangenehm; und lenkte Phutatorius' Aufmerksamkeit nur ganz gelinde auf den Punkt: — aber die Hitze nahm allmählich zu und stieg in wenig Secunden zu einer Höhe, die über das Vergnügen hinaus war, ging dann rasch auf das Gebiet des Schmerzes über, so daß die Seele des Phutatorius alle ihre Ideen, Gedanken, ihre Aufmerksamkeit, Phantasie, Urtheilskraft, Entschließung, Ueberlegung, Folgerungskraft, Erinnerung in Verbindung mit zehn Bataillonen animalischer Geister durch verschiedene Engnisse und Umfassungen alle in größter Verwirrung an dem gefährdeten Punkte zusammenliefen und alle oberen Regionen, wie man sich leicht vorstellen kann, so leer ließen wie meine Börse.

Trotz aller Meldungen, welche dieſe Boten ihm machten, war Phutatorius nicht im Stande zu ergründen, was denn eigentlich da unten vor ſich gehe; er konnte ſich auch entfernt keine Vermuthung darüber bilden, was zum Teufel eigentlich los ſei. Da er jedoch nicht wußte, welche Urſache ſich herausſtellen würde, hielt er es in der Lage, in der er ſich befand, fürs Klügſte, — es wo möglich wie ein Stoiker auszuhalten; was er mit Beihilfe einiger verzerrter Geſichter und Zuſammenpreſſungen der Lippen hätte gewiß durchführen können, wenn ſeine Einbildungskraft dabei neutral geblieben wäre; — aber in Dingen dieſer Art laſſen ſich die Ausbrüche der Phantaſie nicht zügeln. — Auf einmal ſchoß ihm der Gedanke durch den Kopf, es könnte, obſchon er in ſeiner Pein das Gefühl einer Glühhitze hatte, — gleichwol ebenſogut ein Biß als ein Brand ſein; und dann wäre es nicht unmöglich, daß eine Eidechſe oder Blindſchleiche oder ſonſt ein abſcheulicher Wurm an ihm heraufgekrochen wäre und ihn mit ſeinen Zähnen bearbeitete. Dieſe entſetzliche Idee, die mit einem erneuerten, peinvollen Brennen, das in dieſem Augenblick von der Kaſtanie ausging, zuſammentraf, verſetzte Phutatorius in eine jähe Panik; — und in der erſten erſchreckenden Verwirrung und Aufregung brachte es ihn, wie es ſchon den beſten Generalen paſſirt iſt, ganz aus dem Concept: — er ſprang unwillkürlich in die Höhe und ſtieß dabei jenen ſo viel beſprochenen Ausruf der Ueberraſchung aus, den wir mit H — t! und den langen Gedankenſtrichen dahinter bezeichnet haben — welcher Ausruf allerdings nicht ganz kanoniſch, aber das Geringſte war, was ein Mann in dieſer Lage ſagen konnte — und den Phutatorius, mochte er nun kanoniſch ſein oder nicht, ebenſo wenig in ſeiner Gewalt hatte, als die Urſache deſſelben.

In meiner Erzählung hat dies allerdings einen ziemlich großen Raum eingenommen, in Wirklichkeit aber nahm es nicht mehr Zeit in Anſpruch, als Phutatorius dazu brauchte, um die Kaſtanie herauszulangen und ſie heftig auf den Bo-

den zu werfen, — und Yorick, um aufzuſtehen und ſie aufzuheben.

Es iſt merkwürdig, was für eine Macht ganz unbedeutende Dinge auf unſer Gemüth haben — welches unglaubliche Gewicht ſie auf Bildung und Leitung unſerer Anſichten über Perſonen und Dinge üben! wie Kleinigkeiten, leicht wie die Luft, einen Glauben in die Seele wehen, und ſo felſenfeſt darin pflanzen — daß, wenn man Euclid's Beweiſe in Batterie gegen ſie aufführen würde, dieſe durchaus nicht im Stande wären, jene niederzuwerfen.

Ich ſagte, Yorick habe die Kaſtanie aufgehoben, die Phutatorius im Zorn auf den Boden geworfen: — dieſe Handlung war an ſich gewiß unbedeutend; — ich muß mich ſchämen, nur davon zu ſprechen; — er that es — aus keinem anderen Grunde, als weil er dachte die Kaſtanie ſei durch den Vorgang nicht um ein Jota ſchlechter geworden; — und weil er glaubte, eine gute Kaſtanie ſei ſchon der Mühe werth, daß man ſich deshalb bücke. — Aber dieſer Umſtand, ſo unbedeutend er war, wirkte in Phutatorius' Kopfe ganz anders. Er betrachtete Yorick's Aufſtehen vom Stuhle und Aufheben der Kaſtanie als ein klares Zugeſtändniß, daß die Kaſtanie urſprünglich ſein gehört habe; — und daß es ſomit der Eigenthümer der Kaſtanie und Niemand anderes geweſen ſein müſſe, der ihm jenen Streich mit derſelben geſpielt habe. Was ihn ſehr in dieſer Anſicht beſtärkte, war der Umſtand, daß der Tiſch ein längliches Rechteck und ſehr ſchmal war, wodurch Yorick, der Phutatorius gerade gegenüber ſaß, die ſchönſte Gelegenheit erhielt, ihm die Kaſtanie hinein zu prakticiren; — und demnach hatte er es auch gethan. Der mehr als argwöhniſche Blick, den Phutatorius auf Yorick warf, als dieſe Idee in ihm auftauchte, drückte ſeine Meinung nur zu deutlich aus; — und da man natürlich annahm, Phutatorius müſſe die Sache beſſer wiſſen als irgend Einer, ſo wurde ſeine Anſicht ſofort die allgemeine; und aus einem Grunde, der von allen bisher ange-

führten völlig verſchieden iſt, in kürzeſter Zeit ganz zweifellos.

Wenn auf der Bühne dieſer ſublunariſchen Welt große oder unerwartete Ereigniſſe eintreten, — ſo eilt der Geiſt in ſeinem Forſchereifer alsbald hinter die Couliſſen, um zu ſehen, welches die Urſache und erſte Quelle derſelben war. — In dieſem Falle dauerte die Forſchung nicht lange.

Jedermann wußte, daß Yorick niemals eine günſtige Meinung von der Abhandlung gehegt hatte, welche Phutatorius über Concubinis retinendis ſchrieb, da er fürchtete, dieſelbe habe nicht wenig Schaden in der Welt angerichtet: — es war demnach unſchwer zu erkennen, daß in Yoricks Streich ein myſtiſcher Sinn lag — und daß ſein Schnellen der heißen Kaſtanie in Phutatorius' † † † — † † † † ein ſarkaſtiſcher Pfeil war, der ſeinem Buche galt; — deſſen Lehren, wie man behauptete, manchen Mann an dem gleichen Fleck verbrannt hatten.

Dieſe Idee weckte ſogar Somnolentius auf, — brachte Agelaſtes zum Lächeln, — und wenn ſich der geneigte Leſer den Blick und die Miene eines Mannes vergegenwärtigen kann, der damit beſchäftigt iſt ein Räthſel herauszubringen, — ſo hat er einen Begriff von dem Geſicht, das Gaſtripheres machte; — kurz viele waren der Anſicht, Yorick habe damit einen Meiſterſtreich von Witz gemacht.

Dies war nun freilich, wie der Leſer des Langen und Breiten gehört hat, ebenſo grundlos wie die Träume der Philoſophie. Yorick war ohne Zweifel, wie Shakeſpeare von ſeinem Ahn geſagt, ein Spaßvogel, aber ſeine Scherze waren durch etwas gemäßigt, das ihn von dieſem und manchen anderen unfeinen Streichen abhielt, die ihm ganz unverdienter Weiſe zur Laſt gelegt wurden. — Es war aber ſein ganzes Leben lang ſein Mißgeſchick, daß er tauſend Dinge geſagt oder gethan haben ſollte, die ſeiner Natur durchaus ferne lagen (ich müßte mich denn in ihm ſehr getäuſcht haben). Was ich allein an ihm auszuſetzen habe, — oder

vielmehr, was ich zwar an ihm auszuſetzen habe, was ihn mir aber gerade auch wieder werth machte, war jene Eigenthümlichkeit ſeines Weſens, die es nicht litt, daß er die Welt über einen Irrthum aufklärte, auch wenn es in ſeiner Macht ſtand. Bei jeder harten Beſchuldigung dieſer Art handelte er genau ſo wie in der Geſchichte mit ſeinem dürren Gaul. — Er hätte ſie ſehr gut zu ſeiner Ehre erklären können, aber er fühlte ſich darüber erhaben; und überdies ſah er auf den, welcher ein gemeines für ihn ſo nachtheiliges Gerücht erfand, verbreitete oder glaubte, ſo tief herab, — daß er es nicht über ſich gewinnen konnte, ihn über die Sache aufzuklären; — er überließ es vielmehr ſtets der Zeit und der Wahrheit, es für ihn zu thun.

Dieſer edle Zug hatte aber manche Unannehmlichkeiten für ihn zur Folge; — im gegenwärtigen Fall zog er ſich dadurch Phutatorius' Rache zu, der, als Yorick eben mit ſeiner Kaſtanie fertig war, ſich zum zweiten Male erhob, um ihm dies zu Gemüth zu führen: — er that es mit einem Lächeln und ſagte nur, er werde ſich bemühen nicht zu vergeſſen, welche Erkenntlichkeit er ihm ſchuldig ſei.

Der Leſer muß jedoch zwei Dinge wohl merken und ſorgfältig von einander trennen und unterſcheiden: —

Das Lächeln war für die Geſellſchaft;

die Drohung aber für Yorick.

114. Kapitel.

Können Sie mir ſagen, ſagte Phutatorius zu Gaſtripheres, der ihm zunächſt ſaß, — denn in einer ſo curioſen Sache konnte er ſich doch nicht an den Wundarzt wenden, — können Sie mir ſagen, Gaſtripheres, wie man das Feuer aus einer Brandwunde am beſten herauszieht? — Fragen Sie Eugenius, ſagte Gaſtripheres. — Das, erwiderte Eugenius, wobei er that, als habe er das Abenteuer nicht bemerkt, das kommt ganz auf den Körpertheil an. — Wenn es ein ſehr zarter Theil iſt, und er läßt ſich leicht umwickeln

— Das iſt beides der Fall, erwiderte Phutatorius und legte während er ſo ſprach die Hand mit einem nachdrücklichen Kopfnicken auf den fraglichen Theil, wobei er zugleich ſein rechtes Bein etwas in die Höhe hob, um jenen zu erleichtern und zu lüften. — Wenn dies der Fall iſt, ſagte Eugenius, dann möchte ich Ihnen rathen, Phutatorius, keinen Doctor zu gebrauchen; ſchicken Sie lieber zu dem nächſten Buchdrucker und curiren Sie ſich einfach mit einem weichen Bogen Papier, der eben von der Preſſe kommt, — Sie brauchen nichts zu thun als ihn herumzuwickeln. — Das feuchte Papier, bemerkte Yorick, der ſeinem Freund Eugenius zunächſt ſaß, hat zwar allerdings eine erfriſchende Kühle, — aber ich glaube doch, daß es eigentlich nur der Träger iſt — und daß das Oel und der Lampenruß, von dem es ſo ſtark geſättigt iſt, die Hauptſache thut. — Ganz recht, ſagte Eugenius, auch iſt es bei jeder äußeren Anwendung, wozu ich es empfehle, das ſicherſte und ſchmerzſtillendſte Mittel.

Wenn ich in dem Falle wäre, ſagte Gaſtripheres, ſo würde ich, da Oel und Lampenruß die Hauptſache iſt, dieſe dick auf ein Lümpchen ſtreichen und dieſes direct auflegen. — Das würde ja eine Teufelsgeſchichte daraus machen, verſetzte Yorick. — Und überdies, ſetzte Eugenius hinzu, würde es dem Zwecke nicht entſprechen, denn es bedarf hier der äußerſten Sauberkeit und Eleganz, was nach der Anſicht der Aerzte ſchon die halbe Cur iſt; — denn wenn die Lettern ſehr klein ſind (was ſie eigentlich ſein müßten), ſo entſteht daraus der Vortheil, daß die heilenden Theile, welche in dieſer Form mit dem Gegenſtand in Berührung kommen, ſo unendlich dünn und mit ſolcher mathematiſchen Gleichheit (Initialen und große Buchſtaben ausgenommen) darauf verbreitet werden, wie ſie keine Kunſt in Anwendung der Spatel gewähren kann. — Es trifft ſich ſehr glücklich, ſagte Phutatorius, daß ſich gerade die zweite Auflage meiner Abhandlung de Concubinis retinendis unter der Preſſe befindet. — Da können Sie jedes Blatt davon brauchen, gleichviel welches, verſetzte

Eugenius. — Nur darf nichts Schmutziges daran kleben, bemerkte Yorick.

Sie drucken jetzt gerade das neunte Kapitel, fuhr Phutatorius fort, — es iſt das vorletzte des Buchs. — Wie iſt der Titel dieſes Kapitels? — fragte Yorick mit einer achtungsvollen Verbeugung gegen Phutatorius. — Ich glaube: de Re Concubinaria, antwortete Phutatorius.

Ums Himmels willen bleiben Sie von dieſem Kapitel weg, ſagte Yorick.

In alle Wege! ſetzte Eugenius hinzu.

115. Kapitel.

Wäre, ſprach Didius, indem er ſich erhob und die rechte Hand mit ausgeſpreizten Fingern auf die Bruſt legte, — wäre ein ſolches Verſehen mit einem Taufnamen vor der Reformation paſſirt — (Es paſſirte erſt vorgeſtern, ſagte mein Onkel Toby bei ſich ſelbſt), — wo die Taufformel in lateiniſcher Sprache geſprochen wurde (es geſchah alles auf Engliſch, ſagte mein Onkel), — ſo hätten dabei allerlei Dinge zuſammentreffen können; und man hätte auf Grund verſchiedener Beſtimmungen die Taufe für richtig erklären und die Ermächtigung ertheilen können, dem Kinde einen neuen Namen zu geben. — Hätte ein Prieſter zum Beiſpiel, was nicht ſelten vorkam, aus Unkenntniß der lateiniſchen Sprache ein Kind Tom o' Stiles in nomine patriae et filia et spiritum sanctos getauft, — ſo wäre die Taufe für richtig erklärt worden. — Entſchuldigen Sie, warf Kyſarcius ein, — in dieſen Falle, wo der Fehler nur die Endungen betraf, wäre die Taufe giltig geweſen; — um ſie ungiltig zu machen, hätte der Fehler des Prieſters auf die erſte Sylbe jedes Namens, — und nicht wie in dem von Ihnen angeführten Falle auf die letzte fallen müſſen.

Mein Vater fand an Spitzfindigkeiten dieſer Art das größte Vergnügen und lauſchte mit geſpannter Aufmerkſamkeit.

Geſetzt Gaſtripheres zum Beiſpiel, fuhr Kyſarcius fort

taufte ein Kind John Stradling's in gomine Gatris u. ſ. w. anſtatt in nomine Patris u. ſ. w. — wäre eine ſolche Taufe giltig? — Nein, ſagen die geſchickteſten Caſuiſten; weil hiebei die Wurzel jedes Wortes ausgeriſſen, der Sinn und die Meinung deſſelben verlaſſen und in etwas ganz Anderes verwandelt wurde; denn gomine heißt nicht Namen und Gatris nicht Vater. — Was bedeuten ſie denn? fragte mein Onkel Yorick. — Gar nichts, erwiderte Yorick. — Ergo iſt eine ſolche Taufe ungiltig, ſchloß Kyſarcius.

Natürlich! bemerkte Yorick, in einem Tone, der zu $^2/_3$ Scherz und $^1/_3$ Ernſt war.

In dem angeführten Falle dagegen, fuhr Kyſarcius fort, wo patriae für patris, filia für filii u. ſ. w. geſetzt iſt, liegt der Fehler nur in der Declination, die Wurzeln der Worte bleiben unberührt, und ſo können auch die Beugungen derſelben in dieſer oder jener Richtung in keiner Weiſe die Taufhandlung beeinträchtigen, da die Worte den gleichen Sinn beibehalten haben wie vorher. — Dann aber, ſprach Didius, muß nachgewieſen werden, daß es die Abſicht des Prieſters war, ſie grammatikaliſch auszuſprechen. — Ganz recht, antwortete Kyſarcius, und hievon, Bruder Didius, haben wir ein Beiſpiel in einem Decret der Decretalen des Papſtes Leo III. — Aber meines Bruders Kind hat mit dem Papſte nichts zu ſchaffen, rief mein Onkel Toby; — es iſt einfach das Kind eines proteſtantiſchen Gutsbeſitzers, das gegen den Willen und Wunſch des Vaters und der Mutter und aller Anverwandten Triſtram getauft wurde.

Wenn nur, ſagte Kyſarcius, meinen Onkel Toby unterbrechend, wenn nur der Wille und Wunſch derjenigen, welche mit Herrn Shandy's Kind verwandt ſind, in dieſer Sache in die Wagſchaale fallen, ſo hat Frau Shandy am allerwenigſten dabei zu ſchaffen. — Mein Onkel Toby legte ſeine Pfeife weg, mein Vater aber rückte ſeinen Stuhl noch näher an den Tiſch, um die Schlußfolgerung einer ſo ſeltſamen Einleitung zu hören.

Es iſt nicht nur unter den beſten Juriſten und Civilrechtslehrern dieſes Landes, Kapitain Shandy, ſtets eine Frage geweſen, ob die Mutter mit ihrem Kinde blutsverwandt ſei, fuhr Kyſarcius fort; — ſondern dieſelbe iſt auch nach vielen leidenſchaftloſen Erörterungen und Hin- und Herwerfen der Beweiſe von beiden Seiten — ſchließlich verneinend beantwortet worden; — das heißt dahin: daß die Mutter nicht mit dem Kinde blutsverwandt ſei. — Mein Vater drückte meinem Onkel Toby ſofort die Hand auf den Mund, wobei er that, als flüſtere er ihm etwas ins Ohr; — in Wahrheit hatte er aber Angſt vor dem Lillabullero, — und da er ein großes Verlangen trug, mehr über eine ſo merkwürdige Beweisführung zu hören, bat er meinen Onkel Toby ums Himmels willen, ihn nicht darum zu bringen. — Mein Onkel Toby nickte — griff wieder zu ſeiner Pfeife und begnügte ſich nun innerlich den Lillabullero zu pfeifen, während Kyſarcius, Didius und Triptolemus ihr Geſpräch folgendermaßen fortſetzten:

So ſehr dieſe Entſcheidung, fuhr Kyſarcius fort, dem Strom der allgemeinen Anſchauungen hierüber entgegen zu ſein ſcheint, ſo hat ſie doch die Vernunft auf ihrer Seite, und wurde durch jenen berühmten Fall, der unter dem Namen: der Fall des Herzogs von Suffolk allgemein bekannt iſt, ganz außer Zweifel geſetzt. — Der Fall iſt in Brooke citirt, ſagte Triptolemus. — Auch Lord Coke nimmt davon Notiz, ſetzte Didius hinzu. — Sie finden ihn auch in Swinburn über Teſtamente, bemerkte Kyſarcius.

Dieſer Fall, Herr Shandy, war folgender:

Unter der Regierung Eduard VI. hatte der Herzog Karl von Suffolk aus der einen Ehe einen Sohn, aus der anderen eine Tochter. In ſeinem Teſtament vermachte er ſein Vermögen ſeinem Sohn und ſtarb; nach ſeinem Tode ſtarb ſein Sohn ebenfalls, — aber ohne Teſtament, ohne Weib und Kind; — dagegen lebten noch ſeine Mutter und ſeine Schweſter von Vaters Seite (denn ſie war aus der erſten

Ehe). Die Mutter übernahm die Verwaltung der Güter ihres Sohnes gemäß der 21. Verordnung von Heinrich VIII., worin beſtimmt iſt, daß, wenn Jemand ohne ein Teſtament zu hinterlaſſen, ſterbe, die Verwaltung ſeiner Güter dem nächſten Anverwandten zu übertragen ſei.

Nachdem die Verwaltung ſo (heimlicherweiſe) der Mutter zuerkannt war, — begann die Schweſter von Vaters Seite einen Prozeß vor dem geiſtlichen Richter, worin ſie anführte, erſtens, daß ſie ſelbſt die nächſte Anverwandte ſei, und zweitens, daß die Mutter mit dem Verſtorbenen überhaupt nicht verwandt geweſen ſei und daß ſie dem gemäß den Gerichtshof erſuche, er möchte die Uebergabe der Verwaltung an die Mutter widerrufen und ihr als der nächſten Anverwandten kraft beſagter Verordnung übertragen.

Es wurden nun, da der Fall ein ſehr wichtiger war und viel von ſeinem Ausgang abhing — vorausſichtlich auch künftig viele Fälle, wo es ſich um große Hinterlaſſenſchaften handelte, nach dieſem Vorgang entſchieden werden konnten — die Gelehrteſten ſowol in den Rechten dieſes Landes als im römiſchen Rechte über die Frage zu Rathe gezogen: ob die Mutter mit ihrem Sohn blutsverwandt ſei oder nicht? — Worauf nicht nur weltliche, ſondern auch geiſtliche Richter, — Rechtsanwälte, — Rechtsgelehrte, — Civilrechtslehrer, — Advokaten, geiſtliche Commiſſäre, die Richter des Conſiſtoriums und die Prärogativgerichte von Canterbury und York, ſowie die Obmänner der Facultäten, alle einſtimmig die Anſicht ausſprachen: daß die Mutter nicht mit ihrem Kinde verwandt ſei.*)

Und was ſagte die Herzogin von Suffolk dazu? fragte mein Onkel Toby.

Die unerwartete Frage meines Onkels Toby verwirrte Kyſarcius mehr als der geſchickteſte Advokat gekonnt hätte.

---

*) Mater non numeratur inter consanguineos. Balt. in ult. C. de Verb. signific.

— Er blieb eine volle Minute ſtill und ſah meinem Onkel Toby ins Geſicht, ohne eine Antwort herauszubringen; — und in dieſer einzigen Minute verdrängte ihn Triptolemus und riß mit folgenden Worten die Leitung an ſich:

Es iſt ein Grundprincip im Rechtsweſen, ſprach Triptolemus, daß die Dinge nicht auf-, ſondern abſteigen; und ohne Zweifel iſt dies der Grund, warum, wenn auch das Kind von dem Blut und Samen der Eltern iſt, — doch die Eltern nicht von dem Blut und Samen des Kindes ſind, inſofern die Eltern nicht durch das Kind erzeugt wurden, ſondern das Kind durch die Eltern; — denn es ſteht geſchrieben: — Liberi sunt de sanguine patris et matris, sed pater et mater non sunt de sanguine liberorum.

Dies beweiſt zu viel, Triptolemus, rief Didius; — denn daraus würde nicht nur folgen, was ja von allen Seiten zugeſtanden iſt, daß die Mutter nicht mit dem Kinde verwandt ſei, — ſondern auch der Vater nicht. — Man hält dies auch, ſprach Triptolemus, für die richtigere Anſicht; weil der Vater, die Mutter und das Kind zwar drei Perſonen aber doch von einem Fleiſche (una caro*) und demnach nicht miteinander verwandt ſind — noch eine ſolche Verwandtſchaft auf natürlichem Wege erreichen können. — Da gehen Sie wieder zu weit mit Ihren Beweiſen, bemerkte Didius; — denn der natürliche Weg verhindert nicht — wohl aber das levitiſche Geſetz — daß ein Mann ſeiner Großmutter ein Kind erzeugen kann; in dieſem Falle wäre daſſelbe, wenn es eine Tochter wäre, verwandt ſowol mit — Aber wer hat denn je daran gedacht, bei ſeiner Großmutter zu ſchlafen? rief Kyſarcius.

— Der junge Herr, von dem Selden ſpricht, erwiderte Yorick, der nicht allein daran dachte, ſondern die Sache auch ſeinem Vater gegenüber durch das Wiedervergeltungsrecht zu rechtfertigen ſuchte: Du haſt bei meiner Mutter ge-

*) Siehe Brooke's Abridg. tit. Administ. N. 47.

legen, ſagte der Burſche, warum ſollte ich nicht bei der deinigen liegen? — Man heißt dies Argumentum commune, ſetzte Yorick hinzu.

— Ganz nach Verdienſt, meinte Eugenius und langte nach ſeinem Hute.

Die Geſellſchaft brach auf.

116. Kapitel.

Sagen Sie einmal, ſagte mein Onkel Toby zu Yorick, als dieſer und mein Vater ihm gemächlich die Treppe hinabhalfen — nur keine Angſt, Madame, dieſes Treppengeſpräch wird nicht ſo lange dauern wie das letzte — ſagen Sie einmal, Yorick, ſagte mein Onkel Toby, wie haben denn nun eigentlich jene gelehrten Herren den Fall mit Triſtram feſtgeſtellt? — Sehr befriedigend, erwiderte Yorick; er geht keinen Menſchen etwas an; — denn Frau Shandy, die Mutter, iſt gar nicht verwandt mit ihm — und da die Mutter immer noch der ſicherſte Theil iſt, — ſo hat Herr Shandy natürlich weniger als nichts zu bedeuten. — Kurz er iſt mit dem Kind nicht ſoviel verwandt als ich.

Das mag wohl ſein, ſagte mein Vater und ſchüttelte den Kopf.

Die Gelehrten mögen mir ſagen was ſie wollen, erwiderte mein Onkel Toby, zwiſchen der Herzogin von Suffolk und ihrem Sohn muß doch irgend eine Art von Blutsverwandtſchaft beſtanden haben.

Das glauben die gewöhnlichen Leute auch noch bis auf dieſe Stunde, verſetzte Yorick.

117. Kapitel.

Obgleich die Feinheiten jenes gelehrten Geſprächs meinem Vater äußerſt wohl gethan hatten — ſo waren ſie eigentlich doch nur eine Salbe bei einem Beinbruch. — Sobald er nach Hauſe gekommen war, fiel die Laſt ſeiner Betrach-

tungen mit nur um ſo größerem Gewicht auf ihn, wie dies immer der Fall iſt, wenn der Stab, auf den wir uns geſtützt haben, unter uns weggleitet. — Er wurde nachdenklich, — ſpazierte häufig nach dem Fiſchteich, — ließ die eine Krämpe ſeines Hutes herab, — ſeufzte öfters, — fuhr die Leute nicht mehr an, — und da die heftigen Ausbrüche der Laune, wie uns Hippocrates ſagt, ſo ſehr die Athmung und Verdauung befördern — ſo wäre er mit ihrem Aufhören gewiß krank geworden, wären nicht ſeine Gedanken kritiſch in Anſpruch genommen geweſen und ſeine Geſundheit dadurch gekräftigt worden, daß ihm ein Legat von 1000 Pfund von Seiten meiner Tante Dina eine friſche Portion Beſorgniſſe brachte.

Mein Vater hatte den Brief kaum geleſen, als er die Sache gleich am rechten Ende faßte und alsbald ſeinen Kopf damit zu quälen und zu foltern begann, wie er das Geld wohl am beſten zu Ehren der Familie anlegen könne. — Hundert und fünfzig ſonderbare Projecte ſtürmten ihm nach einander durch den Kopf; — bald wollte er dies thun, bald jenes. — Er wollte nach Rom; — er wollte einen Proceß anfangen; — er wollte Vieh kaufen; — er wollte John Hobſon's Gut kaufen; — er wollte ſeinem Hauſe eine neue Front geben, und einen Flügel anſetzen, um es ebenmäßig zu machen. — Auf dieſer Seite ſtand eine ſchöne Waſſermühle; deshalb wollte er auf die andere Seite des Fluſſes als Pendant eine Windmühle bauen. — Vor Allem aber wollte er das große Ochſenmoor einzäunen und meinen Bruder Bobby ſofort auf Reiſen ſchicken.

Da aber die Summe eine begrenzte war, und dem zu Folge nicht für alles Mögliche ausreichte; — und ſehr wenige der genannten Abſichten einen eigentlichen Zweck hatten, ſo ſchienen von all den Plänen, die ihm bei dieſem Anlaß durch den Kopf gingen, die zwei letzten den tiefſten Eindruck auf ihn zu machen; und er würde ſich unfehlbar für beide zugleich entſchieden haben, wäre nicht jener kleine eben berührte

Uebelſtand geweſen, der ihn durchaus zwang ſich entweder für das Eine oder das Andere zu entſcheiden.

Dies war durchaus nicht ſo leicht, denn es hatte meinem Vater zwar ſchon lange am Herzen gelegen, dieſen nothwendigen Theil der Erziehung meines Bruders nicht zu vernachläſſigen, und als ein vorſichtiger Mann hatte er beſchloſſen, ihn mit dem erſten Geld ins Werk zu ſetzen, das aus der zweiten Schöpfung von Miſſiſſippi-Actien, an denen er ſich betheiligt hatte, eingehen würde; — aber das Ochſenmoor, ein ſchönes, großes, geiſterreiches, undrainirtes und vernachläſſigtes Grundſtück, das zu den Shandy'ſchen Gütern gehörte, hatte faſt ebenſo alte Anſprüche; lange war es ſein lebhafter Wunſch geweſen, es einigermaßen nutzbringend zu machen.

Da bisher noch nie eine ſolche Verkettung der Dinge eingetreten war, wodurch es nothwendig geweſen wäre, die Priorität oder die Gewichtigkeit dieſer beiden Anſprüche feſtzuſtellen, hatte er ſich als ein weiſer Mann jeder genauen oder kritiſchen Prüfung derſelben enthalten, ſo daß er jetzt, nachdem er jeden anderen Plan hatte fallen laſſen, abermals zwiſchen jenen zwei alten Projecten, dem Ochſenmoor und meinem Bruder ſchwankte; und beide fielen bei ihm ſo gleich ſchwer in die Wagſchale, daß es dem alten Herrn nicht wenig innerlich zu ſchaffen machte, welchem er den Vorzug geben ſollte. Man mag darüber lachen wie man will; — aber der Fall war der: —

Stets war es Brauch in der Familie geweſen, und mit der Zeit nahezu ein Rechtsanſpruch geworden, daß der älteſte Sohn vor ſeiner Verehelichung freien Eintritt, Austritt und Wiedereintritt in fremde Länder haben ſollte, — nicht nur um ſeine beſonderen Eigenſchaften durch wohlthätigen Umtrieb und ſtarke Luftveränderung zu beſſern, — ſondern auch einfach, um durch den Nimbus, womit das Reiſen ihn umgab, ſeine Phantaſie zu ergötzen. – Tantum valet, pflegte mein Vater zu ſagen, quantum sonat.

Da dies nun ein ganz vernünftiger und gewiß auch höchſt chriſtlicher Brauch war, ſo wäre er doch zehn Mal ſchlimmer als ein Türke behandelt worden, wenn man ihn ohne Grund derſelben beraubt und an ihm ein Exempel ſtatuirt hätte, in der Art, daß er der erſte Shandy geweſen wäre, der nicht in einer Poſtkutſche Europa durchraſſelt hätte und zwar nur weil er ein etwas ſchwerfälliger Kamerad war.

Aber die Sache mit dem Ochſenmoor war gleichfalls eine dringende.

Abgeſehen davon, daß ſein Erwerb die Familie 800 Pfund gekoſtet, — war darum ein 15jähriger Rechtsproceß entſtanden, der abermals 800 Pfund aufgezehrt und Gottweiß wie viel Widerwärtigkeiten im Gefolge gehabt hatte. Ueberdies war es ſeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Beſitz der Familie Shandy geweſen, und obſchon es dem Hauſe gewiſſermaßen vor Augen lag, an dem einen Ende von der Waſſermühle und am anderen von der oben beſprochenen projectirten Windmühle begrenzt, — und deshalb mehr als irgend ein Theil des Gutes auf die Vorſorge und den Schutz der Familie Anſpruch hatte, — ſo war es doch in Folge einer unberechenbaren, aber den Menſchen ſo gewöhnlichen Fatalität die ganze Zeit her wirklich ſchmählich vernachläſſigt worden. Es hatte darunter ſo gelitten, daß (wie Obadiah ſagte) Jedem, der ſich auf den Werth des Bodens verſtand, das Herz bluten mußte, wenn er darüber hinritt und ſah, in welchem Zuſtand es ſich befand.

Da jedoch weder der Ankauf dieſes Grundſtücks, noch ſeine Lage auf Rechnung meines Vaters zu ſetzen war, war er ſtets der Anſicht geweſen, die Sache gehe ihn eigentlich gar nichts an, — bis vor 15 Jahren jener oben erwähnte verwünſchte Rechtsproceß ausbrach (es handelte ſich um die Abgrenzung), — der ganz und gar meines Vaters Werk war und deshalb ſehr natürlich ganz zu Gunſten deſſelben wirkte. Und wenn mein Vater all die Beweiſe zuſammennahm, ſah er ein, daß ihn nicht nur das Intereſſe, ſondern

auch die Ehre nöthige, etwas dafür zu thun und daß jetzt oder nie der Augenblick gekommen ſei.

Es war wirklich einiges Mißgeſchick dabei, daß die Gründe auf beiden Seiten einander ſo ſehr die Wage hielten. Mein Vater wog ſie in allen Stimmungen und Gemüthslagen gegeneinander ab, verbrachte manche qualvolle Stunde im tiefſten, ernſteſten Nachſinnen über die Frage, was denn hier das Richtige ſei; — las an dem einen Tage Bücher über Landwirthſchaft, am anderen über Reiſen, — legte jede Leidenſchaft bei Seite, — betrachtete die beiderſeitigen Beweiſe in jedem Licht, in jeder Zuſammenſtellung, — berieth ſich täglich mit meinem Onkel Toby darüber, — raiſonnirte mit Yorick, beſprach die Frage des Ochſenmoors mit Obadiah; — gleichwol ergab ſich in all der Zeit nichts, was ſo entſchieden zu Gunſten des Einen ſprach, was nicht ebenſo auf das Andere anwendbar geweſen wäre, oder durch eine gleichgewichtige Betrachtung ſo im Gleichgewicht gehalten wurde, daß keine beider Schalen ſank.

Denn wenn das Ochſenmoor auch mit gehöriger Nachhilfe und in der Hand des rechten Mannes unzweifelhaft bald eine andere Rolle in der Welt geſpielt haben würde, als es bis jetzt that und in ſeiner gegenwärtigen Verfaſſung thun konnte, — ſo paßte dies doch Alles auch ganz auf meinen Bruder Bobby, — mochte Obadiah ſagen, was er wollte.

In der reinen Gewinnfrage erſchien der Kampf allerdings beim erſten Anblick nicht ſo unentſchieden; denn wenn mein Vater Feder und Tinte zur Hand nahm und die Ausgaben berechnete, welche das Abraſiren, Abbrennen und Einzäunen des Ochſenmoors koſteten, und dann den ſicheren Nutzen in Rechnung nahm, der ſich daraus ergeben mußte, — ſo ſtellte ſich letzterer ſo wundervoll heraus, daß man hätte darauf ſchwören mögen, das Ochſenmoor werde Sieger bleiben; denn es war ja klar, daß er ſchon im erſten Jahre 100 Laſten Rübſamen, die Laſt zu 20 Pfund daraus erlöſen würde, — im nächſten Jahre aber würde er eine treffliche

Weizenernte bekommen; im dritten Jahre gab es gering gerechnet 100, — wahrſcheinlich aber 150, — wo nicht 200 Malter Erbſen und Bohnen und endlos viel Kartoffeln. — Wenn er aber dann bedachte, daß er dieſe ganze Zeit über meinen Bruder eigentlich nur aufziehen würde wie ein Schwein, um jene zu freſſen, — ſo ſchlug dieſer Gedanke wieder Alles nieder, ſo daß ſich der alte Herr in einem ſo unſchlüſſigen Zuſtande befand, daß er meinem Onkel Toby oft erklärte, er wiſſe ſo wenig wie ſein Abſatz, was er thun ſolle.

Nur wer es ſelbſt empfunden hat, weiß was für ein qualvolles Ding es iſt, wenn zwei Pläne von gleicher Kraft an dem Herzen eines Menſchen reißen und es hartnäckig nach ganz verſchiedener Richtung zu ziehen ſuchen; denn abgeſehen von dem Schaden, der dadurch bei einiger Conſequenz unfehlbar in dem feineren Nervenſyſtem angerichtet wird, mittelſt deſſen die animaliſchen Geiſter und dünneren Säfte vom Herzen nach dem Kopfe u. ſ. w. geleitet werden, — wirkt eine ſolche nachtheilige Friction zugleich in hohem Grade auf die derberen und feſteren Theile, verbraucht das Fett und mindert die Kraft eines Menſchen mit dieſem beſtändigen Vorwärts- und wieder Rückwärtsbewegen.

Mein Vater wäre dieſem Uebel gewiß ebenſo ſicher erlegen als dies bei dem Mißgeſchick mit meinem Taufnamen der Fall war, wäre er nicht durch ein neues Unglück davon befreit worden: — mein Bruder Bobby ſtarb.

Was iſt das Menſchenleben? Iſt es nicht ein beſtändiger Wechſel von Einem zum Andern? — von einer Sorge zur andern? — vom Zuknöpfen einer Unheilsquelle zum Aufknöpfen einer anderen?

118. Kapitel.

Von dieſem Augenblicke an bin ich als muthmaßlicher Erbe der Familie Shandy anzuſehen; und von dieſem Zeitpunkt an datirt ſich auch eigentlich die Geſchichte meines

Lebens und meiner Meinungen. Trotz all meiner Eile und Ueberſtürzung habe ich doch nur erſt den Grund geebnet, um das Gebäude darauf zu errichten; — ein Gebäude, wie allerdings ſeit Adam keines entworfen und aufgeführt wurde. In weniger als fünf Minuten werde ich meine Feder ins Feuer werfen und das Bischen dicke Tinte, welches noch in meinem Tintenfaß ſitzt, ebenfalls; — ich habe in dieſer Zeit nur noch zehnerlei Dinge zu thun — etwas zu benennen, — etwas zu beklagen, — etwas zu hoffen, — etwas zu verſprechen, — etwas zu drohen, — etwas anzunehmen, — etwas zu erklären, — etwas zu verheimlichen, — etwas zu wählen, — etwas zu erbitten. — Ich nenne daher dieſes Kapitel das der „Etwas", — mein nächſtes, wenn ich es erlebe, ſoll das Bartkapitel werden, damit doch einiger Zuſammenhang in die Sache kommt.

Was ich zu beklagen habe, iſt, daß die Dinge mich in ſolchen Maſſen überfallen haben, daß ich bisher noch nicht bis zu demjenigen Theil meines Werkes gelangen konnte, nachdem ich ſtets mit ſo ernſtem Verlangen ausgeſchaut habe; nämlich zu den Feldzügen, beſonders aber zu den Liebesabenteuern meines Onkels Toby, die ſo merkwürdiger Natur, ſo Cervantiſcher Art ſind, daß, wenn es mir gelingt, jedem Gehirn die gleichen Eindrücke mitzutheilen, welche dieſe Begebenheiten in meinem eigenen erzeugt haben, — ich dafür ſtehe, daß das Buch ſeinen Weg weit beſſer in der Welt machen wird, als ſein Herr. — O Triſtram, Triſtram, wenn dies nur zu Stande kommt, — ſo wird der Ruf, der dir dafür als Schriftſteller zu Theil werden wird, gar manche Uebel ausgleichen, die dich als Menſchen betroffen haben; — du wirſt dich an dem Einen erfreuen, — wenn du längſt alles Gefühl, alle Erinnerung an das Andere verloren haſt!

Es iſt nicht zu verwundern, daß ich ſo ſehr verlange, zu jenen Liebesabenteuern zu gelangen: — ſie ſind der feinſte Biſſen meiner ganzen Geſchichte! und wenn ich zu ihnen

gelange, — dann verſichere ich Sie, meine Lieben — dann werde ich in der Wahl meiner Worte durchaus nicht delikat ſein (auch kümmere ich mich nicht darum, wenn ekele Magen Anſtoß daran nehmen) — das iſt das, was ich zu „erklären“ hatte. — Aber in fünf Minuten werde ich nicht durchkommen, das iſt es, was ich „fürchte“: — was ich jedoch „hoffe“, iſt, daß die verehrten Herrſchaften ſich nicht dadurch verletzt fühlen: — wenn ſie es thun ſollten, dann verlaſſen Sie ſich darauf, daß ich Ihnen im nächſten Jahre etwas bringe, worüber ſie ſich wirklich verletzt fühlen können, — und das betrifft meine theure Jenny; — wer aber meine Jenny iſt, — und welches das richtige und welches das falſche Ende am Weibe iſt, — das iſt das, was ich vorerſt „verheimlichen“ werde; — Sie ſollen es erfahren in dem übernächſten Kapitel nach dem Kapitel über Knopflöcher, — und nicht ein einziges Kapitel früher. Und nun, da Sie an den Schluß dieſer vier Bände gelangt ſind, ſo iſt das, was ich zu fragen habe, wie es mit Ihren Köpfen ausſieht? Der meinige thut mir heillos wehe. — Mit Ihrer Geſundheit, das weiß ich, ſteht es weit beſſer; der ächte Shandismus, man mag darüber denken wie man will, öffnet Herz und Lunge, und zwingt, wie alle Affectionen ſeiner Art, das Blut und die anderen Lebensſäfte des Körpers frei durch ihre Kanäle zu rinnen, und macht, daß das Rad des Lebens länger und heiterer herumgeht.

Dürfte ich wie Sancho Panſa mein Königreich wählen, dann dürfte es keine Seemacht ſein, — auch kein Reich mit Schwarzen, um Geld damit zu erwerben; — vielmehr ein Reich mit herzlich lachenden Unterthanen; und da die galligen und düſteren Leidenſchaften Unordnungen im Blut und in den Säften hervorbringen und ſo einen ebenſo ſchlimmen Einfluß auf den politiſchen wie auf den natürlichen Körper üben; — und nur tugendhafte Angewöhnungen dieſe Leidenſchaften vollſtändig beherrſchen und der Vernunft unterthan machen können, — ſo möchte ich die weitere Bitte

hinzufügen: — daß Gott meinen Unterthanen ebenſo Weisheit wie Heiterkeit ſchenken möge; dann wäre ich der glücklichſte Monarch und ſie das glücklichſte Volk unter der Sonne.

Und mit dieſer moraliſchen Betrachtung nehme ich jetzt von Ihnen, meine Herrſchaften, Abſchied bis heute übers Jahr, wo ich Sie dann (wenn mich dieſer böſe Huſten nicht vorher umbringt) von Neuem am Bart zupfen und Ihnen eine Geſchichte erzählen werde, von der Sie keine Ahnung haben.*)

119. Kapitel.

Wären nicht jene zwei muthigen Rößlein geweſen und der Tollkopf von Poſtillon, der ſie von Stilton nach Stamford lenkte, der Gedanke wäre mir nie in den Sinn gekommen. Aber er flog dahin wie der Blitz; — es ging $3^1/_2$ Meilen lang bergab; — wir berührten kaum den Boden, — es war die ſchnellſte, heftigſte Bewegung, die je meinem Gehirn mitgetheilt wurde, — die mein Herz in Anſpruch nahm. — Beim großen Gott des Tages, ſprach ich, indem ich dabei nach der Sonne ſah und meinen Arm durch das vordere Kutſchenfenſter ſtreckte, ich will mein Studirzimmer abſchließen, ſobald ich nach Hauſe komme und den Schlüſſel dazu 90′ unter die Erdoberfläche in den Ziehbrunnen hinter meinem Hauſe werfen.

Der Londoner Wagen beſtärkte mich in meinem Entſchluß; er wackelte den Hügel hinauf, daß er kaum vom Fleck kam, acht ſchwere Thiere ſchleppten und ſchleppten daran hinauf. — Mit der größten Kraft! rief ich und ſchüttelte mit dem Kopf; eure Herren ſchleppen gerade ſo und einigermaßen alle Welt! Merkwürdig! merkwürdig!"

So ſagt mir doch, ihr gelehrten Herren, müſſen wir denn immer nur für den Umfang, und ſo wenig für den inneren Werth arbeiten?

---

*) Hier endet der vierte Band der 1. Auflage.

Müſſen wir denn immer neue Bücher machen, wie die Apotheker neue Arzeneien machen, — indem wir aus dem einen Gefäß in das andere ſchütten?

Müſſen wir ſtets daſſelbe Seil drehen und wieder aufdrehen? immer in derſelben Richtung? — immer in demſelben Tempo?

Sind wir denn bis in alle Ewigkeit dazu beſtimmt, Sonntags und Werktags die Reliquien der Gelehrſamkeit zu zeigen, wie die Mönche die Reliquien ihrer Heiligen, — ohne daß wir ein — auch nur ein einziges Wunder damit thun?

Wurde der Menſch mit Kräften erſchaffen, die ihn in einem Nu von der Erde zum Himmel emporheben; dieſe große, trefflichſte, edelſte Schöpfung der Welt, — dieſes Wunder der Natur, wie Zoroaſter ihn in ſeinem *περὶ φύσεως* nannte; — das Shekinah der göttlichen Gegenwart nach Chryſoſtomus; — das Ebenbild Gottes nach Moſes; — der Strahl der Gottheit nach Plato; — das Wunder der Wunder nach Ariſtoteles — damit er in dieſem jammerwürdigen, — elenden, — kniffigen Tempo fortkrieche?

Ich will nicht ſo ſchmähen, wie es Horaz über dieſen Gegenſtand that; — wenn aber nichts Unrichtiges oder Sündhaftes in meinem Wunſche liegt, ſo wünſche ich von ganzem Herzen, daß jeder Nachahmer in Großbritannien, Frankreich und Irland für ſeine Mühe den Wurm bekäme; und daß ein gutes Wurmhaus errichtet würde, groß genug, um ſie alle in ſich aufzunehmen und ſie zu läutern, den ganzen Pöbel, Männlein und Fräulein; und das bringt mich auf die Sache mit den Bärten; — nach welchem Ideengang aber — das überlaſſe ich den Spröden und Heuchlern als ein Vermächtniß der todten Hand, damit ſie ſich daran ergötzen und möglichſt davon profitiren.

Ueber Spitz-Bärte.

Es thut mir leid, daß ich das Verſprechen machte — es war ein ſo unbedachtes, als je eines einem Mann in den

Kopf kam. — Ein Kapitel über Spitz-Bärte! Ach! das wird die Welt nicht durchmachen! — es iſt eine gar ſo zarte Welt! — aber ich wußte ja nicht, aus welchem Stoff es gemacht würde, hatte das unten folgende Fragment nie geſehen; ſonſt würde ich gewiß, ſo wahr Naſen Naſen ſind und Spitz-Bärte Spitz-Bärte (die Welt mag dagegen ſagen was ſie will) an dieſem gefährlichen Kapitel vorübergeſegelt ſein.

Das Fragment.

* * * * * *

* * * * *

Sie ſchlafen wohl halb, meine gute Dame, ſagte der alte Herr, indem er die alte Dame bei der Hand faßte und ſie zart drückte, als er das Wort „Spitz-Bart" ausſprach. — Sollen wir von etwas Anderem ſprechen? — O durchaus nicht, erwiderte die alte Dame; — ich höre Sie ganz gerne von dieſen Dingen ſprechen. Dann ſchlang ſie ein dünnes Tuch um den Kopf, lehnte dieſen nach der Stuhllehne zurück, wandte ihm das Geſicht zu und ſchob ihre beiden Füße vor, während ſie den Körper zurücklehnte. — Ich wünſchte, daß Sie jetzt weiter machten, ſprach ſie.

Der alte Herr fuhr fort wie folgt: — Spitzbart! rief die Königin von Navarra und ließ ihren Ball fallen, als die Foſſeuſe das Wort ausſprach. — Spitzbart, Madame! ſagte die Foſſeuſe und heftete den Ball an die Schürze der Königin, wobei ſie ſich verneigte.

Die Stimme der Foſſeuſe war von Natur ſanft und tief, aber ſehr vernehmlich; jeder Buchſtabe des Wortes Spitzbart fiel daher deutlich in das Ohr der Königin von Navarra. — Spitzbart! rief die Königin und legte einen größeren Nachdruck auf das Wort, als ob ſie ihren Ohren nicht recht traute. — Spitzbart! wiederholte die Foſſeuſe zum dritten Mal. — Es gibt keinen Cavalier ſeines Alters in Navarra, Madame, fuhr die Ehrendame fort, um der Königin ein größeres Intereſſe für den Pagen einzuflößen, der

einen ſo herrlichen Spitzbart hätte. — Wie ſagt Ihr? frug Margaretha lächelnd. — Spitzbart, verſetzte die Foſſeuſe mit unendlicher Züchtigkeit

Das Wort Spitzbart behauptete ſich noch immer und wurde fortwährend in den beſten Geſellſchaften des kleinen Königreichs Navarra gebraucht, trotzdem die Foſſeuſe es ſo unvorſichtig angewendet hatte. Die Foſſeuſe hatte das Wort nämlich nicht nur vor der Königin ſondern auch bei verſchiedenen anderen Gelegenheiten bei Hofe mit einem Accent ausgeſprochen, der immer etwas Geheimnißvolles andeutete. — Und da der Hof Margarethen's damals bekanntlich eine Miſchung von Galanterie und Frömmigkeit war, — und Spitzbärte ſich auf dem einen wie auf dem andern Gebiete verwenden laſſen, ſo behauptete ſich das Wort natürlich; — es gewann gerade ſoviel als es verlor; denn die Geiſtlichkeit war dafür, das Laienthum dagegen; — die Frauen waren getheilt. —

Um dieſe Zeit zog der ausgezeichnet ſchöne Kopf und die Figur des jungen Herrn de Croix die Aufmerkſamkeit der Ehrendamen nach der Terraſſe vor dem Palaſtthor, wo die Wache aufzog. Die Frau von Bauſſière verliebte ſich ſterblich in ihn — die Battarelle desgleichen; — es war das beſte Wetter für's Verlieben, als es je in Navarra geweſen; — auch die Guyol, die Maronette, die Sabatière verliebten ſich in den Herrn de Croix; die Rebours und die Foſſeuſe wußten es aber beſſer; — de Croix hatte bei einem Verſuch ſich der Rebours zu empfehlen, Fiasco gemacht; und die Rebours und Foſſeuſe waren unzertrennliche Freundinnen.

Die Königin von Navarra ſaß eben mit ihren Damen in dem gemalten Bogenfenſter, das nach dem Thor des inneren Hofes ging, als de Croix paſſirte. — Er iſt hübſch, ſagte die Bauſſière. — Er ſieht gut aus, ſagte die Battarelle. — Er hat eine ſchöne Figur, bemerkte die Guyol. — Nie in meinem Leben ſah ich einen Gardeoffizier mit zwei ſolchen Beinen, ſagte die Maronette; — noch Einen, der ſo

ſchön darauf ſtand, ſetzte die Labatière hinzu. — Aber er hat keinen Spitzbart, ſagte die Foſſeuſe. — Nicht die Spur! betheuerte die Rebours.

Die Königin ging nach ihrem Betzimmer und ſann während ſie durch die Galerie ging immer über die Sache nach; betrachtete ſie im Geiſt bald von dieſer bald von jener Seite. — Ave Maria † — was will die Foſſeuſe eigentlich damit ſagen, ſprach ſie, während ſie auf das Kiſſen kniete.

Die Guyol, Battarelle, Maronette und Sabatière zogen ſich auf ihre Zimmer zurück. Keinen Spitzbart! ſprachen alle vier bei ſich ſelbſt, während ſie ihre Thüren von innen verriegelten.

Die Dame Carnavalette ließ ihren Roſenkranz unbemerkt unter dem Reifrock durch beide Hände gleiten. — Vom heiligen Antonius bis zur h. Urſula incluſive kam ihr kein Heiliger durch die Finger, der nicht einen Spitzbart gehabt hätte: der h. Franciscus, der h. Dominicus, der h. Benedikt, der h. Baſilius, die h. Brigitte, alle hatten einen Spitzbart.

Die Dame Bauſſière verlor ſich in ausſchweifende Ideen, als ſie ſich in tiefere moraliſche Betrachtungen über den von der Foſſeuſe gegebenen Text verlor: — ſie beſtieg ihren Zelter, ihr Page folgte ihr, — die Hoſtie kam vorüber, — die Dame ritt unbekümmert weiter.

Einen Pfennig, rief ein barmherziger Bruder, — einen einzigen Pfennig zur Rettung der tauſend armen Sklaven, deren Augen nach dem Himmel und nach Euch ſchauen, um erlöſt zu werden.

Die Dame Bauſſière ritt weiter.

Habt Mitleid mit den Unglücklichen, ſprach ein ehrwürdiger, ſilberhaariger, frommer Greis und hob ihr eine eiſenbeſchlagene Büchſe in den welken Händen entgegen. — Ich bitte für die Unglücklichen, gute Dame; für Eingekerkerte, — für ein Spital, — für einen alten Mann, — einen armen Schiffbrüchigen, einen Abgebrannten, einen Bürgen, — Gott und all ſeine Engel mögen es bezeugen, — es ſoll dazu

dienen die Nackten zu kleiden, — die Hungrigen zu füttern, — die Kranken und Betrübten zu tröſten.

Die Dame Bauſſière ritt weiter.

Ein heruntergekommener Anverwandter bückte ſich bis auf den Boden.

Die Dame Bauſſière ritt weiter.

Er lief mit bloßem Kopfe bettelnd neben ihrem Zelter her und beſchwor ſie bei den Banden ihrer früheren Freundſchaft und Verwandtſchaft, — Baſe, Tante, Schweſter, Mutter, — um der Tugend willen, um Euretwillen, um meinet-, um Chriſti willen!

Bedenket mich! — habt Mitleid mit mir!

Die Dame Bauſſière ritt weiter.

Da, halte meinen „Spitzbart", ſagte die Dame Bauſſière, — der Page hielt ihren Zelter. Sie ſtieg am Ende der Terraſſe ab.

Es gibt gewiſſe Gedanken, die ihre Spuren um unſere Augen und Augbraunen laſſen; es gibt ein gewiſſes Gefühl, ſo um das Herz herum, das dazu dient, dieſe Umriſſe noch mehr hervor treten zu laſſen. — Wir ſehen, buchſtabiren und ſetzen ſie zuſammen ohne ein Wörterbuch.

Hahaha! hihihi! riefen die Guyol und die Sabatière, als ſie ſich genau anſahen und die gegenſeitigen Spuren bemerkten. — Hoho! riefen die Battarelle und die Maronette, als ſie ebenſo thaten. — St! ſagte die Eine; — Pſt! die andere; — ſch! die dritte, — pah! die vierte; — Schön Dank! rief die Dame Carnavalette; — es war die, welche die h. Brigitte beſpitzbartet hatte.

Die Foſſeuſe zog die Nadel aus ihrem Haarknoten, entwarf mit dem ſtumpfen Ende derſelben den Umriß eines Spitzbärtchens auf der einen Seite ihrer Oberlippe und gab ſie dann der Rebours in die Hand. — Die Rebours ſchüttelte den Kopf. Die Dame Bauſſière huſtete drei Mal in die innere Seite ihres Muffs. — Die Guyol lächelte. — Pfui! ſagte die Dame Bauſſière. Die Königin von Navarra

berührte ihr Auge mit der Spitze ihres Zeigefingers, — als wollte sie sagen: ich verstehe euch Alle!

Es war dem ganzen Hofe klar, daß das Wort verloren sei: die Fosseuse hatte ihm einen Treff gegeben; und es half ihm eben nicht, daß es all jene Engnisse passiren mußte. — Doch hielt es sich noch ein Paar Monate schwach aufrecht; dann fand Herr de Croix, daß es hohe Zeit sei, Navarra zu verlassen, weil er keinen Spitzbart hatte. — Das sonst gangbare Wort wurde jetzt unpassend und (nach einigen Bemühungen zu seinen Gunsten) vollständig ungeeignet für den Gebrauch.

Unter solchen Umständen hätte das beste Wort der besten Sprache, der besten Welt Noth gelitten. — Der Pfarrer von Estella schrieb ein Buch dagegen, worin er die Gefahren der Hintergedanken auseinandersetzte und die Navarresen davor warnte. Weiß nicht Jedermann, sagte der Pfarrer von Estella am Schluß seines Werks, daß vor einigen Jahrhunderten die Nase in dem größten Theil von Europa dasselbe Schicksal hatte, wie es jetzt dem Spitzbart im Lande Navarra passirt? — Das Uebel breitete sich damals allerdings nicht weiter aus; aber standen nicht seitdem Betten und Polster, Nachtmützen und Nachtgeschirre am Rande des Verderbens? Sind nicht Pumphosen und Rockschlitze, Pumpenschwengel, Hahnen und Faßzwicker von der gleichen Ideenassociation bedroht? — Wenn man der Keuschheit, dieser von Natur edelsten aller Tugenden, die Zügel schießen läßt, — so wird sie zum springenden und brüllenden Löwen.

Der Zweck der Beweisführung des Pfarrers von Estella wurde nicht verstanden: — man ging einer falschen Witterung nach. — Die Welt zäumte den Esel am Schwanz auf. — Und wenn die „Extreme des Zartgefühls“ und die „Anfänge der Lüsternheit“ ihr nächstes Provinzialkapitel zusammen halten, mögen sie auch über dieses häßliche Ding Beschluß fassen.

120. Kapitel.

Als mein Vater den Brief erhielt, der ihm die traurige Nachricht vom Tode meines Bruders Bobby brachte, war er gerade damit beſchäftigt, die Koſten von deſſen Poſtkutſche von Calais nach Paris und von da nach Lyon zu berechnen.

Die Vorbedeutungen waren dieſer Reiſe gar nicht günſtig; mein Vater mußte jeden Schuh derſelben nochmals durchreiſen und ſeine Berechnung, mit der er ſich eben dem Ende näherte, wieder von vorn anfangen, weil Obadiah in dieſem Augenblick die Thüre öffnete, ihm die Mittheilung machte, daß die Familie keine Hefe mehr habe, und fragte, ob er nicht morgen früh das große Kutſchenpferd nehmen und nach neuer Hefe reiten ſolle. — Sehr gerne, Obadiah, ſagte mein Vater, während er ſeine Reiſe fortſetzte, — nimm das Kutſchenpferd, und mache, daß du fortkommſt. — Es fehlt dem armen Thier aber ein Hufeiſen, ſagte Obadiah. — Armes Thier! widerholte mein Onkel Toby, in welchem jener Ton wie auf einer gleichgeſtimmten Saite wiederklang. — Dann reite den Schotten, verſetzte mein Vater haſtig. — Der will um Alles in der Welt keinen Sattel auf dem Rücken dulden, erwiderte Obadiah. — Der Teufel ſitzt in dem Thier! ſo nimm den Patrioten, rief mein Vater, und geh. — Der Patriot iſt ja verkauft, bemerkte Obadiah. — Da haben wir's! rief mein Vater, machte eine Pauſe und ſah meinem Onkel Toby ins Geſicht, als ob das Ding nicht möglich wäre. — Euer Gnaden haben mir ja im vorigen April befohlen ihn zu verkaufen, ſagte Obadiah. — Dann geh' dafür zu Fuß, rief mein Vater. — Ich gehe viel lieber als ich reite, verſetzte Obadiah und ſchloß die Thüre.

Dieſe Plackereien! rief mein Vater und vertiefte ſich wieder in ſeine Berechnungen. — Aber die Waſſer ſind ausgetreten, ſagte Obadiah, und öffnete die Thüre von Neuem.

Bis dieſen Augenblick hatte mein Vater, der Sanſon's Karte und ein Poſtroutenbuch vor ſich liegen hatte, die Hand

auf dem Kopf ſeines Zirkels gehabt, deſſen einer Schenkel in Nevers ſteckte, der letzten Poſtſtation, für die er bezahlt hatte — und wollte eben von dieſem Punkte aus ſeine Reiſe und Berechnung weiter fortſetzen, aber dieſer erneuerte Angriff Obadiah's, der abermals die Thüre öffnete und die ganze Gegend unter Waſſer ſetzte, war zuviel für ihn. — Er ließ den Zirkel fallen, — oder vielmehr er warf ihn mit einer Bewegung, die aus Zufall und Aerger gemiſcht war, auf den Tiſch, es blieb ihm nichts übrig, als ſo klug wie er ausgefahren war (wie ſo viele Andere) wieder nach Calais zurückzukehren.

Als man den Brief hereinbrachte, der die Nachricht vom Tode meines Bruders enthielt, war mein Vater in ſeiner Reiſe wieder bis zu dem Zirkelſtich auf der gleichen Station Nevers vorgerückt. — Erlauben Sie, Herr Sanſon, ſagte mein Vater und ſtach mit ſeinem Zirkel durch Nevers bis in den Tiſch — und winkte meinem Onkel Toby, daß er ſehen möchte, was in dem Brief ſtehe, — zwei Mal in einer Nacht von einem ſo laufigen Neſt wie Nevers zurückgejagt zu werden, Herr Sanſon, iſt für einen Engländer und ſeinen Sohn zu viel. Was meinſt du, Toby? ſetzte mein Vater in einem munteren Tone hinzu. — Wenn's nicht eine Garniſonsſtadt iſt, ſagte mein Onkel Toby, denn dann — Ich werde doch mein Lebenlang ein Eſel bleiben, ſagte mein Vater und lächelte vor ſich hin. — Dann winkte er abermals meinem Onkel Toby, behielt ſeinen Zirkel in der einen Hand auf Nevers und das Poſtbuch in der anderen und bog ſich halb rechnend, halb zu hörend auf beiden Ellbogen über den Tiſch hin, während mein Onkel Toby den Brief überlief — — —

— ohne Abſchied? — ohne Geld? — ohne Hofmeiſter? rief mein Vater erſtaunt. — Nein, nein! ſagte mein Onkel Toby, er iſt geſtorben, lieber Bruder. — Ohne krank geweſen zu ſein? rief mein Vater. — Das weiß ich nicht, verſetzte mein Onkel Toby mit leiſer Stimme und holte einen tiefen Seufzer aus dem Grunde ſeines Herzens; er muß wohl gehörig krank geweſen ſein, — der arme Junge — denn er iſt todt.

Als Agrippinen der Tod ihres Sohnes gemeldet wurde, brach ſie, wie uns Tacitus erzählt, ihre Arbeit jählings ab, da ſie nicht im Stande war, die Heftigkeit ihres Schmerzes zu zügeln. — Mein Vater drückte ſeinen Zirkel nur um ſo feſter in Nevers. — Welche Gegenſätze! er war allerdings in einer Berechnung begriffen, Agrippina mußte wohl eine ganz andere Arbeit vorgehabt haben; wie könnte man ſonſt aus der Geſchichte etwas ableiten wollen?

Wie mein Vater weiter verfuhr, das verdient meiner Anſicht nach ein beſonderes Kapitel.

121. Kapitel.

Und ein Kapitel ſoll der Sache gewidmet werden, und zwar ein ganz verteufeltes; — alſo nehmen Sie ſich in Acht!

Es iſt entweder Plato oder Plutarch oder Seneca oder Xenophon oder Epictet oder Theophraſtus oder Lucian — oder vielleicht ein ſpäterer Schriftſteller — Cardan oder Budäus oder Petrarca oder Stella, — möglicherweiſe auch ein geiſtlicher Autor oder Kirchenvater, St. Auguſtin, St. Cyprian oder Bernhard, der behauptet hat, ein unwiderſtehlicher, natürlicher Drang führe dazu, über den Verluſt von Freunden oder Kindern zu weinen; — und Seneca (das weiß ich gewiß), ſagt irgendwo, ſolche Schmerzen werden am beſten durch jenen beſonderen Kanal gelindert. Wir finden demgemäß auch, daß David um ſeinen Sohn Abſalon, Hadrian um Antinous, Niobe um ihre Kinder, und Apollodor und Crito um Socrates weinten, als er ſtarb.

Mein Vater behandelte ſeinen Kummer in anderer Weiſe und zwar ganz anders als die meiſten Menſchen des Alterthums oder der Neuzeit; denn er weinte ihn nicht hinweg wie die Hebräer und Römer, noch verſchlief er ihn wie die Lappländer, — noch henkte er ihn auf wie die Engländer, — noch erſäufte er ihn wie die Deutſchen, — noch verfluchte, verwünſchte, excommunicirte, verreimte oder verlillabullerote er ihn, — und dennoch wußte er ihn los zu werden.

Erlaubt mir der geneigte Leſer hier eine kleine Geſchichte einzuſchieben?

Als Tullius Cicero ſeine theure Tochter Tullia verlor, nahm er es ſich zuerſt ſehr zu Herzen, — er hörte auf die Stimme der Natur und modulirte ſeine eigene darnach: — O meine Tullia! meine Tochter! mein Kind! — noch immer, immer, immer! — es war meine Tullia — meine Tullia! — Es iſt mir als ſehe ich meine Tullia, als höre ich meine Tullia, als ſpreche ich mit meiner Tullia. — Sobald er aber in das Magazin der Philoſophie zu ſchauen begann, und ſah, wie viel treffliche Dinge ſich bei dieſem Anlaß ſagen ließen, — ſo, ſagt der große Redner, kann ſich kein Menſch vorſtellen, wie glücklich, wie vergnügt mich das machte.

Mein Vater war auf ſeine Beredtſamkeit ebenſo ſtolz, wie Marcus Tullius Cicero es nur immer ſein konnte, und ſo lange man mich nicht vom Gegentheile überzeugt, mit ebenſoviel Recht. Es war in der That ſeine Stärke — aber allerdings auch ſeine Schwäche. — Seine Stärke, denn er war von Natur beredt; und ſeine Schwäche, weil ſie ihm ſtündlich Streiche ſpielte; und wenn ſich eine Gelegenheit bot, wo er ſeine Talente zeigen, und etwas Kluges, Witziges oder auch Verſchrobenes ſagen konnte, — (den Fall eines ſyſtematiſchen Unglücks ausgenommen), — ſo hatte er Alles was er brauchte. — Ein Glücksfall, der meinem Vater die Zunge band, und ein Unglück, das ſie mit Anſtand löſte, machten ſo ziemlich die gleiche Wirkung auf ihn; bisweilen ſogar das Unglück eine beſſere, wenn zum Beiſpiel das Ver-

gnügen sprechen zu können, gleich zehn, und der Schmerz über das Unglück gleich fünf war, — so gewann mein Vater gerade die Hälfte; und kam deshalb über jenen so gut weg, als ob er ihn nie befallen hätte.

Hierdurch erklärt sich Manches, was sonst im häuslichen Charakter meines Vaters ganz widersinnig erschienen wäre; dies ist auch der Grund, weshalb bei den Anlässen, wo Nachlässigkeiten und Fehler der Diener oder andere Widerwärtigkeiten, die in einer Familie nun einmal nicht zu vermeiden sind, seinen Zorn reizten, dieser oder vielmehr die Dauer desselben beständig jeder Berechnung spottete.

Mein Vater hatte eine kleine Lieblingsstute, die er von einem sehr schönen arabischen Hengste belegen lassen wollte, um daraus einen Paßgänger für seinen eigenen Gebrauch zu erhalten. In allen seinen Projekten sanguinisch, sprach er auch täglich von diesem Paßgänger mit der größten Sicherheit, wie wenn derselbe schon auferzogen, dressirt, gesattelt und gezäumt vor seiner Thüre stände, so daß er nur aufsitzen dürfte. Durch irgend eine Nachlässigkeit Obadiah's kam es jedoch, daß die Erwartungen meines Vaters — durch einen Maulesel erfüllt wurden, ein so häßliches Vieh, als je eines das Licht der Welt erblickte.

Meine Mutter und mein Onkel Toby fürchteten, mein Vater werde den Obadiah umbringen, und seine Klagen über dieses Mißgeschick würden nie ein Ende nehmen. — Da sieh, du Spitzbube, was du gethan hast! rief mein Vater und deutete auf den Maulesel. — Ich hab' es nicht gethan, sagte Obadiah. — Wer beweist mir das? erwiderte mein Vater.

Triumph schwamm im Auge meines Vaters bei dieser Erwiderung. — Das attische Salz hatte es mit Wasser gefüllt; — und so bekam Obadiah nie mehr etwas davon zu hören.

Wir wollen nun zum Tode meines Bruders zurückkehren.

Die Philosophie hat für Alles schöne Worte. Für den Tod hat sie eine ganze Reihe; das Unglück war nur, daß sie

meinem Vater alle zumal in den Kopf kamen, ſo daß es ſchwer war ſie in der Art zu vereinigen, um eine ſolide Schauſtellung daraus zu bilden. — Er nahm ſie alſo wie ſie kamen.

Es iſt eine unvermeidliche Schickung, — der erſte Paragraph der Magna Charta, — eine ewig dauernde Parlamentsacte, lieber Bruder, — daß Alle ſterben müſſen.

Wenn mein Sohn nicht hätte ſterben können, ſo wäre dies ein Wunder geweſen; — daß er geſtorben, iſt keins.

Könige und Prinzen tanzen in dem gleichen Reigen mit uns.

Sterben iſt die große Schuld, der große Tribut, den wir der Natur bezahlen müſſen: Gräber und Denkmäler, die unſer Andenken verherrlichen ſollen, bezahlen ihn ebenfalls; die ſtolzeſte Pyramide, welche Reichthum und Wiſſenſchaft errichtet hat, hat dann ihre Spitze verloren und ſteht nun abgeſtumpft vor den Blicken des Wanderers. — (Mein Vater fand, daß es ihm leichter wurde und er fuhr fort.) Haben nicht Reiche und Provinzen, Städte und Städtchen ihre Perioden? und wenn die Grundſätze und Kräfte, welche ſie anfangs zuſammenführten und verketteten, ihre Evolutionen durchgemacht haben, zerfallen ſie. — Bruder Shandy, ſagte mein Onkel Toby bei dem Worte „Evolutionen" und legte die Pfeife weg. — Revolutionen wollt' ich ſagen, erwiderte mein Vater; — ſo wahr ich lebe, Bruder Toby, ich meinte Revolutionen; — Evolutionen iſt ja Unſinn. — Nein, das iſt's nicht, ſagte mein Onkel Toby. — Iſt es aber nicht Unſinn, den Faden einer ſolchen Unterhaltung wegen ſo etwas abzubrechen? rief mein Vater, — halt ein, lieber Toby, fuhr er fort und nahm ihn bei der Hand, — halt ein, ich bitte dich dringend, unterbrich mich nicht in dieſer Kriſis. — Mein Onkel Toby ſteckte die Pfeife wieder in den Mund.

Was iſt aus Troja und Mycenae, aus Theben und Delos, aus Perſepolis und Agrigent geworden? fuhr mein Vater fort und griff wieder nach ſeinem Poſtbuch, das er

weggelegt gehabt hatte. — Was iſt aus Niniveh und Babylon geworden, Bruder Toby, aus Cyzicum und Mitylenae? Die ſchönſten Städte, die je die Sonne ſah, ſind nicht mehr; nur ihre Namen ſind noch übrig; und ſelbſt dieſe letzteren (von denen manche falſch geſchrieben und ausgeſprochen werden) verfallen Stück für Stück, und werden endlich vergeſſen und wie Alles in ewige Nacht gehüllt werden. Die Welt ſelbſt, Bruder Toby, muß einmal ein Ende nehmen.

Als ich von Aſien zurückkehrte und von Aegina nach Megara ſegelte (wann mag denn das wohl geweſen ſein? dachte mein Onkel Toby) begann ich die Gegend um mich her ins Auge zu faſſen: — Aegina lag hinter mir, Megara vor mir, der Pyräus zur Rechten, Corinth zur Linken. — Wie lagen dieſe einſt ſo blühenden Städte jetzt darniedergeworfen, der Erde gleichgemacht da! Ach! ach! ſprach ich zu mir ſelbſt, warum ſoll ein Menſch ſein Herz wegen des Verluſts eines Kindes in ſolchen Aufruhr verſetzen, da ſo Großes um ihn her begraben liegt. — Bedenke, ſprach ich zu mir ſelbſt, bedenke, daß du ein Menſch biſt.

Nun wußte mein Onkel Toby nicht, daß dieſer letzte Abſatz ein Auszug aus dem Troſtbrief des Servius Sulpicius an Tullius war: — der Ehrliche war in einzelnen Stücken des Alterthums ebenſowenig zu Hauſe wie im Ganzen; — und da mein Vater, als er noch mit der Türkei Handel trieb, drei bis vier Mal in der Levante geweſen war und namentlich einmal $1^1/_2$ Jahr in Zante zugebracht hatte, ſchloß mein Onkel Toby ganz natürlich daraus, daß er in einer dieſer Perioden einen Abſtecher durch den Archipel nach Aſien gemacht habe, und daß dieſe ganze Fahrt mit Aegina im Rücken, Megara vorwärts, Pyräus rechts u. ſ. w. der wirkliche Weg ſei, den mein Vater damals genommen, und woraus er ſeine Betrachtungen ziehe. — Es war ja auch ganz in ſeiner Art, und mancher unternehmende Kritiker hätte auf ſchlechtere Fundamente zwei Stockwerke höher gebaut.

— Bitte, Bruder, ſprach mein Onkel Toby und legte dabei in freundlichſter Unterbrechung — wobei er jedoch wartete bis jener fertig war — ſeine Pfeife auf die Hand meines Vaters, in welchem Jahr unſeres Herrn war denn das? — In gar keinem Jahr unſeres Herrn, erwiderte mein Vater. — Das iſt ja unmöglich, rief mein Onkel Toby. — Dummkopf! ſagte mein Vater, — es war ja vierzig Jahre vor Chriſti Geburt.

Meinem Onkel Toby blieben jetzt nur zwei Dinge übrig: er mußte entweder annehmen, daß ſein Bruder der ewige Jude ſei, oder, daß er über ſein Unglück den Verſtand verloren habe. — Der Allmächtige möge ihn beſchützen und wieder zu Vernunft bringen, ſprach mein Onkel Toby und betete mit Thränen in den Augen leiſe für meinen Vater.

Mein Vater ſetzte die Thränen auf eine andere Rechnung und fuhr lebhaft in ſeiner Rede fort.

Es iſt kein ſo großer Unterſchied zwiſchen gut und böſe, Bruder Toby, als die Welt meint. (Dieſe Fortſetzung war eben nicht geeignet, meinen Onkel Toby von ſeinem Verdacht zu heilen). Arbeit, Sorge, Kummer, Krankheit, Mangel und Schmerz ſind die Saucen des Lebens. — Wohl bekomm's! ſagte mein Onkel Toby zu ſich ſelbſt.

Mein Sohn iſt todt! — um ſo beſſer; — es wäre eine Schande, wenn man in einem ſolchen Sturme nur einen Anker hätte.

Aber er iſt auf ewig von uns geſchieden! — immerhin! — Er iſt nur den Händen ſeines Barbiers entſchlüpft, ehe er kahl geſchoren war; — er iſt vom Tiſche aufgeſtanden, ehe er überſättigt war; — vom Banket, ehe er betrunken war.

Die alten Thracier weinten, wenn ein Kind geboren wurde (das haben wir um ein Haar auch gethan, meinte mein Onkel Toby) und tafelten und waren vergnügt, wenn ein Menſch die Welt verließ; und zwar mit Recht. — Der Tod öffnet das Thor des Ruhms und ſchließt das Thor des Neides hinter ſich zu; — er löſt die Kette des Gefangenen

— und legt die Laſt des Leibeigenen in eines andern Mannes Hände.

Zeige mir den Mann, der weiß was das Leben werth iſt, der den Tod fürchtet, — und ich zeige dir einen Gefangenen, der ſich vor ſeiner Freilaſſung fürchtet.

Iſt es nicht beſſer, lieber Bruder Toby (denn alle unſere Gelüſte ſind ja Krankheiten), iſt es nicht beſſer, lieber gar keinen Hunger mehr zu haben, als zu eſſen? — gar keinen Durſt, als ihn mit Arzneien zu ſtillen? Iſt es nicht beſſer, von Sorgen und Schmerzen, — von Liebe und Melancholie, — und von den anderen heißen und kalten Anfällen des Lebens befreit zu werden, als wie ein wundgelaufener Wanderer, der müde ins Wirthshaus kommt, ſeine Reiſe von Neuem anfangen zu müſſen?

Er ſieht an ſich nicht ſo ſchrecklich aus, Bruder Toby, nur die Seufzer und Krämpfe, die ſchnaubenden Naſen und das Abwiſchen der Thränen mit den Bettvorhängen im Zimmer eines Sterbenden geben ihm ein ſo ſcheußliches Ausſehen. — Streife das ab, und was iſt er dann? — Er iſt jedenfalls angenehmer in der Schlacht als im Bett, ſagte mein Onkel Toby. — Nimm ihm den Sarg, die Leichenfeier, die Trauerkleider — die Federn, Wappenſchilder und das andere Schaugepränge — was iſt er dann? — Angenehmer in der Schlacht, fuhr mein Vater lächelnd fort, denn er hatte meinen Bruder Bobby total vergeſſen, — o er iſt nirgend ſchrecklich — denn, bedenke, Bruder Toby, — ſo lange wir ſind, iſt kein Tod; — und wenn der Tod da iſt, dann ſind wir nicht mehr. — Mein Onkel Toby legte ſeine Pfeife weg, um ſich dieſen Satz zu überlegen; die Beredtſamkeit meines Vaters war zu hinreißend, um ſich halten zu laſſen, — ſie ſtürmte dahin, — und riß alle Ideen meines Onkels Toby mit fort.

Aus dieſen Gründen, fuhr mein Vater fort, iſt es der Erinnerung werth, wie wenig die Annäherung des Todes große Männer erſchüttert hat. — Veſpaſian ſtarb mit einem

Witz über ſeinen Nachtſtuhl; — Galba mit einer Sentenz; — Septimius Severus an einer Depeſche; — Tiberius in einer Scene der Vorſtellung, — und Cäſar Auguſtus mit einem Compliment.

— Hoffentlich war's ein aufrichtiges, — ſagte mein Onkel Toby. —

Es galt ſeiner Frau, — ſagte mein Vater.

122. Kapitel.

Und ſchließlich — denn von all den trefflichen Anekdoten, welche die Geſchichte hierüber bringt, fuhr mein Vater fort, — krönt dieſe, wie eine vergoldete Kuppel ein Bauwerk ſchmückt, das Ganze.

Sie iſt über Cornelius Gallus, den Prätor — du haſt ſie wohl geleſen, Bruder Toby. — Nein, das hab' ich nicht, verſetzte mein Onkel. — Er ſtarb, erzählte mein Vater, als er gerade ... Wenn es mit ſeinem Weib war, ſagte mein Onkel Toby, — ſo liegt nichts Anſtößiges darin. — Das weiß ich wirklich nicht, verſetzte mein Vater.

123. Kapitel.

Meine Mutter ging gerade ganz leiſe durch den dunkeln Gang, der zum Wohnzimmer führte, als mein Onkel Toby das Wort „Weib" ausſprach. — In dieſem Ton liegt ſchon an ſich etwas Schneidendes, das dadurch noch verſtärkt wurde, daß Obadiah die Thüre etwas offen gelaſſen hatte, ſo daß meine Mutter genug davon zu hören bekam, um ſich ſelbſt für den Gegenſtand der Unterhaltung zu halten. Sie legte daher den Zeigefinger an die Lippen, hielt den Athem an und neigte den Kopf etwas abwärts, wobei ſie den Hals drehte — aber nicht gegen die Thüre, ſondern davon ab, ſo daß ihr Ohr der Thürſpalte nahe kam. Nun horchte ſie aus allen Kräften; der horchende Sklave mit der Göttin des Schweigens hinter ſich hätte keinen ſchöneren Vorwurf für eine Gemme geboten.

In dieſer Stellung habe ich im Sinne ſie fünf Minuten

ſtehen zu laſſen, — bis ich die Küchenangelegenheiten (wie Rapin die Kirchenangelegenheiten) ebenſo weit gebracht habe.

124. Kapitel.

In einem gewiſſen Sinne war unſere Familie allerdings eine ziemlich einfache Maſchinerie, da ſie nur ſehr wenig Räder hatte; doch war ſo viel gewiß, daß dieſe Räder durch ſo viele verſchiedene Federn in Bewegung geſetzt wurden, und nach ſo viel verſchiedenen ſeltſamen Grundſätzen und Trieben auf einander wirkten, — daß dieſe einfache Maſchine alle Ehren und Vorzüge einer ſehr complicirten, — und eine Menge ſo ſonderbarer Bewegungen hatte, wie man ſie nur in einer holländiſchen Seidefabrik ſieht.

Darunter gehörte eine, von der ich jetzt reden will und die vielleicht nicht ganz ſo ſonderbar war wie manche andere. Dieſelbe beſtand darin, daß, welche Bewegung, Beſprechung, Anrede, Unterhaltung, Idee oder Verhandlung im Wohnzimmer vor ſich gehen mochte, immer zu gleicher Zeit eine ähnliche über den gleichen Gegenſtand in der Küche Statt fand.

Um dies zu ermöglichen wurde, wenn eine außerordentliche Botſchaft oder ein Brief im Wohnzimmer abgegeben, — oder ein Geſpräch auf ſo lange unterbrochen wurde, bis der Diener das Zimmer verlaſſen hatte, — oder man eine Wolke der Unzufriedenheit auf der Stirne meines Vaters oder meiner Mutter hängen ſah; — kurz, wenn man glaubte, daß irgend etwas los ſei, das zu erfahren oder zu erlauſchen verlohnte; — wurde die Thüre alle Mal nicht feſt geſchloſſen, ſondern eine kleine Spalte gelaſſen — wie dies eben jetzt der Fall iſt; — was man unter dem Vorwand der knarrenden Thürangel (und dies war vielleicht einer der vielen Gründe, warum dieſe nie gemacht wurde) unſchwer bewirken konnte. Hierdurch wurde in all jenen Fällen ein Durchgang belaſſen, nicht gerade ſo groß wie der der Dardanellen, aber doch weit genug, um dieſen Nebenhandel ſo

fortzuführen, daß mein Vater der Mühe überhoben wurde, ſein Haus ſelbſt zu regieren. Meine Mutter benutzte in dieſem Augenblick die Gelegenheit. Obadiah hatte daſſelbe gethan, ſobald er den Brief, der die Nachricht vom Tode meines Bruders enthielt, auf den Tiſch gelegt hatte, ſo daß, ehe noch mein Vater ſeine Beſtürzung überwunden und ſeine Rede begonnen hatte, — Trim ſich bereits auf die Beine gemacht hatte, um ſeine Gefühle über den Gegenſtand auszuſprechen.

Ein eifriger Beobachter der Natur würde, wenn er das ganze Vermögen Hiob's beſeſſen hätte — (obſchon die ſogenannten eifrigen Beobachter ſelten einen Groſchen beſitzen) — gewiß gerne die Hälfte darum gegeben haben, wenn er zwei durch Natur und Erziehung einander ſo entgegengeſetzte Redner, wie Corporal Trim und mein Vater waren, an dem gleichen Sarg hätte reden hören können.

Mein Vater, — ein Mann von großer Beleſenheit, — ſchlagfertigem Gedächtniß, — der an jedem Finger einen Cato, einen Seneca, einen Epictet hatte —

Und der Corporal, — der nichts in ſeinem Gedächtniſſe hatte — deſſen einzige Lectüre in ſeiner Muſterrolle beſtand — und der keine größeren Namen als eben die der Muſterrolle an den Fingern hatte —

Der Eine, durch Gleichniß und Anſpielung von Periode zu Periode vorſchreitend und dabei (wie Männer von Geiſt und Phantaſie thun) die Einbildungskraft ſeiner Zuhörer durch ſeine Gemälde und Bilder unterhaltend und vergnügend —

Der Andere ohne Witz oder Antitheſe, ohne Pointe oder Abſchweifung nach rechts oder links; ſondern die Bilder auf der einen, die Gemälde auf der anderen Seite laſſend, gerade auf das Herz losſteuernd, wie ihn eben die Natur leitete — O Trim! ich wollte du hätteſt einen beſſeren Biographen gefunden! — Ich wollte dein Biograph beſäße ein Paar beſſere Hoſen! — O ihr Kritiker, kann euch denn gar nichts rühren!

125. Kapitel.

Der junge Herr in London iſt geſtorben, ſagte Obadiah.

Der erſte Gedanke, den Obadiah's Ausruf in Suſanna's Kopf hervorrief, war ein ſchon zwei Mal gewalkter grünſeidener Schlafrock meiner Mutter. — Locke dürfte wol ein Kapitel über die Unvollkommenheiten der Sprache ſchreiben. — Dann müſſen wir Alle trauern, ſagte Suſanna. — Aber wohl gemerkt, obſchon Suſanna ſelbſt das Wort „trauern" ausſprach, — verfehlte es doch vollſtändig ſeine Bedeutung, es vermochte keine grau oder ſchwarz gefärbte Idee in ihr zu erwecken: — Alles war grün. — Der grünſeidene Schlafrock hing noch immer da.

O das iſt der Tod meiner armen Herrin, rief Suſanna. — Jetzt ging die ganze Garderobe meiner Mutter vorüber. Welch' ein Reichthum! Da kam ihr rothes Damaſtkleid, — ihr ſchwarzgelbes, ihr weiß- und gelbgeſtreiftes, — ihr braunes Taffetkleid, — ihre geklöppelten Spitzen, ihr Nachtzeug, ihre bequemen Unterröcke. — Nicht ein Fetzen blieb zurück. — Nein, nein! rief Suſanna, ſie wird nie wieder vom Boden aufſehen!

Wir hatten eine dicke närriſche Spülmagd; — ich glaube, mein Vater hielt ſie nur, weil ſie ſo dumm war; — ſie hatte das ganze Spätjahr hindurch an der Waſſerſucht gelitten. — Er iſt todt, ſprach Obadiah — er iſt wahrhaftig todt! — Ich nicht, ſagte die alberne Spülmagd.

Traurige Neuigkeiten, Trim! rief Suſanna und wiſchte ſich die Augen, als Trim in die Küche trat; — Maſter Bobby iſt geſtorben und „begraben"! — Das Leichenbegängniß war eine Erfindung von Suſanna; — wir werden jetzt Alle trauern müſſen, ſagte Suſanna.

Ich will nicht hoffen, ſagte Trim. — Sie wollen nicht hoffen? rief Suſanna alles Ernſtes. — Das Trauern wollte Trim nicht ſo leicht in den Kopf wie Suſanna. — Ich hoffe, ſprach Trim in erklärender Weiſe, ich hoffe zu Gott, daß

die Nachricht nicht richtig iſt. — Ich hörte den Brief mit eigenen Ohren vorleſen, erwiderte Obadiah, jetzt werden wir eine Höllenarbeit mit dem Ausſtocken des Ochſenmoors bekommen. — O er iſt todt, ſagte Suſanna. — So wahr ich lebe, rief die Spülmagd. — Ich beklage ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, ſagte Trim und ſtieß einen Seufzer aus, der arme Menſch! — Der arme Junge! — Der arme Herr! Letzte Pfingſten hat er noch gelebt! ſagte der Kutſcher. — Um Pfingſten! Ach! rief Trim, ſtreckte den rechten Arm aus und nahm ſofort dieſelbe Stellung an, in der er die Rede vorgeleſen hatte, — was iſt Pfingſten, Jonathan (ſo hieß der Kutſcher), oder Faſtnacht oder irgend eine Zeit dagegen? Stehen wir jetzt nicht hier? fuhr der Corporal fort und ſtieß das Ende ſeines Stockes ſenkrecht auf den Boden, um einen Begriff von Geſundheit und Feſtigkeit zu geben, — und ſind wir nicht (dabei ließ er ſeinen Hut auf den Boden fallen) dahin, in einem Nu! — Das war wirklich ungemein ſchlagend! — Suſanna brach in einen Strom von Thränen aus. — Wir ſind ja nicht von Holz noch von Stein. — Auch Jonathan, Obadiah und das Küchenmädchen zerfloſſen. — Selbſt die alberne dicke Spülmagd, die eben einen Fiſchkeſſel auf den Knieen reinigte, war ergriffen. — Das ganze Küchenperſonal drängte ſich um den Corporal.

Da ich nun ganz klar einſehe, daß die Erhaltung unſerer Verfaſſung in Kirche und Staat, — vielleicht ſogar die Erhaltung der ganzen Welt, — oder was das Gleiche iſt, die richtige Vertheilung und Ausgleichung ihres Beſitzthums und ihrer Macht künftig in hohem Grade von dem richtigen Verſtändniß dieſes Kunſtgriffs des Corporals abhängt, — ſo bitte ich um Ihre Aufmerkſamkeit: — Sie ſollen dafür zehn Seiten lang, die Sie aus jedem andern Theil des Werks entnehmen können, ſüß ſchlafen dürfen.

Ich ſagte: Wir ſind nicht von Holz noch von Stein; — ſehr gut. Ich hätte hinzufügen können, wir ſind auch keine

Engel, — ich wollte, wir wären welche — vielmehr Menſchen mit Körpern und von unſerer Einbildungskraft beherrſcht, — und daß ein gewaltiges Stück heimlicher Schmauſerei zwiſchen dieſer und unſern ſieben Sinnen, beſonders einigen derſelben beſteht, muß ich zu meiner Schande geſtehen. Hier will ich nur anführen, daß von allen Sinnen das Auge (vom Taſtſinn läugne ich es entſchieden, ſo ſehr die meiſten unſerer Barbati dafür ſind, wie ich wohl weiß) im ſchnellſten Verkehr mit der Seele ſteht, — auf die Phantaſie einen ſchärferen Schlag führt — und dort einen unausſprechlicheren Eindruck hinterläßt, als Worte thun — oder bisweilen loswerden können.

Ich habe etwas abgeſchweift; — das thut nichts, es iſt geſund — wir kehren nun wieder zu Trims Hut und deſſen Sterblichkeit zurück. — Stehen wir jetzt nicht hier, — und im Nu ſind wir dahin! — An dem Satz ſelbſt war eigentlich nichts; es war eine jener Binſenwahrheiten, die wir alle Tage hören; und wenn ſich Trim nicht mehr auf ſeinen Hut als auf ſeinen Kopf verlaſſen hätte, — ſo hätte er nichts daraus machen können.

Stehen wir jetzt nicht hier, fuhr der Corporal fort, und ſind wir nicht — hier ließ er ſeinen Hut ſchwer zur Erde fallen und machte eine kleine Pauſe ehe er weiter ſprach, — dahin, in einem Nu? — Der Hut fiel ſo dumpf, als ob in den Kopf deſſelben ein großes Stück Lehm eingedrückt geweſen wäre. — Nichts vermochte die Idee der Sterblichkeit, deren Typus und Vorläufer er war, energiſcher auszudrücken; — die Hand ſchien unter ihm nur ſo wegzugleiten, — er fiel wie todt; — das Auge des Corporals ſtarrte ihm nach, als ob's ein Leichnam wäre; — und Suſanna brach in einen Strom von Thränen aus.

Nun gibt es aber 10,000, und 10,000 Mal 10,000 Wege (denn Stoff und Bewegung ſind unendlich) wie man einen Hut auf den Boden fallen laſſen kann, ohne irgend eine Wirkung zu machen. Er konnte ihn in jeder menſchenmög-

lichen — oder der möglichſt beſten Richtung ſchleudern, werfen, fliegen, fahren, hingleiten und fallen laſſen; — er konnte ihn plumpſen laſſen wie eine Gans, — wie einen jungen Hund — wie einen Eſel; — oder er ſelbſt konnte beim oder nach dem Fallen wie ein Dummkopf ausſehen, — wie ein Pinſel — wie ein Tölpel, — immer war dann die Wirkung auf das Herz verloren.

Ihr, die ihr dieſe mächtige Welt und ihre mächtigen Beziehungen mit den Maſchinen der Beredtſamkeit regiert, — die jene erhitzen, abkühlen, ſchmelzen, erweichen und — dann wieder nach Bedarf härten: —

Ihr, die ihr die Leidenſchaften mit dieſem großen Haspel aufwindet und dreht, und dann die Beſitzer derſelben dahin führt, wo ihr es für gut findet —

Ihr, die ihr die Leute wie Truthähne mit einem Stock und einem rothen Lappen zu Markt treibt und (warum auch nicht?) ebenſo getrieben werdet, — denkt einmal über Trims Hut nach, ich bitte euch, — denkt darüber nach.

126. Kapitel.

Halt ein wenig, lieber Leſer, — ich habe eine kleine Rechnung mit dir abzumachen, ehe Trim in ſeiner Rede fortfährt. — Es ſoll in zwei Minuten geſchehen ſein.

Unter vielen andern Buchſchulden, die ich übrigens alle ſeiner Zeit abtragen werde, — bekenne ich der Welt zwei Dinge ſchuldig zu ſein: — ein Kapitel über Kammerjungfern und Knopflöcher, das ich im erſten Theil meines Werkes verſprochen und in dieſem Jahr vollſtändig abzutragen beſchloſſen hatte; allein einige ſehr ehrenwerthe Leute verſicherten mich, es möchte für die Sittlichkeit bedenklich ausfallen, wenn ich gerade dieſe zwei Gegenſtände zuſammenſtellte. — Ich bitte daher, mir das Kapitel über Kammerjungfern und Knopflöcher ſchenken zu wollen, — und dafür das letzte Kapitel anzunehmen, das von nichts handelt als von Kammerjungfern, grünen Kleidern und alten Hüten.[1]

Trim hob den ſeinigen vom Boden auf, — ſetzte ihn auf, — und fuhr dann in ſeiner Rede über den Tod in folgender Art und Weiſe fort:

127. Kapitel.

Für uns, Jonathan, die wir nicht wiſſen, was Mangel oder Sorgen ſind, die wir hier im Dienſt der zwei beſten Herren leben (ausgenommen, was mich betrifft, Seine Majeſtät den König Wilhelm III., dem ich die Ehre hatte in Irland und Flandern zu dienen), für uns iſt es, ich gebe es zu, von Pfingſten bis drei Wochen vor Weihnachten nicht lang, — es iſt ja wie gar nichts; — für Leute aber, Jonathan, die wiſſen was der Tod iſt, und welche Niederlage und Zerſtörung er anrichten kann, ehe Einer rechtsumkehrt gemacht hat, — für die iſt es ein ganzes Menſchenalter. — O Jonathan! — es könnte das Herz eines braven Mannes bluten machen, fuhr der Corporal fort (während er ſich aufrecht hinſtellte), wenn man bedenkt, wie viele tapfere und ehrliche Geſellen ſeit der Zeit hingelegt worden ſind. — Und glaube mir, Suschen, ſetzte der Corporal hinzu, während er ſich gegen Suſanna wendete, deren Augen in Thränen ſchwammen, — ehe dieſe Zeit herumgeht, — können viele helle Augen dunkel werden. — Suſanna verſtand ihn — ſie weinte, — aber ſie machte zugleich einen Knix. — Sind wir nicht wie die Blumen auf dem Felde? fuhr Trim fort und ſah fortwährend nach Suſanna. — Eine Thräne des Stolzes ſtahl ſich zwiſchen je zwei Thränen der Demuth herab, — ſonſt wäre Suſanna's Betrübniß ja ganz grenzenlos geweſen. — Iſt nicht Alles Fleiſch wie Heu? — Es iſt wie Erde, — es iſt Koth. — Alle blickten ſofort nach der Spülmagd; — die Spülmagd hatte eben einen Fiſchkeſſel geſcheuert. — Es war von jenen nicht recht.

Was iſt das ſchönſte Geſicht, in das je ein Mann ſchaute? — Ich könnte Trim eine Ewigkeit lang ſo zuhören, rief Suſanna. — Was iſt es? (Suſanna legte Trim die Hand

auf die Schulter). — Nur Fäulniß! — Suſanna zog die Hand zurück.

Darum eben liebe ich euch, ihr Schönen, — gerade dieſe köſtliche Miſchung iſt es, die euch zu den ſüßen Geſchöpfen macht, die ihr ſeid, — und wer euch darum haßt, — der hat entweder einen Kürbis als Kopf oder einen Holzapfel als Herz, — und wenn man ihn einmal ſecirt, wird man finden, daß es ſo iſt.

128. Kapitel.

Ob nun Suſanna, als ſie ihre Hand ſo plötzlich (in Folge eines Umſchwungs in ihren Empfindungen) von der Schulter des Corporals zurückzog, — ein wenig die Kette ſeiner Betrachtungen unterbrach, —

Oder ob der Corporal zu fürchten begann, daß er in das Gebiet der Gelehrten gerathen ſei und mehr wie ein Kaplan ſpreche als wie er ſelbſt, —

Oder ob — — —

Oder ob — denn in allen ſolchen Fällen kann ein Mann von Erfindungsgeiſt und Talent mit Vergnügen ein Paar Seiten mit Annahmen füllen, — kurz der wißbegierige Phyſiologe oder der wißbegierige Der und Der mag entſcheiden, was die Schuld trug — ſoviel iſt gewiß, daß der Corporal in folgender Weiſe in ſeiner Rede fortfuhr:

Was mich betrifft, ſo muß ich ſagen, daß ich außerhalb dem Hauſe den Tod für gar nichts anſchlage, — nicht für ſoviel — ſetzte der Corporal hinzu und ſchnippte mit den Fingern; — und zwar mit einem ſolchen Ausdruck im Geſicht, wie ihn nur der Corporal zu Stande brachte. — In der Schlacht ſchlage ich den Tod nicht ſoviel an — nur ſoll er mich nicht ſo ſchändlich treffen wie den armen Joe Gibbons, der gerade ſein Gewehr reinigte. — Was iſt der Tod? — Ein Druck am Drücker, — ein zolltiefer Stoß mit dem Bajonnet bald dahin bald dorthin macht Alles. Sieh'

an der Linie hinunter — rechts — da ſieh! Da liegt Jack! Gut! — Es iſt ſo gut als ob er (der Tod) ein Regiment zu Pferd bekommen hätte. — Nein! — es iſt Dick. — Dann ſchadet es Jack auch nichts. — Gleichviel welcher! — wir rücken weiter — in heftiger Verfolgung; ſelbſt die Wunde, die den Tod bringt, wird nicht gefühlt, — das Beſte iſt, man geht ihm gerade entgegen; — der Mann, der flieht, iſt zehn Mal mehr in Gefahr, als der ihm ins Geſicht ſieht. — Ich habe ihm hundert Mal ins Geſicht geſehen, ſetzte der Corporal hinzu, — und weiß was er iſt. Gar nichts will er heißen im Feld, Obadiah. — Aber in einem Hauſe iſt er ſehr ſchrecklich, ſagte Obadiah. — Auf einem Kutſchbock ſchlag ich ihn gar nichts an, ſagte Jonathan. — Im Bett, verſetzte Suſanna, muß er meiner Meinung nach am natürlichſten ſein. — Und wenn ich ihm entrinnen könnte, wenn ich in das elendſte Kalbfell kröche, aus dem je ein Torniſter gemacht wurde, ſo würde ich es nicht im Bett thun, — ſagte Trim; aber das iſt natürlich.

Eine Natur iſt für die andere, ſagte Jonathan. — Und deshalb thut es mir ſo leid um meine Herrin, rief Suſanna. — Sie wird es nie überwinden. — Am meiſten in der Familie dauert mich der Kapitain, ſagte Trim; die Frau wird ihr Herz durch Weinen erleichtern, — und der Herr durch darüber Sprechen, — aber mein armer Kapitain wird es im Stillen bei ſich behalten. — Da werde ich ihn wieder einen ganzen Monat lang in ſeinem Bett ſeufzen hören, wie er's um den Lieutenant Le Fever that. — Seufzen Euer Gnaden doch nicht ſo erbärmlich, pflegte ich zu ihm zu ſagen, wenn ich ſo neben ihm lag. — Ich kann nichts davor, Trim, ſagte dann mein Herr; 's iſt ein ſo trauriger Fall, — ich bringe ihn nicht aus dem Kopf. — Euer Gnaden fürchten doch ſelbſt den Tod nicht. — Ich hoffe, Trim, ich fürchte nichts, pflegte er zu antworten, als ein Unrecht zu thun. Nun, ſetzte er dann allemal hinzu, was auch geſchehen mag, ſo will ich mich jedenfalls Le Fever's Knaben anneh-

men. Und damit fielen ſeine Gnaden in Schlaf, als ob er ein beruhigendes Tränklein genommen hätte.

Ich höre Trims Geſchichten von dem Kapitain gar zu gerne, ſagte Suſanna. — Es iſt der gutherzigſte Herr, der je gelebt hat, ſagte Obadiah. — Ja wohl, und ſo tapfer wie nur irgend Einer vor einer Abtheilung herſchritt, ſagte der Corporal. — Nie gab es einen beſſern Offizier in des Königs Armee — oder einen beſſeren Menſchen in Gottes Welt; denn er wäre gegen die Mündung einer Kanone marſchirt, und wenn er die angezündete Lunte ſchon am Zündloch geſehen hätte; — und doch hat er bei all dem ein Herz ſo weich wie ein Kind für andere Leute; — er könnte keinem Hühnchen ein Leid anthun. — Einen ſolchen Herrn, ſagte Jonathan, würde ich eher für ſieben Pfund jährlich kutſchiren, als einen Anderen für acht. — Jonathan, ſagte der Corporal und ſchüttelte ihm die Hand, ich danke dir für die zwanzig Schilling, gerade wie wenn du ſie mir in meine Taſche gethan hätteſt. — Ich würde ihm bis zum Tag meines Todes aus reiner Liebe dienen. Er iſt mir Freund und Bruder; — und wüßte ich, daß mein armer Bruder Tom todt wäre, — fuhr der Corporal fort und zog ſein Taſchentuch heraus, — und hätte ich 10,000 Pfund im Vermögen, ſo würde ich jeden Schilling dem Kapitain vermachen. — Trim konnte die Thränen nicht zurückhalten, als er dieſen teſtamentariſchen Beweis von ſeiner Anhänglichkeit an ſeinen Herrn gab. — Die ganze Küche war gerührt. — Erzählen Sie uns doch die Geſchichte von dem armen Lieutenant, ſagte Suſanna. — Herzlich gerne, erwiderte der Corporal.

Suſanna, die Köchin, Jonathan, Obadiah und Corporal Trim bildeten einen Kreis um das Feuer; und nachdem die Küchenmagd die Küchenthüre geſchloſſen hatte, — begann der Corporal.

129. Kapitel.

Ich will ein Türke ſein, wenn ich nicht meine Mutter ſo vollſtändig vergeſſen habe, als ob mich die Natur in Lehm

geformt und nur so nackt, ohne eine Mutter an den Ufern des Nil ausgesetzt hätte. — Ihr gehorsamster Diener, Madame. — Ich habe Ihnen sehr viel Mühe gemacht, — ich wollte, es wäre der Mühe werth; — aber Sie haben einen Bruch in meinem Rücken gelassen; und hier vorn ist mir ein großes Stück abgefallen, — und was soll ich mit diesem Fuß anfangen? — Ich werde niemals damit bis England kommen.

Ich wundere mich nie über etwas, — und mein Urtheil hat mich so oft in meinem Leben getäuscht, daß ich ihm nie recht traue, mag es nun richtig oder unrichtig sein; — wenigstens werde ich selten wegen kühler Dinge hitzig. Aus all diesen Gründen habe ich vor der Wahrheit so viel Achtung als irgend Jemand; und wenn sie uns entschlüpft ist, so will ich gern, wenn mir nur Jemand die Hand bieten und ruhig mir darnach suchen helfen will wie nach einem Ding, das wir beide verloren haben, und ohne das wir beide nicht wohl sein können, — bis an der Welt Ende mit ihm gehen. — Aber ich hasse Wortstreite, — und möchte daher (religiöse oder gesellschaftliche Punkte ausgenommen) lieber Alles unterschreiben, was mich nicht von vornherein würgt, nur um in keinen Streit verwickelt zu werden. — Aber das Ersticken kann ich nun einmal nicht ertragen, — und üble Gerüche am wenigsten. — Aus diesen Gründen war ich von Anfang an entschlossen, wenn je die Armee der Märtyrer vermehrt, — oder eine neue errichtet werden sollte, — mich in keiner Weise dabei zu betheiligen.

130. Kapitel.

Doch um wieder auf meine Mutter zu kommen.

Die Ansicht meines Onkels Toby, Madame: „Daß es nichts habe auf sich haben können, wenn der römische Prätor Cornelius Gallus bei seiner Frau gelegen habe" — oder vielmehr die letzten Worte dieser Ansicht — (denn nur diese vernahm meine Mutter) — trafen sie am schwächsten Theile

ihres Geſchlechts; — aber ich bitte mich nicht mißzuverſtehen, — ich meine ihre Neugierde; — ſofort ſchloß ſie daraus, daß ſie ſelbſt der Gegenſtand der Unterhaltung geweſen ſei, und bezog, wie man leicht begreifen wird, in dieſer Voreingenommenheit jedes Wort, welches mein Vater ſagte, auf ſich und ihre Familienverhältniſſe.

Nun, Madame, in welcher Straße wohnt die Dame, die nicht ganz daſſelbe gethan haben würde?

Von der ſonderbaren Art wie Cornelius ſtarb, war mein Vater auf den Tod des Socrates hinübergeſprungen, und gab meinem Onkel einen Auszug von deſſen Vertheidigung vor deſſen Richtern; — ſie war unwiderſtehlich: — ich meine nicht die Rede des Socrates, — ſondern die Verſuchung, die mein Vater empfand ſie zu halten. — Er hatte ſelbſt ein Jahr, ehe er ſein Handelsgeſchäft aufgab, das Leben des Socrates geſchrieben;*) ich fürchte, daß dies weſentlich dazu beitrug, ihn aus dem Geſchäft zu treiben. — Somit konnte Niemand mit einem volleren Segel und einer größeren Flut heroiſchen Schwunges auf die Sache losgehen wie mein Vater. Kein Satz in Socrates Rede ſchloß mit einem kürzeren Worte als Transmigration oder Annihilation, — oder trug einen geringeren Gedanken in der Mitte als Sein oder Nichtſein — den Eintritt in einen neuen unbekannten Zuſtand der Dinge oder in einen langen, tiefen und friedlichen Schlaf ohne Träume oder Störungen! — oder den Satz: Daß wir und unſere Kinder geboren ſeien, um zu ſterben, — aber keines von uns geboren ſei um Sklave zu werden. — Doch nein! Da täuſche ich mich; der gehört zur Rede des Eleazer, wie ſie Joſephus (de Bell. Judaic.) bringt. — Eleazer geſteht, daß er ſie von einem indiſchen Philoſophen habe. Ohne Zweifel hat Alexander der Große bei

*) Mein Vater wollte nie ſeine Einwilligung dazu geben, daß es gedruckt würde; es befindet ſich, nebſt einigen andern Abhandlungen von ihm im Manuſcript in der Familie. Alle oder die meiſten dieſer Abhandlungen ſollen ſeiner Zeit gedruckt werden.

ſeinem Einfall in Indien, nachdem er Perſien niedergeworfen, unter den vielen Dingen, die er geſtohlen, auch dieſen Gedanken geſtohlen; auf dieſe Art wurde derſelbe, wenn auch nicht direct durch ihn (da er bekanntlich in Babylon ſtarb), ſo doch durch ſeine Soldateska nach Griechenland gebracht, — von Griechenland kam er nach Rom, — von Rom nach Frankreich, — und von Frankreich nach England. — So kommen die Sachen herum: —

Natürlich wenn man Landfuhrwerk benutzt, in dieſem Fall wüßte ich wenigſtens keinen anderen Weg.

Zur See hätte der Gedanke leicht den Ganges hinab in den Sinus Gangeticus oder die Bai von Bengalen und von da in das indiſche Weltmeer kommen können; wenn er dann den Handelsweg verfolgte, ſo mochte er (da der Weg von Indien um das Cap der guten Hoffnung damals noch unbekannt war) leicht mit anderen Droguen und Spezereien das rothe Meer herauf bis Joddah, in den Hafen von Mecca oder auch nach Tor oder Suez, Städten am Ende des Golfs gelangen können; von da aber mit Karavanen nach dem nur drei Tagereiſen entfernten Coptos, dann den Nil hinab nach Alexandrien, wo der Gedanke am Fuß der großen Treppe zur Alexandriniſchen Bibliothek hätte landen können; — von dieſem Magazin aus konnte er dann abgeholt werden. — Guter Gott! was haben die Gelehrten damals für Handel getrieben!

131. Kapitel.

Nun hatte mein Vater eine gewiſſe Art, die etwas an Hiob erinnerte (falls je ein ſolcher Mann gelebt hat, — denn wenn dies nicht der Fall iſt, ſo iſt die Geſchichte gleich aus).

Es wäre übrigens, da es den Gelehrten immer ſchwer wird, die Periode genau zu beſtimmen, in welcher ein ſo großer Mann lebte, — zum Beiſpiel ob vor oder nach den Patriarchen u. ſ. w. — etwas grauſam, daraus den Schluß

ziehen zu wollen, daß er gar nicht lebte: — das wäre nicht ſo gehandelt, wie die Herren Gelehrten ſelbſt behandelt ſein möchten. — Wie dem nun ſei, — mein Vater, ſage ich, hatte eine gewiſſe Art, wenn es ihm ſehr ſchlecht ging, beſonders im erſten Anlauf ſeiner Ungeduld, — wo er ſich dann wunderte, weshalb er eigentlich auf der Welt ſei — wo er wünſchte, er wäre lieber unter dem Boden — bisweilen noch etwas Schlimmeres: — und wenn er beſonders aufgeregt war und der Schmerz ſeine Lippen mit mehr als gewöhnlicher Gewalt berührte, — dann, mein Herr, hätten Sie ihn kaum von Socrates ſelbſt unterſcheiden können. — Jedes Wort athmete dann die Geſinnungen einer Seele, die das Leben verachtete und allen ſeinen künftigen Geſchicken unbekümmert entgegen ſah. Obſchon daher meine Mutter keine Frau von großer Beleſenheit war, ſo war ihr doch der Auszug aus der Rede des Socrates, den mein Vater meinem Onkel Toby gab, nicht ganz neu. — Sie lauſchte mit gefaßtem Verſtändniß und würde dies bis zum Schluß des Kapitels gethan haben, wenn nicht mein Vater (was er eigentlich nicht zu thun brauchte) in jenen Theil der Rede gefallen wäre, wo der große Philoſoph ſeine Verbindungen, Verwandtſchaften und Kinder aufzählt; jedoch keineswegs durch ein ſolches Einwirken auf die Leidenſchaften ſeiner Richter ſeine Rettung herbeiführen will. — Ich habe Freunde, — ich habe Verwandte, — ich habe drei verlaſſene Kinder — ſagt Socrates. —

So, rief meine Mutter und riß die Thüre auf, — dann haben Sie eines mehr, Herr Shandy, als mir bekannt iſt.

Bei Gott! ich habe eines weniger, — ſagte mein Vater, ſtand auf und ging zum Zimmer hinaus.

132. Kapitel.

Es handelt ſich um die Kinder des Socrates, ſagte mein Onkel Toby. — Der iſt ja ſchon vor hundert Jahren geſtorben, erwiderte meine Mutter.

Mein Onkel Toby war kein Chronolog; — da er aber keinen Schritt anders als auf ganz ſicherem Boden thun wollte, legte er ſeine Pfeife mit Ueberlegung auf den Tiſch, ſtand auf, nahm meine Mutter ſehr freundlich bei der Hand und führte ſie, ohne ein gutes oder ſchlimmes Wort zu ſagen, hinter meinem Vater her, damit dieſer ſelbſt die weitere Aufklärung geben möchte.

133. Kapitel.

Wäre dieſes Buch ein Poſſenſpiel, was anzunehmen eigentlich kein Grund vorliegt, wofern man nicht aller Welt Leben und Meinungen ebenſogut als ein Poſſenſpiel betrachten will, wie das meinige, — dann hätte mit dem vorigen Kapitel der erſte Act deſſelben geendet; und dieſes Kapitel müßte dann folgendermaßen beginnen:

Ptr — r — r — ing, — twing, — twang, — prut, — trut eine verdammt ſchlechte Geige! — Wiſſen Sie denn, ob meine Geige geſtimmt iſt oder nicht? — trut — prut. — Das hätten Quinten ſein ſollen. — Sie iſt erbärmlich bezogen. — Tr — a — e — i — o — u — tweng. — Der Steg iſt um eine Meile zu hoch und das Stimmholz iſt ganz hin, — ſonſt — trut — prut. — Hören Sie! der Ton iſt nicht ſo ſchlecht. — Diddel, diddel, diddel diddel, diddel diddel dum. Es will nichts heißen vor guten Richtern zu ſpielen; — aber da ſteht ein Mann, — nein, nicht der mit der Rolle unter dem Arm — der ernſte ſchwarzgekleidete Mann. — Der Tauſend! nicht der Herr mit dem Degen an der Seite. — O mein Herr, ich wollte lieber Kalliope ſelbſt ein Capriccio vorſpielen, als daß ich vor dieſem Mann meinen Bogen über die Geige zöge; und doch wette ich meine Cremoneſer Geige gegen eine Maultrommel, was doch die größte muſikaliſche Wette iſt, die je da war, daß ich in dieſem Augenblick auf meiner Geige 350 Stunden weit außerhalb der Stimmung verbleiben will, ohne ihm einen einzigen Nerv zu beleidigen. — Twaddel diddel —

twaddel diddel — twiddel diddel — twoddel diddel, — twuddel diddel; — prut — trut, — kriſch — kraſch — kreſch. — Ich habe Sie damit zu Grunde gerichtet, mein Herr; aber ihm hat es gar nichts gethan; — und wenn nach mir Apollo ſelbſt zur Geige griffe, er könnte ihm nicht wohler thun. Diddel diddel, diddel diddel, diddel diddel, — hum — dum — drum.

Die Herrſchaften lieben Muſik, und Gott hat Sie Alle mit guten Ohren beſchenkt, — und Einige von Ihnen ſpielen ſelbſt ganz köſtlich; — trut — prut, — prut trut.

O es gibt einen Mann — ich könnte Tageweiſe daſitzen und ihm zuhören — ſeine Kunſt beſteht darin, daß er das was er geigt einem zum Gefühl bringt, — daß er mir ſeine Freuden und Hoffnungen einzuflößen weiß, und die verborgenſten Federn meines Herzens in Bewegung ſetzt. — Wenn Sie fünf Guineen von mir borgen wollten, mein Herr, — was in der Regel zehn Guineen mehr iſt als ich übrig habe — oder wenn Sie, meine Herren Apotheker und Schneider gern Ihre Rechnungen bezahlt bekommen möchten — dann wäre die rechte Zeit dazu.

134. Kapitel.

Das Erſte, was meinem Vater in den Kopf kam, nachdem die Verhältniſſe in der Familie einigermaßen wieder in Ordnung waren und Suſanna den grünſeidenen Schlafrock meiner Mutter erhalten hatte — war, daß er ſich nach dem Beiſpiele Xenophon's kaltblütig niederſetzte und eine Triſtrapädia oder Erziehungslehre für mich niederſchrieb. Zu dem Ende ſammelte er zuerſt ſeine eigenen zerſtreuten Gedanken, Einfälle und Bemerkungen und faßte ſie zu einer Verordnung über die Erziehung meiner Kindheit und meines Jünglingsalters zuſammen. — Ich war der letzte Einſatz meines Vaters; — er hatte meinen Bruder Bobby vollſtändig verloren; — aber nach ſeiner Berechnung auch volle drei Viertheile von mir, — das heißt, er war in ſeinen

erſten drei großen Würfen für mich: — meiner Zeugung, meiner Naſe und meinem Namen unglücklich geweſen; — es war jetzt nur noch dieſes Eine übrig. Mein Vater widmete ſich daher demſelben mit ebenſoviel Hingebung als nur jemals mein Onkel Toby ſich ſeiner Geſchoßlehre gewidmet hatte. — Der Unterſchied zwiſchen beiden war nur, daß mein Onkel Toby ſeine ganzen Geſchoßkenntniſſe aus Nicolaus Tartaglia holte. — Mein Vater dagegen ſpann die ſeinige, Faden für Faden, aus ſeinem eigenen Gehirn, — oder hatte Alles, was andere Spinner und Spinnerinnen vor ihm geſponnen hatten, ſo zuſammengehaſpelt und gedreht, daß es faſt die gleiche Qual für ihn war.

Im Lauf von drei Jahren oder etwas mehr war mein Vater faſt bis in die Mitte ſeines Werkes gelangt. — Wie alle andern Autoren hatte auch er ſeine Enttäuſchungen. — Er bildete ſich anfangs ein, er könne Alles, was er zu ſagen habe, in einen ſo gedrängten Raum bringen, daß, wenn es fertig und gebunden wäre, es in das Nähkäſtchen meiner Mutter gehen würde. — Aber die Sache wuchs ihm unter der Hand. — Niemand ſollte ſagen: Ich will einen Duodezband ſchreiben!

Mein Vater widmete ſich der Sache übrigens mit dem peinlichſten Fleiß und ging Schritt vor Schritt mit derſelben Vorſicht und Umſicht (doch darf ich nicht ſagen nach ſo ganz religiöſen Grundſätzen) vor wie Johann de la Caſſe, Erzbiſchof von Benevent bei Abfaſſung ſeiner Galatea, worauf Seine Hochwürden von Benevent faſt vierzig Jahre ſeines Lebens verwendete, und welches Werk, als es endlich heraus kam, nur etwa halb ſo groß oder dick war als ein Taſchen-Kalender. — Wie der heilige Mann dieſes anfing, wenn er nicht den größten Theil ſeiner Zeit damit zubrachte, daß er ſeinen Bart kämmte oder mit ſeinem Caplan primero ſpielte, — das herauszubringen dürfte jeden nicht in das Geheimniß eingeweihten Sterblichen in Verlegenheit bringen; — und deshalb muß ich es der Welt erklären, wäre

es auch nur zur Ermuthigung der Wenigen, welche nicht ſowol um ihr Brod zu verdienen als um berühmt zu werden ſchreiben.

Ich gebe zu, daß, wenn der Erzbiſchof von Benevent Johann de la Caſſe, deſſen Andenken ich (trotz ſeiner Galatea) die größte Verehrung weihe, — ein ſeichter Schreiber von blödem Geiſt, — ſchwachem Talent, — vernageltem Kopf u. ſ. w. geweſen wäre, — er und ſeine Galatea meinethalb bis zu Methuſalem's Alter miteinander hätten fort trotteln können; — dieſes Phänomen wäre nicht eine Parentheſe werth geweſen.

Aber gerade das Gegentheil hievon war der Fall: Johann de la Caſſe war ein Mann von ſchönen Talenten, von fruchtbarer Einbildungskraft; und trotz all dieſen großen natürlichen Vorzügen, die ihn mit ſeiner Galatea hätten vorwärtstreiben ſollen, war es ihm rein unmöglich im Lauf eines ganzen Sommertags über $1^1/_2$ Linien vorzurücken. Dieſe Unfähigkeit Seiner Eminenz entſprang aus einer eigenthümlichen Anſicht, von der er beſeſſen war, — von der Anſicht nämlich: daß wenn nur immer ein Chriſt ein Buch ſchreibe (nicht zu ſeiner Privatunterhaltung nämlich, ſondern) um es bona fide drucken zu laſſen und herauszugeben, — ſo ſeien ſeine erſten Gedanken immer Verſuchungen des Satans. — Dies ſei der Stand der Sache bei gewöhnlichen Schriftſtellern; wenn aber eine Perſönlichkeit von ehrwürdigem Charakter und hohem Rang, ſei es in der Kirche oder im Staat, Schriftſteller werde, — dann behauptete er, brächen in dem Augenblick, wo er die Feder zur Hand nehme, — alle Teufel der Hölle aus ihren Löchern, um ihn zu kitzeln. — Es ſei ein wahrer Stichtag für ſie; jeder Gedanke vom erſten bis zum letzten ſei verfänglich; — ſo köſtlich und gut er immer ſcheine, — es ſei Alles gleich; — in welcher Form oder Farbe er auch vor die Einbildungskraft trete — es ſei immer ein Streich, den Einer oder der Andere von jenen gegen den Mann richte, und vor dem man ſich

hüten müsse. — So, daß das Leben eines solchen Schriftstellers, wenn er auch ganz das Gegentheil wähne, nicht sowol ein Zustand der Composition als ein solcher des Kriegführens sei; und ob er in diesem Kampfe bestehe, das hänge wie bei jedem anderen Streiter auf Erden, — bei weitem nicht so sehr von der Höhe seines Geistes — als von seiner Widerstandskraft ab.

Mein Vater fand ein hohes Vergnügen an dieser Theorie des Johann de la Casse, Erzbischofs von Benevent, und würde, glaube ich (wenn es ihn nicht in seinem Glaubensbekenntniß etwas beengt hätte) gern zehn der besten Acker von dem Shandyschen Gute hergegeben haben, wäre er der Urheber derselben gewesen. — In wie weit mein Vater überhaupt an den Teufel glaubte, wird man später sehen, wenn ich im Verlaufe des Werkes daran komme, mich über die religiösen Anschauungen meines Vaters auszusprechen: hier genüge, wenn ich sage, daß er, da er diese Ehre im wörtlichen Sinne der Lehre nicht für sich in Anspruch nehmen konnte — wenigstens die Allegorie derselben aufgriff, und häufig, besonders wenn seine Feder nicht recht vorwärts wollte, zu sagen pflegte: unter dem Schleier der paraboliſchen Vorstellung von Johann de la Casse sei ebensoviel richtige Anschauung, Wahrheit und Kenntniß verborgen, — wie in irgend einer poetischen Fiction oder mystischen Erzählung aus dem Alterthum. — Das Vorurtheil der Erziehung, pflegte er zu sagen, ist der wahre Teufel, — und die vielen Vorurtheile, die wir in unserer Muttermilch einsaugen, — das sind alle möglichen Teufel. — Sie besuchen uns, Bruder Toby, bei allen unseren Nachtstudien und Forschungen; und wenn ein Mann thöricht genug wäre, Alles geduldig anzunehmen, was sie ihm einflüstern — was würde aus seinem Buche werden? Nichts — pflegte er hinzuzusetzen und warf seine Feder zornig weg; — nichts als ein Mischmasch von dem Ammengeplapper und dem Unsinn der alten Weiber (beiderlei Geschlechts) des ganzen Lands.

Dies iſt die beſte Erklärung, die ich von dem langſamen Fortſchritt meines Vaters in ſeiner Triſtrapädia geben kann. Er war wie geſagt etwas über drei Jahre damit beſchäftigt, dabei unermüdlich an der Arbeit und hatte ſchließlich nach ſeiner eigenen Rechnung kaum die Hälfte ſeines Werks vollendet. Leider wurde ich dieſe ganze Zeit über von ihm total vernachläſſigt und blieb lediglich meiner Mutter überlaſſen; und was faſt ebenſo ſchlimm war, gerade durch den Vorzug wurde der erſte Theil des Werks, auf den mein Vater die meiſte Mühe verwendet hatte, vollſtändig nutzlos; — tagtäglich wurden eine oder zwei Seiten unbrauchbar.

Gewiß iſt es als Strafe für den Stolz menſchlicher Weisheit ſo beſtimmt, daß die Weiſeſten von uns ſich ſo ſelbſt übertölpeln und beſtändig über ihr Ziel hinausſchießen, während ſie heftigſt bemüht ſind es zu verfolgen.

Kurz mein Vater war ſo ausdauernd in ſeinen Widerſtandshandlungen, oder mit anderen Worten, — er rückte ſo langſam in ſeinem Werke vor, und ich begann ſo raſch zu wachſen und vorwärts zu ſchreiten, daß, wenn nicht ein gewiſſes Ereigniß eingetreten wäre — was, wenn wir daran kommen, dem Leſer keinen Augenblick verſchwiegen bleiben ſoll, wofern es ſich mit Anſtand ſagen läßt, — ich wirklich glaube, ich wäre an meinem Vater vorbeigeſprungen und hätte ihn ſitzen laſſen, wie er eine Sonnenuhr entwarf, die keinen anderen Zweck hatte, als unter dem Boden begraben zu werden.

135. Kapitel.

— Es war gar nichts: — ich verlor dabei nicht zwei Tropfen Blut; — es war nicht der Mühe werth den Wundarzt zu holen und hätte er Thür' an Thüre mit uns gewohnt. — Tauſende erleiden durch freie Wahl, was bei mir ein Zufall that. — Dr. Slop machte zehn Mal mehr daraus als an der Sache war. — Es gibt Leute, die dadurch emporſteigen, daß ſie große Gewichte an dünne Dräthe hän-

gen: — und bis auf den heutigen Tag (den 10. Auguſt 1761) zahle ich einen Theil an dem Ruf dieſes Mannes. — O es könnte einen Stein erbarmen, wenn man ſieht, wie die Dinge auf dieſer Welt gemacht werden! — Das Zimmermädchen hatte keine † † † unter das Bett geſtellt. — Wie, Kleiner, ſagte Suſanna, indem ſie mit der einen Hand das Fallfenſter in die Höhe zog und mit der andern mir auf den Fenſterſims verhalf, — kannſt du es für dies eine Mal nicht ſo beſorgen, daß du † † † † † †?

Ich war fünf Jahre alt. — Suſanna bedachte nicht, daß in unſerer Familie nichts recht in Ordnung war: — ſo fuhr denn das Fallfenſter wie der Blitz auf uns herab. — O, ſchrie Suſanna, da bleibt mir nichts übrig — als davon zu laufen.

Das Haus meines Onkels Toby war ein weit freundlicheres Aſil, und ſo floh Suſanna dorthin.

136. Kapitel.

Als Suſanna dem Corporal das Mißgeſchick mit dem Fallfenſter erzählte, nebſt allen Nebenumſtänden, die mit meiner Ermordung (wie ſie es nannte) zuſammenhingen, — wurde er todesbleich: denn da alle Mitſchuldigen an einem Morde als Hauptthäter betrachtet werden — ſo ſagte Trim ſein Gewiſſen, daß ihn ebenſoviel Schuld treffe wie Suſanna; — ja wenn der Satz richtig war, ſo hatte ſelbſt mein Onkel Toby gerade ſo viel von dem Blutvergießen vor Gott zu verantworten, wie jene beiden; — ſo daß in der That weder Klugheit noch Inſtinkt, einzelne oder miteinander, Suſanna's Schritte nach einem paſſenderen Zufluchtsort hätten führen können. — Die Erklärung dieſer Sache kann ich nicht der Einbildungskraft des Leſers überlaſſen; — denn um ſich irgend eine Hypotheſe zu bilden, welche dieſe Sätze annehmbar erſcheinen ließ, müßte er ſich das Gehirn wund peitſchen; und wenn er dies nicht wollte — ein Gehirn haben, wie niemals ein Leſer noch hatte. — War-

um ſollte ich ihn alſo auf eine ſolche Folter ſpannen? — Es iſt ja meine Angelegenheit, und ſo will ich ſie auch ſelbſt erklären.

137. Kapitel.

Es iſt Schade, Trim, ſagte mein Onkel Toby und legte dem Corporal die Hand auf die Schulter, als ſie beide in ihrer Schanze ſtanden und ihre Werke betrachteten, — es iſt Schade, daß wir nicht ein Paar Feldgeſchütze haben, um ſie in der Kehle der neuen Redoute aufſtellen zu können; — ſie würden die Linien der ganzen Länge nach beſtreichen und die Vertheidigung auf dieſer Seite vervollſtändigen. — Laß mir doch ein Paar gießen, Trim.

Euer Gnaden ſollen ſie noch vor Morgen früh haben, erwiderte Trim.

Das war eine Herzensfreude für Trim; auch fehlte es ſeinem fruchtbaren Kopf nie an Auskunftsmitteln, um meinen Onkel Toby bei ſeinen Feldzügen mit Allem auszurüſten, auf was deſſen Phantaſie verfiel; und wenn es ſeine letzte Krone gegolten hätte, ſo hätte er ſich hingeſetzt und ſie in einen Mörſer umgehämmert, nur um einem Wunſch ſeines Herrn nachzukommen. — Der Corporal hatte auch bereits — dadurch, daß er die Schnauzen der Dachrinnen bei meinem Onkel Toby abſchnitt, — dann die Seiten der bleiernen Dachrinnen abhackte, — das zinnerne Raſirbecken einſchmolz — und endlich wie Ludwig XIV. auf den Kirchthurm ſtieg, um überſchüſſige Bleiſtücke u. ſ. w. zu holen — in dieſer Campagne nicht weniger als acht neue Breſchegeſchütze und drei Halbſchlangen ins Feld geſtellt. Meines Onkels Toby Forderung von zwei neuen Geſchützen für die Redoute hatte den Corporal wieder in Athem geſetzt; und da er nichts Beſſeres fand, hatte er die zwei Bleigewichte der Fallfenſter im Kinderzimmer genommen; und da die Fenſterrollen nutzlos waren, wenn kein Bleigewicht mehr da war, ſo hatte er dieſe gleichfalls mitlaufen laſſen, um ein Paar Räder für eine ihrer Laffetten daraus zu machen.

Längst vorher hatte er jedes Fallfenster im Hause meines Onkels Toby in gleicher Weise geplündert — nur nicht immer in der gleichen Reihenfolge; denn manchmal brauchte er die Rollen, und das Blei nicht — und dann begann er mit den Rollen; waren aber die Rollen abgenommen, so wurde das Blei nutzlos, — und so mußte dieses ebenfalls dran glauben.

Man könnte hieraus recht hübsche Moral ziehen, aber ich habe keine Zeit dazu; — es genügt wenn ich sage, daß mit was immer die Plünderung begann, sie für das Fallfenster gleich verhängnißvoll wurde.

138. Kapitel.

Der Corporal hatte seine Maßregeln bei diesem artilleristischen Streich nicht so ungeschickt genommen, daß er die Sache nicht hätte für sich behalten und Susanna die ganze Last des Angriffs tragen lassen können, so gut sie es vermochte; — aber der wahre Muth begnügt sich nicht damit so leicht abzukommen. — Der Corporal hatte, gleichviel ob als General oder als Trainverwalter, das gethan, ohne was seiner Ansicht nach das Mißgeschick nie hätte geschehen können, — am allerwenigsten unter Susanna's Händen. — Wie hätte sich der geneigte Leser in diesem Falle benommen? — Er war sofort entschlossen, sich nicht hinter Susanna zu verstecken — sondern im Gegentheil ihr Schutz zu gewähren; und mit diesem Vorsatz schritt er gerade nach dem Wohnzimmer, um meinem Onkel Toby das ganze Manöver vorzulegen.

Mein Onkel Toby hatte Yorick gerade einen Bericht über die Schlacht bei Steinkirk gegeben und das seltsame Benehmen des Grafen Solms hervorgehoben, der die Infanterie halten und die Reiterei auf einem Terrain vorrücken ließ, wo sie nichts machen konnte, was ganz gegen den Befehl des Königs war und den Verlust der Schlacht nach sich zog.

Es gibt in einigen Familien Vorfälle, die so auf das

paſſen, was daraus folgen ſoll, — daß ſie kaum von der Erfindungsgabe der dramatiſchen Schriftſteller übertroffen werden, — ich meine ſolcher der alten Zeit.

Mit Hilfe ſeines Zeigefingers, den er flach auf den Tiſch legte und der Kante ſeiner Hand, die er unter einem rechten Winkel quer darüber fallen ließ, bemühte ſich Trim die Geſchichte in einer Weiſe zu erzählen, daß Prieſter und Jungfrauen es hätten mit anhören können. — Als er fertig war, wurde das Geſpräch in folgender Weiſe weiter geführt.

139. Kapitel.

Ich ließ mich lieber zu Tode peitſchen, rief der Corporal, nachdem er Suſanna's Geſchichte beendigt hatte, ehe ich duldete, daß dem Frauenzimmer ein Leid deshalb widerführe: — ich war daran Schuld, Euer Gnaden, — nicht ſie.

Corporal Trim, antwortete mein Onkel Toby und ſetzte ſeinen Hut auf, der auf dem Tiſche lag, wenn irgend Jemand an einer Sache Schuld war, deren Ausführung der Dienſt durchaus erforderte, ſo bin ich es zweifellos; du haſt nur nach Befehl gehandelt. Hätte Graf Solms daſſelbe in der Schlacht bei Steinkirk gethan, Trim, ſagte Yorick, indem er ein wenig auf den Corporal ſtichelte, der beim Rückzug von einem Dragoner überritten worden war, — ſo hätte er dich gerettet. — Mich gerettet! rief Trim, Yorick unterbrechend und den Satz nach ſeiner Art vollendend, — fünf Regimenter hätte er gerettet, Euer Hochwürden, Mann für Mann. — Die Regimenter Cutts, fuhr der Corporal fort, klopfte mit dem Zeigefinger der rechten Hand an den Daumen der linken und zählte an den übrigen Fingern weiter, — Mackay, — Angus, — Graham, — Leven, alle wurden ja in Stücke gehauen; und das wäre auch der engliſchen Garde paſſirt, wenn ihr nicht ein Paar Regimenter vom dem rechten Flügel muthig zu Hilfe gekommen wären und das feindliche Feuer auf ſich gezogen hätten, ehe noch eine einzige ihrer Compagnien eine Muskete abfeuerte. —

Sie werden dafür in den Himmel kommen, ſetzte Trim hinzu. — Trim hat ganz Recht, ſagte mein Onkel Toby und nickte Yorick zu; — er that vollkommen Recht. — Was hat denn das heißen ſollen, daß er die Reiterei vorrücken ließ, fuhr der Corporal fort, wo doch das Feld ſo enge war und die Franzoſen einen ganzen Haufen Hecken und Verrammlungen und Gräben und gefällte Bäume vor ſich gelegt hatten, um ſich zu decken (wie ſie immer thun). Graf Solms hätte uns ſchicken ſollen, — wir hätten uns mit ihnen Mündung an Mündung herumgeſchoſſen. — Für die Reiterei war da nichts zu thun: — als Strafe dafür, fuhr der Corporal fort, haben ſie ihm im nächſten Feldzug bei Landen den Fuß abgeſchoſſen. — Dort bekam auch der arme Trim ſeine Wunde, ſagte mein Onkel Toby. — Da war nur der Graf Solms daran Schuld, Euer Gnaden; hätte er ſie bei Steinkirk gehörig durchgehauen, ſo würden ſie uns bei Landen nicht mehr haben bekämpfen können. — Vielleicht, vielleicht auch nicht, Trim, ſagte mein Onkel Toby; denn wenn ſie nur den Vortheil eines waldigen Terrains für ſich haben oder man ihnen einen Augenblick Zeit läßt, um ſich zu verſchanzen, ſo hören ſie nicht auf, ſich mit Einem herum zu ſchießen. Es bleibt dann nichts übrig, als kaltblütig auf ſie loszugehen, — ihr Feuer auszuhalten und dann über ſie herzufallen. — Mit klingendem Spiel, ſetzte Trim hinzu. — Mann und Roß, rief mein Onkel Toby. — Drunter und drüber, ſagte Trim. — Rechts und links! rief mein Onkel Toby. — Blut und Wunden! ſchrie der Corporal. — Die Schlacht wüthete. Yorick zog ſeinen Stuhl etwas bei Seite, um ſich zu ſichern. Nach einer kleinen Pauſe ſtimmte mein Onkel Toby ſeinen Ton etwas herab und fuhr in ſeiner Rede folgendermaßen fort:

140. Kapitel.

König Wilhelm, ſagte mein Onkel Toby, wobei er ſich an Yorick wendete, war ſo über den Ungehorſam des Grafen

Solms aufgebracht, daß er ihn Monate lang nicht vor ſich kommen ließ. — Ich fürchte, meinte Yorick, Herr Shandy wird über den Corporal ebenſo aufgebracht ſein, wie der König über den Grafen. — Aber es wäre allerdings ſehr hart, fuhr er fort, wenn Corporal Trim, der ſo ganz im Gegenſatz zu Graf Solms gehandelt hat, das Schickſal haben ſollte, die gleiche Ungnade zu erfahren, — aber leider nehmen die Dinge in dieſer Welt nur zu oft dieſen Gang. — Ich wollte lieber eine Mine anlegen, rief mein Onkel Toby, indem er ſich erhob, und meine Feſtungswerke und mein Haus dazu in die Luft ſprengen, daß ſie uns unter ihrem Schutt begrüben, als daß ich ruhig dabei ſtehen und das mit anſehen möchte. — Trim machte eine leichte, aber dankbare Verbeugung gegen ſeinen Herrn, — und damit ſchließt das Kapitel.

141. Kapitel.

Alſo Yorick, ſagte mein Onkel Toby, Sie und ich, wir wollen die Avantgarde bilden, — und Ihr, Corporal, folgt einige Schritte hinter uns. — Und Suſanna, ſagte Trim, ſollte, wenn Euer Gaden erlauben, die Arrièregarde bilden. — Die Dispoſition war vortrefflich; und in dieſer Ordnung, doch ohne Marſchſchlagen oder fliegende Fahnen, rückten ſie langſam vom Hauſe meines Onkels Toby nach Shandy Hall.

Ich wollte, ſagte Trim, als ſie in die Thüre eintraten, ich hätte ſtatt der Fenſtergewichte die Schnauze von der Dachrinne der Kirche abgeſchnitten, wie ich einmal im Sinne hatte. — Ihr habt jetzt Schnauzen genug abgeſchnitten, verſetzte Yorick.

142. Kapitel.

So viele Bilder auch ſchon von meinem Vater gegeben wurden, und ſo ähnlich ſie ihm immer in der verſchiedenen Art des Ausdrucks und der Haltung geweſen ſein mochten, — ſo hätte doch keines derſelben und alle mit einander

nicht, dem Leſer zum Voraus eine Idee von dem geben können, was mein Vater bei irgend einer noch nicht dagewesenen Gelegenheit oder Begebenheit denken, ſagen oder thun würde. — Es ſteckte eine ſolche unendliche Zahl von Sonderbarkeiten in ihm, und es war dem entſprechend ſo durchaus zweifelhaft, bei welchem Henkel er die Sache anfaſſen würde, — daß es jeder Berechnung ſpottete. — Sein Weg lag wirklich ſo fern ab von der Straße, welche die meiſten Menſchen wandelten, — daß ſich ihm jeder Gegenſtand von einer Seite und in einem Umriß zeigte, die total von der Geſtalt und Größe verſchieden war, wie ihn die übrigen Menſchen erblickten. — Mit anderen Worten, es war für ihn ein anderes Ding und wurde demgemäß auch anders betrachtet.

Dies iſt auch der Grund, weshalb meine theure Jenny und ich, wie auch die übrige Welt außer uns, ſo ewige Streitereien um nichts und wieder nichts haben. — Sie betrachtet die Dinge von ihrer Außenſeite, — ich von der Innenſeite. — Wie iſt es da möglich, daß wir über den Werth derſelben eines Sinnes ſein könnten?

143. Kapitel.

Es iſt eine ausgemachte Sache — ich führe das zum Troſt von Confucius*) an, der gar zu leicht in Verwirrung geräth, wenn er eine einfache Geſchichte erzählt — daß, wenn man ſich nur an den Faden der Geſchichte hält, man nach Belieben rückwärts oder vorwärts gehen kann, ohne daß es für eine Abſchweifung gilt.

Nachdem ich dies vorausgeſchickt, nehme ich die Wohlthat, rückwärts gehen zu dürfen, für mich ſelbſt in Anſpruch.

---

*) Herr Shandy meint hier den Herrn † † †, Parlamentsmitglied für † † †, — und nicht den chineſiſchen Geſetzgeber.

144. Kapitel.

Fünfzig Tauſend Korb voll Teufel — (nicht von den Teufeln des Erzbiſchofs von Benevent — ſondern von denen Rabelais'), denen man die Schwänze am Rumpf abgehackt hat, hätten kein ſo diaboliſches Gekreiſch erheben können als ich that — da der Unfall mich befiel; es rief meine Mutter ſofort nach dem Kinderzimmer; — ſo daß Suſanna gerade noch ſo viel Zeit hatte auf der Hintertreppe die Flucht zu nehmen, ehe meine Mutter die Vordertreppe herauf kam.

Nun wäre ich zwar alt genug geweſen, um die Geſchichte ſelbſt erzählen zu können, — und wie ich hoffe auch noch jung genug, um es ganz arglos zu thun, — aber Suſanna hatte ſie, als ſie an der Küche vorbei kam, in ihrer Angſt kurzer Hand der Köchin mitgetheilt; — dieſe hatte ſie mit einem Commentar Jonathan erzählt, und Jonathan dem Obadiah. Als daher mein Vater ein Halb Dutzend Mal geſchellt hatte, um zu hören was es denn oben gäbe — war Obadiah im Stande ihm einen genauen Bericht, wie es paſſirt war, abzuſtatten. — Das habe ich mir doch gedacht, ſagte mein Vater, faßte ſeinen Schlafrock zuſammen und ging die Treppe hinauf.

Man könnte hieraus ſchließen (obſchon ich für meinen Theil einige Zweifel habe), — daß mein Vater ſchon vor dieſer Zeit jenes merkwürdige Kapitel der Tristra-paedia geſchrieben habe, welches für mich das originellſte und unterhaltendſte im ganzen Buche iſt, — nämlich das Kapitel über Fallfenſter, mit einer bitteren Philippica am Schluſſe deſſelben über die Vergeßlichkeit der Kammerjungfer, — ich habe jedoch zwei Gründe, um anders hierüber zu denken.

Erſtens, wäre dieſe Sache von meinem Vater in Betracht gezogen worden, ehe das Ereigniß eintrat, ſo würde er gewiß das Fallfenſter für alle Fälle feſtgemacht haben; was er in Anbetracht der Schwierigkeit, womit er Bücher verfaßte, mit zehn Mal geringerer Mühe hätte thun können,

als ihn das Schreiben des Kapitels gekostet hätte. Dieser Beweis dürfte auch gegen sein Schreiben eines Kapitels nach dem Ereigniß gelten; er wird jedoch durch den zweiten Grund unnöthig, den ich die Ehre habe der Welt zur Unterstützung meiner Ansicht, daß mein Vater das Kapitel über Fallfenster und Nachttöpfe nicht zu der angenommenen Zeit schrieb, vorzulegen, — und dieser zweite Grund besteht darin: —

Daß ich um die Tristra-paedia zu vervollständigen, das beregte Kapitel selbst geschrieben habe.

145. Kapitel.

Mein Vater setzte seine Brille auf, — besah sich die Geschichte, — nahm die Brille wieder ab, — und steckte sie in das Futteral, — Alles in weniger als einer gesetzmäßigen Minute; ohne ein Wort zu sprechen, drehte er dann um und eilte die Treppe hinab. Meine Mutter glaubte, er gehe hinunter, um Salbe und Charpie zu holen; als sie ihn aber mit ein Paar Foliobänden unter dem Arm zurückkehren sah, und Obadiah ihm mit einem großen Lesepult folgte, glaubte sie nicht anders, als daß es ein Kräuterbuch sei und schob ihm einen Stuhl an das Bett, damit er in Bequemlichkeit über den Fall Rath erholen könne.

Wenn es nur in richtiger Weise geschehen wäre, sagte mein Vater, während er den Abschnitt de sede vel subjecto circumcisionis aufschlug, — denn er hatte Spenser de Legibus Hebraeorum Ritualibus, — und Maimonides heraufgebracht, um uns einander gegenüber zu stellen und zu prüfen.

Wenn es nur in richtiger Weise geschehen wäre, sagte er. — Sag' mir nur, unterbrach ihn meine Mutter, welche Kräuter ich auflegen soll? — Zu diesem Zweck, versetzte mein Vater, mußt du nach Dr. Slop schicken.

Meine Mutter ging hinunter und mein Vater machte weiter. Der Abschnitt den er las, lautete: * * *

* * * * * *
* * * * *
* * * Ganz gut, — ſagte mein Vater,
* * * * *
* * * * * *

* nein, wenn es dieſe Annehmlichkeit hat! — und ohne ſich einen Augenblick dabei aufzuhalten, ob es die Juden von den Aegyptern oder die Aegypter von den Juden hatten — ſtand er auf, rieb ſich die Stirne ein Paar Mal mit der flachen Hand, in der Art wie wir die Fußſpuren der Sorge wegreiben, wenn ein Unheil uns leichter getroffen, als wir vermuthet, — machte das Buch zu und ging wieder hinunter. — Ei! ſagte er, während er den Namen je einer großen Nation bei jeder Stufe, auf die er den Fuß ſetzte, ausſprach, — wenn die Aegypter, — die Syrer, — die Phönizier, — die Araber, — die Cappadocier, — wenn die Colcher und Troglodyten es thaten, — wenn Solon und Pythagoras es über ſich ergehen laſſen mußten, — was will da Triſtram heißen? — Und weshalb ſollte da ich mich auch nur einen Augenblick über die Sache grämen oder erhitzen?

146. Kapitel.

Lieber Yorick, ſagte mein Vater lächelnd (denn Yorick war beim Paſſiren des engen Eingangs aus ſeiner Reihe mit Onkel Toby getreten und ſo zuerſt in das Zimmer gekommen) dieſer unſer Triſtram kommt bei allen ſeinen religiöſen Ceremonien ziemlich ſchlecht weg. Niemals iſt der Sohn eines Juden, Chriſten, Türken oder Heiden auf eine ſo verkehrte und nachläſſige Art in ſie eingeführt worden. — Aber es hat ihm doch hoffentlich nichts gethan, ſagte Yorick. — Gewiß, fuhr mein Vater fort, war der Teufel in irgend einem Theil der Ekliptik los, als dieſer mein Sprößling gemacht wurde. — Das müſſen Sie beſſer wiſſen als ich, erwiderte Yorick. — Die Aſtrologen, verſetzte mein

Vater, wiſſen es beſſer als wir Beide: — die gedritten und geſechſten Scheine ſind verkehrt gefallen, — oder die Gegenfüßler ihrer Ascendenten haben ſie nicht ſo getroffen wie ſie ſollten, — oder die Oberherren der Zeugungen (wie man ſie nennt) haben gerade Verſteckens geſpielt, — oder es iſt ſonſt irgend etwas oben oder unten bei uns nicht richtig zugegangen. Das iſt möglich, erwiderte Yorick. — Hat es aber dem Kind was gethan? fragte mein Onkel Toby. — Die Troglodyten ſagen Nein! erwiderte mein Vater. Und Ihre Theologen, Yorick, — ſagen uns — Als Theologen? fragte Yorick; — oder indem ſie als Apotheker,*) Staatsmänner,**) — oder Waſchweiber***) ſprechen?

Das weiß ich nicht, verſetzte mein Vater; — aber ſie ſagen uns, Bruder Toby, es ſei ein Vortheil für ihn. — Wenn Sie ihn nämlich nach Aegypten reiſen laſſen, ſagte Yorick. — Es wird ihm Nutzen bringen, wenn er die Pyramiden ſieht, meinte mein Vater.

Da iſt doch auch jedes Wort für mich Arabiſch, ſagte mein Onkel Toby. — Ich wollte, es wäre das für die halbe Welt, verſetzte Yorick.

Ilus,†) fuhr mein Vater fort, ließ eines Tags ſeine ganze Armee beſchneiden. — Aber doch nicht ohne Kriegsgericht? fragte mein Onkel Toby. — Uebrigens, fuhr jener fort, ohne auf meines Onkels Toby Bemerkung zu achten, ſich vielmehr an Yorick wendend, übrigens ſind die Gelehrten noch ſehr uneinig darüber, wer Ilus war; — Einige behaupten Saturn, — Andere das höchſte Weſen; — wieder

---

*) *Χαλεπῆς νόσου, καὶ δυσιάτου ἀπαλλαγὴ ἦν ἄνθρακα καλοῦσιν.*
Philo.

**) *Τὰ τεμνόμενα τῶν ἐθνῶν πολυγονώτατα, καὶ πολυανθρωπότατα εἶναι.*

***) *Καθαριότητος εἵνεκεν.*
Bochart.

†) *Ὁ Ἶλος, τὰ αἰδοῖα περιτέμνεται, ταυτὸ ποιῆσαι καὶ τοὺς ἅμ αὐτῷ συμμάχους καταναγκάσας.*
Sanchuniatho.

Andere wollen, er sei nur Brigadegeneral unter Pharao Neco gewesen. — Mag er gewesen sein, was er will, sagte mein Onkel Toby, ich kenne keinen Kriegsartikel, der ihn dazu berechtigt hätte.

Die Contravertisten, sagte mein Vater, führen zweiundzwanzig verschiedene Gründe dafür an; — Andere allerdings, welche ihre Feder der entgegengesetzten Seite der Frage widmeten, haben der Welt die Richtigkeit des größten Theils derselben dargethan. — Dann sagen aber wieder unsere besten theologischen Polemiker — Ich wollte, es gäbe keinen theologischen Polemiker in unserem Lande, sagte Yorick; — eine Unze praktischer Theologie ist so viel werth als all die Schiffsladungen voll bunter Sachen, welche die Hochwürdigen in den letzten fünfzig Jahren eingeführt haben. — Sagen Sie doch, Herr Yorick, frug mein Onkel Toby, was ist denn eigentlich ein theologischer Polemiker? — Die beste Schilderung, Kapitain Shandy, die ich je davon gelesen habe, erwiderte Yorick, ist in dem Bericht über den zwischen Gymnast und Kapitain Tripet ausgefochtenen Zweikampf enthalten. Ich habe ihn in der Tasche. Ich wünschte ihn zu hören, sagte mein Onkel Toby ernsthaft. — Das sollen Sie, erwiderte Yorick. — Und da der Corporal vor der Thüre auf mich wartet, — und ich weiß, daß die Beschreibung eines Gefechts dem armen Burschen lieber ist als sein Nachtessen, — so bitte ich dich, Bruder, ihm zu erlauben, daß er hereinkomme. — Herzlich gern, sagte mein Vater. — Trim trat ein, aufrecht und glücklich wie ein Kaiser; und nachdem er die Thüre geschlossen, zog Yorick ein Buch aus seiner rechten Rocktasche und las Folgendes oder that wenigstens als lese er:

147. Kapitel.

— Und nachdem alle Soldaten, die zugegen waren, diese Worte gehört hatten, fuhren mehrere ins Innerste erschrocken zurück und machten dem Angreifer Platz. Dies Alles be-

merkte und begriff Gymnaſt ſehr gut. Er that daher als ob er von ſeinem Pferde abſteigen wollte, brachte ſein Gewicht nach der Aufſteigſeite, wechſelte raſch ſeine Füße im Steigbügel (während ihm das kurze Schwert an der Seite hing) und machte den Bügelſprung, wobei er zuerſt den Körper abwärts neigte und ſich hierauf emporſchnellte, ſo daß beide Füße in den Sattel kamen und er mit dem Rücken gegen den Pferdekopf aufrecht da ſtand. — Nun (ſprach er) geht meine Sache vorwärts. Hierauf machte er plötzlich in der Stellung, in welcher er ſich befand, einen Luftſprung auf einem Fuß, drehte ſich links, und verfehlte nicht ſeinen Körper vollkommen herumzuſchwenken, daß er genau in die frühere Lage kam. — Ha! ſprach Tripet, ich mache das nicht in dieſem Tempo; — und zwar aus guten Gründen. — Gut, erwiderte Gymnaſt, ich habe einen Fehler gemacht, — gleich will ich dieſen Sprung vernichten. Dann drehte er ſich mit wunderbarer Geſchicklichkeit und Kraft zur Rechten, und machte einen zweiten luſtigen Sprung wie vorher; hierauf ſetzte er den Daumen ſeiner rechten Hand auf den Sattelbogen, hob ſich empor und machte einen Luftſprung, wobei er ſein ganzes Gewicht auf Muskel und Nerv des beſagten Daumens in der Wage hielt. So wirbelte er ſich drei Mal herum; beim vierten Mal machte er einen Purzelbaum von oben nach unten und von vorn nach hinten, ohne etwas zu berühren, ſo daß er dem Pferd zwiſchen beiden Ohren ſaß; gab ſich hierauf einen Stoß und Schwung und ſetzte ſich auf den Schwanzriemen.

(Das iſt kein Gefecht, ſagte mein Onkel Toby. — Der Corporal ſchüttelte den Kopf. — Nur Geduld! ſagte Yorick.)

Dann ſchwang er (Tripet) den rechten Fuß über den Sattel und nahm auf dem Hintertheil Platz. — Indeſſen, ſagte er, wäre es beſſer für mich, wenn ich in den Sattel käme. — Er ſetzte nun die Daumen beider Hände vor ſich auf den Schwanzriemen, ſtützte ſich darauf, ſo daß ſein Körper von ſonſt nichts gehalten wurde, drehte ſich ſchnell

mit dem Kopf nach unten in der Luft und ſaß ſtrax in einem erträglich guten Sitz zwiſchen dem Sattelbogen; überſchlug ſich in der Luft, drehte ſich herum wie eine Windmühle und machte über hundert Hüpfer, Wendungen und Halbvoltigen.

— Guter Gott! rief jetzt Trim, dem die Geduld ausging, — ein rechter Stoß mit dem Bajonet iſt mehr werth als das Alles.

— Das iſt auch meine Anſicht, bemerkte Yorick.

Ich bin entgegengeſetzter Meinung, ſagte mein Vater.

148. Kapitel.

— Nein; — ich glaube, erwiderte mein Vater auf eine Frage, welche Yorick ſo frei geweſen war, an ihn zu ſtellen, — ich glaube in der Tristra-paedia nichts vorgebracht zu haben, was nicht ſo klar wie irgend ein Satz in Euklid war. — Reich' mir einmal das Buch von dem Schreibtiſch, Trim. — Ich habe, fuhr mein Vater fort, oft daran gedacht es euch zwei vorzuleſen, Ihnen Yorick und meinem Bruder Toby, und es iſt vielleicht ein wenig unfreundlich von mir, daß ich es nicht längſt gethan habe. — Wollen wir jetzt ein kleines Kapitel oder zwei vornehmen, — und ſpäter gelegentlich wieder ein Kapitel oder zwei, und ſo fort bis wir durch ſind? — Mein Onkel Toby und Yorick machten eine paſſende Verbeugung, und obſchon der Corporal nicht in die artige Aufforderung mit einbegriffen worden war, legte er doch die Hand auf die Bruſt und machte gleichfalls ſein Compliment. — Die Geſellſchaft lächelte. — Trim, ſagte mein Vater, hat ſein volles Entrée bezahlt, um die Unterhaltung auszuſtehen. — Das Stück ſchien ihm aber nicht zu gefallen, bemerkte Yorick. — Es war ein rechtes Hausdampfgefecht, Euer Gnaden, von dem Kapitain Tripet und dem anderen Offizier, daß ſie beim Vorrücken ſo viele Luftſprünge machten, — die Franzoſen hüpfen manchmal beim Vormarſchiren ſo daher, — doch nicht ganz ſo ſtark.

Mein Onkel Toby hatte nie ein angenehmeres Bewußtſein ſeiner Exiſtenz, als ihn die Betrachtungen des Corporals und ſeine eigenen in dieſem Moment empfinden ließen; — er zündete ſeine Pfeife an, — Yorick rückte ſeinen Stuhl näher an den Tiſch, — Trim putzte das Licht, — mein Vater ſchürte das Feuer, — ergriff das Buch, — huſtete zwei Mal und begann.

149. Kapitel.

Die erſten dreißig Seiten, ſagte mein Vater und ſchlug die Blätter um, — ſind ein wenig trocken; und da ſie nicht unmittelbar zur Sache gehören, — können wir ſie für jetzt überſchlagen; es iſt eine vorwortliche Einleitung, fuhr mein Vater fort, oder ein einleitendes Vorwort (ich bin noch nicht entſchloſſen, welchen Namen ich ihm geben will) über politiſche oder bürgerliche Regierung: Da der Grund der letzteren auf der erſten Verbindung zwiſchen Mann und Frau zur Fortpflanzung der Gattung beruht, — ſo kam ich unwillkürlich darauf. — Ganz natürlich, bemerkte Yorick.

Der Urſprung der Geſellſchaft, fuhr mein Vater fort, iſt nach meiner Ueberzeugung derjenige, wie ihn Politian bezeichnet, nämlich ein rein eheſtändlicher; nichts mehr und nichts weniger als das Zuſammenkommen eines Manns und einer Frau; — denen der Philoſoph (nach Heſiod) noch einen Diener beifügt: — da er aber annimmt, daß es anfangs noch keine männlichen Diener gab, — legt er den Grund mit einem Mann, — einer Frau, — und einem Stier. — Ich glaube, daß es ein Ochſe war, bemerkte Yorick und citirte den Satz: *Οἶκον μὲν πρώτιστα, γυναῖκα τε, βοῦν τ' ἀρότηρα.* — Ein Stier hätte mehr Verdruß gemacht als ſein Kopf werth iſt. — Es gibt jedoch noch einen beſſeren Grund, ſagte mein Vater und tauchte die Feder ein, denn da der Ochſe das geduldigſte und zugleich nützlichſte Thier iſt, indem er den Boden zu ihrer Ernährung pflügte, — ſo war er das geeignetſte Werkzeug und Sinn-

bild für das neu vereinigte Paar, das der Schöpfer mit ihnen in Verbindung bringen konnte. — Es gibt noch einen stärkeren Grund für den Ochsen als diese alle, setzte mein Onkel Toby hinzu. — Mein Vater vermochte die Feder nicht aus dem Tintenfaß zu ziehen, bis er den Grund meines Onkels Toby gehört hatte. — Denn, sagte mein Onkel Toby, wenn der Boden bestellt war und einer Umzäunung bedurfte, begann man ihn durch Wall und Graben zu sichern, und das war der Anfang der Befestigung. — Richtig, richtig, lieber Toby, rief mein Vater, strich den Stier aus und setzte den Ochsen dafür.

Mein Vater winkte Trim, daß er das Licht putzen möge und fuhr in seiner Abhandlung fort.

Ich gehe nur deshalb näher auf diese Betrachtung ein, sprach mein Vater leichthin und das Buch beim Fortfahren halbschließend, um die natürliche Verbindung zwischen dem Vater und seinem Kinde zu begründen, über welches er Recht und Gerichtsbarkeit auf folgenden verschiedenen Wegen erlangen kann:

1. durch Heirath;
2. durch Adoptirung,
3. durch Legitimirung und
4. durch Zeugung, welche Wege ich sämmtlich für ordnungsmäßig halte.

Auf einen derselben lege ich ein geringes Gewicht, versetzte Yorick, — die Handlung, besonders wofern sie damit endigt, legt meiner Ansicht nach dem Kind ebensowenig Verbindlichkeit auf, als sie dem Vater Gewalt überträgt. — Da irren Sie sich, — sagte mein Vater mit Schärfe; und zwar einfach deshalb * * * * * * * * * * * ich gebe jedoch zu, setzte mein Vater hinzu, daß der Sprößling auf diesen Grund hin nicht so unter der Gewalt und Gerichtsbarkeit der Mutter steht. — Aber, entgegnete Yorick, der Grund gilt doch eigentlich auch für sie.

— Sie ſteht ſelbſt unter Autorität, ſagte mein Vater: — und überdies, ſetzte mein Vater mit einem bedeutungsvollen Nicken hinzu und legte den Finger an die Naſe, während er ſeinen Grund ausſprach, — iſt ſie nicht das Hauptagens, Yorick? — Bei was? fragte mein Onkel Toby, indem er ſeine Pfeife ſtopfte. — Allerdings aber, fügte mein Vater hinzu (die Frage meines Onkels Toby ignorirend), iſt ihr der Sohn Ehrerbietung ſchuldig; wie Sie im erſten Buch der Inſtitutionen des Juſtinian, Titel elf, Section zehn des Breiteren leſen können, Yorick. — Das kann ich auch im Katechismus, verſetzte Yorick.

150. Kapitel.

Trim kann ihn Wort für Wort auswendig, ſagte mein Onkel Toby. — Puh! machte mein Vater, der eben kein Verlangen darnach trug, durch das Katechismusaufſagen Trims unterbrochen zu werden. — Ja, das kann er, auf Ehre! fuhr mein Onkel Toby fort; fragen Sie ihn nur daraus, Herr Yorick. — Das fünfte Gebot, Trim? fragte Yorick mit ſanfter Stimme und einem liebreichen Nicken, als ob er einen ſchüchternen Confirmanden vor ſich hätte. — Der Corporal ſchwieg ſtille. — Sie fragen ihn nicht richtig, ſagte mein Onkel Toby, indem er ſeine Stimme erhob und raſch und lebhaft, als ob er kommandirte, eingriff. Das fünfte Gebot? rief mein Onkel Toby. — Ich muß mit dem erſten anfangen, Euer Gnaden, ſagte der Corporal.

Yorick mußte lächeln. — Euer Hochwürden haben nicht bedacht, ſagte der Corporal, während er ſeinen Stock wie eine Muskete über die Schulter nahm und in die Mitte des Zimmers marſchirte, um ſeine Lage zu erläutern, — daß es genau daſſelbe iſt, als wenn man exerzirte.

Schultert 's Gewehr! rief der Corporal, und führte mit dem Commando auch die Bewegung aus.

Ueber 's Gewehr, rief der Corporal und machte abermals den Adjutanten und Soldaten zugleich.

Bei Fuß 's Gewehr! — Euer Hochwürden sehen, wie eine Bewegung aus der anderen hervorgeht. — Wenn Seine Gnaden nun mit dem ersten beginnen wollen —

Das erste Gebot! rief mein Onkel Toby und stützte die Hand in die Seite * * * *

* * * * *

Das zweite Gebot! — rief mein Onkel Toby und schwang seine Tabakspfeife, wie er an der Spitze eines Regiments den Degen geschwungen haben würde. —

Der Corporal machte seine Handgriffe mit Genauigkeit durch und nachdem er Vater und Mutter geehrt hatte, machte er eine tiefe Verbeugung und marschirte nach der Rückwand des Zimmers zurück.

Alles auf der Welt, sprach mein Vater, ist mit Spaß und Witz und sogar mit Belehrung geladen, — man muß sie nur herauszufinden wissen.

Hier ist das Baugerüste der Belehrung, ihre wahre Spitze der Thorheit, ohne den Bau selbst dahinter.

Hier ist der Spiegel für Erzieher, Lehrer, Hofmeister, Gouverneure, Gerundiumkauer und Bärenführer, indem sie sich in ihrer wahren Größe beschauen können.

O Yorick! mit der Gelehrsamkeit wächst eine Rinde und Schale, welche die Ungeschicklichkeit dieser Herren nicht abzuwerfen vermag.

Wissenschaften kann man auf dem Weg der Routine erwerben, Weisheit aber nicht.

Yorick kam es vor, als ob mein Vater ganz begeistert sei. — Ich will mich augenblicklich verbindlich machen, fuhr mein Vater fort, das ganze Legat meiner Tante Dina zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden (beiläufig gesagt, hielt mein Vater nicht sehr viel von solchen), wenn der Corporal mit den Worten, die er eben hergebetet hat, irgend einen bestimmten Gedanken verbindet. — Wie, Trim, sprach mein Vater und drehte sich zu ihm herum, was verstehst du darunter deinen Vater und deine Mutter ehren?

Daß ich ihnen, wenn ſie alt werden täglich drei Dreier von meiner Löhnung gebe, Euer Gnaden. — Und haſt du das wirklich gethan, Trim? fragte Yorick. — Ja, das hat er, verſetzte mein Onkel Toby. — Dann Trim, ſprach Yorick, indem er von ſeinem Stuhl aufſprang und dem Corporal die Hand ſchüttelte, dann biſt du der beſte Ausleger dieſes Gebots, und ich achte dich darum mehr, Corporal Trim, als wenn du am Talmud ſelbſt mitgearbeitet hätteſt.

151. Kapitel.

O Segen der Geſundheit, rief mein Vater, als er die Blätter zum nächſten Kapitel umſchlug, du gehſt doch über alles Gold und alle Schätze der Welt; du erweiterſt die Seele, — du öffneſt alle ihre Kräfte, um Belehrung in ſich aufzunehmen und die Tugend zu ſchmecken. — Wer dich beſitzt, dem bleibt wenig zu wünſchen übrig; — und wer ſo unglücklich iſt, dich zu entbehren, — der entbehrt Alles mit dir.

Ich habe, fuhr mein Vater fort, Alles was ſich über dieſe wichtige Sache ſagen läßt, auf einen kleinen Raum zuſammengedrängt; wir wollen deshalb dieſes Kapitel ganz durchnehmen.

Mein Vater las wie folgt:

Das ganze Geheimniß der Geſundheit liegt in dem richtigen Wettſtreit um die Gewalt zwiſchen der radikalen Hitze und der radikalen Feuchtigkeit. — Sie haben dieſe Thatſache, glaub' ich, ſchon oben nachgewieſen, bemerkte Yorick. — Zur Gegnüge, verſetzte mein Vater.

Damit ſchloß mein Vater das Buch, — nicht in der Art als ſei er entſchloſſen nicht weiter daraus zu leſen, denn er behielt den Zeigefinger in dem Kapitel; auch nicht im Aerger, — denn er machte das Buch langſam zu, und ſein Daumen ruhte dann ohne die leiſeſte drückende Heftigkeit auf der oberen Seite des Einbands, während die drei übrigen Finger an der unteren Seite lagen. — Ich habe, ſagte mein

Vater mit einem Kopfnicken zu Yorick, die Wahrheit dieſes Satzes allerdings in dem vorhergehenden Kapitel zur Genüge dargethan.

Wenn man dem Mann im Monde geſagt hätte, ein Mann auf der Erde habe ein Kapitel geſchrieben, in welchem zur Genüge dargethan worden, daß das richtige Geheimniß aller Geſundheit in dem gehörigen Kampf um die Herrſchaft zwiſchen radikaler Hitze und radikaler Feuchtigkeit beſtehe; und er habe dieſen Beweis ſo geſchickt durchgeführt, daß gleichwohl im ganzen Kapitel auch nicht ein einziges naſſes oder trockenes Wort über radikale Hitze oder radikale Feuchtigkeit, — nicht eine Sylbe pro oder contra, direct oder indirect über den Kampf zwiſchen dieſen zwei Mächten in irgend einem Theile der thieriſchen Oekonomie geſagt ſei, — ſo würde er mit der rechten Hand (falls er eine hat) auf die Bruſt geſchlagen und ausgerufen haben: O du ewiger Schöpfer aller Dinge, du, deſſen Allmacht und Allgütigkeit die Fähigkeiten deiner Geſchöpfe bis zu dieſem unendlichen Grad von Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit erweitern kann — Was haben wir Mondbewohner denn gethan —?

152. Kapitel.

Mit zwei Hieben, einem gegen Hippokrates und einem gegen Lord Verulam, brachte mein Vater die Sache zu Wege.

Der Hieb gegen den Fürſten der Aerzte, womit er begann, war nichts als eine kurze Schmähung über deſſen jämmerliche Klage, daß die ars longa — und das vita brevis ſei. — Das Leben kurz, rief mein Vater, und die Heilkunſt von langer Hand! Und wem haben wir denn für dieſe beiden Dinge zu danken, wem anders als der Unwiſſenheit der Quackſalber — den Wagenlaſten chemiſcher Arcana und peripathetiſchen Gerümpels, womit ſie zu allen Zeiten der Welt geſchmeichelt und zuletzt ſie betrogen haben.

O Mylord Verulam! rief mein Vater, indem er ſich von Hippokrates abwendete und dieſem, als dem erſten Ar-

canumskrämer und dem Paſſendſten für die Statuirung eines Exempels den zweiten Hieb verſetzte, — was ſoll ich dir ſagen, du großer Lord Verulam? Was ſoll ich ſagen zu deinem inneren Geiſt, — deinem Opium, — deinem Salpeter, — deinen Fettſalbungen, — deinen Purgirungen bei Tage, — deinen Klyſtieren bei Nacht und deinen Surrogaten?

Mein Vater war nie in Verlegenheit, was er irgend einem Manne über irgend einen Gegenſtand ſagen ſollte, und bedurfte weniger als irgend ein Menſchenſohn zu einer Einleitung. Wie er mit den Anſichten ſeiner Lordſchaft umſprang, — ſollen Sie ſehen, — wann — das weiß ich noch nicht; — wir müſſen zuerſt hören, welches die Anſichten Seiner Lordſchaft waren.

153. Kapitel.

Die zwei großen Urſachen, ſagt Lord Verulam, welche ſich vereinigen, um das Leben zu kürzen, ſind erſtens —

Der innere Geiſt der wie eine feine Flamme den Körper allmählich verbrennt; — und zweitens die äußere Luft, welche den Körper zu Aſche vertrocknet; — da dieſe beiden Feinde unſere Körper von außen und von innen zugleich angreifen, ſo zerſtören ſie endlich unſere Organe und machen ſie unfähig die Functionen des Lebens weiter auszuüben.

Wenn die Sachen ſich ſo verhalten, ſo liegt das Mittel ein langes Leben zu gewinnen auf der Hand: man braucht nichts weiter, ſagt ſeine Lordſchaft, als den durch den inneren Geiſt herbeigeführten Verbrauch wieder zu erſetzen, indem man einerſeits denſelben durch einen regelmäßigen Gebrauch von Opiaten verdickt und verdichtet und andererſeits ſeine Hitze durch $3^1/_2$ Gran Salpeter, die man täglich vor dem Aufſtehen nimmt, abkühlt.

Nun iſt aber unſer armes Gehäus auch den feindlichen Angriffen der äußeren Luft ausgeſetzt; — dieſe wird nun durch Fettſalben, welche die Poren der Haut ſo vollſtändig

ausfüllen, daß kein Strahl durchgeht, — und auch nichts hinaus kann, vollkommen ausgeſchloſſen. — Da dies aber wieder alle merklichen und unmerklichen Ausdünſtungen hemmt, wodurch wieder Hautkrankheiten entſtehen, — ſo iſt eine Klyſtiercur nöthig, um die überflüſſige Feuchtigkeit abzuführen und das Syſtem zu vervollſtändigen.

Was mein Vater über Lord Verulam's Opiate, ſeinen Salpeter, ſeine Fettſalben und Klyſtiere zu ſagen hatte, das ſollen Sie hören, — aber nicht heute, und auch nicht morgen; die Zeit drängt mich, — mein Leſer iſt ungeduldig, — und ich muß vorwärts kommen. — Sie ſollen das Kapitel in aller Muße leſen (wenn Sie Luſt dazu haben) ſobald die Tristra-paedia veröffentlicht iſt.

Es genüge, wenn ich jetzt ſage, — daß mein Vater jene Hypotheſe dem Boden gleich machte; und indem er dies that, begreifen die Gelehrten, daß er ſeine eigene aufrichtete und aufbaute.

154. Kapitel.

Das ganze Geheimniß der Geſundheit, ſagte mein Vater, indem er ſeinen Satz von Neuem begann, beruht offenbar auf dem gehörigen Kampf zwiſchen der radikalen Hitze und der radikalen Feuchtigkeit in uns; — und es hätte die denkbar geringſte Geſchicklichkeit genügt, um denſelben zu erhalten, hätten die Schulgelehrten die Sache nicht in Verwirrung gebracht und (wie der berühmte Chemiker van Helmont dargethan) die radikale Feuchtigkeit mit dem Talg und Fett der animaliſchen Körper verwechſelt.

Nun iſt aber die radikale Feuchtigkeit nicht der Talg oder das thieriſche Fett, vielmehr eine ölige und balſamiſche Subſtanz; denn das Fett oder der Talg ſind kalt, wie auch der Schleim oder die wäſſerigen Theile; während die öligen und balſamiſchen Theile eine lebendige Hitze und Geiſt beſitzen, womit die Bemerkung des Ariſtoteles ſtimmt: Quod omne animal post coitum est triste.

Nun iſt es aber ſicher, daß die radikale Hitze in der radikalen Feuchtigkeit vorhanden iſt, ob auch vice versa iſt zweifelhaft; wenn jedoch die eine zu Grunde geht, thut es auch die andere; und dann wird entweder eine unnatürliche Hitze erzeugt, welche eine unnatürliche Trockenheit hervorbringt, — oder eine unnatürliche Feuchtigkeit, welche Waſſerſucht erzeugt; — wenn man daher ein Kind beim Heranwachſen nur ſoweit bringt, daß es nicht in das Feuer oder das Waſſer rennt, da dieſe beiden ihm Untergang drohen, — ſo iſt Alles geſchehen, was in dieſer Beziehung gethan werden kann.

155. Kapitel.

Die Schilderung der Belagerung von Jericho hätte die Aufmerkſamkeit meines Onkels Toby nicht mächtiger in Anſpruch nehmen können als das letzte Kapitel; — er hielt während deſſelben die Augen feſt auf meinen Vater gerichtet, — niemals nannte dieſer die radikale Hitze und radikale Feuchtigkeit, ohne daß mein Onkel Toby die Pfeife aus dem Munde nahm und den Kopf ſchüttelte. Sobald aber das Kapitel zu Ende war, winkte er den Corporal näher an ſeinen Stuhl heran, und fragte ihn das Folgende bei Seite:

* * * * * *?

Es war bei der Belagerung von Limerick, Euer Gnaden, erwiderte der Corporal mit einer Verbeugung.

Der arme Burſche und ich, ſagte mein Onkel Toby zu meinem Vater, waren zur Zeit da die Belagerung von Limerick aufgehoben wurde, ganz aus demſelben Grunde, den du eben erwähnt haſt, kaum im Stande aus unſeren Zelten zu kriechen. — Was mag dir wieder in deinen koſtbaren Schädel geflogen ſein, mein theurer Bruder Toby! ſagte mein Vater bei ſich ſelbſt. — So wahr Gott lebt! fuhr er immer bei ſich ſelbſt fort, ein Oedipus könnte verzweifeln es herauszubringen!

Ich glaube, Euer Gnaden, ſagte der Corporal, wenn wir nicht alle Abend ſo viel Branntwein heiß gemacht hät-

ten, und wenn ich Euer Gnaden nicht mit Claret und Zimmet zugeſetzt hätte — Und mit Wachholderbranntwein, Trim, ſetzte mein Onkel Toby hinzu, der uns beſſer that als alles Uebrige. — Ja, ja, fuhr der Corporal fort, wenn das nicht geweſen wäre, ich glaube wahrhaftig, wir hätten unſer Leben in den Trancheen gelaſſen, Euer Gnaden, und wären drin begraben worden. — Das edelſte Grab, Corporal, rief mein Onkel Toby mit funkelnden Augen, in dem ein Soldat zu liegen wünſchen kann! — Aber ein elender Tod, Euer Gnaden, erwiderte der Corporal.

Das Alles war für meinen Vater ebenſoviel Arabiſch als die religiöſen Gebräuche der Colcher und Troglodyten es für meinen Onkel Toby geweſen waren; mein Vater wußte nicht, ob er ſich ärgern oder lachen ſollte.

Mein Onkel Toby wendete ſich hierauf gegen Yorick, und ſetzte dieſem den Fall mit Limerick deutlicher auseinander, als er ihn begonnen hatte, — und machte die Sache ſo zugleich meinem Vater klar.

156. Kapitel.

Gewiß war es ein großes Glück für mich und den Corporal, ſagte mein Onkel Toby, daß wir während der ganzen 25 Tage, da wir die Ruhr im Lager hatten, in einem hitzigen Fieber lagen, das von einem wüthenden Durſt begleitet war; ſonſt würde das, was mein Bruder die radikale Feuchtigkeit nennt, unvermeidlich die Oberhand gewonnen haben. — Mein Vater zog möglichſt viel Luft in ſeine Lungen und athmete ſie, während er empor ſah, dann ſo langſam aus als er nur immer konnte.

Es war offenbar die himmliſche Barmherzigkeit, fuhr mein Onkel Toby fort, die es dem Corporal eingab, jenen nöthigen Kampf zwiſchen der radikalen Hitze und der radikalen Feuchtigkeit dadurch herzuſtellen, daß er das Fieber durch Glühwein und Gewürze unaufhörlich verſtärkte, wodurch der Corporal gleichſam ein beſtändiges Feuern unter-

hielt, ſo daß die radikale Hitze von Anfang bis zu Ende das Terrain behauptete, und der Feuchtigkeit, ſo ſchrecklich ſie auch war, trefflich Trotz bot. — Auf Ehre, ſetzte mein Onkel Toby hinzu, du hätteſt auf zwanzig Toiſen Entfernung den Kampf in unſern Leibern hören können, Bruder Shandy. — Wenn nicht gerade gefeuert wurde, bemerkte Yorick.

Gut, — ſagte mein Vater mit einem vollen Athemzug und pauſirte eine Weile nach dieſem Wort, — wenn ich ein Richter wäre und die Geſetze des Landes, das mich dazu machte, es erlaubten, ſo würde ich einige der größten Uebelthäter, nachdem ſie von dem Geiſtlichen vorbereitet worden, dazu verdammen —

— Yorick, der voraus ſah, daß der Urtheilsſpruch höchſt unbarmherzig ausfallen würde, legte meinem Vater die Hand auf die Bruſt und bat ihn, er möchte ihn noch ein Paar Minuten aufſchieben, bis er eine Frage an den Corporal geſtellt haben würde. — Bitte, Trim, ſagte Yorick, ohne die Antwort meines Vaters abzuwarten, ſag' uns aufrichtig, was deine Anſicht über dieſe radikale Hitze und radikale Feuchtigkeit iſt?

Mit unterthänigſter Unterwerfung unter Seiner Gnaden beſſeres Urtheil begann der Corporal und machte eine Verbeugung vor meinem Onkel Toby. — Sag' Er ſeine Meinung frei heraus, Corporal, ſagte mein Onkel Toby. — Der arme Kerl iſt mein Diener, — nicht mein Sklave, ſetzte mein Onkel Toby gegen meinen Vater gewendet hinzu.

Der Corporal ſteckte ſeinen Hut unter ſeinen linken Arm, an deſſen Handgelenk ſein Stock an einem ſchwarzen am Knoten zu einer Quaſte zerſchnittenen Riemchen hing, und marſchirte nach dem Punkte vor, wo er vorhin ſeinen Katechismus vorgetragen hatte; griff dann, ehe er den Mund öffnete, mit Daumen und Finger der rechten Hand an das Kinn — und gab ſeine Anſicht folgendermaßen ab:

157. Kapitel.

Gerade als ſich der Corporal räuſperte, um anzufangen, — watſchelte Dr. Slop herein. — Die Sache iſt keinen Heller werth — der Corporal ſoll im nächſten Kapitel weiter machen, komme dann herein wer will.

Nun, mein lieber Doctor, rief mein Vater luſtig, denn er ging unberechenbar ſchnell von einer Aufwallung in die andere über; — und was ſagt mein Junge dazu?

Hätte ſich mein Vater nach der Amputation des Schwanzes eines jungen Hundes erkundigt, — er hätte es nicht mit einem gleichgiltigeren Geſichte thun können: das Syſtem, welches Dr. Slop angenommen hatte, um den Unfall zu behandeln, geſtattete aber keine ſolche Art der Frageſtellung. — Er ſetzte ſich.

Bitte, Herr Doctor, ſagte mein Onkel Toby in einem Tone, der nicht unbeantwortet bleiben konnte, wie befindet ſich der Knabe? — Die Sache wird in eine Phimoſis verlaufen, erwiderte Dr. Slop.

Jetzt bin ich ſo klug wie zuvor, verſetzte mein Onkel Toby und ſteckte wieder ſeine Pfeife in den Mund. — So ſoll der Corporal mit ſeiner mediciniſchen Vorleſung weiter machen, ſagte mein Vater. — Der Corporal machte eine Verbeugung gegen ſeinen alten Freund den Dr. Slop, und gab dann ſeine Anſicht über radikale Hitze und radikale Feuchtigkeit in folgenden Worten ab:

158. Kapitel.

Die Stadt Limerick, deren Belagerung unter den eigenen Befehlen Seiner Majeſtät des Königs William ein Jahr nachdem ich in die Armee eingetreten war begonnen wurde, — liegt, wenn Euer Gnaden erlauben, in einer verteufelt naſſen, moraſtigen Gegend. — Sie iſt, ſagte mein Onkel Toby, ganz vom Shannon umgeben, und durch dieſe ihre Lage eine der ſtärkſten Feſtungen in Irland.

Das iſt doch eine neue Art eine mediciniſche Vorleſung zu beginnen, bemerkte Dr. Slop. — Es iſt Alles richtig, erwiderte Trim. — Ich wollte, die Facultät arbeitete nach dem gleichen Schnitt, ſagte Yorick. — Ja, Euer Hochwürden, ſagte der Corporal, ſie iſt ganz von Gräben und Mooren durchſchnitten; überdies war während der Belagerung ſo viel Regen gefallen, daß die ganze Gegend wie ein Pfuhl ausſah. — Das war's und nichts Anderes, was die Ruhr erzeugte, die Seine Gnaden und mich um ein Haar unter den Boden gebracht hätte. — Nach den erſten zehn Tagen, fuhr der Corporal fort, konnte kein Soldat in ſeinem Zelte trocken liegen, wenn er nicht einen Graben darum zog, um das Waſſer abzuleiten; und wer es konnte, wie Seine Gnaden, der ſetzte noch dazu jede Nacht eine Schüſſel voll Branntwein ans Feuer, wodurch die Feuchtigkeit der Luft entfernt und das Innere des Zeltes wie durch einen Ofen erwärmt wurde.

Und was ſchließeſt du aus dieſen Vorderſätzen, Trim? fragte mein Vater.

Daraus ſchließe ich, erwiderte Trim, wenn Euer Gnaden erlauben, daß die radikale Feuchtigkeit nichts Anderes iſt als Grabenwaſſer; — und die radikale Hitze bei Solchen, die ſich die Ausgabe erlauben können, angezündeter Branntwein: die radikale Hitze und Feuchtigkeit beim gemeinen Soldaten aber iſt, mit Euer Gnaden Erlaubniß, ebenfalls Grabenwaſſer und ein Schluck Wachholderbranntwein: — und wenn man davon nur genug bekommt nebſt einer Pfeife Tabak, um Einen bei Laune zu erhalten und die Dünſte zu vertreiben, — dann kennt unſer Eines keine Todesfurcht.

Ich weiß nicht, Capitain Shandy, ſagte Dr. Slop, in welcher Wiſſenſchaft Ihr Diener mehr hervorragt, in der Phyſik oder in der Theologie. — Dr. Slop hatte Trims Commentar zu jener Predigt nicht vergeſſen.

Es iſt noch keine Stunde, bemerkte Yorick, daß der Corporal in der letzteren geprüft wurde und ſehr ehrenvoll beſtand.

Die radikale Hitze und Feuchtigkeit, ſagte Dr. Slop gegen meinen Vater gewendet, müſſen Sie wiſſen, iſt die Baſis, das Fundament unſeres Daſeins, — wie die Wurzel eines Baums die Quelle und Grundlage ſeines Wachsthums iſt. — Sie iſt im Samen aller Animalien enthalten und kann auf verſchiedene Art erhalten werden; hauptſächlich aber, nach meiner Anſicht, durch gleichartige Stoffe, durch Druck und Verſchluß. — Nun hat dieſer arme Burſche, fuhr Dr. Slop fort und deutete auf den Corporal, das Unglück gehabt, irgend ein oberflächliches empiriſches Geſpräch über dieſen ſchönen Punkt zu hören. — Das hat er, — ſagte mein Vater. — Aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſagte mein Onkel. — Ganz gewiß, — ſetzte Yorick hinzu.

159. Kapitel.

Da Dr. Slop hinausgerufen wurde, um nach einem Kataplasma zu ſehen, das er verordnet hatte, ſo erhielt mein Vater hierdurch Gelegenheit, ein weiteres Kapitel in der Tristra-paedia anzufangen. — Heran, Burſche, Muth gefaßt! ich will euch Land zeigen; — denn, wenn wir uns durch das nächſte Kapitel vollends hindurch gearbeitet haben, ſoll das Buch vor zwölf Monaten nicht wieder geöffnet werden. — Huſſa!

160. Kapitel.

Fünf Jahre mit einem Schlappentuch unter dem Kinn.

Vier Jahre in Bewegung von Chriſt-croß-row nach Malachi.

Anderthalb Jahr damit beſchäftigt, ſeinen Namen ſchreiben zu lernen.

Sieben lange Jahre und mehr auf Griechiſch und Lateiniſch τύπτω-end.

Vier Jahre vor ſeinen Beweiſen und Negationen, — wobei die ſchöne Statue noch immer mitten in ihrem Marmorblock liegt und man nichts thut als daß man die Werkzeuge ſchärft, mit denen man ſie heraushauen will! — Eine

klägliche Verzögerung! — War nicht der große Julius Scaliger in dem Fall, seine Instrumente um ein Haar gar nicht scharf zu kriegen? — Erst mit 44 Jahren vermochte er sein Griechisch ordentlich zu handhaben, — und Peter Damianus, Fürstbischof von Ostia, konnte wie alle Welt weiß, nicht einmal lesen, als er schon das Mannes-Alter erreicht hatte; — und Baldus selbst, so bedeutend er in der Folge wurde, begann das Rechtsstudium so spät im Leben, daß Jedermann glaubte, er wolle erst im Jenseits Advokat werden. Da darf man sich nicht wundern, daß Eudamidas, der Sohn des Archidamas, als er Xenokrates mit fünfundsiebzig Jahren über die Weisheit disputiren hörte, alles Ernstes fragte: Wie viel Zeit wird denn der alte Mann noch haben, um seine Weisheit anzuwenden, wenn er jetzt erst darüber nachforscht und disputirt?

Yorick hörte meinem Vater mit großer Aufmerksamkeit zu; die seltsamsten Grillen des letztern waren doch immer in merkwürdiger Weise mit Klugheit gewürzt; an den dunkelsten Stellen seiner Verfinsterungen hatte er oft solche Lichterscheinungen, daß sie fast für jene entschädigten. — Seien Sie vorsichtig, mein Herr, wenn Sie's ihm nachmachen wollen.

Ich bin überzeugt, Yorick, fuhr mein Vater halb vorlesend, halb sprechend fort, daß es in der Welt des Geistes eine nordwestliche Durchfahrt gibt; das heißt, daß es für die Seele eines Menschen kürzere Wege gibt, um sich Kenntnisse und Belehrung zu verschaffen, als wir im Allgemeinen einschlagen. — Aber leider hat nicht jedes Ackerfeld einen Fluß oder eine Quelle, die neben ihm herläuft; — nicht jedes Kind, Yorick, hat einen Vater, der ihm jenen Weg zeigen kann.

Das Ganze, Herr Yorick, fuhr mein Vater in einem leiseren Tone fort, hängt lediglich von den Hilfszeitwörtern ab.

Wenn Yorick auf Virgils Natter getreten wäre, hätte er nicht erschrockener emporsehen können. — Auch ich bin hievon überrascht, rief mein Vater, als er dies bemerkte; —

und ich halte es für eines der größten Mißgeſchicke, das je die Gelehrtenrepublik traf, daß diejenigen, welche mit der Erziehung unſerer Kinder betraut ſind und deren Geſchäft es iſt, ihnen den Geiſt zu öffnen und ihn früh' mit Gedanken auszurüſten, um die Einbildungskraft leicht darauf zu ſetzen, ſich hiebei von jeher in ſo geringem Maße der Hilfszeitwörter bedient haben; — mit Ausnahme des Raymond Lullius und des älteren Pelegrini, welch' letzterer es in Anwendung derſelben bei ſeinen Thema's ſoweit brachte, daß er in wenig Lectionen einen jungen Mann mit Leichtigkeit über jeden Gegenſtand pro und contra reden und Alles, was darüber zu ſagen oder zu ſchreiben war, ſagen und ſchreiben lehren konnte, ohne daß er ein Wort durchſtreichen mußte, — zur Verwunderung Aller, die ihn ſahen. — Es wäre mir doch recht angenehm, ſagte Yorick indem er meinen Vater unterbrach, wenn ich dieſer Sache näher treten könnte. — Das ſollen Sie, verſetzte mein Vater.

Die höchſte Stufe der Verbeſſerung, der ein einzelnes Wort fähig iſt, iſt eine hohe Metapher; — wodurch nach meiner Anſicht der Gedanke im Allgemeinen verſchlechtert, nicht verbeſſert wird: — ſei dem aber wie ihm wolle — wenn der Geiſt dies damit vorgenommen hat, — iſt er zu Ende; Geiſt und Gedanke ruhen, — bis eine neue Idee auftritt, — u. ſ. w.

Nun beſteht der Nutzen der Hilfszeitwörter darin, daß ſie die Seele über den Stoff, der ihr zugeführt wird, von ſelbſt in Gang ſetzen und durch die Beweglichkeit der großen Maſchine, um welche ſie aufgewickelt ſind, neue Wege der Forſchung eröffnen und aus jedem Gedanken Millionen neuer erzeugen.

Sie nehmen meine Neugierde in hohem Maße in Anſpruch, ſagte Yorick.

Ich meines Theils, verſetzte mein Onkel Toby, habe die Sache aufgegeben. — Die Dänen, Euer Gnaden, bemerkte der Corporal, die bei der Belagerung von Limerick auf dem

linken Flügel standen, waren auch Hilfstruppen.*) — Und zwar sehr gute, sagte mein Onkel Toby. — Aber die Hilfszeitwörter, Trim, von denen mein Bruder spricht, — sind etwas Anderes, so viel ich merke.

Merkst du das wirklich? fragte mein Vater und erhob sich.

161. Kapitel.

Mein Vater machte einen Gang durch das Zimmer, — setzte sich sodann wieder und beendigte das Kapitel.

Die Hilfszeitwörter, mit denen wir hier zu thun haben, fuhr mein Vater fort, sind bin, war, haben, hatte, thun, that, machen, machte, leiden, soll, sollte, will, wollte, kann, konnte, darf, dürfte, pflegte oder ist gewohnt; — dieselben können durch die Zeiten Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft eine Abwechselung erfahren, auch mit dem Zeitwort sehen conjugirt — oder mit folgenden Fragen verbunden werden: — Ist es? War es? Wird es sein? Würde es sein? Mag es sein? Möchte es sein? — Diese können dann wieder verneinend gestellt werden: — Ist es nicht? War es nicht? Sollte es nicht? — oder bejahend: Es ist, es war, es sollte sein; — oder chronologisch: Ist es immer gewesen? Oder erst kürzlich? Wie lange her? — oder auch hypothetisch: — wenn es war? wenn es nicht war? — was würde daraus folgen? Wenn die Franzosen die Engländer schlagen sollten? Wenn die Sonne aus dem Thierkreis heraustreten sollte?

Bei richtiger Anwendung dieser Mittel, fuhr mein Vater fort, worin das Gedächtniß jedes Kindes geübt werden sollte, kann kein auch noch so dürrer Gedanke in dessen Gehirn treten, ohne daß daraus ein ganzes Magazin von Begriffen und Schlüssen abgeleitet werden könnte. — Sahst du jemals einen weißen Bären? fragte mein Vater und

*) Wortspiel im Englischen: auxiliaries, Hilfstruppen und Hilfszeitwörter.

drehte den Kopf nach Trim herum, der hinter ſeinem Stuhle ſtand. — Nein, Euer Gnaden, antwortete der Corporal. — Aber du könnteſt nöthigenfalls über einen ſprechen, Trim? ſagte mein Vater. — Wie wäre denn das möglich, Bruder, bemerkte mein Onkel Toby, wenn der Corporal nie einen geſehen hat? — Das will ich ja eben, erwiderte mein Vater; — und die Möglichkeit geht aus Folgendem hervor:

Ein weißer Bär! Schön. Hab' ich je einen geſehen? Möchte ich je einen geſehen haben? Werde ich je einen zu ſehen bekommen? Hätte ich je einen ſehen ſollen? Oder kann ich je einen ſehen?

Ich wollte, ich hätte einen weißen Bären geſehen (denn wie kann ich mir ſonſt einen vorſtellen?)

Wenn ich einen weißen Bären ſehen ſollte, was würde ich ſagen? Wenn ich aber nie einen weißen Bären ſehen ſollte, was dann?

Wenn ich nie einen weißen Bären lebendig geſehen habe, ſehen kann, muß oder werde, — habe ich dann nicht wenigſtens ſein Fell geſehen? Sah' ich je einen gemalt? — beſchrieben? Habe ich nie von einem geträumt?

Sah' mein Vater, meine Mutter, mein Onkel, meine Tante, meine Brüder oder Schweſtern je einen weißen Bären? Was würden ſie darum geben? Wie würden ſie ſich dabei benehmen?

Wie würde ſich der weiße Bär dabei benommen haben? Iſt er wild? zahm? ſchrecklich? rauh? weich?

Iſt es der Mühe werth einen weißen Bären zu ſehen?

Iſt es keine Sünde?

Iſt er beſſer als ein brauner?*)

162. Kapitel.

Lieber Herr, wir wollen uns nicht zwei Augenblicke aufhalten; — wir wollen nur, dachdem wir dieſe fünf Bände

*) Hier ſchließt der fünfte Band der 1. Auflage.

durchgemacht haben (ſetzen Sie ſich immerhin auf einige, — es iſt beſſer als nichts), auf die Gegend ein wenig zurückblicken, die wir durchwandert haben.

Was für eine Wildniß war es doch! und wie müſſen wir Gott danken, daß wir uns nicht beide darin verirrt haben oder von wilden Thieren gefreſſen worden ſind.

Hätten Sie wirklich geglaubt, mein Herr, daß es eine ſolche Menge Eſel auf der Welt gäbe? — Wir haben ſie uns betrachtet und gemuſtert, als wir das Bächlein im Grunde jenes Thälchens paſſirten — und als wir dann über jene Höhe ſtiegen und ihnen aus den Augen kamen — guter Gott! welch' ein Y-an-geſchrei erhuben ſie Alle zuſammen!

He Schäfer, wem gehören denn alle dieſe Eſel?

Der Himmel tröſte ſie! — Wie, werden ſie nie geſtriegelt? — Nimmt man ſie im Winter nie herein? — Yan — Yan — Yan! — Schreit nur zu! Die Welt iſt euch ſehr verpflichtet; — noch lauter! — das iſt noch gar nichts! — wahrhaftig, man geht übel mit euch um. — Ich erkläre feierlichſt: wenn ich ein Eſel wäre, würde ich von Morgens bis in die Nacht G-sol-re-ut yanen.

163. Kapitel.

Nachdem mein Vater ſeinen weißen Bären durch ein Halb Dutzend Seiten hatte rückwarts und vorwärts tanzen laſſen, ſchloß er das Buch definitiv, — gab es wieder mit einer Art Triumph in Trims Hand zurück und nickte ihm zu es auf den Schreibtiſch zu legen, von wo er es genommen hatte. — Triſtram, ſprach er, ſoll auf dieſe Art jedes Wort im Wörterbuch rückwärts und vorwärts conjugiren: — Sie ſehen, Yorick, hierdurch wird jedes Wort in eine Theſe oder Hypotheſe verwandelt; — jede Theſe oder Hypotheſe zeugt eine Reihe von Sätzen, — und jeder Satz hat wieder ſeine Folgerungen und Schlüſſe; von denen jeder den Geiſt wieder zu neuen Forſchungen und Anzweifelungen ver-

anlaßt. — Es iſt unglaublich, ſetzte mein Vater hinzu, wie die Macht dieſer Maſchinerie dazu beiträgt den Kopf eines Kinds zu eröffnen. — Sie wäre groß genug, rief mein Onkel Toby, um ihn in tauſend Stücke zu zerſplittern.

Ich bin der Anſicht, ſagte Yorick lächelnd, — daß es dieſem Syſtem zu verdanken iſt (denn die Logiker mögen ſagen was ſie wollen, der einfache Gebrauch der zehn Prädikamente erklärt die Sache nicht zur Genüge) — daß der berühmte Vincenz Quirino unter den vielen anderen erſtaunlichen Thaten ſeiner Kindheit — von denen der Cardinal Bembo der Welt eine ſo genaue Schilderung gegeben hat — im Stande war in den öffentlichen Schulen Roms ſchon in einem Alter von acht Jahren nicht weniger als 4560 verſchiedene Theſen über die dunkelſten Punkte der allerdunkelſten Theologie anzuſchlagen, — und ſie in einer Weiſe zu vertheidigen und aufrecht zu halten, daß er ſeine Gegner ganz ſtumm und dumm machte. — Was will das heißen, rief mein Vater, gegen das was man von Alphonſus Toſtatus erzählt, der beinahe noch auf den Armen der Amme alle Wiſſenſchaften und freien Künſte lernte, ohne daß er in einer derſelben Unterricht erhielt? — Was ſollen wir von dem großen Peireskius ſagen? — Das iſt der Mann, Bruder Shandy, rief mein Onkel Toby, der wie ich dir ſchon einmal erzählte 500 Meilen weit, von Paris bis Scheveningen und von Scheveningen wieder zurück zu Fuß ging, nur um den fliegenden Wagen des Stevinus zu ſehen. — Das war ein großer Mann! ſetzte mein Onkel Toby hinzu (er meinte den Stevinus). — Ja das war er, Bruder Toby, ſagte mein Vater (er meinte den Peireskius); — er hatte ſeine Gedanken ſo raſch vervielfältigt und ſeine Kenntniſſe zu einer ſo wunderbaren Maſſe angehäuft, daß, wenn wir einer ihn betreffenden Anekdote Glauben ſchenken, was wir nicht umhin können, wenn wir nicht den Glauben an alle Anekdoten erſchüttern wollen, — ſein Vater ihm, als er erſt ſieben Jahre alt war, die Erziehung ſeines jüngeren Bruders, eines

Knaben von fünf Jahren in allen Theilen übertrug. — War der Vater ebenſo klug wie der Sohn? fragte mein Onkel Toby. — Ich glaube nicht, ſagte Yorick. — Was ſind dieſe Männer aber, fuhr mein Vater fort (er war jetzt ganz in Enthuſiasmus gerathen), — was ſind ſie gegen jene Wunderkinder, einen Grotius, Scioppius, Heinſius, Politian, Pascal, Joſeph Scaliger, Ferdinand von Cordoba und Andere; — von denen einige ihre ſtofflichen Formen ſchon mit neun Jahren oder noch früher ablegten und ohne ſie weiter raiſonnirten; — Andere mit ſieben Jahren die Klaſſiker durchmachten, — und mit acht Jahren Tragödien ſchrieben. Ferdinand von Cordoba war mit neun Jahren ſo klug, — daß man glaubte, er habe den Teufel im Leibe, — und gab in Venedig ſolche Beweiſe ſeiner Kenntniſſe und Güte, daß die Mönche glaubten, er ſei der Antichriſt oder gar nichts. — Andere hatten mit zehn Jahren vierzehn Sprachen weg, — beendigten mit elf den Curſus in der Rhetorik, Poeſie, Logik und Ethik; — ſchrieben mit zwölf Commentare über Servius und Martianus Capella; — und wurden mit dreizehn Doctoren der Philoſophie, Jurisprudenz und Theologie. — Sie haben den großen Lipſius vergeſſen, ſagte Yorick, der an dem Tag, da er geboren wurde, ein Werk*) heraus gab. — Das hätten ſie aufwiſchen, und nichts mehr darüber ſagen ſollen, ſagte mein Onkel Toby.

164. Kapitel.

Als das Kataplasma fertig war, hatte ſich in Suſanna ſehr zur Unzeit ein Anſtandsſcrupel erhoben, ob ſie das Licht

*) Nous aurions quelque interêt, ſagt Baillet, de montrer qu'il n'y a rien de ridicule s'il était veritable au moins dans le sens énigmatique que Nicius Erythräus a tâché de lui donner. Cet auteur dit que pour comprendre comme Lipse a pû composer un ouvrage le premier jour de sa vie, il faut s'imaginer, que ce premier jour n'est pas celui de sa naissance charnelle, mais celui auquel il a commencé d'user de la raison; il veut que ç'ait été à l'âge de neuf ans; et il nous veut persuader que ce fut en cet âge, que Lipse fit un poëme. — Le tour est ingénieux etc. etc.

halten dürfe, während Dr. Slop es auflegte und verband. Dr. Slop hatte hiebei Suſanna's Stimmung nicht mit mildernden Mitteln behandelt, und ſo war ein Zank zwiſchen ihnen entſtanden.

Oho! ſagte Dr. Slop und warf Suſanna einen ungehörig freien Blick zu, als ſie den Dienſt ablehnte; — dann, mein Fräulein, glaube ich, daß ich Sie kenne. — Daß Sie mich kennen, Herr! rief Suſanna ſtolz und mit einem Wurf ihres Kopfes, der offenbar nicht dem Beruf ſondern dem Doctor perſönlich galt, — daß Sie mich kennen! wiederholte Suſanna. — Dr. Slop ſteckte ſofort Daumen und Zeigefinger in die Naſenlöcher. — Suſanna's Zorn war am Losplatzen. — Das iſt falſch, ſagte Suſanna. — Kommen Sie, kommen Sie, Fräulein Schamhaftigkeit, ſagte Dr. Slop, den der Erfolg ſeines letzten Angriffs nicht wenig aufblähte, — wenn Sie nicht das Licht halten und zuſehen wollen, — ſo halten Sie es und machen die Augen zu. — Das iſt eine Ihrer papiſtiſchen Bemäntelungen, ſagte Suſanna. — Beſſer als gar kein Mantel,*) mein Fräulein, erwiderte Dr. Slop nickend. — Meinen Sie! rief Suſanna, und zog die Hemdärmel unter den Ellbogen vor.

Es war faſt unmöglich, daß zwei Perſonen bei einem wundärztlichen Fall einander mit einer verdrießlicheren Gefälligkeit zur Seite ſtanden.

Dr. Slop haſchte nach dem Kataplasma: — Suſanna haſchte nach dem Licht. — Etwas daher, ſagte Dr. Slop. — Suſanna ſah nach rechts und arbeitete nach links, dadurch fing Dr. Slops Perrücke plötzlich Feuer. Da ſie ziemlich buſchig und wohl geſalbt war, flammte ſie auf, ehe ſie recht angezündet war. — Du unverſchämtes Menſch! ſchrie Dr. Slop — (denn Leidenſchaft iſt ja ein wildes Thier) — du unverſchämtes Menſch! rief Dr. Slop und fuhr mit dem

*) Engliſches Wortſpiel: shift, Kniff und Frauenhemd. — Hierauf bezieht ſich Suſanna's Antwort.

Kataplasma in der Hand in die Höhe. — Ich habe nie Jemand um ſeine Naſe gebracht, ſagte Suſanna, — das können Sie nicht ſagen. — So, das kann ich nicht, rief Dr. Slop und warf ihr das Kataplasma ins Geſicht. — Ja, das können Sie nicht, ſchrie Suſanna, und gab ihm mit dem was noch in der Pfanne war das Compliment zurück.

165. Kapitel.

Dr. Slop und Suſanna klagten einander im Wohnzimmer gegenſeitig an, worauf ſie ſich, da es nun mit dem Kataplasma nichts mehr war, in die Küche zurückgezogen, um eine Bähung für mich herzurichten. Während dies geſchah, entſchied mein Vater die Sache, auf die Art wie Sie leſen werden.

166. Kapitel.

Sie ſehen, es iſt hohe Zeit, ſagte mein Vater zugleich gegen meinen Onkel Toby und gegen Yorick gewandt, daß man das junge Geſchöpf den Weiberhänden entzieht und denen eines Hofmeiſters übergibt. Marcus Antoninus ſtellte zu gleicher Zeit vierzehn Hofmeiſter auf, um die Erziehung ſeines Sohnes Commodus zu überwachen! — und nach ſechs Wochen jagte er fünf derſelben fort. — Ich weiß ſehr gut, fuhr mein Vater fort, daß die Mutter des Commodus zur Zeit ihrer Empfängniß in einen Gladiator verliebt war, woraus ſich viele der Grauſamkeiten des Commodus, als er Kaiſer wurde, erklären laſſen; — aber ich bin noch immer der Anſicht, daß jene fünf, die Antoninus entlaſſen mußte, dem Charakter des Commodus in der kurzen Zeit mehr Schaden zugefügt hatten, als die übrigen Neun im Stande waren, ihr ganzes Leben lang wieder gut zu machen.

Wenn ich nun denjenigen, der meinen Sohn zu überwachen hat, als den Spiegel betrachte, in welchem ſich dieſer von Morgens bis Abends beſchauen, und nach dem er ſeine Blicke, ſein Benehmen und vielleicht die innerſten Empfindungen ſeines Herzens richten ſoll, — ſo möchte ich einen

Spiegel haben, Yorick, der wo möglich nach allen Seiten hin polirt und ſo beſchaffen wäre, daß mein Kind ruhig hineinſchauen könnte. — Das iſt ſehr verſtändig, ſagte mein Onkel Toby zu ſich ſelbſt.

Es gibt, fuhr mein Vater fort, einen gewiſſen Ausdruck, eine gewiſſe Bewegung des Körpers und aller ſeiner Theile, beim Handeln und Sprechen, woran man recht gut erkennen kann, wie ein Menſch innen ausſieht; und es wundert mich durchaus nicht, daß Gregor von Nazianzum, als er die haſtigen und ſonderbaren Geberden des Julian wahrnahm, vorausſagte, derſelbe würde eines Tags Apoſtat werden; — oder, daß der h. Ambroſius ſeinen Gehilfen wegen einer unziemlichen Bewegung des Kopfes, der wie ein Flegel hin- und herging, vor die Thüre ſetzte, — oder daß Democritus dem Protagoras anſah, daß er ein Gelehrter ſei, weil dieſer bei einem Reisbündel die kleineren Reiſer innen hinein band. — Es gibt tauſend für gewöhnlich nicht beachtete Oeffnungen, fuhr mein Vater fort, durch die ein ſcharfblickendes Auge in die Seele eines Menſchen blicken kann; und ich behaupte, ſetzte er hinzu, daß ein Mann von Geiſt nicht ſeinen Hut beim Hereintreten in ein Zimmer ablegt, oder ihn beim Hinausgehen wieder ergreift, ohne ſich dabei durch irgend etwas als ſolchen zu verrathen.

Aus dieſen Gründen, fuhr mein Vater fort, darf der Hofmeiſter, den ich wähle, nicht liſpeln,*) noch ſchielen, noch blinzeln, noch zu laut ſprechen, noch aufbrauſend oder närriſch ausſehen, — noch auf die Lippen beißen, noch mit den Zähnen knirſchen, noch durch die Naſe ſprechen, noch daran kratzen, noch ſich mit den Fingern ſchnäutzen.

Auch darf er weder ſchnell, noch langſam gehen, noch die Arme kreuzen — denn das deutet auf Trägheit; noch ſie hängen laſſen, — denn das iſt albern; noch ſie in die Taſche ſtecken, — denn das iſt Unſinn.

*) Siehe Pellegrina.

Er darf weder zuſchlagen noch kneipen noch kitzeln, — noch ſeine Nägel abbeißen oder ſchneiden, noch ſich räuſpern, noch ſpucken, noch mit der Naſe ſchnupfen, noch in Geſellſchaften mit den Füßen oder Fingern trommeln; — noch (wie Erasmus will) mit Jemand ſprechen, wenn er ſein Waſſer läßt, — noch auf Aas oder Koth deuten. — Das iſt nun wieder lauter Unſinn, ſagte mein Onkel Toby zu ſich ſelbſt.

Dagegen ſoll er heiter, ſpaßig, zu Scherzen aufgelegt ſein, fuhr mein Vater fort; zugleich aber auch bedachtſam, aufmerkſam auf ſein Amt, wachſam, ſcharfſinnig, witzig, erfindungsreich, raſch im Entſcheiden von Zweifeln und ſpeculativen Fragen; — er ſoll weiſe, verſtändig und gelehrt ſein. — Warum nicht auch demüthig und beſcheiden und mild und gutmüthig? fragte Yorick. — Und warum nicht offenherzig, großmüthig, wohlthätig und tapfer? rief mein Onkel Toby. — Das ſoll er auch, mein lieber Toby, erwiderte mein Vater, und ſtand auf und ſchüttelte ihm die Hand. — Dann Bruder Shandy, verſetzte mein Onkel Toby, indem er ſich gleichfalls von ſeinem Stuhl erhob, die Pfeife weglegte und meines Vaters andere Hand ergriff, — dann bitte ich dir den Sohn des armen Le Fever empfehlen zu dürfen (bei dieſem Antrag perlte eine Thräne vom reinſten Waſſer im Auge meines Onkels Toby, und eine zweite, der Kamerad jener, in dem des Corporals). — Sie werden erfahren, warum, wenn Sie Le Fever's Geſchichte leſen. — Ich war doch ein rechter Thor! Ich kann mich nicht mehr erinnern (Sie vielleicht auch nicht), — wenn ich nicht wieder an die betreffende Stelle in meiner Erzählung zurück will — was mich damals verhinderte, den Corporal die Geſchichte mit ſeinen eigenen Worten erzählen zu laſſen, — aber da ich einmal die Gelegenheit vorbei ließ — ſo muß ich ſie mit meinem eigenen erzählen.

167. Kapitel.
Die Geſchichte von Le Fever.

Es war im Sommer des Jahres da Dendermonde durch die Alliirten genommen wurde, alſo ſieben Jahre ehe mein Vater aufs Land zog, — und etwa ebenſo lang nach dem Zeitpunkt, da mein Onkel Toby und Trim das Haus meines Vaters in London heimlich verlaſſen hatten, um eine der ſchönſten Belagerungen gegen eine der ſchönſten befeſtigten Städte Europas zu eröffnen, als mein Onkel Toby eines Abends ſein Nachteſſen verzehrte, während Trim an einem kleinen Buffet hinter ihm ſaß — ich ſage, ſaß, — denn wegen ſeines lahmen Knies (das ihm manchmal außerordentliche Schmerzen verurſachte) durfte der Corporal nie ſtehen, wenn mein Onkel Toby allein zu Mittag oder zu Abend ſpeiſte; und des armen Burſchen Verehrung gegen ſeinen Herrn war ſo groß, daß mein Onkel Toby, wenn er nur die erforderliche Artillerie bekam, Dendermonde ſelbſt mit weniger Anſtrengung erobert haben würde, als es ihn koſtete, ſo viel über den Corporal zu gewinnen; denn oft und viel, wenn mein Onkel Toby glaubte, das Bein des Corporals ruhe aus, ſah er ihn, wenn er rückwärts blickte, in der reſpektvollſten Haltung hinter ſeinem Stuhle ſtehen. — Dieſer Umſtand erzeugte mehr kleine Streitereien zwiſchen ihnen, als alle anderen Urſachen, die ſich in fünfundzwanzig Jahren ergaben; aber das gehört ja nicht hierher, — warum erzähle ich es denn? Nun, fragen Sie meine Feder, ſie regiert mich, — ich nicht ſie.

Er ſaß alſo eines Abends ſo bei ſeinem Nachteſſen, als der Wirth eines kleinen Gaſthauſes in dem Orte mit einem leeren Fläſchchen in das Zimmer trat und um ein Glas oder zwei Sekt bat. — Es iſt für einen armen Herrn von der Armee, ſo viel ich weiß, ſagte der Wirth, der vor vier Tagen krank in mein Haus kam, und ſeither den Kopf nicht gehoben noch zu irgend etwas Luſt bezeigt hat, als gerade

eben, da er ein Gelüste nach einem Glas Sekt und einer gerösteten Brodschnitte bekam. — Ich glaube, sagte er und nahm dabei die Hand von der Stirne, es würde mir gut thun.

Wenn ich es nicht erbitten, entlehnen oder kaufen könnte, setzte der Wirth hinzu, so möchte ich es beinahe für den armen Herrn stehlen, er ist so gar übel daran. Ich hoffe aber zu Gott, er wird wieder aufkommen, fuhr er fort, wir sind Alle um seinetwillen in Sorgen. Er ist ein guter Mensch, dafür stehe ich, rief mein Onkel Toby, und Er soll selbst die Gesundheit des armen Herrn in einem Glase Sekt trinken, — und ein Paar Flaschen nebst meiner Empfehlung mitnehmen und dem Herrn sagen, es freue mich sehr ihm dienen zu können, auch mit einem Dutzend weiter, wenn es ihm gut thut.

Ich bin zwar überzeugt, sagte mein Onkel Toby, als der Wirth die Thüre geschlossen hatte, daß es ein sehr gefühlvoller Bursche ist, Trim, aber ich habe dabei doch auch eine hohe Meinung von seinem Gaste bekommen. Es muß etwas Außergewöhnliches an ihm sein, daß er in so kurzer Zeit so sehr die Zuneigung seines Wirthes gewinnen konnte. — Und seiner ganzen Familie, setzte der Corporal hinzu, denn sie sind Alle um ihn besorgt. — Geh' ihm doch nach, Trim, sagte mein Onkel Toby, und frag' ihn, ob er den Namen des Herren kenne.

Ich habe ihn wahrhaftig total vergessen, sagte der Wirth, der wieder mit dem Corporal in das Zimmer zurückgekommen war; — aber ich kann seinen Sohn fragen. — Er hat also einen Sohn bei sich, sagte mein Onkel Toby. — Einen Jungen von 11—12 Jahren, erwiderte der Wirth; — der arme Mensch ißt fast ebenso wenig wie sein Vater; er klagt und trauert nur Tag und Nacht um diesen. Seit zwei Tagen ist er nicht von seinem Bette weggekommen.

Mein Onkel Toby legte Messer und Gabel hin und schob seinen Teller von sich weg, wie der Gastwirth seinen Bericht

erſtattete; Trim nahm hierauf ohne weiteren Befehl ab und brachte ihm ohne ein Wort zu ſagen, ein Paar Minuten ſpäter ſeine Pfeife und ſeinen Tabak.

Bleib ein wenig da, ſagte mein Onkel Toby.

Trim! ſagte mein Onkel Toby, nachdem er ſeine Pfeife angezündet und ein Dutzend Züge gethan hatte. — Trim trat vor ſeinen Herrn und machte ſeine Verbeugung; — mein Onkel Toby rauchte weiter und ſagte nichts. Corporal! begann mein Onkel Toby wieder. — Der Corporal machte ſeine Verbeugung. — Mein Onkel Toby machte nicht weiter, ſondern rauchte ſeine Pfeife zu Ende.

Trim, ſagte mein Onkel Toby von Neuem, ich habe einen Plan in meinem Kopf, ich will, weil das Wetter heute Abend ſchlecht iſt, meinen Ueberrock anziehen und dem armen Herrn einen Beſuch machen. — Euer Gnaden, antwortete der Corporal, haben den Ueberrock nicht mehr angehabt, ſeit der Nacht, wo Euer Gnaden gleich darauf Ihre Wunde erhielten, als wir die Wache in den Trauſcheen vor dem Thor St. Nicolaus bezogen. Es iſt zudem eine ſo kalte und regneriſche Nacht, daß trotz dem Ueberrock das Wetter Euer Gnaden den Tod bringen könnte, und Ihnen jedenfalls grauſame Schmerzen im Schambein verurſachen würde. — Ja das fürchte ich auch, erwiderte mein Onkel Toby, aber ſeit der Erzählung des Wirths bin ich nicht ruhig im Gemüth. — Ich wollte, ich hätte nicht ſo viel von der Geſchichte erfahren, ſetzte mein Onkel Toby hinzu, oder ich hätte mehr davon erfahren. Was fangen wir an? — Ueberlaſſen Euer Gnaden die Sache mir, ſagte der Corporal. — Ich will meinen Hut und Stock nehmen, und in das Haus gehen und recognosciren, und nach Befinden handeln; und innerhalb einer Stunde will ich Euer Gnaden einen vollſtändigen Rapport erſtatten. — Gut, Trim, geh hin, ſagte mein Onkel Toby, und da haſt du einen Schilling; den kannſt du mit ſeinem Diener vertrinken. — Ich will ſchon Alles aus ihm herausbringen, ſagte der Corporal und ſchloß die Thüre.

Mein Onkel Toby ſtopfte ſeine zweite Pfeife, und wenn er nicht hie und da etwas abgeſchweift wäre und überlegt hätte, ob es nicht ganz ebenſo gut wäre, wenn die Courtine einer Tenaille eine gerade Linie bildete ſtatt einer gebogenen, ſo hätte man ſagen können, er habe die ganze Zeit über da er rauchte an nichts Anderes gedacht als an den armen Le Fever und deſſen Jungen.

168. Kapitel.

Fortſetzung der Geſchichte des Le Fever.

Erſt als mein Onkel Toby die Aſche aus ſeiner dritten Pfeife klopfte, kehrte Corporal Trim von dem Wirthshauſe zurück und erſtattete folgenden Bericht:

Ich verzweifelte anfangs daran, Euer Gnaden irgend eine Nachricht über den armen kranken Lieutenant bringen zu können, begann der Corporal. — Er ſteht alſo bei der Armee? fragte mein Onkel Toby. — So iſt's, ſagte der Corporal. — Und in welchem Regiment? fragte mein Onkel Toby. — Ich will Euer Gnaden Alles der Reihe nach erzählen, wie ich es erfahren habe, erwiderte der Corporal. — Dann will ich mir eine neue Pfeife ſtopfen, Trim, ſagte mein Onkel Toby, und dich nicht mehr unterbrechen, bis du fertig biſt. So, ſetz' dich jetzt nach deiner Bequemlichkeit auf die Fenſterbank, Trim, und fang' deine Geſchichte von Neuem an. — Der Corporal machte ſeinen alten Bückling, der im Allgemeinen ſo deutlich, als ein Bückling es ſagen konnte, ausſprach: Euer Gnaden ſind ſehr gütig. — Als er das gethan, ſetzte er ſich wie man ihn geheißen hatte, und begann die Geſchichte meinem Onkel Toby aufs Neue faſt mit den gleichen Worten zu erzählen.

Ich verzweifelte anfangs daran, ſagte der Corporal, Euer Gnaden irgend eine Nachricht von dem Lieutenant und ſeinem Sohne bringen zu können; — denn als ich nach ſeinem Diener fragte, von dem ich gewiß Alles, was ſich paſſender Weiſe erfragen ließ, herausgebracht hätte — (was ſich

paſſender Weiſe erfragen ließ, da haſt du einen ganz guten Ausdruck gebraucht, Trim, ſagte mein Onkel Toby), — da hörte ich, er habe gar keinen Diener; er ſei mit Miethspferden an das Wirthshaus gekommen, habe aber, als er ſich außer Stande ſah weiter zu reiſen (wahrſcheinlich, um bei ſeinem Regiment einzurücken), jene am Morgen nach ſeiner Ankunft wieder zurückgeſchickt. — Wenn ich wieder wohler bin, mein Lieber, ſagte er, als er ſeinem Sohn ſeine Börſe gab um den Mann zu bezahlen, ſo können wir ja von hieraus Pferde miethen. — Aber ach! der arme Herr wird nie mehr von hier fortkommen, ſagte die Wirthin zu mir, denn ich habe ſeither jede Nacht die Todtenuhr gehört; und wenn er ſtirbt, ſo wird der Junge, ſein Sohn, gewiß mit ihm ſterben; denn dem iſt das Herz bereits gebrochen.

Das ſagte ſie mir gerade, fuhr der Corporal fort, als der junge Menſch in die Küche kam, um die dünne geröſtete Brodſchnitte zu beſtellen, von der der Wirth geſprochen hatte; — ich will's aber ſelbſt für meinen Vater herrichten, ſagte der Junge. — Bitte, laſſen Sie mich Ihnen die Mühe abnehmen, junger Herr, ſagte ich, griff nach einer Gabel und rückte ihm meinen Stuhl hin, damit er ſo lange, als ich damit beſchäftigt wäre, am Feuer ſitzen könnte. — Ich glaube, mein Herr, ſagte er ſehr beſcheiden, es wird ihm von mir am beſten ſchmecken. — Ich bin überzeugt, entgegnete ich, die Brodſchnitte wird Seiner Gnaden nicht ſchlechter ſchmecken, wenn ſie ihm ein alter Soldat geröſtet hat. — Der Junge ergriff meine Hand und brach alsbald in Thränen aus. — Der arme Junge! ſagte mein Onkel Toby; er iſt von Kind auf in der Armee herangewachſen, und der Name eines Soldaten, Trim, klang ihm wie der Name eines Freundes ins Ohr! — Ich wollte, ich hätte ihn hier.

Nach dem längſten Marſch, ſagte der Corporal, hatte ich niemals eine ſolche Luſt zu meinem Eſſen, als jetzt mit ihm in Geſellſchaft zu weinen. Was war denn das mit mir, Euer Gnaden? — Nichts auf der Welt, Trim, ſagte mein

Onkel Toby, indem er ſich ſchnäuzte, als daß du ein gutmüthiger Kerl biſt.

Als ich ihm die Brodſchnitte gab, fuhr der Corporal fort, hielt ich es für paſſend ihm zu ſagen, ich ſei der Diener des Kapitains Shandy, und Euer Gnaden nähmen (obſchon ein Fremder) großen Antheil an ſeinem Vater; und wenn er irgend etwas aus Euer Gnaden Haus oder Keller bedürfte — (du hätteſt auch wohl die Börſe erwähnen dürfen, bemerkte mein Onkel Toby) — ſo würde es Euer Gnaden herzlich freuen, ihm dienen zu können. — Er machte eine ſehr tiefe Verbeugung (die Euer Gnaden galt), gab aber keine Antwort; — ſein Herz war zu voll; — dann ging er mit der Brodſchnitte hinauf. — Seien Sie verſichert, lieber Herr, ſagte ich zu ihm, als ich ihm die Küchenthüre öffnete, Ihr Herr Vater wird wieder beſſer werden. — Herrn Yoricks Vikar rauchte am Küchenfeuer eine Pfeife, ſagte aber kein Wort des Troſtes zu dem jungen Menſchen. — Das hielt ich nicht für recht, ſetzte der Corporal hinzu. — Ich halte es auch nicht dafür, ſagte mein Onkel Toby.

Als der Lieutenant ſein Glas Sekt und die Brodſchnitte zu ſich genommen hatte, fühlte er ſich etwas geſtärkt und ließ mir in die Küche herunter ſagen, es würde ihn freuen, wenn ich nach etwa zehn Minuten zu ihm heraufkäme. — Ich glaube, ſagte der Wirth, er betet jetzt; denn auf einem Stuhl neben ſeinem Bett lag ein Buch, und als ich Thüre zumachte, ſah ich, wie ſein Sohn ein Kiſſen aufnahm.

Ich glaubte, ſagte der Vikar, ihr Herren von der Armee betetet niemals, Herr Trim. — Ich hörte den armen Herrn vergangene Nacht ſein Gebet ſehr fromm ſprechen, bemerkte die Wirthin; wenn ich es nicht mit eigenen Ohren gehört hätte, würde ich es nicht glauben. — Sind Sie wirklich überzeugt davon? verſetzte der Vikar. — Euer Hochwürden, ſagte ich zu ihm, ein Soldat betet aus eigenem Antrieb ſo oft wie ein Pfarrer; und wenn er für ſeinen König, und für ſein eigenes Leben und ſeine Ehre dazu kämpft, ſo hat

er mehr als irgend Jemand Urſache zu Gott zu beten. — Das war ſchön von dir geſagt, Trim, ſagte mein Onkel Toby. — Aber Euer Hochwürden, ſagte ich, wenn ein Soldat ſeine zwölf Stunden bis an die Knie im kalten Waſſer in den Laufgräben geſtanden hat — oder, ſagte ich, Monate lang auf langen und gefährlichen Märſchen begriffen iſt; vielleicht heute im Rücken beunruhigt, morgen Andere beunruhigend; hierhin betaſchirt; — dorthin durch Gegenbefehl abgerufen, — heute Nacht unter dem Gewehr, — morgen im Hemd alarmirt, — in ſeinen Gelenken ganz erſtarrt, — vielleicht ohne Stroh in ſeinem Zelt, auf dem er knieen könnte; — ja dann muß er eben beten, wann und wo er kann. — Ich glaube, ſagte ich, — denn ich war wegen des Rufs der Armee etwas gereizt, ſagte der Corporal, — ich glaube, Euer Hochwürden, ſagte ich, daß, wenn ein Soldat Zeit bekommt um zu beten, — er ebenſo von Herzen betet wie ein Pfarrer, — wenn auch nicht mit ſo viel Weſen und Scheinheiligkeit. — Das hätteſt du nicht ſagen ſollen, Trim, ſagte mein Onkel Toby, — denn Gott allein weiß, wer ein Scheinheiliger iſt, — und wer nicht. — Bei der großen Generalmuſterung, Corporal, am Tage des Gerichts, (und erſt dann) — wird man ſehen, wer ſeine Schuldigkeit auf dieſer Welt gethan hat, — und wer nicht; und je nachdem, Trim, werden wir dann avanciren. — Ich hoffe, das werden wir, ſagte Trim. — So ſteht es in der heiligen Schrift, ſagte mein Onkel Toby; ich will es dir morgen zeigen. — Einſtweilen können wir uns zu unſerem Troſt darauf verlaſſen, Trim, ſagte mein Onkel Toby, daß Gott der Allmächtige ein ſo guter und gerechter Lenker der Welt iſt, daß, wenn wir nur unſere Pflicht auf derſelben gethan haben, — Er niemals darnach fragen wird, ob wir ſie in einem rothen Rock gethan haben oder in einem ſchwarzen. — Ich hoffe nicht, ſagte der Corporal. — Jetzt aber mach' weiter mit deiner Geſchichte, Trim, ſagte mein Onkel Toby.

Als ich, fuhr der Corporal fort, in das Zimmer des

Lieutenants hinauf ging, was ich erſt nach Ablauf der zehn Minuten that, — fand ich ihn in ſeinem Bette, den Kopf in der Hand und den Ellbogen auf dem Kiſſen, und ein reines weißes Batiſtſacktuch daneben. — Der Knabe bückte ſich eben, um das Kiſſen aufzuheben, auf dem er, wie ich glaube, gekniet hatte; — das Buch lag auf dem Bette, — und als er aufſtand und mit der einen Hand das Kiſſen aufhob, ſtreckte er die andere aus, um auch jenes wegzunehmen. — Laß es liegen, mein Sohn, ſagte der Lieutenant. Er machte keine Miene mit mir zu ſprechen, bis ich dicht an ſein Bett getreten war. — Wenn Er Kapitain Shandy's Diener iſt, ſagte er, ſo muß Er ſeinem Herrn meinen Dank für deſſen Freundlichkeit gegen mich ausſprechen, wie auch den Dank meines kleinen Jungen. — Wenn er derſelbe iſt, der bei Levens ſtand, ſagte der Lieutenant. — Ich ſagte ihm, Euer Gnaden haben dort geſtanden. — Dann, ſagte er, habe ich mit ihm drei Feldzüge in Flandern mitgemacht, und erinnere mich ſeiner wohl; — da ich aber nicht die Ehre hatte mit ihm näher bekannt zu ſein, ſo weiß er ſehr wahrſcheinlich nichts von mir. — Sag Er ihm jedoch, daß die Perſon, die ſeine Güte ſich verpflichtet hat, ein gewiſſer Le Fever ſei, Lieutenant im Regiment Angus, — aber er wird mich nicht kennen, — wiederholte er nachdenklich, — doch hat er möglicher Weiſe meine Geſchichte gehört, ſetzte er hinzu. — Bitte, ſag Er dem Kapitain, ich ſei der Fähnrich geweſen, dem bei Breda die Frau höchſt unglücklicher Weiſe durch eine Musketenkugel getödtet wurde, als ſie in meinem Zelt in meinen Armen lag. — Ich erinnere mich der Geſchichte ſehr gut, Euer Gnaden, ſagte ich. — Wirklich? ſagte er und wiſchte ſich die Augen mit ſeinem Taſchentuch, — dann darf ich wohl — Als er dies ſagte, zog er einen kleinen Ring hervor, den er an einem ſchwarzen Band um den Hals hängen hatte und küßte ihn zwei Mal. — Hier, Billy, ſagte er; — der Knabe flog nach dem Bette, — fiel auf die Kniee, nahm den Ring und küßte ihn ebenfalls. — Dann

küßte er auch ſeinen Vater, ſetzte ſich auf das Bett und weinte.

Ich wollte, ſagte mein Onkel Toby mit einem tiefen Seufzer, — ich wollte, Trim, ich ſchliefe.

Euer Gnaden, erwiderte der Corporal, haben ſich zu ſehr alterirt. — Soll ich Euer Gnaden ein Glas Sekt zu Ihrer Pfeife eingießen? — Thu das, Trim, ſagte mein Onkel Toby.

Ich erinnere mich der Geſchichte von dem Fähnrich und ſeiner Frau, ſagte mein Onkel Toby und ſeufzte von Neuem, aber ſeine Beſcheidenheit hat einen Umſtand weggelaſſen, — und beſonders erinnere ich mich noch, daß ſowol er als ſie aus einer beſonderen Urſache (ich habe aber vergeſſen was es war) — vom ganzen Regiment allgemein beklagt wurden. — Doch bring' deine Geſchichte zu Ende. — Sie iſt zu Ende, ſagte der Corporal, — denn ich konnte nicht länger bleiben, und wünſchte ſeiner Gnaden eine gute Nacht. — Der junge Le Fever erhob ſich vom Bette und geleitete mich die Treppe hinunter, und erzählte nur im Hinuntergehen, ſie kämen aus Irland und ſeien auf dem Weg, um zu dem Regiment in Flandern zu ſtoßen. — Aber ach! ſagte der Corporal, — der Lieutenant hat ſeinen letzten Tagmarſch gethan! — Was ſoll dann aus dem armen Jungen werden? rief mein Onkel Toby.

169. Kapitel.

Fortſetzung der Geſchichte von Le Fever.

Es gereicht meinem Onkel Toby zur ewigen Ehre — ich ſage das nur Derer wegen, die, wenn ſie zwiſchen ein natürliches und ein poſitives Geſetz geſtellt werden, ums Leben nicht wiſſen, welchen Weg ſie einſchlagen ſollen, — daß ungeachtet mein Onkel Toby damals ſo ſehr mit der Belagerung von Dendermonde beſchäftigt war, und zwar in gleicher Höhe mit den Alliirten, die ſo energiſch vorwärts drückten, daß ſie ihm kaum zum Mittageſſen Zeit ließen, er nichts deſto weniger Dendermonde aufgab, obgleich er ſich

bereits in der Contreeſcarpe einlogirt hatte, — und alle ſeine Gedanken dem Elend in dem Wirthshauſe zuwendete. Ja, er ließ nicht nur das Gartenthor zuſperren, wodurch er ſo zu ſagen die Belagerung von Dendermonde in eine Blokade verwandelte, — ſondern gab Dendermonde überhaupt auf — und kümmerte ſich nichts mehr darum, ob der König von Frankreich entſetzen wollte oder nicht; und dachte nur noch darüber nach, wie er dem armen Lieutenant und ſeinem Sohn helfen könne.

Jenes gütige Weſen, welches der Freund der Freundloſen iſt, möge es dir lohnen.

Du haſt dieſe Sache nur halb gethan, ſagte mein Onkel Toby zu dem Corporal, als dieſer ihn zu Bett brachte, — und ich will dir ſagen in wie fern, Trim: — Erſtens, als du Le Fever meine Dienſte anboteſt, — da haſt du ihm nicht auch meine Börſe angeboten — und doch ſind Krankheit und Reiſen beide koſtſpielig, und du wußteſt auch, daß er als armer Lieutenant mit ſeinem Sohn lediglich von ſeiner Gage leben muß; — du weißt aber, Trim, wenn er meiner Börſe bedurfte, ſo ſtand ſie ihm ebenſo zu Gebot, wie mir ſelbſt. — Euer Gnaden wiſſen, ich hatte hierüber keine Befehle. — Das iſt richtig, verſetzte mein Onkel Toby, — du hatteſt ganz Recht als Soldat, Trim, — aber gewiß ſehr Unrecht als Menſch.

Zweitens, und dabei haſt du freilich die gleiche Entſchuldigung, fuhr mein Onkel Toby fort — hätteſt du, als du ihm Alles anboteſt was ſich in meinem Hauſe befinde, — ihm auch mein Haus ſelbſt anbieten ſollen. — Ein kranker Kamerad ſollte das beſte Quartier haben, Trim, und wenn er bei uns wäre, — könnten wir ihn pflegen und nach ihm ſehen. — Du ſelbſt biſt ein trefflicher Krankenwärter, Trim, — und durch deine Sorgfalt und die der alten Frau und des Jungen und die meinige dazu könnten wir ihn wieder herrichten und auf die Beine bringen.

In vierzehn Tagen, in drei Wochen, ſetzte mein Onkel

Toby lächelnd hinzu, wäre er marschfähig. — Euer Gnaden, der wird in dieser Welt nie mehr marschfähig, sagte der Corporal. — Er wird marschfertig, sagte mein Onkel Toby, und stand von der Bettseite auf, mit nur einem Schuh am Fuß. — Euer Gnaden, versetzte der Corporal, er wird nirgends mehr hinmarschiren als nach seinem Grab. — Und er soll marschiren, rief mein Onkel Toby und streckte den Fuß, an dem er einen Schuh hatte, aus, ohne jedoch einen Zoll weit vorwärts zu kommen, — er soll zu seinem Regiment marschiren. — Er kann's nicht durchmachen, sagte der Corporal. — Man wird ihn stützen, rief mein Onkel Toby. — Er wird abfahren, sagte der Corporal, und was wird dann aus dem Jungen werden? — Er soll nicht abfahren, sagte mein Onkel Toby fest. — Ach du meine Güte! wir mögen für ihn thun, was wir wollen, sagte Trim, der seinen Satz festhielt, die arme Seele wird doch sterben. — Und er soll nicht sterben, bei Gott! rief mein Onkel Toby.

Der anklagende Geist, der diesen Schwur in die Kanzlei des Himmels trug, erröthete, als er ihn vorlegte; — und der einregistrirende Engel, ließ, als er ihn niederschrieb, eine Thräne auf das Wort fallen, die es für immer auslöschte.

170. Kapitel.

Mein Onkel Toby ging nach seinem Schreibtisch, — steckte seine Börse in seine Hosentasche, und ging, nachdem er dem Corporal befohlen hatte, morgen in aller Frühe nach einem Doctor zu gehen, — zu Bett, wo er alsbald in Schlaf verfiel.

171. Kapitel.

Fortsetzung der Geschichte Le Fever's.

Am nächsten Morgen leuchtete die Sonne hell in Jedermanns Auge in dem Dorfe, nur nicht in Le Fever's und seines betrübten Sohnes. Die Hand des Todes drückte schwer auf die Augenlider des Ersteren; und das Rad des

Ziehbrunnens drehte ſich mit Mühe herum, — als mein Onkel Toby, der eine Stunde vor ſeiner gewohnten Zeit aufgeſtanden war, in das Zimmer des Lieutenants trat und ſich ohne Vorrede oder Entſchuldigung auf den Stuhl am Bette ſetzte und unbekümmert um alle Moden und Bräuche den Vorhang öffnete, wie es ein alter Freund und Kamerad gethan haben würde, und ihn fragte, wie er ſich befinde? — wie er dieſe Nacht geruht habe? — worüber er zu klagen habe? — wo er Schmerzen fühle? — und was er für ihn thun könne? Und ohne ihm Zeit zu laſſen, eine dieſer Fragen zu beantworten, fuhr er fort und theilte ihm den kleinen Plan mit, den er am Abend vorher mit dem Corporal entworfen hatte.

Sie müſſen ſofort in mein Haus überſiedeln, Le Fever, ſagte mein Onkel Toby, — wir ſchicken dann nach einem Arzt, damit der unterſucht was zu thun iſt; — wir holen auch einen Apotheker — und der Corporal wird Sie verpflegen, — und ich werde Sie bedienen, Le Fever.

In meinem Onkel Toby lag eine gewiſſe Offenheit und Freimüthigkeit, die nicht die Wirkung einer vertrauten Bekanntſchaft war, aber eine ſolche ſofort herbeiführte; — indem ſie Einen mit einem Sprung in ſeine Seele einführte und Einem die Gutherzigkeit ſeiner Natur zeigte. Hiezu kam ein gewiſſes Etwas in ſeinen Blicken, ſeiner Stimme, ſeiner ganzen Art, was den Unglücklichen unbedingt einlud zu ihm zu kommen und ſich unter ſeinen Schutz zu begeben, ſo daß ehe mein Onkel Toby die freundlichen Anerbietungen, die er dem Vater machte, zur Hälfte beendigt hatte, der Sohn ſich bereits unwillkürlich an ſeine Kniee preßte, das Bruchſtück ſeines Rockes ergriff und gegen ſich zog. Das Blut und die Lebensgeiſter Le Fevers, die ſchon kalt und matt in ihm geworden waren und ſich nach ihrer letzten Citadelle, dem Herzen, zurückgezogen hatten, — kehrten noch einmal zurück, — das Fell auf dem Auge hob ſich für einen Moment, — er ſah meinem Onkel Toby ſehnſuchtsvoll in das

Geſicht, warf dann einen Blick auf ſeinen Knaben, und dieſes Bindemittel ſo zart es war, — wurde niemals zerriſſen.

Gleich darauf ebbte die Natur wieder in ihm; — das Fell fiel wieder herab, — der Puls flatterte, — hielt an, — ging weiter, — ſchlug heftig, — ſtockte wieder, — ging — ſtockte nochmals. — Soll ich weiter machen? — Nein.

172. Kapitel.

Es treibt mich ſo ſehr, zu meiner eigenen Geſchichte zurückzukehren, daß das, was noch von der des jungen Le Fever erübrigt, nämlich von jener Wendung ſeines Schickſals bis zu der Zeit, da ihn mein Onkel Toby als meinen Hofmeiſter empfahl, mit einigen wenigen Worten im nächſten Kapitel geſagt werden ſoll. — Alles, was obigem Kapitel noch beigefügt werden muß, beſteht in Folgendem:

Daß mein Onkel Toby mit dem jungen Le Fever an der Hand den armen Lieutenant als Hauptleidtragende zu Grabe geleiteten. —

Daß der Gouverneur von Dendermonde dem Leichenbegängniß alle militäriſchen Ehren erwies; — und daß Yorick, um nicht zurückzubleiben, — ihm alle kirchlichen erwies, — denn er beerdigte ihn unter ſeinem Altar. — Auch hielt er ihm nachweislich eine Leichenrede — ich ſage „nachweislich“ — denn Yorick hatte die Gewohnheit (die wie ich glaube in ſeinem Beruf ſehr verbreitet iſt), auf dem erſten Blatt jeder von ihm verfaßten Rede, Zeit, Ort und Gelegenheit ihrer Abhaltung zu bemerken, außerdem pflegte er eine kurze Erläuterung oder Bemerkung über die Rede ſelbſt beizufügen, — die übrigens ſelten zu deren Lob lautete. — So zum Beiſpiel: „Dies iſt die Rede über die moſaiſche Vertheilung der Gewäſſer, — ſie gefällt mir durchaus nicht, — es liegt allerdings eine ganze Welt voll Waſſer- und Landes-Wiſſen darin; — aber ſie iſt viel zu hausbacken und auch höchſt hausbacken zuſammengeſtellt. — Ein geiſtloſes Machwerk. Was hatte ich nur im Kopf, als ich ſie verfaßte!“

— „NB. Die Trefflichkeit dieſes Textes beſteht darin, daß er zu jeder Rede paßt; — und die Trefflichkeit dieſer Rede, — daß ſie zu jedem Texte paßt.“

— „Für dieſe Rede verdiene ich gehenkt zu werden, — denn ich habe den größten Theil derſelben geſtohlen. Dr. Paidagune hat es entdeckt. * * * Ein Dieb fängt den anderen.“

Auf dem Rücken von einem halben Dutzend Reden finde ich geſchrieben: So ſo! — weiter nichts; — auf ein Paar anderen Moderato, woraus man nach Altieris' italieniſchem Wörterbuch, — noch mehr aber nach einem Stückchen grüner Schnur, offenbar einer Ausfaſerung von Yorick's Peitſchenſchlinge, womit er die zwei mit Moderato bezeichneten Reden und die ſechs mit So ſo! in ein Bündel zuſammengebunden hatte — ziemlich ſicher ſchließen darf, daß er von beiden ungefähr daſſelbe ſagen wollte.

Dieſe Vermuthung bietet nur eine einzige Schwierigkeit, nämlich die, daß die Moderatos fünf Mal beſſer ſind als die So ſo's; — zehn Mal mehr Kenntniß des menſchlichen Herzens zeigen; — ſiebzig Mal mehr Witz und Geiſt beſitzen; — (und um mich paſſend zu ſteigern) tauſend Mal mehr Genie verrathen, — und um der Sache die Krone aufzuſetzen, unendlich unterhaltender ſind als die mit ihnen zuſammengebundenen. Wenn daher einmal Yoricks dramatiſche Reden der Welt übergeben werden, werde ich nur eine einzige von den So ſo's zulaſſen, dagegen beide Moderato's ohne das leiſeſte Bedenken zum Abdruck bringen.

Was Yorick mit den Wörtern lentamente, — tenute, — grave, und bisweilen adagio meinte, — als er dieſelben auf theologiſche Schriften anwendete und damit einige jener Reden charakteriſirte, vermag ich nicht zu errathen. — Noch mehr hat es mich verblüfft, auf der einen a l'octava alta, auf dem Rücken einer anderen con strepito, — auf einer dritten Siciliana, — auf einer vierten alla Capella, — auf dieſer con l'arco, — auf jener Senza l'arco

zu finden. — Ich weiß nur, daß dies muſikaliſche Ausdrücke ſind, die eine gewiſſe Bedeutung haben — und da er ſelbſt muſikaliſch war, ſo zweifle ich nicht, daß durch die hübſche Anwendung ſolcher Metaphern auf die fraglichen Schriften ſeinem Geiſt eine ſehr beſtimmte Idee von ihrer verſchiedenen Charakteriſtik eingeprägt wurde, — mochten ſie nun auf Andere wirken wie ſie wollten.

Unter dieſen Reden befindet ſich nun auch jene beſondere, die mich ſeltſamerweiſe zu dieſer Abſchweifung geführt hat, — nämlich die Leichenrede auf den armen Le Fever, die ſehr ſchön ausgeſchrieben iſt, wie wenn ſie von einem flüchtigen Manuſcript abgenommen wäre. — Ich nehme um ſo mehr Notiz von ihr, da ſie ſeine Lieblingsrede geweſen zu ſein ſcheint. — Sie handelt von der Sterblichkeit, und iſt in die Länge und Breite mit Garn umwickelt, dann aufgerollt und in einen halben Bogen ſchmutzigen blauen Papiers gewickelt, der einmal die Ueberdecke eines kritiſchen Journals geweſen zu ſein ſcheint und noch heutigen Tages entſetzlich nach Roßarzeneien riecht. — Ich zweifle einigermaßen, ob dieſe Merkmale der Demüthigung abſichtlich angebracht waren; denn am Ende der Rede (und nicht zu Anfang derſelben) — hatte er ganz verſchieden von der Art, wie er die anderen behandelte,

Bravo!

geſchrieben. — Uebrigens nicht ſehr auffallend, — denn es ſteht wenigſtens um $2\frac{1}{2}$ Zoll von der Schlußlinie der Rede entfernt, ganz unten an der Seite und in der rechten Ecke derſelben, die man in der Regel mit dem Daumen bedeckt; und iſt, um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, mit einer ſo ſchwachen Rabenfeder in kleiner italieniſchen Schrift geſchrieben, daß das Auge dadurch kaum auf die Stelle gelenkt wird, mag nun der Daumen darauf ſein oder nicht. So iſt es ſchon durch die Art des Schreibens halb entſchuldigt, und da es überdies in ſehr blaſſer Tinte geſchrieben iſt, verwäſſert es ſich faſt zu nichts, — es iſt mehr ein

ritratto des Schattens der Eitelkeit, als der Eitelkeit selbst, — und sieht mehr aus wie ein schwacher Gedanke vorübergehender Befriedigung, der im Geheimen im Herzen des Verfassers auftauchte, als eine dicke, der Welt in plumper Weise sich aufdrängende Bezeichnung.

Trotz all dieser Abschwächung bin ich mir wohl bewußt, daß ich durch Veröffentlichung dieses Zugs Yoricks Charakter als bescheidener Mann keinen Dienst leiste, — aber alle Menschen haben ihre Schwächen! was diese aber noch mehr abschwächt und fast ganz verwischt, ist der Umstand, — daß das Wort einige Zeit später (wie aus der anderen Tinte hervorgeht) quer durchgestrichen war — wie wenn er die Ansicht, die er früher darüber gehabt, zurücknähme oder sich ihrer schämte.

Diese kurzen Charakterisirungen seiner Reden waren mit Ausnahme dieses Falles immer auf dem ersten Blatt der Rede, das als Ueberdecke diente, geschrieben, und zwar gewöhnlich auf der inneren dem Text zugekehrten Seite; — am Ende seiner Rede aber, wo er vielleicht 5—6 Seiten, bisweilen auch etliche und zwanzig weißes Papier übrig hatte, — machte er eine größere und lebhaftere Abschweifung, — als ob er die Gelegenheit ergriffe sich in einigen ausgelassenen Schraubenzügen gehen zu lassen, als die Enge der Kanzel erlaubte. — Diese schwärmen zwar husarenmäßig und außer aller Ordnung umher, sind aber gleichwohl Hilfstruppen der Tugend. — Sagen Sie mir doch, Mynheer Van der Blonederdondergewdenstronke, warum sie nicht ebenfalls abgedruckt wurden?

173. Kapitel.

Nachdem mein Onkel Toby Alles in Geld verwandelt und die Abrechnung zwischen dem Zahlmeister des Regiments und Le Fever und zwischen Le Fever und der übrigen Menschheit abgeschlossen hatte, blieb in den Händen meines Onkels Toby nur noch eine alte Uniform und der Degen;

ſo daß mein Onkel Toby wenig oder keine Oppoſition bei der Welt fand, als er die Reſtverwaltung übernahm. Die Uniform gab mein Onkel Toby dem Corporal. — Trag ſie zu Ehren des armen Lieutenants, Trim, ſagte mein Onkel Toby, ſo lang ſie noch zuſammenhält. — Dieſen aber, ſagte mein Onkel Toby, indem er den Degen in die Hand nahm, und ihn aus der Scheide zog, — dieſen, Le Fever, will ich für dich aufbewahren; — dies iſt das ganze Vermögen, fuhr mein Onkel Toby fort, während er den Degen an einen Nagel hängte und darauf deutete, — dies iſt das ganze Vermögen, mein lieber Le Fever, das dir Gott beſchieden hat; wenn er dir aber zugleich ein Herz gegeben hat, um dir damit deinen Weg auf der Welt durchzukämpfen, — und du thuſt das als ein Ehrenmann, — ſo iſt es genug für uns.

Sobald mein Onkel Toby den erſten Grund bei ihm gelegt und ihn gelehrt hatte, ein regelmäßiges Vieleck in einen Kreis zu beſchreiben, ſchickte er ihn in eine öffentliche Schule, wo er — mit Ausnahme von Pfingſten und Weihnachten, zu welchen Zeiten der Corporal regelmäßig geſchickt wurde um ihn zu holen, — bis zum Frühjahr des Jahres Siebenzehn blieb. Um dieſe Zeit entflammte die Nachricht, daß der Kaiſer ſeine Armee durch Ungarn gegen die Türken ſchicke, einen Funken in ſeiner Bruſt; er verließ ſein Griechiſch und Latein ohne Erlaubniß, warf ſich meinem Onkel Toby zu Füßen und bat um ſeines Vaters Degen und die Erlaubniß mit demſelben ſein Glück unter Prinz Eugenius verſuchen zu dürfen. — Zwei Mal vergaß mein Onkel Toby ſeine Wunde und rief: Le Fever, ich will mit dir gehen, du ſollſt an meiner Seite fechten, — und zwei Mal fuhr er mit der Hand nach dem Schambein und ließ traurig den Kopf hängen.

Dann nahm mein Onkel Toby den Degen von dem Haken herab, wo er ſeit des Lieutenants Tode hing und gab ihn dem Corporal, um ihn zu putzen. Vierzehn Tage behielt

er Le Fever noch bei sich, um ihn auszurüsten und seine Ueberfahrt nach Livorno zu vermitteln, worauf er ihm den Degen übergab. — Wenn du brav bist, Le Fever, sprach mein Onkel Toby, wird dieser dich nicht im Stiche lassen, — wohl aber, sprach er, indem er ein wenig nachsann, — wohl aber kann es das Glück; — und wenn dies geschieht, — setzte mein Onkel Toby hinzu und umarmte ihn, dann komm zu mir zurück, Le Fever, und wir wollen dir dann eine andere Laufbahn gestalten.

Die größte Kränkung hätte das Herz Le Fevers nicht mehr bedrücken können als es die väterliche Güte meines Onkels Toby that. Er schied von meinem Onkel wie der beste der Söhne von dem besten der Väter; — beide vergossen Thränen; — und als mein Onkel Toby ihm den letzten Kuß gab, steckte er ihm noch sechzig Guineen in einem alten Geldbeutel seines Vaters, in dem sich auch der Ring seiner Mutter befand, in die Hand — und flehte Gottes Segen auf ihn herab.

174. Kapitel.

Le Fever stieß zeitig genug zur kaiserlichen Armee, um das Korn seines Degens bei der Niederlage der Türken vor Belgrad zu versuchen; aber von diesem Augenblick an verfolgten ihn zahlreiche unverdiente Unfälle und bedrängten ihn vier Jahre nach einander. Er hatte diese Schicksalsschläge standhaft ertragen, bis ihn in Marseille Krankheit niederwarf. Nun schrieb er meinem Onkel Toby, daß er seine Zeit, seinen Dienst, seine Gesundheit, kurz Alles verloren habe, bis auf sein Schwert, — und daß er nur auf das nächste Schiff warte, um heimzukehren.

Dieser Brief kam etwa sechs Wochen vor Susanna's Mißgeschick an; Le Fever wurde deshalb stündlich erwartet und schwebte während der ganzen Zeit, daß mein Vater meinem Onkel Toby und Yorick eine Schilderung von der Art Persönlichkeit gab, die er für mich als Lehrer wählen

wolle, meinem Onkel beſtändig vor Augen. Da er aber Anfangs der Meinung war, mein Vater mache gar zu ſonderbare Anforderungen, vermied er es den Namen Le Fever's zu nennen, — bis die Charakterbezeichnung durch Yoricks Dazwiſchenkunft ganz unerwartet damit ſchloß, daß es ein edelgearteter, braver Menſch ſein müſſe. Dadurch wurde das Bild Le Fever's und ſein Intereſſe für ihn ſo mächtig in meinem Onkel Toby, daß er augenblicklich von ſeinem Stuhle aufſtand, ſeine Pfeife niederlegte und meinen Vater bei beiden Hände faßte. — Ich bitte dich, Bruder Shandy, rief mein Onkel Toby, dir den Sohn des armen Le Fever empfehlen zu dürfen. — Ich bitte Sie gleichfalls darum, ſetzte Yorick hinzu. — Er hat ein gutes Herz, ſagte mein Onkel Toby. — Und ein tapferes dazu, Euer Gnaden, ſagte der Corporal.

Die beſten Herzen ſind immer die tapferſten, Trim, erwiderte mein Onkel Toby. — Und die größten Feiglinge, Euer Gnaden, waren auch immer die größten Spitzbuben in unſerem Regiment. — Da erinnere ich mich eines Sergeanten Humber, und eines Fähnrichs — Wir wollen ein ander Mal davon reden, ſagte mein Vater.

175. Kapitel.

Was für eine vergnügte, luſtige Welt könnte dies ſein, meine verehrten Leſer, wenn dieſes undurchdringliche Labyrinth von Schulden, Sorgen, Leiden, Mängeln, Kummer, Unzufriedenheit, Schwermuth, großen Witthümern, Betrüglichkeiten und Lügen nicht wäre!

Dr. Slop, dieſer H—ſohn, wie ihn mein Vater deshalb nannte, — hatte, um ſich ſelbſt dadurch ein Relief zu geben, — mich auf das nichtswürdigſte verleumdet — und Suſanna's Unfall tauſend Mal größer gemacht als er war; ſo daß es in Zeit von acht Tagen oder noch weniger in Jedermanns Munde war, dem armen kleinen Shandy ſei

* * * * * *

vollſtändig weggeſchlagen; — und die Fama, die Alles zu verdoppeln liebt, — hatte drei Tage ſpäter darauf geſchworen, ſie habe es ſelbſt geſehen; — und alle Welt glaubte ihr wie gewöhnlich, — daß das Fenſter im Kinderzimmer nicht nur * * * * *
* * habe; — ſondern das * *
* * gleichfalls.

Hätte man die Welt wie eine Körperſchaft gerichtlich verfolgen können, ſo hätte mein Vater deshalb einen Rechtsſtreit angefangen, und jene gehörig vorgenommen; einzelne Individuen aber deshalb zu packen, hätte — da Jeder, der von der Sache ſprach, dies mit dem denkbar größten Mitleiden that, — ſeinen beſten Freunden ins Geſicht geſchlagen. Nahm man andererſeits die Gerüchte ſchweigend hin, ſo hieß dies ſie offen anerkennen, — wenigſtens in der Meinung der einen Hälfte der Welt; einen Lärm dagegen aufſchlagen und ihnen widerſprechen, — das würde ſie in der Anſicht der anderen Hälfte weſentlich beſtärkt haben.

Iſt je einem armen Gutsbeſitzer ſo mitgeſpielt worden? ſagte mein Vater.

Ich würde ihn öffentlich auf dem Marktplatz ſehen laſſen, ſagte mein Onkel Toby.

Das würde nichts helfen, ſagte mein Vater.

176. Kapitel.

Ich will ihn aber in Hoſen ſtecken, ſagte mein Vater, — mag dann die Welt dazu ſagen was ſie will.

177. Kapitel.

Es gibt tauſend Entſchließungen in Kirche und Staat, mein lieber Leſer, wie auch in Privatangelegenheiten, meine verehrte Leſerin — die, trotzdem ſie in einer übereilten, unbeſonnenen und unüberlegten Weiſe gefaßt worden zu ſein ſcheinen, gleichwohl (und wenn Sie oder ich in dem Cabinet oder hinter dem Vorhang geſtanden wären, würden wir

gefunden haben, daß es wirklich ſo war) von allen Seiten erwogen, abgewogen, — beſprochen, — erörtert, durchgenommen und geprüft worden ſind, und zwar mit ſo viel kühler Ueberlegung, daß die Göttin der Kühle ſelbſt (ich nehme es jedoch nicht auf mich ihr Daſein nachzuweiſen) es nicht beſſer hätte wünſchen oder thun können.

Hierher gehört der Entſchluß meines Vaters mich in Hoſen zu ſtecken; der zwar in einem Anfall von Aufbrauſen und von Zorn über die ganze Menſchheit zum Vollzug gebracht wurde, der aber nichts deſto weniger zwiſchen ihm und meiner Mutter ſchon einen Monat vorher in zwei beſonderen Lits de justice,*) die mein Vater eigens zu dem Ende abhielt, mit allen Pro's und Contra's gerichtlich feſtgeſtellt worden war. Ich werde die Natur dieſer Lits de justice in meinem nächſten Kapitel auseinanderſetzen, und in dem darauf folgenden, ſollen Sie, verehrte Leſerin, mit mir hinter den Vorhang treten, um zu hören, auf welche Art und Weiſe mein Vater und meine Mutter dieſe Hoſengeſchichte zwiſchen einander erörterten; — woraus Sie ſich dann eine Idee davon bilden können, wie ſie alle geringeren Angelegenheiten zu behandeln pflegten.

178. Kapitel.

Die alten Gothen Deutſchlands, die (wie der gelehrte Cluverius beſtimmt behauptet) zuerſt in dem Gebiet zwiſchen der Weichſel und Oder anſäſſig waren, und ſpäter die Heruler, Bugier und einige andere vandaliſche Stämme in ſich aufnahmen, — hatten die weiſe Sitte jede wichtige Staatsangelegenheit zwei Mal zu erörtern, nämlich einmal in betrunkenem und einmal in nüchternem Zuſtande, — betrunken, damit es ihren Beſchlüſſen nicht an Energie, — und nüchtern, damit es ihnen nicht an Klugheit fehlen möchte.

---

*) Wörtlich Gerichtsbett, in Frankreich der k. Throne im Parlament, wenn der König feierlichen Gerichtstag hielt; hier Wortſpiel.

Da nun mein Vater ein vollſtändiger Waſſertrinker war, ſo war er lange Zeit in der tödtlichſten Verlegenheit, wie er dieſe Sitte ebenſo verwenden könnte, wie er es mit faſt Allem machte, was die Alten thaten oder ſagten; und erſt im ſiebenten Jahre ſeiner Verheirathung kam er nach tauſend fruchtloſen Verſuchen auf ein Auskunftsmittel, das ſeinem Zweck entſprach. Dies beſtand darin, daß er, wenn immer ein ſchwieriger und wichtiger Punkt in der Familie feſtzuſtellen war, zu deſſen Beſchlußfaſſung es großer Nüchternheit und zugleich großen Muthes bedurfte, — die erſte Sonntagnacht im Monat und die unmittelbar vorhergehende Samstagnacht beſtimmte, um die Sache mit meiner Mutter im Bett zu erörtern: Wenn Sie dies in näheren Betracht ziehen, mein geehrter Leſer, ſo werden Sie einſehen, daß in Folge dieſer Einrichtung * * *

* * * * *

* * * * * *

Dies nannte mein Vater humoriſtiſcher Weiſe ſeine Lits de justice; — denn aus den zwei verſchiedenen Beſchlüſſen, die in dieſen zwei verſchiedenen Stimmungen gefaßt wurden, ließ ſich in der Regel ein mittlerer herausfinden, der den Weisheitspunkt ebenſo richtig traf, als wenn er hundert Mal betrunken und nüchtern erwogen worden wäre.

Es ſoll vor der Welt kein Geheimniß bleiben, daß dieſes Mittel ebenſogut für literariſche Erörterungen, wie für militäriſche oder eheliche paßt; aber nicht jeder Schriftſteller kann den Verſuch in der Art machen, wie es die Gothen und Vandalen thaten; — oder, wenn er es kann, möge es immer zum Heil ſeines Körpers ſein; that man es aber wie mein Vater, — ſo bin ich überzeugt, war es zu ſeinem Seelenheil.

Ich mache es ſo:

Bei allen ſchwierigen und kitzlichen Erörterungen — (und der Himmel weiß, es gibt deren nur zu viele in meinem Buche) — wo ich finde, daß ich keinen Schritt thun kann.

ohne den verehrten oder hochwürdigen Leſer auf den Hals zu bekommen, — ſchreibe ich die eine Hälfte mit ſattem Leib, die andere im Zuſtande des Faſtens; — oder ich ſchreibe Alles im ſatten — und corrigire im faſtenden Zuſtand; — oder ſchreibe faſtend und corrigire ſatt; denn das kommt Alles auf Eines heraus. Auf dieſe Art fühle ich mich, mit einer geringeren Abweichung vom Plane meines Vaters, als dieſer von dem der Gothen abwich, — ganz auf ſeiner Höhe in ſeinem erſten Lit de justice, — und nicht geringer als er in ſeinem zweiten. — Dieſe verſchiedenen und faſt unverſöhnlichen Wirkungen entfließen ſämmtlich dem weiſen und wunderbaren Mechanismus der Natur; wofür ihr die Ehre gebührt. Alles was wir thun können, iſt, daß wir dieſe Maſchinerie zur Vervollkommnung und Verbeſſerung der Künſte und Wiſſenſchaften anwenden.

Wenn ich nun aber in ſattem Zuſtande ſchreibe, — ſo ſchreibe ich ſo als ob ich in meinem ganzen Leben nicht wieder im Zuſtande des Faſtens ſchreiben würde; — das heißt ich ſchreibe frei von den Sorgen und Aengſten dieſer Welt. — Ich zähle meine Narben nicht, — noch bringt meine Phantaſie in dunkle Hausgänge und Winkel, um die Stiche, die mich dort erwarten, voraus zu datiren. — Mit einem Wort meine Feder nimmt ihren Lauf; und ich ſchreibe zu, ebenſogut aus vollem Herzen wie aus vollem Magen.

Aber, meine verehrteſten Leſer, wenn ich im Zuſtande des Faſtens ſchreibe, iſt es eine ganz andere Geſchichte. — Dann widme ich der Welt alle mögliche Aufmerkſamkeit und Hochachtung, — und beſitze (ſolang es dauert) eine ebenſo große Portion von jener Dienſtmannstugend der Beſcheidenheit als der beſte von Ihnen, meine Herren. — Somit ſchreibe ich zwiſchen beiden ein ſorglos gemachtes, artiges, unſinnvolles, gutgelauntes Shandy'ſches Buch, das allen Ihren Herzen gut thun wird.

— Und auch allen Ihren Köpfen, — vorausgeſetzt Sie verſtehen es.

179. Kapitel.

Wir sollten jetzt darauf denken, sagte mein Vater, indem er sich in seinem Bette halb herumdrehte, und sein Kissen etwas mehr gegen das meiner Mutter hinschob, als er die Erörterung begann, — wir sollten jetzt darauf denken, Frau Shandy, den Buben in Hosen zu stecken.

Ja, das sollten wir, sagte meine Mutter. — Wir haben es bis jetzt schändlicher Weise unterlassen, meine Liebe, bemerkte mein Vater.

Ja, das haben wir, Herr Shandy, erwiderte meine Mutter.

Nicht als ob das Kind in seinem Röckchen nicht vortrefflich aussähe, fuhr mein Vater fort.

O es sieht sehr gut darin aus, versetzte meine Mutter.

Und deshalb wäre es fast Schade, es ihm zu nehmen, setzte mein Vater hinzu.

Ja, das wäre es, sagte meine Mutter. — Aber er wird wirklich ein recht großer Junge, begann mein Vater wieder.

Ja, für sein Alter ist er wirklich sehr groß, sagte meine Mutter.

Ich kann mir nicht (mit Nachdruck auf „nicht") denken, wem er nachschlägt, sagte mein Vater.

Ja, das kann ich mir auch nicht recht denken, erwiderte meine Mutter.

Hm! — machte mein Vater.

Die Unterhaltung stockte eine Weile.

Ich selbst bin sehr klein, sagte mein Vater ernst.

Sie sind sehr klein, Herr Shandy, bemerkte meine Mutter.

Hm! machte mein Vater abermals und rückte sein Kissen etwas von meiner Mutter weg; — dann drehte er sich zur Seite und die Unterhaltung stockte von Neuem $3\frac{1}{2}$ Minute lang.

Wenn er diese Hosen bekommt, rief mein Vater in einer höheren Tonart, wird er ganz viehmäßig darin aussehen.

Ja, er wird anfangs sehr linkisch darin aussehen, erwiderte meine Mutter.

Und es wird noch gut gehen, wenn dies das Schlimmste dabei ist, setzte mein Vater hinzu.

Ja, da muß es gut gehen, sagte meine Mutter.

Eigentlich, versetzte mein Vater, — indem er anfangs eine Pause machte, — eigentlich wird er gerade so aussehen wie anderer Leute Kinder.

Gerade so, sagte meine Mutter.

Was mir übrigens leid thun würde, bemerkte mein Vater; und hier gab es wieder eine Stockung in der Unterhaltung.

Man sollte ihm lederne machen lassen, sagte mein Vater, und drehte sich wieder herum.

Sie wären am dauerhaftesten, sagte meine Mutter.

Aber man könnte sie nicht füttern, entgegnete mein Vater.

Nein, das könnte man nicht, sagte meine Mutter.

Barchenthosen wären deshalb besser, bemerkte mein Vater.

Ja, das sind die allerbesten, erwiderte meine Mutter.

Mit Ausnahme von zitzenen, sagte mein Vater. — Ja, die sind noch besser, versetzte meine Mutter.

Man darf ihn jedoch nicht damit umbringen, grollte mein Vater.

Ja nicht! sagte meine Mutter; — und abermals stand die Unterhaltung still.

Ich bin übrigens fest entschlossen, brach mein Vater zum vierten Mal das Stillschweigen, daß er keine Taschen bekommen soll.

Das wäre ganz unnöthig, sagte meine Mutter.

Ich meine in Jacke und Weste, rief mein Vater.

Das mein' ich auch, versetzte meine Mutter.

Wenn er indessen einen Kreisel oder Brummtopf bekommt — die armen Bürschchen! es ist gleichsam wie Krone und Scepter für sie — so sollte er sie irgendwo hinstecken können.

Bestellen Sie das, wie es Ihnen gut dünkt, Herr Shandy, entgegnete meine Mutter.

Aber halten Sie es für praktiſch? ſetzte mein Vater eindringlich hinzu.

Gewiß, ſagte meine Mutter, wenn es Ihnen recht iſt, Herr Shandy.

Da haben wir's! rief mein Vater, der jetzt die Geduld verlor. Wenn es mir recht iſt! — Sie werden den Unterſchied zwiſchen dem was angenehm und dem was paſſend iſt, niemals begreifen, Frau Shandy, nie werde ich im Stande ſein, Ihnen das beizubringen. — Dies geſchah Sonntag Nachts; — und weiter ſagt dies Kapitel nichts.

180. Kapitel.

Nachdem mein Vater die Hoſenfrage mit meiner Mutter erörtert hatte, — zog er Albertus Rubenius hierüber zu Rathe; und Albertus Rubenius ging hiebei (womöglich) zehn Mal ärger mit meinem Vater um, als dieſer mit meiner Mutter umgegangen war; denn da Rubenius einen Quartband eigens De Re Vestiaria Veterum geſchrieben hatte, — ſo wäre es ſeine Sache geweſen, meinem Vater hierüber einige Aufklärung zu geben. — Statt deſſen hätte mein Vater ebenſogut die ſieben Cardinaltugenden aus einem langen Bart herausziehen können — als ein einziges Wort hierüber aus Rubenius.

Ueber jeden anderen Theil der Kleidung der Alten gab Rubenius meinem Vater alle Aufklärung — ſo eine vollſtändige und befriedigende Schilderung

der Toga oder des loſen Oberkleids,
der Chlamys,
der Ephode,
der Tunica oder Jacke,
der Synthesis,
der Paenula,
der Lacerna mit ihrem Cucullus,
des Paludamentum,
der Praetexta,

des Sagum oder Soldatenwamms,
der Trabea, deren es nach Suetonius drei Arten gab.

Aber was hilft mir das, ſagte mein Vater, wenn ich etwas über Hoſen haben möchte?

Rubenius legte ihm auch alle Arten von Schuhen auf den Tiſch, die bei den Römern Mode geweſen waren:

den offenen Schuh,
den geſchloſſenen Schuh,
den Schlappſchuh,
den Holzſchuh,
den Soccus,
den Halbſtiefel und
den Soldatenſchuh mit Nägeln, den Juvenal anführt.

Ferner die Ueberſchuhe,
die hölzernen Ueberſchuhe,
die Pantoffeln,
die Riemenſchuhe,
die Sandalen mit Neſteln.

Dann gab es noch
den Filzſchuh,
den leinenen Schuh,
den geſtickten Schuh,
den geflochtenen Schuh,
den calceus incisus und
den calceus rostratus.

Rubenius zeigte meinem Vater, wie gut ſie alle ſaßen, — wie man ſie band, und mit welchen Bändern, Strippen, Schnüren, Riemen, Schleifen, Neſteln und Haken.

Aber ich will etwas über Hoſen hören, ſagte mein Vater. Albertus Rubenius belehrte meinen Vater, daß die Römer verſchiedenartige Stoffe fabricirten: — die einen ſchlicht, — die andern geſtreift, — wieder andere, wo die Wolle mit Seide und Gold durchwirkt war: — daß leinene Stoffe erſt gegen den Verfall des Reichs hin in allgemeinen Gebrauch

kamen, als ſich viele Aegypter in Italien niederließen und jene in Mode brachten:

Daß Perſonen von Stand und Vermögen ſich durch die Feinheit und Weiße ihrer Kleider auszeichneten, welch' letztere Farbe (neben dem Purpur, der bei feierlichen Gelegenheiten getragen wurde) ſie am meiſten liebten und an Geburtstagen und bei Volksfeſten trugen; — daß aus den beſten Hiſtorikern jener Zeiten hervorgehe, daß die Römer ihre Kleider häufig zum Walker ſchickten, um ſie reinigen und wieder weiß machen zu laſſen; — daß aber geringere Leute, um ſich dieſe Ausgabe zu ſparen, im Allgemeinen braune Kleider von etwas gröberem Stoffe trugen, — bis ſich zu Anfang der Regierung des Auguſtus der Sklave kleidete wie ſein Herr, und faſt jeder Kleiderunterſchied aufhörte, mit Ausnahme des Latus Clavus.

Und was iſt unter dem Latus Clavus zu verſtehen? fragte mein Vater.

Rubenius ſagte ihm, daß dies noch ein ſtreitiger Punkt unter den Gelehrten ſei: — daß Egnatius, Sigonius, Boſſius, Ticinenſis, Bayfius, Budäus, Salmaſius, Lipſius, Lazius, Iſaak Caſaubon, und Joſeph Scaliger, ein Jeder wieder eine andere Anſicht aufſtellte, — und er ſelbſt ebenfalls: — daß Einige einen Knopf darunter verſtanden, — andere den Rock ſelbſt, — wieder andere die Farbe; — daß der große Bayfius in ſeiner Garderobe der Alten (Kap. 12) aufrichtig ſage, er wiſſe nicht was es ſei, — ob eine Fibula, — oder ein Knopf, — ein Knopfloch, — ein Buckel — ob Schnallen oder Halter.

Mein Vater verlor das Pferd, aber nicht den Sattel. — Es ſind Haften und Haken, ſagte mein Vater, — und ſo befahl er, daß man mir Hoſen mit Haften und Haken machen ſolle.

181. Kapitel.

Wir treten nun auf einen neuen Schauplatz.

Laſſen wir alſo die Hoſen in den Händen des Schnei-

ders, bei dem mein Vater mit ſeinem Stocke ſtand und dem er, als er ſich an die Arbeit machte, eine Vorleſung über den Latus Clavus hielt, wobei er genau bezeichnete, an welcher Stelle des Hoſenbunds derſelbe angebracht werden ſollte.

Laſſen wir meine Mutter — (die ächteſte aller Pococurante's ihres Geſchlechts) — in ihrer Sorgloſigkeit deshalb, wie überhaupt bei allem was ſie betraf; — das heißt gleichgiltig ob etwas ſo oder anders geſchah — wenn es nur überhaupt geſchah.

Laſſen wir auch Dr. Slop meine Unehre vollſtändig ausnützen.

Laſſen wir den armen Le Fever wieder geſund werden und von Marſeille nach Hauſe kommen, ſo gut er kann; — und zuletzt — denn dies iſt das Schwerſte —

Laſſen wir womöglich mich ſelbſt liegen; — aber das iſt unmöglich, — ich muß ſchon mit Ihnen bis an das Ende des Werkes gehen.

182. Kapitel.

Wenn der Leſer nicht eine klare Vorſtellung von den anderthalb Viertelsmorgen Landes hat, die am Ende des Küchengartens meines Onkels Toby lagen, und der Schauplatz ſo mancher ſeiner ſüßeſten Stunden waren, — ſo bin wahrlich ich nicht daran Schuld, — ſondern ſeine Phantaſie, — denn ich habe ihm ja eine ſo genaue Beſchreibung davon gegeben, daß ich mich faſt ſchämte.

Als das Schickſal eines Abends in die großen Begebenheiten der Zukunft vorwärts ſchaute, — und ſich zu Gemüthe führte, wozu dieſer kleine Fleck durch ein in Eiſen gegrabenes Decret beſtimmt war, — winkte es der Natur: — dies genügte. Die Natur warf einen halben Spaten voll ihrer mildeſten Erdmiſchung darauf, mit gerade ſo viel Lehm darin, daß die Formen der Winkel und Einſchnitte gut hervortreten mußten, — und mit ſo wenig Lehm, daß er nicht am Spaten hängen blieb und ſo ruhmvolle Werke bei ſchlechter Witterung nicht kothig machte.

Mein Onkel Toby kam, wie wir dem Leser bereits mitgetheilt haben, mit Plänen von fast allen befestigten Städten in Italien und Flandern hierher. Der Herzog von Marlborough oder die Alliirten mochten sich vor einer Stadt lagern vor welcher sie wollten, mein Onkel Toby war stets darauf vorbereitet.

Sein Verfahren hiebei, das einfachste auf der Welt, war folgendes: Sobald eine Stadt blockirt wurde, — nahm er (doch schon vorher sobald nur die Absicht verlautete) den Plan derselben vor (es mochte eine Stadt sein, welche es wollte) und vergrößerte denselben im Maßstab seines Rasenplatzes; hierauf übertrug er mittelst einer großen Rolle von Packzwirn und einer Anzahl kleiner an den verschiedenen Winkeln in den Boden geschlagener Pfähle die Linien von seinem Papier auf den Boden; nahm dann die Profile, um die Tiefe und Böschungen der Graben, — die Abdachung des Glacis und die genaue Höhe der verschiedenen Bankets, Wälle u. s. w. zu bestimmen, worauf der Corporal die Ausführung begann, die trefflich von Statten ging. — Die Natur des Bodens, — die Natur der Beschäftigung selbst, — und vor Allem die Gutmüthigkeit meines Onkels Toby, der vom Morgen bis in die Nacht dasaß, und mit dem Corporal freundlich über vergangene Thaten sprach, — machte, daß die Arbeit nur dem Namen nach eine solche war.

War dann die Festung auf diese Art vollendet und in den gehörigen Vertheidigungsstand gesetzt, — so wurde sie berannt, — und mein Onkel Toby und der Corporal begannen ihre erste Parallele zu ziehen. — Ich bitte mich in meiner Geschichte nicht durch die Bemerkung zu unterbrechen, daß die erste Parallele wenigstens dreihundert Toisen von dem Kern der Festung entfernt sein sollte; — und daß ich nicht einen Zoll hiefür übrig gelassen habe; — denn mein Onkel Toby nahm sich die Freiheit seinen Küchengarten beizuziehen, um seine Werke auf dem Rasen desto größer machen zu können. So zog er seine erste und zweite Pa-

rallele in der Regel zwiſchen zwei Reihen ſeines Weißkohls und ſeines Blumenkohls; die Zuträglichkeit und Unzuträglichkeit dieſer Maßregel wird ausführlich in der Geſchichte von den Feldzügen meines Onkels Toby und des Corporals erörtert werden, von welcher das, was ich jetzt ſchreibe, nur eine Skizze iſt, und dieſe letztere wird, wenn ich richtig rechne, auf drei Seiten beendigt ſein (doch nichts Gewiſſes weiß man nicht). — Die Feldzüge ſelbſt nehmen ebenſoviel Bücher in Anſpruch, und deshalb fürchte ich, wenn ich ſie, wie ich einmal beabſichtigte, dem Kern des Werkes einverleiben wollte, ſo hieße dies ein zu großes Gewicht von einer einzigen Stoffgattung an eine ſo ſchwache Arbeit wie die vorliegende iſt, hängen; — ſie werden deshalb wol beſſer beſonders gedruckt. — Doch wollen wir dies noch näher überlegen; — einſtweilen empfangen Sie die nachfolgende Skizze derſelben: —

183. Kapitel.

Wenn die Stadt mit ihren Werken fertig war, begann mein Onkel Toby und der Corporal die erſte Parallele zu eröffnen, — nicht aufs Gerathewohl — ſondern von denſelben Punkten aus, und in denſelben Entfernungen, wie die Alliirten die ihrige begonnen hatten; wobei ſie ihre Laufgräben und Angriffsarbeiten nach den Nachrichten geſtalteten, die mein Onkel Toby den Zeitungen entnahm, ſo daß ſie die ganze Belagerung über gleichen Schritt mit den Alliirten hielten.

Wenn der Herzog von Marlborough ein Logement machte, — machte mein Onkel Toby ebenfalls eines: — und wenn die Face einer Baſtion zuſammengeſchoſſen oder irgend ein Vertheidigungsmittel zerſtört wurde, — nahm der Corporal ſeine Hacke und that daſſelbe, — und ſo fort; — wobei ſie allmählich Boden gewannen und ſich eines Werkes nach dem andern bemächtigten, bis die Stadt in ihre Hände fiel.

Für Einen, der sich an der Glückseligkeit Anderer erfreut, gab es keinen herrlicheren Anblick auf der Welt, als wenn er an einem Posttag, wo der Herzog von Marlborough eine gangbare Bresche im Hauptwall der Festung hergestellt hatte, — hinter der Hagenbuchenhecke stand und zusah, wie angenehm erregt mein Onkel Toby, mit seinem Trim hinter sich, anrückte — der Erstere mit der Zeitung in der Hand, — der letztere mit einem Spaten auf der Schulter, um den Inhalt jener auszuführen. — Welch' ein ehrlicher Triumph lag in den Blicken meines Onkels Toby, wenn er dann auf den Wall stieg! welch' inniges Vergnügen schwamm in seinem Auge, wenn er oberhalb dem Corporal stand und diesem, während er arbeitete, den Zeitungsabschnitt zehn Mal vorlas, damit er die Bresche nicht zufällig um einen Zoll zu weit oder zu enge machte! — Wenn aber die Chamade geschlagen wurde, und der Corporal meinem Onkel die Bresche hinauf half und ihm mit der Fahne in der Hand folgte, um diese auf den Wall zu pflanzen — Himmel! Erde und Meer! — doch was helfen hier Ausrufungen! — mit allen euern nassen oder trockenen Elementen habt ihr niemals einen so berauschenden Trank gemischt.

In diesem glückseligen Fahrwasser bewegten sich mein Onkel Toby und Trim viele Jahre lang ohne Unterbrechung, ausgenommen der Wind wehte einmal acht oder zehn Tage lang anhaltend aus Westen, was die flandrische Post zurück hielt und jene solange auf die Folter spannte, — aber immerhin auf die Folter des Glücklichen! — in diesem Fahrwasser also bewegten sie sich lange, während jedes Jahr, bisweilen jeder Monat eine Erfindung des Einen oder Andern brachte, wodurch ihre Operationen eine neue Wendung oder Verbesserung gewannen, in deren Ausführung sich dann neue Quellen des Vergnügens eröffneten.

Der Feldzug des ersten Jahres wurde von Anfang bis zu Ende in der angeführten schlichten, einfachen Methode durchgeführt.

Im zweiten Jahre, wo mein Onkel Toby Lüttich und Roermonde eroberte, glaubte er sich die Ausgabe für vier schöne Zugbrücken erlauben zu dürfen. Von zweien derselben habe ich im ersten Theil meines Werkes eine genaue Beschreibung geliefert.

Gegen Ende desselben Jahres fügte er ein Paar Thore mit Fallgattern hinzu: — diese letzteren wurden später in sogenannte Orgeln als die besseren Thorgatter verwandelt. Im Winter des gleichen Jahres beschenkte sich mein Onkel Toby, statt mit einem neuen Anzug, den er sonst immer um Weihnachten anschaffte, mit einem schönen Schilderhaus, das er in der Ecke des Rasens aufstellte, zwischen welchem Punkte und dem Fuß des Glacis eine kleine Esplanade gelassen wurde, wo er und der Corporal miteinander Besprechungen und Kriegsrath abhalten konnten.

Das Schilderhaus sollte für Regentage dienen.

All diese Dinge wurden im nächsten Frühjahr drei Mal weiß angestrichen, so daß mein Onkel den Feldzug mit größerem Glanze eröffnen konnte.

Mein Vater pflegte oft zu Yorick zu sagen, wenn irgend ein Sterblicher außer seinem Bruder Toby so etwas angestellt hätte, so würde es von der ganzen Welt für eine der feinsten Satyren auf die parademäßige, prahlerische Art angesehen worden sein, wie Ludwig XIV. seit Anfang des Kriegs, besonders aber in gedachtem Jahre zu Felde gezogen war. — Aber es liegt nicht in der Natur meines Bruders Toby, dieser menschenfreundlichen Seele, irgend Jemand zu kränken, pflegte dann mein Vater hinzuzufügen.

Doch fahren wir fort.

184. Kapitel.

Ich muß bemerken, daß obschon im Feldzug des ersten Jahres das Wort „Stadt" öfters vorkommt, — sich doch damals noch keine Stadt in dem Polygon befand. Dieser Zusatz kam erst in dem Sommer, welcher auf den Frühling

folgte, wo die Brücken und das Schilderhaus gemalt wurden, alſo im dritten Jahre der Feldzüge meines Onkels Toby. — Als nämlich um dieſe Zeit nacheinander Amberg, Bonn und Rheinsberg, Huy und Limburg erobert wurden, fuhr dem Corporal der Gedanke in den Kopf, daß es etwas ſehr Unſinniges wäre von ſo vielen Städten zu ſprechen, ohne daß man eine Stadt habe, die dafür gelten könne. Er ſchlug daher meinem Onkel Toby vor, eine kleine Muſterſtadt bauen zu laſſen — die aus tannenen Latten aufgeſchlagen und dann gemalt und in das innere Polygon geſetzt würde, wo ſie dann für alle Fälle dienen könnte.

Mein Onkel Toby erkannte augenblicklich das Richtige dieſes Vorſchlags und genehmigte die Ausführung ſogleich, fügte jedoch noch zwei eigene Verbeſſerungen bei, auf die er faſt eben ſo ſtolz war, wie wenn er das Project ſelbſt erfunden hätte.

Die eine beſtand darin, daß die Stadt genau in dem Stile derjenigen erbaut werden ſollte, die ſie vorausſichtlich vorzuſtellen haben würde; — alſo mit Gitterfenſtern, die Giebel gegen die Straße gekehrt u. ſ. w. — wie in Gent, Brügge und den übrigen Städten in Brabant und Flandern.

Die andere ging dahin, daß die Häuſer nicht in einem Stück aufgeſtellt werden ſollten, wie der Corporal gemeint hatte, ſondern jedes für ſich, ſo daß ſie dem Plane jeder einzelnen Stadt entſprechend, hingeſetzt oder weggenommen werden konnten. — Die Sache wurde ſogleich in Angriff genommen, und mein Onkel Toby und der Corporal tauſchten zahlreiche Blicke gegenſeitiger Beglückwünſchung, als der Zimmermann ans Werk ging.

Die Vorkehrung entſprach im nächſten Sommer ihrem Zwecke auf eine wundervolle Art: — die Stadt war ein wahrer Proteus. — Sie ſtellte Landen und Trarbach, Santvliet, Druſen und Hagenau vor, — dann war ſie wieder Oſtende und Menin, Ath und Dendermonde.

Wahrlich ſeit Sodom und Gomorrah, hat niemals eine

Stadt ſo viele Rollen geſpielt, wie die Stadt meines Onkels Toby.

Im vierten Jahr meinte mein Onkel Toby eine Stadt ſähe lächerlich aus ohne Kirche; er fügte daher eine ſehr ſchöne mit einem Kirchthurm bei. — Trim war für Glocken darin. — Aber mein Onkel Toby ſagte, das Metall würde beſſer zum Guß von Kanonen verwendet.

Dies führte dazu, daß im nächſten Feldzug ein Halb Dutzend bronzene Feldgeſchütze angeſchafft wurden, die je zu drei auf jeder Seite des Schilderhauſes aufgepflanzt wurden; — bald wurde der Artillerieterain größer und größer — (wie dies immer in allen Steckenpferdgeſchichten paſſirt) — und von Geſchützen von $^1/_2$ Zoll Kaliber kam es endlich bis zu meines Vaters Kanonenſtiefeln.

Im nächſten Jahre, wo Lille belagert wurde und gegen deſſen Schluß hin Gent und Brügge in unſere Hände fielen, — war mein Onkel Toby in großer Betrübniß wegen Mangels an einer geeigneten Munition — ich ſage geeigneten Munition, — denn ſeine ſchwere Artillerie war nicht für Pulver eingerichtet, und es war gut für die Familie Shandy, daß dies ſo war: — denn die Zeitungen waren von Anfang der Belagerung bis zum Schluſſe derſelben ſo voll von dem unausgeſetzten Feuer, das die Belagerer unterhielten, und die Einbildungskraft meines Onkels Toby war ſo erhitzt von dieſen Berichten, daß er unfehlbar ſein Hab und Gut verſchoſſen haben würde.

Es war daher irgend ein Surrogat nöthig, beſonders in einigen der heftigſten Momenten der Belagerung, um der Phantaſie das Bild eines beſtändigen Feuerns zu gewähren; dieſes Surrogat ſtellte der Corporal, deſſen Hauptſtärke auf dem Gebiete der Erfindung lag, durch ein ganz neues von ihm entdecktes Syſtem der Beſchießung her, — ohne welches die militäriſchen Kritiker dieſen Punkt bis ans Ende der Welt als eine der großen Lücken im Apparat meines Onkels Toby bezeichnet haben würden.

Dieſer Umſtand wird nicht ſchlechter erklärt werden, wenn ich, wie dies überhaupt meine Gewohnheit iſt, etwas weiter ausholе.

185. Kapitel.

Unter einigen an ſich geringfügigen, aber merkwürdigen Sachen, die der arme Tom, der unglückliche Bruder des Corporals, dieſem bei Anzeige ſeiner Verheirathung mit der Judenwittwe geſchickt hatte, — befanden ſich eine Monteromütze*) und zwei türkiſche Tabakspfeifen.

Die Monteromütze werde ich gelegentlich beſchreiben. — Die türkiſchen Tabakspfeifen hatten nichts Beſonderes; ſie waren wie gewöhnlich mit biegſamen Röhren von Safian-Leder und Golddraht verſehen und verziert; die eine hatte ein Mundſtück von Elfenbein, — die andere von ſchwarzem, mit Silber beſchlagenen Ebenholz.

Mein Vater, der Alles von einem anderen Standpunkte aus anſah als die übrige Welt, pflegte zu dem Corporal zu ſagen, er habe dieſe beiden Geſchenke mehr als Zeichen von ſeines Bruders heikelem Weſen als von deſſen Liebe zu betrachten. — Tom, pflegte er zu ſagen, hatte offenbar keine Luſt, Trim die Mütze eines Juden aufzuſetzen oder deſſen Tabakspfeife zu rauchen. — Aber Euer Gnaden, pflegte der Corporal zu ſagen (und gab dabei einen draſtiſchen Grund für das Gegentheil) — wie würde ſich denn das reimen?

Die Monteromütze war ſcharlachroth, vom feinſten ſpaniſchen Tuch, und rund herum mit Pelz beſetzt, bis etwa vier Zoll an der Vorderſeite, die von hellblauem, einfach-geſticktem Tuche war. Sie ſchien einem portugieſiſchen Quartiermeiſter nicht der Infanterie, ſondern der Reiterei, wie das Wort Montero andeutet, angehört zu haben.

Der Corporal war nicht wenig ſtolz darauf, ſowol der Mütze ſelbſt wegen als wegen des Schenkers. Er ſetzte ſie daher auch ſehr ſelten und nur an Feſttagen auf. Gleich-

*) Eine Art Jagdmütze von Tuch.

wohl wurde vielleicht niemals eine Monteromütze zu ſo mancherlei Zwecken verwendet; denn bei allen militäriſchen oder culinariſchen Streitfragen diente ſie ihm, vorausgeſetzt der Corporal war ſeiner Sache ſicher, als Beſchwörungsformel, — oder als Wettgegenſtand — oder als Geſchenkmittel.

Dies Mal ſpielte ſie die Rolle des Geſchenks.

Dem erſten beſten Bettler, der vor unſere Thüre kommt, ſchenke ich meine Monteromütze, ſagte der Corporal zu ſich ſelbſt, wenn ich dieſe Sache nicht zur Befriedigung Seiner Gnaden verrichte.

Schon am nächſten Morgen hatte er die Sache fertig; es war dies der Tag, da die Contreeſcarpe zwiſchen der unteren Deule und dem Thor von St. Andreas zur Rechten, — und zwiſchen dem St. Magdalenenthor und dem Fluſſe zur Linken erſtürmt wurde.

Da dies der denkwürdigſte Angriff im ganzen Kriege, — das tapferſte und hartnäckigſte Gefecht von beiden Seiten — und auch das blutigſte war (denn es koſtete die Alliirten an dieſem Morgen über 1100 Mann), — ſo bereitete ſich mein Onkel Toby mit einer mehr als gewöhnlichen Feierlichkeit darauf vor.

Als mein Onkel am Abend zuvor zu Bette ging, befahl er, man ſolle ſeine Rémailleperrücke, welche mit der inneren Seite nach außen viele Jahre lang in der Ecke eines alten Feldkoffers gelegen hatte, der neben ſeinem Bette ſtand, herausnehmen und für den nächſten Morgen bereit auf den Kofferdeckel legen. Das erſte Ding, was mein Onkel Toby, nachdem er das Bette verlaſſen hatte, noch im Hemde that, war, daß er die rauhe Seite nach außen kehrte und ſie aufſetzte. — Nachdem dies geſchehen war, ging er an ſeine Hoſen; kaum hatte er den Hoſenbund zugeknöpft, ſo band er ſein Degenkuppel um und hatte bereits den Degen halb hineingeſteckt, — als ihm beifiel, daß er ſich vorher raſiren ſollte, und daß es ſehr unpaſſend wäre, wenn er dies mit

dem Degen an der Seite thäte, — er nahm ihn deshalb ab. — Als er nachher die Uniform und die Weſte anziehen wollte, fand mein Onkel Toby das gleiche Hinderniß an der Perrücke, — ſo wurde auch dieſe abgenommen. — Auf dieſe Art wurde es, theils aus dieſem theils aus jenem Grunde, wie dies immer geſchieht, wenn man ſehr preſſirt, — zehn Uhr (ſomit eine halbe Stunde ſpäter als gewöhnlich), bis mein Onkel Toby ausrückte.

186. Kapitel.

Mein Onkel Toby war kaum um die Ecke der Eibenhecke herum, welche ſeinen Küchengarten von ſeinem Raſen trennte, als er ſah, daß der Corporal den Angriff ohne ihn begonnen hatte.

Erlauben Sie mir, daß ich hier halte und Ihnen ein Bild von dem Apparat des Corporals und von dem Corporal ſelbſt auf dem Höhepunkt ſeines Angriffs entwerfe, gerade ſo wie es meinem Onkel Toby in die Augen fiel, als er ſich dem Schilderhauſe zuwendete, wo der Corporal an der Arbeit war, — denn die ganze Natur hat nichts dergleichen aufzuweiſen, — und ſelbſt eine Vereinigung alles deſſen, was in ihren Werken grotesk und ſonderbar iſt, vermochte nichts Aehnliches zu Stande zu bringen.

Der Corporal —

Tretet leicht auf ſeinen Staub — ihr Männer des Genie's, — denn er war euer Anverwandter.

Macht ſein Grab von Unkraut rein, ihr Männer der Herzensgüte, — denn er war euer Bruder. — O Corporal! wenn ich dich jetzt hätte, — jetzt, wo ich im Stande wäre dir ein Mittageſſen und meinen Schutz zu gewähren, — wie wollte ich dir wohl thun! Du ſollteſt deine Monteromütze jede Stunde des Tags und jeden Tag der Woche tragen; — und wenn ſie abgenützt wäre, wollte ich dir ein Paar ganz gleicher Mützen machen laſſen. — Aber ach! ach! ach! jetzt, da ich dies trotz der hochwürdigen Herren thun

könnte, — iſt die Gelegenheit dahin, — denn du ſelbſt biſt dahin; — dein Genius iſt zu den Sternen hinaufgeflogen, von woher er kam; — und dein warmes Herz mit all ſeinen edeln und offenen Gefäßen iſt in eine Scholle dieſes Jammerthales zuſammengeſchrumpft!

Doch was — was iſt dies gegen jenes künftige, von mir gefürchtete Blatt, wo ich auf das ſammtene Leichentuch blicke, das geſchmückt iſt mit den militäriſchen Inſignien deines Herrn, — des erſten, — des beſten aller Erſchaffenen; — wo ich dich, den treueſten Diener, ſehe, wie du mit zitternder Hand ſeinen Degen und die Scheide kreuzweis über den Sarg legſt, und dann aſchgrau wieder zur Thüre gehſt, um ſein Trauerpferd am Zügel zu nehmen, und damit ſeinem Leichenwagen zu folgen, wie er dich angewieſen hat; — wo mein Vater trotz all ſeiner Syſteme von ſeinem Schmerz vernichtet iſt; wo ich ihn ſehe, wie er trotz all ſeiner Philoſophie beim Betrachten des lackirten Wappenſchilds zwei Mal ſeine Brille von der Naſe nimmt, um den Thau abzuwiſchen, den die Natur darauf gehaucht hat; wo ich ſehe, wie er den Rosmarin mit einer troſtloſen Miene hinabwirft, die mir ins Ohr ſchreit: — O Toby! in welchem Winkel der Welt finde ich deines Gleichen?

Ihr gütigen Mächte! die ihr einſt die Lippen des Stummen in ſeiner Noth geöffnet und die Zunge des Stammelnden richtig ſprechen gemacht habt — zeigt mir, wenn ich an jenes gefürchtete Blatt komme, keine karge Hand.

187. Kapitel.

Der Corporal, welcher am Abend vorher beſchloſſen hatte, das große Desideratum zu erſetzen und irgend etwas ausfindig zu machen, wodurch ein ununterbrochenes Feuer auf den Feind während der Hitze des Angriffs markirt werden könnte, — kam auf keine geringere Idee als aus einem der ſechs Feldgeſchütze meines Onkels Toby, die zu beiden Seiten des Schilderhauſes aufgeſtellt waren, gegen die Stadt

Tabaksrauch zu dampfen; und da ihm zugleich die Mittel und Wege einfielen, wie er dies bewirken könnte, ſo hatte er, trotz dem er ſeine Mütze gewettet hatte, keine Angſt, daß er ſie durch Mißlingen ſeines Projects verlieren könnte.

Indem er die Sache nämlich im Geiſte hin und her überlegte, kam er bald darauf, daß er mittelſt ſeiner zwei türkiſchen Tabakspfeifen, nebſt drei kleineren Röhren von Waſchleder die er an das untere Ende einer jeden befeſtigte und die durch die gleiche Zahl zinnerner Pfeifen mit den Zündlöchern verbunden und dort mit Lehm verkittet, an ihren einzelnen Einläſſen in die Safianröhre aber mit gewichſter Seide hermetiſch verſchloſſen wurden, — die ſechs Feldgeſchütze zumal und ſo leicht wie ein einziges würde abfeuern können.

Wer wollte läugnen, daß nicht aus den geringſten, unbedeutendſten Dingen irgend ein Funken zu Erweiterung des menſchlichen Wiſſens gewonnen werden könne! Wer, der meines Vaters erſtes und zweites Lit de justice geleſen hat, möchte aufſtehen und läugnen, daß aus dem Zuſammenſtoß irgend welcher Art von Körpern ſich nicht ein Licht entwickeln könnte, welches geeignet wäre, Künſte und Wiſſenſchaften zur Vervollkommnung zu führen. — Du weißt es, o Himmel, wie ich die letztere liebe, — du kennſt die Geheimniſſe meines Herzens, du weißt, — daß ich augenblicklich mein Hemd hingäbe — du biſt ein Eſel, Shandy, ſagte Eugenius, du haſt ja nur ein Dutzend, — das würde ja deine Garnitur verderben.

Thut nichts, Eugenius! ich gäbe das Hemd vom Leibe und ließ es zu Zunder verbrennen, wäre es auch nur um einen eifrigen Forſcher zu befriedigen, der gerne herausbrächte, wie viele Funken ein guter Feuerſtein und Stahl auf einen guten Schlag in ſein Hintertheil hineinjagen könnte. — Glauben Sie nicht, daß bei dieſem Hineinjagen — zufällig auch etwas herausgejagt werden könnte? Gerade wie bei der Kanone.

Doch dieſes Project will ich nur beiläufig berührt haben.

Der Corporal brachte den beſten Theil der Nacht damit zu, das ſeinige zur Ausführung zu bringen; und nachdem er mit ſeiner Kanone eine genügende Probe gemacht und ſie bis zur Mündung mit Tabak geladen hatte — legte er ſich mit Befriedigung zu Bette.

188. Kapitel.

Der Corporal war etwa zehn Minuten vor meinem Onkel Toby hinausgeſchlüpft, um ſeinen Apparat zu befeſtigen und dem Feind einen oder zwei Schüſſe zu geben, ehe mein Onkel Toby käme.

Zu dem Ende hatte er die ſechs Feldgeſchütze in Front vor meines Onkels Toby Schilderhaus nebeneinander aufgefahren, und nur einen Zwiſchenraum von etwa $1\frac{1}{2}$ Elle zwiſchen den dreien des rechten und des linken Flügels gelaſſen, um beſſer laden zu können, — vielleicht auch um zwei Batterien anzudeuten, was ihm doppelt ſo viel Ehre einbringen könnte.

Der Corporal hatte wohlweislich ſeine Stellung dahinter, mit dem Geſicht gegen den Zwiſchenraum und dem Rücken gegen die Thüre des Schilderhauſes um nicht in die Flanke genommen zu werden. — Er hielt den elfenbeinernen Mundſpitz, der zur Batterie des rechten Flügels gehörte, zwiſchen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, — den mit Silber beſchlagenen Ebenholzmundſpitz aber, der zur Batterie des linken Flügels gehörte, zwiſchen Daumen und Zeigefinger der linken; — und das rechte Knie feſt gegen den Boden geſtemmt, als ob er ſich im erſten Glied ſeiner Abtheilung befände, war der Corporal mit der Monteromütze auf dem Kopfe hitzig damit beſchäftigt, ſeine zwei Kreuzbatterien gleichzeitig gegen die Contregarde, welche die Contreſcarpe deckte, wo an dieſem Morgen der Angriff ſtattfinden ſollte, ſpielen zu laſſen. — Er hatte, wie geſagt, anfangs nur die Abſicht gehabt, dem Feind einen oder zwei

Püffe zu geben; — aber die Freude an dieſen Püffen und am Puffen ſelbſt hatte den Corporal bald überwältigt, ſo daß er, als mein Onkel Toby anlangte, ſich bereits auf dem Höhepunkt des Angriffs befand und Puff auf Puff verſandte.

Es war gut für meinen Vater, daß mein Onkel Toby an dieſem Tage nicht ſein Teſtament machte.

189. Kapitel.

Mein Onkel Toby nahm dem Corporal den elfenbeinernen Mundſpitz aus der Hand; — betrachtete ihn eine halbe Minute und gab ihn ihm dann zurück.

Es waren nicht zwei Minuten vergangen, ſo nahm mein Onkel Toby den Mundſpitz abermals und brachte ihn bis auf den halben Weg zum Munde, — dann gab er ihn ihm abermals haſtig wieder zurück.

Der Corporal verdoppelte den Angriff; — mein Onkel Toby lächelte, — dann ſah er wieder ernſt drein, — dann lächelte er wieder einen Augenblick, — dann ſchaute er längere Zeit ſehr ernſt aus. — Gib mir einmal den Elfenbeinmundſpitz, Trim, ſagte mein Onkel Toby. — Mein Onkel Toby nahm ihn an die Lippen — zog ihn wieder zurück, — warf einen Blick über die Hagenbutthecke. — Nie in ſeinem Leben wäſſerte meinem Onkel Toby der Mund ſo nach einer Pfeife. — Mein Onkel Toby zog ſich mit ſeinem Mundſpitz in der Hand nach dem Schilderhaus zurück.

Theurer Onkel Toby! geh nicht mit dem Mundſpitz in das Schilderhaus: — es iſt einem Menſchen nicht zu trauen, wenn er in einem ſolchen Winkel ein ſolches Ding in der Hand hat.

190. Kapitel.

Ich bitte den Leſer mir behilflich zu ſein, die Artillerie meines Onkels Toby hinter die Scene zu fahren, — ſein Schilderhaus zu entfernen und die Bühne womöglich von

Hornwerken und Halbmonden zu befreien, und auch den übrigen militärischen Apparat aus dem Wege zu schaffen. — Wenn dies geschehen ist, mein lieber Freund Garrick, wollen wir die Lichter putzen, — die Bühne mit einem neuen Besen kehren, — den Vorhang aufziehen und meinen Onkel Toby in einem neuen Charakter erscheinen lassen, von dem sich die Welt keinen Begriff machen kann, wie er ihn spielen wird und doch, wenn das Mitleid mit der Liebe verwandt, — und Tapferkeit dieser nicht fremd ist, so haben Sie genug von meinem Onkel Toby in diesen Richtungen gesehen, um die Familienähnlichkeit zwischen den zwei Leidenschaften (falls eine solche besteht) nach Herzenslust zu verfolgen.

Eitle Wissenschaft! du hilfst uns in solchen Fällen gar nichts, — und verwirrst uns in jedem.

Verehrte Leserin, mein Onkel Toby besaß eine Herzenseinfalt, die ihn so weit ab von den kleinen Schlangenpfaden führte, in welchen Dinge dieser Art in der Regel gehen, daß Sie es sich durchaus nicht vorstellen können. Dabei war seine Art zu denken so einfach und schlicht, er besaß eine so arglose Unwissenheit von den Falten des weiblichen Herzens, und stand (wenn ihm nicht eine Belagerung im Kopf war) so nackt und schutzlos vor Ihnen, daß Sie ruhig in einen Ihrer Schlangenwege treten und meinen Onkel Toby zehn Mal täglich durch die Leber hätten schießen können; wenn Sie nicht mit neun Mal Ihren Zweck erreicht hätten, Madame.

Bei all dem, Madame, — und dadurch wurde andererseits wieder Alles und jedes so verwirrt — besaß mein Onkel Toby jene beispiellose natürliche Züchtigkeit, von der ich Ihnen schon erzählt habe, und die beiläufig gesagt, beständig Schildwache vor seinen Gefühlen stand, so daß Sie ebensogut — doch wo gerathe ich hin? Diese Betrachtungen kommen mir wenigstens zehn Seiten zu frühe und nehmen die Zeit weg, die ich auf die Schilderung von Thatsachen verwenden sollte.

191. Kapitel.

Von den wenigen ächten Adamsſöhnen, deren Bruſt niemals den Stachel der Liebe fühlte — (wobei in erſter Linie feſtgehalten wird, daß alle Weiberfeinde Baſtarde ſind), — haben die größten Helden der alten und neueren Geſchichte $^9/_{10}$ der Ehre für ſich in Anſpruch genommen; und ich wollte um ihretwillen, ich hätte den Schlüſſel zu meinem Studirzimmer nur auf fünf Minuten aus dem Ziehbrunnen, um Ihnen ihre Namen ſagen zu können; — erinnern kann ich mich ihrer nicht, — begnügen Sie ſich daher vorläufig mit den folgenden:

Da war der große König Aldovrandus und Bosphorus, Cappadocius und Dardanus und Pontus und Aſius, — nicht zu vergeſſen den eiſernen Karl XII., mit dem ſelbſt die Gräfin von Königsmark nichts anfangen konnte. — Da waren Babylonicus und Mediterraneus, und Polixenes und Perſicus und Pruſicus; von denen nicht Einer (mit Ausnahme von Cappadocius und Pontus, die beide etwas verdächtig ſind) ſich jemals zur Bruſt der Göttin hinabneigte. — Die Wahrheit zu ſagen, hatten ſie alle etwas Anderes zu thun; — und das war auch bei meinem Onkel Toby der Fall, — bis das Schickſal, — ich ſage das Schickſal ihn um den Ruhm beneidete, daß ſein Namen mit Aldovrandus und den Uebrigen der Nachwelt überliefert würde, — und ſo ſchändlicher Weiſe den Frieden von Utrecht zuſammen flickte.

Sie dürfen mir glauben, meine Herrn, daß dies die heimtückiſchſte That war, die es in jenem Jahre verübte.

192. Kapitel.

Unter den vielen ſchlimmen Folgen des Vertrags von Utrecht war auch die, daß er meinem Onkel Toby nahezu einen Ekel vor Belagerungen einflößte, und obſchon er ſpäter ſeinen Appetit dazu wieder bekam, ließ doch Calais ſelbſt

keine tiefere Wunde in Maria's Herz, als Utrecht in dem meines Onkels Toby. Bis zu ſeines Lebens Ende konnte er den Namen Utrecht bei keiner Veranlaſſung nennen hören — ja ſogar nicht einmal einen aus der Utrechter Zeitung ſtammenden Artikel leſen, ohne daß er einen herzbrechenden Seufzer ausſtieß.

Mein Vater, der ein großer Motivkrämer und deshalb eine ſehr gefährliche Perſon war, zu der man ſich weder, wenn man lacht noch wenn man weint, ohne Bedenken ſetzen konnte, — denn er wußte in der Regel den Grund warum man das Eine oder das Andere that weit beſſer als der Betreffende ſelbſt — pflegte bei ſolchen Anläſſen meinen Onkel Toby immer in einer Weiſe zu tröſten, aus der klar hervor ging, er meine, mein Onkel Toby ſei nur deshalb ſo ſehr über die ganze Sache betrübt, weil ſie ihn um ſein Steckenpferd brachte. — Nimm dir's nicht zu Herzen, Bruder Toby, pflegte er zu ſagen, — mit Gottes Hilfe wird ja bald wieder ein neuer Krieg ausbrechen; und wenn das geſchieht — ſo können die kriegführenden Mächte uns, und wenn ſie ſich hängen wollten, nicht aus dem Spiele laſſen. — Ich möchte ſehen, mein lieber Toby, ſetzte er dann hinzu, wie ſie Länder wegnehmen wollen, ohne Städte zu nehmen, — und wieder Städte, ohne ſie zu belagern.

Mein Onkel Toby nahm dieſen hinterrücks geführten Hieb, den mein Vater hiemit ſeinem Steckenpferd verſetzte, jedes Mal ungnädig auf. — Er hielt den Hieb nicht für edel, um ſo weniger als er mit dem Pferd ſtets auch den Reiter traf und zwar an der unehrenhafteſten Stelle, die ein Hieb treffen konnte, ſo daß er bei ſolchen Gelegenheiten ſtets ſeine Pfeife auf den Tiſch legte, um ſich mit größerem Feuer als gewöhnlich zu vertheidigen. Ich ſagte dem Leſer vor zwei Jahren, mein Onkel Toby ſei nicht beredt geweſen und gab auf der gleichen Seite ein Beiſpiel vom Gegentheil. Ich wiederhole die Bemerkung und bringe zugleich eine Thatſache, die ihr abermals widerſpricht. — Er war nicht beredt

— es war für meinen Onkel Toby nichts Leichtes eine lange Rede zu halten — er haßte einen blühenden Stil; aber es gab Momente, wo der Strom den Mann mitriß und ſo gegen ſeinen gewöhnlichen Lauf ging, daß mein Onkel Toby eine Zeitlang und ſtellenweis wenigſtens dem Tertullus gleich kam, an andern Stellen ihn aber nach meiner Anſicht weit übertraf.

Mein Vater fand an einer dieſer apologetiſchen Reden meines Onkels Toby, die derſelbe eines Abends vor ihm und Yorick losgelaſſen hatte, ein ſolches Gefallen, daß er ſie vor Schlafengehen niederſchrieb.

Ich hatte das Glück, ſie unter den Papieren meines Vaters zu finden; er hatte ihr an einigen Stellen eigene zwiſchen zwei Klammern ( ) geſetzte Bemerkungen beigefügt und ſie alſo überſchrieben.

Rechtfertigung meines Bruders Toby in Beziehung auf ſeine Grundſätze und ſein Benehmen, weil er die Fortſetzung des Kriegs wünſcht.

Ich darf wohl ſagen, daß ich dieſe apologetiſche Rede meines Onkels Toby hundert Mal geleſen habe, und halte ſie für ein ſo ſchönes Muſter einer Vertheidigung, und glaube, daß ſie von einer ſo liebenswürdigen Vereinigung von Tapferkeit und guten Grundſätzen in ihm zeugt, daß ich ſie der Welt Wort für Wort (auch mit den Einſchiebſeln), wie ich ſie fand, vorlege.

193. Kapitel.

Die apologetiſche Rede meines Onkels Toby.

Ich weiß recht gut, Bruder Shandy, daß, wenn ein Mann, deſſen Beruf das Waffenhandwerk iſt, den Krieg wünſcht, wie ich es gethan habe, — es vor der Welt keine gute Wirkung macht; — und daß wie gerecht und wahr auch ſeine Beweggründe und Abſichten hiebei ſein mögen, — er ſich in einer unbehaglichen Stellung befindet, wenn er zur Rechtfertigung ſeiner Handlung Privatanſichten anführt.

Wenn daher ein Soldat klug ist, was er sein kann, ohne um ein Jota weniger brav zu sein, wird er wohl daran thun, seinen Wunsch nicht vor den Ohren eines Feindes zu äußern; denn er mag sagen was er will, ein Feind wird ihm nicht glauben. — Er wird sich sogar in Acht nehmen müssen, es vor einem Freund zu thun, — damit er nicht in dessen Achtung sinke. Wenn aber sein Herz übervoll ist, und ein geheimer Seufzer nach kriegerischer Thätigkeit sich durchaus Luft machen muß, so wird er ihn für das Ohr eines Bruders aufbewahren, der seinen Charakter von Grund aus kennt, und der weiß, welches seine wahren Anschauungen, Gesinnungen und Grundsätze sind. Was ich, wie ich hoffe, in allen diesen Richtungen gewesen bin, Bruder Toby, ziemt sich nicht für mich auszusprechen; — ich weiß, ich war weit schlimmer als ich hätte sein sollen, — und vielleicht noch etwas schlimmer als ich glaube; aber so wie ich bin, wirst du, mein lieber Bruder Shandy, der du an derselben Brust mit mir gelegen hast, — mit dem ich von der Wiege an aufgezogen worden bin, — und vor dem ich von den ersten Stunden unserer jugendlichen Vergnügungen bis heute keine Handlung meines Lebens und kaum einen Gedanken in demselben verheimlicht habe, — so sage ich, wie ich bin, wirst du mich jetzt mit all meinen Fehlern und Schwächen kennen, entspringen sie nun meinem Alter, meiner Gemüthsart, meinen Leidenschaften oder meinem Verstand.

Sag mir nun, mein lieber Bruder Shandy, welcher dieser Momente gab den Grund ab, daß du, als ich den Frieden von Utrecht verdammte und es bedauerte, daß der Krieg nicht mit Energie noch etwas weiter fortgeführt wurde, daß du glauben konntest, dein Bruder thue dies aus unwürdigen Motiven; oder, als er die Fortsetzung des Krieges wünschte, sei er schlecht genug gewesen, um zu wünschen, daß noch mehr seiner Mitgeschöpfe erschlagen, — zu Sklaven gemacht, — noch mehr Familien aus ihren friedlichen Wohnungen vertrieben würden, und zwar lediglich um seines

Vergnügens willen. — Sag mir, Bruder Shandy, was habe ich angeſtellt, worauf du dieſe Anſicht begründeſt? (Dem Teufel haſt du etwas angeſtellt, lieber Toby, aber ausgeſtellt haſt du: nämlich einen Schein über hundert Pfund, die ich dir zur Fortſetzung der verwünſchten Belagerungen lieh).

War es meine Schuld, daß ich ſchon als Schuljunge keine Trommel ſchlagen hören konnte, ohne daß mein Herz ebenfalls ſchlug? — Habe ich mir dieſe Neigung eingepflanzt? — Habe ich den Alarm in mir geſchlagen oder die Natur?

Als der Graf Guy von Warwick, und Parismus und Parismenus, Valentine und Orſon und die ſieben Haimonskinder in der Schule herumgingen, — habe ich ſie nicht alle mit meinem Taſchengelde gekauft? — War das eine Handlung der Selbſtſucht, Bruder Shandy? — Als wir die Belagerung von Troja laſen, die zehn Jahre und acht Monate dauerte, — während dieſe Stadt mit einem Artillerieterrain, wie wir ihn vor Namur hatten, in acht Tagen eingenommen worden wäre, — war ich nicht von der gegenſeitigen Vernichtung der Griechen und Trojaner mehr aufgeregt als irgend ein Knabe in der Schule? — Erhielt ich nicht drei Streiche mit der ferula, zwei auf meine rechte Hand und einen auf meine linke, weil ich Helena ein liederliches Weibsbild genannt hatte? — Hat Einer von euch ſo viel Thränen um Hector vergoſſen als ich? — Und als König Priamus in das Lager kam, um ſich Hectors Leichnam zu erbitten und weinend mit ihm nach Troja zurückkehrte, — da war ich, wie du wohl weißt, nicht im Stande, mein Mittageſſen zu verzehren.

Geht daraus hervor, daß ich grauſam war? — Oder, Bruder Shandy, als mein Blut nach dem Lager flog und mein Herz für den Krieg klopfte, war dies ein Beweis, daß es nicht auch das Elend des Kriegs ſchmerzlich empfinden könne?

O Bruder, ein Anderes iſt's für den Soldaten Lorbeeren zu ſammeln, und ein anderes Cypreſſen zu ſtreuen. (Wer

ſagte dir denn, lieber Toby, daß die Alten bei Trauerfällen Cypreſſen ſtreuten?)

Ein Soldat, Bruder Shandy, kann ſein Leben wagen, — zuerſt in einen Laufgraben ſpringen, wo er ſicher ſein darf, in Stücke gehauen zu werden: — er kann aus Vaterlandsliebe und Durſt nach Ruhm, zuerſt durch eine Breſche eindringen, — in der vorderſten Reihe ſtehen, und mit Trommeln und Trompeten und fliegenden Fahnen tapfer vorrücken, — das kann er, ſage ich, Bruder Shandy; — aber deshalb kann er doch auch über das Elend des Krieges nachdenken, die Verwüſtung ganzer Länder beklagen, — und die unerträglichen Strapazen und Entbehrungen wohl einſehen, denen er ſelbſt, das Inſtrument, das jene (für ſechs Pence täglich, wenn er ſie nämlich bekommt) ausführen muß, unterworfen iſt.

Mußte man mir ſagen, lieber Yorick, wie Sie es in Ihrer Leichenrede für Le Fever thaten, daß ein ſo ſanftes und edles, zur Liebe, zur Barmherzigkeit und Güte geborenes Geſchöpf wie der Menſch hiefür nicht geſchaffen ſei? Warum ſetzten Sie nicht hinzu, Yorick, — wenn er auch nicht durch ſeine Natur hiezu veranlaßt werde, ſo könne ihn doch die Nothwendigkeit dazu zwingen? — Denn was iſt der Krieg? was iſt er, Yorick, wenn er, wie es bei dem unſrigen der Fall war, für die Grundſätze der Freiheit und der Ehre geführt wurde, — was iſt er anders als das Verſammeln ruhiger und harmloſer Menſchen mit dem Degen in der Hand, um die Ehrgeizigen und Ruheſtörer in Schranken zu halten? — Und der Himmel iſt mein Zeuge, Bruder Shandy, daß das Vergnügen, das ich hiebei empfand, — und jenes unendliche Ergötzen insbeſondere, das mir meine Belagerungen auf dem Raſen bereiteten, bei mir und wie ich hoffe auch bei dem Corporal daraus entſprang, daß wir beide überzeugt waren, durch Ausführung derſelben den großen Zwecken unſerer Schöpfung zu entſprechen.

194. Kapitel.

Ich ſagte einem chriſtlichen Leſer — ich betone einem chriſtlichen Leſer und hoffe, daß er einer iſt; — wenn er es aber nicht iſt, ſo thut es mir leid um ihn, — und dann bitte ich ihn die Sache bei ſich ſelbſt zu überlegen und die Schuld nicht dem Buche allein beizumeſſen; —

Ich ſagte ihm, mein Herr, — denn wahrlich wenn ein Mann eine Geſchichte auf die ſonderbare Art erzählt, wie ich die meinige erzählte, ſo iſt er beſtändig genöthigt, rückwärts und wieder vorwärts zu laufen, um in der Phantaſie des Leſers Alles feſt beiſammen zu halten; — und wenn ich meines Theils nicht mehr darauf bedacht geweſen wäre als ich es anfangs war, ſo wären ſo viele unbeſtimmte und zweideutige Dinge zum Vorſchein gekommen, mit ſo viel Lücken und Riſſen, — und hätten die Sterne ſo wenig genützt, die ich trotzdem an den dunkelſten Stellen aufhängte, weil ich wohl weiß wie leicht die Welt verirrt, trotz all dem Licht, das ihr die Sonne um Mittag ſchenkt, daß — und nun, ſehen Sie, da habe ich mich ſelbſt verirrt!

Aber daran iſt mein Vater Schuld; und wenn man je einmal mein Gehirn ſecirt, ſo wird man ohne Brille entdecken, daß er einen großen unebenen Faden hineingemacht hat, wie man oft an einem unverkäuflichen Stück Batiſt ſieht, der durch die ganze Länge des Gewebes läuft, und zwar ſo ungeſchickt, daß man kein † † (hier hänge ich wieder ein Paar Lichter auf) — keine Binde oder Däumling daraus ſchneiden kann, ohne daß man jenen ſieht oder fühlt.

Quanto id diligentius in liberis procreandis cavendum, ſagt Cardan: — Wenn man das Alles in Betracht zieht, ſo wird man einſehen, daß es für mich moraliſch unthunlich iſt, dies wieder bis zu dem Punkte zurückzudrehen, von wo ich ausgegangen bin. —

Ich fange deshalb lieber das Kapitel noch einmal an.

195. Kapitel.

Ich ſagte dem chriſtlichen Leſer am Anfang desjenigen Kapitels, welches der apologetiſchen Rede meines Onkels Toby vorausgeht, — obwohl in einer anderen Redefigur als ich jetzt benutzen werde — daß der Friede von Utrecht beinahe die gleiche Spannung zwiſchen meinem Onkel Toby und ſeinem Steckenpferd bewirkt habe, wie er es zwiſchen der Königin und den übrigen verbündeten Mächten that.

Es gibt eine ärgerliche Art, wie ein Mann bisweilen von ſeinem Pferde abſteigt, gerade als wollte er zu ihm ſagen: — Ich will mein Lebtage lieber zu Fuß gehen, Kerl, als daß ich wieder eine einzige Meile auf deinem Rücken zurücklege. — Nun kann man nicht gerade ſagen, daß mein Onkel Toby auf dieſe Art abſtieg; man konnte genau genommen hiebei gar nicht von Abſteigen reden, — denn ſein Roß warf ihn eher ab, — und zwar auf eine ziemlich tückiſche Weiſe, ſo daß es mein Onkel Toby noch zehn Mal mehr übel nahm. Staatsreitknechte mögen dies ausmachen wie ſie belieben; — jedenfalls wurde dadurch, wie geſagt, eine Art Spannung zwiſchen meinem Onkel Toby und ſeinem Steckenpferd hervorgebracht. — In den Monaten März bis November, das heißt in dem Sommer, wo die Friedensartikel unterzeichnet wurden, machte er deshalb keinen Gebrauch davon, außer, daß er hie und da einen kurzen Ausritt unternahm, um ſich zu überzeugen, daß die Befeſtigungen und der Hafen von Dünkirchen, wie es der Friedensvertrag verlangte, geſchleift wurden.

Die Franzoſen waren den ganzen Sommer über ſo langſam in dieſer Sache; und Herr Tugghe, der Abgeordnete des Magiſtrats von Dünkirchen, legte der Königin ſo viele dringende Petitionen vor, — worin er Ihre Majeſtät anflehte, ihre Donnerkeile nur auf die militäriſchen Werke fallen zu laſſen, die ihr Mißfallen erregt hätten, — aber doch ja den Molo um ſeiner ſelbſt willen zu verſchonen, der ja dann

in seiner entblößten Lage nur noch ein Gegenstand des Mitleids sein könne; — und die Königin (die nur ein Weib war) besaß ein so mitleidiges Herz, — und ihre Minister ebenfalls, und wollten die Stadt nicht ruiniren, daß aus diesen besonderen Gründen * * *

* * * * * *

* * * * * * *

* so daß das Ganze bei meinem Onkel Toby recht langsam von Statten ging, in der Art, daß erst drei volle Monate, nachdem er und der Corporal die Stadt erbaut und zur Zerstörung hergerichtet hatten, die verschiedenen Kommandanten, Commissäre, Abgeordneten, Unterhändler und Intendanten ihm gestatteten, daran zu gehen. — Ein für ihn verhängnißvoller Zeitraum der Unthätigkeit!

Der Corporal war dafür, die Schleifung damit zu beginnen, daß eine Bresche in den Wall oder die Hauptbefestigung der Stadt gemacht würde. — Nein, das wäre nicht das Richtige, Corporal, sagte mein Onkel Toby; denn wenn man auf diese Art ans Werk ginge, wäre die englische Garnison nicht eine Stunde sicher in der Stadt: Denn wenn die Franzosen verrätherisch wären, — Sie sind verrätherisch wie der Teufel, Euer Gnaden, sagte der Corporal. — Es thut mir immer wehe, wenn ich das hören muß, Trim, sagte mein Onkel Toby, — denn es fehlt ihnen nicht an persönlicher Bravour; aber wenn eine Bresche in den Wall gemacht würde, so könnten sie eindringen, und sich der Festung bemeistern, wann es ihnen gefiele — Sie sollen nur hereinkommen, rief der Corporal und schwang seinen Spaten mit beiden Händen, als ob er damit um sich hauen wollte; — sie sollen nur hereinkommen, Euer Gnaden, wenn sie es wagen. — In solchen Fällen, Corporal, sprach mein Onkel Toby, ließ seine rechte Hand bis zur Mitte seines Stocks herabgleiten und faßte diesen dann mit ausgestrecktem Zeigefinger wie einen Kommandostab, — hat der Kommandant nicht zu erwägen, was der Feind wagen oder nicht

wagen werde; er muß vielmehr unter allen Umſtänden mit Vorſicht handeln. Wir beginnen daher mit den Außenwerken, ſowol nach der Seeſeite als nach der Landſeite und beſonders mit Fort Louis, dem entfernteſten Werk, und ſchleifen dieſes zuerſt; — die übrigen ſchleifen wir eins ums andere, rechts und links, in dem Maße als wir uns nach der Stadt zurückziehen; — dann ſchleifen wir den Molo, — füllen hierauf den Hafen auf, — ziehen uns in die Citadelle zurück, und ſprengen dieſe in die Luft. Wenn dies geſchehen iſt, Corporal, ſchiffen wir uns nach England ein. — Da ſind wir bereits, bemerkte der Corporal, der zu ſich ſelbſt kam. — Es iſt auch wahr! verſetzte mein Onkel Toby und ſah nach der Kirche.

196. Kapitel.

Ein Paar ſolcher köſtlicher illuſoriſcher Berathungen zwiſchen meinem Onkel Toby und Trim über die Schleifung von Dünkirchen, — führte für einen Augenblick den Gedanken an jene Freuden zurück, die ihm nun entſchlüpfen ſollten. — Aber noch immer ging Alles langſam vorwärts; der alte Zauber drückte nur um ſo mehr auf dem Gemüth; Stille und Schweigſamkeit glitten in das einſame Wohnzimmer und warfen ihren erſtarrenden Mantel über das Haupt meines Onkels Toby; Verdroſſenheit mit ihren ſchlaffen Zügen, ihrem unſtäten Blick ſetzte ſich ruhig neben ihn, wenn er in ſeinem Armſtuhl ſaß. Jetzt jagte ihm nicht mehr Amberg und Rheinsberg, Limburg und Huy und Bonn in dem einen Jahr, und der Proſpect von Landen und Trarbach, von Druſen und Dendermonde im anderen — das Blut durch die Adern; nicht länger hielten Sappen und Minen und Blendirungen, Schanzkörbe und Paliſſaden jenen ſchönen Feind der Ruhe des Menſchen ab; — nicht mehr konnte mein Onkel Toby, wenn er die franzöſiſchen Linien, während er ſein Ei zum Nachteſſen verzehrte, paſſirt hatte, von da in das Herz von Frankreich einbrechen, die

Oiſe überſchreiten, und durch die total offene Picardie auf die Thore von Paris losmarſchiren, und mit Ruhmesgedanken in Schlaf ſinken: — er träumte jetzt nicht mehr, er pflanze die königliche Fahne von England auf den Thurm der Baſtille und fühle ſie noch beim Erwachen in ſeinem Kopfe flattern.

Sanftere Bilder, ſüßere Empfindungen ſtahlen ſich jetzt ſachte in ſeinen Schlummer; die Kriegstrompete entſank ſeiner Hand, er griff nach der Laute, jenem holden, zarteſten und ſchwierigſten Inſtrument! — Wie wirſt du es ſpielen, mein theurer Onkel Toby?

197. Kapitel.

Da ich nun ein Paar Mal in meinem unbedachten Geplauder geſagt habe, ich ſei überzeugt, die Denkwürdigkeiten über die Werbung meines Onkels Toby um die Wittwe Wadman würden, wenn ich einmal Zeit bekäme, um ſie zu ſchreiben, eines der vollendetſten Syſteme des elementaren und des praktiſchen Theils der Liebe und der Liebeswerbung werden, die jemals der Welt vor Augen gekommen, — ſo werden Sie ſich natürlich einbilden, ich werde jetzt eine Beſchreibung davon geben: was Liebe ſei? ob wirklich zum Theil göttlich und zum Theil teufliſch, wie Plotinus behauptet. —

Oder glauben Sie, ich werde auf Grund einer mehr kritiſchen Gleichung, wobei das Ganze der Liebe gleich zehn angenommen wird, mit Ficinus beſtimmen: Wie viele Theile davon auf das Göttliche — und wie viel auf das Teufliſche kommen? — oder ob Amor eigentlich ein einziger großer Teufel vom Kopf bis zum Schwanz ſei, wie Plato auszuſprechen gewagt hat; in welcher Hinſicht ich meine eigene Meinung für mich behalten will: — während meine Anſicht von Plato ſelbſt iſt, daß er nach dieſer Aeußerung zu urtheilen in ſeinem Weſen und ſeiner Art zu raiſonniren ungefähr ein Mann wie der Dr. Baynyard geweſen ſein müſſe, der ein großer Feind von Blaſenpflaſtern war, von

denen er glaubte, daß ein Halb Dutzend derſelben einen Menſchen ebenſo ſicher ins Grab bringen könnten wie ein Leichenwagen und ſechs Pferde, — und hieraus etwas raſch den Schluß zog, der Teufel ſelbſt ſei eigentlich nichts Anderes als eine große pralle Cantharidis.

Ich habe Leuten, welche ſich beim Demonſtriren eine ſo große Freiheit erlauben, nur zu ſagen, was Nazianzen (nämlich polemiſch) dem Philagrius zurief:

Εὖγε! Schön, ſchön! Das iſt ein ſauberes Begründen, Herr, wahrhaftig! — *ὅτι φιλοσοφεῖς ἐν Πάθεσι,* und auf ſehr edle Art ſtreben Sie nach Wahrheit, wenn Sie in Ihrem Zorn und Ihrer Leidenſchaft hierüber philoſophiren.

Aus dem gleichen Grunde iſt nicht anzunehmen, daß ich mich mit der Unterſuchung aufhalten werde, ob Liebe eine Krankheit ſei, — oder, daß ich mir wie Rhaſis und Dioscorides den Kopf damit zerbrechen werde, ob ſie ihren Sitz im Gehirn oder in der Leber habe; — da mich dies zu einer Prüfung der zwei ſehr entgegengeſetzten Methoden, wornach daran Kranke behandelt wurden, führen würde, — und wovon die des Acetius darin beſtand, daß er immer mit einem kühlenden Klyſtier von Hanfſamen und zerſtoßenen Gurken begann, worauf dann dünne Tränke von Waſſerlilien und Portulak kamen, denen er eine Priſe Schnupftabak von der Hanfpflanze, und da, wo Acetius es riskiren durfte, ſeinen Topasring beimiſchte;

Während die Methode des Gordonius darauf hinauslief, daß er (in ſeinem fünfzehnten Kapitel de Amore) vorſchrieb, man ſolle die Patienten dreſchen ad putorem usque, — bis ſie ſtinken.

Dies ſind Unterſuchungen, mit welchen ſich mein Vater, der ſich eine große Menge Kenntniſſe dieſer Art zugelegt hatte, im weiteren Verlauf der Liebesangelegenheiten meines Onkels Toby ſehr angelegentlich beſchäftigte. In dieſer Beziehung muß ich ſchon jetzt ſo viel ſagen: Daß er von ſeinen Liebestheorien (womit er beiläufig geſagt, meines

Onkel Toby's Gemüth ebenſo zu quälen wußte, wie es die Liebe ſelbſt that) — nur einen einzigen Schritt zur Praxis that: mittelſt einer gekämpferten Wachsleinwand nämlich, die er dem Schneider, welcher meinem Onkel Toby ein Paar neue Hoſen zu machen hatte, für Steifleinwand aufzuſchwatzen wußte, brachte er bei meinem Onkel Toby die von Gordonius beabſichtigte Wirkung hervor, ohne daß jene ſchändliche Behandlung vorausgegangen wäre.

Was daraus erfolgte, wird man an der geeigneten Stelle leſen; hier ſoll der Anekdote nur noch dies beigefügt werden: — daß, welche Wirkung es auf meinen Onkel Toby auch haben mochte, — es jedenfalls eine üble Wirkung auf das Haus übte — und wenn mein Onkel Toby es nicht energiſch zu Boden geraucht hätte, auch auf meinen Vater ebenſo übel gewirkt haben würde.

198. Kapitel.

Es wird nach und nach ganz von ſelbſt herauskommen. — Was ich mir ausbitte, iſt nur, daß ich nicht genöthigt werde eine Begriffsbeſtimmung von dem zu geben, was man unter Liebe verſteht; und ſolang ich meine Geſchichte in verſtändlicher Weiſe fortſetzen kann, indem ich mich nur des Wortes bediene, ohne eine andere Idee damit zu verbinden, als die, welche ich hierüber mit der übrigen Welt gemeinſchaftlich habe, warum ſollte ich auch nur einen Augenblick vor der Zeit davon abgehen? — Wenn ich einmal nicht mehr weiter kann, — und mich von allen Seiten in dieſem myſtiſchen Labyrinth verwickelt ſehe, — dann wird meine Anſicht natürlich hervortreten, — und mir heraushelfen.

Für gegenwärtig hoffe ich genügend verſtanden zu werden, wenn ich dem Leſer ſage, daß mein Onkel Toby der Liebe verfiel.

Nicht daß ich die Phraſe beſonders liebte; denn wenn man ſagt, ein Mann ſei der Liebe verfallen, — oder er ſei ſterblich verliebt, — oder bis über die Ohren verliebt, —

ſo bringt es ſchon der Sprachgebrauch mit ſich, daß man damit die Idee verbindet, die Liebe ſei etwas unter dem Manne Stehendes. —

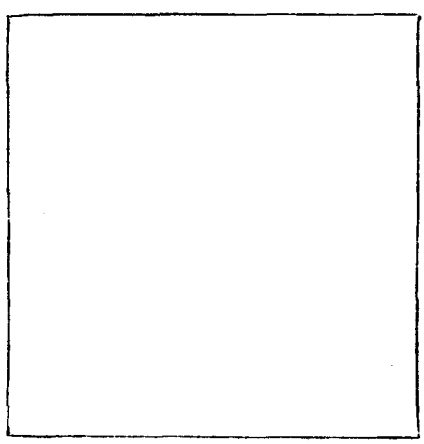
Dies führt wieder zu Plato's Anſicht zurück, die ich trotz aller ſeiner Göttlichkeit — und gerade deshalb für verdammenswerth und ketzeriſch halte: — und damit genug.

Liebe mag daher ſein was ſie will, — mein Onkel Toby fiel ihr anheim.

Und vielleicht, mein lieber Leſer, wäre es dir — bei einer gleichen Verſuchung — auch ſo gegangen; — denn deine Augen ſahen wohl nie und deine Lüſternheit begehrte wohl nie — etwas Begehrlicheres als die Wittwe Wadman war.

199. Kapitel.

Um dies gehörig zu verſtehen, — laſſen Sie ſich Tinte und Feder geben; das Papier liegt ſchon bereit. — Und nun, lieber Herr, ſetzen Sie ſich und malen Sie ſie ſo, wie Sie ſich dieſelbe denken, — Ihrer eigenen Geliebten möglichſt ähnlich, — Ihrer Frau ſo wenig ähnlich als Ihr Gewiſſen es geſtattet, — mir iſt es ganz gleich, — nur Ihre eigene Phantaſie ſoll einen Gefallen an dem Bilde finden.



Gab es je ein ſüßeres — auserleſeneres Ding in der ganzen Natur!

Sie werden nun einſehen, mein lieber Herr, daß mein Onkel Toby nicht widerſtehen konnte.

O drei Mal glückliches Buch! jetzt haſt du doch eine Seite innerhalb deiner Deckel, welche die Bosheit nicht anſchwärzen und die Unwiſſenheit nicht fälſchen kann.

200. Kapitel.

Da Suſanna durch einen beſonderen Boten von Seiten der Jungfer Brigitte ſchon fünfzehn Tage, ehe das Ereigniß wirklich eintrat, unterrichtet wurde, daß ſich mein Onkel Toby in ihre Gebieterin verliebt habe — was Suſanna am nächſten Tag meiner Mutter mittheilte, — ſo iſt mir dadurch Gelegenheit gegeben, meines Onkels Liebſchaft ſchon vierzehn Tage vorher zu behandeln, ehe ſie wirklich eintrat.

Ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, Herr Shandy, ſagte meine Mutter, worüber Sie ſich ſehr verwundern werden.

Mein Vater hielt eben eines ſeiner zweiten Lits de justice ab und dachte über die Laſten des Eheſtandes nach, als meine Mutter das Schweigen unterbrach.

Mein Schwager Toby, fuhr ſie fort, wird ſich mit Frau Wadman verheirathen.

Dann wird er, verſetzte mein Vater, ſolange er lebt, niemals wieder ſchräg in ſeinem Bett liegen.

Es war ein beſtändiger nagender Aerger für meinen Vater, daß meine Mutter niemals nach dem Sinn einer Sache fragte, die ſie nicht verſtand.

Es iſt ein Unglück für ſie, daß ſie nicht wiſſenſchaftlich gebildet iſt, pflegte mein Vater zu ſagen, — aber ſie hätte wenigſtens fragen können.

Das that aber meine Mutter niemals. — Kurz ſie ging ſchließlich aus der Welt ohne zu wiſſen, ob dieſe ſich drehte oder ſtill ſtand. — Mein Vater hatte ihr mehr als tauſend

Mal geſagt, wie es damit ſich verhalte; — ſie hatte es aber immer wieder vergeſſen.

Aus dieſen Gründen ging eine Unterhaltung zwiſchen ihnen ſelten über eine Mittheilung, — eine Antwort, — und eine Duplik hinaus; worauf in der Regel eine Pauſe von einigen Minuten eintrat (wie in der Hoſenangelegenheit), worauf dann die Sache von vorn anfing.

Wenn er heirathet, werden wir verlieren, ſagte meine Mutter.

Nicht Nagels groß, erwiderte mein Vater, — es iſt gleich, ob er damit ſein Vermögem verwettert oder mit etwas Anderem.

Allerdings, ſagte meine Mutter. So endete hier die Mittheilung, — die Antwort, und — die Duplik, wie ich oben ſagte.

Aber es wird ihm wenigſtens einige Unterhaltung gewähren, ſagte mein Vater.

Sogar ſehr viel, wenn er Kinder bekommen ſollte, erwiderte meine Mutter.

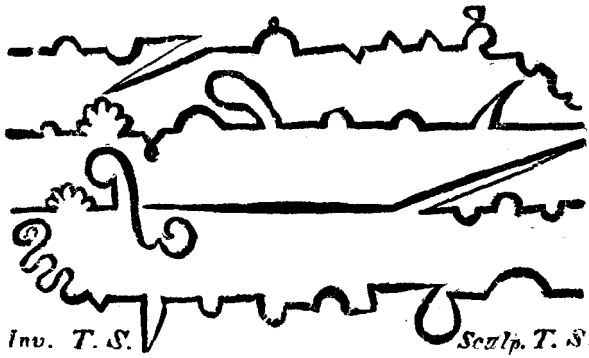
Gott ſei mir gnädig! ſprach mein Vater bei ſich ſelbſt.

* * * * * *
* * * * *
* * * * * *
* * * * *
* * * * * *
* * * * *
* * * * * *

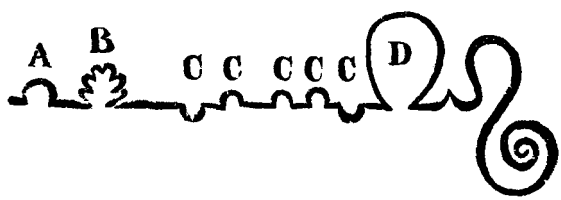
201. Kapitel.

Ich fange nun an recht hübſch in meine Arbeit hineinzukommen; und mit Hilfe von Pflanzenkoſt und etwas kühlenden Samentränklein werde ich, wie ich nicht zweifle, im Stande ſein, die Geſchichte meines Onkels Toby und meine

eigene in einer ziemlich geraden Linie fortzuſetzen. Nun waren dies



die vier Linien, die ich in meinem 1., 2., 3. und 4. Bande*) einhielt. — Im 5. Bande habe ich mich ſehr gut benommen, — die Linie, die ich in dieſem beſchrieb, war genau folgende:



Hieraus ergibt ſich, daß ich mit Ausnahme des mit A bezeichneten Bogens, wo ich einen Abſtecher nach Navarra machte, — und der gezahnten Curve B, welche den kurzen Austritt bedeutet, den ich mir dort mit der Frau von Bauſſière und ihrem Pagen erlaubte, — nicht die geringſte Abſchweifung machte, bis mich die Teufel des John de la Caſſe zu der Schleife D verführten; — denn die C C C C C ſind nur Parentheſen, die gewöhnlichen ein- und ausſpringenden Vorfälle, die im Leben der größten Staatsminiſter vorkommen und die im Vergleich mit dem, was die Menſchen

*) Der 1. Auflage.

gethan haben — oder mit meinen eigenen Abſchweifungen in A, B und D in nichts verſchwinden.

In dieſem letzten Bande habe ich es noch beſſer gemacht, — denn vom Ende der Epiſode Le Fever's bis zum Anfang der Feldzüge meines Onkels Toby, — bin ich kaum um einen Schritt weit aus meinem Wege herausgetreten.

Wenn ich mich in dieſem Maße weiter verbeſſere, iſt es nicht unmöglich, daß ich noch — falls Seine Gnaden der Teufel von Benevento es geſtattet, — dahin gelange ſo ſchön eben wie folgt fortzufahren:

---

welche Linie ſo gerade gezogen iſt, als ich ſie mit einem (zu dieſem Zwecke geliehenen) Lineal eines Schreiblehrers ziehen konnte, und die weder rechts noch links abſchweift.

Dieſe gerade Linie, — der Pfad, den Chriſten wandeln ſollen, ſagen die Geiſtlichen, —

Das Sinnbild moraliſcher Geradheit, ſagt Cicero, —

Die beſte Linie, ſagen Kohlpflanzer, — die kürzeſte Linie, ſagt Archimedes, die man von einem gegebenen Punkte nach einem andern ziehen kann.

Ich wollte, meine Damen, Sie würden ſich die Sache für ihre nächſten Geburtstagsanzüge zu Herzen nehmen!

Welch' ein Tagewerk gäbe das!

Können Sie mir ſagen, — das heißt ohne Aerger, ehe ich mein Kapitel über gerade Linien ſchreibe, — in Folge welches Mißgriffs, — auf weſſen Behauptung hin, — oder auf Grund welcher Veranlaſſung Männer von Geiſt und Genie dieſe Linie beſtändig mit der Schwerkraft verwechſelt haben?*)

202. Kapitel.

Nein; — ich glaube, ich ſagte einmal, ich würde alljährlich zwei Bände ſchreiben, falls der böſe Huſten, der mich damals plagte und den ich noch heute mehr fürchte als den

*) Ende des 6. Bandes der 1. Auflage.

Teufel, es mir verstatten würde; — und an einer anderen Stelle, — (wo? kann ich mich nicht mehr erinnern), wo ich von meinem Buch als einer Maschine sprach und meine Feder und mein Lineal kreuzweise auf den Tisch legte, damit man mir besser glauben möchte, — schwur ich, daß ich es in den nächsten vierzig Jahren mit der gleichen Geschwindigkeit fortsetzen würde, falls es der Quelle des Lebens gefiele, mich so lange bei Gesundheit und guter Laune zu erhalten.

Was nun meine Laune betrifft, so habe ich ihr wenig zur Last zu legen, — sogar so wenig (wenn nicht darin eine Klage gefunden werden will, daß sie mich auf einen langen Stock setzt und mich neunzehn Stunden lang von vierundzwanzig zum Besten hat), — daß ich ihr im Gegentheil sogar viel — sehr viel zu danken habe. Durch dich wurde ich in den Stand gesetzt, den Weg des Lebens mit allen Lasten desselben (die Sorgen ausgenommen) auf meinem Rücken heiter zurückzulegen; in keinem Augenblick meines Lebens hast du mich, (so viel ich mich erinnere) verlassen oder die Gegenstände, die mir aufstießen, in Schwarz oder ein krankhaftes Grün gekleidet; in der Gefahr hast du meinen Horizont mit der Hoffnung vergoldet; und als der Tod selbst an meine Thüre pochte, — ersuchtest du ihn ein ander Mal wieder zu kommen, und thatest das in einem so lustigen Tone sorgloser Gleichgiltigkeit, daß er in Zweifel über seinen Auftrag gerieth.

Es muß hier ein Mißverständniß obwalten, sagte er.

Nun gibt es nichts auf der Welt, was mir widerwärtiger wäre, als wenn ich in einer Geschichte unterbrochen werde; — und ich erzählte eben Eugenius eine sehr pikante von einer Nonne, die sich für einen Schellfisch hielt, und einem Mönch, der verdammt war, weil er eine Muschel gegessen hatte, und setzte ihm gerade die Gründe und die Richtigkeit dieses Verfahrens auseinander.

Ist jemals eine so ernsthafte Persönlichkeit in eine so böse Klemme gerathen? meinte der Tod. — Du bist dies

Mal mit knapper Noth durchgekommen, Triſtram, ſagte Eugenius und faßte mich bei der Hand, als ich meine Geſchichte ſchloß.

Aber um dieſen Preis, Eugenius, ſagte ich, läßt ſich nicht leben; denn da dieſer H—ſohn nun einmal meine Wohnung ausgefunden hat —

Du nennſt ihn beim rechten Namen, ſagte Eugenius, denn durch die Sünde, heißt es, ſei er in die Welt gekommen. — Es iſt mir gleichgiltig, auf welche Art er hereingekommen iſt, ſagte ich, wenn er ſich nur nicht ſo beeilt, mich mit ſich hinauszunehmen, — denn ich habe noch 40 Bände zu ſchreiben; und 40,000 Dinge zu ſagen und zu thun, die Niemand auf der Welt für mich thun und ſagen könnte als du; und da du ſiehſt, daß er mich am Kragen hat (denn Eugenius konnte mich kaum über den Tiſch weg verſtehen), und daß ich ihm auf freiem Felde nicht gewachſen bin, ſollte ich nicht, ſo lange dies Bischen zerrütteten Geiſtes noch beſteht und dieſe zwei Spinnenfüße (dabei ſtreckte ich ihm einen hin) mich noch tragen können, — ſollte ich da nicht lieber durchgehen, um mein Leben zu retten? — Das rathe ich dir ebenfalls, lieber Triſtram, ſagte Eugenius. — Dann ſoll er mir beim Himmel! einen Tanz machen, an den er nicht im Schlafe denkt, fuhr ich fort; — denn ich will, ohne mich auch nur einmal umzuſchauen, bis an die Ufer der Garonne entfliehen; — und höre ich ihn auch dann noch hinter mir klappern, — ſo will ich bis zum Veſuv ausreißen, — und von da bis Joppe und von Joppe bis ans Ende der Welt; und wenn er mir auch bis dahin folgt, ſo will ich Gott bitten, daß er den Hals brechen möge.

Dabei riskirt er mehr als du, ſagte Eugenius.

Eugenius' Geiſt und Freundſchaft brachte mir wieder einiges Blut in die Wange, wo es ſeit mehreren Monaten weggeblieben war. — Es war eine böſe Abſchiedsſtunde: er führte mich nach meinem Wagen. — Allons! ſagte ich; — der Poſtknecht that einen Klatſch mit ſeiner Peitſche, und —

ſort gings's wie die Kugel aus dem Rohr, und nach einem halben Dutzend Sprüngen war ich in Dover.

203. Kapitel.

Zum Henker! ſagte ich, als ich nach der franzöſiſchen Küſte hinüberblickte, — ein Mann ſollte zuerſt von ſeinem eigenen Lande etwas wiſſen, ehe er in die Fremde ginge, — und ich habe noch nie in die Kirche von Rocheſter geblickt, noch das Dock von Chatham beſichtigt, oder St. Thomas in Canterbury beſucht, obgleich alle drei mir im Wege lagen.

Aber allerdings iſt es bei mir ein beſonderer Fall.

Ich verhandelte daher hierüber nicht weiter mit Thomas o Becket oder ſonſt Jemand, — ſondern ſchiffte mich ein und fünf Minuten ſpäter gingen wir unter Segel und flogen dahin wie der Wind.

Sagen Sie einmal, Kapitain, ſagte ich, als ich in die Kajüte hinabſtieg, iſt noch nie Jemand bei dieſer Ueberfahrt vom Tode hingerafft worden?

Ach nein! man hat ja gar keine Zeit um krank zu werden, erwiderte er. — Dieſer verdammte Lügner! ſagte ich, ich bin ja bereits krank wie ein Pferd! — O mein Kopf! — Das Oberſte zu unterſt! — O Jerum! die Zellen ſind wie zerriſſen und untereinander geworfen, das Blut, — die Lymphen, die Nervenſäfte, die feſten und flüſſigen Salze, alle ſind in einen Brei zuſammengerüttelt! — Guter Gott! Alles dreht ſich in meinem Kopf wie tauſend Wirbel. — Ich gäbe einen Schilling, wenn ich erfahren könnte, ob ich nachher um ſo klarer ſchreibe.

Krank! krank! krank! krank!

Wann landen wir denn, Kapitain? — O dieſe Leute haben Herzen von Stein. — Ich bin ſterbenskrank! — Reich' mir das Ding da her, Junge. — O es iſt eine troſtloſe Krankheit. — Ich wollte, ich läge am Grunde. — Wie geht es denn Ihnen, Madame? — Ganz hin, hin, — o hin, mein Herr! — Wie? kommt es zum erſten Mal? — Nein,

zum zweiten, dritten, ſechſten, zehnten Mal, mein Herr! — O Je, o Je! — Was iſt denn das für ein Getrampel da oben? — He, Kajütenjunge, was gibt es denn eigentlich?

Der Wind iſt umgeſprungen! — Hols' der Henker! — Dann bekommen wir ihn gerade ins Geſicht.

Welch' ein Glück! — er iſt ſchon wieder umgeſprungen, Maſter. — Der Henker ſpring' um!

Kapitain, ſprach ſie, bringen Sie uns um Gottes willen ans Land!

204. Kapitel.

Es iſt ein großer Uebelſtand für einen Mann, der Eile hat, daß es drei verſchiedene Routen von Calais nach Paris gibt, zu deren Gunſten die verſchiedenen Behörden der entlang derſelben liegenden Städte ſo viel geſagt haben, daß man leicht einen halben Tag damit hinbringen kann, bis man ſich für eine derſelben entſchieden hat.

Die erſte, welche über Lille und Arras führt, iſt die weiteſte, — aber auch die intereſſanteſte und belehrendſte.

Die zweite über Amiens ſchlägt man gerne ein, wenn man Chantilly ſehen will, —

Dann kommt die über Beauvais; die wählt man, wenn man eben Luſt dazu hat.

Aus dieſem letzteren Grunde wählen ſehr viele Leute die Straße über Beauvais.

205. Kapitel.

Ehe ich Calais verlaſſe, würde ein Reiſebeſchreiber ſagen, würde es nichts ſchaden, wenn ich Einiges darüber ſagte. — Ich aber denke, es würde ſehr viel ſchaden, — wenn ein Mann nicht ruhig durch eine Stadt reiſen und ſie links liegen laſſen könnte, wenn er nichts darin zu ſchaffen hat, ſondern ſich umdrehen und bei jeder Goſſe, die er überſchreitet, lediglich aus Gewiſſenhaftigkeit die Feder in die Hand nehmen müßte, um ſie zu beſchreiben; denn wenn wir nach dem urtheilen wollen, was Alle über dieſe Dinge geſchrieben

haben, welche geſchrieben und galoppirt — oder galoppirt und geſchrieben haben, was wieder etwas ganz Anderes iſt; oder welche der größeren Eile wegen galoppirend geſchrieben haben, — wie ich gegenwärtig thue, — ſo gab es von dem großen Addiſon an, der es that während ihm ſein Ranzen mit Schulbüchern auf dem H — hing und ſeines Thiers Hintertheil bei jedem Schlag traf, — keinen Galopin von uns Allen, der nicht lieber ruhig auf eigenem Grund und Boden (falls er welchen hat) wandelte und was er zu ſchreiben hat, lieber trockenen Fußes ſchriebe.

Was mich ſelbſt betrifft, ſo iſt der Himmel, an den ich immer meine letzte Berufung richten werde, mein Zeuge, — daß ich von Calais (mit Ausnahme des Wenigen, was mir mein Barbier erzählte, während er ſein Raſirmeſſer wetzte) nicht mehr weiß als von Cairo; denn an dem Abend, da ich landete, war es trübe, und an dem Morgen, da ich abfuhr, pechfinſter; gleichwohl wollte ich, wenn ich nur ein klein wenig wüßte, — und in einem Theil der Stadt dies von jenem ableitete, und im andern dies und das zuſammenbuchſtabirte, — jede Reiſewette machen, daß ich ein armslanges Kapitel über Calais ſchreiben wollte; und zwar mit ſoviel genauen Details über Alles was in jener Stadt der Neugierde des Reiſenden würdig iſt, — daß man mich für den Stadtſchreiber von Calais halten ſollte. — Und was wäre dabei zu verwundern, mein Herr? War nicht auch Demokritos, der zehn Mal mehr lachte als ich, — Stadtſchreiber von Abdera? Und war nicht ein Gewiſſer (deſſen Namen ich vergaß), der mehr Klugheit beſaß als wir Beide, Stadtſchreiber von Epheſus? Es ſollte überdies mit ſo viel Kenntniß, Verſtand, Wahrheit und Genauigkeit geſchrieben werden, — Nun, — wenn Sie mir nicht glauben wollen, ſo leſen Sie nur zur Strafe das folgende Kapitel.

206. Kapitel.

Calais, Calatium, Calusium, Calesium.

Dieſe Stadt war, wenn wir den in ihren Archiven be-

findlichen Notizen Glauben ſchenken wollen, deren Wahrhaftigkeit zu bezweifeln ich hier keinen Grund ſehe, — einſt nur ein kleines Dorf, das einem der erſten Grafen von Guignes gehörte; und da die Stadt gegenwärtig nicht weniger als 14,000 Einwohner zählt, worin die 420 Familien in der basse ville oder unteren Stadt nicht eingerechnet ſind, — ſo muß ſie offenbar ganz allmählich zu ihrer jetzigen Größe emporgewachſen ſein.

Die Stadt hat vier Klöſter, aber nur eine Pfarrkirche. Ich hatte keine Gelegenheit, ein genaues Maß vom Umfang der letzteren zu nehmen, aber es iſt nicht ſchwer, denſelben ziemlich annähernd zu ſchätzen; — denn da die Stadt 14,000 Einwohner hat, ſo muß die Kirche, falls ſie alle in ſich aufnehmen ſoll, ziemlich groß ſein; — falls ſie dies aber nicht könnte, — ſo wäre es ſehr ſchade, daß nicht noch eine da iſt. — Die Kirche iſt in Kreuzform gebaut und der Jungfrau Maria geweiht; der Thurm, der eine Spitze hat, ſteht über der Mitte der Kirche auf vier Pfeilern, die elegant und leicht genug, jedoch zugleich genügend ſtark ſind. — Sie iſt mit elf Altären geſchmückt, die mehr reich als ſchön ſind. Der Hochalter iſt in ſeiner Art ein Meiſterſtück, aus weißem Marmor und faſt 60′ hoch; wäre er noch viel höher, würde er ſo hoch wie der Kalvarienberg ſelbſt ſein; — ich glaube daher, daß er in jeder Beziehung hoch genug iſt.

Nichts machte einen größeren Eindruck auf mich als der große Platz: er iſt zwar weder gut gepflaſtert noch ſchön umbaut; aber er befindet ſich im Herzen der Stadt und die meiſten Straßen, beſonders diejenigen in dem betreffenden Viertel, münden darein. Wenn in ganz Calais ein Brunnen wäre, was wie es ſcheint unthunlich iſt, ſo würde er zweifellos, da ein ſolcher Gegenſtand dem Platz ſehr zur Zierde gereicht haben würde, von den Einwohnern in die Mitte deſſelben geſtellt worden ſein; — der Platz iſt nicht eigentlich ein Quadrat, denn er iſt von Oſten nach Weſten um 40′ länger als von Norden nach Süden, ſo daß die Franzoſen

im Allgemeinen mehr Recht haben, wenn ſie ihn Platz ſtatt Square (Viereck) nennen, welches letztere er genau genommen wirklich nicht iſt.

Das Rathhaus iſt ein armſeliges Gebäude und nicht im beſten Stand gehalten; ſonſt hätte es eine zweite große Zierde für den Platz abgeben können. Es entſpricht jedoch ſeiner Beſtimmung und eignet ſich ſehr gut zur Aufnahme der Magiſtratsperſonen, welche ſich von Zeit zu Zeit darin verſammeln; ſo daß man annehmen darf, die Gerechtigkeit werde hier regelmäßig verwaltet.

Von dem Courgain hatte ich viel gehört, es iſt aber durchaus nichts Merkwürdiges daran; es iſt ein beſonders nur von Matroſen und Fiſchern bewohntes Stadtviertel und beſteht aus vielen ſchmalen Gaſſen, deren Gebäude hübſch und meiſt aus Backſteinen gebaut ſind. Es iſt außerordentlich bevölkert, aber wie man ſich ſchon nach den dort vorherrſchenden Berufsarten denken kann, gibt es auch hier nichts Merkwürdiges zu ſehen. — Ein Reiſender mag es beſuchen, um ſein Gewiſſen zu beruhigen; jedenfalls aber darf er den Wartthurm nicht vergeſſen. Er heißt ſo nach ſeiner urſprünglichen Beſtimmung, und dient in Kriegszeiten dazu die Annäherung des Feindes von der See- oder der Landſeite bei Zeiten zu entdecken und Auskunft darüber zu erhalten; — er iſt ſehr hoch und fällt ſo ſehr ins Auge, daß man ihn nicht überſehen kann, wenn man auch wollte.

Es war mir ſehr unangenehm, daß ich die Erlaubniß nicht erhalten konnte, die Befeſtigungen, welche die ſtärkſten auf der Welt ſind, im Detail zu beſichtigen. Sie ſollen von Anfang bis zu Ende, das heißt von der Zeit an, da ſie durch Philipp von Frankreich, Grafen von Boulogne begonnen wurden, bis zum letzten Krieg, wo viele Reparaturen ſtattfanden, (wie mir ſpäter ein Ingenieur in der Gascogne erzählte) — über hundert Millionen Livres gekoſtet haben. — Es iſt hervorzuheben, daß man für die Tête de Graveline, und da wo die Stadt von Natur am ſchwächſten iſt,

am meiſten gethan hat; ſo daß ſich dort die Außenwerke weit in das Land hinaus erſtrecken und demzufolge eine große Bodenſtrecke bedecken. — Doch muß man, nach Allem was hierüber geſagt und gethan wurde, zugeben, daß Calais niemals an und für ſich, ſondern lediglich durch ſeine Lage eine ſolche Bedeutung bekam, indem ſie unſern Vorfahren zu allen Zeiten einen leichten Einfall in Frankreich ermöglichte. Doch hatte das auch ſeine Mißſtände; und Calais war in jenen Zeiten für die Engländer ebenſo läſtig, als es zu unſerer Zeit Dünkirchen wurde, ſo daß man es mit Recht für den Schlüſſel beider Reiche anſah, weshalb ohne Zweifel ſo viele Kämpfe darüber entſtanden, wer es im Beſitz haben ſollte. Unter den letzteren war die Belagerung von Calais oder vielmehr die Blokade (denn es war ſowol auf der Land- als auf der Seeſeite eingeſchloſſen) die merkwürdigſte Begebenheit. Damals widerſtand es den Anſtrengungen Eduards III. ein ganzes Jahr und wurde nur durch Hungersnoth und das äußerſte Elend bezwungen. Der Edelmuth des Euſtace de St. Pierre, der ſich als Opfer für ſeine Mitbürger hingab, hat ſeinen Namen denjenigen der größten Helden beigeſellt. — Da die Erzählung nicht über fünfzig Seiten in Anſpruch nehmen kann, wäre es Unrecht gegen den Leſer, wenn ich ihm nicht eine genaue Schilderung jener romantiſchen Begebenheit ſowie von der Belagerung ſelbſt mit Rapin's eigenen Worten gäbe:

207. Kapitel.

Doch keine Angſt, lieber Leſer! — Ich will es nicht thun: — es iſt genug, daß ich dich in meiner Gewalt habe; — aber von dem Vortheil, den das Glück der Feder nun über dich errungen hat, einen ſolchen Nutzen ziehen zu wollen, das wäre doch zu viel. — Nein! — bei jenem allmächtigen Feuer, welches das Gehirn der Geiſterſeher erhitzt und den Geſpenſtern durch außerweltliche Regionen leuchtet, ehe ich ein hilfloſes Weſen zu dieſer harten Arbeit zwänge, und dich

arme Seele! für fünfzig Seiten zahlen ließe, die ich kein Recht habe an dich zu verkaufen, — wollte ich eher, nackt wie ich bin, auf den Bergen weiden und darüber lachen, daß mir der Nordwind weder mein Zelt noch mein Nachteſſen bringe.

Fahr alſo zu, mein braver Junge, und mache, daß du bald nach Boulogne kommſt.

208. Kapitel.

Boulogne! — Ha! — ſo wären wir hier Alle beiſammen. — Schuldner und Sünder vor dem Himmel; eine nette Geſellſchaft; — doch ich darf hier nicht weilen und die Flaſche mit Ihnen leeren, — ich werde ſelbſt verfolgt wie hundert Teufel, und muß fürchten, erwiſcht zu werden, ehe ungeſpannt iſt: — ums Himmels willen beeilen Sie ſich! — Er wird gewiß wegen Hochverrath verfolgt, flüſterte ein ſehr kleiner Mann ſo leiſe als er konnte einem ſehr großen Manne zu, der neben ihm ſtand. — Oder auch wegen Mords, ſagte der große Mann. — Gut geworfen, Sechs — Aß! ſagte ich. — Nein, bemerkte ein Dritter, der Herr verübte ein Vergehen der —

Ah ma chère fille! ſagte ich, als ſie aus ihrer Frühmette vorbeitrippelte, — Sie ſehen ja ſo roſig aus wie der Morgen (die Sonne ging eben auf, wodurch das Compliment um ſo reizender wurde) — Nein, das kann nicht ſein, ſagte ein Vierter (ſie machte mir einen Knix, — ich küßte meine Hand), es iſt wegen Schulden, fuhr er fort. — Ja gewiß, wegen Schulden, ſagte ein Fünfter. — Ich möchte die Schulden des Herrn nicht für 1000 Pfund bezahlen, ſagte Aß. — Ich nicht für ſechs Mal ſo viel, ſagte Sechs. — Wieder gut geworfen, Sechs — Aß! ſagte ich, — aber ich habe keine Schulden als die Schuld der Natur; und ich werde ihr jeden Pfennig bezahlen, den ich ihr ſchuldig bin, ſie ſoll ſich nur noch ein wenig gedulden. — Wie können Sie ſo hartherzig ſein, Madame, daß Sie einen armen Reiſenden in Haft nehmen wollen, der ohne irgend Jemand zu belä-

ſtigen ruhig ſeinen Angelegenheiten nachgeht? Halten Sie doch dieſen weitausſchreitenden Schuft mit dem Todtengeſicht, dieſe Sünderſcheuche, die mir nachſetzt, gefälligſt auf. — Er wäre mir nie nachgeeilt, wenn Sie nicht wären; — und wenn's nur eine oder zwei Stationen wären, gerade ſo viel, daß ich einigen Vorſprung vor ihm gewinnen könnte, ich bitte Sie dringend, Madame. — Thun Sie's, liebe Dame.

Nun, wahrhaftig, ſagte mein iriſcher Wirth, es iſt wirklich Schade, daß all dieſe ſchöne Courmacherei umſonſt iſt, denn die junge Dame iſt weiter gegangen, und hat es nicht gehört. —

Eſel! ſagte ich.

Sonſt haben Sie in Boulogne nichts Sehenswürdiges?

Ach Herr Jeſus! wir haben das ſchönſte Seminar für Humaniora. —

Schöner gibt es keins, ſagte ich.

209. Kapitel.

Wenn die Wünſche eines Menſchen ſeine Gedanken neunzig Mal ſchneller vorwärts jagen, als das Fuhrwerk, in dem er reiſt, — dann wehe der Wahrheit und wehe dem Fuhrwerk und deſſen Ausſtattung (mag ſie aus einem Stoff ſein aus welchem ſie will), gegen die er die Enttäuſchung ſeines Innern losläßt!

Da ich, wenn ich in Wuth bin, niemals allgemeine Charakteriſirungen von Menſchen oder Dingen gebe, ſo beſtand die ganze Betrachtung, die ich anſtellte, als mir die Geſchichte zum erſten Male paſſirte, darin, daß ich ſagte: je größer die Haſt, deſto geringer die Eile, — daß 2., 3., 4. und 5. Mal beſchränkte ich mich darauf den 2., 3., 4. und 5. Poſtknecht deshalb auszuzanken und ſtellte keine weiteren Betrachtungen an. Als die Sache mir aber auch zum 6., 7., 8., 9., 10. und alle Mal ohne Ausnahme paſſirte, da konnte ich nicht umhin eine Betrachtung über die Nation anzuſtellen, die ich in folgende Worte faßte: —

An einem franzöſiſchen Poſtwagen iſt zu Anfang einer Reiſe immer etwas in Unordnung.

Was ſich auch ſo ausdrücken ließe:

Ein franzöſiſcher Poſtillon muß immer abſteigen, ehe er dreihundert Schritt von der Station entfernt iſt.

Was iſt denn jetzt wieder los? — Diable! — ein Strick iſt geriſſen! — ein Knoten iſt aufgegangen! — eine Krampe iſt los! — ein Bolzen iſt zu ſchärfen! — es iſt etwas an einem Stift, einer Felge, einer Kerbe, einer Strupfe, einer Schnalle, einer Schnallenzunge zu machen.

So richtig nun dies Alles iſt, ſo halte ich mich doch nicht für berechtigt, deshalb die Poſtkutſche oder deren Lenker zum Teufel zu wünſchen; auch fällt es mir nicht ein, bei dem lebendigen Gott zu ſchwören, ich wollte 10,000 Mal lieber zu Fuß gehen, — oder ich wolle verdammt ſein, wenn ich je wieder eine Poſtkutſche beſteige; — ich nehme die Sache vielmehr ganz kaltblütig vor, und ſage mir, daß ein Nagel, oder eine Kerbe, oder ein Bolzen, oder eine Schnalle, oder eine Schnallenzunge immer fehlen oder nicht in Ordnung ſein müſſe, wo ich immer reiſe. — Auf dieſe Art wüthe ich nie, ſondern nehme das Gute und Böſe, wie es mir in den Weg kommt, und fahre weiter. — Thu das, mein Junge, ſagte ich; er hatte bereits fünf Minuten mit Abſteigen verloren, um ſein Frühſtück von Schwarzbrod hervorzuholen, das er in die Kutſchentaſche geſteckt hatte, und war dann wieder aufgeſtiegen und langſam weiter gefahren, um mehr Genuß davon zu haben. — Etwas raſcher, Schwager, ſagte ich, aber in dem denkbarſt einſchmeichelnden Ton, denn ich klopfte mit einem vierundzwanzig Sousſtück an die Scheibe, wobei ich Sorge trug, daß die breite Seite gegen ihn ſah, als er zurückblickte. Der Schlingel grinſte verſtändnißvoll vom rechten bis zum linken Ohr; und ließ hinter ſeiner ſchmutzigen Schnauze eine ſolche Perlenreihe von Zähnen ſehen, daß ein Souverain ſeine Juwelen dagegen hätte verpfänden können.

Gerechter Himmel! { Welche Kauer! / Welches Brod!

Als er mit dem letzten Mundvoll fertig war, fuhren wir in Montreuil ein.

210. Kapitel.

Ich glaube, keine Stadt in ganz Frankreich ſieht auf der Karte beſſer aus als Montreuil. — In dem Buch der Poſtſtraßen ſieht ſie ſchon nicht ſo gut aus; — aber wenn man wirklich hineinkommt, — da ſieht ſie ſchon ganz erbärmlich aus.

Doch gibt es gegenwärtig etwas ſehr Hübſches drin, nämlich die Tochter des Gaſtwirths. — Sie war achtzehn Monate in Amiens und ſechs in Paris und hat dort ihre Klaſſen durchgemacht; ſie ſtrickt und näht und tanzt und macht ihre kleinen Koketterien ſehr gut.

Die Schlampe! Während der fünf Minuten, daß ich ſie anſchaute, ließ ſie alle jene Koketterien los und wenigſtens ein Dutzend Maſchen in ihrem Strickſtrumpf fallen. — Ja, ja! — Ich ſehe es, du ſchlaue Hexe! — er iſt lang und fein gerundet — du brauchſt ihn nicht auf deinem Knie anzuſtecken; — ich ſehe wohl, er gehört dir, — und liegt dir genau an.

Obwohl die Natur dieſem Geſchöpf ein Wort über den „Daumen einer Statue“ geſagt hat!

Da aber dieſes Modell ſo viel werth iſt als alle Daumen der Welt — und ich dabei überdies Daumen und Finger mitbekomme, für den Fall, daß ſie mir von irgend etwas eine Andeutung geben können, — und der Janatone (Jeanneton) (ſo heißt ſie nämlich) zugleich ſo gut zum Zeichnen ſitzt, — ſo will ich nie wieder zeichnen, oder vielmehr mit aller Kraft Zeit meines Lebens wie ein Zugpferd ziehen*) — wenn ich ſie nicht in allen ihren Verhältniſſen und mit

*) Wortſpiel im Engliſchen draw, zeichnen und ziehen.

einem ſo ſicheren Stift zeichne, als ob ſie in ihrem näſſeſten Gewande vor mir ſäße.

Doch der verehrte Leſer wünſcht lieber, daß ich ihm die Länge, Breite und ſenkrechte Höhe des großen Kirchthurms oder eine Zeichnung von der Façade der Abtei St. Auſtreberte gebe, die von Artois hierher gebracht wurde: — da iſt Alles noch gerade ſo wie die Steinhauer und Zimmerleute es verlaſſen haben; — und wird auch noch die nächſten fünfzig Jahre ſo bleiben, falls die chriſtliche Religion ſolange dauert; — mithin kann ſie der verehrte und hochwürdige Leſer nach Muße ſelbſt ausmeſſen. Wer aber dich ausmeſſen will, Jeanneton, muß es jetzt thun; — du trägſt die Motive der Veränderung in deiner Geſtalt; und wenn ich die Wechſelfälle dieſes Lebens betrachte, ſo möchte ich nicht einen Augenblick für dich ſtehen: ehe zwei Mal zwölf Monate vergehen, kannſt du wie ein Kürbis auswachſen und deine Taille verlieren; — oder wie eine Blume verwelken und deine Schönheit einbüßen; — ja du kannſt ſogar verwelken wie eine Dirne — und dich ſelbſt verlieren. — Ich würde nicht einmal für meine Tante Dina ſtehen, wenn ſie noch am Leben wäre; — ja nicht einmal für ihr Portrait, — wäre es nämlich von Reynold gemalt.

Doch wenn ich in meiner Zeichnung noch weiter mache, nachdem ich dieſen Sohn Apollo's genannt habe, will ich mich todtſchießen laſſen.

Sie müſſen ſich daher mit dem Original begnügen, und dieſes können Sie, falls der Abend ſchön iſt, wo Sie durch Montreuil kommen, an Ihrem Kutſchenſchlag ſehen, während Sie die Pferde wechſeln; wenn Sie jedoch nicht einen ſo böſen Grund zum Weitereilen haben, — ſo bleiben Sie lieber über Nacht. — Sie hat etwas von einer Frommen; aber dies iſt eine Terz gegen einen Neuner zu Ihren Gunſten, mein Herr.

Leider Gottes konnte ich nicht einen einzigen Point zählen,

ſo ſehr war ich ſchon gepikt und wieder gepikt und zum Teufel gematſcht.

211. Kapitel.

Wenn ich dies Alles in Betracht ziehe und mir ſage, daß zudem noch der Tod mir näher ſein könnte, als ich denke — ſo wollte ich, ich wäre zu Abbeville, ſagte ich, und wäre es nur um zu ſehen, wie ſie krämpeln und ſpinnen: — und ſo fuhren wir ab

von Montreuil nach Nampont — $1^1/_2$ Poſtſtationen*)
von Nampont nach Bernay — 1 Poſtſtation,
von Bernay nach Nouvion — 1 „
von Nouvion nach Abbeville — 1 „

— aber die Krämpler und Spinner waren bereits alle zu Bett gegangen.

212. Kapitel.

Wie große Vortheile bringt doch das Reiſen! Nur erhitzt es Einen; aber dagegen gibt es ein Mittel, das Sie dem nächſten Kapitel entnehmen können.

213. Kapitel.

Wäre ich in der Lage, mit dem Tod einen Vertrag abſchließen zu können, wie ich in dieſem Augenblick mit meinem Apotheker verhandle, wie und wo ich ſein Klyſtier nehmen ſolle, — ſo würde ich mich ganz beſtimmt dagegen ausſprechen, mich ihm Angeſichts meiner Freunde zu unterwerfen; ich denke deshalb nie ernſtlich über die Art und Weiſe dieſer großen Kataſtrophe nach, was übrigens meine Gedanken eben ſo ſehr in Anſpruch nimmt und quält wie die Kataſtrophe ſelbſt — ohne daß ich jedes Mal einen Vorhang mit dem Wunſche darüber ziehe, der Allmächtige möchte es ſo anordnen, daß es mir nicht in meinem eigenen Hauſe paſſire — ſondern lieber in einem anſtändigen Gaſthof.

*) Buch der franzöſiſchen Poſtrouten Seite 36, Ausgabe 1762.

Zu Hauſe weiß ich ſchon — würde die Betrübniß meiner Freunde und die letzten Dienſte, die ſie mir erwieſen, das Abwiſchen meiner Stirne, das Glätten meines Kiſſens mit der zitternden Hand der bleichen Liebe, meine Seele ſo peinigen, daß ich an einer Krankheit ſtürbe, an die mein Arzt nicht dächte. In einem Gaſthofe dagegen würden die wenigen kalten Dienſtleiſtungen, deren ich bedürfte, mit ein Paar Guineen zu erkaufen ſein und mit einer ungetrübten, pünktlichen Aufmerkſamkeit geſchehen. Indeſſen bitte ich zu bemerken, daß dieſer Gaſthof dann doch nicht der von Abbeville ſein ſollte: und gäbe es auch keinen andern Gaſthof auf der Welt, ich würde dennoch dieſen Gaſthof aus dem Vertrage ſtreichen. Alſo Punkt vier Uhr Morgens ſoll angeſpannt ſein. —

Ja, mein Herr, Punkt vier — oder bei der h. Genovefa, ich fange einen Lärm im Hauſe an, daß die Todten davon aufwachen.

214. Kapitel.

„Mache ſie gleich einem Rade!" — iſt, wie alle Gelehrten wiſſen, eine bittere Spottrede gegen die große Tour und jenen raſtloſen Touriſtengeiſt, der, wie David vorausſah, die Menſchenkinder in der letzten Zeit heimſuchen würde; es iſt deshalb, wie der große Biſchof Hall meint, eine der ſchwerſten Verwünſchungen, die David jemals gegen die Feinde des Herrn ausgeſtoßen hat, — und ſo viel wie wenn er geſagt hätte: „ich wünſche ihnen kein ſchlimmeres Schickſal als ewig herum zu rollen." — So viel Bewegung, fährt er fort, iſt eben ſo viel Unbehagen (er war nämlich ſehr beleibt); und ſo viel Ruhe wäre nach der gleichen Analogie eben ſo viel Himmel.

Nun denke ich (der ich ſehr dünn bin) ganz anders; daß nämlich ſo viel Bewegung ſo viel Leben und ſo viel Freude ſei: — und daß ſtille ſtehen oder nur langſam vorwärtskommen, Tod und Teufel ſei.

Hollah! Ho! — Da ſchläft ja die ganze Welt! — die

Pferde heraus, — die Räder geſchmiert, — das Brieffelleiſen aufgebunden, einen Nagel in dieſes Tragband geſchlagen, — ich will keinen Augenblick verlieren.

Nun war aber das Rad, von dem wir ſprechen, und wozu (nicht vorauf, denn ſonſt würde ja ein Ixions Rad daraus, er ſeine Feinde verwünſchte, entſprechend der Leibesbeſchaffenheit des Biſchofs, gewiß ein Poſtkutſchenrad, mochte es nun damals welche in Paläſtina geben oder nicht; — mein Rad aber muß aus den entgegengeſetzten Gründen ein Karrenrad ſein, das faſt ein Menſchenleben dazu braucht, bis es ſeine Umdrehung ächzend vollzogen hat; und von dieſen hatten ſie, wie ich als Bibelausleger ohne Anſtand behaupten würde, in jener gebirgigen Gegend gewiß einen großen Vorrath.

Ich liebe die Pythagoräer (und zwar weit mehr als ich je meiner lieben Jenny zu ſagen wage) wegen ihres χορισμὸν ἀπὸ τοῦ σώματος, εἰς τὸ καλῶς φιλοσοφειν — „wegen ihres Heraustretens aus dem Körper, um richtig zu denken.“ Kein Menſch denkt richtig, ſolange er ſich darin befindet; da er nothwendig durch die ihm eigenthümlichen Launen verblendet und wie der Biſchof und ich ſelbſt durch zu ſchlaffe oder zu ſtraffe Faſern nach verſchiedenen Richtungen hin zu Abweichungen genöthigt wird. — Die Vernunft iſt zur Hälfte ſinnliches Empfinden; und ſelbſt den Himmel bemeſſen wir lediglich nach unſeren dermaligen Gelüſten und unſerer Verdauung.

Wer aber, glauben Sie, habe im gegenwärtigen Falle am meiſten Unrecht?

Gewiß Sie, erwiderte ſie, da Sie eine ganze Familie ſo früh ſtören.

215. Kapitel.

Sie wußte jedoch nicht, daß ich ein Gelübde gethan hatte, mich nicht früher raſiren zu laſſen, bis ich in Paris ſein würde, — doch ich haſſe es, aus Nichts ein Geheimniß zu machen. — Es iſt dies die kalte Vorſicht einer jener kleinen

Seelen, deren Größe Leſſius (Buch 13 de Moribus Divinis, cap. 24) berechnet hat, indem er hervorhebt, daß eine holländiſche Meile im Cubik Raum genug für deren 800,000 Millionen biete, oder ſeiner Anſicht nach ſo viel Seelen (vom Sündenfall Adams an gerechnet) als bis ans Ende der Welt möglicher Weiſe verdammt werden können.

Wie er zu dieſer zweiten Schätzung kam, — wofern er ſie nicht auf die väterliche Güte Gottes baute, — weiß ich nicht: — noch weniger begreife ich, was Franciscus Ribbera im Kopfe ſteckte, als er behauptete, daß kein geringerer Raum als zweihundert italieniſche Meilen im Quadrat für die gleiche Zahl genüge; — er muß ſeine Rechnung offenbar nach den alten Römerſeelen, von denen er geleſen hatte, gemacht und dabei nicht bedacht haben, wie ſehr dieſe Seelen im Laufe von 1800 Jahren durch eine allmähliche und gründliche Abzehrung unvermeidlich zuſammenſchrumpften, ſo daß ſie zur Zeit, da er ſchrieb, faſt bei nichts angelangt waren.

Zur Zeit des Leſſius, welcher als der nüchternere Mann erſcheint, waren ſie bereits denkbarſt klein geworden.

Jetzt ſind ſie noch kleiner.

Nächſten Winter werden ſie abermals kleiner ſein; ſo daß wenn wir von wenig zu noch weniger, und von noch weniger zu Nichts weiterſchreiten, ich keinen Augenblick zu behaupten Anſtand nehme, daß wir nach dieſem Tempo in einem halben Jahrhundert gar keine Seelen mehr haben werden; über dieſe Zeit hinaus wird nach meiner Anſicht auch die chriſtliche Religion nicht dauern, ſo daß dabei wenigſtens der Vortheil gewonnen wird, daß beide genau zur gleichen Zeit aufgebraucht ſein werden.

Heil dir Jupiter! und Heil euch andern heidniſchen Göttern und Göttinnen! Dann werdet ihr alle wieder auf die Bühne treten und Priapus in eurem Gefolge. — Welche luſtige Zeiten werden dann kommen! — doch wo bin ich? und in welch' köſtlichen Tumult von Dingen gerathe ich hinein? Ich — der ich in der Mitte meiner Tage plötzlich

dahin fahren und nichts mehr von jenen Zeiten genießen werde, als was ich meiner Phantaſie entlehne. — Friede ſei mit dir, du edler Narr! — und jetzt laßt mich weiter machen.

216. Kapitel.

Weil ich es wie geſagt haſſe, aus einem Nichts ein Geheimniß zu machen, — vertraute ich es dem Poſtillon an, ſobald wir das Pflaſter hinter uns hatten: er that mit ſeiner Peitſche einen Klatſch in Erwiderung des Compliments, und ſo tanzten wir, während das Sattelpferd trabte und das andere eine Art Galop ging, nach Ailly aux Clochers weiter, das ehedem wegen des ſchönſten Glockenſpiels auf der Welt berühmt war; wir tanzten jedoch ohne Muſik hindurch, — da das Glockenſpiel ſehr in Unordnung gerathen war — (wie ſie dies in der That in ganz Frankreich ſind) —

Und indem wir ſo möglichſt ſchnell weiter fuhren, kam ich von Ailly aux Clochers nach Hixcourt,

von Hixcourt nach Pequignay, und

von Pequignay nach Amiens;

über welche Stadt ich Ihnen nichts mitzutheilen habe, als was ich ihnen bereits früher hierüber mittheilte, — nämlich daß Jeanneton hier die Schule beſuchte.

217. Kapitel.

In der ganzen Liſte jener puſtenden Aergerniſſe, welche den Segeln eines Mannes in die Quere blaſen, gibt es kein langweiligeres und folternderes als das, welches ich nun beſchreiben werde, — und gegen welches es keine Abhilfe gibt (außer wenn man immer einen Courier vorausſchickt, was Viele thun, um dies Hemmniß abzuwenden), und dieſes beſteht darin: —

Daß wenn man noch ſo ſchön zum Schlafen aufgelegt iſt — obgleich man vielleicht durch die ſchönſte Gegend, auf der beſten Straße und in dem leichteſten Wagen von der Welt fährt, — wenn man ſogar die Ueberzeugung hat, man

könnte fünfzig Meilen in Einem fort, ohne einmal ein Auge aufzumachen, ſchlafen, — ja was noch mehr iſt, wenn man ſo, wie man es nur von irgend einem Satz des Euklid ſein kann, verſichert iſt, man könnte in dieſer Gegend gerade eben ſo gut ſchlafen wie wachen, — ja vielleicht noch beſſer; — gleichwohl das beſtändige Bezahlen der Poſtpferde auf jeder Station, — die Nothwendigkeit deshalb ſtets die Hand in die Taſche zu ſtecken und drei Livres achtzehn Sous (Sous für Sous) herauszunehmen, dem Schlafvorhaben ſo ſehr ein Ende macht, daß man es nicht länger als ſechs Meilen weit (oder wenn es $1^1/_2$ Poſtſtationen ſind, neun Meilen weit) durchführen kann, — und wenn man damit ſeine Seele vor dem Untergang retten könnte.

Ich will ſchon damit ins Reine kommen, ſagte ich; ich will die Summe in ein Papier wickeln und es den ganzen Weg über in der Hand halten. Dann brauche ich nichts weiter zu thun, ſagte ich (indem ich mich zum Schlaf zurecht machte), als daß ich es dem Poſtillon in den Hut fallen laſſe, ohne ein Wort zu ſagen. — Aber dann braucht es noch zwei Sous Trinkgeld — oder kommt Einem ein Zwölf-Sousſtück von Ludwig XIV. in die Hand, das nicht mehr geht, — oder ſind ein Livre und einige Liards, die Monſieur vergeſſen hat, von der letzten Station herüber zu nehmen; dies führt zu einem Wortwechſel, und da man nicht gut im Schlaf disputiren kann, zum Aufwachen: Doch der ſüße Schlaf findet ſich wieder und das Fleiſch überwältigt wieder den Geiſt und könnte ſich von dieſen Püffen wieder erholen, — aber o Himmel! da hat man nur für eine Station bezahlt, während es $1^1/_2$ ſind; dies nöthigt Einen das Routenbuch herauszuziehen, das einen ſo kleinen Druck hat, und deshalb die Augen weit auf zu machen, man mag wollen oder nicht. Dann bietet uns der Herr Pfarrer eine Priſe Tabak an, ein armer Soldat zeigt ſein gelähmtes Bein, — oder ein Bettelmönch ſeine Büchſe, — oder will die Prieſterin der Ciſterne unſere Räder bewäſſern: — ſie haben es

zwar nicht nöthig, aber sie schwört bei ihrer Priesterschaft, daß sie es nöthig haben: — dann hat man all diese Punkte im Geiste zu überlegen oder zu bestreiten; und darüber werden die Verstandeskräfte so vollständig wach — daß man sie nicht so leicht wieder in Schlaf bringt.

Wenn nicht eines jener mißlichen Ereignisse eingetreten wäre, hätte ich den Marstall von Chantilly ungestört passirt.

Da aber der Postillon zuerst behauptete, daß auf dem Zweisousstück kein Merkzeichen sei, und mir dann ins Gesicht darauf beharrte, mußte ich die Augen öffnen, um mich zu überzeugen; — da ich nun das Zeichen darauf so deutlich sah wie meine Nase, so sprang ich im Zorn aus der Kutsche und sah in Chantilly wider meinen Willen Alles. — Ich versuchte die Sache zwar nur $3^1/_2$ Stationen lang, aber ich halte es für die beste Methode auf der Welt, um schnell zu reisen; denn da in einer solchen Stimmung wenig Dinge sehr einladend aussehen, — so hält Einen wenig oder nichts auf; auf diese Art passirte ich St. Denis, ohne daß ich auch nur den Kopf nach der Abtei drehte.

Sie soll einen reichen Schatz haben! Plunder und Unsinn! — Ihre Juwelen ausgenommen, die aber alle falsch sind, gäbe ich nicht drei Sous für irgend etwas, was darin ist, mit Ausnahme von Zaidas' Laterne, — und auch für die nur, weil es jetzt gerade dunkel wird und sie somit von Nutzen sein könnte.

218. Kapitel.

Klatsch, klatsch, — klatsch, klatsch, — klatsch, klatsch; — das ist also Paris, sagte ich (meine Stimmung war noch immer dieselbe) — das ist Paris! — hem! — Paris! wiederholte ich zum dritten Male, —

die erste, schönste, prächtigste!

Aber die Straßen sind schmutzig.

Es sieht wohl besser aus als es riecht. — Klatsch, klatsch, — klatsch, klatsch; — was machst du für einen Lärm! —

als ob die guten Leute durchaus wiſſen müßten, daß ein Mann mit einem bleichen Geſicht, und in einem ſchwarzen Anzug die Ehre hat, um neun Uhr Abends von einem Poſtillon in einer ſchwarzgelben, mit rothem Kalamank ausgeſchlagenen Jacke nach Paris hineingefahren zu werden! — Klatſch, klatſch, — klatſch, klatſch, — klatſch, klatſch. — Ich wollte, deine Peitſche wäre —

Aber es iſt ja der Geiſt deiner Nation, ſo knalle nur zu.

Ha! — und Niemand läßt uns beim Ausweichen den Weg an der Mauer! — aber wie kann man denn anders, wenn in dieſer Schule der Geſittung die Mauern verſch — ſind.

Und warum zünden ſie denn keine Laternen an? — O das geſchieht in den Sommermonaten nie! — Hollah! wir haben jetzt die Zeit der Salate. — Wundervoll! Salat und Suppe, — Suppe und Salat, — und encore Salat und Suppe —

Das iſt zuviel für ſündhafte Menſchen!

Ich kann dieſe Barbarei nicht ertragen. Wie kann dieſer gewiſſenloſe Kutſcher ſo viel Zoten gegen dieſes dürre Rößlein ſchleudern? Seht ihr denn nicht, Freund, daß die Straßen ſo ſchändlich enge ſind, daß in ganz Paris nicht ſo viel Raum iſt, um einen Schiebkarren zu wenden? In der größten Stadt der Welt hätte es nicht ſchaden können, wenn man ſie um einen Gedanken breiter gemacht hätte; ja wäre in jeder Straße nur ſo viel Platz, daß ein Menſch (wäre es auch nur zu ſeiner eigenen Befriedigung) wüßte, auf welcher Seite der Straße er eigentlich geht. Eins — zwei — drei — vier — fünf — ſechs — ſieben — acht — neun — zehn. Zehn Garküchen und zwei Mal ſo viel Barbierſtuben! und alles auf einer Fahrt von drei Minuten! Man ſollte glauben, alle Köche der Welt hätten bei irgend einer großen feſtlichen Zuſammenkunft mit den Barbieren einſtimmig geſagt: — Kommt, wir wollen Alle nach Paris ziehen; die Franzoſen eſſen gerne etwas Gutes, — es ſind lauter Gourmands; — wir werden dort eine hohe Stellung

einnehmen, — wenn der Bauch ihr Gott ist, müssen die Köche vornehme Herren sein; und da ferner die Perrücke den Mann macht und der Perrückenmacher die Perrücke, — ergo würden die Barbiere dann gesagt haben, nehmen wir noch eine höhere Stellung ein, — wir werden über euch Allen stehen, — wir werden wenigstens Capitouls*) werden, — pardi! wir werden Alle Degen tragen.

Und so möchte man schwören (nämlich bei Kerzenlicht — aber darauf ist kein Verlaß), machten sie bis heutiges Tages fort.

219. Kapitel.

Die Franzosen werden nicht recht verstanden, — ob der Fehler aber an ihnen liegt, indem sie sich nicht gehörig erklären, oder nicht mit der genauen Beschränkung und Bestimmtheit sprechen, welche man bei Dingen von solcher Wichtigkeit erwarten sollte, und die überdies so gerne von uns bestritten werden, oder ob nicht der Fehler ganz an uns liegt, indem wir ihre Sprache nicht immer so fein verstehen um zu wissen, „was sie eigentlich wollen," — das will ich nicht entscheiden; aber so viel ist mir klar, wenn sie behaupten: Wer Paris gesehen habe, der habe Alles gesehen, — so müssen sie solche meinen, die es bei Tageslicht gesehen haben.

Was die Kerzenbeleuchtung betrifft, — so gebe ich sie auf; — ich habe vorhin gesagt, es sei kein Verlaß auf sie; — und ich wiederhole es; nicht aber weil Lichter und Schatten zu grell wären, — oder die Tinten ineinander verschwämmen; — oder weder Schönheit noch Haltung vorhanden wäre u. s. w., denn das ist nicht wahr; — aber es ist in der Beziehung eine unsichere Beleuchtung, — weil unter all den fünfhundert großen Hôtels, die man euch in Paris aufzählt, — und unter den fünfhundert guten Dingern, nach einer mäßigen Schätzung (denn es ist dabei nur ein gutes

*) Die ersten Magistatspersonen in Toulouse.

Ding auf ein Hôtel gerechnet), welche man am beſten bei Kerzenlicht ſieht, fühlt, hört und verſteht (was beiläufig eine Citation aus Lilly iſt) — kaum eins iſt, in das ein Teufelskerl von uns, unter fünfzig, den Kopf mit Sicherheit hineinſtecken kann.

Es iſt dies keine franzöſiſche Schätzung, vielmehr einfach ſo:

Bei dem letzten im Jahr 1716 vorgenommenen Augenſchein, ſeit welcher Zeit beträchtliche Neubauten ſtattgefunden haben, enthielt Paris neunhundert Straßen, nämlich:

In dem Cité genannten Stadtviertel 53,
in St. Jacques am Schlachthaus 55,
in St. Oportun 34,
im Louvre-Viertel 25,
im Palais Royal oder St. Honoré 49,
in Montmartre 41,
in St. Euſtache 29,
in den Hallen 27,
in St. Denis 55,
in St. Martin 54,
in St. Paul oder der Steinſtoßerei 27,
im Grève-Viertel 38,
in St. Avoy oder der Glasfabrik 19,
im Marais oder Tempel 52,
in St. Antoine 68,
auf dem Platz Maubert 81,
in St. Benoit 60,
in St. André des Arcs 51,
im Luxemburg-Viertel 62 und
in St. Germain 58,

in welchen allen man ſeinen Spaziergang machen kann; und wenn man ſie, mit allem was dazu gehört — ihren Thoren, Brücken, Plätzen, Statuen im richtigen Tageslicht geſehen hat — und überdies durch all ihre Kirchſpiele, St. Roche und St. Sulpice nicht zu vergeſſen, gewandert iſt, — und um dem Ganzen die Krone aufzuſetzen, die vier Paläſte

beſucht hat, die man nach Belieben mit oder ohne Statuen und Gemälde beſichtigen kann —

dann hat man geſehen, —

Aber das brauche ich dem Leſer nicht zu ſagen, er kann es ſelbſt über dem Porticus des Louvre leſen, wo geſchrieben ſteht:

Die Welt hat kein ſolch Volk — kein Volk hat ſolche Stadt wie dies Paris! — ſingt Juhe! Ju!*)

Die Franzoſen haben eine heitere Art, alles was groß iſt zu behandeln; das iſt Alles, was darüber geſagt werden kann.

220. Kapitel.

Wenn man von „heiter" ſpricht (wie am Schluſſe des letzten Kapitels), ſo kommt Einem (d. h. einem Schriftſteller) unwillkürlich das Wort Spleen in den Sinn; — beſonders wenn man ein Lied davon zu ſingen weiß. Nicht als ob aus irgend einer Analyſe, — oder aus einer Zinstabelle oder Genealogie ein größerer Grund zu einer Verbindung beider hervorginge, als etwa zwiſchen Licht und Finſterniß oder ſonſt zwei höchſt unfreundlichen Gegenſätzen in der Natur beſteht; — es iſt vielmehr nur ein Kunſtgriff der Schriftſteller ein gutes Einvernehmen zwiſchen den Worten zu unterhalten, wie die Politiker es unter Menſchen thun — da ſie nie wiſſen, wie bald die Nothwendigkeit an ſie herantritt, ſie zuſammenzubringen; — da dieſer Punkt nunmehr gewonnen iſt, und damit ich mir den meinigen genau zu Gemüth führe, ſchreibe ich hier nieder

Spleen.

Als ich Chantilly verließ, erklärte ich, dies (nämlich der Spleen) ſei das beſte Princip auf der Welt, um ſchnell zu reiſen; ich gab es jedoch nur als Anſichtsſache. Ich bin noch immer der gleichen Meinung — ich hatte damals nur noch nicht ſo viel Erfahrung über die Wirkung des Princips,

*) Non orbis gentem, non urbem gens habet ulla parem.

um hinzufügen zu können, — daß man damit zwar mit einer raſenden Geſchwindigkeit vorwärts kommt, aber zugleich ſehr unbehaglich; weshalb ich dieſe Methode hier für immer verlaſſe; ſie ſteht Jedermann herzlich gerne zu Dienſten: — ſie hat mir die Verdauung eines guten Nachteſſens geſtört und mir eine gallige Diarrhöe zugezogen, was mich wieder zu meiner erſten Methode zurückgebracht hat, nach welcher ich ſeiner Zeit auszog, — und nach welcher ich jetzt nach den Ufern der Garonne entfliehen werde.

Nein; ich kann mich keinen Augenblick aufhalten, um dem Leſer den Charakter des Volks zu ſchildern, — ſeinen Genius, — ſeine Sitten, — ſeine Gebräuche, — ſeine Geſetze, — ſeine Religion, — ſeine Regierung, — ſeine Manufacturen, — ſeinen Handel, — ſeine Finanzen nebſt allen Mitteln und verborgenen Triebfedern, welche jene aufrecht halten; ungeachtet ich mich hiezu trefflich eigne, weil ich volle drei Tage und zwei Nächte dort zugebracht und dieſe Dinge die ganze Zeit über zum einzigen Gegenſtand meiner Forſchungen und Betrachtungen gemacht habe.

Aber — aber ich muß fort, — die Straßen ſind gepflaſtert, — die Poſtſtationen kurz, — die Tage lang, — es iſt erſt Mittag — und ich kann noch vor dem König in Fontaineblau ſein.

Ging er denn dahin? Daß ich nicht wüßte.

221. Kapitel.

Ich mag es nicht leiden, wenn Jemand, beſonders ein Reiſender ſich beklagt, daß man in Frankreich nicht ſo raſch vorwärts komme wie in England; während man consideratis considerandis eigentlich viel ſchneller vorwärts kommt; worunter ich verſtehe: daß, wenn man die Fuhrwerke mit den Bergen von Gepäck, welches man vorn und hinten aufſchnallt, — und die kleinen Pferde und die ſchwachen Stationen, die ſie dieſen geben, in Betracht zieht, — es wirklich ein Wunder iſt, daß man überhaupt vorwärts kommt.

Das Leiden dieſer Thiere iſt höchſt unchriſtlich; und es iſt mir deshalb klar, daß ein franzöſiſches Poſtpferd auf der Gottes Welt nichts leiſten könnte, wenn nicht die zwei Worte † † † † † und † † † † wären, die ebenſoviel Nahrungsſtoff zu enthalten ſcheinen, als wenn man ihnen eine Metze Hafer gibt. Da nun dieſe Worte nichts koſten, ſo ſehne ich mich wirklich darnach ſie dem Leſer zu nennen; nun iſt das aber eine kitzliche Sache — man muß ſie dem Leſer deutlich, in der genaueſten Ausſprache mittheilen, oder ſie helfen nichts, — wenn ſie aber deutlich geſagt würden — ſo würden Seine Hochwürden zweifellos in ihrem Schlafzimmer darüber lachen, aber ich wette, im Wohnzimmer darüber empört ſein. Ich habe mich daher lange Zeit obwol ohne Erfolg hin und her beſonnen, durch welchen geſchickten Kunſtgriff oder drollige Erfindung ich ſie ſo modeln könnte, daß während ich das eine Ohr, welches der Leſer mir leihen will, befriedige, — ich dem andern, das er für ſich behält, nicht wehe thue.

Die Tinte verbrennt mir die Finger, es zu verſuchen; — und wenn ich's thue, — dann wird es noch ſchlimmer werden — ich fürchte, es verbrennt mir dann das Papier.

Nein; — ich wage es wirklich nicht.

Wenn der Leſer aber zu wiſſen wünſcht, wie die Aebtiſſin von Andouillets und eine Novize ihres Kloſters über dieſe Schwierigkeit wegkamen (nur muß der Leſer erſt mir ſelbſt allen denkbaren Erfolg wünſchen) — ſo will ich es ihm ohne allen Scrupel ſagen.

222. Kapitel.

Die Aebtiſſin von Andouillets, — wenn der Leſer die gegenwärtig zu Paris herauskommende Folge von Provinzialkarten zu Rathe zieht, ſo findet er den Ort in den Bergen, welche Burgund von Savoyen trennen, — war von einer Anchyloſis oder Gelenksſteifigkeit bedroht (indem die Sinovia ihres Knies durch lange Frühmetten ſich verhärtet

hatte). Sie hatte dagegen jedes Heilmittel verſucht: zuerſt Gebete und Lobgeſänge, dann Anrufung aller Heiligen untereinander; hierauf jedes einzelnen Heiligen, der jemals vor ihr ein ſteifes Bein gehabt hatte; dann Berührung mit allen Reliquien des Kloſters, beſonders mit dem Dickbein des Mannes von Lyſtra, der von Jugend auf impotent geweſen war; — dann Umhüllung mit ihrem Schleier, wenn ſie zu Bette ging; hierauf kreuzweiſe Umſpannung mit ihrem Roſenkranz; dann Beiziehung weltlicher Hilfe, namentlich Einölen und Einſchmieren mit Thierfett; ſodann Behandlung mit erweichenden und auflöſenden Bähungen; dann Umſchläge von Pappelroſen, Malven, Bonus Henricus, weißen Lilien und Bockshorn; hierauf Holzrauch, indem ſie den Schooß mit dem Scapulier bedeckte; auch Abkochungen von wilder Cichorie, Waſſerkreſſe, Kerbel, ſüßer Cäcilie und Cochlearie. Als dies Alles nichts half, entſchloß ſie ſich endlich die heißen Bäder von Bourbon zu gebrauchen, und nachdem ſie die Erlaubniß vom Generalviſitator erhalten hatte, dieſe Cur zu gebrauchen, machte ſie die Anordnungen zu ihrer Reiſe. Eine etwa ſiebzehn Jahre alte Novize ihres Kloſters, die einen Wurm am Mittelfinger hatte, hatte dadurch, daß ſie dieſen beſtändig in die Umſchläge der Aebtiſſin ſteckte, — ſo ſehr bei letzterer gewonnen, daß die kleine Novize Margarita mit Uebergehung einer alten ſchiatiſchen Nonne, die wol durch die heißen Bäder von Bourbon für immer wieder gerade gerichtet worden wäre, zur Reiſegefährtin gewählt wurde.

Eine alte der Aebtiſſin gehörige, mit grünem Fries gefütterte Kaleſche wurde in die Sonne herausgezogen, und der Kloſtergärtner zum Maulthiertreiber gewählt. Er führte die zwei alten Maulthiere heraus, um ihnen die Haare an den Schwanzenden abzuſchneiden. Ein Paar Laienſchweſtern waren damit beſchäftigt, das Chaiſenfutter zu ſtopfen und die Lappen von gelben Borten wieder anzunähen, welche der Zahn der Zeit zernagt hatte. Der Untergärtner färbte den

Hut des Maulthiertreibers in heißer Weinhefe wieder auf und ein Schneider saß in einem Schuppen gegenüber vom Kloster als musikalische Beihilfe, indem er vier Dutzend Glöckchen des Zaumwerks ordnete und jedem Glöckchen, während er es mit einem Schnürchen befestigte, Eins pfiff.

Der Zimmermann und der Schmied von Andouillets beriethen sich wegen der Räder, und am andern Morgen um sieben Uhr sah Alles sauber aus und stand am Klosterthor bereit, um die Fahrt nach den heißen Bädern von Bourbon anzutreten.

Zwei Reihen Unglücklicher standen schon eine Stunde vorher da.

Die Aebtissin von Andouillets ging von der Novize Margarita unterstützt langsam nach der Kalesche. Beide waren weiß gekleidet, ihre schwarzen Rosenkränze hingen ihnen über den Busen. Es lag eine einfache Feierlichkeit in diesem Gegensatz.

Jetzt stiegen sie in die Kalesche; die mit dem gleichen Gewande, dem holden Sinnbild der Unschuld bekleideten Nonnen hatten alle Fenster besetzt; und als die Aebtissin und Margarita hinaufsahen, — ließen sie alle (mit Ausnahme der armen schiatischen Nonne) die Enden ihrer Schleier hinausflattern und küßten dann die weiße Hand, die jene wehen ließ. Die gute Aebtissin und Margarita legten ihre Hände wie die Heiligen auf die Brust, — schauten gen Himmel, — dann zu jenen hinauf, — und ihr Blick sprach: Gott segne euch, theure Schwestern.

Ich muß hier aussprechen, daß ich ein besonderes Interesse an dieser Geschichte nehme und wollte, ich wäre dabei gewesen.

Der Gärtner, den ich jetzt den Maulthiertreiber nennen werde, war ein kleiner, kräftiger, breitangelegter, gutmüthiger, schwatzhafter und trunkliebender Bursche, der seinen Kopf wenig mit den Wie?'s und Wann?'s des Lebens plagte. Er hatte einen Monat seines Klosterlohns für einen Borra-

chio oder ledernen Weinſchlauch ausgegeben, den er hinten an die Kaleſche befeſtigt und mit einem großen rothbraunen Reitmantel bedeckt hatte, um ihn vor der Sonne zu ſchützen; und da das Wetter ſehr warm und er kein Knauſer mit ſeinen körperlichen Bewegungen war, ſo ging er zehn Mal mehr zu Fuß als er fuhr, — und fand dabei öfter Gelegenheit, als ſonſt die Natur bot, ſich hinter der Kaleſche zu befinden, bis es in Folge des häufigen Kommens und Gehens ſo weit kam, daß all ſein Wein den Weg durch die rechtmäßige Oeffnung des Borrachio gefunden hatte, noch ehe die Hälfte der Reiſe um war.

Der Menſch iſt ein Gewohnheitsthier. Der Tag war ſchwül geweſen, — der Abend war köſtlich, — und der Wein trefflich, — die burgundiſchen Berge aber, auf denen er gewachſen, waren ſteil, — am Fuße derſelben lag ein kühles Häuschen und über der Thüre hing ein verlockender Weinkranz, der in voller Harmonie mit den Leidenſchaften hin- und herſchwankte, — ein ſüßes Lüftchen raſchelte durch ſeine Blätter und flüſterte ganz deutlich: Komm herein, — durſtiger Maulthiertreiber, — komm herein, herein!

Der Maulthiertreiber war ein Sohn Adams; ich brauche kein Wort weiter zu ſagen. Er gab jedem der Maulthiere einen tüchtigen Hieb, ſah dabei der Aebtiſſin und der Margarita ins Geſicht als wollte er ſagen: „Da bin ich“ — that dann noch einen tüchtigen Klatſch, — als wollte er zu den Maulthieren ſagen: Vorwärts! — dann ſchlich er hinten weg und trat in das kleine Wirthshaus am Fuß der Anhöhe.

Der Maulthiertreiber war wie geſagt ein kleiner, heiterer, zwitſchernder Burſche, der nicht an den morgenden Tag dachte, noch an die Vergangenheit oder die Zukunft, wenn er nur ſein Schöpplein Burgunder hatte, und daneben her ein kleines Geplauder. Er begann daher eine lange Unterhaltung und erzählte, wie er eigentlich der Obergärtner des Kloſters von Andouillets ſei u. ſ. w. und daß er nur aus

Freundſchaft für die Aebtiſſin und Fräulein Margarita, die ſich erſt in ihrem Noviziat befinde, mit ihnen von der ſavoyiſchen Grenze herkomme u. ſ. w., — daß jene in Folge ihrer Frömmigkeit eine Gelenksgeſchwulſt bekommen habe, daß er ihr ſchon ein ganzes Heer von Kräutern geliefert habe, um die Geſchwulſt zu erweichen, — und daß wenn das Bein nicht durch das Waſſer von Bourbon wieder recht werde, ſie wohl an beiden lahm werden könnte u. ſ. w. Er kam dabei ſo in ſeine Geſchichte hinein, daß er die Heldin derſelben ganz vergaß und auch die kleine Novize; und was ein noch weit bedenklicherer Punkt war, auch die zwei Maulthiere. Maulthiere ſind aber Geſchöpfe, die ebenſo aus der Welt Vortheil zu ziehen wiſſen, wie ihre Eltern aus der Gelegenheit, — und da ſie nicht in der Lage ſind, das Gleiche in abſteigender Linie zu thun (wie Männer und Frauen und ſonſtige Thiere), — ſo thun ſie es nach ſeitwärts, nach vorwärts und rückwärts, — Berg auf und Berg ab, und wie ſie eben können. — Die Philoſophen haben dies trotz all ihrer Ethik nie recht erwogen: — wie ſollte es alſo der arme Maulthiertreiber bei ſeinem Schoppen? Er that es auch nicht; — es iſt daher Zeit, daß wir es thun. Wir laſſen ihn alſo im Strudel ſeines Elements, als den glücklichſten, gedankenloſeſten aller Sterblichen — und ſehen einen Augenblick nach den Maulthieren, der Aebtiſſin und Margarita.

Kraft der zwei letzten Hiebe des Maulthiertreibers waren die Maulthiere ruhig weitergegangen und hatten gewiſſenhaft die Höhe erſtiegen, bis ſie etwa die eine Hälfte derſelben hinter ſich hatten. Dann aber that das ältere, ein boshafter verſchmitzter alter Teufel bei einer Krümmung der Straße einen Seitenblick und bemerkte, daß kein Maulthiertreiber hinten war. — Hol mich der Teufel, ſagte es fluchend, wenn ich weiter geh'. — Und wenn ich's thu, ſagte das Andere, ſo ſollen ſie ein Trommelfell aus meiner Haut machen.

Sie blieben wie auf ein Kommando ſtehen.

223. Kapitel.

Fort, ihr! ſagte die Aebtiſſin.

Hü — ü — ü! rief Margarita.

Hü — o! Hü — o! Hü — o! grillte die Aebtiſſin.

Schü — ſchü! ſchü! machte Margarita, indem ſie die holden Lippen zu einem Mittelding zwiſchen Gekreiſch und Gepfeife zuſammenpreßte.

Puff, Puff, Puff! polterte die Aebtiſſin von Andouillets mit dem Ende ihres goldknopfigen Stocks gegen den Boden der Kaleſche.

Das alte Maulthier ließ einen F—.

224. Kapitel.

Wir ſind verloren, wir ſind hin, mein Kind, ſagte die Aebtiſſin zu Margarita, — wir werden die ganze Nacht über da bleiben müſſen; — man wird uns ausplündern — man wird uns nothzüchtigen!

Man wird uns nothzüchtigen! rief Margarita, das kann gar nicht fehlen.

Sancta Maria! ſchrie die Aebtiſſin und vergaß das O! — warum habe ich dieſes verwünſchte ſteife Gelenk? warum verließ ich das Kloſter von Andouillets? Warum haſt du nicht gewollt, daß deine Dienerin unbefleckt in die Grube fahre?

O mein Finger, mein Finger! rief die Novize, die beim Wort Dienerin ebenfalls Feuer gefangen hatte, — warum habe ich mich nicht begnügt, ihn dahinein zu ſtecken, oder dort hinein; beſſer doch überall hinein als in dieſer Noth zu ſtecken!

Stecken! wiederholte die Aebtiſſin.

Stecken! ſagte die Novize, die vor Angſt nicht mehr wußte was ſie that — die Eine wußte nicht was ſie ſagte — die Andere nicht was ſie antwortete.

O meine Jungferſchaft! Jungferſchaft! rief die Aebtiſſin.

— Schaft! — ſchaft! ſchluchzte die Novize.

225. Kapitel.

Theure Mutter, ſprach endlich, etwas zu ſich kommend die Novize, — es gibt zwei Worte, die, wie man mir geſagt hat, jedes Pferd, jeden Eſel oder Maulthier zwingen, einen Berg hinaufzugehen, es mag wollen oder nicht; wenn es noch ſo eigenſinnig oder widerſpenſtig, ſobald es die Worte hört, zieht es. — Das ſind alſo Hexenworte! rief die Aebtiſſin voll Abſcheu. — Nein, verſetzte Margarita ruhig, — es ſind aber ſündhafte Worte. — Wie heißen ſie denn? fragte die Aebtiſſin ſchnell. — Sie ſind im höchſten Grad ſündhaft, erwiderte Margarita, — ſie ſind todtbringend, — und wenn wir genothzüchtigt würden und ſtürben, ohne davon abſolvirt zu werden, ſo würden wir beide — Aber du kannſt ſie mir doch nennen, ſagte die Aebtiſſin von Andouillets. — Sie laſſen ſich gar nicht ausſprechen, theure Mutter, antwortete die Novize, ſie würden Einem alles Blut ins Geſicht treiben. — Aber du kannſt ſie mir ja ins Ohr flüſtern, meinte die Aebtiſſin.

Himmel! haſt du keinen Schutzengel bei der Hand, den du nach dem Wirthshauſe am Fuße des Hügels ſchicken könnteſt? — Iſt nicht ein edelmüthiger, freundlicher Geiſt gerade ohne Beſchäftigung? Gibt es keine Kraft in der Natur, die mahnender Weiſe längs der Ader, die zum Herzen führt, hinſchauern könnte, um den Maulthiertreiber bei ſeinem Schoppen zu wecken? — keine ſüße Muſik, die den ſchönen Gedanken an die Aebtiſſin und Margarita mit ihren ſchwarzen Roſenkränzen in ihm erweckte?

Auf! auf! — aber ſchon iſt es zu ſpät; — die entſetzlichen Worte ſind bereits geſprochen, — aber wie ſoll ich ſie nennen? — Ihr die ihr Alles mit unbefleckten Lippen ausſprechen könnt, — belehrt mich — leitet mich!

226. Kapitel.

Der Beichtvater unſeres Kloſters, ſagte die Aebtiſſin, welche die Noth zur Caſuiſtin machte, lehrt, daß die Sünden

entweder Todſünden oder Schwachheitsſünden ſeien, eine weitere Abtheilung gibt es nicht. Wenn nun eine Schwachheitsſünde, welches die kleinſte, leichteſte aller Sünden iſt, — halbirt wird, — indem man entweder die Hälfte davon nimmt und den Reſt liegen läßt, — oder ſie zwar ganz nimmt, aber ſie zwiſchen ſich und einer anderen Perſon halbirt, — ſo wird ſie dadurch ſo abgeſchwächt, daß ſie gar keine Sünde mehr iſt. Nun ſehe ich durchaus keine Sünde darin hundert Mal nacheinander bou, bou, bou, bou zu ſagen; ebenſowenig kann ein Unrecht darin gefunden werden, wenn man die Silbe gre, gre, gre, gre von der Frühmette bis zur Vesper ausſpräche. Deshalb, liebe Tochter, fuhr die Aebtiſſin von Andouillets fort, will ich bou ſagen und du ſagſt gre; und dann, da fou ebenſo unſchuldig iſt wie bou, ſagſt du fou, — und ich falle dann (wie fa, sol, la, re, mi, ut in unſerem Vespergeſang) mit tre ein.

Und alsbald begann die Aebtiſſin den Ton angebend, folgendermaßen:

Aebtiſſin } Bou — bou — bou
Margarita } gre — gre — gre!
Margarita } Fou — fou — fou
Aebtiſſin } tre — tre — tre!

Die zwei Maulthiere anerkannten die Richtigkeit der Noten durch einen gegenſeitigen Klatſch mit dem Schwanz; aber weiter ging es nicht.

Sie werden ſchon nach und nach folgen, ſagte die Novize.

Aebtiſſin } Bou — bou — bou — bou — bou —
Margarita } gre — gre — gre — gre — gre —.

Schneller, ſagte Margarita.

Fou — fou — fou — fou — fou — fou.

Noch ſchneller, rief Margarita.

Bou — bou — bou — bou — bou — bou — bou — bou.

Immer ſchneller. — Gott behüte mich, ſagte die Aebtiſſin. — Sie verſtehen uns nicht, rief Margarita. — Aber der Teufel thut's, ſagte die Aebtiſſin von Andouillets.

227. Kapitel.

Welch' eine Strecke habe ich jetzt zurückgelegt! — um wie viel Grade bin ich der warmen Sonne näher gerückt, und wie viele ſchöne und anmuthige Städte habe ich geſehen, ſeitdem Sie, Madame, die obige Geſchichte laſen und überdachten! — Fontaineblau und Sens, Joigny und Auxerre, Dijon, die Hauptſtadt von Burgund, und Chalons und Macon, die Hauptſtadt des Maconais, und noch etliche und zwanzig weiter auf der Straße nach Lyons. Jetzt habe ich ſie hinter mir und könnte Ihnen ebenſogut von der gleichen Anzahl Marktflecken im Monde ſprechen, als ein Wort über ſie ſagen; dies Kapitel, wo nicht auch noch das nächſte ſind nun einmal verloren, ich mag machen was ich will.

— Das iſt eine curioſe Geſchichte, Triſtram!

— — — Ach Madame! hätte es ſich um irgend eine traurige Geſchichte vom Kreuze gehandelt, — vom Frieden der Sanftmuth oder von der Zufriedenheit der Ergebung, — ſo hätte mich das nicht genirt; oder hätte ich mir vorgenommen über die reineren Abſtractionen der Seele, jene Nahrung der Weisheit und Heiligkeit, und die Betrachtung zu ſchreiben, von welcher der Geiſt des Menſchen (wenn er vom Körper getrennt iſt) ewig leben wird, — ſo wären Sie mit einem beſſeren Appetit davon hergekommen.

Ich wollte, ich hätte es nicht geſchrieben: da ich aber nie etwas ausſtreiche — ſo will ich auf irgend ein ehrbares Mittel ſinnen, um es Ihnen wieder bald aus dem Kopfe zu bringen.

Bitte, reichen Sie mir meine Narrenkappe; — ich fürchte, Sie ſitzen darauf, Madame; — ſie liegt unter dem Kiſſen, — ich möchte ſie aufſetzen.

Ei, Sie haben ſie ja ſeit einer halben Stunde auf dem Kopfe. — Dann laſſen wir ſie dort, mit einem

Fa — ra diddel — di

und einem ſa — ri diddel — d

und einem Heidum — deidum
fiddel dum — c.

Und nun, Madame, hoffe ich, werden wir es wagen können, weiter zu gehen.

228. Kapitel.

Ueber Fontaineblau brauchen Sie (falls Sie nämlich darnach gefragt werden), nichts zu ſagen als, daß es etwa vierzig Meilen (etwas ſüdlich) von Paris entfernt iſt und in Mitten eines großen Waldes liegt: — daß etwas Großes darin liegt — daß der König der Jagd wegen mit ſeinem ganzen Hofe alle zwei bis drei Jahre dahin geht — und daß während dieſes Carnevals des Jagdvergnügens jeder Engländer von Stand (vergeſſen Sie ſich ſelbſt nicht) einen Klepper oder zwei erhalten und an dem Jagdvergnügen Theil nehmen kann, wobei er ſich nur davor zu hüten hat, dem König vorzureiten —

Aus zwei Gründen muß man aber nicht laut hierüber ſprechen, —

Erſtens, weil ſonſt die Klepper ſchwerer zu bekommen ſind; und

Zweitens, weil kein Wort davon wahr iſt. — Allons!

Was Sens betrifft, — ſo kann man es mit einem Wort abfertigen: — Es iſt der Sitz eines Erzbiſchofs.

Was aber Joigny anbelangt, — ſo iſt es, je weniger man darüber ſagt, deſto beſſer.

Auxerre könnte ich nicht ſo vorbeilaſſen: denn auf meiner grand tour durch Europa, wobei mich mein Vater ſelbſt (der mich niemand Anderem anvertrauen wollte) nebſt meinem Onkel Toby, und Trim und Obadiah, kurz dem größten Theil der Familie begleitete, mit Ausnahme meiner Mutter, die eben damit beſchäftigt war, meinem Vater ein Paar lange wollene Beinkleider zu ſtricken — und die, da ſie ſich nicht draus bringen laſſen wollte, daheim in Shandy Hall blieb, um Alles während dieſer Expedition in Ordnung

zu halten; bei dieſem Anlaß alſo hielt uns mein Vater zwei Tage in Auxerre feſt und da ſeine Forſchungen immer von der Art waren, daß ſie ſelbſt in einer Wüſte zu einer Frucht führen mußten, — gab er mir genug Stoff, um etwas über Auxerre zu ſagen. Kurz wo immer mein Vater hinreiſen mochte, — doch trat dies auf ſeiner Reiſe durch Frankreich und Italien auffälliger hervor als auf irgend einer anderen Station ſeines Lebens — ſchien ſein Weg ſo ſehr auf einer ganz anderen Seite zu liegen als der, den alle andere Reiſende vor ihm eingeſchlagen hatten, — ſah er Könige und Höfe und Seidenzeuge von allen Farben in ſo ſeltſamen Beleuchtungen; — waren ſeine Bemerkungen und Anſichten über die Charaktere, Sitten und Gebräuche der Länder, die wir paſſirten, denen aller anderen Sterblichen, beſonders aber denen meines Onkels Toby und Trim's (von mir ſelbſt zu ſchweigen) ſo entgegen, — und um dem Ganzen die Krone aufzuſetzen, — waren die Vorkommniſſe und Nöthen, die uns beſtändig in Folge ſeiner Syſteme und ſeines Eigenſinns begegneten, — ſo ſeltſam, ſo gemiſcht und tragikomiſch, — daß die Reiſe Alles in Allem einen ſo ganz anderen Charakter als irgend eine europäiſche Tour, die jemals ausgeführt wurde, trug, — daß ich behaupten darf: — nur an mir liege die Schuld, wenn ſie nicht von allen Reiſenden und Reiſebeſchreibungleſern geleſen wird, bis man nicht mehr reiſt, — oder was auf daſſelbe herauskommt, — bis ſich die Welt endlich einmal in den Kopf ſetzt, ſtille zu ſtehen.

Aber dieſer reiche Ballen wird jetzt noch nicht aufgemacht, nur ein kleiner Faden ſoll herausgezogen werden, oder zwei — lediglich um das Geheimniß des Aufenthalts meines Vaters in Auxerre zu enthüllen.

Bruder Toby, ſagte mein Vater, bis das Mittageſſen fertig iſt, wollen wir in die Abtei von Saint Germain gehen, und wäre es nur um jene Leichname zu ſehen, die Monſieur Sequier ſo ſehr rühmt. — Ich will ſehen was du

willst, sagte mein Onkel Toby, denn er war die ganze Reise über eine Gefälligkeit. — Versteh' mich recht! sagte mein Vater, es sind ja Mumien. — Dann brauchen wir uns nicht erst zu rasiren, bemerkte mein Onkel Toby. — Rasiren? nein, rief mein Vater, — es wird mehr sein als gingen wir zu Verwandten, wenn wir den Bart behalten. — So zogen wir nach der Abtei Saint Germain, wobei der Corporal seinem Herrn den Arm lieh und Beide die Nachhut bildeten.

Alls ist hier sehr schön, und sehr reich, und sehr herrlich und großartig, sagte mein Vater zu dem Sacristan, einem jüngeren Bruder aus dem Orden der Benediktiner, — wir sind aber eigentlich hergekommen, um die Leichname zu sehen, von denen Monsieur Sequier der Welt eine so genaue Beschreibung gemacht hat. — Der Sacristan machte eine Verbeugung, zündete eine Fackel an, die er zu dem Ende beständig in der Sacristei bereit hielt, und führte uns nach dem Grab des h. Heribald. — Dies, sagte der Sacristan und legte die Hand auf das Grab, war ein berühmter Fürst aus dem bayrischen Hause, der unter den Regierungen von Karl dem Großen, Ludwig dem Frommen und Karl dem Kahlen großen Einfluß hatte und sehr viel dazu beitrug Alles in Ordnung und Zucht zu erhalten.

Dann war er ebenso groß im Feld wie im Kabinet, sagte mein Onkel Toby, gewiß ein tapferer Soldat? — Er war ein Mönch, — sagte der Sacristan.

Mein Onkel Toby und Trim suchten gegenseitig Trost in dem Gesicht des Andern, — fanden ihn aber nicht. — Mein Vater schlug mit beiden Händen auf seinen Hosenlatz, was er immer zu thun pflegte, wenn ihn etwas ganz besonders angenehm erregte; denn obwohl er einen Mönch, ja den Geruch eines Mönchs mehr haßte als alle Teufel in der Hölle, — so war es für ihn doch ein relativer Triumph, daß jener Schuß meinen Onkel Toby und Trim noch härter betroffen hatte, als ihn selbst, und das brachte ihn in den heitersten Humor von der Welt.

Und wie nennen Sie dieſen Herrn? fragte mein Vater ziemlich muthwillig. — Dies Grab, ſagte der junge Benedictiner, indem er zu Boden ſah, enthält die Gebeine der h. Maxima. Sie war von Ravenna gekommen, um den Leichnam zu berühren des h. Maximus, ſagte mein Vater, und platzte mit ſeinem Heiligen vor jenem herein, — es waren zwei der größten Heiligen in der Martyrologie, ſetzte mein Vater hinzu. — Entſchuldigen Sie, ſagte der Sacriſtan, — ſie wollte die Gebeine des h. Germain, des Stifters dieſer Abtei, berühren. — Und was gewann ſie damit? fragte mein Onkel Toby. — Was gewinnen die Weiber in der Regel dabei? ſagte mein Vater. — Das Märtyrerthum, erwiderte der junge Benedictiner, wobei er ſich bis auf den Boden verbeugte und dabei das Wort ſo demüthig aber auch ſo beſtimmt ausſprach, daß es meinen Vater für einen Augenblick entwaffnete. Man glaubt, fuhr der Benedictiner fort, daß die h. Maxima ſeit 400 Jahren in dieſem Grabe liegt, und 200 Jahre vor ihrer Heiligſprechung darin lag. — Dies iſt eine langſame Beförderung in dieſer Armee der Märtyrer, Bruder Toby, bemerkte mein Vater. — Eine ganz verzweifelt langſame, Euer Gnaden, ſagte Trim, außer man könnte eine ſolche Beförderung kaufen. — Ich würde mich lieber ganz wegkaufen, ſagte mein Onkel Toby. — Ich bin ganz deiner Anſicht, Bruder Toby, ſagte mein Vater.

Die arme h. Maxima, ſagte mein Onkel leiſe bei ſich ſelbſt, als wir von ihrem Grabe wegtraten. — Sie war eine der ſchönſten, reizendſten Frauen Italiens und Frankreichs, fuhr der Sacriſtan fort. — Aber wer zum Henker liegt hier neben ihr? fragte mein Vater und deutete mit ſeinem Stock auf ein großes Grab, an das wir nun gekommen waren. — Das iſt der h. Optat, mein Herr, antwortete der Sacriſtan. — Dieſer h. Optat hat eine ganz paſſende Stelle, ſagte mein Vater; aber wie iſt ſeine Geſchichte? fuhr er fort. — Der h. Optat, erwiderte der Sacriſtan, war ein Biſchof.

Das habe ich mir gedacht, wahrhaftig! rief mein Vater,

ihn unterbrechend, — der h. Optat — das konnte gar nicht fehlen. — Er zog eilig ſein Taſchenbuch heraus und ſchrieb es, während der junge Benedictiner ihm mit der Fackel dazu leuchtete, als eine neue Stütze ſeines Syſtems von Vornamen nieder. Und ich darf wohl ſagen: er war bei Erforſchung der Wahrheit ſo wenig gewinnſüchtig, daß wenn er einen Schatz im Grabe des h. Optat gefunden hätte, dies ihn nicht halb ſo reich gemacht haben würde. Es war ein ſo erfolgreicher Beſuch, als jemals bei einem Todten ſtattfand; und ſein Gemüth war über Alles, was dabei vorgegangen — ſo erfreut, — daß er ſofort beſchloß noch einen Tag in Auxerre zuzubringen.

Ich will den Reſt dieſer guten Herren morgen ſehen, ſagte mein Vater, als wir über den Markt gingen. — Und während du dieſen Beſuch machſt, Bruder Shandy, ſagte mein Onkel Toby, will ich mit dem Corporal auf den Wall ſteigen.

229. Kapitel.

Ich befinde mich jetzt in der ſonderbarſten Verwickelung: — im letzten Kapitel machte ich, wenigſtens ſoweit ich damit durch Auxerre kam, zwei verſchiedene Reiſen auf einmal, und zwar mit dem gleichen Federzug; — denn auf der Reiſe, die ich eben jetzt beſchreibe, bin ich ganz durch Auxerre gekommen, und auf der, welche ich künftig beſchreiben werde, zur Hälfte. — In Allem wird die Vollkommenheit nur bis zu einem gewiſſen Grade erreicht; weil ich aber noch etwas darüber hinauszielte, habe ich mich in eine Lage gebracht, in welcher ſich vor mir noch kein Reiſender befand; denn in dieſem Augenblick gehe ich mit meinem Vater und meinem Onkel Toby auf unſerem Rückweg zum Mittageſſen über den Marktplatz von Auxerre; — in demſelben Augenblicke fahre ich aber auch mit einer in tauſend Stücke zerbrochenen Poſtchaiſe nach Lyon hinein; — und überdies befinde ich mich in dieſem Moment in einem hübſchen von

Pringello*) erbauten Pavillon an den Ufern der Garonne, welchen Herr Stigniac an mich vermiethet hat, und wo ich nun ſitze und alle dieſe Dinge zuſammenſchreibe.

Ich will mich nun ſammeln und dann meine Reiſe fortſetzen.

230. Kapitel.

Es iſt mir ſehr lieb, ſagte ich, als ich die Rechnung ſo bei mir überſchlug, während ich nach Lyon hineinſpazierte — denn meine Chaiſe lag ganz durcheinander mit meinem Gepäck auf einem Karren, der ſich langſam vor mir herbewegte; — es iſt mir ſehr lieb, daß ſie in Stücke gegangen iſt, denn jetzt kann ich auf dem Waſſer direct nach Avignon gehen, was mich 120 Meilen auf meiner Reiſe vorwärts bringt und mich keine ſieben Livres koſtet; — und von da, fuhr ich in meiner Rechnung fort, kann ich ein Paar Maulthiere oder Eſel miethen, wenn ich mag (denn es kennt mich ja dort Niemand) und die Ebene von Languedoc faſt für nichts durchreiſen: — ich gewinne ſomit durch meinen Unfall vierhundert Livres, und Vergnügen, — das doppelt ſo viel werth iſt. Mit welcher Geſchwindigkeit, fuhr ich fort, indem ich die Hände zuſammenſchlug, werde ich die raſche Rhone hinabfahren, mit Vivares zur Rechten und dem Dauphiné zur Linken, wobei ich die alten Städte Vienne, Valence und Vivières kaum zu Geſichte bekommen werde! Welch' eine Flamme wird es in der alten Lampe wieder anzünden, wenn ich am Fuße der Hermitage und Côte-Roti vorbeiſchieße und mir eine röthliche Traube abbreche! Wie friſch wird das Blut pulſiren, wenn ich an den Ufern bald da bald dort romantiſche Burgen erblicke, aus denen ehedem edle Ritter die Unglücklichen befreiten; wenn ich ſchwindelnd die Felſen, die Berge, die Waſſerfälle und all das Getüm-

*) Es iſt dies derſelbe berühmte ſpaniſche Architekt D. Pringello, deſſen mein Vetter Antonius in einer Anmerkung zu der Erzählung, die ſeinen Namen trägt, ſo rühmend Erwähnung thut. Siehe S. 129, kleine Ausgabe.

mel erblicke, das die Natur mit ihren großen Werken um ſich her bildet!

Als ich ſo dahin ſchlenderte, kam mir meine Chaiſe, deren Trümmer mir Anfangs ziemlich ſtattlich erſchienen waren, allmählich kleiner und elender vor; die Friſche der Malerei war dahin, — die Vergoldung hatte ihren Glanz verloren, — das Ganze war in meinen Augen jetzt ſo ärmlich! — ſo elend! — ſo verächtlich! und mit einem Wort um ſo viel ſchlechter als die der Aebtiſſin von Andouillets, — daß ich eben den Mund öffnen wollte, um ſie zum Teufel zu wünſchen, — als ein munterer Wagenflicker hurtig über die Straße herüberlief und fragte, ob Monſieur ſeine Chaiſe wieder hergeſtellt haben wolle. — Nein, nein! ſagte ich kopfſchüttelnd. — Möchte ſie Monſieur vielleicht verkaufen? fragte der Wagner wieder. — Sehr gerne, ſagte ich; — das Eiſen iſt vierzig Livre werth — das Glas ebenfalls vierzig — und das Leder mögen Sie umſonſt haben.

Welch' eine Fundgrube des Reichthums war dieſe Poſtchaiſe für mich, ſagte ich, als er mir das Geld hinzählte! — Dies iſt meine gewöhnliche Art der Buchführung, wenigſtens bei Unfällen im Leben — indem ich aus jedem, wie ſie mir paſſiren, Geld mache.

Sage es der Welt für mich, theure Jenny, wie ich mich bei einem der niederdrückendſten Ereigniſſe benahm, das einem Mann zuſtoßen konnte, der einen gerechten Stolz auf ſeine Mannheit hat.

Es iſt genug, ſprachſt du und trateſt nahe an mich heran, als ich ſo mit meinem Hoſenband in der Hand da ſtand und über das nachdachte, was nicht geſchehen war. — Es iſt genug, Triſtram, und ich bin überzeugt, ſprachſt du, indem du dieſe Worte in mein Ohr flüſterteſt: * * * *; — * * — jeder andere Mann wäre hier in die Erde geſunken.

Alles iſt für etwas gut, ſprach ich.

Ich will auf ſechs Wochen nach Wales gehen, und Ziegen-

molken trinken, — und so wird der Unfall mein Leben um sieben Jahre verlängern. Deshalb kann ich es auch nicht verantworten, so oft auf das Schicksal geschmäht zu haben wie ich gethan, daß es mich mein Leben lang als eine ungnädige Herzogin, wie ich es nannte, mit so vielen kleinen Leiden heimgesucht habe. Wenn ich wirklich Ursache habe, böse auf es zu sein, so ist es wahrhaftig eher deshalb, weil es mir keine große Leiden geschickt hat; — so ein Schock tüchtiger, niederschmetternder Verluste wäre für mich so gut wie eine Pension gewesen.

Eine solche Pension von etwa 100 Pf. jährlich ist Alles was ich wünsche. — Ich möchte wirklich nicht die Last haben, von einer größeren die Steuer zu bezahlen.

231. Kapitel.

Wer den richtigen Begriff von Widerwärtigkeit hat, wird zugeben müssen, daß es nicht wohl eine größere geben konnte, als wenn man sich den besten Theil eines Tags in Lyon, der wohlhabendsten und blühendsten, durch so manche Reste des Alterthums merkwürdigsten Stadt Frankreichs befindet — und nicht im Stande ist sie sehen zu können. Wenn man hievon durch irgend eine Veranlassung abgehalten wird, so ist das schon widerwärtig genug; wenn man aber vollends durch eine Widerwärtigkeit abgehalten wird, — so ist das, was die Philosophie mit Recht

Widerwärtigkeit
auf
Widerwärtigkeit

nennt.

Ich hatte meine zwei Tassen Milchkaffee getrunken (beiläufig ein vortreffliches Mittel gegen die Auszehrung, man muß jedoch die Milch und den Kaffee zusammenkochen, — sonst ist es eben nur Kaffee und Milch) -- und da es erst acht Uhr Morgens war und das Boot erst um Mittag abging, so hätte ich Zeit gehabt so viel von Lyon zu sehen,

um damit die Geduld aller Freunde, die ich auf der Welt habe, zu erſchöpfen. Ich will einmal nach der Kathedrale ſpazieren, ſagte ich, indem ich in meine Liſte ſah, und vor Allem den wundervollen Mechanismus der großen Uhr des Lippius von Baſel betrachten.

Von allen Dingen auf der Welt verſtehe ich nun am wenigſten von der Mechanik, — ich habe hiefür weder Talent, noch Geſchmack, noch Phantaſie, — ja ein für Dinge dieſer Art ſo ungeeignetes Gehirn, daß ich feierlich erkläre, daß ich niemals im Stande war zu begreifen, nach welchen Grundſätzen ſich ein Eichhörnchenkäfig oder das Rad eines gewöhnlichen Scheerenſchleifers bewegt, — obſchon ich manche Stunde meines Lebens mit großer Andacht das erſtere betrachtet, — und mit ſo viel Geduld als nur ein Chriſt aufwenden kann, dem letzteren zugeſehen habe.

Das Erſte was ich thue, ſagte ich, ſoll ſein, daß ich hingehe und mir die merkwürdigen Bewegungen dieſer großen Uhr anſehe; dann will ich die Bibliothek der Jeſuiten beſuchen, und mir womöglich die dreißig Bände der allgemeinen Geſchichte von China zeigen laſſen, die (nicht in tatariſcher, ſondern) in chineſiſcher Sprache und auch mit chineſiſchen Schriftzügen geſchrieben iſt.

Ich verſtehe nun faſt ebenſowenig von der chineſiſchen Sprache wie von dem Mechanismus des Uhrwerks von Lippius, und muß es den Naturforſchern überlaſſen herauszufinden, wie dieſe zwei Dinge ſich an die erſte Stelle in meiner Liſte verirren konnten. Es ſieht wirklich aus wie eine der Verkehrtheiten der guten Dame Natur; und die, welche ſich um ſie bemühen, ſind deshalb ebenſo dabei intereſſirt, den Grund ihrer Launen zu entdecken wie ich.

Wenn ich dieſe Merkwürdigkeiten geſehen habe, ſagte ich, wobei ich mich halb an den hinter mir ſtehenden valet de place wendete — dann wird es kein Schaden ſein, wenn wir nach der Kirche des h. Irenäus gehen und den Pfeiler beſichtigen, an welchen Chriſtus gebunden ward, — und

dann das Haus, in welchen Pontius Pilatus lebte. — Das ſei in der nächſten Stadt, ſagte der Lohndiener, — in Vienne. — Das freut mich, ſagte ich, indem ich raſch von meinem Stuhle aufſtand und mit doppelt ſo großen Schritten als gewöhnlich durch das Zimmer ging, — um ſo früher werde ich an dem Grab der beiden Liebenden ſein.

Welches die Urſache dieſer Bewegung war, und warum ich ſo große Schritte machte, als ich Obiges äußerte, — könnte ich gleichfalls den Naturforſchern zu entſcheiden überlaſſen; da jedoch kein Uhrwerk-Grundſatz dabei in Frage kommt, — wird es für den Leſer das Gleiche ſein, wenn ich es ſelbſt erkläre.

232. Kapitel.

O es iſt eine ſüße Periode im Leben des Menſchen, wenn das Gehirn noch zart und faſerig und mehr als irgend etwas der Pappe ähnlich iſt — und man dann eine Geſchichte von zwei Verliebten lieſt, die durch grauſame Eltern und ein noch grauſameres Schickſal von einander getrennt ſind —

Amandus — Er,
Amanda — Sie, —

und keines weiß, wohin das Andere verſchlagen iſt;

Er — nach Oſten,
Sie — nach Weſten;

worauf dann Amandus von den Türken gefangen und an den Hof des Kaiſers von Marocco geſchleppt wird, wo ſich die Prinzeſſin von Marocco in ihn verliebt und ihn zwanzig Jahre lang wegen ſeiner Liebe zu Amanda gefangen hält — während Sie (Amanda) während dieſer ganzen Zeit barfuß und mit aufgelöſten Haaren über Felſen und Gebirge wandert und immer nach Amandus fragt, — Amandus! — Amandus! und jeden Berg und jedes Thal zum Echo ſeines Namens macht —

Amandus! Amandus!

und in jeder Stadt und jedem Flecken troſtlos am Thore ſitzt und fragt: — Iſt mein Amandus — mein Amandus

nicht hierher gekommen? — bis sie beide rund und rund um die Welt gegangen sind, und der Zufall sie unerwartet in der gleichen Minute in der Nacht aber von entgegengesetzter Seite her an das Thor von Lyon, ihrer Vaterstadt, führt, wo sie mit wohlbekannter Stimme laut

Ist Amandus / Ist meine Amanda } noch am Leben?

rufen, sich in die Arme stürzen und todt vor Freude niedersinken —

Es ist, sage ich, eine süße Periode im Leben eines jeden edeln Sterblichen, wo eine solche Geschichte dem Gehirne mehr pabulum (Futter) bietet, als all der alterthümliche Plunder, den die Reisenden zu dem Ende zusammenkochen.

Dies Alles stand in meinem eigenen Gehirn auf der rechten Seite, da wo es Spon und andere Schriftsteller in ihren Berichten über Lyon eingepreßt hatten, und da ich überdies Gott weiß in welcher Reisebeschreibung fand, — daß ein der Treue des Amandus und der Amanda geweihtes Grab außerhalb der Thore erbaut worden sei, wo sich bis zur heutige Stunde Liebende zusammenfänden, um sich ihre Treue zu betheuern, — so gerieth ich nie in meinem Leben in einen Handel dieser Art, ohne daß dies Grab der Liebenden auf eine oder die andere Weise am Schlusse auftrat; ja es hatte eine solche Macht über mich gewonnen, daß ich selten an Lyon denken oder davon sprechen, — bisweilen sogar nicht einmal eine Lyoner Weste betrachten konnte, ohne daß dieser Rest des Alterthums vor meine Phantasie trat; und oft sagte ich in meinem wilden Dreinfahren, — und ich fürchte mit einigem Mangel an Ehrerbietung — ich halte diesen Schrein trotz seiner Vernachlässigung für so schätzbar wie den von Mecca und um so wenig geringer (ausgenommen an Pracht) als die Casa santa in Loretto, daß ich einmal eigens um ihn zu besuchen eine Pilgerfahrt dahin machen möchte (wenn ich auch sonst in Lyon nichts zu thun hätte.)

In meiner Liſte der Sehenswürdigkeiten von Lyon war dieſer Gegenſtand alſo der letzte, aber nicht der unwichtigſte. Nachdem ich daher ein oder zwei Dutzend größere Schritte als gewöhnlich durch mein Zimmer gethan hatte, als mir dies eben durch den Kopf ging, ſtieg ich ruhig nach dem Hof hinab, um mich auf den Weg zu machen. Ich hatte inzwiſchen auch meine Rechnung verlangt, und da ich nicht ſicher war, ob ich noch einmal nach dem Gaſthof zurückkommen würde, ſie auch bezahlt, — überdies dem Zimmermädchen zehn Sous gegeben und empfing eben den letzten Wunſch des Monſieur Blanc zu einer glücklichen Reiſe auf der Rhone, — als ich am Thor aufgehalten wurde.

233. Kapitel.

Es war ein armer Eſel, der eben mit einem Paar großen Körben auf dem Rücken daher gekommen war, um ein Almoſen von Rübenkraut und Kohlblättern einzuſammeln. Er ſtand etwas im Zweifel mit beiden Vorderfüßen innerhalb der Schwelle und mit den Hinterfüßen auf der Straße, und ſchien nicht recht zu wiſſen, ob er eintreten ſolle oder nicht.

Nun kann ich es nicht übers Herz bringen, dieſes Thier (ſo ſehr ich auch Eile haben mag) zu ſchlagen; — es liegt in dem geduldigen Tragen und Leiden, das ihm ſo deutlich in den Blicken und dem ganzen Weſen geſchrieben ſteht, etwas, was mächtig für dieſes Thier ſpricht und mich ſtets entwaffnet; ſo daß ich nicht einmal unfreundlich zu ihm ſprechen kann. Im Gegentheil, mag ich ihm begegnen wo ich will, — in der Stadt oder auf dem Land, — am Karren oder mit Körben belaſtet, — in der Freiheit oder im Joche — ich habe ihm immer etwas Liebes zu ſagen. Und da ein Wort das andere gibt, ſo komme ich (wenn er gerade ebenſo wenig zu thun hat wie ich) gewöhnlich in ein Geſpräch mit ihm; und nie iſt meine Phantaſie ſo geſchäftig, als wenn ſie aus den Linien ſeiner Züge ſeine Antworten bildet, — oder wo dieſe nicht tief genug gehen — ſich von

meinem eigenen Herzen in seines versetzt und das zu entdecken sucht, was bei der Gelegenheit ein Esel ebenso gut denken mag wie ein Mensch. Er ist wirklich das einzige Geschöpf von allen Klassen unter mir, mit dem ich das thun kann; mit Papageien, Dohlen u. s. w. wechsele ich nie ein Wort, — auch nicht mit Affen u. s. w. und zwar so ziemlich aus demselben Grunde: sie agiren lediglich nach Routine, wie die anderen sprechen, und machen, daß ich verstumme; auch mein Hund und meine Katze, — obschon ich beide sehr schätze — (mein Hund würde wahrhaftig sprechen wenn er könnte) — besitzen dennoch, ich weiß nicht wie es kommt, aber es ist so, beide nicht das Talent der Unterhaltung. Ich kann keine andere Art von Gespräch mit ihnen anknüpfen als Anrede, Erwiderung und Duplik, wie bei den Unterredungen meines Vaters mit meiner Mutter in ihren Lits de justice; — sind diese gesprochen, — so hat der Dialog ein Ende.

Mit einem Esel aber kann ich mich in Einem fort unterhalten.

Komm, Meister Ehrlich! sprach ich — als ich sah, daß es unmöglich war zwischen ihm und dem Thor zu passiren; — willst du eigentlich herein oder hinaus?

Der Esel drehte den Kopf und sah die Straße hinauf.

Gut, sagte ich, wir wollen noch ein wenig warten, bis dein Treiber kommt.

Er drehte den Kopf gedankenvoll herum, und sah ernsthaft nach der entgegengesetzten Richtung.

Ich verstehe dich vollkommen, sagte ich; — wenn du in dieser Sache einen falschen Schritt thust, wird er dich halb zu Tode schlagen. — Nun eine Minute ist ja nur eine Minute, und wenn sie einem Mitgeschöpf Prügel erspart, ist sie nicht schlecht angewendet. Während dieses Gesprächs fraß er den Stengel einer Artischoke und hatte denselben bei dem kleinen verdrießlichen Streit der Natur zwischen Hunger und üblem Geschmack wohl ein Dutzend Mal aus dem Maul

fallen laſſen und wieder aufgeſchnappt. — Gott ſteh dir bei, Jakob! ſagte ich, du haſt da ein bitteres Frühſtück, — und wohl manche bittere Tagesarbeit, — und ich fürchte, zum Lohn manchen bitteren Hieb! — Für dich iſt Alles Bitterkeit — Alles, was für Andere Leben iſt! — Und in dieſem Augenblick iſt wohl dein Maul, wenn man dich drum fragen könnte, ſo bitter wie Ruß — (er hatte nämlich eben den Stengel wieder fallen laſſen) und du haſt vielleicht auf der ganzen Welt keinen Freund, der dir eine Makrone gäbe. — Bei dieſen Worten nahm ich ein Papier mit ſolchen heraus, die ich eben gekauft hatte, und gab ihm eine, — und in dem Augenblick da ich dies erzähle, macht mir mein Herz Vorwürfe, daß es mir damals mehr Spaß machte einen Eſel eine Makrone freſſen zu ſehen, als daß ich ihm aus reinem Wohlwollen eine gegeben.

Als der Eſel die Makrone gefreſſen hatte, drang ich in ihn einzutreten; — das arme Vieh war ſchwer beladen, — die Beine ſchienen ihm unter dem Leib zu zittern, — er hing ziemlich nach rückwärts; und da ich an ſeinem Halfter zog, zerriß er mir in der Hand. — Er ſah mir nachdenklich ins Geſicht. — Schlagen Sie mich nicht damit; — freilich wenn Sie wollen, können Sie es thun. — Wenn ich es thue, will ich des Teufels ſein, ſagte ich.

Ich hatte das Wort erſt zur Hälfte ausgeſprochen, wie die Aebtiſſin von Andouillets — (es war alſo auch keine Sünde dabei) — als eine Perſon hereinſtürmte, einen donnernden Hieb gegen die Kruppe des armen Teufels führte und damit der Ceremonie ein Ende machte.

Pfui doch!

rief ich; — aber dieſer Ausruf war zweideutig und wie ich glaube, am unrechten Platze angebracht, — denn das Ende einer Weide, das aus dem Geflechte des Korbs herausſah, hatte ſich in meiner Hoſentaſche gefangen, als er an mir vorbei fuhr und meine Hoſen in der unglückſeligſten Richtung, die man ſich nur denken kann, zerriſſen; ſo daß das

Pfui doch! eigentlich darauf paßte; doch ich überlaſſe die Entſcheidung hierüber

Den Recenſenten

meiner Hoſen, die ich ausdrücklich zu dem Ende mit hergebracht habe.

234. Kapitel.

Als Alles wieder in Ordnung war, kam ich abermals mit meinem Lohndiener in den Hof herab, um nach dem Grab der beiden Liebenden u. ſ. w. zu wandern, — wurde aber zum zweiten Mal am Thore aufgehalten, — dies Mal jedoch nicht durch den Eſel — ſondern durch den Mann, der ihn geſchlagen hatte, und der inzwiſchen (wie dies nach einer Niederlage nicht ſelten vorkommt) auf demſelben Fleck wo der Eſel geſtanden, Poſto gefaßt hatte.

Es war ein vom Poſtamt an mich abgeſandter Mann, der ein Schreiben in der Hand hatte, wornach ich ſechs Livres und ungerad bezahlen ſollte.

Wofür? ſagte ich. — Für den König, erwiderte der Bote und zuckte beide Schultern.

Mein lieber Freund, erwiderte ich, — ſo gewiß ich ich bin, — und Sie Sie ſind —

Und wer ſind Sie? fragte er.

Bringen Sie mich nicht draus, ſagte ich.

235. Kapitel.

Es iſt jedoch eine unzweifelhafte Wahrheit, fuhr ich gegen den Boten gewendet fort, indem ich nur die Art meiner Betheuerung änderte, daß ich dem König von Frankreich nichts als meine Hochachtung ſchuldig bin, denn er iſt ein ganz wackerer Mann und ich wünſche ihm Geſundheit und jeden Zeitvertreib der Welt.

Pardonnez-moi, erwiderte der Poſtbote, Sie ſind ihm ſechs Livres vier Sous für die nächſte Poſtſtation von hier bis St. Fons auf Ihrer Route nach Avignon ſchuldig: —

und da dies eine königliche Poſt iſt, ſo haben Sie für Pferde und Poſtillon doppelt zu bezahlen, — ſonſt würde es nur drei Livres zwei Sous gekoſtet haben.

Ich reiſe aber nicht zu Land, ſagte ich.

Aber Sie können es, wenn Sie wünſchen, erwiderte der Poſtbote.

Ihr gehorſamſter Diener, ſagte ich, indem ich eine tiefe Verbeugung vor ihm machte.

Der Poſtbote machte mir mit aller Aufrichtigkeit ernſtlicher Wohlerzogenheit eine ebenſo tiefe. — Nie in meinem Leben brachte mich eine Verbeugung ſo aus der Faſſung.

Der Teufel hole den ernſthaften Charakter dieſes Volks, ſagte ich (bei Seite), — ſie verſtehen nicht ſo viel Ironie wie —

Der verglichene Gegenſtand ſtand mit ſeinen Körben in der Nähe, — aber ein gewiſſes Etwas ſchloß mir die Lippen, — ich vermochte den Namen nicht auszuſprechen.

Mein Herr, ſagte ich, indem ich mich faßte, ich habe nicht die Abſicht, die Poſt zu nehmen.

Sie können es aber, ſagte er, indem er bei ſeiner erſten Antwort beharrte, — Sie können Poſt nehmen, wenn Sie wollen.

Aber ich will nicht.

Und ich kann Salz zu meinem Pickelhering nehmen, ſagte ich, wenn ich will. Aber ich will nicht.

Sie müſſen indeſſen bezahlen, ob Sie es thun oder nicht.

Ja, für das Salz, erwiderte ich (das weiß ich).

Und auch für die Poſt, entgegnete er.

Hol' mich der Henker! rief ich, ich will ja zu Waſſer reiſen, ich fahre noch heute Abend die Rhone hinab, — mein Gepäck iſt ſchon an Bord, — und ich habe neun Livres für meine Fahrt bezahlt.

C'est tout égal, — das iſt gleich, ſagte er.

Bon dieu! ich muß alſo den Weg bezahlen, den ich mache, und den ebenfalls, den ich nicht mache.

C'est tout égal, verſetzte der Poſtbote.

Den Teufel iſt es! ſagte ich; — lieber gehe ich 10,000 Mal in die Baſtille.

O England, England! du Land der Freiheit und Klima des geſunden Menſchenverſtandes! du zärtlichſte der Mütter und liebenswürdigſte der Ammen! ſagte ich und ließ mich bei Beginn meines Ausrufs auf ein Knie nieder.

In dieſem Augenblick kam der Beichtvater der Frau Le Blanc herein, und als er eine ſchwarzgekleidete, todesblaſſe Perſon, — die durch den Contraſt dieſer Bekleidung noch bläſſer ausſah — knien ſah, fragte er, ob ich des Beiſtandes der Kirche bedürfe?

Ich gehe zu Waſſer, ſagte ich; — und da kommt noch Einer und will mich auch noch dafür zahlen laſſen, daß ich „zu Oel“ gehe!

236. Kapitel.

Als ich ſah, daß der Poſtbote durchaus ſeine ſechs Livres vier Sous haben wollte, blieb mir nichts übrig als bei dieſem Anlaß wenigſtens einen Witz zu machen, der ſo viel werth war.

Ich begann daher alſo:

Bitte, mein Herr, nach welchem Geſetz der Artigkeit wird ein hilfloſer Fremder gerade entgegengeſetzt von dem behandelt, wie Sie einen Franzoſen in dieſem Falle behandeln würden?

Durchaus nicht, ſagte er.

Entſchuldigen Sie, erwiderte ich, Sie haben damit angefangen, mir einen Riß in die Hoſen zu machen, — und jetzt wollen Sie auch noch meine Taſche. Hätten Sie mir dagegen zuerſt meine Taſche genommen, wie Sie es mit Ihren Landsleuten machen, — und mir nachher die Hoſen von dem bloßen — gezogen, — ſo hätte ich müſſen ein Vieh ſein, wenn ich mich beklagen wollte. So aber iſt es

Gegen das Geſetz der Natur,

Gegen die Vernunft,

Gegen das Evangelium.

Aber nicht gegen dies, — ſagte er, — und gab mir ein gedrucktes Papier in die Hand:

Par le Roy!

Das iſt eine kräftige Einleitung, ſagte ich; — und las nun — — —

kungen zu notiren. Ich fuhr alſo mit der Hand in die Taſche, um meine Reiſebemerkungen herauszuziehen, aber ſiehe da! — (und dies mag eine Warnung für alle Reiſenden ſein, auf ihre Bemerkungen beſſer aufzupaſſen) meine Bemerkungen waren fort! — Nie hat noch ein ärgerlicher Reiſender einen ſolchen Lärm und Gepolter um ſeine Bemerkungen aufgeſchlagen, als ich es bei dieſem Anlaß that.

Himmel! Erde! Meer! Feuer! ſchrie ich und rief alle Elemente zu Hilfe, nur die nicht, die ich hätte anrufen ſollen — meine Bemerkungen ſind fort! — Was ſoll ich thun? — Herr Poſtbote, habe ich etwa, als ich neben Ihnen ſtand, Bemerkungen fallen laſſen?

Sie ließen allerdings eine gute Portion ſehr ſonderbarer fallen, erwiderte er.

O, ſagte ich, das waren nur einige, wenige, und nicht über ſechs Livres zwei Sous werth; — jene aber waren ein dickes Packet.

Er ſchüttelte den Kopf.

Monſieur Le Blanc! Madame Le Blanc! haben Sie Papiere geſehen, die mir angehören?

He Zimmermädchen, lauf die Treppe hinauf! — François, geh' ihr nach!

Ich muß meine Bemerkungen wieder haben; — es waren die beſten Bemerkungen, die jemals gemacht wurden, rief ich, — die klügſten, — die witzigſten. — Was fang' ich an? — Wohin ſoll ich mich wenden?

Als Sancho Panſa das Geſchirr ſeines Eſels verlor, beklagte er ſich nicht bitterlicher.

238. Kapitel.

Als die erſte Aufregung vorüber war und die Regiſter des Gehirns ein wenig aus der Verwirrung herauszukommen begannen, in welche ſie durch dieſe verſchiedenen Wechſelfälle gerathen waren, — fiel mir ein, daß ich meine Bemerkungen in der Kutſchentaſche gelaſſen hatte. — Als ich

daher meine Kutſche an den Wagner verkaufte, hatte ich meine Bemerkungen mit verkauft.

* * * Ich laſſe hier abſichtlich einen leeren Raum, damit hier der Leſer ſelbſt den Fluch beiſetzen kann, den er in der Regel anwendet. — Wenn ich je auf eine Gedankenloſigkeit in meinem Leben einen ganzen Fluch that, ſo glaube ich war es auf dieſe * * * * * * ſagte ich. So habe ich alſo meine Bemerkungen durch Frankreich, die ſo voll Witz waren wie ein Ei voll Nahrungsſtoff, und ſo gewiß 400 Guineen werth wie ein Ei einen Pfennig werth iſt, — für vier Louisdors an einen Wagner verkauft — und ihm noch eine Poſtchaiſe, die ſechs werth iſt, drein gegeben. Wäre es wenigſtens an Dodsley, oder an Becket, oder an irgend einen ordentlichen Buchhändler geweſen, der entweder das Geſchäft aufgab und eine Poſtchaiſe brauchte, — oder der eines anfing und meine Bemerkungen brauchen konnte, und noch 2—3 Guineen dazu — ſo hätte ich es ertragen können; — aber an einen Wagner!

Führe mich ſogleich zu ihm, François, ſagte ich.

Der Valet de place ſetzte ſeinen Hut auf und ging voran; — und ich nahm meinen ab, als ich an dem Poſtboten vorbeiging, und folgte ihm.

239. Kapitel.

Als wir an das Haus des Wagners kamen, war Haus und Laden geſchloſſen. Es war der 8. September, der Tag der Geburt der gebenedeiten Jungfrau Maria, Mutter Gottes.

Tantarra — ra — tan — tivi, — alle Welt ging zum Maibaum hinaus, — tanzte hier, — und ſprang dort — und kümmerte ſich keinen Knopf um mich und meine Bemerkungen. So ſetzte ich mich auf eine Bank an der Thüre und überließ mich meinen Betrachtungen. Doch ich hatte dies Mal mehr Glück als gewöhnlich; ich hatte nämlich kaum

eine halbe Stunde gewartet, als die Frau vom Hause kam, um die Papilloten aus ihrem Haare zu nehmen, ehe sie zum Maibaum ging.

Die Französinnen lieben Maibäume à la folie, — das heißt, ebenso leidenschaftlich wie Frühmetten. — Gebt ihnen nur einen Maibaum, mag es nun im Mai, Juni, Juli oder September sein — die Zeit ist ihnen ganz gleichgiltig — so geht es dahin, — er ist ihnen Essen, Trinken, Waschen und Wohnung, — und wenn wir nur so pfiffig wären, wenn Euer Gnaden erlauben, ihnen gehörig viel Maibäume zu schicken (weil das Holz in Frankreich etwas selten ist), so — würden die Frauen sie aufrichten; und wenn sie dies gethan hätten, würden sie darum herumtanzen (und die Männer mit) bis alle blind wären.

Die Frau des Wagners kam, wie gesagt, um die Papilloten aus ihrem Haar zu nehmen, — die Toilette steht vor Niemand still, — sie warf also die Haube ab und begann damit schon unter der Thüre; dabei fiel eine der Papilloten auf den Boden — ich sah sofort, daß es meine Handschrift war.

O mein Gott! rief ich; Madame, Sie haben alle meine Bemerkungen auf ihrem Kopfe. — J'en suis bien mortifiée, sagte sie. — Es ist nur gut, dachte ich, daß sie hier hängen geblieben sind, — denn wären sie tiefer gegangen, so hätten sie eine solche Verwirrung im Kopf einer Französin anrichten können, — daß es besser für sie gewesen wäre, sie wäre bis zum jüngsten Tag ungekräuselt herumgegangen.

Tenez! sagte sie; und ohne die entfernteste Idee von der Natur meines Leidens, nahm sie dieselben aus ihren Locken und legte sie ernsthaft, eine um die andere in meinen Hut; die eine war so gedreht, die andere anders. — Ach du meine Güte, sagte ich, wenn sie veröffentlicht werden, —

Dann werden sie erst recht verdreht werden.

240. Kapitel.

Und nun zur Uhr des Lippius, ſagte ich mit der Miene eines Mannes, der alle Schwierigkeiten überwunden hat, — Niemand kann uns jetzt mehr hindern, ſie zu ſehen, und dann die chineſiſche Geſchichte u. ſ. w. — Außer die Kürze der Zeit, bemerkte François, — es iſt jetzt beinahe elf Uhr. — Dann müſſen wir um ſo mehr eilen, ſagte ich und ging mit großen Schritten nach der Kathedrale.

Ich kann wirklich nicht ſagen, daß es mich ſehr betrübt habe, als mir beim Eintritt in das weſtliche Portal einer der niederen Chorherren ſagte: — die große Uhr des Lippius ſei ganz aus den Fugen und ſeit mehreren Jahren nicht mehr gegangen. — Dadurch, dachte ich, bekomme ich um ſo mehr Zeit, die chineſiſche Geſchichte zu durchblättern; und überdies werde ich in der Lage ſein, der Welt eine beſſere Beſchreibung von dem Verfall der Uhr zu geben, als ich es von ihrem geſunden Zuſtande hätte thun können.

Und ſo eilte ich nach dem Kollegium der Jeſuiten.

Nun iſt es aber mit dem Plan, einen Blick in die Geſchichte von Anua in chineſiſcher Schrift zu thun, — wie mit vielen andern, welche die Phantaſie in der Entfernung erregen; je näher ich der Sache kam, deſto kühler wurde mein Blut, — die Grille wurde immer ſchwächer, und zuletzt hätte ich nicht einen Kirſchkern darum gegeben ſie zu befriedigen. — Meine Zeit war mir auch ſo kurz zugemeſſen, und mein Herz hing ganz an dem Grab der Liebenden. — Wollte Gott, ſagte ich, als ich den Thürklopfer in die Hand nahm, der Schlüſſel zur Bibliothek wäre verloren gegangen. Es war beinahe ſo, —

Denn alle Jeſuiten hatten die Kolik bekommen, — und zwar in einem Grade, wie es ſich der älteſte Praktiker nicht erinnern konnte.

241. Kapitel.

Da ich die Geographie des Grabs der Liebenden ſo gut kannte, als ob ich zwanzig Jahre in Lyon gelebt hätte;

nämlich wußte, daß es gerade vor dem Thor nach der Vorſtadt Vaiſe rechter Hand liegen mußte, ſchickte ich François nach dem Boote, um die Huldigung, die ich jenem ſeit ſo langer Zeit ſchuldete, ohne einen Zeugen meiner Schwachheit darzubringen: — ſo ſchritt ich in der größten Herzensfreude dem Grabe zu. — Als ich das Thor ſah, das mich noch von dem Grabe trennte, glühte es in mir.

Ihr zärtlichen, treuen Geiſter! rief ich Amandus und Amanda zu, — lang — lang habe ich geharrt, — um dieſe Thräne auf euer Grab fallen zu laſſen, — ich komme — ich komme —

Aber als ich ankam — da war kein Grab da, auf das ich ſie hätte fallen laſſen können.

Was hätte ich darum gegeben, wenn jetzt mein Onkel Toby dageweſen wäre und ſeinen Lillabullero gepfiffen hätte!

242. Kapitel.

Es thut nichts zur Sache, wie und in welcher Stimmung es geſchah, — aber ich entfloh dem Grab der Liebenden — oder richtiger, ich entfloh ihm nicht (denn es gab ja gar keines) — und langte gerade noch zeitig genug am Boote an, um mein Fahrgeld zu retten; — und ehe ich 100 Ellen geſegelt hatte, begegneten ſich Rhone und Saône und führten mich luſtig mit ſich fort.

Doch ich habe ja meine Rhonefahrt ſchon beſchrieben, noch ehe ich ſie machte.

So bin ich denn jetzt in Avignon, und da es hier nichts zu ſehen gibt, als das alte Haus, in welchem der Herzog von Ormond wohnte, und ich nur eine kurze Bemerkung über den Ort zu machen habe, ſo werden Sie mich in drei Minuten auf einem Maulthier die Brücke überſchreiten ſehen, neben mir François auf einem Pferde mit meinem Felleiſen hinter ihm, während der Beſitzer beider Thiere zu Fuß vor uns herſchritt, mit einer langen Flinte auf der Schulter und einem Degen unter dem Arm, damit wir nicht zu-

fällig mit ſeinen Thieren davon gehen ſollten. Hätten Sie meine Hoſen bei meinem Einzug in Avignon geſehen — Sie hätten ſie allerdings noch beſſer ſehen können als ich auffaß — ſo würden Sie dieſe Vorſicht nicht für unnöthig erachtet oder innerlich übel genommen haben; ich für meinen Theil hielt ſie für ſehr natürlich und beſchloß, ihm am Schluſſe unſerer Reiſe die Hoſen zu ſchenken, weil ſie ihn ſo in Aufregung verſetzt hatten, daß er ſich für alle Fälle gegen ſie waffnen zu müſſen glaubte.

Ehe ich aber weiter gehe, will ich hier noch meine Bemerkung über Avignon los werden, die in Folgendem beſteht: — Ich halte es nicht für Recht, wenn man nur deshalb weil Einem am erſten Abend in Avignon zufällig der Hut vom Kopfe geweht wird — behauptet: „Avignon ſei mehr als irgend eine Stadt in Frankreich heftigen Winden ausgeſetzt.“ Ich legte deshalb auf dieſen Unfall auch kein großes Gewicht, bis ich den Gaſtwirth hierüber befragt hatte, der mich ernſtlich verſicherte, es ſei wirklich ſo; — und da ich überdies hörte, daß der windige Charakter Avignon's in der Umgegend ſprichwörtlich ſei, — ſo lege ich die Bemerkung nur deshalb hier nieder, um von den Gelehrten zu erfahren, welches wohl die Urſache hiervon ſein könne. Die Wirkungen dieſer Windigkeit ſah ich ſelbſt: — denn es ſind hier lauter Herzoge, Marquis und Grafen, — der Henker hol mich wenn ein Baron in ganz Avignon iſt; — ſo daß man an einem windigen Tage kaum Jemand anſprechen kann.

Mein Freund, ſagte ich, ſeien Sie ſo gut und halten Sie mir einen Augenblick mein Maulthier; — ich mußte nämlich einen meiner Reitſtiefel ausziehen, der mich an der Ferſe drückte. — Der Mann ſtand müßig an der Thüre des Gaſthofs, und da ich glaubte, er gehöre zum Hauſe oder zum Stall, drückte ich ihm den Zügel in die Hand, und ging dann an meinen Stiefel. Als ich fertig war, drehte ich mich um, um dem Mann das Maulthier wieder abzunehmen

und ihm zu danken. — Aber Monſieur le Marquis waren hineingegangen!

243. Kapitel.

Ich konnte nun das ganze ſüdliche Frankreich von den Ufern der Rhone bis zu denen der Garonne ganz nach Muße auf meinem Maulthier durchwandern — ich ſage, nach Muße, — denn ich hatte den Tod, Gott allein weiß, wie weit hinter mir gelaſſen! — „Ich bin ſchon manchem Mann durch Frankreich nachgelaufen, ſagte er, aber noch Keinem in dieſem ſchnellen Tempo.“ Doch ging er mir noch immer nach — und ich floh noch immer, — aber ich floh in heiterer Laune; — er verfolgte mich zwar noch immer, — immer, — aber wie Einer, der die Hoffnung aufgegeben hat, ſeine Beute zu erhaſchen, — und während er ſo langſam nachging, milderte ſich ſein Ausſehen mit jedem Schritte. — Warum ſollte ich alſo fortfahren, in dieſem Tempo vor ihm davon zu laufen?

Trotz der Aeußerung des Poſtboten änderte ich daher nochmals meine Reiſeweiſe, und nach jenem eiligen und lärmenden Dahinjagen ſchmeichelte ich jetzt meiner Phantaſie mit dem Gedanken an mein langſames Maulthier und daß ich jetzt die reichen Ebenen von Languedoc auf ſeinem Rücken ſo gemächlich durchwandern dürfte, als dieſes einen Fuß vor den anderen ſetzte.

Nichts Angenehmeres für einen Reiſenden, — für einen Reiſebeſchreiber aber nichts Schrecklicheres als eine weite reiche Ebene, beſonders wenn ſie weder große Ströme noch Brücken aufzuweiſen hat und dem Auge nichts bietet als ein unverändertes Bild der Fülle. Denn wenn der Reiſebeſchreiber einmal geſagt hat, die Ebene ſei köſtlich oder herrlich — der Boden dankbar, die Natur habe hier all ihr Füllhorn ausgegoſſen u. ſ. w. — dann hat er eben immer noch die weite Ebene vor ſich, mit der er nichts anzufangen weiß, und die ihm zu wenig mehr nützt, als daß ſie ihn

nach irgend einer Stadt bringt; und dieſe Stadt bietet vielleicht auch wenig mehr, als daß ſie eben eine neue Station iſt, nach der die Ebene wieder beginnt, — und ſo fort.

Das iſt eine fürchterliche Arbeit. Sehen Sie zu, ob ich mit meinen Ebenen nicht beſſer fertig werde.

244. Kapitel.

Ich hatte noch nicht $2^1/_2$ Wegſtunden zurückgelegt, als der Mann mit der Flinte bereits nach ſeinem Zündkraut zu ſehen begann.

Ich war nämlich ſchon drei Mal ganz entſetzlich dahinten geblieben; jedes Mal wenigſtens $^1/_2$ engliſche Meile, einmal in tiefem Geſpräch mit einem Trommelmacher, der für die Jahrmärkte von Beaucaire und Tarasconne Trommeln machte, — ich vermochte die Grundſätze ſeiner Kunſt nicht recht zu begreifen.

Das zweite Mal kann ich nicht eigentlich ſagen, daß ich ſtehen blieb, — denn ich begegnete ein Paar Franziskanern, die mehr Eile hatten als ich, und da ich das, was ich mit ihnen beſprach, nicht ſo raſch zum Schluß bringen konnte, — ging ich ein Stückweit mit ihnen zurück.

Das dritte Mal war's eine Handelsgeſchichte mit einem Weib wegen eines Körbchens mit Provencer Feigen für vier Sous; das wäre ſchnell abgemacht geweſen, aber am Schluß des Handels gab es noch einen Gewiſſensfall. Denn als ich die Feigen bezahlt hatte, ſtellte es ſich heraus, daß unten im Korbe mit Weinlaub bedeckt zwei Dutzend Eier lagen. Da ich nicht die Abſicht hatte Eier zu kaufen, machte ich auch keinerlei Anſprüche darauf; — was aber den Raum, den ſie einnahmen betraf — was wollte der ſagen! ich hatte Feigen genug für mein Geld.

Aber ich hätte gerne das Körbchen gehabt; — das Weib aber wollte es behalten, denn ohne Korb konnte ſie nichts mit ihren Eiern anfangen; — und bekam ich nicht das Körbchen, ſo ging es mir mit meinen Feigen faſt ebenſo,

denn sie waren bereits überreif und einige schon an der Seite aufgesprungen, dies hatte einen kurzen Streit zur Folge, wobei verschiedene Vorschläge gemacht wurden, was wir beide thun sollten.

Ich fordere den geneigten Leser oder den Teufel, wenn er nicht ohnedem bei der Sache war (und ich bin überzeugt, er war's) heraus, sich die am wenigsten wahrscheinliche Vorstellung davon zu machen, wie wir schließlich über unsere Eier und Feigen verfügten. — Sie sollen das Ganze lesen, verehrter Leser, — aber nicht in diesem Jahre, denn es drängt mich jetzt an die Liebesgeschichte meines Onkels Toby zu kommen; — aber in der Sammlung von Erzählungen, welche auf der Reise durch jene Ebene entstanden sind, und die ich deshalb nenne: meine

Ebenen Erzählungen.

Ob meine Feder wie die anderer Reisenden auch auf dieser Tour durch eine so dürre Gegend ermüdet wurde, — möge die Welt beurtheilen; die Spuren derselben aber, die in diesem Augenblick jetzt alle zusammen vibriren, sagten mir, daß es die fruchtbarste, thätigste Periode meines Lebens war; denn da ich mit meinem Mann mit der Flinte keinen Vertrag in Beziehung auf die Zeit abgeschlossen hatte, — blieb ich bei Jedem, dem ich begegnete und der nicht in vollem Trab begriffen war, im Gespräch stehen, — holte die Leute vor mir ein, — wartete auf Alle die hinter mir kamen, — rief Alle an, die auf Kreuzwegen herkamen, — hielt alle Bettler, Pilger, Geiger und Mönche an, — ritt an keinem Frauenzimmer, das sich auf einem Maulbeerbaum befand, vorbei, ohne ihre Waden zu rühmen, und sie mittelst einer Prise Tabak in ein Gespräch zu verflechten, — kurz ergriff alle und jede Gelegenheit, welcher Art sie sein mochte, die der Zufall mir unterwegs bot, — verwandelte so meine Ebene in eine Stadt, — und war immer in Gesellschaft, und zwar in einer sehr wechselnden; und da mein Maulthier ebenso gesellig war wie ich und jedem Vieh, das

ihm begegnete, immer Einiges mitzutheilen hatte — ſo bin ich überzeugt, wir hätten einen Monat lang zuſammen durch Pall Mall oder St. James' ſtreet gehen können und dabei weniger Abenteuer gehabt, — und weniger von der menſchlichen Natur geſehen.

O da finden wir jene lebhafte Offenheit, die jede Falte im Rock des Languedocers öffnet, — und die was immer auch darunter ſtecken mag, ganz ſo ausſieht wie die Einfalt ſchönerer Zeiten, von der die Poeten ſingen! — Ich will wenigſtens meine Phantaſie betrügen und glauben, es ſei ſo.

Es war auf dem Wege zwiſchen Nimes und Lunel, wo der beſte Muskatwein in Frankreich wächſt und der beiläufig geſagt den ehrlichen Domherren von Montpellier gehört, — und ſchlimm möge es dem Mann ergehen, der ihn an ihrem Tiſche getrunken hat und ihnen einen Tropfen davon mißgönnt.

Die Sonne war untergegangen, — es war Feierabend; die Mädchen hatten ihr Haar friſch aufgebunden, — und die jungen Burſchen ſchickten ſich zum Ringeltanze an — mein Maulthier ſpitzte die Ohren. — Es iſt nur eine Pfeife und ein Tambourin, ſagte ich. — Ich habe Todesangſt, ſagte das Vieh. — Sie machen einen Ringeltanz, ſagte ich und gab ihm einen Spornſtoß. — Beim h. Bogarius und allen Heiligen hinter der Thüre des Fegfeuers, ſagte jenes — (und gab dabei das gleiche Zeichen des feſten Entſchluſſes von ſich wie das Thier der Aebtiſſin von Andouillets) ich gehe keinen Schritt weiter. — Wie Sie wollen, Monſieur, ſagte ich, ſolange ich lebe, ſtreite ich mit keinem Ihrer werthen Familie. Ich ſprang alſo herunter, warf einen Stiefel in dieſen Graben und den andern in jenen. — Ich will einen Tanz machen, ſagte ich; — bleib' du hier ſtehen.

Eine ſonnenverbrannte Tochter der Arbeit trat aus der Gruppe und lief mir entgegen, als ich darauf zuging; ihr dunkles kaſtanienbraunes, faſt ſchwarzes Haar war bis auf eine Flechte in einen Knoten gebunden.

Wir brauchen einen Kavalier, ſagte ſie und ſtreckte mir beide Hände entgegen. — Und den ſollen Sie haben, ſagte ich und faßte ſie an beiden.

O wäreſt du wie eine Herzogin angezogen geweſen, Nanette.

Aber dieſer verwünſchte Schlitz in deinem Rock!

Nanette kehrte ſich nicht daran. —

Wir hätten es nicht ohne Sie ausführen können, ſagte ſie, wobei ſie in angeborener Artigkeit eine Hand fahren ließ und mich mit der andern hinführte.

Ein lahmer Junge, den Apollo dafür mit einer Pfeife entſchädigt hatte, wozu er noch aus eigenem Antrieb ein Tambourin that, ſaß auf der Bank und präludirte ſanft. — Binden Sie mir doch dieſe Flechte herauf, ſagte Nanette und gab mir ein Stück Bindfaden in die Hand. — Damit vergaß ich, daß ich ein Fremder war. — Der ganze Knoten fiel herunter. — Es war als ob wir uns ſeit ſieben Jahren kennten.

Der Junge ſchlug den Takt auf dem Tambourin — dann fiel die Pfeife ein, und wir gingen los, — der Henker hole den Schlitz!

Die Schweſter des Jungen, die ihre Stimme vom Himmel geſtohlen hatte, ſang abwechſelnd mit dem Bruder, — es war ein Gascogne'ſcher Rundgeſang

Viva la joia!
fidon la tristessa!

Die Mädchen ſangen zuſammen die erſte Stimme und die Burſchen eine Oktave tiefer.

Ich hätte eine Krone darum gegeben, wenn er zugenäht geweſen wäre, — Nanette nicht einen Sous! — Viva la joia! lag auf ihren Lippen: — viva la joia! in ihrem Auge. — Ein vorübergehender Funken von Freundſchaft flog durch den Raum zwiſchen uns. — Sie ſah ſo liebenswürdig aus! — Warum kann ich nicht hier leben und meine Tage beſchließen! Du gerechter Spender unſerer Freuden und Küm-

merniſſe, rief ich, warum kann ich nicht hier im Schooße der Zufriedenheit ſitzen, — und tanzen, und ſingen, und mein Gebet ſprechen und ſchließlich in den Himmel fahren mit dieſem nußbraunen Mädchen? — Sie bog den Kopf launiſch auf eine Seite und tanzte ſo verſchmitzt daher. — Nun iſt es hohe Zeit weiter zu tanzen, ſagte ich; ſo wechſelte ich nur Mädchen und Tanzmuſik und tanzte von Lunel nach Montpellier und von da nach Pézénas, nach Beziers, — tanzte weiter durch Narbonne, Carcaſſonne und Castel naudary, bis ich endlich in Pedrillo's Pavillon hineintanzte. Hier nahm ich ein ſchwarzlinirtes Papier als Unterlage, um die Liebesgeſchichte meines Onkels Toby recht gerade ohne Abſchweifung und Parentheſe zu ſchreiben, — und begann folgendermaßen:*)

245. Kapitel.

Doch nur ſtät! — in dieſer luſtigen Ebene, unter dieſer heiteren Sonne, wo eben alles Fleiſch in der Weinleſe pfeift, und geigt und tanzt, wo bei jedem Schritt, den man thut, der Verſtand durch die Einbildungskraft in Erſtaunen geſetzt wird, da ſoll mir, trotz Allem was auf verſchiedenen Seiten meines Buchs über gerade Linien geſagt wurde, — da ſoll mir der beſte Kohlpflanzer, den es je gab, gleichviel ob er rückwärts oder vorwärts pflanzt (wofern er nicht in dem einen Fall mehr zu verantworten hat als im andern), — er ſoll mir einmal mit kaltem Blut, kritiſch und canoniſch, ſeine Kohlköpfe einen neben dem andern in geraden Linien, und mit ſtoiſchen Diſtanzen pflanzen, beſonders wenn die Schlitze in den Unterröcken nicht zugenäht ſind — ohne ein oder das andere Mal neben hinauszufahren oder ſich in einer falſchen Richtung zu bewegen. — In Frierland, Nebelland und einigen anderen mir bekannten Ländern, — mag das möglich ſein; —

*) Hier ſchließt der 7. Band der 1. Auflage.

Aber unter dieſem klaren Himmel, wo Phantaſie und Athem wieder aufleben, wo jeder vernünftige und unvernünftige Gedanke freien Lauf hat, — in dieſem Land, mein lieber Eugenius, — in dieſem fruchtbaren Lande des Ritterthums und der Romantik, wo ich jetzt ſitze und mein Tintenfaß aufſchraube, um die Liebſchaft meines Onkels Toby zu beſchreiben, und mit all den mäandriſchen Pfaden, auf denen Julia ihrem Diego nachging, als Ausſicht von meinem Studirzimmer aus, — wenn du da nicht kommſt und mich bei der Hand nimmſt, — was würde dann für ein Werk daraus werden!

Wir wollen damit anfangen.

246. Kapitel.

Es iſt mit der Liebe wie mit der Hahnreiſchaft: — nun ſpreche ich zwar davon ein Buch zu beginnen, habe aber ſchon ſeit langer Zeit etwas auf dem Herzen, was ich dem Leſer mittheilen möchte, und das ich ihm, wenn ich es ihm jetzt nicht mittheile, in dieſem Leben nicht mehr werde mittheilen können (während die oben berührte Vergleichung ihm zu jeder Stunde des Tags mitgetheilt werden kann) — ich will es daher jetzt loslaſſen und dann in allem Ernſt anfangen.

Dieſes Etwas beſteht in Folgendem:

Daß von all den verſchiedenen Buchanfängen, die heut zu Tage in der bekannten Welt gang und gäbe ſind, meine Art dies zu thun unſtreitig die beſte iſt. — Vor Allem iſt ſie die religiöſeſte, — denn ich fange damit an den erſten Satz zu ſchreiben — und den zweiten dem Allmächtigen anheim zu geben.

Es würde einen Schriftſteller für immer von dem thörichten Gelärme heilen, womit er in der Regel ſeine Thüre nach der Straße aufreißt, und ſeine Nachbarn und Freunde und Verwandte, nebſt dem Teufel und all ſeinen Sprößlingen, mit ihren Hämmern und Maſchinen u. ſ. w.

hereinruft, wenn er ſehen wollte, wie bei mir ein Satz auf den andern und der Entwurf nach dem Ganzen kommt.

Ich wollte, der verehrte Leſer könnte ſehen, wie ich halb von meinem Stuhl emporfahre, mit welchem Vertrauen ich den Arm deſſelben ergreife, emporſchaue — und die Idee erhaſche, nicht ſelten ehe ſie mir noch halbwegs entgegengekommen iſt!

Ich glaube wahrhaftig, ich ſchnappe manchen Gedanken weg, den der Himmel eigentlich für einen Andern beſtimmt hatte.

Pope und ſein Portrait*) ſind Pinſel gegen mich; — nie war ein Märtyrer ſo voll von Glauben und Feuer, — ich wollte, ich könnte ſagen, auch von guten Werken; — doch habe ich keinen

Eifer oder Zorn, — noch
Zorn oder Eifer;

und ſolange Götter und Menſchen es einſtimmig mit demſelben Namen belegen, — ſoll der ärgſte Tartuffe in Wiſſenſchaft, — Politik, — oder Religion nie einen Funken davon in mir entzünden, oder von mir ein ſchlimmeres Wort oder eine unfreundlichere Begrüßung bekommen, als wir im nächſten Kapitel leſen werden.

247. Kapitel.

Bon jour! — guten Morgen! — Sie haben Ihren Mantel bei Zeiten angezogen! — aber es iſt ein kalter Morgen und Sie haben ganz Recht daran gethan; — es iſt beſſer gut beritten ſein als zu Fuß zu gehen, — und Drüſenanſchwellungen ſind gefährlich. — Und wie geht es deiner Concubine, — deiner Frau, — und deiner Kleinen, die du von beiden haſt? Und was hören Sie von dem alten Herrn und der Frau Mama — von Ihrer Schweſter, Tante, Onkel und Vettern? — Ich hoffe, es geht beſſer mit ihren

*) Siehe Pope's Portrait.

Erkältungen, Husten, Zahnweh, Fiebern, Harnbeschwerden, Schiatiken, Geschwulsten und bösen Augen.

Dieser Teufel von einem Apotheker! so viel Blut zu lassen, — ein so abscheuliches Abführungsmittel zu geben, — und dieses Brechmittel, — Umschlag, — Pflaster, — Nachttrunk, — Klystier, — Zugpflaster! — Und warum so viel Gran Calomel? Santa Maria! und diese Dosis Opium! die setzt ja Ihre ganze Familie vom Kopf bis zum Schwanz der größten Gefahr aus! — Bei der alten schwarzen Sammetmaske meiner Großtante Dina! ich glaube, es war kein Anlaß dazu da.

Da diese Maske von dem häufigen Aus- und Anziehen, noch ehe sie das Kind von dem Kutscher bekam, am Kinn etwas kahl und durchsichtig geworden war, — so wollte sie nachher Niemand von der Familie tragen. Die Maske neu überziehen zu lassen, lohnte sich nicht, — und eine Maske zu tragen, die kahl war oder durch die man halb hindurch sehen konnte, war ebenso schlimm als gar keine zu haben.

Dies ist auch der Grund, wenn der geneigte Leser erlaubt, warum wir in unserer ganzen zahlreichen Familie in diesen vier Generationen nur einen Erzbischof, einen Walliser Richter, 3—4 Rathsherrn und einen einzigen Quacksalber aufzuweisen haben. —

Im sechszehnten Jahrhundert können wir uns eines ganzen Dutzends Alchymisten rühmen.

248. Kapitel.

Es ist mit der Liebe wie mit der Hahnreischaft; — der leidende Theil ist höchstens der Dritte, in der Regel aber der Letzte im Hause, der etwas von der Sache erfährt; dies kommt, wie Jedermann weiß, davon her, daß man ein halb Dutzend Wörter für die gleiche Sache hat; und solange sich in diesem Gefäß der menschlichen Gestalt Liebe befindet, — in jenem Haß, — eine halbe Elle höher Empfindung, — und Possen. — Nein, Madame, — ich meine nicht dort; —

ich meine den Theil, auf den ich jetzt mit meinem Zeigefinger deute, — wie können wir uns da heraushelfen?

Von allen Sterblichen und auch Unsterblichen, wenn Sie erlauben, welche je über diese geheimnißvolle Sache mit sich selbst sprachen, war mein Onkel Toby am wenigsten geeignet, um seine Forschungen durch so widerstreitende Gefühle hindurch zu bekommen; und er hätte ihnen unfehlbar allen freien Lauf gelassen, wie wir in noch schlimmeren Dingen thun, um zu sehen, was daraus werden würde, — hätte nicht die Brigitte sie zum voraus der Susanna angekündigt, und Susanna hierüber gegen alle Welt zu wiederholten Malen Eröffnungen gemacht, so daß mein Onkel Toby sich nothwendig auch mit der Sache beschäftigen mußte.

249. Kapitel.

Warum Leineweber, Gärtner und Gladiatoren, — oder ein Mann mit einem eingeschrumpften Bein (das von einem Schmerz im Fuß herkam) — immer irgend eine zärtliche Nymphe besessen haben, welcher im Geheimen das Herz für jene brach, das sind Punkte, die von alten und neuen Physiologen gehörig beleuchtet und festgestellt sind.

Auch ein Wassertrinker, wenn er es von Profession ist und es ohne Betrug und geheimes Einverständniß mit einer dritten Person thut, befindet sich in derselben Klasse; auf den ersten Blick ist es zwar keine nothwendige Folge oder logische Nothwendigkeit: daß ein Bächlein kalten Wassers, das durch meine Eingeweide sickert, nothwendig eine Fackel in meiner Jenny — entzünden müsse. —

Die Sache ist keineswegs von durchschlagender Klarheit; im Gegentheil scheint sie dem natürlichen Gang von Ursache und Wirkung entgegen zu sein.

Aber da zeigt sich eben die Schwäche und Einfältigkeit der menschlichen Vernunft.

„Und Sie befinden sich dabei vollkommen gesund?"

So vollkommen, Madame, als die Freundſchaft ſelbſt wünſchen könnte.

„Und trinken nichts — nichts als Waſſer?“

Ungeſtüme Fluth! in dieſem Augenblick drängſt du dich gegen die Waſſerthore des Gehirns — wie ſie nachgeben!

Darin ſchwimmt die Neugierde und winkt ihren Damen ihr zu folgen; — ſie tauchen gerade in die Mitte der Strömung. —

Die Phantaſie ſitzt ſinnend am Ufer, folgt mit ihren Augen dem Strom, und verwandelt Strohhalme und Binſen in Maſten und Bugſpriets. — Und das Verlangen, das Gewand mit der einen Hand bis zum Knie aufhebend, haſcht mit der anderen, während ſie vorüberſchwimmen, darnach.

O ihr Waſſertrinker, iſt es denn wirklich dieſe trügeriſche Quelle, womit ihr dieſe Welt ſo oft regiert und wie ein Mühlrad herumgetrieben — die Geſichter der Impotenten abgeſchliffen, ihre Rippen beſtreut — ihre Naſen bepfeffert und bisweilen ſogar ihre natürlichen Geſtalten und Geſichter verändert habt?

Wenn ich Sie wäre, ſagte Yorick, ſo würde ich mehr Waſſer trinken, Eugenius. — Und wenn ich Sie wäre, Yorick, erwiderte Eugenius, würde ich es auch thun.

Was beweiſt, daß ſie beide den Longinus geleſen hatten.

Was mich betrifft, ſo bin ich entſchloſſen mein Lebenlang kein anderes Buch zu leſen als mein eigenes.

250. Kapitel.

Ich wollte, mein Onkel Toby wäre ein Waſſertrinker geweſen; denn dann hätte es ſich erklären laſſen, — daß in dem erſten Augenblick, da die Wittwe Wadman ihn ſah, ſich etwas in ihr zu ſeinen Gunſten regte, — etwas — etwas!

Etwas — vielleicht mehr als Freundſchaft, — weniger als Liebe, — etwas, — gleichviel was, — gleichviel wo; — ich gäbe nicht ein einziges Haar vom Schwanz meines Maulthiers, und möchte es ihm nicht ſelbſt ausreißen (denn das

Vieh hat nicht viel zu vertheilen und iſt dabei etwas ſpitzig), wenn mich der geehrte Leſer in dies Geheimniß einführen wollte.

Die Wahrheit iſt jedoch, daß mein Onkel Toby kein Waſſertrinker war; er trank es weder rein noch vermiſcht noch ſonſt irgendwie oder irgendwo, außer gezwungenerweiſe auf Vorpoſten, wo kein beſſeres Getränk zu haben war, — oder während der Zeit da er ſich in der Kur befand; wo er es zu ſeiner Beruhigung trank, da ihm der Arzt ſagte, es dehne die Faſern aus und bringe ſie ſchneller in Contact.

Da nun alle Welt weiß, daß es keine Wirkung ohne Urſache gibt, und da ferner bekannt iſt, daß mein Onkel Toby weder ein Leineweber noch ein Gärtner noch ein Gladiator war, — wenn er nicht als Kapitain zu den letzteren gezählt wurde; dann war er aber nur ein Infanteriekapitain und überdies iſt das Ganze ein doppelſinniger Ausdruck — ſo bleibt uns nichts anzunehmen übrig, als daß es das Bein meines Onkels Toby war, — aber das hilft uns bei der vorliegenden Hypotheſe nichts, außer wenn es von einem Schaden am Fuß herrühren würde, — während ſein Bein keineswegs in Folge einer Krankheit am Fuß geſchwunden war, — denn das Bein meines Onkels Toby war überhaupt nicht geſchwunden. Es war davon, daß es in den drei Jahren, wo er im Hauſe meines Vaters in der Stadt lag, gar nicht gebraucht wurde, etwas ſteif und ungelenk; es war aber dick und muskulös und in jeder anderen Beziehung ein ſo gutes und viel verſprechendes Bein wie das andere.

Ich muß geſtehen, ich kann mich keiner Meinung oder Begebenheit meines Lebens erinnern, wo mein Verſtand mehr in Verlegenheit war, um Enden zuſammen, und das eben geſchriebene Kapitel mit dem zu ſchreibenden in Einklang zu bringen als eben jetzt. Es könnte Einer vielleicht wähnen, ich ſtürze mich abſichtlich in Schwierigkeiten dieſer Art, nur um neue Verſuche machen zu können, wie ich wieder herauskomme. — Was biſt du doch für eine unbedachtſame

Seele! Wie! ſind denn die unvermeidlichen Nöthen, welche dich als Schriftſteller und Menſch auf allen Seiten hemmen, — ſind ſie nicht genügend, Triſtram, mußt du dich mit Gewalt in noch weitere und größere verrennen?

Iſt es nicht genug, daß du überſchuldet biſt und noch zehn Wagenladungen von deinem fünften und ſechſten Band*) da liegen haſt, — die noch immer — immer unverkauft ſind, während du mit deinem Witz faſt zu Ende biſt, wie du ſie los werden könnteſt?

Biſt du nicht bis zur Stunde mit dem böſen Aſthma behaftet, daß du dir zugezogen, als du in Flandern gegen den Wind Schlittſchuh lieſſt? Und haſt du dir nicht erſt vor zwei Monaten, als du einen Cardinal Waſſer laſſen ſahſt wie ein alter Choriſt (nämlich mit beiden Händen) vor Lachen ein Gefäß in der Lunge zerſprengt, wodurch du in zwei Stunden ebenſoviel Schoppen Blut verlorſt; und ſagte dir die Facultät nicht, wenn du das Doppelte verloren hätteſt, ſo würde es eine ganze Gallone gegeben haben?

251. Kapitel.

Aber ſprechen wir ums Himmels willen nicht von Schoppen und Gallonen, — nehmen wir die Geſchichte von uns wie ſie iſt; ſie iſt ſo zart und verwickelt, daß ſie die Verſetzung auch nicht eines einzigen Punktes erlaubt; und auf eine oder die andere Art bin ich durch Sie faſt in die Mitte derſelben gedrängt. —

Wir müſſen künftig beſſer Acht geben.

252. Kapitel.

Mein Onkel Toby und der Corporal waren mit ſolcher Hitze und Uebereilung abgereiſt, um das oft beſprochene Grundſtück in Beſitz zu nehmen, und dort ihren Feldzug ſo frühe wie die übrigen Alliirten zu eröffnen, — daß ſie einen

*) Bezieht ſich auf die 1. Auflage.

der nothwendigſten Gegenſtände der ganzen Geſchichte vergeſſen hatten; es war dies weder Spaten, noch Spitzhaue, noch Schaufel; — es war ein Bett, um darin zu ſchlafen; und da Shandy Hall damals noch nicht mit Möbeln ausgerüſtet und das kleine Gaſthaus, wo der arme Le Fever ſtarb, noch nicht gebaut war, — ſo ſah ſich mein Onkel Toby genöthigt, für eine oder zwei Nächte ein Bett bei Frau Wadman anzunehmen, bis Corporal Trim (der zu der Eigenſchaft eines trefflichen Kammerdieners, Reitknechts, Kochs, Schneiders, Arztes und Ingenieurs auch die eines vorzüglichen Tapezierers fügte) mit Hilfe eines Zimmermanns und einiger Näherinnen ein ſolches im Hauſe meines Onkels Toby hergeſtellt hatte.

Eine Tochter Eva's — und das war die Wittwe Wadman, und der einzige Charakter, den ich ihr beizulegen gedenke, iſt: „daß ſie ein vollendetes Weib war" — hätte beſſer daran gethan fünfzig Stunden weiter weggeblieben zu ſein, — oder in ihrem warmen Bett, — oder mit einem Küchenmeſſer — oder ſonſt etwas zu ſpielen, — als einen Mann zum Gegenſtand ihrer Aufmerkſamkeit zu machen, wo Haus und Möbel ihr gehörten.

Es hat nichts auf ſich, draußen und im hellen Tageslicht, wo ein Weib phyſiſch geſprochen, die Macht hat, einen Mann in mehr als einem einzigen Lichte zu betrachten; — in ihrem Hauſe aber kann ſie ihn ums Leben überhaupt in keinerlei Lichte ſehen, ohne etwas von ihrem Hab und Gut mit ihm in Verbindung zu ſetzen, — bis er endlich in Folge ſolcher wiederholter Verbindungen vollſtändig in ihr Inventar aufgenommen wird.

Und dann gute Nacht!

Es iſt dies jedoch nicht Syſtemsſache, das habe ich ſchon oben auseinandergeſetzt; — es iſt auch nicht Glaubensſache, — denn ich lege für keinen Menſchen ein Glaubensbekenntniß ab als für mich ſelbſt; — noch Thatſache, wenigſtens

ſo viel ich weiß; ſondern eine copulative und für das Folgende introductoriſche Sache.

253. Kapitel.

Ich ſpreche hier nicht von dem mehr oder weniger groben Zeug, aus dem ſie gemacht ſind, oder ihrer Sauberkeit, — noch von der Stärke ihrer Achſelſtücke, — aber frage ich, unterſcheiden ſich die Nachthemden nicht in dieſer beſondern Beziehung ebenſo ſehr von den Taghemden, als in jeder anderen — daß ſie dieſe in der Länge ſo überragen, daß ſie, wenn man ſich in ihnen niederlegt, faſt ebenſoweit über die Füße hinausgehen, als die Taghemden nicht bis an dieſe reichen?

Die Nachthemden der Wittwe Wadman waren (wahrſcheinlich nach der Mode zur Zeit König Williams und der Königin Anna) nach dieſem Muſter geſchnitten; und wenn die Mode inzwiſchen anders geworden iſt (in Italien zum Beiſpiel ſind ſie bis auf Null eingegangen), — um ſo ſchlimmer für das Publikum. Damals waren ſie $2^1/_2$ flandriſche Ellen lang; ſo daß wenn man für eine Frau von mittlerer Größe zwei Ellen annimmt, ſie noch eine halbe Elle übrig hatte, mit der ſie anfangen konnte was ſie wollte.

Nun war es von einer kleinen Gunſtbezeigung nach der andern in den vielen kalten und dezemberlichen Nächten einer ſiebenjährigen Wittwenſchaft allmählich dahingekommen und gehörte ſeit den letzten zwei Jahren zu einer der Schlafzimmerverordnungen, — daß ſobald Frau Wadman zu Bett gegangen war und ihre Beine bis ans Ende deſſelben ausgeſtreckt hatte, wovon ſie Brigitte immer benachrichtigte, — dieſe, Brigitte, mit allem gehörigen Anſtand zuerſt das Bettzeug am Fuß öffnete, die oben berührte übrige halbe Elle vom Nachthemd ergriff, und nachdem ſie es ſanft mit beiden Händen ſo weit es ging herabgezogen und es dann wieder in 4—5 glatten Falten ſeitwärts zuſammengelegt hatte, eine große Stecknadel aus ihrem Aermel nahm und mit der Spitze gegen ſich die Falten alle etwas über dem

Saum feſt zuſammenheftete, worauf ſie Alles dicht an den Füßen in das Bett hineinſteckte und ihrer Gebieterin gute Nacht wünſchte.

Dies war ein für alle Mal ſo, mit der einzigen Abwechſelung, daß wenn Brigitte in ſchaurigen, ſtürmiſchen Nächten das Bett unten herabſteckte, ſie dabei keinen andern Thermometer als den ihrer eigenen Empfindung zu Rathe zog, und ſo jenes ſtehend, — knieend, — oder hockend verrichtete, je nach dem Grad von Glaube, Liebe und Hoffnung, den ſie in der betreffenden Nacht für ihre Gebieterin empfand. In jeder anderen Beziehung wurde die Etikette heilig gehalten und hätte ſich mit der regelmäßigſten des unveränderlichſten Schlafzimmers in der Chriſtenheit meſſen können.

Sobald am erſten Abend der Corporal meinen Onkel Toby hinaufgeführt hatte, was etwa gegen zehn Uhr geſchah, — warf ſich Frau Wadman in ihren Armſtuhl, ſchlug ihr rechtes Bein über ihr linkes, ſo daß der rechte Ellbogen einen Stützpunkt erhielt, ſtützte ihre Wange in die rechte Hand und beugte ſich etwas nach vorn, in welcher Stellung ſie bis Mitternacht verweilte und die Frage von beiden Seiten überlegte.

Am zweiten Abend ſetzte ſie ſich an ihren Schreibtiſch, befahl Brigitte ein Paar neue Kerzen zu bringen und auf den Tiſch zu ſtellen, und ſuchte dann ihren Ehevertrag hervor, den ſie mit großem Eifer durchlas. Am dritten Abend aber (es war dies der letzte, daß mein Onkel Toby hier verweilte), als Brigitte das Nachthemd herabgezogen hatte und eben im Begriff war die Stecknadel hineinzuſtecken, — ſtieß ſie mit einem Tritt mit beiden Ferſen zugleich, dem natürlichſten, den ſie in dieſer Lage thun konnte, — denn nehmen wir an, daß * * * * die Sonne in ihrem Meridian war, ſo ging der Tritt nordöſtlich, — ſtieß ſie ihr die Nadel aus den Fingern, — und die Etikette, die daran hing, hinweg, — die nun zu Boden fiel und in tauſend Atome zerſplitterte.

Aus all dem ging klar hervor, daß die Wittwe Wadman in meinen Onkel Toby verliebt war.

254. Kapitel.

Mein Onkel Toby hatte damals den Kopf voll von anderen Dingen, und erſt nach der Schleifung von Dünkirchen, als alle anderen Artigkeiten in Europa geordnet waren, fand er Muße darauf zurückzukommen.

Dies gab allerdings einen Waffenſtillſtand (ſo heiße ich es in Beziehung auf meinen Onkel Toby, — in Beziehung auf Frau Wadman war es eine Vacatur) von nahezu elf Jahren. Da aber in allen Fällen dieſer Art erſt der zweite Schlag, geſchehe er nun in welchem Zwiſchenraum er wolle, die Sache zu einem wirklichen Kampfe macht, — ſo möchte ich's eher die Liebeshändel meines Onkels Toby mit der Wittwe Wadman, als die Liebeshändel der Wittwe Wadman mit meinem Onkel Toby nennen.

Dieſe Unterſcheidung hat ihre Berechtigung.

Es iſt nicht wie die Geſchichte mit dem alten Stülphut und dem aufgeſtülpten alten Hut, worüber manche hochwürdige Herren ſich ſo oft geſtritten haben, — der Unterſchied liegt hier in der Natur der Dinge.

Und zwar, meine Herren, iſt dieſer Unterſchied ſehr groß.

255. Kapitel.

Da nun die Wittwe Wadman meinen Onkel Toby liebte, — mein Onkel Toby aber die Wittwe Wadman nicht liebte, ſo blieb der Wittwe Wadman nichts übrig, als herzugehen und meinen Onkel Toby zu lieben, — oder es bleiben zu laſſen.

Die Wittwe Wadman wollte weder das Eine noch das Andere.

Gütiger Himmel! — Ich vergeſſe ganz, daß ich ſelbſt etwas von ihrer Gemüthsart habe; denn wenn der Fall eintritt, was um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche hie und

da geſchieht, daß eine irdiſche Göttin ſo ſehr dies und das und das Andere iſt, daß ich wegen ihrer mein Frühſtück nicht verzehren kann, — und ſie ſich nicht ſo viel darum ſcheert, ob ich frühſtücke oder nicht, —

Dann zum Henker mit ihr! und ſo ſchicke ich ſie in die Tatarei, und von der Tatarei nach dem Feuerland, und ſo weiter bis zum Teufel. Kurz, es gibt keinen hölliſchen Winkel, in den ich ihre Göttlichkeit nicht ſtecke.

Da aber das Herz weich iſt, und die Leidenſchaften darin zehn Mal in einer Minute fluthen und wieder ebben, ſo bringe ich ſie gleich wieder zurück, und da ich in allen Dingen extrem bin, ſo verſetze ich ſie dann in die Mitte der Milchſtraße.

Du hellſter der Sterne! wirſt deinen Einfluß auf Einen üben —

Der Teufel hole ſie und ihren Einfluß, — denn bei dieſem Wort verliere ich alle Geduld: — möge es dem Einen wohl bekommen! — Bei Allem was zottig und zerzauſt iſt! rufe ich, indem ich meine Pelzmütze herunterreiße und ſie um meinen Finger drehe — ich gebe nicht ſechs Pence um ein Dutzend ſolcher!

Aber es iſt doch eine treffliche Mütze (dabei ſetze ich ſie wieder auf und drücke ſie feſt auf meine Ohren) — und warm, — und weich; beſonders wenn man ſie nach der Haarſeite ſtreicht; — aber ach! das wird mir nie gelingen — (ſo leidet meine Philoſophie hier abermals Schiffbruch).

Nein, ich will nie einen Finger in dieſe Paſtete ſtecken (ſo breche ich hier mein Gleichniß ab).

Kruſte und Krume,

Innen und Außen,

Deckel und Boden, — Alles verabſcheue ich, haſſe ich, — ſtoße ich zurück, — es wird mir ſchlecht, wenn ich es nur ſehe: —

Es iſt ja lauter Pfeffer,

Knoblauch,

Salz und
Teufelsdreck. — Bei dem großen Erzkoch aller Köche, der wahrscheinlich von Morgens bis Abends nichts thut, als am Fenster sitzen und erhitzende Gerichte für uns erfinden, ich möchte es um Alles in der Welt nicht berühren.

O Tristram, Tristram! rief Jenny.

O Jenny, Jenny! versetzte ich, — und ging zum nächsten Kapitel über.

256. Kapitel.

Ich möchte es um Alles in der Welt nicht berühren, habe ich gesagt?

Mein Gott, wie habe ich doch meine Phantasie mit dieser Metapher aufgeregt!

257. Kapitel.

Welches beweist, daß die Liebe, mag nun der hochwürdige und hochverehrte Leser darüber sagen was er will (denn was das Denken anbelangt, so denken Alle die denken, — so ziemlich dasselbe darüber und über einige andere Dinge), — daß die Liebe, wenigstens dem Alphabet nach, eines der
Aufregendsten,
Bezaubernsten,
Confusesten,
Dümmsten Dinge im Leben ist, — die
Extravaganteste,
Flüchtigste,
Gimpelhafteste,
Handgreiflichste,
Irrthümlichste,
Koboldartigste und
Lyrischste aller menschlichen Leidenschaften; zugleich die
Mißverständlichste,
Nebelhafteste,

Oeffnungſtopfendſte,
Pragmatiſchſte,
Schnatterndſte,

Raſendſte — das R hätte eigentlich vor dem S kommen ſollen — kurz ſie iſt von einer Natur, wie mein Vater einmal am Schluß einer langen Unterhaltung über den Gegenſtand zu meinem Onkel Toby ſagte: — Du kannſt, ſagte er, kaum zwei Gedanken darin miteinander verbinden, Bruder Toby, ohne eine Hypallage. — Was iſt denn das? rief mein Onkel Toby.

Der Wagen vor dem Pferd, antwortete mein Vater.

Und was ſoll dieſes hinter dem Wagen thun? fragte mein Onkel Toby.

Nichts, ſagte mein Vater, als hineingehen — oder es bleiben laſſen.

Die Wittwe Wadman nun wollte, wie ich Ihnen bereits ſagte, weder das Eine thun noch das Andere.

Sie ſtand jedoch angeſchirrt und nach allen Richtungen beſchabrakt bereit und wartete nur auf die Gelegenheit.

258. Kapitel.

Das Schickſal, welches natürlich dieſe Liebſchaft zwiſchen der Wittwe Wadman und meinem Onkel Toby vorausſah, hatte ſeit der erſten Erſchaffung von Stoff und Bewegung (und mit größerer Artigkeit als es in der Regel ſolche Dinge thut) eine ſolche Kette von Urſachen und Wirkungen hergeſtellt, die ſo feſt aneinander hingen, daß es für meinen Onkel Toby kaum möglich geweſen wäre, ein anderes Haus der Welt zu bewohnen, oder einen anderen Garten in der Chriſtenheit zu beſuchen, als gerade das Haus und den Garten, die an Frau Wadmans Haus und Garten ſtießen. Dieſer Umſtand, ſowie eine dichte Laube in Frau Wadmans Garten, die in die Hecke von meines Onkel Toby's Garten hineinging, bot ihr all die Gelegenheiten, welche die Liebe im Kriegszuſtande bedurfte: ſie konnte die Bewegungen

meines Onkels Toby beobachten, und hörte zugleich ſeine militäriſchen Berathungen; und da ſein argloſes Herz auf Brigitte's Vermittelung hin dem Corporal die Erlaubniß gegeben hatte, ihr eine Thüre von Weiden zu machen, um ihre Spaziergänge erweitern zu können, wurde ſie dadurch in den Stand geſetzt, ihre Approchen bis zur Oeffnung des Schilderhauſes zu führen, und von Zeit zu Zeit unter der Firma der Dankbarkeit einen Angriff zu machen und zu verſuchen, ob ſie nicht meinen Onkel Toby mitten in ſeinem Schilderhauſe in die Luft ſprengen könne.

259. Kapitel.

Es iſt ſehr traurig — aber es ergibt ſich mit Beſtimmtheit aus der täglichen Beobachtung des Mannes, daß er wie ein Licht an beiden Enden Feuer fangen kann, — wenn nur ein ordentlicher Docht herausſteht; wenn dies nicht der Fall iſt, — dann hat die Geſchichte gleich ein Ende; und wenn es der Fall iſt — und man zündet unten an, wobei die Flamme in der Regel das Unglück hat ſich ſelbſt auszulöſchen, — dann hat die Geſchichte wieder ein Ende.

Wenn ich alle Mal die Freiheit hätte zu beſtimmen, an welchem Ende ich angeſteckt werden wollte — ſo würde ich — denn ich kann den Gedanken nicht ertragen, ſo viehmäßig angebrannt zu werden, — eine Hausfrau ſtets veranlaſſen, mich an meiner Spitze anzuzünden; ich würde dann ganz anſtändig nach der Dille herabbrennen, das heißt vom Kopf nach dem Herzen, und vom Herzen nach der Leber, von der Leber nach den Eingeweiden und ſo fort durch die Gekrösvenen und Arterien, durch all die Windungen und Seitengänge der Eingeweide und ihrer Häutchen bis zum Blinddarm.

Ich bitte, Dr. Slop, ſagte mein Onkel Toby, als dieſer in einem Geſpräch mit meinem Vater an dem Abend, da meine Mutter mit mir nieder kam, des Blinddarms erwähnte, — ich bitte Sie, ſagte mein Onkel Toby, ſagen Sie

mir doch, welches der Blinddarm iſt, denn ich muß geſtehen, ſo alt ich bin, ſo weiß ich doch bis heutigen Tag noch nicht, wo er liegt.

Der Blinddarm, erwiderte Dr. Slop, liegt zwiſchen dem Ilion und dem Colon.*)

Bei dem Mann? fragte mein Vater.

Bei dem Weib iſt es ganz daſſelbe, ſagte Dr. Slop.

Das iſt mehr als ich weiß, verſetzte mein Vater.

260. Kapitel.

Und ſo beſchloß denn Frau Wadman, um den Nutzen von beiden Syſtemen zu haben, meinen Onkel Toby weder an dieſem noch an jenem Ende anzuzünden, ſondern wie das Licht des Verſchwenders womöglich an beiden zugleich.

Wenn nun Frau Wadman ſieben Jahre lang alle Rumpelkammern mit militäriſchen Geräthen, für Kavallerie wie für Infanterie, von dem großen Arſenal zu Venedig bis zum Tower von London (exclusive) durchſtöbert hätte, und dabei von Brigitte unterſtützt worden wäre, ſo hätte ſie doch keine Blendirung, kein Mantelet finden können, das ſich ſo für ihre Zwecke eignete, als das welches ihr die Unternehmungen meines Onkels Toby in die Hand gaben.

Ich glaube, ich habe dem geneigten Leſer noch nicht geſagt, — doch ich weiß nicht, — möglicher Weiſe habe ich es doch geſagt, — mag das nun ſein wie dem will, es gehört jedenfalls unter die Dinge, die man beſſer noch einmal thut als daß man lange darüber ſchwatzt, — daß mein Onkel Toby, mochte der Corporal im Laufe ihrer Feldzüge an dieſer oder jener Stadt oder Feſtung beſchäftigt ſein, ſtets Sorge trug, im Innern ſeines Schilderhauſes, linker Hand, einen Plan der Feſtung mit 2—3 Nadeln am oberen Rand anzuheften, ſo daß er nach unten frei hing und nach Bedarf dem Auge näher gebracht werden konnte. Wenn

*) Bezeichnung zweier anderen Därme.

daher Frau Wadman einen Angriff beſchloſſen hatte, ſo brauchte ſie nichts weiter zu thun, als nach dem Schilderhauſe zu gehen, die rechte Hand auszuſtrecken, und während ſie zugleich den linken Fuß hineinſetzte, und die Karte oder den Plan oder den Aufriß oder was es war zu ergreifen und demſelben mit vorgeſtrecktem Halſe auf halbem Wege entgegen zu gehen. Hierbei mußten meines Onkels Toby Leidenſchaften nothwendig Feuer fangen, — denn er ergriff dann natürlich ſofort mit ſeiner linken Hand die andere Ecke des Plans und begann mit dem untern Theil ſeiner Pfeife in der anderen, eine Erläuterung.

Wenn der Angriff bis zu dieſem Punkte vorgetrieben war, — wird die Welt natürlich die Motive zu Frau Wadmans nächſter taktiſcher Bewegung zu würdigen wiſſen; — dieſe beſtand nämlich darin, meinem Onkel Toby ſobald als möglich ſeine Tabakspfeife aus der Hand zu nehmen; was ſie unter dieſem oder jenem Vorwand, in der Regel aber indem ſie that, als wollte ſie genauer auf eine Redoute oder ſonſtige Schanze auf dem Plane hinzeigen, bewerkſtelligte, ehe mein Onkel Toby (die arme Seele) mehr als ein halb Dutzend Toiſen damit zurückgelegt hatte.

Auf dieſe Art ſah ſich mein Onkel Toby genöthigt, ſeinen Zeigefinger zu nehmen.

Der Unterſchied, den dies im Angriff bewirkte, beſtand in Folgendem: — wenn ſie im erſten Fall mit der Spitze ihres Zeigefingers gegen das Ende der Tabakspfeife meines Onkels Toby manövrirte, ſo hätte ſie mit dieſer ohne alle und jede Wirkung den Schanzen entlang von Dan bis Berſeba gehen können, wenn die Schanzen meines Onkels Toby ſoweit gegangen wären; denn da das Ende der Tabakspfeife keinerlei Blut- oder Lebenswärme enthielt, konnte es auch keine Empfindung hervorrufen, — konnte es weder durch Pulſation Feuer mittheilen, — noch durch Sympathie welches empfangen; — es war nichts als Rauch.

Ging aber meines Onkel Toby's Zeigefinger dicht neben

dem ihrigen durch all die kleinen Windungen und Einſprünge ſeiner Werke, — wobei er bisweilen gegen die Seite des letzteren drückte, — oder auf ſeinen Nagel zu liegen kam, — oder über ihn ſtolperte, — ihn da und dort berührte, — ſo ſetzte er endlich irgend etwas in Bewegung.

Dies war zwar nur ein leichtes Geplänkel und in einiger Entfernung vom Gros, aber es zog dieſes bald nach; denn da dann der Plan gewöhnlich mit ſeinem Rücken dicht an die Wand des Schilderhauſes zurückfiel, pflegte mein Onkel Toby in der Argloſigkeit ſeiner Seele ſeine Hand flach darauf zu legen, um in ſeiner Erklärung weiter zu machen; worauf dann Frau Wadman mit einem Manöver das ſo ſchnell wie ein Gedanke ging, ebenſo ſicher ihre Hand hart neben die ſeinige brachte. Hierdurch wurde alsbald eine Verbindung eröffnet, die groß genug war, um jedes Gefühl paſſiren und zurückpaſſiren zu laſſen, das eine in dem elementaren und praktiſchen Theil der Liebeskunſt bewanderte Perſon gerade brauchte.

Wenn ſie dann ihren Zeigefinger parallel neben den meines Onkels Toby legte, — ſo wurde unvermeidlich der Daumen mit in die Action gezogen; — waren aber einmal Daumen und Zeigefinger im Gefecht, ſo folgte die ganze Hand natürlich nach. Die deinige, lieber Onkel Toby, war dann nie an ihrem rechten Platz, — Frau Wadman mußte ſie deshalb immer aufheben oder durch die zarteſten Püffe, Stöße und zweideutige Drücke, die eine Hand, die man entfernen will, zu empfangen im Stande iſt, — ſie um eine Haarsbreite aus dem Wege ſchieben. Während dies vor ſich ging, vergaß ſie natürlich nicht, ihm fühlbar zu machen, daß es ihr Bein (und Niemand anders) war, welches weiter unten im Schilderhaus leicht gegen ſeine Wade drückte. — So war es kein Wunder, daß mein Onkel Toby, wenn er ſo auf beiden Flügeln angegriffen und ſchwer bedrängt wurde, manchmal in ſeinem Centrum in Unordnung gerieth.

Hol's der Henker! ſagte mein Onkel Toby.

261. Kapitel.

Der geneigte Leſer wird leicht begreifen, daß dieſe Angriffe der Frau Wadman verſchiedener Natur waren, und ſich von einander wie die Angriffe, von denen die Geſchichte voll iſt, und aus denſelben Gründen unterſchieden. Ein gewöhnlicher Zuſchauer würde kaum zugeben, daß es überhaupt Angriffe geweſen; — oder würde ſie, wenn er es zugab, mit einander vermengt haben; — für ſolche ſchreibe ich aber nicht. Es wird Zeit genug ſein, etwas genauer in meiner Beſchreibung derſelben zu werden, wenn ich an die Sache ſelbſt komme, was erſt nach einigen Kapiteln der Fall ſein wird. In dieſem habe ich nur noch beizufügen, daß ſich in einem Bündel von Originalpapieren und Zeichnungen, welche mein Vater ſorgfältig aufrollte, auch ein vollkommen gut erhaltener Plan von Bouchain befindet (er ſoll auch ſo lange ich dazu im Stande bin, ferner erhalten werden), in deſſen unterer rechtſeitigen Ecke ſich noch die Spuren eines Schnupftabaksfingers und Daumens vorfinden, die man alle Urſache hat, für von Frau Wadman herrührend zu halten; während die entgegengeſetzte Ecke, wo ſich wahrſcheinlich die Finger meines Onkels Toby befanden, durchaus ſauber iſt. Dies ſcheint eine authentiſche Urkunde eines dieſer Angriffe zu ſein; denn an dem entgegengeſetzten Rande des Plans ſind noch die vestigia zweier Stiche ſichtbar, die jetzt zum Theil zugegangen ſind, unzweifelhaft die Löcher, durch welche der Plan an das Schilderhaus geheftet war.

Bei allem was prieſterlich iſt! ich ſchätze dieſe koſtbare Reliquie mit ihren Stigmata's und Stichen höher als alle Reliquien der römiſchen Kirche; — wobei ich immer, wenn ich über ſolche Sachen ſchreibe, die Stiche ausnehme, welche in das Fleiſch der h. Radagunda in der Wüſte gingen; welche die Nonnen gleichen Namens den Leuten auf der Tour von Feſſe nach Cluny um der Liebe willen zeigen.

262. Kapitel.

Euer Gnaden, ſagte Trim, die Befeſtigungen ſind jetzt vollſtändig geſchleift, und — der Hafen iſt auf einem Niveau mit dem Molo. — Ja, ja, ſo iſt's — erwiderte mein Onkel Toby mit einem halbunterdrückten Seufzer; — aber gehe in das Wohnzimmer, Trim, und hole mir die Stipulation, — ſie liegt auf dem Tiſch.

Sie hat ſechs Wochen dort gelegen, erwiderte der Corporal, aber gerade heute Morgen hat die alte Frau das Feuer damit angemacht.

Dann, verſetzte mein Onkel Toby, dann ſind unſere Dienſte nicht mehr nöthig. — Das iſt wirklich recht Schade, Euer Gnaden, ſagte der Corporal; dabei warf er ſeinen Spaten mit der Miene der äußerſten Troſtloſigkeit in den Schiebkarren, der neben ihm ſtand, und drehte ſich traurig um, um ſeine Spitzhaue, ſeine Schaufel, ſeine Pflöcke und andere militäriſche Geräthe zuſammen zu ſuchen und fort zu ſchaffen, — als ein Ach! das von dem Schilderhauſe ausging, welches weil aus dünnen Latten von Tannenholz gefertigt, den Ton um ſo trauriger in ſein Ohr trug, es ihm verbot. Nein, ſagte der Corporal zu ſich ſelbſt, ich will es thun, ehe Seine Gnaden morgen früh aufſteht. Er nahm alſo ſeinen Spaten wieder aus dem Schiebkarren, that etwas Erde darauf, als wollte er noch etwas am Fuße des Glacis einebnen, — eigentlich aber um etwas näher zu ſeinem Herrn hinzukommen, und ihn aufzuheitern, — dann löſte er ein Paar Raſenſtücke ab, — ſchnitt ihre Enden mit ſeinem Spaten ab, und nachdem er ihnen mit der Rückſeite deſſelben ein Paar leichte Klopfer gegeben, ſetzte er ſich hart zu den Füßen meines Onkels Toby, und begann wie folgt:

263. Kapitel.

Es war doch gar zu Schade — vielleicht aber ſage ich da ein ſehr närriſches Ding für einen Soldaten, Euer Gnaden - -

Ein Soldat, rief mein Onkel Toby, den Corporal unterbrechend, kann ebenſogut närriſche Dinge ſagen, wie ein Gelehrter.

Aber nicht ſo oft, Euer Gnaden, erwiderte der Corporal.

Mein Onkel Toby nickte beiſtimmend.

Es war doch gar zu Schade, — begann der Corporal wieder und blickte dabei auf Dünkirchen und den Molo, wie Servius Sulpitius bei ſeiner Rückkehr aus Aſien, als er von Aegina gegen Megara ſegelte, auf Corinth und den Pyräus blickte, —

Es war doch gar zu Schade, Euer Gnaden, daß dieſe Werke geſchleift werden mußten — und ebenſo Schade wäre es geweſen, wenn ſie ſtehen geblieben wären.

Du haſt in beiden Fällen Recht, Trim, ſagte mein Onkel Toby.

Das iſt auch der Grund, fuhr der Corporal fort, warum ich vom Beginn der Schleifung an bis zum Schluß niemals gepfiffen, oder geſungen, oder gelacht, oder geweint, oder über vergangene Thaten geplaudert oder Euer Gnaden eine gute oder ſchlechte Geſchichte erzählt habe.

Du haſt viele treffliche Eigenſchaften, Trim, ſagte mein Onkel Toby, und nicht die geringſte davon iſt, daß von den vielen Geſchichten, die du mir erzählt haſt, um mich in meinen ſchmerzlichen Stunden zu unterhalten, und in meinen ernſten zu erheitern, ſelten eine ſchlecht war.

Das kommt daher, Euer Gnaden, weil ſie mit Ausnahme von derjenigen vom König von Böhmen und ſeinen ſieben Schlöſſern alle wahr waren, denn ſie handelten von mir ſelbſt.

Der Gegenſtand war mir deshalb nicht weniger angenehm, Trim, ſagte mein Onkel Toby. Aber was iſt denn das für eine Geſchichte von dem König? Du haſt mich neugierig gemacht.

Ich will ſie Euer Gnaden gleich erzählen, ſagte der Corporal, —

Nur darf es, ſagte mein Onkel Toby, und blickte dabei wieder ernſthaft auf Dünkirchen und den Molo, — nur darf es keine luſtige ſein: zu einer ſolchen, Trim, muß man immer die eine Hälfte in ſich mitbringen, und die Stimmung, in der ich mich gegenwärtig befinde, würde dir, Trim, und deiner Geſchichte nicht günſtig ſein. — O es iſt durchaus keine luſtige Geſchichte, erwiderte der Corporal. — Es ſollte aber auch keine gar zu ernſthafte ſein, ſetzte mein Onkel Toby hinzu. — Sie iſt weder das Eine noch das Andere, verſetzte der Corporal, ſondern wird ganz für Euer Gnaden paſſen. — Dann dank' ich dir von ganzem Herzen dafür, rief mein Onkel Toby, und ſo bitte ich dich, fang an, Trim.

Der Corporal machte ſeine Verbeugung; und obſchon es keine ſo leichte Sache iſt, wie man meinen könnte, eine dünne Monteromütze mit Anmuth abzuziehen, — und nach meiner Anſicht nicht um ein Haar weniger ſchwierig iſt, eine ſo reſpektvolle Verbeugung wie der Corporal gewohnt war, zu machen, wenn man auf dem Boden kauert, ſo gelang es dem Corporal doch, indem er ſeine flache rechte Hand, die gegen ſeinen Herrn gekehrt war, auf dem Gras zurück und etwas über ſeinen Körper hinausgleiten ließ, um dieſem einen größeren Schwung zu geben, und indem er zugleich ſeine Mütze mit dem Daumen und zwei Fingern ſeiner Linken ungezwungen zuſammendrückte, wodurch der Durchmeſſer der Mütze vermindert und ſie eher unmerklich weggequetſcht als wie durch den Wind herabgeriſſen wurde, — beides auf eine beſſere Weiſe durchzuführen, als die Lage der Dinge zu geſtatten ſchien; und nachdem er ſich zwei Mal geräuſpert hatte, um zu hören, in welcher Tonart ſich ſeine Geſchichte am beſten mache, und wie ſie zu der Stimmung ſeines Gebieters am beſten paſſe, — tauſchte er mit dieſem einen einzigen freundlichen Blick und begann dann alſo:

Die Geſchichte von dem König von Böhmen und ſeinen ſieben Schlöſſern.

Es war einmal ein König von Böh —

Als der Corporal eben die Grenze von Böhmen überſchreiten wollte, nöthigte ihn mein Onkel Toby einen Moment zu halten. Trim hatte baarhäuptig angefangen, indem er ſeine Monteromütze ſeit Ende des vorigen Kapitels neben ſich auf dem Boden hatte liegen laſſen.

Das Auge der Menſchenfreundlichkeit erſpäht Alles; und ehe der Corporal die erſtern fünf Worte ſeiner Geſchichte hinter ſich hatte, hatte mein Onkel Toby die Monteromütze bereits zwei Mal mit dem Ende ſeines Stocks berührt, als wollte er ſagen: Warum ſetzeſt du ſie nicht wieder auf, Trim? — Trim ergriff ſie in der achtungsvollſten Langſamkeit und warf dabei einen demüthigen Blick auf die Stickerei der vorderen Seite, die bereits ihres Glanzes beraubt und in einigen Hauptblättern und den kühnſten Theilen des Muſters ſtark abgerieben war, und legte ſie dann wieder zwiſchen ſeine Beine, um über den Gegenſtand zu moraliſiren.

Was du da andeuten willſt, rief mein Onkel Toby, iſt nur zu wahr: Nichts auf der Welt iſt gemacht, um ewig zu dauern, Trim!

Aber wenn ſich auch die Andenken an deine Liebe, theurer Tom, abnützen, ſagte Trim, was ſollen wir dann ſagen?

Trim, verſetzte mein Onkel Toby, darüber iſt weiter nichts zu ſagen; und wenn ein Menſch ſein Gehirn bis zum jüngſten Tag deshalb anſtrengen würde, Trim, ich glaube, es wäre ganz umſonſt.

Da der Corporal einſah, daß mein Onkel Toby Recht hatte, und daß es dem menſchlichen Witze unmöglich ſein würde, eine reinere Moral aus der Kappe zu ziehen, ſo machte er auch keinen weiteren Verſuch dazu und ſetzte ſie auf. Dann fuhr er mit der Hand über die Stirne, um eine nachdenkliche Runzel zu glätten, welche der Text und die Lehre

zusammen erzeugt hatten, und kehrte dann mit dem früheren Blick und Tonstimmung zu seiner Geschichte von dem König von Böhmen und dessen sieben Schlössern zurück.

Fortsetzung der Geschichte des Königs von Böhmen und seinen sieben Schlössern.

Es war einmal ein König von Böhmen; ich könnte jedoch Euer Gnaden nicht sagen, unter welcher Regierung, wenn es nicht unter seiner eigenen war —

Das verlange ich auch durchaus nicht von dir, Trim, rief mein Onkel Toby.

Es war etwas vor der Zeit, Euer Gnaden, da die Riesen anfingen auszugehen; — aber in welchem Jahre unseres Herrn das war —

Ich gebe keinen Pfennig drum das zu wissen, sagte mein Onkel Toby.

Eine Geschichte sieht so nur gleich besser aus, Euer Gnaden.

Es ist deine Sache, Trim, sie nach deiner Art auszuschmücken; nimm jedes Datum, fuhr mein Onkel Toby fort und sah ihn scherzhaft an, nimm jedes Datum das dir gefällt, — mir ist es recht.

Der Corporal verbeugte sich; mein Onkel Toby hatte ihm jedes Jahrhundert und jedes Jahr jedes Jahrhunderts, von Erschaffung der Welt bis zur Sündflut, und von der Sündflut bis zur Geburt Abraham's, durch alle Wanderungen der Patriarchen, bis zum Auszug der Israeliten aus Egypten, und durch alle Dynastien, Olympiaden, Urbs condita's und andere denkwürdigen Epochen der verschiedenen Stationen bis zur Ankunft Christi und von da bis zum Augenblick, wo der Corporal seine Geschichte erzählte, — diesen ganzen großen Zeitraum mit all seinen Abgründen zu Füßen gelegt; da aber die Bescheidenheit das was ihr die Freigebigkeit mit beiden Händen hinbietet, kaum mit einem Finger zu berühren pflegt, so begnügte sich der Cor-

poral mit dem ſchlechteſten Jahr des ganzen Haufens; und damit die geehrten Leſer der Majorität und Minorität ſich darüber nicht bis aufs Blut verſtreiten: ob dieſes Jahr nicht immer das letzte Jahr des letzten Kalenders ſei? — ſo will ich denſelben offen ſagen, daß dem wirklich ſo war; aber aus einem ganz anderen Grund als ſie ahnen.

Es war das ihm nächſte Jahr, das Jahr unſeres Herrn 1712, wo der Herzog von Ormond ſo übel in Flandern hauſte. Der Corporal nahm es und begann damit luſtig ſeine Expedition nach Böhmen.

Fortſetzung der Geſchichte von dem König von Böhmen und ſeinen ſieben Schlöſſern.

Im Jahr unſeres Herrn Ein Tauſend Sieben Hundert und Zwölf, da war —

Aufrichtig geſagt, Trim, ſagte mein Onkel Toby, jedes andere Jahr würde mir beſſer gefallen haben, nicht nur wegen des traurigen Fleckens in unſerer Geſchichte, den dieſes Jahr uns gebracht hat, als unſere Truppen ſich weigerten, die Belagerung von Quesnoi zu decken, ungeachtet Fagel die Werke mit ſo unglaublicher Energie vorwärts trieb, — ſondern auch eben ſo ſehr wegen deiner eigenen Geſchichte, Trim; denn wenn es ſich dabei — und nach dem was du bereits darüber haſt fallen laſſen, vermuthe ich ſehr, daß es ſo ſei, — wenn es ſich dabei wirklich um Rieſen handelt —

Es kommt nur Einer darin vor, Euer Gnaden.

Das iſt ſo ſchlimm, wie wenn es zwanzig wären, erwiderte mein Onkel Toby; — du hätteſt ihn ſo etwa 7—800 Jahre weiter zurückſetzen ſollen, auch wegen der Kritiker und anderer Leute; deshalb möchte ich dir rathen, wenn du die Geſchichte wieder erzählſt —

Euer Gnaden, wenn ich's erlebe, ſie fertig zu erzählen, ſo will ich ſie gewiß nicht wieder bringen, ſagte Trim, weder Mann noch Weib noch Kind ſoll ſie wieder hören. —

Puh! machte mein Onkel Toby, — aber in ſo freund-

licher aufmunternder Weiſe, daß der Corporal mit größerer Freudigkeit als je in ſeiner Geſchichte fortfuhr:

Fortſetzung der Geſchichte von dem König von Böhmen und ſeinen ſieben Schlöſſern.

Euer Gnaden, begann der Corporal mit erhobener Stimme und rieb dabei ſeine Hände in heiterer Weiſe, es war alſo ein König von Böhmen —

Laß lieber das Datum ganz weg, Trim, ſagte mein Onkel Toby, indem er ſich vorwärts beugte und dem Corporal die Hand ſanft auf die Schulter legte, um dadurch ſeine Unterbrechung abzuſchwächen, — laß es lieber ganz weg, Trim; eine Geſchichte kann dieſer Subtilitäten wohl entbehren, wenn man nicht ganz ſicher darin iſt. — Sicher darin, wiederholte der Corporal und ſchüttelte den Kopf.

Gut, ſagte mein Onkel Toby; es iſt für Einen, der wie du und ich, Trim, für das Waffenhandwerk erzogen wurde, der ſelten weiter vorwärts ſieht als das Ende ſeiner Muskete, oder weiter rückwärts als ſeinen Torniſter, es iſt für einen Solchen nicht leicht, hierüber viel zu wiſſen. — Gott ſegne Euer Gnaden, ſagte der Corporal, den die Art wie mein Onkel Toby raiſonnirte ebenſo ſehr überzeugte wie das Raiſonnement ſelbſt, der Soldat hat allerdings etwas Anderes zu thun; wenn er ſich nicht im Gefecht oder auf dem Marſch oder im Garniſonsdienſt befindet, — muß er ſeine Muskete rein halten, Euer Gnaden, — ſein Lederzeug herrichten, — ſeine Uniform flicken, — ſich ſelbſt raſiren und reinigen, damit er immer ſo auftreten kann als müßte er auf die Parade; was geht den Soldaten überhaupt die Geographie an, Euer Gnaden? ſetzte der Corporal triumphirend hinzu.

Du willſt ſagen, die Chronologie, Trim, ſagte mein Onkel Toby; denn die Geographie iſt ihm wirklich von großem Nutzen; er muß ja mit jedem Land und deſſen Grenzen, wohin ihn ſein Beruf führt, genau bekannt ſein; er muß

jede Land- und Hauptſtadt, jedes Dorf und Weiler mit den Canälen, Straßen und Hohlwegen, die dahin führen, kennen. Bei jedem Fluß oder Bach, Trim, den er paſſirt, ſollte er beim erſten Anblick ſagen können, wie er heißt, — in welchem Gebirge er entſpringt, — welchen Lauf er nimmt, — wie weit er ſchiffbar iſt, — wo ſich Fuhrten befinden, und wo nicht; — er ſollte wiſſen, wie es mit der Fruchtbarkeit jedes Thals ſteht, und wie das Volk beſchaffen iſt, das es anbaut; er ſollte alle Ebenen und Défiléen, Forts, Steigen, Wälder und Sümpfe, durch die ſeine Armee zu marſchiren hat, beſchreiben oder erforderlichen Falls einen genauen Plan davon machen können; — er ſollte ihre Produkte, Pflanzen, Mineralien, Gewäſſer, Thiere, Jahreszeiten, Klima, Hitze und Kälte, Einwohner, Sitten, Sprache, Regierungsweiſe und ſogar ihre Religion kennen.

Würde es ſich ſonſt begreifen laſſen, Corporal, fuhr mein Onkel Toby fort, und ſtand, als er ſich bei dieſem Theil ſeiner Rede wärmer redete, im Schilderhauſe auf, — wie Marlborough ſeine Armee von den Ufern der Maas nach Belburg, von Belburg nach Kerpenord — (hier vermochte auch der Corporal nicht länger ſitzen zu bleiben), von Kerpenord, Trim, nach Kalſaken, von Kalſaken nach Neudorf, von Neudorf nach Landenburg, von Landenburg nach Mildenheim, von Mildenheim nach Elchingen, von Elchingen nach Giengen, von Giengen nach Ballmertshofen, von Ballmertshofen nach dem Schellenberg führen konnte, wo er die feindlichen Schanzen durchbrach und den Donauübergang erzwang, worauf er dann über den Lech ging, ſeine Truppen bis in das Herz des deutſchen Reichs vorführte und an ihrer Spitze durch Friedberg, Hohenwart und Schönfeld in die Ebenen von Blindheim und Hochſtätt marſchirte? — Trotz all ſeines Genies, Corporal, hätte er nicht einen Schritt vorrücken oder einen einzigen Tagmarſch ausführen können, ohne Hilfe der Geographie. — Was aber die Chronologie betrifft, Trim, fuhr mein Onkel Toby fort, indem er ſich

wieder ruhig in ſein Schilderhaus ſetzte, ſo muß ich geſtehen, daß ihrer der Soldat wohl am eheſten entbehren könnte, wenn ihn dieſe Wiſſenſchaft nicht über den Zeitpunkt der Erfindung des Schießpulvers aufklären würde; denn die grauſame Zerſtörung, die davon ausgeht, und Alles wie der Blitz vor ſich niederwirft, iſt für uns eine neue Aera der militäriſchen Entwickelung geworden und hat die Natur des Angriffs und der Vertheidigung zur See und zu Land ſo ſehr verändert, und ſo viel Kunſt und Geſchick dabei zu Tage gebracht, daß man in Beſtimmung der Zeit ſeiner Entdeckung nicht genau genug, in Nachforſchung nach dem großen Entdecker und der Veranlaſſung, bei der die Entdeckung gemacht wurde, nicht gründlich genug ſein kann.

Ich will durchaus nicht beſtreiten, fuhr mein Onkel Toby fort, worin auch die Geſchichtsſchreiber einig ſind, daß im Jahr unſeres Herrn 1380 unter der Regierung Wenzels, eines Sohnes von Karl IV., ein gewiſſer Mönch Namens Schwartz den Venezianern in ihrem Krieg gegen die Genueſen den Gebrauch des Schießpulvers lehrte; aber es iſt gewiß, daß er nicht der Erſte war; denn wenn wir dem Biſchof von Leon, Don Pedro, Glauben ſchenken dürfen — Euer Gnaden, wie kamen denn Mönche und Biſchöfe dazu, ſich ſo viel mit Schießpulver abzugeben? fragte Trim. — Das weiß Gott! erwiderte mein Onkel Toby, ſeine Vorſehung verſteht aus Allem Gutes zu ziehen; Don Pedro alſo behauptet in ſeiner Chronik vom König Alphons, welcher Toledo einnahm, — daß ſchon im Jahre 1343, alſo volle 37 Jahre vor Schwartz das Geheimniß des Pulvers Mohren und Chriſten wohl bekannt geweſen und nicht nur bei ihren Seeſchlachten, ſondern auch bei den meiſten ihrer denkwürdigen Belagerungen in Spanien und der Berberei angewendet worden ſei; — auch weiß Jedermann, daß der Mönch Bacon ſchon 150 Jahre ehe Schwartz geboren wurde, darüber geſchrieben und der Welt edelmüthig ein Recept zur Bereitung deſſelben hinterlaſſen hat; — und daß die Chi-

neſen, fuhr mein Onkel Toby fort, uns und alle Berichte hierüber noch mehr in Verlegenheit ſetzen, inſofern ſie ſich rühmen, daß ſie dieſe Erfindung ſchon mehrere Hundert Jahre vor Bacon gemacht haben.

Ich glaube, das iſt eine rechte Lügenbrut! rief Trim.

Sie müſſen ſich hierüber irgend wie im Irrthum befinden, ſagte mein Onkel Toby, das geht aus dem gegenwärtigen elenden Zuſtand ihrer Befeſtigung hervor; denn dieſe beſteht nur aus einem Graben mit einem Backſteinwall ohne Flanken, — und das was ſie an den Winkeln desſelben für eine Baſtion ausgeben, iſt ſo barbariſch gebaut, daß man es ebenſogut — für eines meiner ſieben Schlöſſer halten könnte, Euer Gnaden, fiel Trim ein.

Obgleich mein Onkel ſehr in Noth wegen eines guten Vergleichs war, ſo lehnte er doch Trim's Aushilfe ſehr artig ab, — bis ihm Trim ſagte, er habe noch ein halb Dutzend Schlöſſer in Böhmen, die er nicht wiſſe, wie losbringen. Ueber dieſen herzlichen Spaß des Corporals war mein Onkel Toby ſo vergnügt, daß er ſeine Vorleſung über Schießpulver fahren ließ, und den Corporal bat, jetzt nur mit ſeiner Geſchichte vom König von Böhmen und deſſen ſieben Schlöſſern fortzumachen.

Fortſetzung der Geſchichte vom König von Böhmen und deſſen ſieben Schlöſſern.

Dieſer unglückliche König von Böhmen, ſagte Trim. — Ja, war er denn unglücklich? rief mein Onkel Toby, denn er war in ſeine Vorleſung über Schießpulver und andere militäriſche Angelegenheiten ſo verſunken geweſen, daß er zwar dem Corporal geboten hatte, weiter zu machen, die vielen Unterbrechungen aber, die er veranlaßt, nicht ſo ſchwer auf ſeine Phantaſie drückten, um ſich jenes Beiwort daraus erklären zu können. — War er denn unglücklich? fragte mein Onkel Toby pathetiſch. — Der Corporal wünſchte zuerſt das Wort und alle ſeine Synonymen zum Teufel und

begann dann im Geiſt die Hauptereigniſſe im Leben des Königs von Böhmen an ſich vorübergehen zu laſſen. Da aber aus allen hervorging, daß dieſer König eigentlich der glücklichſte Mann geweſen, der je auf der Welt gelebt — ſo kam der Corporal in keine geringe Verlegenheit; und da er ſein Prädikat nicht zurücknehmen, — und noch weniger es klären, — am allerwenigſten aber ſeine Geſchichte verdrehen wollte (wie die Gelehrten es oft machen, um ein Syſtem zu retten) — ſo ſah er meinem Onkel Toby Hilfe ſuchend ins Geſicht. Als er jedoch wahrnahm, daß mein Onkel Toby gerade ſelbſt darauf wartete, — ſo fuhr er nach einigem Räuſpern fort:

Der König von Böhmen, Euer Gnaden, war inſofern unglücklich, — daß er eine große Freude an der Schifffahrt und an aller Art von Marinedingen hatte, — und im ganzen Königreich Böhmen zufällig kein einziger Seehafen war.

Wie zum Henker wäre das aber auch möglich, Trim? rief mein Onkel Toby, Böhmen iſt ja ein Binnenland; da konnte es ja nicht anders ſein.

Wenn es Gott ſo gewollt hätte, hätte es doch ſein können, entgegnete Trim.

Mein Onkel Toby ſprach von dem Weſen und den natürlichen Eigenſchaften Gottes ſtets nur mit Zurückhaltung und Zögerung.

Ich glaube nicht, erwiderte mein Onkel Toby nach einer Weile; — denn als Binnenland, wie ich bereits ſagte, wo es Schleſien und Mähren auf ſeiner Oſtſeite, die Lauſitz und Oberſachſen auf der Nordſeite, Franken weſtlich und Bayern im Süden hatte, — hätte es nicht bis zur See vorgeſchoben werden können, ohne daß es aufgehört hätte, Böhmen zu ſein; — ebenſo wenig konnte andererſeits die See zu Böhmen heraufkommen, ohne einen großen Theil Deutſchlands zu zerſtören und Millionen unglücklicher Einwohner zu vernichten, die ſich nicht dagegen wehren konnten. — Entſetzlich! rief Trim. — Das aber, ſetzte mein Onkel Toby

ſanft hinzu, würde einen ſolchen Mangel an Barmherzigkeit bei dem vorausſetzen, der doch der Vater derſelben iſt, — daß ich glaube, Trim, — die Sache wäre in keiner Weiſe möglich geweſen.

Der Corporal machte jetzt eine Verbeugung, die ſeine ungeheuchelte Ueberzeugung ausſprach, und fuhr fort:

Nun geſchah es, daß der König von Böhmen mit ſeiner Königin und ſeinen Hofleuten zufällig an einem ſchönen Sommerabend ſpazieren ging. — Hier iſt das Wort zufällig ganz richtig, Trim, rief mein Onkel Toby; denn der König von Böhmen und ſeine Königin hätten ſpazieren gehen können oder nicht: — es war reine Zufallsſache, die ebenſogut geſchehen konnte wie nicht.

Euer Gnaden, der König William war der Anſicht, daß Alles auf der Welt zum Voraus beſtimmt ſei, ſagte Trim; oft ſagte er zu ſeinen Soldaten: jede Kugel habe ihr Quartierbillet. — Er war ein großer Mann, ſagte mein Onkel Toby. — Und ich glaube noch jetzt, fuhr Trim fort, daß der Schuß, der mich in der Schlacht bei Landen niederſtreckte, zu keinem andern Zweck gegen mein Knie gerichtet war, als um mich dienſtunfähig zu machen, und mich in Euer Gnaden Dienſt zu bringen, wo ich eine weit beſſere Pflege in meinen alten Tagen finden ſollte. — Es ſoll nie anders ausgelegt werden, Trim, ſagte mein Onkel Toby.

Das Herz des Gebieters wie des Dieners waren plötzlichen Aufwallungen von dieſer Art in gleichem Maße unterworfen; — es trat daher ein kurzes Stillſchweigen ein.

Ueberdies, fuhr der Corporal dann fort, — jedoch in einem heitereren Tone, — wenn der Schuß nicht geweſen wäre, ſo hätte ich mich nie verliebt, Euer Gnaden.

Du warſt alſo einmal verliebt, Trim? fragte mein Onkel Toby lächelnd.

Ganz plötzlich! erwiderte der Corporal, — und bis über die Ohren, Euer Gnaden.

So ſag' mir doch wann? und wo das war? — und

wie es zuging? — Ich habe noch nie ein Wort davon gehört, ſagte mein Onkel Toby.

Ich glaube, jeder Tambour und jeder Sergent's-Bube im Regiment hat es gewußt, erwiderte Trim.

Nun, dann iſt es hohe Zeit, daß ich auch etwas davon erfahre, ſagte mein Onkel Toby.

Euer Gnaden erinnern ſich wohl leider noch der gänzlichen Verwirrung unſeres Lagers und unſerer Armee nach der Schlacht bei Landen? ſagte der Corporal. Ein Jeder mußte für ſich ſelbſt ſorgen. Und wenn nicht die Regimenter Wyndham, Lumley und Galway geweſen wären, die den Rückzug über die Brücke von Neerſpeeken deckten, hätte ſie der König ſelbſt ſchwerlich mehr erreicht; — er war, wie Euer Gnaden wiſſen, von allen Seiten bedrängt.

Der tapfere Mann! rief mein Onkel Toby begeiſtert, — in dem Augenblick da Alles verloren war, ſah ich ihn an mir vorbei nach dem linken Flügel galoppiren, Corporal, um die Reſte der engliſchen Reiterei heranzubringen und dadurch dem rechten Flügel Luft zu machen, und Luxemburg womöglich noch den Lorbeer von der Stirne zu reißen. — Ich ſeh' ihn noch, fuhr der Corporal fort, wie ihm gerade der Knoten ſeiner Schärpe weggeſchoſſen wurde und er dem armen Galway-Regiment neuen Muth einſprach, — er ritt an der Linie hinunter, drehte dann um und griff Conti an der Spitze des Regiments an. — Brav! brav, beim Himmel! rief mein Onkel Toby, — er verdient eine Krone. — So gewiß wie der Dieb den Strick! ſchrie Trim.

Mein Onkel Toby kannte die Loyalität des Corporals, — im übrigen gefiel ihm der Vergleich durchaus nicht; — das kam dem Corporal aber nicht zu Sinn als er ihn machte, — doch konnte er jetzt nicht zurückgenommen werden, — es blieb ihm alſo nichts übrig als weiter zu erzählen.

Da die Anzahl der Verwundeten ſehr groß war und Niemand Zeit hatte an etwas Anderes zu denken als an ſeine eigene Sicherheit — Ungeachtet Talmaſh die Infan-

terie mit großer Klugheit hinwegführte, unterbrach ihn mein Onkel Toby. — Mich aber ließen sie auf dem Schlachtfeld liegen, — sagte der Corporal.

Das thaten sie, armer Bursche! versetzte mein Onkel Toby. — So wurde ich erst am nächsten Mittag ausgewechselt, fuhr der Corporal fort, und mit dreizehn oder vierzehn Anderen auf einen Karren geladen und in unser Spital gebracht.

An keinem Theil des Körpers, Euer Gnaden, macht eine Wunde eine unerträglichere Qual als an dem Knie.

Außer noch am Schambein, sagte mein Onkel Toby. — Euer Gnaden, erwiderte der Corporal, der Knieschmerz muß meiner Meinung nach der heftigste sein, weil dort herum so viele Sehnen und wie man es Alles heißt, zusammenlaufen.

Gerade deshalb, sagte mein Onkel Toby, ist das Schambein noch unendlich empfindlicher; — denn dort laufen nicht nur ebenso viel Sehnen und wie man es Alles heißt (denn ich kenne ihre Namen ebensowenig wie du) zusammen, — sondern überdies noch * * * — Frau Wadman, welche die ganze Zeit über in ihrer Laube gewesen war, — hielt hier augenblicks ihren Athem an, öffnete ihre Morgenhaube am Kinn und erhob sich auf einem Fuß.

Der Streit wurde eine Zeitlang in freundschaftlichem Tone und mit gleicher Kraft zwischen meinem Onkel Toby und Trim fortgeführt, bis Trim sich erinnerte, daß er oft über die Leiden seines Herrn geweint, über seine eigenen aber nie eine Thräne vergossen hatte, — seine Behauptung aufgeben wollte, was aber mein Onkel Toby nicht zugab. — Dies beweist nur deinen nobeln Charakter, Trim, sagte er.

Auf diese Art blieb bis heute unentschieden, ob die Schmerzen, welche (caeteris paribus) eine Wunde am Schambein verursacht, größer sind als die einer Wunde am Knie, — oder ob die Schmerzen einer Wunde am Knie nicht doch noch größer sind, als die einer solchen am Schambein.

264. Kapitel.

Die Qualen, die mir mein Knie verurſachte, fuhr der Corporal fort, waren an ſich ſchon furchtbar, aber die Unbequemlichkeit des Karrens, die Holperigkeit der ſchrecklich ausgefahrenen Wege, machten ſie noch viel ärger, ſo daß ich bei jedem Schritt glaubte, es ſei mein letzter. Dazu kam der Blutverluſt, der Mangel aller Pflege und das Wundfieber — (armer Kerl! ſagte mein Onkel Toby) — kurz, Euer Gnaden, es war mehr als ich aushalten konnte.

Ich erzählte meine Leiden einem jungen Weibe in einem Bauernhauſe, wo unſer Karren, der der letzte in der Reihe war, angehalten hatte. Man hatte mich dort hineingetragen und das junge Weib hatte ein herzſtärkendes Tränklein aus der Taſche gezogen und mir auf Zucker einige Tropfen davon gegeben; und da ſie ſah, daß es mir gut that, hatte ſie mir noch ein zweites und ein drittes Mal davon gegeben. — Ich erzählte ihr nun wie ſehr ich leide, und wie es mir ſo unerträglich ſei, daß ich mich lieber auf das Bett niederlegen, mein Geſicht gegen Einen,*) der in der Zimmerecke hing, wenden und ſterben möchte — als weiterfahren. Sie verſuchte nun, mich nach dem Bett zu führen, ich wurde aber in ihren Armen ohnmächtig. — Sie war wirklich eine gute Seele, wie Euer Gnaden gleich hören werden, ſagte der Corporal, indem er ſich die Augen wiſchte.

Ich glaubte immer, Liebe ſei ein luſtiges Ding, meinte mein Onkel Toby.

Es iſt (bisweilen) das ernſthafteſte Ding auf der Welt.

Das junge Weib, fuhr der Corporal fort, redete den Führern ſo zu, daß der Karren mit den Verwundeten ohne mich weiter ging. Sie hatte jene verſichert, ich würde gleich ſterben, wenn man mich wieder in den Karren brächte. Als ich wieder zu mir kam, — fand ich mich in einer ſtillen

*) Crucifix.

ruhigen Hütte, wo Niemand war als das junge Weib, der Bauer und ſeine Frau. Ich lag auf dem Bett in der Ecke des Zimmers mit meinem verwundeten Bein auf einem Stuhl. Neben mir ſaß das junge Weib, hatte die Ecke ihres Taſchentuchs in Weineſſig getaucht und hielt es mir mit der einen Hand an die Naſe, während ſie mir mit der anderen die Schläfe rieb.

Ich hielt ſie anfangs für die Tochter des Bauern (denn es war kein Wirthshaus) — und hatte ihr eine kleine Börſe mit achtzehn Gulden angeboten, die mir mein armer Bruder Tom (hier wiſchte ſich Trim die Augen), kurz ehe er nach Liſſabon ging, durch einen Rekruten zum Andenken geſchickt hatte.

Ich habe Euer Gnaden dieſe jämmerliche Geſchichte noch nie erzählt — (hier wiſchte ſich Trim zum dritten Male die Augen).

Das junge Weib rief den alten Mann und ſeine Frau herein und zeigte ihnen das Geld, damit ſie mir in ſolange ein Bett und die ſonſtigen kleinen Bedürfniſſe geben möchten, bis ich in ein Spital gebracht werden könnte. — Ich will euer Bankier ſein, ſagte ſie, indem ſie die kleine Börſe öffnete, — da mir aber dies Geſchäft allein nicht genug zu thun gibt, ſo will ich auch eure Krankenwärterin ſein.

Aus der Art wie ſie ſprach, und aus der Kleidung, die ich jetzt erſt aufmerkſamer betrachtete, — erkannte ich, daß das junge Weib nicht die Tochter des Bauern ſein konnte.

Sie hatte ein ſchwarzes Kleid an, das bis zu den Zehen herabging, und ihr Haar unter einem Batiſttuch verborgen, das dicht an der Stirne anlag; es war Eine von der Art Nonne, Euer Gnaden, von denen es ſehr viele in Flandern gibt, wie Euer Gnaden wiſſen, und die frei herumgehen dürfen. — Nach deiner Beſchreibung, Trim, ſagte mein Onkel Toby, muß es eine junge Beguine geweſen ſein, wie man ſie nur in den ſpaniſchen Niederlanden, — und auch noch in Amſterdam — findet; ſie unterſcheiden ſich von den

Nonnen dadurch, daß ſie ihr Kloſter verlaſſen können, wenn ſie heirathen wollen; es iſt ihr Beruf, Kranke zu beſuchen und zu pflegen. Was mich betrifft, ſo wollte ich lieber, ſie thäten's aus Menſchenliebe.

Sie ſagte mir oft, ſie thue es um Chriſti willen, bemerkte Trim.

Das gefiel mir nicht.

Ich glaube, Trim, wir haben Beide Unrecht, ſagte mein Onkel Toby; — wir wollen heute Abend Herrn Yorick darum fragen, wenn er zu meinem Bruder Shandy kommt, — erinnere mich daran, ſetzte mein Onkel Toby hinzu.

Die junge Beguine, fuhr der Corporal fort, hatte mir kaum geſagt, ſie wolle meine Krankenpflegerin ſein, als ſie ſich raſch an das Geſchäft machte und etwas für mich herrichtete. Kurze Zeit darauf — mir kam es freilich lange vor — kam ſie mit Flanell u. ſ. w. zurück, bähte mir das Knie ein Paar Stunden lang, machte mir eine Schaale Haferſchleim und wünſchte mir dann gute Nacht, wobei ſie verſprach in der anderen Frühe wieder zu kommen. — Aber ſie wünſchte mir etwas, Euer Gnaden, was ich unmöglich haben konnte. Im Gegentheil, mein Fieber ſteigerte ſich ſehr in der Nacht; ihr Geſicht hatte eine große Verwirrung in mir angerichtet, — alle Augenblicke hieb ich die Welt in zwei Theile und gab ihr die eine Hälfte, — alle Augenblicke rief ich weinend, ich könne ihr nichts geben als meinen Torniſter und achtzehn Gulden. — Die ganze Nacht hindurch ſah ich die ſchöne Beguine wie ein Engel neben meinem Bette ſitzen, wie ſie meinen Vorhang zurückzog und mir herzſtärkende Mittel gab; — ich erwachte erſt aus dieſem Traume, als ſie wirklich zur verſprochenen Stunde kam und mir jene thatſächlich reichte. In Wahrheit war ſie faſt immer bei mir und ich war ſo gewohnt das Leben aus ihren Händen zu empfangen, daß es mir ganz wehe ums Herz wurde und ich alle Farbe verlor, wenn ſie nur das Zimmer verließ; und dennoch, fuhr der Corporal fort (indem er eine

der ſeltſamſten Betrachtungen von der Welt hierüber anſtellte) —

War ich nicht verliebt, — denn während der drei Wochen, daß ſie faſt immer um mich war, und mir Tag und Nacht mit ihrer Hand mein Knie bähte, kann ich Euer Gnaden verſichern, daß mir * * * nicht ein einziges Mal.

Das war doch ſeltſam, Trim, ſagte mein Onkel Toby.

Das meine ich auch, — ſagte Frau Wadman.

Nicht ein einziges Mal, wiederholte der Corporal.

265. Kapitel.

Das iſt aber nicht zu verwundern, fuhr der Corporal fort, — als er ſah, wie mein Onkel Toby darüber nachſann, — denn mit der Liebe, Euer Gnaden, iſt es wie im Krieg; ein Soldat kann drei Wochen lang bis zum Samstag Abend gut durchgekommen ſein — und doch am Sonntag Morgen durchs Herz geſchoſſen werden. — So ging es auch hier, Euer Gnaden, nur mit dem Unterſchied — daß es an einem Sonntag Nachmittag war, daß ich mich plötzlich wie ein Donnerwetter verliebte. — Es kam über mich, Euer Gnaden, wie eine Bombe, — daß ich kaum Zeit hatte, zu ſagen: Gott ſteh' mir bei!

Ich wußte nicht, Trim, daß ſich ein Mann ſo plötzlich verlieben könne, ſagte mein Onkel Toby.

Doch, Euer Gnaden, wenn er ſchon auf dem Weg dazu iſt, erwiderte Trim.

Sag' mir doch wie das zuging, ſagte mein Onkel Toby.

Mit Vergnügen, ſagte der Corporal, indem er ſich verbeugte.

266. Kapitel.

Ich war die ganze Zeit ſo durchgekommen und hatte mich nicht verliebt, fuhr der Corporal fort, und hätte auch das Kapitel ruhig zu Ende gebracht, wenn es nicht anders zum Voraus beſtimmt geweſen wäre. — Aber ſeinem Schick-

ſal kann man nicht entgehen. — Es war, wie ich Euer Gnaden ſagte, an einem Sonntag Nachmittag.

Der alte Mann und ſeine Frau waren ausgegangen.

Im und außer dem Hauſe war Alles ſo ſtill und leiſe, wie um Mitternacht.

Kaum ein junges Entchen ließ ſich im Hofe hören.

Da kam die ſchöne Beguine, um nach mir zu ſehen.

Meine Wunde war bereits ſehr ſchön in der Heilung begriffen, — die Entzündung war ſeit einiger Zeit weg; nun hatte ich aber über und unter dem Knie ein ſo unerträgliches Beißen bekommen, daß ich die ganze Nacht hindurch kein Auge davor hatte zuthun können.

Laßt mich's einmal ſehen, ſagte ſie, kniete neben meinem Knie auf den Boden und legte die Hand auf den Theil unter demſelben. — Es braucht nur ein wenig Reiben, ſagte die Beguine; ſie deckte es nun mit der Decke zu und begann mit dem Zeigefinger der rechten Hand unter meinem Knie zu reiben, wobei ſie den Zeigefinger am Rande des Flanells, der den Verband hielt, hin- und herbewegte.

Nach 5—6 Minuten ſpürte ich auch die Spitze des zweiten Fingers — dann legte ſie ihn neben den andern und fuhr auf dieſe Art eine gute Weile fort, rund herum zu reiben. Da fuhr es mir in den Kopf, daß ich mich verlieben könnte, — ich wurde roth, wenn ich ſah, was für eine weiße Hand ſie hatte. — Solange ich lebe, Euer Gnaden, ſehe ich keine Hand mehr, die ſo weiß war.

Wenigſtens nicht an der Stelle, ſagte mein Onkel Toby.

Dieſe Bemerkung war zwar für den Corporal die ernſteſte Verzweiflung von der Welt, — aber er konnte ſich doch nicht enthalten zu lächeln.

Als die junge Beguine merkte, daß es mir ſehr wohl that, fuhr der Corporal fort, — rieb ſie, nachdem ſie es eine Zeitlang mit zwei Fingern gethan, — endlich mit drei, — bis ſie allmählich auch noch den vierten dazu that und zuletzt mit der ganzen Hand arbeitete. Ich will kein Wort

mehr über die Hand sagen, Euer Gnaden, — aber sie war weicher als Sammet.

Lobe sie nur immer so viel du willst, Trim, sagte mein Onkel Toby, ich höre deine Geschichte mit nur um so größerem Vergnügen. — Der Corporal dankte seinem Gebieter aufrichtigst; da er aber über die Hand der Beguine nur dasselbe wieder zu sagen wußte, — ging er auf die Wirkungen derselben über.

Die schöne Beguine, sagte der Corporal, rieb also eine Zeitlang mit ihrer ganzen Hand unterhalb meinem Knie, — bis ich ihr sagte, ich fürchte ihr Eifer werde sie ganz müde machen. — Ich würde noch tausend Mal mehr thun um Christi willen, sagte sie. — Dabei fuhr sie mit der Hand über den Flanell hinauf nach dem Theil oberhalb dem Knie, wo ich ebenfalls geklagt hatte, und rieb auch dort.

Nun nahm ich wahr, daß ich anfing mich wirklich zu verlieben.

Während sie so rieb und rieb und rieb, — fühlte ich, wie es unter ihrer Hand sich ausbreitete, Euer Gnaden, und mir bald über den ganzen Leib ging.

Je mehr sie rieb und je längere Striche sie machte, desto mehr brannte es mir in allen Adern, — bis endlich nach etlichen Strichen, die weiter hinaufgingen als die übrigen, meine Leidenschaft auf den höchsten Gipfel stieg, — ich faßte ihre Hand —

Und drücktest sie an deine Lippen, Trim, sagte mein Onkel Toby, und sprachst sie an.

Ob die Liebe des Corporals gerade auf die von meinem Onkel Toby beschriebene Art endigte, ist nicht wesentlich; es genügt, daß sie die Essenz aller Liebesromane enthielt, welche seit Erschaffung der Welt geschrieben wurden.

267. Kapitel.

Sobald der Corporal die Geschichte seiner Liebe beendigt hatte — oder vielmehr mein Onkel Toby für ihn, —

trat Frau Wadman leiſe unter ihrer Laube hervor, ſteckte die Nadel wieder in ihre Haube, paſſirte das Heckenthürchen und rückte langſam gegen das Schilderhaus meines Onkels Toby vor. Der Gemüthszuſtand, den Trim bei meinem Onkel Toby hervorgerufen hatte, war eine zu günſtige Gelegenheit, als daß ſie vorbeigelaſſen werden durfte.

Es wurde daher der Angriff beſchloſſen; derſelbe war dadurch noch mehr erleichtert, daß mein Onkel Toby dem Corporal befohlen hatte, die Schaufel, den Spaten, die Spitzhaue, die Pflöcke und die übrigen militäriſchen Geräthe, welche auf der Stelle zerſtreut lagen, wo Dünkirchen geſtanden hatte, weg zu ſchaffen. — Der Corporal war abgezogen, — das Feld war rein.

Nun, mein verehrter Herr, erlauben Sie, daß ich Sie darauf aufmerkſam mache, welch' ein Unſinn es iſt, wenn man beim Fechten oder Schreiben oder irgend ſonſt etwas (mag es nun Gereimtes oder Ungereimtes ſein), was der Menſch zu thun hat, — nach einem beſtimmten Plan verfährt; denn wenn je ein Plan, alle Nebenumſtände abgerechnet, es verdient hätte mit goldenen Buchſtaben einregiſtrirt zu werden (*ich meine in die Archive von Utopien*) — ſo war es gewiß der Plan der Frau Wadman, meinen Onkel Toby in ſeinem Schilderhauſe eben mittelſt eines Plans anzugreifen. — Da nun aber der Plan, der zu jener Zeit gerade aufgehängt war, der Plan von Dünkirchen war, — die Geſchichte von Dünkirchen aber ihren Reiz völlig verloren hatte, ſo konnte das keinen Eindruck mehr machen; und wenn ſie es auch hätte wagen wollen, — ſo war das Finger- und Händemanöver bei dem Angriff im Schilderhauſe durch die Manöver der ſchönen Beguine in Trims Geſchichte ſo in den Hintergrund gedrängt, — daß gerade dieſe beſondere Angriffsweiſe, ſo erfolgreich ſie früher geweſen war, — jetzt die hoffnungsloſeſte Attake war, die ſie machen konnte.

Aber man muß die Frauenzimmer nur machen laſſen.

Frau Wadman hatte das Heckenthürchen kaum geöffnet, als ihr Genie den veränderten Umſtänden ſpielend gerecht wurde. Sie hatte alsbald einen neuen Angriffsplan entworfen.

268. Kapitel.

Ich bin ganz außer mir, Kapitain Shandy, ſagte Frau Wadman und drückte dabei ihr Batiſtſacktuch gegen ihr linkes Auge, als ſie vor dem Schilderhauſe meines Onkels Tom erſchien, — ein Stäubchen, — oder Sandkörnchen, — ich weiß nicht was, iſt mir ins Auge gekommen, — haben Sie doch die Güte hineinzuſehen, — im Weißen iſt es nicht.

Bei dieſen Worten ſchob ſich Frau Wadman zu meinem Onkel Toby hinein, kauerte an der Ecke ſeiner Bank nieder und gab ihm ſo Gelegenheit, ihr ohne deshalb aufſtehen zu müſſen, behilflich zu ſein. — Bitte, ſehen Sie hinein, ſagte ſie.

Ehrliche Seele! du ſchauteſt mit ſo viel Herzensunſchuld hinein, als je ein Kind in einen Guckkaſten ſah; und es wäre eine eben ſo große Sünde geweſen, wenn man dich dabei verletzt hätte.

Wenn ein Mann aus freien Stücken in Dinge dieſer Art hineinſieht, ſo habe ich nichts darüber zu ſagen.

Mein Onkel Toby that das nie; und ich ſtehe für ihn, er würde vom Juni bis Januar (alſo in der heißen und kalten Jahreszeit) und mit einem ſo ſchönen Auge, wie nur die thraziſche Rhodope*) beſaß, neben ſich ruhig auf dem Sopha geſeſſen ſein, und hätte nachher nicht gewußt, ob das Auge ſchwarz oder blau war.

Die Schwierigkeit beſtand nur darin, meinen Onkel Toby dahin zu bringen, daß er überhaupt in eines ſah.

Dieſe iſt nun überwunden, und

Ich ſehe ihn dort, mit ſeiner Pfeife, aus der die Aſche fällt, in der Schwebe, — wie er ſchaut, — und ſchaut, —

*) Rhodope Thracia tam inevitabili fascino instructa, tam exacte oculis intuens attraxit, ut si in illam quis incidisset, fieri non posset, quin caperetur. — Ich weiß nicht wer.

und ſich die Augen reibt, — und wieder ſchaut, doppelt ſo arglos wie Galilei je nach einem Flecken in der Sonne ſchaute.

Umſonſt! denn bei allen Mächten, welche den Organismus beleben, das linke Auge der Wittwe Wadman ſcheint in dieſem Augenblick ſo hell wie ihr rechtes; — da iſt weder ein Stäubchen, noch ein Sandkörnchen, noch Spreu, noch ein Fleck, oder irgend ein undurchſichtiges Theilchen. — Nichts iſt darin, mein theurer väterlicher Onkel als ein züngelndes köſtliches Feuerchen, das aus jeder Ecke deſſelben nach allen Richtungen hin verſtohlen nach deinem Auge ſchießt.

Wenn du noch einen Augenblick länger nach dieſem Stäubchen ſuchſt, Onkel Toby, — ſo biſt du verloren.

269. Kapitel.

Ein Auge iſt in ſofern genau wie eine Kanone, — als es nicht ſowol das Auge und die Kanone an und für ſich als die Richtung, Bewegung und Tragweite des Auges, — und die Richtung, Bewegung und Tragweite der Kanone iſt; wodurch das Eine wie die Andere ſo große Wirkung haben. Ich glaube, dieſer Vergleich iſt nicht ſchlecht; da er aber ebenſo ſehr zur Decoration als zum Nutzen an die Spitze des Kapitels geſtellt iſt, ſo bitte ich nur ihn in Gedanken zu behalten, wenn ich von Frau Wadmans Augen ſpreche (ein einziges Mal in der nächſten Periode ausgenommen).

Ich verſichere Sie, Madame, ſagte mein Onkel Toby, ich finde nichts in Ihrem Auge.

Es iſt nicht im Weißen, ſagte Frau Wadman. — Mein Onkel Toby ſah mit aller Macht in die Pupille.

Nun war aber von allen Augen, die jemals geſchaffen wurden, — von dem Ihrigen, verehrte Leſerin, bis zu denen der Venus ſelbſt, was gewiß ein Paar ſo venusiſche Augen waren, als nur je in einem Kopfe ſaßen, — keines ſo geeignet, meinen Onkel Toby um ſeine Ruhe zu bringen, als

gerade das Auge, in welches er eben ſah. — Es war kein rollendes, — wildes, — ſchalkhaftes Auge, — kein funkelndes, freches oder herrſchſüchtiges, — mit großen Anſprüchen und abſchreckenden Forderungen, das jene Milch der menſchlichen Natur, aus der mein Onkel Toby gemacht war, ſofort zum Gerinnen gebracht hätte; — es war vielmehr ein Auge voll ſanfter Grüße, — und zarter Erwiderungen, — das nicht wie das Trompetenregiſter einer ſchlechtgebauten Orgel ſprach, worin ſo manches Auge eine herbe Unterhaltung führt, ſondern ein ſüßflüſterndes Auge, — wie der letzte leiſe Athemzug eines ſterbenden Heiligen, — das zu ihm ſprach: Wie können Sie ſo unbehaglich und einſam leben, Kapitain Shandy, ohne einen Buſen, an den Sie Ihr Haupt lehnen — oder dem Sie Ihre Sorgen anvertrauen könnten?

Es war ein Auge —

Aber wenn ich noch ein Wort weiter darüber ſage, verliebe ich mich ſelbſt darein.

Es richtete meinen Onkel Toby zu Grunde.

270. Kapitel.

Nichts zeigt die Charaktere meines Vaters und meines Onkels Toby in einem netteren Lichte, als ihr verſchiedenes Benehmen bei einem und demſelben Vorfall — denn Unfall kann ich die Liebe nicht nennen, da ich überzeugt bin, daß das menſchliche Herz dabei gewinnt. — Guter Gott! was muß mein Onkel Toby für ein Herz gehabt haben, da er ſchon ohne jene die Menſchenliebe ſelbſt war!

Mein Vater war, wie aus manchen ſeiner Papiere hervorgeht, ehe er heirathete, dieſer Leidenſchaft ſehr unterworfen, — aber wenn ſie über ihn kam, nahm er ſie in Folge der Herbigkeit und komiſchen Ungeduld ſeiner Natur nicht mit chriſtlicher Ergebung hin, ſondern pflegte zu puſten und zu blaſen und Sprünge zu machen und hinten auszuſchlagen und des Teufels zu ſein, und die bitterſten Phi-

lippika's, die je geſchrieben wurden, gegen das Auge loszulaſſen. — Ich beſitze eine ſolche in Verſen gegen das Auge irgend einer Dame, das ihn ein paar Nächte lang um ſeine Ruhe gebracht hatte und das er im erſten Anfall von Wuth darüber ſo anredete:

Ein Teufelsaug' iſts, thut ſo böſes Werk
Wie nie ein Heide, Jude oder Türk.*)

Kurz während des ganzen Liebesfiebers war mein Vater voll Schmähungen und böſer Redensarten, die faſt bis zum Fluchen gingen; — nur beobachtete er dabei nicht ſo viel Methode wie Ernulphus, — dazu war er zu ungeſtüm; noch auch ſo viel Politik wie dieſer, — denn wenn mein Vater auch auf die intoleranteſte Weiſe dies und jenes und Alles unter dem Himmel verwünſchte, was ſeine Liebe begünſtigen oder anfeuern konnte, — ſo ſchloß er doch ſein Verwünſchungskapitel nie, ohne ſich ſelbſt mit zu verwünſchen als einen der ausgezeichnetſten Eſel und Narren, wie er zu ſagen pflegte, die je auf dieſer Welt frei herumgelaufen wären.

Mein Onkel Toby dagegen nahm die Sache mit Lammsgeduld hin, — er ſaß ſtill und ließ das Gift widerſtandslos in ſeinen Adern wüthen: — bei den heftigſten Schmerzen ſeiner Wunde ließ er (wie er es bei derjenigen an ſeinem Schambein gemacht hatte), nie ein unzufriedenes oder ärgerliches Wort fallen, — ſchmähte weder auf den Himmel noch auf die Erde, — und dachte und ſprach nichts Böſes von irgend Jemand oder einem Glied deſſelben. Einſam und gedankenvoll ſaß er da mit ſeiner Pfeife, — betrachtete ſein lahmes Bein, — und ließ von Zeit zu Zeit ein ſentimentales: O Je! los, das ſich mit dem Rauch miſchte und Niemand wehe that.

Er nahm es, ſagte ich, mit Lammsgeduld hin.

---

*) In meines Vaters: Leben des Sokrates ſoll das ganze Gedicht zum Abdruck kommen.

Anfangs täuſchte er ſich allerdings über ſein Gefühl; er war nämlich an dem nämlichen Morgen mit meinem Vater ausgeritten, um womöglich einen ſchönen Wald zu retten, den der Dekan und das Kapitel abhauen ließen, um ihn den Armen zu ſchenken.*) Dieſer Wald lag gerade in Sicht von meines Onkels Toby Haus und war ihm beſonders bei Beſchreibung der Schlacht von Wynnendale ſehr von Nutzen. Da er nun, um ihn zu retten, auf einem unbequemen Sattel und ſchlechten Pferde zu raſch zugetrabt hatte, ſo war ihm der ſchleimige Theil des Bluts zwiſchen die zwei Häute in dem unterſten Theil meines Onkels Toby gekommen, und da mein Onkel Toby keine Erfahrung in der Liebe hatte, ſo hatte er das erſte Stechen jenes für einen Theil der Leidenſchaft gehalten, — bis ſich mein Onkel Toby dadurch, daß die Blaſe in dem einen Fall aufbrach, die Leidenſchaft aber blieb, überzeugte, daß ſeine Wunde keine bloße Hautwunde — ſondern ihm bis zum Herzen gegangen ſei.

271. Kapitel.

Die Welt ſchämt ſich tugendhaft zu ſein. — Mein Onkel Toby wußte wenig von der Welt; als er daher merkte, daß er in die Wittwe Wadman verliebt ſei, glaubte er, die Sache laſſe ſich ebenſowenig verheimlichen, als wenn ihm Frau Wadman mit einem Meſſer durch den Finger geſtochen hätte. Wäre es aber auch anders geweſen, ſo würde es doch — da er in Trim einen ergebenen Diener und Freund ſah und alle Tage einen neuen Grund bekam um ihn als ſolchen zu behandeln, — in der Art, wie er ihm die Sache mittheilte, nichts verändert haben.

Ich bin verliebt, Corporal, ſagte mein Onkel Toby.

---

*) Herr Shandy will hier „den Geiſtesarmen" ſagen, denn die Herren theilten das Geld untereinander.

272. Kapitel.

Verliebt! wiederholte der Corporal; — Euer Gnaden befanden ſich doch noch vorgeſtern ganz wohl, als ich Euer Gnaden die Geſchichte von dem König von Böhmen erzählte. — Böhmen! ſagte mein Onkel Toby, — indem er längere Zeit nachſann. — Wie ging denn die Geſchichte aus, Trim?

Euer Gnaden, wir haben ſie ſo gewiſſermaßen zwiſchen uns verloren; — aber Euer Gnaden waren damals ſo fern vom Verliebtſein wie ich es bin. —

Es geſchah gerade als du mit dem Schiebkarren fortgingſt, — mit der Frau Wadman, ſagte mein Onkel Toby. — Sie hat mir eine Kugel da herein geſchoſſen, fügte er hinzu und deutete auf ſeine Bruſt.

Euer Gnaden, ſie hält ebenſowenig eine Belagerung aus als ſie fliegen kann, rief der Corporal.

Da wir aber Nachbarn ſind, Trim, ſo halte ich es fürs Richtigſte, ſie die Sache zuerſt in artiger Weiſe wiſſen zu laſſen, ſagte mein Onkel Toby.

Wenn ich es wagen dürfte, Euer Gnaden, ſo wäre ich anderer Meinung — ſagte der Corporal.

Deshalb rede ich ja mit dir, Trim, ſagte mein Onkel Toby ſanft.

Nun, dann Euer Gnaden, würde ich damit anfangen, jetzt meinerſeits einen donnernden Angriff auf ſie zu machen, — und ihr erſt nachher artig etwas ſagen; — denn wenn ſie zuerſt Wind von Euer Gnaden Verliebtheit bekommt —

Gott behüte! Sie weiß ſo wenig davon als ein ungeborenes Kind, ſagte mein Onkel Toby.

Koſtbare Geſellen!

Vierundzwanzig Stunden vorher hatte Frau Wadman die Sache bereits mit allen Nebenumſtänden ihrer Brigitte erzählt, und berieth ſich eben mit dieſer über einige kleine Beſorgniſſe in Betreff des Ausgangs der Sache, die ihr

der Teufel, der nie faul ist, in den Kopf gesetzt hatte — ehe er sie halbwegs ruhig ihr Te Deum singen ließ.

Ich fürchte sehr, sagte die Wittwe Wadman, falls ich ihn heirathen sollte, Brigitte, — daß der arme Kapitain mit der schrecklichen Wunde an seinem Schambein nicht recht gesund ist.

Vielleicht ist sie nicht so groß als Sie glauben, Madame, erwiderte Brigitte; — ich glaube überdies, setzte sie hinzu, — sie ist vernarbt.

Das möchte ich doch gerne wissen, — nur um seinetwillen, sagte Frau Wadman.

Ehe zehn Tage vergehen, wollen wir das ganz genau heraus haben, erwiderte Brigitte, denn während der Kapitain Ihnen seine Huldigungen darbringt, — bin ich überzeugt, wird Herr Trim mir den Hof machen, — und ich will ihn soweit kommen lassen, als er nur will, setzte Brigitte hinzu, um Alles aus ihm heraus zu kriegen.

Die nöthigen Maßregeln wurden hier alsbald ergriffen; zugleich gingen mein Onkel Toby und der Corporal mit den ihrigen voran.

Nun, sagte der Corporal und stemmte seine linke Hand in die Seite, während er mit der rechten einen Schnörkel machte, der nur eben Erfolg versprach, — aber nichts weiter, — wenn Euer Gnaden mir die Erlaubniß geben wollen, den Angriffsplan zu entwerfen.

Du würdest mir einen außerordentlichen Gefallen damit thun, Trim, sagte mein Onkel Toby, — und da ich vorher sehe, daß du dabei als mein aide-de-camp handeln mußt, so ist hier eine Krone, Corporal, um deine Bestallung damit etwas anzufeuchten.

Nun denn, Euer Gnaden, sagte der Corporal, indem er sich zuerst mit einer Verbeugung für die Bestallung bedankte, — so wollen wir damit beginnen, daß wir Euer Gnaden gestickte Uniform aus dem großen Feldkoffer nehmen und lüften und das Blau und Gold an den Aermeln auf-

ſchlagen; — dann will ich Ihre weiße Knotenperrücke wieder friſch in Locken ſetzen, — und nach einem Schneider ſchicken, der Euer Gnaden leichte Scharlachhoſen wendet.

Ich glaube, die rothen Plüſchhoſen wären beſſer, meinte mein Onkel Toby.

Sie ſind zu plump, ſagte der Corporal.

273. Kapitel.

Hole auch eine Bürſte und etwas Kreide, um meinen Degen damit zu reinigen. — Ganz wie Euer Gnaden befehlen, erwiderte Trim.

274. Kapitel.

Aber Euer Gnaden zwei Raſirmeſſer müſſen friſch abgezogen werden: — und ich will meine Monteromütze herrichten laſſen und die Uniform des armen Lieutenants Le Fever anziehen, die mir Euer Gnaden geſchenkt haben, um ſie zu ſeinem Andenken zu tragen. Und wenn dann Euer Gnaden friſch raſirt ſind, — und ein reines Hemd anhaben, und Ihre blaue Uniform mit Gold oder die feine von Scharlach, — einmal die Eine und ein ander Mal die Andere, — und Alles zum Angriff bereit iſt, — dann wollen wir keck anrücken, als gälte es der Face einer Baſtion; und während Euer Gnaden Frau Wadman im Wohnzimmer auf dem rechten Flügel attakiren, — will ich Jungfer Brigitte in der Küche auf dem linken Flügel angreifen; und wenn wir den Paß genommen haben, dann ſtehe ich dafür, ſagte der Corporal, indem er mit den Fingern über dem Kopfe ſchnippte, — daß der Sieg unſer iſt.

Wenn ich es nur recht mache, ſagte mein Onkel Toby, aber ich verſichere dich, Corporal, ich wollte lieber bis an den Rand einer Tranſchée marſchiren.

Ein Frauenzimmer iſt doch etwas ganz Anderes, ſagte der Corporal.

Ich kann mir's denken, ſagte mein Onkel Toby.

275. Kapitel.

Wenn irgend etwas, was mein Vater ſagte, meinen Onkel Toby in der Periode da er verliebt war aufbringen konnte, ſo war es die ſeltſame Anwendung, die mein Vater immer von einem Ausdruck des Einſiedlers Hilarion machte, der, wenn er von ſeiner Enthaltſamkeit, ſeinen Nachtwachen, ſeinen Geißelungen und andern handwerksmäßigen Theilen ſeiner Religion ſprach, — übrigens mit mehr Muthwillen als ſich für einen Einſiedler ziemte, — zu ſagen pflegte: dies ſeien die Mittel, deren er ſich bediene, um ſeinem Eſel (damit meinte er ſeinen Körper) den Kitzel zu vertreiben.

Das gefiel nun meinem Vater ausnehmend; es war nicht nur eine lakoniſche Art ſich auszudrücken, — ſondern zugleich ein Pasquill auf die Begierden und Gelüſte des gemeineren Theils von uns; ſo daß es gar manche Jahre im Leben meines Vaters deſſen beſtändige Ausdrucksweiſe war; — er bediente ſich nie des Wortes Leidenſchaften, — ſondern ſagte ſtatt deſſen immer Eſel, — ſo daß man in Wahrheit ſagen konnte, er habe ſich während dieſer ganzen Zeit auf den Beinen oder dem Rücken ſeines eigenen oder irgend eines andern Menſchen Eſels befunden.

Ich muß Ihnen hiebei den Unterſchied zwiſchen

Meines Vaters Eſel und

Meinem Steckenpferd zu Gemüthe führen, — damit wir dieſe Charaktere beim Weitergang in unſerer Phantaſie ſoweit als möglich auseinander halten.

Was mein Steckenpferd betrifft, ſo iſt es, wenn Sie ein wenig zurückdenken wollen, keineswegs ein böſes Thier; es hat kaum ein Haar oder einen Zug vom Eſel an ſich. — Es iſt das heitere kleine Narrheitsfüllen, das Sie gerade herumträgt — eine Grille, ein Schmetterling, ein Bild, ein Jux — eine Belagerung des Onkels Toby — oder irgend ein Ding, auf das man ſich hinauf bemüht, um dar-

auf den Sorgen und Drangſalen des Lebens aus dem Wege zu galopiren. — Es iſt das nützlichſte Vieh in der ganzen Schöpfung; — und ich ſehe wahrhaftig nicht ein, wie die Welt ohne es beſtehen könnte.

Was aber meines Vaters Eſel betrifft — O beſteigen Sie ihn, — beſteigen Sie ihn — beſteigen Sie ihn (jetzt hab' ich's drei Mal geſagt, nicht wahr?) — beſteigen Sie ihn ja nicht; — es iſt ein lüſternes Thier; — und wehe dem Mann, der ihm den Kitzel nicht vertreibt!

276. Kapitel.

Nun mein lieber Bruder Toby, ſagte mein Vater, als er ihn zum erſten Mal traf, nachdem ſich jener verliebt hatte, — was macht dein Aſinus?*)

Mein Onkel Toby dachte in dieſem Augenblick mehr an die Stelle, wo er die Blaſe gehabt hatte, als an Hilarions Metapher, und da bekanntlich die Gedanken, die uns gerade im Kopfe herumgehen, eine ebenſo große Macht über den Ton eines Wortes haben als die Geſtalt der Dinge, ſo glaubte er, mein Vater, der in ſeinen Worten nicht ſehr wähleriſch war, habe nach jenem Punkt gefragt und ſich dabei des Volksausdrucks bedient. Ungeachtet daher meine Mutter, Dr. Slop und Herr Yorick im Zimmer ſaßen, hielt er es für angezeigt, ſich des gleichen Ausdrucks zu bedienen wie mein Vater. Wenn ein Mann zwiſchen zwei Unſchicklichkeiten ſo eingeklemmt iſt, daß er nothwendig die eine davon begehen muß, — ſo habe ich immer die Bemerkung gemacht, — daß er, er mag wählen welche er will, von der Welt getadelt wird. Es ſoll mich daher nicht wundern, wenn ſie auch meinen Onkel Toby tadelt.

Mit meinem A—h geht es weit beſſer, Bruder Shandy, erwiderte mein Onkel Toby. — Mein Vater hatte ſich bei dieſem Angriff ſehr viel von ſeinem Aſinus verſprochen und

*) Engliſch Ass, daher das folgende Wortſpiel Ass, Arse.

würde ihn gern wiederholt gebracht haben; aber da Dr. Slop in ein unmäßiges Gelächter ausbrach — und meine Mutter: Gott ſteh' uns bei! rief — ſo wurde meines Vaters Eſel aus dem Felde geſchlagen; — das Lachen wurde allgemein, — ſo daß er ihn längere Zeit nicht wieder zum Angriff vorbringen konnte.

Und ſo ging die Unterhaltung ohne ihn weiter.

Jedermann behauptet, Sie ſeien verliebt, Schwager Toby, ſagte meine Mutter, — und wir wollen hoffen, daß es wahr iſt.

Ich glaube, ich bin ſo ſehr verliebt, Schwägerin, erwiderte mein Onkel Toby, als der Menſch gewöhnlich iſt. — Hem! machte mein Vater. — Und wann haben Sie es gemerkt? fragte meine Mutter.

Als die Blaſe aufging, antwortete mein Onkel Toby.

Die Antwort meines Onkels Toby machte meinen Vater guter Laune, — und ſo ſetzte er ſeinen Angriff zu Fuß fort.

277. Kapitel.

Die Alten ſind darüber einig, Bruder Toby, ſagte mein Vater, daß es zwei verſchiedene Arten von Liebe gibt, je nachdem das Gehirn oder die Leber davon angegriffen iſt; — ich glaube daher, jeder Verliebte ſollte ſich zuerſt darüber klar zu werden ſuchen, in welchem von dieſen zwei Fällen er ſich befindet.

Bruder Shandy, erwiderte mein Onkel Toby, das iſt ja ganz gleichgiltig, wenn der Mann nur heirathet, ſeine Frau liebt und einige Kinder zeugt.

Einige Kinder! rief mein Vater, fuhr von ſeinem Stuhl auf, ſah meiner Mutter ins Geſicht und drängte ſich zwiſchen ihr und Dr. Slop hindurch. — Einige Kinder! wiederholte mein Vater und fing an auf- und abzuſchreiten.

Ich will damit nicht ſagen, mein lieber Bruder Toby, ſagte mein Vater, der ſich indeſſen gefaßt und hart hinter den Stuhl meines Onkel Tobys geſtellt hatte, — ich will

damit nicht ſagen, daß es mir leid thäte, und wenn du ein Dutzend bekämſt; — im Gegentheil, es würde mich ſehr freuen — ich würde gegen jedes derſelben ſo lieb ſein wie ein Vater, Toby.

Mein Onkel Toby ſtreckte ſeine Hand unbemerkt hinter ſeinen Stuhl, um die meines Vaters zu drücken.

Ja noch mehr! fuhr dieſer fort, indem er meines Onkels Toby Hand feſt hielt, — du haſt ſo viel von der ſanften Milch der menſchlichen Natur und ſo wenig von ihren Herbigkeiten, mein lieber Toby, — daß es Schade iſt, daß die Welt nicht mit Geſchöpfen bevölkert iſt, die dir gleichen! und wenn ich ein aſiatiſcher Monarch wäre, ſetzte mein Vater hinzu, der ſich ſofort mit allem Feuer in dieſes Project warf, — ſo würde ich dich zwingen, — wofern es deine Kraft nicht zu ſehr mitnehmen, — oder deine Grundfeuchtigkeit zu raſch auftrocknen, — oder dein Gedächtniß oder deine Phantaſie ſchwächen würde, Bruder Toby, was derartige gymnaſtiſche Uebungen, wenn ſie übermäßig vorgenommen werden, leicht thun, — ſonſt lieber Toby, würde ich dir die ſchönſten Weiber in meinem Reiche zuführen und würde dich zwingen, nolens volens, mir jeden Monat einen Unterthanen zu zeugen.

Als mein Vater die Worte „jeden Monat" ausſprach, — nahm meine Mutter eine Priſe Tabak.

Ich aber, erwiderte mein Onkel Toby, möchte kein Kind nolens volens zeugen, das heißt, ob ich möchte oder nicht, und wenn ich dadurch dem größten Fürſten der Welt einen Gefallen thun könnte.

Es wäre auch grauſam von mir, dich dazu zu zwingen, Bruder Toby, ſagte mein Vater, — aber ich wollte dir damit eigentlich nur zeigen, daß es nicht deine Zeugung eines Kindes, — falls du deſſen fähig ſein ſollteſt, — iſt, worüber ich dich ins Klare ſetzen wollte, ſondern das Liebes- und Heirathsſyſtem, nach dem du zu Werke gehſt.

Wenigſtens, bemerkte Yorick, iſt in Kapitain Shandy's

Anſicht von der Liebe viel Vernunft und einfacher Menſchenverſtand. Ich habe in den übelangewendeten Stunden meines Lebens, die ich nicht zu verantworten habe, ſo viele blühende Dichter und Redner meiner Zeit geleſen und aus ihnen doch niemals ſo viel Gutes herausgezogen.

Ich wollte, Yorick, Sie hätten Plato geleſen, ſagte mein Vater; daraus würden Sie erfahren haben, daß es zweierlei Arten von Liebe gibt.

Ich weiß, daß die Alten zweierlei Arten von Religion hatten, erwiderte Yorick: — eine für das Volk und eine für die Gebildeten; — aber es will mich bedünken, dieſe beiden Sorten von Menſchen hätten mit einer Art Liebe recht gut auskommen können.

Nein, das ging nicht, entgegnete mein Vater, — und zwar aus den gleichen Gründen; denn von jenen Liebesarten iſt nach Ficinus Kommentar über Velaſius die eine rationell — die andere natürlich —

Die erſtere alt — ohne Mutter — wobei Venus nichts zu thun hatte, die zweite von Jupiter und Dione gezeugt —

Lieber Bruder, ſagte mein Onkel Toby, was hat ein Menſch, der an Gott glaubt, mit all dem Zeug zu thun?

Mein Vater konnte ſich nicht mit einer Antwort aufhalten, da er fürchtete, der Faden der Unterhaltung möchte dabei abreißen.

Die letztere, fuhr er fort, entſpricht ganz der Natur der Venus.

Die erſtere, welche die vom Himmel herabgelaſſene goldene Kette iſt, erregt eine heroiſche Liebe, welche das Verlangen nach Philoſophie und Wahrheit in ſich begreift und dazu anreizt; — die zweite reizt einfach zum Verlangen.

Ich glaube, die Zeugung von Kindern iſt für die Welt ſo wohlthätig, wie das Auffinden der geographiſchen Länge, ſagte Yorick.

So viel iſt gewiß, ſagte meine Mutter, die Liebe erhält den Frieden auf der Welt.

Im Hauſe, — mein Schatz, das geb' ich zu.

Sie füllt die Erde, ſagte meine Mutter.

Aber leert den Himmel, mein Schatz, erwiderte mein Vater.

Und die Jungfräulichkeit füllt das Paradies, rief Dr. Slop triumphirend.

Gut geſchoben, Nonne! ſagte mein Vater.

278. Kapitel.

Mein Vater hatte eine ſo ſcharmützelnde, ſchneidige Art in ſeinen Disputationen, ſtieß und hieb die Leute her, und verſetzte ihnen Püffe, an die ſie denken konnten, — daß er — und wenn er ſich in Geſellſchaft von zwanzig Perſonen befand, — darauf rechnen konnte in weniger als einer halben Stunde Alle gegen ſich zu haben.

Was nicht wenig dazu beitrug, ihn jedes Bundesgenoſſen zu berauben, war der Umſtand, daß, wenn es einen Poſten gab, der weniger haltbar war als die übrigen, man verſichert ſein durfte, daß er ſich dort feſtſetzen würde; und ſaß er einmal darin, ſo muß man ihm laſſen, daß er ihn ſo tapfer vertheidigte, daß es einem braven oder gutmüthigen Manne leid thun mußte, ihn daraus zu vertreiben.

Aus dieſem Grunde griff ihn Yorick zwar öfters an, — konnte es jedoch nie übers Herz bringen, es mit aller Macht zu thun.

Die Jungfräulichkeit des Dr. Slop am Schluß des vorigen Kapitels hatte meinen Vater auf einmal auf die rechte Seite des Walles gebracht; und er war eben im Begriff, alle Klöſter der Chriſtenheit vor Dr. Slop's Ohren in die Luft zu ſprengen, als Corporal Trim in das Zimmer trat und meinen Onkel Toby benachrichtigte, daß es mit ſeinen feinen Scharlachhoſen, in denen der Angriff auf Frau Wadman geſchehen ſollte, nichts ſei; denn als der Schneider ſie aufgetrennt, um ſie zu wenden, habe er gefunden, daß ſie ſchon einmal gewendet worden ſeien. — Dann laſſe ſie

wieder wenden, Bruder, ſagte mein Vater ſchnell, denn es wird gewiß noch viele Hoſenumdrehungen geben, bis die Sache vollſtändig im Reinen iſt. — Sie ſind ſo mürbe wie Lumpen, ſagte der Corporal. — Dann laſſe dir doch ja ein Paar neue machen, Bruder, ſagte mein Vater; — ich weiß zwar, fuhr mein Vater fort, indem er ſich gegen die Geſellſchaft wandte, daß die Wittwe Wadman ſeit Jahren ſterblich in meinen Bruder verliebt iſt und jede weibliche Kunſt und Liſt aufgeboten hat, um ihn in die gleiche Leidenſchaft hinein zu hetzen, aber jetzt da ſie ihn im Garn hat, — iſt ihr Fieber auch bereits über ſeinen höchſten Punkt hinaus.

Sie hat ihr Spiel gewonnen.

In dieſem Fall, fuhr mein Vater fort, an den, wie ich überzeugt bin, Plato nicht gedacht hat — iſt die Liebe nicht ſowol eine Empfindung als eine Situation, in die man eintritt, gerade wie wenn mein Bruder in ein Corps einträte, — gleichviel ob er den Dienſt liebt oder nicht; — iſt er aber einmal darin, — ſo handelt er, als ob er ihn liebte; und thut Alles, um ſich als einen tapfern Mann zu zeigen.

Dieſe Hypotheſe war wie alle Hypotheſen meines Vaters ziemlich annehmbar, und mein Onkel Toby hatte nur ein einziges Wort dagegen einzuwenden, — wobei Trim bereit geweſen wäre ihm zur Seite zu ſtehen; — aber mein Vater hatte ſeine Schlußfolgerung noch nicht gezogen.

Aus dieſem Grunde, fuhr mein Vater fort, indem er den Fall nochmals feſtſtellte, — ſtehe ich dafür, daß — obſchon alle Welt weiß, daß Frau Wadman eine Neigung zu meinem Bruder Toby hat, und mein Bruder Toby desgleichen zu Frau Wadman, auch kein Hinderniß vorhanden iſt, daß die Muſik nicht heute Nacht noch zum Tanz aufſpielen könnte; — ſo ſtehe ich doch dafür, daß dieſe Melodie nicht vor zwölf Monaten geſpielt werden wird.

Wir haben unſere Maßregeln nicht gut getroffen, ſagte mein Onkel Toby und ſah Trim fragend an.

Ich wette meine Monteromütze, ſagte Trim. — Nun war Trims Monteromütze, wie ich Ihnen ſchon früher erzählte, ſeine beſtändige Wette; und da er ſie an dieſem Abend neu geputzt hatte, um darin zum Angriff vorzugehen, — ſo ſah der Einſatz um ſo bedeutender aus. — Ich wollte meine Monteromütze gegen einen Schilling wetten, Euer Gnaden, — wenn es nämlich paſſend wäre, eine Wette vor Euer Gnaden anzubieten, fuhr Trim mit einem Bückling fort.

Es liegt durchaus nichts Unpaſſendes darin, ſagte mein Vater, — es iſt eben eine Redensart; denn wenn du ſagſt, du wollteſt deine Monteromütze gegen einen Schilling wetten, — ſo meinſt du damit nur, — du glaubeſt —

Nun was glaubſt du denn eigentlich?

Daß die Wittwe Wadman es keine zehn Tage mehr aushält, Euer Gnaden.

Und woher, Freund, haſt du denn deine Weiberkenntniß? fragte Dr. Slop ſpöttiſch.

Aus meiner Liebesgeſchichte mit einer papiſtiſchen Pfarrerin, ſagte Trim.

Er meint eine Beguine, bemerkte mein Onkel Toby. —

Dr. Slop ärgerte ſich zu ſehr, um auf dieſe Unterſcheidung zu hören; mein Vater aber ergriff dieſe Gelegenheit beim Schopf, um Hals über Kopf über alle Nonnen- und Beguinenorden herzufallen, als einen thörichten, muffigen Plunder. — Das konnte Dr. Slop nicht mit anhören; — und da mein Onkel Toby einige Anordnungen wegen ſeiner Hoſen, — und Yorick wegen ſeiner vierten Generalabtheilung zu treffen hatte, — um deren Angriffe am nächſten Tage abzuwehren, — brach die Geſellſchaft auf. Mein Vater blieb ſomit allein, und da er noch eine halbe Stunde bis Schlafengehen hatte, ließ er ſich Feder, Tinte und Papier geben, und ſchrieb meinem Onkel Toby den folgenden Inſtructionsbrief:

Mein lieber Bruder Toby.

Was ich dir zu ſagen habe, betrifft die Natur der Frauenzimmer und das Werben um dieſelben; und vielleicht iſt es für dich ganz gut — obſchon weniger für mich, — daß du eine ſchriftliche Inſtruction hierüber bekommſt, und ich in der Lage bin, ſie dir zu geben.

Hätte es dem, der unſere Schickſale beſtimmt, gefallen, und hätteſt du nicht unter der eigenen Erfahrung zu viel leiden müſſen, ſo wäre ich ganz zufrieden damit geweſen, daß du ſtatt meiner jetzt deine Feder in die Tinte tauchteſt; da dies aber nicht der Fall iſt — Frau Shandy iſt in meiner Nähe und richtet das Bett her — ſo habe ich diejenigen Winke und Belehrungen, die nach meiner Anſicht dir von Nutzen ſein können, ohne Ordnung und wie ſie mir eben in den Kopf gekommen ſind, hier hingeworfen, — und beabſichtige dir damit ein Zeichen meiner Liebe zu geben, wobei ich darüber nicht im Zweifel bin, mein lieber Toby, wie es von dir aufgenommen werden wird.

In erſter Linie was die religiöſe Seite der Sache anbelangt, möchte ich dir — obſchon ich an dem Glühen meiner Wange abnehme, daß ich darüber erröthe zu dir über einen Gegenſtand zu ſprechen, von dem ich ja trotz deiner ungezierten Geheimhaltung der Sache weiß, wie wenige ſeiner Pflichten du vernachläſſigſt, — möchte ich dir doch über die Dauer deiner Bewerbung eine Pflicht zu Gemüthe führen, die du ja nicht verſäumen ſollteſt; daß du nämlich nie, Morgens oder Nachmittags, an dein Unternehmen geheſt, ohne dich vorher dem Schutze des allmächtigen Gottes zu empfehlen und Ihn zu bitten, daß Er dich von dem Uebel erlöſen möge.

Raſire alle 4—5 Tage wenigſtens, nach Bedarf auch öfter den oberen Theil deiner Stirne; damit deine Geliebte, wenn du aus Vergeßlichkeit die Perrücke in ihrer Gegenwart abnimmſt, nicht wahrnehmen kann, wie viel die Zeit weggenommen hat, — und wie viel Trim.

Es wird gut sein alle Gedanken an Kahlköpfigkeit von ihr fern zu halten.

Halte dir beständig vor Augen, Toby, und handle darnach als nach einer sicheren Maxime: —

„Daß die Frauen blöde sind;“ — und es ist recht gut so, — sonst wäre es gar nicht mit ihnen auszuhalten.

Trage keine zu enge Hosen, lasse sie aber auch nicht zu lose um deine Schenkel hängen, wie die Pluderhosen unserer Vorfahren.

Die richtige Mitte verhindert alle Schlüsse hieraus.

Was du zu sagen hast, ob es viel oder wenig sei, sprich ja mit einer leisen sanften Stimme; — das Schweigen und Alles was sich ihm nähert, webt Träume mitternächtiger Heimlichkeit um das Gehirn; deshalb vermeide auch ja, die Feuerzange und den Schürhacken fallen zu lassen.

Vermeide jede Art von Scherz und Muthwillen in deiner Unterhaltung mit ihr, und thue was in deiner Macht liegt, um alle Bücher und Schriften, die darauf zielen, von ihr fern zu halten; es gibt einige fromme Traktätlein, — wenn du sie dahin bringen kannst, daß sie sie liest, — so wird es gut sein; aber lasse sie ja nicht in Rabelais, Scarron oder Don Quijote hineinsehen; —

Das sind lauter Bücher, die zum Lachen reizen; und du weißt, lieber Toby, daß es keine ernsthaftere Leidenschaft gibt als Liebesverlangen.

Stecke eine Nadel in die Brust deines Hemdes, ehe du in ihr Zimmer trittst.

Und wenn sie dir erlaubt auf dem Sopha neben ihr zu sitzen, und dir Gelegenheit gibt deine Hand auf die ihrige zu legen, — so hüte dich ja es zu thun; — du kannst deine Hand nicht auf die ihrige legen, ohne daß sie die Temperatur der deinigen spürt. — Das und noch möglichst viele andere Dinge mußt du aber im Dunkel für sie lassen; dadurch wird ihre Neugierde stets wach erhalten; und wenn

ſie hierdurch nicht erobert wird und dein Eſel immer noch ausſchlägt, was allerdings ſehr zu vermuthen iſt, — ſo mußt du dir zuerſt einige Unzen Blut unter den Ohren laſſen, wie die alten Scythen gethan, welche hiedurch die unmäßigſten Anfälle von Geſchlechtstrieb geheilt haben ſollen.

Avicenna iſt ferner dafür, daß man den betreffenden Theil mit Syrup von Nieswurz ſalbe, auch für gehörige Ausleerungen und Abführungen ſorge, — und ich glaube, daß er da Recht hat. — Endlich darfſt du nur wenig oder kein Ziegenfleiſch oder Rothwild eſſen, — namentlich aber kein Fohlenfleiſch; — auch mußte du dich ſo viel du kannſt der Pfauen, Kraniche, Waſſerhühner und Taucher enthalten.

Was dein Getränk anbelangt, ſo werde ich dir nicht erſt zu ſagen brauchen, daß es ein Aufguß von Eiſenkraut und Selleri ſein muß, der nach Aelian von ſo großer Wirkung ſein ſoll; — wenn das aber deinem Magen in die Länge wiederſteht, — ſo ſetze damit eine Zeitlang aus, — und nimm ſtatt deſſen Gurken, Melonen, Portulak, Waſſerlilien, Geißblatt und Lattich.

Jetzt fällt mir im Augenblick nichts mehr ein, was für dich gut wäre. Außer etwa: wenn ein neuer Krieg ausbräche. — So wünſche ich dir denn alles Gute, lieber Toby, und verbleibe dein dich liebender Bruder

Walter Shandy.

279. Kapitel.

Während mein Vater dieſen Inſtructionsbrief ſchrieb, rüſteten mein Onkel Toby und der Corporal Alles für den Angriff. Da man von dem Wenden der feinen Scharlachhoſen (wenigſtens für den Augenblick) abgeſtanden war, ſo lag nichts mehr vor, was gehindert hätte, den Angriff ſchon am nächſten Morgen zu beginnen; er wurde dem gemäß auf elf Uhr beſtimmt.

Komm, mein Schatz, ſagte mein Vater zu meiner Mutter, wir thun nur unſere Bruder- und Schweſterpflicht,

wenn wir zu meinem Bruder Toby hinabgehen, — um ihm bei seinem Angriff Muth zu machen.

Mein Onkel Toby und der Corporal waren schon seit einiger Zeit gerüstet, als mein Vater und meine Mutter eintraten, und wollten sich, da es gerade elf Uhr schlug, eben in Bewegung setzen; — die Schilderung dieses Ausmarsches ist jedoch mehr werth, als daß wir sie nur so in das Sahlband des 8. Bandes*) eines solchen Werkes einweben dürften. — Mein Vater hatte nur noch so viel Zeit, meinem Onkel Toby seinen Instructionsbrief in die Rocktasche zu stecken und ihm mit meiner Mutter Glück zu dem Angriff zu wünschen.

Ich sähe gar zu gerne durch das Schlüsselloch, sagte meine Mutter, — nur aus Wißbegierde —

Nenne das Kind nur bei seinem rechten Namen, mein Schatz, versetzte mein Vater, —

Und sieh' durch das Schlüsselloch so lang du willst.**)

280. Kapitel.

Ich rufe alle Mächte der Zeit und des Geschicks, die uns auf unserer Laufbahn in dieser Welt aufhalten, zu Zeugen an, daß ich erst in dem Augenblick recht an die Liebschaft meines Onkels Toby kommen konnte, als die Wißbegierde meiner Mutter, wie sie die Sache nannte, — oder ein anderer Trieb in ihr, wie mein Vater zu verstehen gab, — sie zu dem Wunsch veranlaßte, durch das Schlüsselloch zu sehen.

Nenne das Kind bei seinem wahren Namen, mein Schatz, sagte mein Vater, und sieh' durch das Schlüsselloch, solang du willst.

Nur ein Aufwallen jenes etwas herben Humors, der, wie ich schon oft bemerkt habe, in meines Vaters Gewohnheit

*) Bezieht sich auf die 1. Auflage.

**) Hier schließt der 8. Band der 1. Auflage.

lag, konnte ihn zu einer solchen Unterschiebung veranlassen; — er besaß jedoch eine offene, edle Natur, die jeder Zeit der Ueberzeugung zugänglich war; es war ihm daher kaum das letzte Wort dieser unartigen Erwiderung entschlüpft, als ihm das Gewissen schlug.

Meine Mutter hatte gerade ihren linken Arm in ehelicher Vertraulichkeit unter seinen rechten gesteckt, und zwar so, daß das Innere ihrer Hand auf dem Rücken der seinigen ruhte; — sie erhob jetzt die Finger und ließ sie wieder fallen, — man konnte es kaum einen Klaps nennen; oder wenn es einer war, — so wäre ein Casuist in Verlegenheit gekommen, wenn er hätte sagen sollen, ob es ein Klaps des Vorwurfs oder ein solcher des Zugeständnisses gewesen. Mein Vater, der vom Kopf bis zu den Füßen voll des feinsten Gefühls war, klassifizirte ihn richtig. Das Gewissen schlug ihm wiederholt, — er kehrte das Gesicht rasch nach der andern Seite, und da meine Mutter glaubte, er werde den Körper dieselbe Schwenkung machen lassen, um nach Hause zu gehen, brachte sich durch eine kreuzende Bewegung ihres rechten Fußes, wobei der linke als Mittelpunkt stehen blieb, so vor meinen Vater, daß er, als er das Gesicht wieder nach vorwärts wendete, ihr gerade ins Auge sah. — Neue Verwirrung! er sah tausend Gründe, um seinen Vorwurf auszustreichen und ebensoviel, um sich selbst einen zu machen: — vor ihm lag ein feiner, blauer, kühler, durchsichtiger Krystall in einer so ruhigen Stimmung, daß man das leiseste Stäubchen einer Begierde am Boden desselben hätte sehen müssen, wenn eines da war. Es war aber keines da: — und wie es kam, daß ich selbst so lüstern wurde, besonders etwas vor Frühjahrs- und Herbsttag- und Nachtgleiche, das weiß der Himmel! — meine Mutter, Madame, war es niemals, sei es nun von Natur, oder durch Erziehung oder Beispiel.

In allen Monaten des Jahrs, in allen kritischen Momenten bei Tag und bei Nacht floß derselbe gemäßigte ruhige

Strom durch ihre Adern. Auch führte sie ihrer Stimmung nicht die mindeste Wärme aus den handgreiflichen Aufwallungen frommer Traktätlein zu, in denen die Natur sich oft genöthigt sieht einen derartigen Sinn zu suchen, da sie sonst keinen darin findet. Was aber das Beispiel meines Vaters betrifft, so war es soweit davon entfernt, sie in dieser Richtung zu unterstützen oder gar zu reizen, daß er es sich vielmehr sein Lebenlang zum Geschäft gemacht hatte, alle Phantasien dieser Art von ihrem Kopfe ferne zu halten. — Allein die Natur hatte schon das Ihrige gethan, um ihm diese Drangsal zu ersparen — und was durchaus nicht unvereinbar damit war, — mein Vater wußte das. — Und hier sitze ich an diesem zwölften Tag des August 1766 in einem purpurrothen Wamms und gelben Pantoffeln ohne Perrücke und Mütze, eine höchst tragikomische Erfüllung seiner Prophezeiung: „Daß ich gerade deshalb weder denken noch handeln würde wie das Kind anderer Leute."

Der Mißgriff meines Vaters bestand darin, daß er den Beweggrund meiner Mutter angriff, statt die Handlung selbst; denn die Schlüssellöcher sind allerdings zu etwas Anderem da; und wenn man die Handlung als eine solche betrachtet, die dieser allgemeinen Wahrheit widersprach, und ein Schlüsselloch nicht für das gelten ließ was es war, — so wurde sie eine Verletzung der Natur und insofern ein Verbrechen.

Aus diesem Grunde, mein geehrter Leser, geben die Schlüssellöcher zu mehr Sünde und Schlechtigkeit Anlaß als alle andere Löcher der Welt zusammen.

Was mich auf die Liebschaft meines Onkels Toby führt.

281. Kapitel.

Der Corporal hatte zwar sein Wort gehalten und die große Knotenperrücke meines Onkels Toby neu gelockt, aber die Zeit war zu kurz gewesen, um damit eine große Wirkung zu erzielen. Sie hatte viele Jahre lang ganz zusam-

mengedrückt in einer Ecke des alten Feldkoffers gelegen; und da hierdurch ſchlechte Formen nicht ſo leicht beſſer werden und die Benutzung von Lichterſtumpen ihm noch nicht recht geläufig war, ſo war die Arbeit nicht ſo elegant ausgefallen als man hätte wünſchen mögen. — Der Corporal war wohl zwanzig Mal mit ſorglichem Blick und ausgeſtreckten Armen davon zurückgetreten, um ihr womöglich ein beſſeres Ausſehen einzuhauchen: — aber wenn ſie der Spleen ſelbſt betrachtet hätte, würde ſie dieſem Herrn ein Lächeln entlockt haben, — denn ſie lockte ſich überall, nur da nicht wo der Corporal es gerne gehabt hätte und wo eine Locke oder zwei nach ſeiner Anſicht Ehre eingelegt hätten, da hätte er ebenſo leicht Todte erwecken können.

So war ſie — oder vielmehr ſo hätte ſie auf jeder anderen Stirne ausgeſehen; allein das ſanfte gütige Weſen, das ſich auf der meines Onkels Toby ausprägte, gab Allem was damit in Verbindung ſtand ein ſo entſprechendes Gepräge und die Natur hatte überdies das Wort Gentleman ſo ſchön und deutlich in jede Linie ſeines Geſichts geſchrieben, daß ihm ſogar der abgetragene Hut mit den goldenen Treſſen und die ungeheure Hutſchleife von dünner Seide gut ſtand; und wenn ſie an und für ſich auch keinen Knopf werth waren, wurden ſie in dem Augenblick, da mein Onkel Toby ſie aufſetzte, ſehr bedeutungsvolle Dinge und ſchienen ausdrücklich von der Hand der Wiſſenſchaft herausgegriffen worden zu ſein, um ihn vortheilhaft auszuſtaffiren.

Nichts auf der Welt aber hätte mächtiger hierauf einwirken können als meines Onkels blaue Uniform mit Gold, — wäre nicht zur Herſtellung der Anmuth auch einige Ausgiebigkeit nothwendig geweſen. Aber in den 15—16 Jahren, ſeit ihrer Anfertigung, war ſie in Folge der vollſtändigen Unbeweglichkeit meines Onkels Toby (denn er ging ſelten weiter als bis zu dem Raſen) — ihm ſo erbärmlich enge geworden, daß der Corporal ihn nur mit der äußerſten Mühe hineinbrachte; das Anheften der Aufſchläge an

den Aermeln hatte nichts geholfen. Die Uniform war übrigens nach der zur Zeit des Königs William herrſchenden Mode an den Schößen und Taſchen mit Treſſen beſetzt; und leuchtete an jenem Morgen ſo hell in der Sonne und gab einen ſo metalliſchen und tapferen Schein von ſich, daß wenn mein Onkel Toby im Harniſch hätte angreifen wollen, er ſeine Einbildungskraft nicht ſchöner hätte täuſchen können.

Was die feinen Scharlachhoſen anbelangt, ſo waren ſie von dem Schneider zwiſchen den Füßen aufgetrennt und in dieſem traurigen Zuſtande belaſſen worden.

Ja, Madame, zügeln wir unſere Phantaſie. — Es genüge, daß ſie am Abende vorher für unbrauchbar erkannt wurden; und da meines Onkels Toby Garderobe kein zweites Paar zu verſenden hatte, rückte er in den rothen Plüſchhoſen aus.

Der Corporal hatte ſich mit der Uniform des armen Le Fever herausgeputzt, und ſein Haar unter ſeine Monteromütze aufgebunden, die er bei dieſem Anlaß friſch geputzt hatte. So marſchirte er auf drei Schritte Abſtand hinter ſeinem Herrn; in einem Anfall von militäriſchem Stolz hatte er die Hemdärmel am Handgelenk aufgepufft, darüber hing der Stock des Corporals an einem ſchwarzen Lederriemen, der unter dem Knoten zu einer Quaſte zerſchnitten war.

Mein Onkel Toby trug ſeinen Stock wie eine Pike.

Es ſieht wenigſtens nicht übel aus, ſagte mein Vater zu ſich ſelbſt.

282. Kapitel.

Mein Onkel Toby drehte den Kopf mehr als einmal nach hinten, um zu ſehen, wie er vom Corporal unterſtützt werde; jedes Mal machte der Corporal dann einen leichten Schwung mit ſeinem Stock, — jedoch keineswegs in prahleriſcher Weiſe; und bat dann Seine Gnaden in dem lieblichſten Ton achtungsvollſter Ermuthigung, doch ja keine Angſt zu haben.

Mein Onkel Toby hatte aber wirklich Angſt, und zwar

sehr bedeutend; er wußte (wie ihm mein Vater vorwarf) bei einem Frauenzimmer niemals das rechte Ende vom unrechten zu unterscheiden, und fühlte sich deshalb in der Nähe eines solchen niemals behaglich — außer im Fall einer Trauer oder eines Unglücks; dann war sein Mitleid unendlich, und der galanteste Ritter der Romantik konnte, wenigstens auf einem Bein, nicht weiter gehen, wo es sich darum handelte, die Thränen eines weiblichen Auges zu trocknen; und doch hatte er nie fest in das Auge eines Weibes gesehen, außer das eine Mal, wo Frau Wadman ihn dran bekam; und oft sagte er zu meinem Vater in der Einfalt seines Herzens, das sei fast so schlecht (wo nicht ganz so schlecht), wie wenn man Zoten erzähle.

Und angenommen es sei so? pflegte mein Vater zu erwidern.

283. Kapitel.

Corporal, sagte mein Onkel Toby und hielt an, als sie etwa noch zwanzig Schritte von der Hausthüre der Frau Wadman entfernt waren, — Sie kann es nicht wohl übel nehmen.

Sie wird es gerade so nehmen, Euer Gnaden, erwiderte der Corporal, wie es die jüdische Wittwe in Lissabon bei meinen Bruder Tom nahm.

Und wie war das? fragte mein Onkel Toby und drehte sich ganz zu dem Corporal herum.

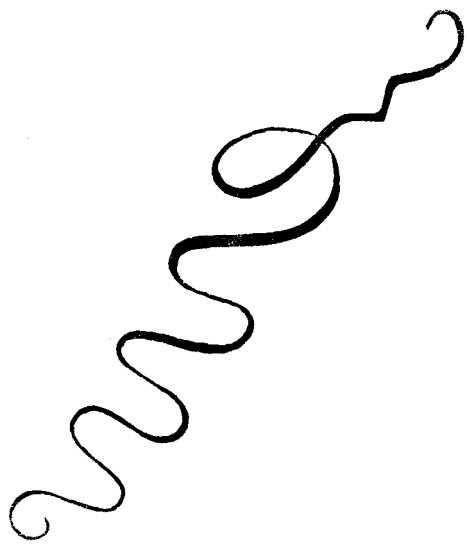
Euer Gnaden kennen ja Tom's Mißgeschick, versetzte der Corporal, diese Sache hat aber hiemit nur in so weit etwas zu schaffen — als wenn Tom die Wittwe nicht geheirathet, — oder es Gott gefallen hätte, daß sie nach ihrer Verheirathung Schweinefleisch in ihre Würste thaten, die arme Seele nie aus ihrem warmen Bett gerissen und vor die Inquisition geschleppt worden wäre; — das ist aber ein verwünschter Ort, sagte der Corporal und schüttelte den Kopf, wenn einmal ein armer Teufel darin ist, Euer Gnaden, dann ist an ein Herauskommen nicht zu denken.

Sehr wahr, sagte mein Onkel Toby und schaute dabei ernsthaft nach dem Hause der Frau Wadman.

Nichts ist trauriger als lebenslängliche Haft, sagte mein Onkel Toby, — und nichts so süß, Euer Gnaden, als die Freiheit.

Nichts, Trim, sagte mein Onkel Toby gedankenvoll.

Solange der Mensch frei ist, rief der Corporal und schwang seinen Stock etwa so:



Tausend der feinsten Syllogismen meines Vaters hätten nicht beredter für das Cölibat sprechen können.

Mein Onkel Toby sah mit sehr ernster Miene nach seinem Hause und dem Rasenplatz.

Der Corporal hatte mit seinem Stab unbedachtsamerweise den Geist der Berechnung herauf beschworen; es blieb ihm also nichts übrig, als ihn mit seiner Geschichte hinunter zu beschwören; und das that der Corporal ganz ungeistlicherweise mit folgender Beschwörung:

284. Kapitel.

Da Tom's Stelle eine behagliche war, Euer Gnaden, — und das Wetter warm. — ſo kam er darauf, ernſtlich darüber nachzudenken, ob er ſich nicht feſt niederlaſſen ſollte; und da um dieſe Zeit ein Jude, der einen Wurſtladen in der gleichen Straße hatte, das Unglück hatte, an der Harnſtrenge zu ſterben und eine Wittwe zu hinterlaſſen, die eine lebhafte Kundſchaft beſaß, — ſo dachte Tom (da in Liſſabon Jedermann möglichſt gut für ſich ſelbſt ſorgte), es möchte nicht ſo übel ſein, wenn er ihr ſeine Dienſte zum Weiterbetrieb ihres Gewerbes anböte. So machte ſich Tom, ohne daß er eine andere Einführung bei der Wittwe gehabt hätte, als daß er ein Pfund Wurſt in ihrem Laden kaufte — auf die Beine und rechnete unterwegs ſo: — im ſchlimmſten Fall erhalte er ein Pfund Wurſt für ihren Werth; — gingen die Sachen aber gut, ſo etablire er ſich, und bekomme dann nicht nur ein Pfund Wurſt, — ſondern auch noch ein Weib und einen Wurſtladen dazu.

Jeder Diener in der Familie, vom erſten bis zum letzten, wünſchte Tom guten Erfolg; und es iſt mir, Euer Gnaden, als ſehe ich ihn vor mir, in ſeiner weißen Barchentjacke und Hoſen und den Hut etwas auf dem rechten Ohr, wie er fidel die Straßen dahin wandelt und ſeinen Stock ſchwingt, und für Jeden, der ihm begegnet, ein Lächeln und ein freundliches Wort hat. Aber ach! du lächelſt jetzt nicht mehr, Tom, rief der Corporal, und ſah nach der Seite hin auf den Boden, als ob er zu ihm in ſeinem Kerker drunten redete.

Der arme Burſche, ſagte mein Onkel Toby gefühlvoll.

Er war ein ehrlicher Burſche und hatte ein ſo leichtes Herz, Euer Gnaden, als je eines pulſirte.

Dann glich er dir, Trim, ſagte mein Onkel Toby raſch.

Der Corporal erröthete bis zu den Spitzen ſeiner Finger, — eine Thräne empfindſamer Scham — eine der Dank-

barkeit gegen meinen Onkel Toby, — und eine Thräne des Kummers über das Unglück ſeines Bruders — ſchoſſen in ſein Auge und rannen zuſammen ſanft über ſeine Wangen herab. — Die Wangen meines Onkels Toby flammten daran auf, wie eine Lampe ſich an einer andern entzündet, dann faßte er Trim an dem Bruſtſtück ſeines Rocks (der früher Le Fever gehört hatte), als ob er ſein lahmes Bein ausruhen wollte, in Wirklichkeit aber, um einem feineren Gefühl einen Ausdruck zu geben — und blieb ſo $1^1/_2$ Minute ſchweigend ſtehen; dann zog er die Hand weg, und der Corporal machte eine Verbeugung und fuhr in der Erzählung von ſeinem Bruder und der jüdiſchen Wittwe fort.

285. Kapitel.

Als Tom in den Laden trat, Euer Gnaden, fand er dort Niemand als ein armes Negermädchen mit einem langen Stab in der Hand, an deſſen Ende ein Büſchel weißer Federn gebunden war, womit ſie die Fliegen wegwedelte, — ſie aber nicht tödtete. — Das iſt ein hübſches Bild, ſagte mein Onkel Toby, — ſie hatte wohl ſelbſt Verfolgung erduldet, Trim, und dadurch gelernt barmherzig zu ſein.

Sie war ebenſowol von Natur gutherzig, Euer Gnaden, wie in Folge deſſen, was ſie durchgemacht hatte; und es ſind Umſtände in der Geſchichte dieſer armen verlaſſenen Perſon, die ein Herz von Stein erweichen könnten, ſagte Trim. Wenn einmal ein recht unfreundlicher Winterabend kommt und Euer Gnaden gerade in der rechten Stimmung ſind, will ich's Ihnen erzählen, und auch die übrige Geſchichte von Tom, denn es bildet einen Theil derſelben.

Vergiß das ja nicht, Trim, ſagte mein Onkel Toby.

Ein Neger hat doch wol eine Seele, Euer Gnaden, ſagte der Corporal (etwas zweifelnd).

Ich bin in dieſen Dingen nicht recht zu Hauſe, verſetzte mein Onkel Toby; aber ich glaube, Gott wird ihm ebenſowenig eine verweigert haben wie dir und mir.

Sonſt würde ja ein Menſch ganz traurigerweiſe über den andern geſtellt, meinte der Corporal.

Ja, das würde er, ſagte mein Onkel Toby —

Warum alſo dürfte man ein ſchwarzes Weibsbild ſchlechter behandeln als ein weißes, Euer Gnaden?

Ich kann dir keinen Grund angeben, ſagte mein Onkel Toby.

Das kann doch nur ſein, ſagte der Corporal kopfſchüttelnd, weil ſie Niemand hat, der ſich ihrer annimmt.

Du haſt's getroffen, Trim, verſetzte mein Onkel Toby, — und gerade das empfiehlt ſie dem Schutz, — und ihre Brüder ebenfalls; das Kriegsglück hat jetzt uns die Peitſche in die Hand gegeben, — wie es ſpäter einmal ſein wird, weiß der Himmel! — aber möge es gehen wie es will, Trim, ein tapferer Mann wird keinen liebloſen Gebrauch davon machen.

Das verhüte Gott! ſagte der Corporal.

Amen! ſetzte mein Onkel Toby hinzu und legte die Hand aufs Herz. —

Der Corporal kehrte zu ſeiner Geſchichte zurück und machte weiter, aber mit einer Verlegenheit, die mancher Leſer nicht recht verſtehen wird. Durch die vielen plötzlichen Uebergänge von einer menſchenfreundlichen und herzlichen Empfindung zu einer andern hatte er nämlich im Weiterſchreiten die vergnügliche Tonart ganz verloren, die ſeiner Erzählung anfangs Geiſt und Leben gab. Zwei Mal verſuchte er ſie wieder zu bekommen, aber der Ton gefiel ihm ſelbſt nicht. — Er ſtieß alſo ein kräftiges Hem! aus, um die fliehenden Geiſter wieder herbei zu holen, wobei er der Natur dadurch nachhalf, daß er den linken Arm in die Seite ſtemmte und den rechten etwas ausſtreckte. Auf dieſe Art kam der Corporal der Tonart wieder möglichſt nahe, und ſetzte nun ſeine Geſchichte in dieſer Haltung fort:

286. Kapitel.

Da Tom damals mit der jungen Mohrin nichts zu thun hatte, Euer Gnaden, ging er weiter in das hintere Zimmer, um mit der jüdischen Wittwe von seiner Liebe zu sprechen — und von dem Pfund Wurst; und da er, wie ich Euer Gnaden bereits gesagt habe, ein offener frohherziger Bursche war, dessen Charakter in Blick und Benehmen geschrieben stand, so nahm er einen Stuhl und setzte ihn ohne viel Umstände aber mit großer Artigkeit dicht neben sie an den Tisch und setzte sich.

Es gibt nichts Ungeschickteres, Euer Gnaden, als wenn man einem Frauenzimmer den Hof machen muß, während sie Würste macht. — So begann denn Tom eine Unterhaltung über Würste; anfangs ganz ernsthaft: — Wie sie gemacht würden? — Was für Fleisch, Kräuter und Gewürze man dazu nehme; — dann schon etwas lustiger: Was für Därme die rechten wären? — ob sie nie platzten? — ob nicht die längsten die besten seien? und so weiter? — wobei er sich nur in Acht nahm, das, was er über Würste zu sagen hatte, eher etwas zu wenig als zu viel zu salzen — damit er noch immer etwas in Reserve behielt.

Dadurch, daß der Graf de la Motte diese Vorsicht außer Acht ließ, sagte mein Onkel Toby und legte Trim die Hand auf die Schulter, verlor er die Schlacht bei Wynendale. Er drängte viel zu stark in den Wald; hätte er das nicht gethan, so wäre Lille nicht in unsere Hände gefallen, und Gent und Brügge, die dem Beispiel des ersteren folgten, ebensowenig. — Es war so spät im Jahr, fuhr mein Onkel Toby fort, und das Wetter, das nun kam, so schrecklich, daß wenn die Dinge nicht diese Wendung genommen hätten, unsere Truppen im freien Feld elend zu Grunde gegangen wären.

Warum also, Euer Gnaden, können nicht Schlachten ebensogut im Himmel beschlossen werden wie Ehen?

Mein Onkel Toby sann darüber nach. — Sein religiöses Gefühl neigte ihn zu der einen Ansicht, und seine hohe Achtung vor der Kriegskunst zur andern; da er deshalb außer Stande war eine Antwort zu formuliren, die ihm recht zusagte, — so sagte mein Onkel Toby lieber gar nichts, und der Corporal konnte so seine Geschichte beendigen.

Als Tom wahrnahm, daß er Terrain gewann, Euer Gnaden, und daß Alles was er über Würste sagte, freundlich aufgenommen wurde, so schickte er sich an, ihr ein wenig beim Machen zu helfen; — zuerst nahm er den Wurstring in die Hand, während sie das gehackte Fleisch hineinstopfte; — dann schnitt er die Bindfaden in der richtigen Länge, und hielt sie, während sie ihm einen um den andern abnahm, — dann legte er ihr sie quer in den Mund, damit sie sie dort nehmen konnte, sobald sie sie brauchte, — und sofort vom Kleinen zum Größeren, bis er es endlich wagte, die Wurst selbst zuzubinden, während sie ihm die offene Darmschnauze hin hielt.

Nun wählt eine Wittwe, Euer Gnaden, den zweiten Mann so, daß er dem ersten möglichst wenig ähnlich ist; die Angelegenheit war daher in ihrem Innern beinahe ganz im Reinen, noch ehe Tom davon anfing.

Sie that jedoch als ob sie sich vertheidigen wolle und haschte nach einer Wurst. — Sofort griff Tom nach einer anderen.

Da sie aber sah, daß die Tom's knorriger war, — unterzeichnete sie die Kapitulation, — und Tom setzte sein Petschaft darunter; und damit war die Sache im Reinen.

287. Kapitel.

Alle Frauenzimmer, Euer Gnaden, fuhr Trim in Erläuterung seiner Geschichte fort, von der höchsten bis zur niedersten haben eine Freude an Späßen. Es ist nur schwer zu wissen, wie man sie ihnen vorschneiden muß; und erfahren kann man das nur durch Versuche wie bei unserer

Artillerie im Felde, indem man das Rohr*) ſolange in die Höhe ſchraubt und wieder hinunter läßt, bis es die rechte Richtung hat.

Dieſer Vergleich gefällt mir beſſer als die Sache ſelbſt, ſagte mein Onkel Toby.

Weil Euer Gnaden den Ruhm mehr lieben als das Vergnügen, ſagte der Corporal.

Ich hoffe, Trim, erwiderte mein Onkel Toby, ich liebe die Menſchen mehr als Beides, und da die Kriegswiſſenſchaften offenbar ſo ſehr zum Heil und zur Ruhe der Welt beitragen, — und beſonders der Zweig, den wir zuſammen auf unſerem Raſen ins Werk geſetzt haben, keinen andern Zweck hat, als die Schritte des Ehrgeizes zu hemmen und das Leben und die Habe der Wenigen gegen die Plünderungsluſt der Vielen zu ſchützen, — ſo bin ich überzeugt, Corporal, wenn je die Trommel in unſere Ohren tönt, wird es Keinem von uns Beiden ſo ſehr an Menſchlichkeit und Mitgefühl fehlen, daß er nicht rechtsum machte und ausmarſchirte.

Bei dieſen Worten machte mein Onkel Toby wirklich rechtsum und marſchirte feſt drauf los wie an der Spitze ſeiner Compagnie; — der getreue Corporal aber ſchulterte ſeinen Stock, ſchlug, als er den erſten Schritt that, mit der Hand auf den Rockſchooß — und marſchirte hart hinter ihm die Allee hinunter.

Was haben Die wieder in ihren Köpfen? ſagte mein Vater zu meiner Mutter. — Wahrhaftig ſie belagern Frau Wadman in aller Form und marſchiren um ihr Haus herum, um die Circumvallationslinie zu bezeichnen.

Ich glaube, ſagte meine Mutter, — doch Halt, lieber Leſer — denn was meine Mutter bei dieſem Anlaß glaubte, — und was mein Vater darüber ſagte, — nebſt ihren Ant-

*) Unüberſetzbares Wortſpiel: breeches, Hinterſtück der Kanone, und Hoſen.

worten und ſeinen Erwiderungen, das ſoll Alles in einem beſondern Kapitel geleſen, durchgegangen, ausgelegt, erklärt und weitläufig beſprochen — oder um Alles mit einem Wort zu ſagen von der Nachwelt durchblättert werden, ich ſage ausdrücklich von der Nachwelt — und ich ſcheue mich nicht, das Wort zu wiederholen, — denn was hat dies Buch Schlimmeres gethan als die Sendung des Moſes oder das Mährchen von der Tonne, um nicht ſo gut wie dieſe die Rinne der Zeit hinab zu laufen?

Ich will die Sache nicht näher auseinanderſetzen; die Zeit eilt zu raſch dahin; jeder Buchſtabe, den ich niederſchreibe, ſagt mir, wie raſend ſchnell das Leben meiner Feder folgt: die Tage und Stunden deſſelben ſind aber koſtbarer, — theure Jenny — als die Rubinen, die du um den Hals trägſt, ſie fliehen über unſere Häupter dahin wie leichte Wolken an einem windigen Tage und kehren niemals wieder; — Alles drängt vorwärts. — Während du noch dieſe Locke wickelſt — ſchau! wird ſie grau; und jedes Mal wenn ich dir zum Abſchied die Hand küſſe und jede Abweſenheit, die darauf folgt, ſind Vorſpiele jener ewigen Trennung, die wir in kurzem erleben werden.

Der Himmel ſchütze uns Beide!

288. Kapitel.

Was mag wohl die Welt von dieſem Stoßſeufzer denken? — Ich gäbe keinen Groſchen darum, wenn ich's erfahren könnte.

289. Kapitel.

Meine Mutter war mit dem linken Arm unter dem rechten meines Vaters weiter gegangen, bis ſie an der verhängnißvollen Ecke der alten Gartenmauer waren, wo Dr. Slop von Obadiah auf dem Kutſchenpferd über den Haufen gerannt worden war. Da dies gerade gegenüber der Frontſeite des Hauſes der Frau Wadman war, ſo warf mein Vater, als er dort angelangt war, einen Blick hinüber; und

da er ſah, daß mein Onkel Toby und der Corporal nur noch zehn Schritte von der Thüre entfernt waren, drehte er ſich um und ſagte: Wir wollen einen Augenblick ſtehen bleiben und ſehen, mit welchen Ceremonien mein Bruder Toby und ſein Trim ihren erſten Einzug halten; — es wird uns keine Minute aufhalten.

Und wenn es auch zehn Minuten würden, ſagte meine Mutter, es hat nichts zu ſagen.

Nicht eine halbe wird es uns aufhalten, ſagte mein Vater.

Der Corporal hatte damals gerade mit der Geſchichte von ſeinem Bruder Tom und der jüdiſchen Wittwe begonnen; die Geſchichte ging weiter und weiter; — es kamen Epiſoden; — dann fing ſie wieder an und ging weiter und abermals weiter; es wollte kein Ende damit nehmen; — der Leſer hat ſie ſehr lang befunden.

Gott ſtehe meinem Vater bei! er puſtete fünfzig Mal bei jeder neuen Geſtalt, die die Sache annahm, und wünſchte des Corporals Stock mit all ſeinen Schwenkungen und Baumeleien zu ſo viel Teufeln, als ſich damit befaſſen mochten.

Wenn Ereigniſſe wie dasjenige, deſſen Ausgang mein Vater hier erwartete, in den Schalen des Schickſals liegen, bleibt es dem Geiſte unbenommen die Grundurſache der Erwartung drei Mal zu wechſeln, ſonſt könnte er die Sache nicht aushalten.

Die Neugierde beherrſcht den erſten Moment, im zweiten regiert die Sparſamkeit, und ſucht die für den erſten gemachten Ausgaben zu rechtfertigen; — was aber den 3., 4., 5. und 6. Moment und ſofort bis zum jüngſten Tage betrifft, — ſo iſt das Warten hier Ehrenſache.

Ich brauche wohl nicht zu ſagen, daß Moralſchriftſteller alles Warten auf Rechnung der Geduld ſchreiben; allein dieſe Tugend hat, wie mich dünkt, ein hinlänglich großes Gebiet und genug darin zu thun, ohne daß ſie auch noch die wenigen halbzerſtörten Burgen beſetzt, welche die Ehre noch auf Erden inne hat.

Mein Vater hielt es mit Hilfe dieſer drei Bundesgenoſſen ſo gut als möglich bis zum Schluſſe von Trims Geſchichte aus; und ebenſo von da bis zum Schluſſe der Lobrede meines Onkels Toby auf die Kriegswiſſenſchaften im folgenden Kapitel. Als er aber ſah, daß Beide, ſtatt auf Frau Wadmans Thüre los zu ſteuern, nun rechtsum machten und die Allee hinabmarſchirten, alſo gerade in der entgegengeſetzten Richtung, die er erwartet hatte — brach er mit jener etwas ſcharfen Gereiztheit des Humors los, die in gewiſſen Lagen ſeinen Charakter von dem aller andern Menſchen unterſchied.

290. Kapitel.

Was haben Die wieder in ihren Köpfen? rief mein Vater u. ſ. w.

Ich glaube, ſagte meine Mutter, ſie wollen wieder eine Schanze machen.

Hoffentlich nicht auf Frau Wadmans Grund und Boden, ſagte mein Vater und trat zurück.

Ich glaube nicht, verſetzte meine Mutter.

Der Teufel hole dieſe ganze Wiſſenſchaft der Befeſtigung mit all ihrem Plunder von Sappen, Minen, Blendirungen, Schanzkörben, Fausse-Brayés und Cuvetten! rief mein Vater mit erhobener Stimme.

Es ſind närriſche Dinge, meinte meine Mutter.

Nun hatte ſie eine Gewohnheit — und ich gäbe augenblicklich mein purpurrothes Wamms darum und meine gelben Pantoffeln dazu, wenn einige von den geehrten Leſerinnen ſie nachahmen wollten, — die darin beſtand, daß ſie niemals irgend einer Behauptung, die mein Vater ihr vorlegte, ihre Zuſtimmung oder Beiſtimmung verweigerte, lediglich deshalb weil ſie ſie nicht verſtand, oder keine Idee von der Bedeutung des Schlagworts oder Kunſtausdrucks hatte, von denen ſeine Behauptung oder ſein Lehrſatz handelte. Sie begnügte ſich dann damit Alles zu thun, was ihre Pathen

und Pathinnen für ſie verſprochen hatten — aber nicht mehr; und ſo gebrauchte ſie ein ſchwieriges Wort zwanzig Jahre lang, — und gab auch, wenn es ein Zeitwort war, in allen ſeinen Modis und Zeiten darauf Antwort, ohne daß ſie ſich über ſeine Bedeutung den Kopf zerbrach.

Dies war ein beſtändiger Quell des Jammers für meinen Vater und brach bei der erſten Kundgebung mehr ſchönen Geſprächen zwiſchen ihnen den Hals, als es der muthwilligſte Widerſpruch gethan hätte; — den wenigen, welche übrig blieben, wurde durch die Cuvetten geholfen.

Es ſind närriſche Dinge, ſagte meine Mutter.

Beſonders die Cuvetten, verſetzte mein Vater.

Genug, — er ſchmeckte bereits die Süßigkeit des Triumphes, und machte fort.

Sie gehören zwar allerdings nicht eigentlich zu Frau Wadmans Grund und Boden, ſagte mein Vater, indem er ſich zum Theil ſelbſt berichtigte, — weil ſie nur Pächterin auf Lebenszeit iſt.

Das macht einen großen Unterſchied, — ſagte meine Mutter.

Im Kopf eines Pinſels, verſetzte mein Vater.

Wofern ſie nicht ein Kind bekommt, ſagte meine Mutter.

Aber ſie muß erſt meinen Bruder Toby dahin bringen, daß ſie eines bekommen kann.

Freilich, Herr Shandy, ſagte meine Mutter.

Aber wenn es dahin kommt, daß ſie ihn dazu bringt, — ſagte mein Vater, — dann gnade ihnen Gott!

Amen, ſagte meine Mutter piano.

Amen, rief mein Vater fortissime.

Amen, wiederholt meine Mutter, — aber mit einem ſo ſeufzenden Ton perſönlichen Mitleids, daß es jede Faſer in meinem Vater niederdrückte. Er zog ſofort den Kalender heraus, vermochte ihn aber nicht zu öffnen, da gerade Yoricks Heerde aus der Kirche kam und ihm damit eine vollſtändige Antwort auf die eine Hälfte ſeiner Frage gab; und

als meine Mutter ihm sagte, es sei ein Abendmahlstag, konnte er auch über die zweite Hälfte wenig Zweifel haben. — Er steckte daher den Kalender wieder ein.

Der erste Lord der Schatzkammer, der über „Mittel und Wege" nachdenkt, hätte nicht mit einem verlegeneren Gesichte nach Hause gehen können, als mein Vater that.

291. Kapitel.

Wenn man vom Schlusse des letzten Kapitels aus zurückschaut und das Gewebe dessen, was geschrieben wurde, überblickt, so wird man finden, daß auf dieser und den vier folgenden Seiten nothwendig eine gute Portion heterogenen Stoffes eingeschaltet werden mußte, um jenes richtige Gleichgewicht zwischen Weisheit und Narrheit herzustellen, ohne welches ein Buch nicht ein Jahr lang bestehen würde. Auch kann dies nicht durch eine schleichende Abschweifung erzielt werden (die, wenn nicht der Name eines Mannes zu berücksichtigen wäre, ebensogut auf der Landstraße vor sich gehen könnte) — Nein, wenn eine Abschweifung her soll, so muß es eine gute frische sein und über einen frischen Gegenstand, wo weder Pferd noch Reiter anders als durch einen Rückprall beschädigt werden kann.

Die einzige Schwierigkeit besteht darin, daß man die rechten Mächte erwischt, welche sich für die Natur dieses Dienstes eignen; die Phantasie ist grillenhaft, — der Witz darf nicht erst gesucht werden, — und der Spaß (so ein gutmüthiger Kerl er auch ist) kommt nicht wenn man ihn ruft, und wenn man ihm ein Königreich zu Füßen legte.

Das Beste ist, der Mensch sagt seine Gebete her.

Wenn sie ihm freilich seine geistigen und körperlichen Schwächen und Mängel vor Augen führen, — so wird er sich, nachdem er sie her gesagt, für jenen Zweck eher übler befinden, — für andere Zwecke allerdings besser.

Was mich selbst betrifft, so gibt es meines Wissens keinen moralischen oder mechanischen Weg, den ich in einem

ſolchen Fall nicht eingeſchlagen habe; manchmal wendete ich mich direct an die Seele ſelbſt und überlegte den Punkt mit ihr hin und her, ſoweit ihre Fähigkeiten reichten.

Ich konnte dieſe freilich nicht um einen Zoll ausdehnen.

Dann änderte ich das Syſtem und probirte, wie weit ich es mit dem Körper bringen könnte, durch Mäßigkeit, Nüchternheit, Keuſchheit. Dieſe Dinge, ſagte ich mir, ſind an ſich gut; — ſie ſind es abſolut, — ſie ſind es relativ, — ſie ſind gut für die Geſundheit, — ſie ſind gut für das Glück in dieſer Welt, — ſie ſind gut für das Glück in jener.

Kurz ſie waren für Alles gut, nur für das nicht, wozu ich ſie brauchte, in dieſer Beziehung ſind ſie zu nichts nutz, und laſſen die Seele gerade ſo wie der Himmel ſie gemacht hat. Was die theologiſchen Tugenden des Glaubens und der Hoffnung betrifft, ſo geben ſie Muth; aber jene weinerliche Tugend die Demuth (wie ſie mein Vater immer nannte) nimmt dieſen wieder total, und dann iſt man genau da, von wo man ausgegangen iſt.

Für alle gewöhnlichen Fälle habe ich nun kein beſſeres Mittel gefunden als das folgende: —

Wenn man ſich einigermaßen auf Logik verlaſſen kann und ich nicht durch Eigenliebe verblendet bin, ſo muß etwas von ächtem Genius in mir ſein, und zwar — weil ich nicht weiß, was Neid iſt; denn niemals verfalle ich auf eine Erfindung oder Idee, die auf die Förderung der Schriftſtellerei zielt, ohne daß ich ſie augenblicklich öffentlich bekannt mache, denn ich möchte, daß alle Leute ſo gut ſchrieben wie ich ſelbſt:

Was ſie ganz gewiß thun werden, wenn ſie ebenſowenig denken.

292. Kapitel.

In gewöhnlichen Fällen nun, das heißt, wenn ich nur einfältig bin, und die Gedanken ſchwerfällig kommen und ſo recht harzig durch meine Feder laufen —

Oder wenn ich, ich weiß nicht wie, in eine kalte meta-

pherloſe niederträchtige Schreiberei hineingerathen bin und ums Leben nicht daraus herauskommen kann; und dann fortſchreiben müßte wie ein holländiſcher Commentator bis ans Ende des Kapitels, wenn nicht etwas geſchähe —

So unterhandle ich doch nie einen Augenblick mit Feder und Tinte; ſondern wenn eine Priſe Tabak oder ein Gang durchs Zimmer nicht helfen wollen, — ſo nehme ich ein Raſirmeſſer, probire die Schärfe am Ballen meiner Hand und raſire dann meinen Bart ohne weitere Ceremonie, außer daß ich ihn vorher einſeife, wobei ich nur Sorge trage, daß wenn ja ein Haar ſtehen bleibt, es kein graues iſt. Hierauf wechſ'le ich mein Hemd, — ziehe einen beſſeren Rock an, — ſchicke nach meiner neueſten Perrücke, — ſtecke meinen Topasring an den Finger, mit einem Wort ziehe mich vollſtändig und aufs beſte an.

Nun müßte es ſchon mit dem Teufel zugehen, wenn dies nichts hälfe; denn man bedenke, da jeder Mann gerne dabei iſt, wenn ſein eigener Bart raſirt wird (obgleich es keine Regel ohne Ausnahme gibt), und ſolange dies geſchieht, er ſich die ganze Zeit über ganz unvermeidlich ſelbſt gegenüber ſitzt, falls er nämlich dabei mitarbeitet, — ſo muß dieſe Situation wie alle anderen nothwendig ihre eigenthümlichen Bemerkungen in ſein Gehirn bringen.

Ich behaupte, die Ideen eines rauhbärtigen Mannes werden um ſieben Jahre eleganter und jugendlicher durch eine einzige Operation; und könnten, wenn ſie nicht Gefahr liefen ganz wegraſirt zu werden, durch beſtändiges Raſiren auf den höchſten Gipfel der Erhabenheit gebracht werden. — Wie es Homer zu Stande brachte, mit einem ſo langen Bart zu ſchreiben, begreife ich nicht; — und da dieſer Fall gegen meine Hypotheſe ſpricht, bekümmere ich mich auch nicht darum; — kehren wir jedoch zur Toilette zurück.

Ludovicus Sorbonensis will dies ganz zu einer Angelegenheit des Körpers machen (*εξωτερικη πραξις*, wie er es nennt), — aber er täuſcht ſich: Seele und Leib ſind bei

jeder Sache, die ſie erzeugen, Mittheilhaber. Ein Mann kann ſich nicht anziehen, ohne daß ſeine Ideen zu gleicher Zeit bekleidet werden; und wenn er ſich wie ein Gentleman kleidet, ſo wird auch jeder ſeiner Gedanken in einer ähnlichen nobeln Art vor ſeiner Phantaſie ſtehen, — ſo daß er nichts zu thun braucht, als ſeine Feder zu ergreifen und ſo zu ſchreiben wie er ſelbſt iſt.

Wenn daher der geneigte Leſer gerne wiſſen möchte, ob ich ſauber und lesbar ſchreibe, ſo wird er hierüber ganz ebenſogut urtheilen können, wenn er in die Rechnung meiner Wäſcherin, wie wenn er in mein Buch ſieht. Ich kann von einem einzigen Monat nachweiſen, daß ich einunddreißig Hemden durch ſauberes Schreiben beſchmutzte, und daß ich trotzdem für das, was ich in dieſem einen Monat geſchrieben, mehr geſchmäht, verwünſcht, kritiſirt und verdammt wurde, und daß mehr myſtiſche Köpfe deshalb geſchüttelt wurden, als in allen andern Monaten dieſes Jahrs zuſammen.

Aber der geehrte Leſer hat die Rechnungen nicht geſehen, die ich darüber bekommen.

293. Kapitel.

Da ich niemals die Abſicht hatte, die Abſchweifung, für die ich all dieſe Vorbereitungen getroffen habe, früher zu beginnen, als bis ich zum 294. Kapitel komme, — ſo kann ich dieſes Kapitel benützen wie ich für gut finde. — Ich habe in dieſem Augenblick zwanzig Stoffe dafür. — Ich könnte mein Kapitel über die Knopflöcher ſchreiben, —

Oder mein Kapitel über die Pfui's, das darauf folgen ſollte — Oder mein Kapitel über Knoten; falls aber der geneigte Leſer nichts mehr damit zu ſchaffen haben will, — könnten ſie mich zu Mißliebigkeiten führen. Das Sicherſte iſt, ich mache es wie die gelehrten Herren und erhebe Einwürfe gegen das was ich geſchrieben habe, obſchon ich zum Voraus erklären muß, daß ich ſo wenig etwas darauf zu erwidern vermöchte wie mein Abſatz.

Und zuerſt kann man ſagen, in meinen Sachen liege eine erbärmliche Art Therſitiſcher Satyre, ſo ſchwarz wie die Tinte, in der ſie geſchrieben worden, — (und wer dies behauptet, der möge ſich bei dem Obermuſterherrn der griechiſchen Armee bedanken, daß er den Namen eines ſo abſcheulichen und ungeſitteten Mannes wie Therſites in der Armeeliſte duldete, — denn dieſer Name zog ihm ein Beiwort zu). — Bei dieſen Erzeugniſſen wird er behaupten, thun alle perſönlichen Waſchungen und Abreibungen auf Erden dem ſinkenden Genius in keiner Weiſe gut — ſondern gerade das Gegentheil, denn je ſchmutziger der Burſch, deſto mehr Erfolg hat er im Allgemeinen.

Hierauf habe ich keine andere Antwort, — wenigſtens bereits fertig, — als die, daß der Erzbiſchof von Benevent ſeinen ſchlüpfrigen Roman Galatea, wie alle Welt weiß, in einem purpurnen Rock, Weſte und Hoſen ſchrieb; und daß die Buße, welche ihm dafür auferlegt wurde, nämlich einen Commentar über das Buch der Offenbarung zu ſchreiben, für ſo ſtrenge ſie auch ein Theil der Welt hielt, von dem andern Theil durchaus nicht ſo erachtet wurde, eben weil er jenen Anzug trug.

Ein anderer Einwurf gegen jenes Mittelchen iſt der, daß es nicht allgemein anzuwenden ſei; weil das Raſiren, auf welches ſo viel Werth gelegt iſt, nach einem unwandelbaren Geſetz der Natur die eine Hälfte des Menſchengeſchlechts davon ausſchließt. Alles was ich dagegen ſagen kann, iſt, daß die weiblichen Schriftſteller in England oder Frankreich ſich eben ohne das Mittel behelfen müſſen.

Was die ſpaniſchen Damen anbelangt, ſo iſt es mir wegen ihrer nicht bange.

294. Kapitel.

Endlich iſt das 294. Kapitel da, bringt aber nichts als den traurigen Beweis: „Wie unſere Freuden uns auf dieſer Welt unter den Händen wegſchwinden!“

Denn während ich von meiner Abſchweifung noch ſpreche, — erkläre ich vor dem Himmel, daß ich ſie gemacht habe. — Welch ein ſeltſames Geſchöpf iſt doch der Menſch! ſagte ſie.

Sehr wahr, ſagte ich; — aber ſchaffen wir lieber all das Zeug aus unſern Köpfen und kehren zu meinem Onkel Toby zurück.

295. Kapitel.

Als mein Onkel Toby und der Corporal bis an das Ende der Allee marſchirt waren, fiel ihnen bei, daß ihr Geſchäft eigentlich auf der andern Seite liege. Sie machten daher Kehrt und rückten gerade auf die Thüre der Frau Wadman los.

Verlaſſen ſich Euer Gnaden nur auf mich, ſagte der Corporal und berührte ſeine Monteromütze mit der Hand, während er an ihm vorüber ging, um an die Thüre zu klopfen. — Mein Onkel Toby, ganz entgegen der Weiſe wie er beſtändig ſeinen treuen Diener behandelte, erwiderte nichts, weder etwas Gutes noch etwas Böſes. Die Sache war die, daß er nicht recht mit ſich im Reinen war; er hätte gerne noch einmal Kriegsrath gehalten, und als der Corporal die drei Stufen vor der Thüre hinaufging, räuſperte er ſich zwei Mal; bei jedem dieſer Ausſtöße flog ein Theil des ſehr mäßigen Muthes meines Onkels Toby nach dem Corporal hin. Dieſer ſtand eine volle Minute mit dem Thürklopfer in der Hand, er wußte nicht recht warum. Brigitte ſtand innen auf der Lauer, mit Daumen und Zeigefinger an der Klinke, vor Erwartung ſtarr; und Frau Wadman ſaß mit einem Auge, in dem ſich der Entſchluß ausſprach, ſich nochmals entblättern zu laſſen, athemlos hinter dem Fenſtervorhang ihres Schlafzimmers und wartete auf ihr Hereinkommen.

Trim! ſprach mein Onkel Toby, — aber in dem Augenblick da er das Wort ausſprach, war die Minute um und Trim ließ den Thürklopfer fallen

Da mein Onkel Toby ſah, daß alle Ausſicht auf einen Kriegsrath damit niedergeſchmettert war, pfiff er ſeinen Lillabullero.

296. Kapitel.

Da Daumen und Zeigefinger der Jungfer Brigitte bereits auf der Klinke lagen, ſo brauchte der Corporal nicht ſo oft zu klopfen als vielleicht der Schneider des geehrten Leſers. — Ich hätte mein Beiſpiel vielleicht mehr in meiner Nähe nehmen können, denn ich ſchulde dem meinigen wenigſtens fünfundzwanzig Pfund und wundere mich nur über die Geduld des Mannes.

— Aber das iſt der Welt höchſt gleichgiltig; es iſt nur ein ganz verwünſchtes Ding etwas ſchuldig zu ſein; in dieſer Beziehung ſcheint über den Schatzkammern einiger armen Prinzen, beſonders ſolcher von unſerem Hauſe, ein wahres Verhängniß zu ſchweben, welches keine Sparſamkeit feſſeln kann. Was mich betrifft, ſo bin ich überzeugt, es gibt keinen Prinzen, Prälaten, Papſt oder Herrſcher auf der Welt, mag er nun groß oder klein ſein, der in ſeinem Herzen eifriger wünſcht, mit der Welt quitt zu ſein als ich, — und der augenfälliger darauf hinarbeitet. Ich gebe nie über eine halbe Guinee, — gehe nicht in Stiefeln ſpazieren, — kaufe keine Zahnſtocher, — und gebe in einem ganzen Jahre keinen Schilling für Putz aus; und während der ſechs Monate, die ich auf dem Lande zubringe, lebe ich auf eine ſo ſchmale Weiſe, daß ich trotz dem ruhigſten Temperament von der Welt ſelbſt Rouſſeau um die Länge eines Schlagbaums überhole! — denn ich halte weder einen Knecht noch einen Jungen, weder ein Pferd noch eine Kuh, weder einen Hund noch eine Katze, noch irgend ein Ding das eſſen und trinken kann, außer eine magere armſelige Art Veſtalin (um mein Feuer zu unterhalten), die in der Regel einen ebenſo ſchlechten Appetit hat als ich ſelbſt; — wenn Sie aber glauben, ich ſei deshalb ein Philoſoph, — ſo möchte ich keinen Strohhalm für Ihr Urtheil geben.

Denn die wahre Philoſophie — allein ſolange mein Onkel den Lillabullero pfeift, kann ich dieſe Sache nicht behandeln.

Wir wollen lieber in das Haus treten.

297. Kapitel.

* * * * * *
* * * * *

298. Kapitel.

* * * * * *
* * * * *

299. Kapitel.

— — — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — —

Sie ſollen die Stelle ſehen, Madame, ſagte mein Onkel Toby.

Frau Wadman erröthete, — ſah nach der Thüre, — wurde blaß, — dann wieder etwas roth, — nahm hierauf ihre natürliche Farbe an, — erröthete ſtärker als je — welche Gemüthsbewegungen ich für den ungelehrten Leſer in folgender Weiſe überſetze:

Ach du lieber Gott! ich kann doch darauf nicht hinſehen!
Was würden die Leute ſagen, wenn ich darauf hinſähe?
Ich würde in Ohnmacht fallen, wenn ich es ſähe!
Ich wollte aber doch, ich könnte es ſehen.
Es iſt ja keine Sünde, wenn ich darauf hinſehe.
— Und ich will darauf hinſehen.

Während dieſe Gedanken Frau Wadman durch den Kopf gingen, war mein Onkel Toby vom Sopha aufgeſtanden und nach der Thüre gegangen, um Trim, der im Gang ſtand, einen Befehl zu ertheilen. —

— Ich glaube, er iſt im Dachſtübchen, ſagte mein Onkel Toby. — Ich hab' ihn noch dieſen Morgen dort geſehen,

Euer Gnaden, erwiderte Trim. — Dann bitte, Trim, hol' ihn gleich und bringe ihn hierher, ſagte mein Onkel Toby.

Der Corporal war mit dem Befehl nicht einverſtanden, gleichwol gehorchte er fröhlichen Muthes. Das Erſtere war kein Act ſeines Willens, — wohl aber das Zweite; er ſetzte ſeine Monteromütze auf und ging ſo ſchnell als er mit ſeinem lahmen Knie konnte. Mein Onkel Toby kehrte in das Zimmer zurück und ſetzte ſich wieder auf das Sopha.

Sie ſollen Ihren Finger darauf legen, ſagte mein Onkel Toby. — Nein, ſagte Frau Wadman zu ſich ſelbſt, ich lange gewiß nicht hin.

Dies erfordert abermals eine Ueberſetzung; — man ſieht hieraus, wie wenig man aus den Worten allein erfährt; — wir müſſen nach dem Urſprung der Sache zurückgehen.

Um den Nebel, der über dieſen letzten Seiten hängt, zu zerſtreuen, muß ich mich bemühen, ſelbſt ſo klar als möglich zu ſein.

Reiben Sie drei Mal mit der Hand an der Stirne, — ſchneutzen Sie ſich, — reinigen Sie Ihre Abzugskanäle, — nieſen Sie jetzt! — So! — Helf Gott!

Jetzt unterſtützen Sie mich, ſo gut Sie können.

300. Kapitel.

Es gibt fünfzig verſchiedene Zwecke (wenn man alle Zwecke, ſowol die bürgerlichen als die religiöſen mit einrechnet), wegen deren eine Frau einen Mann nimmt. Sie geht deshalb zuerſt her und wägt ſorgfältig in ihrem Geiſte ab, trennt und unterſcheidet, welcher von all dieſen Zwecken der ihrige ſei. Dann erforſcht ſie durch Geſpräch, Frage, Beweisführung und Folgerung, ob ſie den richtigen gefunden hat; und wenn ſie ihn hat, dann zieht ſie ihn ſachte nach dieſer und jener Richtung und bildet ſich dabei ein Urtheil, ob er nicht abbricht.

Das Gleichniß, womit Slawkenbergius dies zu Anfang ſeiner dritten Dekade der Phantaſie des Leſers vor Augen

führt, iſt ſo muthwillig, daß die Achtung, die ich vor dem ſchönen Geſchlecht habe, mir nicht geſtattet es anzuführen, — ſonſt iſt es nicht ohne Humor.

Sie hält den Eſel zuerſt an, ſagte Slawkenbergius; dann hält ſie ſeine Halfter mit der linken Hand (damit er nicht durchgeht) und langt mit der rechten bis auf den Grund ſeines Korbs und ſucht — Was? — Sie erfahren es nicht früher, wenn Sie mich unterbrechen, ſagte Slawkenbergius.

Ich habe nichts als leere Flaſchen, gute Dame, ſagt der Eſel.

Ich bin nur mit Kutteln beladen, ſagt der Zweite.

Und du biſt nicht viel beſſer, ſagt ſie zu dem dritten; denn du haſt nichts in deinen Körben als Pumphoſen und Pantoffeln; — und ſo geht es fort zum vierten und fünften und immer weiter durch die ganze Koppel, bis ſie zu dem Eſel kommt, der es hat; ſie kehrt den Korb um, — betrachtet es, — überlegt, — vergleicht, — mißt, — ſtreckt es aus, — macht es naß, — trocknet es, — und prüft Zettel und Gewebe mit den Zähnen.

Von was denn? Um der Liebe Chriſti willen?

Ich bin feſt entſchloſſen, erwiderte Slawkenbergius, daß alle Mächte der Erde mir niemals dies Geheimniß entreißen ſollen.

301. Kapitel.

Wir leben in einer Welt, die nach allen Seiten hin mit Geheimniſſen und Räthſeln erfüllt iſt, — und ſomit hat das nichts zu ſagen. Im Uebrigen aber iſt es ſonderbar, daß die Natur, die alle Dinge ſo erſchafft, daß ſie ihrem Zweck entſprechen, und die ſelten oder nie irre geht, außer etwa einmal zum Zeitvertreib, die Allem, was durch ihre Hände geht, ſolche Formen und Eigenſchaften verleiht, daß, mag ſie nun für den Pflug, die Karavane oder den Karren arbeiten, — mag ſie ein Geſchöpf, welches es immer ſei modelliren und wäre es nur ein Eſelsfüllen, man gewiß ſein

darf, daß man das erhält was man braucht; ſonderbar ſage ich, iſt es, daß ſie doch zugleich immer ſo pfuſcherhaft arbeitet, wenn ſie ein ſo einfaches Ding zu machen hat, wie ein Ehemann iſt.

Ob es nun in der Wahl des Thons liegt, oder daran, daß dieſer häufig beim Backen verdorben wird (wobei der Ehemann das eine Mal zu ſtark gebacken wird und zu kruſtig ausfällt, — das andere Mal aus Mangel an Hitze in das Gegentheil umſchlägt), — oder ob die große Künſtlerin nicht aufmerkſam genug für die kleinen platoniſchen Anforderungen desjenigen Theils des Menſchengeſchlechts iſt, zu deſſen Gebrauch ſie jenen bildet; — oder ob es daher rührt, daß die Dame oft ſelbſt nicht recht weiß, welche Sorte von Ehemann für ſie paßt, — das weiß ich nicht. Wir wollen nach dem Eſſen mehr darüber reden.

Genug, daß weder dieſe Beobachtung ſelbſt noch das Sprechen darüber irgend etwas hilft — im Gegentheil eher noch mehr verwirrt. Was namentlich die Geeignetheit meines Onkels Toby für den Eheſtand anbelangt, ſo konnte nichts entſprechender ſein; die Natur hatte ihn aus ihrem beſten, weichſten Thon gebildet, — ſie hatte ihn mit ihrer eigenen Milch verſehen — und ihm das zarteſte Gemüth eingehaucht, — ſie hatte ihn durchaus mild, edel und menſchlich gemacht; — ſie hatte ſein Herz mit Glauben und Vertrauen erfüllt, und jeden Weg dahin zur Mittheilung der zärtlichſten Botſchaften eingerichtet; — hatte auch die andern Dinge, wegen deren die Ehe eingeſetzt iſt, in Betracht gezogen —

Und demgemäß * * * *
* * * * *
* * * * * *

Und dieſe Gabe war durch die Wunde meines Onkels Toby nicht beeinträchtigt worden.

Dieſer letzte Punkt war nun aber etwas zweifelhaft, und der Teufel, welcher den Glauben auf dieſer Welt ſo oft

zerſtört, hatte auch im Kopf der Frau Wadman Bedenklichkeiten in dieſer Beziehung hervorgerufen, und als wahrer Teufel ſein Werk zugleich dadurch ausgeübt, daß er meines Onkels Toby Fähigkeit in genannter Richtung in leere Flaſchen, Kutteln, Pluderhoſen und Pantoffeln verwandelte.

302. Kapitel.

Jungfer Brigitte hatte den ganzen kleinen Vorrath von Ehre, der einer armen Kammerjungfer auf dieſer Welt zugetheilt iſt, dahin verpfändet, daß ſie in zehn Tagen die Sache heraushaben wolle. Sie baute hiebei auf eines der annehmbarſten Poſtulate in der Natur: Darauf nämlich, daß während mein Onkel Toby ihrer Gebieterin den Hof machte, der Corporal nichts Beſſeres werde thun können, als ihn ihr zu machen. — Und ich will ihn ſoweit kommen laſſen als er will, ſagte Brigitte, wenn ich es nur herauskriege.

Die Freundſchaft hat zwei Kleider, ein oberes und ein unteres. Brigitte diente den Intereſſen ihrer Gebieterin in dem einen, — und that zugleich was ſie ſelbſt am liebſten hatte in dem andern; ſie hatte ſomit ſo viele Einſätze auf die Wunde meines Onkels Toby gemacht als der Teufel ſelbſt. — Frau Wadman hatte nur einen einzigen, — und da es vielleicht ihr letzter war, ſo war ſie entſchloſſen (ohne deshalb Jungfer Brigitte entmuthigen oder ihr Talent gering ſchätzen zu wollen), ihr Spiel ſelbſt zu machen.

Es fehlte ihr nicht an Aufmunterung; ein Kind hätte ihm in die Karten ſehen können, — er zeigte eine ſolche Offenheit und Einfalt im Ausſpielen ſeiner Trümpfe, — beſaß eine ſo argloſe Unkenntniß von Zehn und Aß — und ſaß ſo entblößt und ſchutzlos auf dem gleichen Sopha mit Frau Wadman, daß ein edles Herz geweint haben würde, wenn es ihm das Spiel abgewann.

Wir wollen das Gleichniß fallen laſſen.

303. Kapitel.

Und die Geſchichte ebenfalls, wenn es Ihnen genehm iſt, verehrter Leſer. Ich habe mich zwar allerdings beeilt, an dieſen Punkt zu gelangen, und zwar alles Ernſtes, da ich wohl weiß, daß es das feinſte Stück der Geſchichte iſt, das ich hier der Welt bieten kann, und doch wäre mir jetzt, da ich ſoweit gekommen bin, ein Jeder willkommen, der mir die Feder abnehmen und die Geſchichte für mich fortſetzen wollte. Ich ſehe ein, wie ſchwierig die Schilderungen ſein werden, die ich jetzt zu machen habe, — und fühle, daß mir die Kräfte dazu mangeln.

Ein Troſt wenigſtens bleibt mir hiebei: daß ich in dieſer Woche etliche und achtzig Unzen Blut in einem ſehr unkritiſchen Fieber verloren habe, das mich zu Anfang dieſes Kapitels erfaßte; ſo daß mir noch einige Hoffnung bleibt, die Krankheit ſtecke mehr in den ſchleimigen oder kugeligen Theilen des Bluts als in der feinen Aura des Gehirns. Mag dem nun ſein wie ihm wolle, — eine Anrufung kann nichts ſchaden, — und ich überlaſſe es ganz dem Angerufenen, je nachdem er es für gut hält, mich zu inſpiriren oder zu injiciren.

Die Anrufung.

Du edler Geiſt des feinſten Humors, der du einſt auf der leichten Feder meines geliebten Cervantes ſaßeſt! — Der du täglich durch ſein Gitter ſchlüpfteſt und durch deine Gegenwart die Dämmerung ſeines Kerkers in Mittagshelle wandelteſt, — der du ſeinen kleinen Waſſerkrug mit himmliſchem Nektar färbteſt, und die ganze Zeit über als er von Sancho und ſeinem Herrn ſchrieb, deinen myſtiſchen Mantel über ſeinen verſchrumpften Stummel*) warfſt und ihn über alles Mißgeſchick ſeines Lebens ausbreiteteſt —

Kehre bei mir ein, ich flehe dich darum an! — betrachte

*) Er verlor ſeine Hand in der Schlacht bei Lepanto.

nur diese Hosen! — sie sind die einzigen, die ich auf dieser Welt besitze, — diesen grausamen Riß haben sie in Lyon erhalten. Und erst meine Hemden! schau welch' ein tödtliches Schisma über sie gekommen ist; — denn die Schöße befinden sich in der Lombardei und der Rest ist hier. — Ich hatte überhaupt nur sechs und eine verschmitzte Betrügerin von Wäscherin in Mailand schnitt mir an fünfen die vorderen Schöße weg. — Sie that es allerdings nicht ohne Ueberlegung, — denn ich kehrte aus Italien zurück.

Und trotz alle dem, und trotzdem mir überdies in Siena eine Zunderbüchse für Pistolen gestohlen wurde, und ich zwei Mal fünf Paoli für zwei harte Eier bezahlen mußte, das eine Mal zu Radbicoffini, das andere Mal in Capua, — halte ich doch eine Reise durch Frankreich und Italien, vorausgesetzt man bleibt stets guter Laune, für keine so schlimme Sache, als uns die Leute glauben machen wollen. Es muß ein Hinauf und Hinunter geben, wie zum Henker sollte man denn sonst in Thäler gelangen, wo die Natur so viele Gastmähler vor uns ausgebreitet hat! — Unsinn, wenn man glaubt, sie werden uns ihren Wagen leihen, um gratis zusammengerüttelt zu werden; und wenn ihr nicht zwölf Sous für das Schmieren der Räder bezahlt, wie soll dann der arme Bauer die Butter zu seinem Brode bekommen. — Wir machen wirklich gar zu viel Ansprüche! — und was das Livre oder zwei über Pari betrifft, welche Nachteessen und Bett kosten, — so macht das doch höchstens ein Schilling $9\frac{1}{2}$ Pence, — wer möchte deshalb mit seiner Philosophie in Zwiespalt gerathen? Zahlt es um's Himmels- und um eurer selbst willen — zahlt lieber mit beiden Händen, als daß düstere Enttäuschung auf den Augen eurer schönen Wirthin und ihrer Jungfern drückt, wenn ihr unterm Thorweg Abschied von ihnen nehmt; — und überdies, mein lieber Freund, erhältst du ja von einer Jeden noch einen schwesterlichen Kuß, der ein Pfund werth ist: — ich wenigstens hab' einen bekommen.

Da mir die ganze Zeit über die Liebſchaft meines Onkels Toby durch den Kopf ging, ſo hatte das auf mich dieſelbe Wirkung, als ob es meine eigene geweſen wäre. — Ich war im Zuſtand vollkommenſter Güte und Wohlwollens, fühlte die menſchenfreundlichſte Harmonie in mir, die bei jeder Schwingung der Chaiſe dieſelbe blieb; ſo daß es mir keinen Unterſchied machte, ob die Straßen holperig oder glatt waren. Alles was ich ſah oder womit ich zu thun bekam, berührte eine geheime Feder der Empfindung oder des Entzückens.

— Es waren die ſüßeſten Töne, die ich jemals gehört; ſofort ließ ich das Kutſchenfenſter nieder, um ſie beſſer zu hören. — Es iſt die Maria, ſagte der Poſtillon, als er bemerkte, daß ich lauſchte. — Die arme Maria, fuhr er fort (und drehte ſich zur Seite, damit ich ſie ſehen konnte, denn er ſaß zwiſchen uns), da ſitzt ſie auf einer Bank und ſpielt ihr Abendlied auf der Pfeife, mit ihrer kleinen Ziege neben ſich.

Und wer iſt denn die arme Maria? fragte ich.

Der Liebling, der bemitleidete Liebling aller Orte hier herum; ſagte der Poſtillon. — Noch vor drei Jahren beſchien die Sonne kein ſchöneres, klügeres und liebenswürdigeres Mädchen; und Maria verdiente auch wirklich ein beſſeres Schickſal, als daß ihr durch die Intriguen des Pfarrers, der ihr Aufgebot verkünden ſollte, die Ehe verboten würde.

Er wollte weiter erzählen, als Maria, die eine kleine Pauſe gemacht hatte, die Pfeife wieder an den Mund brachte und die Melodie von neuem begann; — es waren dieſelben Töne aber noch zehn Mal ſüßer. — Es iſt der Abendgottesdienſt der h. Jungfrau, ſagte der junge Mann; — Niemand weiß, wer ihn ihr gelehrt hat oder wie ſie zu ihrer Pfeife kam: wir glauben, daß ihr der Himmel zu beidem verholfen hat; denn ſeit ihr Geiſt zerrüttet iſt, ſcheint dies ihr einziger Troſt zu ſein; ſie hat ſeitdem die Pfeife nicht aus der Hand gelegt, ſpielt aber Tag und Nacht nur dieſe geiſtliche Melodie.

Der Poſtillon erzählte dies mit ſo viel Takt und natürlicher Beredtſamkeit, daß ich nicht umhin konnte, etwas in ſeinem Geſicht zu entdecken, das über ſeinen Stand hinausging. Ich würde ihn deshalb über ſeine eigene Geſchichte ausgeholt haben, wenn nicht die arme Maria meine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch genommen hätte.

Wir waren inzwiſchen der Bank nahe gekommen, wo Maria ſaß; ſie hatte eine dünne weiße Jacke an, ihr Haar ſteckte bis auf zwei Zöpfe in einem ſeidenen Netze, in das auf der einen Seite ein Paar Olivenblätter etwas phantaſtiſch eingeſchoben waren: — ſie war ſchön, und wenn ich je die ganze Kraft eines aufrichtigen Herzeleids empfunden habe, ſo war es in dem Augenblick da ich ſie ſah.

Gott ſtehe dem armen Mädchen bei! ſagte der Poſtillon; man hat in den verſchiedenen Kirchſpielen und Klöſtern hier herum über hundert Meſſen für ſie geleſen, — aber ohne Erfolg. Da ſie in kurzen Zwiſchenräumen vernünftig iſt, ſo haben wir immer noch die Hoffnung, daß die heilige Jungfrau ſie endlich wieder herſtellen werde; ihre Eltern aber, die ſie am beſten kennen, haben alle Hoffnung aufgegeben und glauben, daß ſie ihren Verſtand für immer eingebüßt habe.

Während der Poſtillon ſprach, machte Maria eine ſo melancholiſche, zärtliche und klagende Cadenz, daß ich aus der Chaiſe ſprang, um ihr zu helfen; und ehe ich von meiner Aufregung zu mir ſelbſt kam, ſaß ich zwiſchen ihr und ihrer Ziege.

Maria ſah mich eine Weile gedankenvoll an und dann wieder ihre Ziege, — und dann wieder mich, — und abermals ihre Ziege — und ſo fort.

Nun, Maria, ſagte ich ſanft, findeſt du einige Aehnlichkeit?

Ich bitte den argloſen Leſer mir zu glauben, wenn ich ihn verſichere, daß ich dieſe Frage nur in der demüthigſten Ueberzeugung davon that, welch' eine Beſtie eigentlich der Menſch iſt; und daß ich in der ehrwürdigen Gegenwart des

Unglücks mir keinen unzeitigen Scherz hätte erlauben mögen und wenn ich dadurch auf all den Witz ein Anrecht bekommen hätte, den Rabelais um sich streute; — und doch gestehe ich, das Herz schlug mir und ich empfand solches Wehe, nur wenn ich das dachte, daß ich mir schwur all den Rest meiner Tage der Weisheit zu huldigen und nur Ernsthaftes von mir zu geben; — nie aber, — nie wieder zu versuchen, so lange ich lebte, mit einem Mann, Weib oder Kind zu scherzen.

Was das Schreiben von Unsinn betrifft, so glaube ich, machte ich einen Vorbehalt, — doch darüber mag die Welt entscheiden.

Leb wohl, Maria! — leb wohl, armes unglückliches Mädchen! — einst, aber nicht jetzt, höre ich vielleicht deinen Kummer von deinen eigenen Lippen; — doch ich täuschte mich; denn in diesem Augenblick ergriff sie ihre Pfeife und erzählte mir damit eine solche Schmerzensgeschichte, daß ich aufstand und mit schwankenden Schritten langsam nach meinem Wagen ging.

Welch' ein treffliches Wirthshaus in Moulins!

304. Kapitel.

Wenn wir an den Schluß dieses Kapitels gekommen sind (aber nicht früher), müssen wir zu den zwei leergelassenen Kapiteln zurückkehren; wegen deren meine Ehre seit einer halben Stunde blutet. Ich stille dies Blut, indem ich einen meiner gelben Pantoffel ausziehe und ihn mit aller Kraft nach der entgegengesetzten Wand meines Zimmers schleudere, mit folgender Erklärung an dessen Absatz: — daß, welche Aehnlichkeit dies Kapitel auch mit der Hälfte der Kapitel haben mag, die in der Welt schon geschrieben wurden, oder so viel ich weiß, eben jetzt geschrieben werden, — es sich gleichwol so zufällig gestaltete, wie der Schaum von Zeuxis Roß. Ueberdies betrachte ich ein Kapitel, das nur nichts enthält, mit besonderer Hochachtung; und wenn man

bedenkt, daß es weit schlimmere Dinge auf der Welt gibt, — so ist dies keines Wegs ein passender Gegenstand für die Satire.

Warum aber ist es so ausgefallen? Und wenn man mir hier, ohne daß man meine Antwort abwartet, so viel Dummköpfe, Blechschädel, Einfaltspinsel, Gimpel, Tröpfe, Narren, Schafsköpfe, und Bettsch—r und andere geschmacklose Benennungen an den Kopf wirft, als die Kuchenbäcker von Lerne jemals den Hirten des Königs Garangantan ins Gesicht schleuderten, — so mögen sie es thun, wie Brigitte sagte, solange es ihnen Vergnügen macht; denn wie hätten sie voraussehen können, daß ich das 304. Kapitel meines Buchs vor dem 297. u. s. w. schreiben müßte?

Ich nehme es ihnen somit nicht übel. — Alles was ich wünsche, ist, daß es der Welt eine Lection sein möchte, damit sie die Leute ihre Geschichten auf ihre eigene Weise erzählen läßt.

Das 297. Kapitel.

Als Jungfer Brigitte die Thüre öffnete, ehe noch der Corporal geklopft hatte, war der Zwischenraum zwischen diesem Ereigniß und der Einführung meines Onkels Toby in das Besuchzimmer so kurz, daß Frau Wadman kaum noch Zeit hatte, hinter ihrem Vorhang vorzukommen, — eine Bibel auf den Tisch zu legen und ein Paar Schritte nach der Thüre hin zu machen, um ihn zu empfangen.

Mein Onkel Toby grüßte Frau Wadman in der Art, wie Damen im Jahr unseres Herrn Ein Tausend Sieben Hundert Dreizehn von den Herren begrüßt wurden; — machte dann rechtsum, marschirte mit und neben ihr nach dem Sopha und erklärte ihr dann mit drei kurzen Worten, — doch nicht ehe er sich gesetzt hatte — und nicht nachdem er schon saß, — sondern währenddem er sich niedersetzte, daß er verliebt sei; er beeilte sich somit mit seiner Erklärung mehr als nöthig war.

Frau Wadman sah natürlich auf einen Riß in ihrer

Schürze herab, an dem sie gerade gestopft hatte; und erwartete, daß mein Onkel Toby weiter machen würde; da er aber nicht das Talent hatte viele Worte zu machen, und die Liebe überdies der Gegenstand war, in dem er am allerwenigsten zu Hause war, so ließ er es, nachdem er Frau Wadman einmal gesagt hatte, daß er sie liebe, dabei bewenden, und glaubte, es müsse jetzt von selber weitergehen.

Mein Vater war immer entzückt über dieses System meines Onkels Toby, wie er es fälschlich nannte, und pflegte oft zu sagen, — wenn sein Bruder Toby sein Verfahren nur noch mit einer Pfeife Tabak verstärkt hätte, — so hätte er damit gewiß den rechten Weg zum Herzen der Hälfte der Frauenzimmer des Erdballs gefunden, wenn anders das spanische Sprichwort Recht habe.

Mein Onkel Toby begriff nie, was mein Vater damit sagen wollte; auch will ich nicht mehr daraus herauslesen, als die Verdammung eines Irrthums, dem die meisten Menschen unterliegen; — die Franzosen aber sammt und sonders, die daran fast ebenso fest glauben, als an die wirkliche Gegenwart Christi im Abendmahl, nämlich: daß von Liebe sprechen so viel sei als lieben.

Nach diesem Recept wollte ich gerade so gut eine Blutwurst machen.

Fahren wir fort! — Frau Wadman saß also da und wartete, was mein Onkel Toby nun weiter sagen würde, sie wartete fast bis zum ersten Pulsschlag der Minute, wo das Schweigen von der einen oder andern Seite unanständig wird; nun aber rückte sie etwas näher zu ihm hin, blickte empor, erröthete dabei ein wenig, — und hob den Handschuh auf — oder das Gespräch, wenn man lieber will, und wendete sich mit folgenden Worten an meinen Onkel Toby:

Die Sorgen und Unruhen des ehelichen Standes, sprach sie, sind sehr groß.

Das glaube ich wohl, bemerkte mein Onkel Toby.

Wenn es daher Jemand so gut hat wie Sie, Kapitain

Shandy, fuhr Frau Wadman fort, — ſo glücklich iſt durch ſich ſelbſt, durch ſeine Freunde und ſeine Beſchäftigung, ſo möchte ich wohl wiſſen, was für Gründe Sie dazu veranlaſſen?

Sie ſtehen in dem Trauungsritual, ſagte mein Onkel Toby.

Soweit ging mein Onkel Toby vorſichtig vor und blieb in ſeinem Fahrwaſſer, während er Frau Wadman nach Belieben im Golf herumſegeln ließ.

Was nun die Kinder betrifft, ſagte Frau Wadman, ſo ſind ſie ja wohl ein Hauptzweck dieſer Einrichtung und ohne Zweifel der natürliche Wunſch aller Eltern, — aber iſt es nicht Erfahrungsſache, daß man von ihnen ſichern Kummer und ſehr unſichere Freuden hat? Was entſchädigt uns für ſo manches Herzeleid, lieber Herr, — wo liegt die Vergeltung für die vielen zärtlichen und beunruhigenden Beſorgniſſe einer duldenden und ſchutzloſen Mutter, die ſie zur Welt bringt?

Das weiß ich wirklich nicht, ſagte mein Onkel Toby voll Mitleid; vielleicht durch das Vergnügen, das der gütige Gott in —

Nicht der Rede werth! fiel ſie ein!

Das 298. Kapitel.

Es gibt ſo unendlich viele Tonarten, Melodien, Rhythmen, Accente und Blicke, womit dieſes: Nicht der Rede werth! in ſolchen Fällen ausgeſprochen werden kann, und eine jede dieſer Tonarten gibt einen ſo verſchiedenen Sinn, einen von der andern ſo abweichenden Begriff wie Schmutz von Reinlichkeit, — daß Caſuiſten (denn in dieſer Beziehung gehört die Redensart zu den Gewiſſensfällen) nicht weniger als 14,000 Fälle aufzählen, in denen man es recht oder unrecht ausſprechen kann.

Frau Wadman hatte mit ihrem: Nicht der Rede werth: meinem Onkel Toby all ſein keuſches Blut in die Wangen

getrieben. Er fühlte, daß er irgendwie über ſein Fahrwaſſer hinausgerathen ſein müſſe, und hielt deshalb ſchnell inne. Dann legte er, ohne weiter auf die Freuden und Leiden des Eheſtands einzugehen, die Hand aufs Herz, und ſprach ſich dahin aus, daß er ſie nehmen wolle wie ſie eben kämen, und ſie mit ihr zu theilen wünſche.

Nachdem mein Onkel Toby dies einmal geſagt hatte, wollte er es nicht nochmals ſagen, und da ſein Auge auf die Bibel fiel, welche Frau Wadman auf den Tiſch gelegt hatte, nahm er ſie in die Hand. Die gute Seele erwiſchte gerade eine Stelle, die für ihn die allerintereſſanteſte war, nämlich die Belagerung von Jericho; er begann daher ſie zu leſen und ließ ſeinen Heirathsantrag, wie anfangs ſeine Liebeserklärung, von ſelbſt weiter wirken. — Er wirkte aber weder in feſtziehender noch in auflöſender Weiſe, weder wie Opium, noch wie Chinarinde, noch wie Merkur, noch wie Wegedorn oder irgend ſonſt ein Heilmittel, das die Natur der Welt geſchenkt hat; kurz er wirkte eben gar nicht. — Der Grund hievon war aber, daß ſchon vorher etwas Anderes in ihr wirkte. — Ich Schwätzer habe ſchon ein Dutzend Mal darauf hingedeutet, der Gegenſtand iſt aber immer noch nicht erſchöpft. — Allons!

305. Kapitel.

Es iſt ſehr natürlich, daß Jemand, der vollkommen fremd im Lande iſt, und von London nach Edinburgh reiſen will, vor ſeiner Abreiſe fragt, wie viele Meilen es bis York ſei, was ungefähr in der Mitte des Weges liegt, — auch wird ſich Niemand wundern, wenn er dann weiter nach den Einrichtungen jener Stadt u. ſ. w. fragt.

Ebenſo natürlich war es, daß Frau Wadman, deren erſter Mann die ganze Zeit mit Hüftweh behaftet geweſen, zu wiſſen wünſchte, wie weit es von der Hüfte nach dem Schambein ſei; und ob ſie wohl dies Mal ebenſo in ihren Gefühlen benachtheiligt werden würde wie das erſte Mal.

Zu dem Ende hatte ſie die Anatomie von Drake von einem Ende zum andern durchgeleſen. Sie hatte in Wharton über Gehirnkrankheiten geblättert und Graaf über Knochen und Muskeln*) entlehnt; aber ſie vermochte nichts damit anzufangen.

Sie hatte dann in ſelbſtſtändiger Weiſe über die Sache nachgeſonnen, — Theorien aufgeſtellt, — Schlüſſe gezogen, — war aber zu keinem rechten Ergebniß gelangt.

Um ſich endlich ganz klar zu werden, hatte ſie Dr. Slop zwei Mal gefragt: Ob der arme Kapitain Shandy wohl jemals von ſeiner Wunde hergeſtellt würde?

Er iſt hergeſtellt, pflegte Dr. Slop zu ſagen.

Vollſtändig?

Vollſtändig, Madame.

Was verſtehen Sie unter hergeſtellt? pflegte dann Frau Wadman zu fragen.

Dr. Slop verſtand ſich auf nichts weniger als auf Definitionen; ſo konnte Frau Wadman nichts von ihm erholen.

Kurz es blieb ſchließlich nichts übrig als es aus meinem Onkel Toby ſelbſt heraus zu bringen ſuchen.

Man kann bei einer Nachforſchung dieſer Art etwas ſo Menſchenfreundliches in den Ton legen, was jeden Verdacht einſchläfert; — und ich bin überzeugt, die Schlange im Paradieſe kam in ihrer Unterhaltung mit Eva dieſem Ton ziemlich nahe; denn der Hang, den das ſchöne Geſchlecht beſitzt, ſich täuſchen zu laſſen, konnte doch nicht ſo groß ſein, daß ſie (Eva) die Kühnheit gehabt haben ſollte mit dem Teufel zu plaudern, wenn jenes nicht geweſen wäre. — Aber es gibt einen ſo menſchenfreundlichen Ton: — wie ſoll ich ihn beſchreiben? — es iſt ein Ton, der den fraglichen Theil gewiſſermaßen mit einem Gewande bedeckt und dem Frager ein Recht gibt, darin ſo ins Detail zu gehen wie unſer Leibarzt.

---

*) Herr Shandy muß ſich hier irren; Graaf ſchrieb über den Bruſtdrüſenſaft und die Zeugungstheile.

Ob es ſpäter nicht nachgelaſſen habe?
Ob es im Bett beſſer ſei?
Ob er auf beiden Seiten gleich gut liegen könne?
Ob er im Stande ſei ein Pferd zu beſteigen?
Ob ihm Bewegung ſchädlich ſei?

Dieſe und ähnliche Fragen wurden ſo zartfühlend geſtellt und ſo auf das Herz meines Onkels Toby gemünzt, daß jeder Theil derſelben zehn Mal tiefer in dieſes Herz eindrang als das Uebel ſelbſt. Als aber Frau Wadman um Namur herumging, um nach dem Schambein meines Onkels Toby zu gelangen; als ſie ihn veranlaßte die vorgelegte Contreſcarpe anzugreifen, und pêle mêle mit den Holländern die Contregarde von St. Roche mit dem Degen in der Fauſt zu nehmen, — als ſie ihn dann in Tönen, die ſo zärtlich in ſein Ohr klangen, mit Blut bedeckt aus der Tranſchée zog, ſich die Augen wiſchte, als er nach ſeinem Zelt getragen wurde — Himmel! Erde! Meer! — Da erhob ſich Alles in ihm — die Quellen der Natur liefen über, — ein Engel der Barmherzigkeit ſaß ja neben ihm auf dem Sopha, — ſein Herz glühte wie Feuer; — und wenn er ihrer 1000 gehabt hätte, er hätte ſie alle an Frau Wadman verloren.

Und wo herum denn, mein lieber Herr, erhielten Sie dieſe böſe Wunde? fragte Frau Wadman, etwas kategoriſch. — Dabei warf Frau Wadman einen leichten Blick nach dem Bund von meines Onkels Toby rothen Plüſchhoſen. Sie erwartete natürlich, daß mein Onkel Toby ſtatt aller Antwort den Zeigefinger auf die Stelle legen werde. — Es fiel aber ganz anders aus; — denn da mein Onkel Toby ſeine Wunde vor dem Thor von St. Nicolaus in einer der Tranſchéetraverſen gegenüber von dem ausſpringenden Winkel der Halbbaſtion von St. Roche erhalten hatte, — ſo konnte er jeder Zeit eine Stecknadel auf den Punkt ſtecken, wo ihn der Stein getroffen hatte. Dieſer Gedanke kam meinem Onkel Toby im Moment, — und zugleich fiel ihm ein, daß er ja einen großen Plan der Stadt und Citadelle

von Namur und Umgebung beſaß, den er gekauft und mit Hilfe des Corporals während ſeiner langen Krankheit auf ein Bret geleimt hatte. Seither lag er mit anderem militäriſchen Plunder in der Bodenkammer; er ſchickte daher den Corporal dahin, um ihn zu holen.

Mein Onkel Toby maß jetzt mit Frau Wadmans Scheere dreißig Toiſen vom einſpringenden Winkel vor dem Thor von St. Nicolaus; und legte ihren Finger mit einer ſo jungfräulichen Beſcheidenheit auf die Stelle, daß die Göttin der Züchtigkeit — wenn es damals eine gab — wo nicht, ihr Schatten — den Kopf ſchüttelte und mit einem Finger über ihre Augen fuhr und ihr verbot das Mißverſtändniß aufzuklären.

Unglückliche Frau Wadman!

Denn nichts vermag dieſes Kapitel mit einigem Geiſt zu Ende zu bringen als ein ſolcher Anruf; und doch ſagt mir zugleich mein Herz, daß in einer ſolchen Kriſis ein Anruf nur ein verſteckter Hohn ſei; und ehe ich einer unglücklichen Frau das anthue — ſoll lieber das Kapitel zum Teufel fahren; vorausgeſetzt, daß irgend ein verdammter dort angeſtellter Kritiker ſich die Mühe nehmen wird, es mit zu nehmen.

306. Kapitel.

Der Plan meines Onkels Toby wird in die Küche hinabgetragen.

307. Kapitel.

Und hier iſt die Maas — und da die Sambre, ſagte der Corporal, und deutete mit der rechten Hand auf den Plan, während ſeine linke auf der Schulter der Jungfer Brigitte lag, — doch nicht auf derjenigen, die ihm zunächſt war; — und dies, ſagte er, iſt die Stadt Namur, — und dies die Citadelle, — und hier lagen die Franzoſen, — und da lag Seine Gnaden und ich; — und in dieſer verdammten Tranſchée, Jungfer Brigitte, ſagte der Corporal und nahm

ſie bei der Hand, erhielt er die Wunde, die ihn hier ſo elend zerquetſchte. — Bei dieſen letzten Worten drückte er den Rücken ihrer Hand leicht gegen den Theil, für den er ſo tief fühlte, — und ließ ſie dann fallen.

Wir glaubten, Herr Trim, es ſei mehr nach der Mitte zu geweſen, ſagte Jungfer Brigitte.

Das hätte uns ja für Zeit unſeres Lebens zu Grunde gerichtet, erwiderte der Corporal.

Und meine Frau ebenfalls, ſetzte Brigitte hinzu.

Der Corporal beantwortete dieſe Bemerkung mit einem Kuſſe.

Kommen Sie, kommen Sie, ſagte Brigitte und hielt die Fläche der linken Hand parallel mit der des Horizontes, während ſie die Finger der andern ſo darüber hingleiten ließ, wie ſie es nicht hätte thun können, wenn nur die geringſte Warze oder ſonſtige Erhöhung da geweſen wäre. — Daran iſt auch nicht eine Sylbe wahr, rief der Corporal, ehe ſie mit ihrem Satz noch zur Hälfte fertig war.

Ich habe es von glaubwürdigen Zeugen, verſetzte Brigitte.

Auf meine Ehre! ſagte der Corporal und legte die Hand aufs Herz, während er vor ehrlicher Entrüſtung erröthete, — die Geſchichte iſt ſo falſch wie die Hölle, Jungfer Brigitte. — O, unterbrach ihn Brigitte, weder ich noch meine Frau legen den mindeſten Werth darauf, ob es ſo iſt oder nicht; — nur möchte man, wenn man einmal verheirathet iſt, wenigſtens ſo ein Ding bei Einem haben.

Es war etwas ungeſchickt von Jungfer-Brigitte, daß ſie den Angriff mit Handgriffen begonnen hatte, denn ſofort that der Corporal * * * *

308. Kapitel.

Es war wie der momentane Kampf in den feuchten Augenlidern eines April Morgens: — Sollte Brigitte lachen oder weinen? Sie raffte ſchnell ein Wellholz auf, — es war zehn gegen eins zu wetten, daß ſie gelacht hatte.

Sie legte es wieder nieder, — jetzt weinte sie; aber hätte eine einzige ihrer Thränen nach Bitterkeit geschmeckt, so würde das Herz des Corporals voll Kummer darüber gewesen sein, daß er sich jenes Beweismittels bedient. Jedoch der Corporal verstund sich wenigstens um eine Quart major gegen eine Terz besser auf das schöne Geschlecht als mein Onkel Toby und faßte deshalb Jungfer Brigitte auf folgende Art:

Ich weiß Brigitte, sprach der Corporal, indem er ihr einen sehr respectvollen Kuß gab, du bist von Natur gut und bescheiden; und zugleich ein so edles Mädchen, daß, wenn ich dich recht kenne, du keinen Wurm verletzen, viel weniger die Ehre einer so braven und würdigen Seele wie mein Herr ist angreifen würdest, und wenn man dich dafür zur Gräfin machte; — aber man hat dich aufgehetzt und zum Besten gehabt, liebe Brigitte, wie es oft bei Frauenzimmern geschieht, mehr um Andere zu befriedigen als sich selbst —

Brigittens Augen strömten bei den Empfindungen, die der Corporal in ihr erregte.

Sag' mir, — sag' mir also, meine liebe Brigitte, fuhr der Corporal fort, indem er ihre Hand, die wie todt herabhing, faßte, und ihr einen zweiten Kuß gab, — wer hat dir diesen Floh ins Ohr gesetzt?

Brigitte schluchzte ein Paar Mal, — dann öffnete sie die Augen, — der Corporal wischte sie ihr mit dem Zipfel ihrer Schürze, — und nun öffnete sie ihr Herz und sagte ihm Alles.

309. Kapitel.

Mein Onkel Toby und der Corporal hatten den größten Theil der Campagne über ihre Operationen abgesondert ausgeführt, und waren bei ihren Manövern so vollkommen außer Verbindung miteinander, als ob sie durch die Maas oder die Sambre von einander getrennt wären.

Mein Onkel Toby hatte sich jeden Nachmittag abwechselungsweise in Roth mit Silber, und in Blau mit Gold

eingeſtellt und darin zahlloſe Angriffe beſtanden, ohne zu wiſſen, daß es Angriffe waren, — und hatte deshalb keine Mittheilung zu machen.

Der Corporal ſeinerſeits hatte durch die Einnahme von Brigitte beträchtliche Vortheile errungen und — ſomit viel mitzutheilen. Die Schilderung dieſer Vortheile aber, ſowie der Art wie er ſie errungen, erforderte einen ſo feinen Darſteller, daß ſich der Corporal nicht daran wagte; und ſo empfänglich er auch für den Ruhm war, hätte er ſich doch lieber damit zufrieden gegeben für immer baarhäuptig und ohne Lorbeeren zu gehen, als ſeines Herrn Sittſamkeit auch nur einen Augenblick auf die Folter zu ſpannen.

Beſter, ehrlichſter und galanteſter Diener! — Doch ich habe dich ſchon einmal angeſprochen, Trim, — und könnte ich dich in guter Geſellſchaft unter die Götter verſetzen, — ſo würde ich es ohne Ceremonie gleich auf der nächſten Seite thun.

310. Kapitel.

Mein Onkel Toby hatte eines Abends ſeine Pfeife auf den Tiſch gelegt und beſchäftigte ſich nun damit, alle Vollkommenheiten der Frau Wadman an den Fingern herzuzählen (wobei er mit dem Daumen anfing); und da es ihm ein Paar Mal geſchah, daß er eine vergaß oder eine andere zwei Mal zählte, ſo war er, ehe er über den Mittelfinger hinauskam, vollſtändig daraus gekommen. — Bitte, Trim, ſagte er und nahm ſeine Pfeife wieder, bring' mir einmal Feder und Tinte. — Trim brachte auch Papier.

Nimm einen ganzen Bogen, Trim, ſagte mein Onkel Toby und machte ihm ein Zeichen mit der Pfeife, daß er einen Stuhl nehmen und ſich neben ihn an den Tiſch ſetzen ſolle. Der Corporal gehorchte, — legte das Papier gerade vor ſich hin, — nahm eine Feder und tunkte ſie in die Tinte.

Sie hat tauſend Tugenden, Trim, ſagte mein Onkel Toby.

Soll ich ſie niederſchreiben, Euer Gnaden? fragte der Corporal.

Sie müſſen aber nach ihrem Rang aufnotirt werden, erwiderte mein Onkel Toby, denn von ihnen allen, Trim gewinnt mich am meiſten das Mitgefühl und die hervorragende Menſchenfreundlichkeit in ihrem Charakter; ſie iſt eine Bürgſchaft für alles Uebrige. — Wahrlich! ſetzte mein Onkel Toby hinzu und ſah bei dieſer Betheurung gegen die Zimmerdecke empor, wahrlich, wenn ich tauſend Mal ihr Bruder wäre, Trim, hätte ſie ſich nicht öfter, eindringlicher, zartfühlender nach meinen Leiden erkundigen können, — obſchon dieſe vorüber ſind.

Der Corporal erwiderte nichts auf die Betheurung meines Onkels Toby, huſtete nur ein Paar Mal, — tauchte dann ſeine Feder nochmals in das Tintenfaß, und ſchrieb, als mein Onkel Toby mit der Spitze ſeiner Pfeife in die linke Ecke des Bogens und ſoweit oben als möglich deutete, — das Wort Menſchenfreundlichkeit — mit Frakturbuchſtaben nieder.

Hör, Corporal, ſagte mein Onkel Toby, ſobald Trim damit fertig war, — wie oft frägt dich Jungfer Brigitte nach der Wunde auf deiner Knieſcheibe, die du in der Schlacht bei Landen erhieltſt?

Sie hat noch gar nicht darnach gefragt, Euer Gnaden.

Siehſt du, Corporal, ſagte mein Onkel Toby, in ſo triumphirender Weiſe als ſich dies mit der Gutherzigkeit ſeines Weſens vertrug, — daraus geht der Unterſchied im Charakter der Gebieterin und ihres Mädchens deutlich hervor. — Hätte das Kriegsgeſchick ein ſolches Unglück mir zugetheilt, ſo würde ſich Frau Wadman hundert Mal nach jedem einzelnen Umſtand erkundigt haben. — Aber zehn Mal mehr hätte ſie ſich doch nach Euer Gnaden Schambein erkundigt. — Ei Trim, der Schmerz iſt gleich martervoll, — und für ein fühlendes Herz iſt die eine Wunde gleich der andern.

Gott ſegne Euer Gnaden! rief der Corporal, — aber was hat denn das Mitgefühl eines Frauenzimmers mit einer

Wunde auf eines Mannes Knieſcheibe zu ſchaffen? Wenn Euer Gnaden Knie in der Schlacht bei Landen zu zehntauſend Splittern zerſchoſſen worden wäre, ſo würde ſich Frau Wadman ebenſowenig den Kopf darüber zerbrochen haben wie Brigitte; denn, ſetzte der Corporal mit leiſerer Stimme aber ſehr deutlich hinzu —

Das Knie iſt ziemlich weit vom Mittelpunkt entfernt, — während das Schambein, wie Euer Gnaden wohl wiſſen, gerade in der Courtine der Feſtung liegt.

Mein Onkel Toby that einen langen Pfiff, — aber ſo gedämpft, daß man ihn kaum über den Tiſch hinüber hören konnte.

Der Corporal war zu weit vorgegangen, um ſich zurückziehen zu können; — in drei Worten hatte er das Uebrige erzählt.

Mein Onkel Toby legte ſeine Pfeife ſo ſachte auf das Kamin, als ob ſie aus den Fäden eines Spinnengewebes gemacht wäre.

Wir wollen zu meinem Bruder Shandy hinüber, ſagte er.

311. Kapitel.

Während mein Onkel Toby und Trim zu meinem Vater hinüber ſpazieren, kann ich dem geneigten Leſer mittheilen, daß Frau Wadman ſchon einige Monate vor dieſem Ereigniß meine Mutter ins Vertrauen gezogen hatte; und daß Jungfer Brigitte, welche die Laſt ihres eigenen Geheimniſſes, ſowie desjenigen ihrer Gebieterin zu tragen hatte, dieſe beiden hinter der Gartenmauer glücklich an Suſanna losgeworden war.

Was meine Mutter anbelangt, ſo fand ſie nicht den mindeſten Grund, deshalb einen Lärm aufzuſchlagen; — Suſanna dagegen war für ſich allein vollkommen genügend, um ein Familiengeheimniß zu all den Zwecken und Abſichten, die man etwa dabei haben konnte, in Umlauf zu ſetzen; denn ſie theilte es ſofort durch Zeichen Jonathan mit;

— Jonathan brachte es bei der Köchin an, während ſie eine Hammelslende beträufelte; die Köchin verkaufte es nebſt einigem Bratenfett für einen Groſchen an den Poſtillon; dieſer verhandelte es für etwas von dem gleichen Werth an das Milchmädchen; — und obſchon es nur auf dem Heuboden geflüſtert wurde, fing doch Fama die Töne in ihrer metallenen Trompete auf und poſaunte ſie vom Giebel des Hauſes herab. — Mit einem Wort, es gab kein altes Weib im Dorfe oder fünf Meilen in der Runde, welches nicht genau wußte, welche Schwierigkeiten mein Onkel bei ſeiner Belagerung zu überwinden hatte, und welches die geheimen Artikel waren, die die Uebergabe bis dahin verzögert hatten.

Mein Vater, der jedes Ereigniß in der Natur in eine Hypotheſe zu zwängen pflegte, und hiebei die Wahrheit wie kein Menſch auf der Welt kreuzigte, — hatte gerade von der Sache gehört, als mein Onkel Toby aufbrach; und da er ſofort daran Feuer fing, daß man ſeinem Bruder ſo übel mitſpielte, demonſtrirte er Yorick, ungeachtet meine Mutter dabei ſaß, — nicht nur: „daß der Teufel in allen Weibern ſtecke und daß der Kern der Sache lediglich Lüſternheit ſei,“ ſondern auch daß jedes Uebel, jede Unordnung auf der Welt, welcher Natur oder welchen Charakters ſie auch ſei, von dem Fall Adams bis zu dem meines Onkels Toby (incluſive) auf die eine oder die andere Art der gleichen unordentlichen Begierde zuzuſchreiben ſei.

Yorick war eben damit beſchäftigt die Hypotheſe meines Vaters etwas zu mäßigen, als mein Onkel Toby mit ſo unendlicher Güte und Vergebung in ſeinen Blicken in das Zimmer trat, daß die Beredtſamkeit meines Vaters ſich daran von neuem zur Leidenſchaft entzündete; — und da er, wenn einmal ärgerlich, nicht ſehr fein in der Wahl ſeiner Worte war, — ſo brach mein Vater, ſobald mein Onkel Toby am Feuer Platz genommen und ſeine Pfeife gefüllt hatte, in folgender Weiſe los:

312. Kapitel.

Ich bin weit entfernt davon läugnen zu wollen, daß Vorkehrungen getroffen ſein müſſen, um die Raſſe eines ſo großen, erhabenen und gottähnlichen Weſens wie der Menſch iſt, fortzupflanzen, — allein die Philoſophie darf über Alles frei ſprechen, und ſo denke und behaupte ich, es ſei eine traurige Sache, daß jenes Ziel mittelſt einer Leidenſchaft erreicht werden muß, welche die geiſtigen Fähigkeiten niederdrückt, und alle Weisheit, Beſchaulichkeit und Seelenthätigkeit über den Haufen wirft, — eine Leidenſchaft, mein Schatz, fuhr mein Vater fort, indem er ſich gegen meine Mutter wandte, die weiſe Männer mit Narren paart und gleichſtellt, und uns aus unſeren Höhlen und Verſtecken mehr wie Satyre und vierfüßige Beſtien als wie Menſchen hervortreibt.

Ich weiß wohl, fuhr mein Vater in vorbeugender Weiſe fort, daß man mir entgegen halten kann, die Sache ſei an und für ſich und einfach genommen weder gut noch ſchlimm, — noch ſchmählich oder ſonſt etwas — vielmehr etwas wie Hunger oder Durſt oder das Bedürfniß des Schlafs. — Warum aber empörte ſich das Zartgefühl eines Diogenes und Plato ſo gegen ſie? warum löſchen wir das Licht, wenn wir uns anſchicken einen Menſchen zu machen? und weshalb ſind alle einzelnen Momente dieſer Geſchichte, — das Aneinanderkommen, — die Vorbereitungen, — die Inſtrumente und was man ſonſt dazu braucht, der Art geſtaltet, daß ſie einem reinen Gemüth weder durch Sprache noch durch Ueberſetzung oder Umſchreibung deutlich gemacht werden können?

Wenn man einen Menſchen tödtet, vernichtet, fuhr mein Vater mit gehobener Stimme fort — indem er ſich gegen meinen Onkel Toby wandte, — ſo kann das bekanntlich ruhmvoll ſein, — und die Waffen, womit wir es vollbringen, ſind ehrenwürdige Geräthe; — wir marſchiren mit ihnen auf der Schulter, — wir ſtolziren mit ihnen an der

Seite, — wir vergolden ſie, — wir ciſeliren ſie, — wir legen ſie mit Gold ein, — wir ſchmücken ſie; — ja ſogar einer ſchuftigen Kanone ſetzen wir Zierrathen auf das Bodenſtück.

Mein Onkel Toby legte ſeine Pfeife nieder, um der Kanone ein beſſeres Beiwort herauszuſchlagen, — und Yorick erhob ſich, eben um die ganze Hypotheſe nieder zu kanoniren, —

Als Obadiah in das Zimmer trat und eine Klage vorbrachte, die augenblickliche Anhörung erheiſchte.

Der Fall war dieſer:

Mein Vater war nach altem gutsherrlichem Brauch oder als Beſitzer großer Zehentgüter verpflichtet, einen Stier für die Bedürfniſſe des Sprengels zu halten, und Obadiah hatte ihm an einem gewiſſen Tag im vorigen Sommer ſeine Kuh auf einen Dienſtbeſuch zugeführt; — ich ſage an einem gewiſſen Tage — weil es zufällig derſelbe Tag war, an welchem er meines Vaters Zimmermädchen heirathete; — ſo daß dieſelbe Berechnung für beide galt. Als daher Obadiah's Frau in die Wochen kam, — dankte Obadiah Gott.

Jetzt bekomme ich ein Kalb, ſagte Obadiah, und beſuchte von da an täglich die Kuh.

Sie wird am Montag kalben, — oder am Dienstag, — ſpäteſtens am Mittwoch.

Aber die Kuh kalbte nicht; — nein, — ſie kalbte auch in der nächſten Woche nicht, — ſie ſchob es entſetzlich hinaus; — endlich in der ſechſten Woche fiel Obadiah's Verdacht (als eines guten Ehemanns) auf den Stier.

Da nämlich das Kirchſpiel ſehr groß war, ſo war meines Vaters Stier, um die Wahrheit zu geſtehen, der Sache nicht ganz gewachſen; er war jedoch auf eine oder die andere Art in dieſes Amt gedrängt worden, und da er das Geſchäft mit einer ernſten Miene verſah, hatte mein Vater eine hohe Meinung von ihm.

Die meiſten Ortsbürger meinen, die Schuld liege an dem Stier, Euer Gnaden, ſagte Obadiah.

Kann denn aber nicht auch die Kuh unfruchtbar sein, fragte mein Vater, indem er sich gegen Dr. Slop wendete.

Das kommt nie vor, erwiderte Dr. Slop; aber die Frau des Mannes kann vor ihrer Zeit niedergekommen sein. — Hat das Kind Haare auf dem Kopf? setzte Dr. Slop hinzu.

Es ist so haarig wie ich, sagte Obadiah. — Obadiah war seit drei Wochen nicht rasirt worden. — Hui—i—i! rief mein Vater und begann seinen Satz mit einem Pfiff, somit Bruder Toby, könnte dieser mein armer Stier, der doch ein so guter Stier ist, als je Einer p—st und der in reineren Zeiten die Europa hätte besorgen können, — wenn er zwei Beine weniger besäße, vor das Civilgericht gebracht werden und seinen Charakter verlieren; — was für einen Fleckenbullen so viel ist als wenn er sein Leben verlöre, Bruder Toby.

Herr Gott! sagte meine Mutter, von was handelt denn eigentlich diese ganze Geschichte?

Von einem Hahn und einem Bullen, sagte Yorick, und zwar ists eine der schönsten Geschichten, die ich jemals hörte.

Ende.

